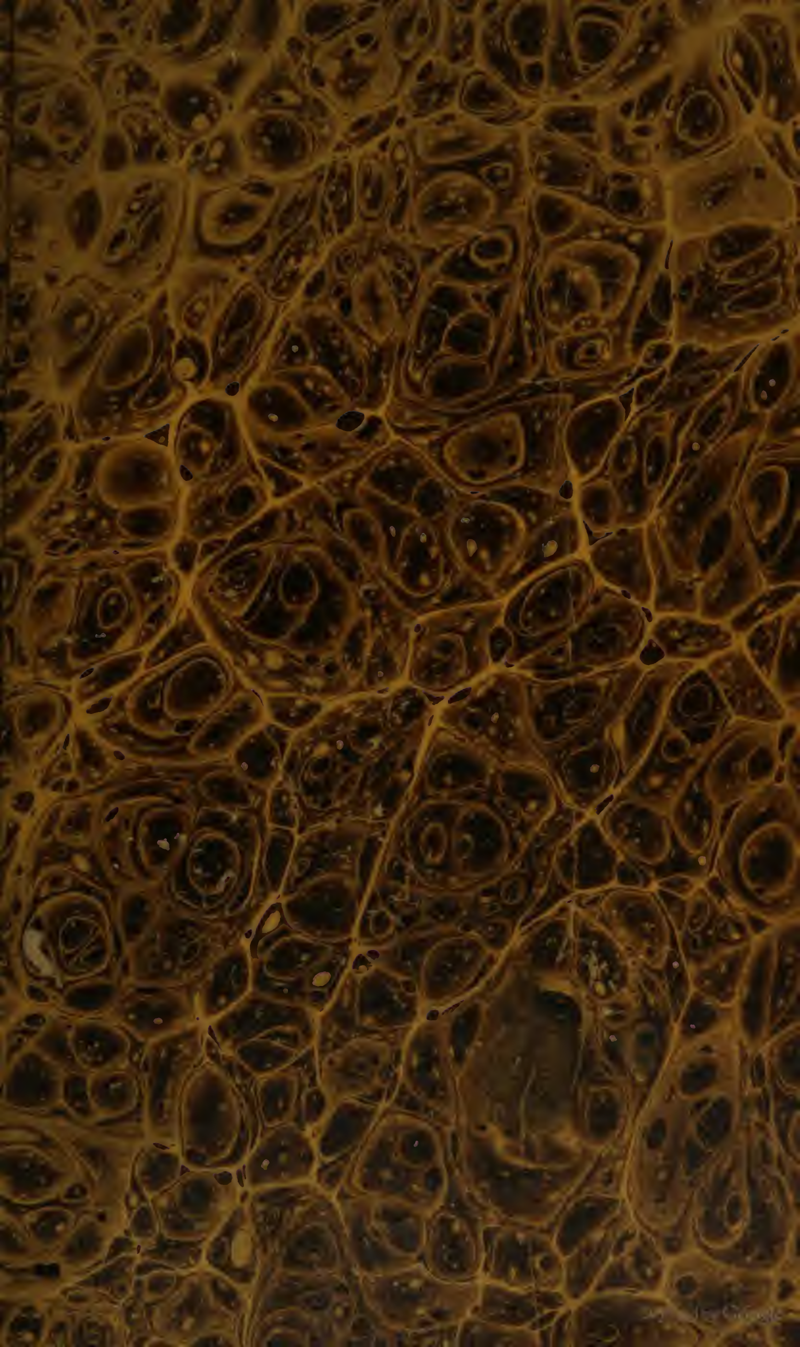





BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.



<36637866640013

Katechesen

für die

Elementar-Schüler

nach dem Leitfaden

des

Katechismus der Erzdiözese

Bamberg.

Von

K. Kinle.

Zweyter Theil.

Nürnberg,
bey Johann Leonhard Schrag.
1835.

Approbation.

Daß auch in diesem zweyten Theile: Katechesen nichts mit der katholischen Glaubens- und Sittenlehre Streitendes enthalten, daß derselbe sehr praktisch bearbeitet, und zum katechetischen Unterrichte mit vielem Nuzen zu gebrauchen ist, wird andurch bezeugt. Bamberg den 23. July 1835.

Erzbischöfliches Ordinariat

Frhr. v. Lerchenfeld.

Brumbach,
Secretär.

Inhaltsanzeige dieses zweyten Theiles.

Drittes Hauptstük.

Pflichten gegen den Nächsten.

Viertes Hauptstük.

Standespflichten.

Dritte Abtheilung.

Mittel zur Tugend und Seligkeit.

Erstes Hauptstük.

Tugend und Heilsmittel, die Jesus selbst angeordnet hat.

Zweytes Hauptstük.

Tugendmittel, die Jesus seiner Kirche anzuordnen überlassen hat.

Drittes Hauptstük.

Tugendmittel, welche jeder nach seinen Umständen gebrauchen kann und soll.

Drittes Hauptstück.

Pflichten gegen den Nächsten.

Erste Lehre.

Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst.

(Sieben und sechzigste Katechese.)

Kinder! Nachdem ihr bereits die Pflichten gegen Gott, und gegen uns selbst kennen lerntet, habe ich euch nun noch die dritte und lezte Klasse der Pflichten zu erklären, nemlich jene gegen den Nächsten. Alle Pflichten gegen den Nächsten lassen sich im Allgemeinen in die Lehre zusammenfassen: Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst. Dieß sey denn heute der Eingang zu diesen Pflichten.

1. Wie lautet das Geboth Jesu von der Nächstenliebe?

„Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. Dieß zweyte Geboth ist dem ersten gleich. Matth. 22, 39.

Wir sollen Gott, wir sollen auch unsern Nächsten lieben. Gott sollen wir über alles lieben, und den Nächsten, wie uns selbst. Liebe zu Gott ist das höchste und vornehmste aller Gebothe; Liebe des Nächsten ist das zweite. Aber dieß zweite Geboth ist eben so wichtig, eben so unverlezlich, wie das erste.

2. Wie ist das zu verstehen: „Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst?

Du sollst gegen deinen Nächsten eben so gesinnt seyn, und eben so handeln, wie du vernünftiger Weise wünschest, daß er gegen dich gesinnt seyn, und handeln möge. „Alles, was ihr wollet, daß euch die Leuthe thun sollen, das thut auch ihnen." Matth. 7, 12.

---

1. Wie lautet das Geboth Jesu von der Nächstenliebe?
2. Wie ist das zu verstehen: „Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst"?

Wir kommen da auf das zurück, was ihr schon im Anfange des Religionsunterrichtes, gleich in der zweyten Kristenlehre vernehmet. Lieben wir unsern Nächsten, wie uns selbst, so dürfen wir nemlich das, was andere uns nicht anthun sollen, auch ihnen nicht anthun; alles, was sie gegen uns beybachten sollen, müssen wir auch in den nemlichen Verhältnissen gegen sie beobachten. Uns gefällt es z. B. nicht, daß andere uns unsere Sachen nehmen, oder verderben, daß sie uns einen Schaden zufügen, uns betrügen, uns verläumden. Was folgt natürlicher, als daß auch wir alles dieses gegen sie sorgfältig unterlassen müssen. Wir wünschen, daß andere uns in der Noth liebreich beystehen, friedlich mit uns umgehen möchten; was folgt anders, als daß auch wir ihnen eben so liebreich beystehen, eben so friedlich mit ihnen umgehen müssen. Nur so lieben wir unsern Nächsten, wie uns selbst.

3. **Wer ist unser Nächster?**

Unser Nächster ist jeder Mensch, wessen Standes, und welcher Religion er immer seyn mag, Krist, Jud oder Heid.

Unsere Nächstenliebe würde viel zu beschränkt seyn, wenn wir nur allein unsere Eltern, Geschwister und Anverwandte, nur unsere guten Freunde und Bekannte, oder nur unsere Glaubens-Genossen lieben würden. Nein, auch jene, die mit uns nicht verwandt sind, auch unbekannte, fremde Menschen, auch Bekenner

---

Was andere uns nicht anthun sollen, dürfen wir dieß ihnen anthun? Was andere gegen uns beobachten sollen, dürfen wir dieses gegen sie unterlassen? Wenn andere dir nichts nehmen sollen, was sollst du beobachten? Wenn andere dir keinen Schaden zufügen sollen, was sollst du thun? Wenn andere dich nicht betrügen sollen, wie mußt du dich verhalten? Wenn andere dich nicht verläumden sollen, wie sollst du dich betragen?

Wenn andere dir in der Noth beystehen sollen, was ist — wenn sie in einer Noth sind, deine Pflicht? Wenn andere mit dir friedlich umgehen sollen, was ist deine Schuldigkeit?

3. Wer ist unser Nächster?

Dürfen wir einen Menschen von unserer Nächstenliebe ausschließen? Wenn ein fremder Mensch hieher kömmt, darfst

eines anderen Glaubens sind unsere Nächsten, die auf unsere Liebe Anspruch haben. Keinen Menschen auf der ganzen Erde dürfen wir von unserer Nächstenliebe ausschließen. Wenn ein ganz landfremder Mensch hieherkömmt, so dürfet ihr ihn so wenig beleidigen, als ihr euere Bekannten beleidigen dürfet. Und wenn er euerer Hülfe bedarf, und ihr ihm helfen könnet, so seyd ihr ihm eben so euern Beystand schuldig. Jesus stellet uns hierüber folgenden Menschenfreund zu unserm Muster auf.

Der barmherzige Samariter.

Ein Mann reiste von Jerusalem nach Jericho. Unterwegs fiel er unter die Straßenräuber. Diese plünderten ihn aus, verwundeten ihn, ließen ihn halb todt liegen, und machten sich davon. Nun traf sichs, daß ein (jüdischer) Priester den nemlichen Weg kam. Dieser sah ihn, und gieng vorbey. Ein Levit, (ein Mann aus dem Geschlechte der Priester) der auch an den Ort kam, und den Menschen sah, gieng auch vorbey. Ein Samariter aber, der auf seiner Reise dahin kam, und ihn sah, hatte das herzlichste Mitleid mit ihm. Er gieng zu ihm hin, goß Wein und Oel in seine Wunden, und verband sie, und nahm ihn auf sein Lastthier, brachte ihn in die Herberge, und verpflegte ihn. Am andern Tage, als er weiter reisen mußte, zog er zwey Zehner hervor, gab sie dem Wirthe, und sagte: „Trag Sorge für ihn! Was darüber aufgehen sollte, das werd' ich dir bezahlen, wenn ich zurükkomme."

Dieser Samariter hatte den Juden, welchem er soviel Gutes erwies, vielleicht zuvor nie gesehen. Der Jude war nicht von seiner Religion, nicht von seinem Volke. Juden und Samariter hegten sonst gegen einander die grimmigste Feindschaft. Aber dieser edle Mann sezte alles dieses auf die Seite, und half dennoch. „Gehe hin, sagte Jesus nach dieser Erzählung, und thu auch du desgleichen."

---

du ihn beleidigen? Wenn er Hülfe braucht, und du ihm helfen kannst, was sollst du thun? Erzähle die Geschichte vom barmherzigen Samariter.

Hat dieser Samariter diesen Juden gekannt? War der Jude von seiner Religion? von seinem Volke? Waren Juden und Samariter sonst einander gut? Was sezte Jesus nach dieser Erzählung noch bey?

4. **Warum sollen wir unseren Nächsten lieben?**

1) Aus Liebe zu Gott; 2) weil es Jesus mit Wort und Beyspiel gelehret hat; 3) weil alle unsere Mitmenschen eben so, wie wir nach Gottes Ebenbilde erschaffen, durch Jesus erlöset, und zur ewigen Seligkeit berufen sind.

Wir sollen unsern Nächsten lieben 1) aus Liebe zu Gott. Alle Menschen sind Kinder Gottes, der aller Menschen Vater ist. So wenig es nun einem irdischen Vater gefällt, wenn man einem seiner Kinder ein Leid zufüget; eben so wenig kann es Gott gefallen, wenn wir unsern Mitmenschen, als seinen Kindern irgend etwas Böses thun. „Haben wir nicht alle einen Vater? Hat uns nicht ein Gott erschaffen? Warum verachten wir denn einer den andern"? Malach. 2, 10. Was wir unserm Nächsten thun — sey es Gutes, oder Böses — sieht Gott eben so an, wie wenn wir es Ihm selbst thäten. Den Nächsten beleidigen, heißt auch Gott beleidigen. Wer den Nächsten nicht liebt, kann sich daher auch nicht rühmen, daß er Gott liebe, wie der h. Johannes spricht: „Wer sagt: Ich liebe Gott, und seinen Bruder hasset, der ist ein Lügner." 1. Joh. 4, 20. — Wir sollen unsern Nächsten lieben 2), weil es Jesus mit Wort und Beyspiel gelehret hat. Das Geboth Jesu hierüber habt ihr bereits gehört: „Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst." Und wieder spricht Er: „Ein neues Geboth gebe ich euch, daß ihr euch einander liebet. Wie ich euch geliebet habe, so sollet auch ihr einander lieben. Daran soll Jedermann er-

---

4. Warum sollen wir unseren Nächsten lieben?

Wir sollen unseren Nächsten lieben, 1) aus Liebe zu Gott. Ist Gott nur unser Vater, oder der Vater aller Menschen? Gefällt es einem Vater, wenn man seinem Kinde etwas zu Leid thut? Wenn wir unserm Nächsten ein Leid zufügen, wird dieß also Gott gefallen? Wer den Nächsten nicht liebt, kann dieser sagen, daß er Gott liebe? Wie lautet der Text: „Wer sagt: Ich liebe Gott, und seinen Bruder hasset" —?

Wir sollen unsern Nächsten lieben 2), weil es uns Jesus gelehrt hat. Ist dieß nur eins seiner geringsten, oder sei-

kennen, daß ihr meine Jünger seyd, wenn ihr gegen einander Liebe habet." Joh. 13, 34—35. Ohne Gottes- und Nächstenliebe, spricht der h. Johannes, giebt es gar keine Hoffnung zur Seligkeit. „Wer keine Liebe hat, bleibt im Tode." 1. Joh. 3, 14. Und wie uns Jesus die Nächstenliebe mit Worten einschärft, eben so lehrt Er sie uns auch mit seinem Beyspiele. Wie sehr hat Er seine Mitmenschen geliebt! Die Liebe zu uns Menschen zog Ihn vom Himmel herab. Helfen war seine Freude, Wohlthun sein Geschäft auf Erden. Für das Wohl der Menschen verwendete Er sein ganzes Leben, für das Wohl der Menschen gab Er am Ende sein Leben hin. — Endlich soll uns zur Nächstenliebe 3) auch schon dieses anspornen, weil alle unsere Mitmenschen eben so, wie wir, nach Gottes Ebenbilde erschaffen, durch Jesus erlöset, und zur ewigen Seligkeit berufen sind. Alle Menschen sind mit uns von gleicher Natur. Alle haben wir den nemlichen Stammvater, alle gehören wir gleichsam zu einer und der nemlichen Familie, alle sind wir auch zum nemlichen Ziele berufen, welches die ewige Seligkeit ist. Es ist zwar der eine reich, der andere arm, der eine in einem vornehmen, der andere nur in einem niedrigen Stande. Aber es mag ein Mensch noch so arm, noch so niedrig, noch so häßlich, vor der Welt noch so verachtet seyn; er ist doch ein vornehmes Geschöpf, ein unsterblicher Geist, ein Kind Gottes, und unser Mitbruder. Jeder will leben, jeder will glüklich seyn, jedem thut es wehe, wenn man ihm ein Leid zufügt. Wäre keine Näch-

ner wichtigsten Gebothe? Wenn wir keine Nächstenliebe beweisen, können wir da selig werden? Hat auch Jesus seine Mitmenschen geliebt? Warum ist Er vom Himmel gekommen? Hat Er ungerne, oder gerne geholfen? Für wen hat Er sein ganzes Leben verwendet? Für wen ist Er gestorben?

Wir sollen unsern Nächsten lieben 3), weil alle unsere Mitmenschen eben so, wie wir, nach Gottes Ebenbild erschaffen sind. Sind andere von schlechterer Natur, als wir, oder von gleicher Natur? Wenn ein Mensch noch so arm ist, hat er nicht auch eine unsterbliche Seele? Wenn ein Mensch noch so verachtet ist, ist er nicht unser Mitbruder? Du willst leben, willst glücklich seyn, wie ist es

sten-Liebe, wie elend würde auch da das Leben seyn; wer würde da unter den Menschen leben mögen.

5. **Dürfen wir unseren Nächsten nicht auch aus natürlichen Ursachen, z. B. wegen seiner Geschiklichkeit lieben?**

Ja; nur dürfen dieß 1) nicht die Hauptursachen unserer Nächsten-Liebe seyn; 2) müssen wir uns hüten, daß unsere Nächstenliebe nicht in eine blos sinnliche, oder gar sündhafte Liebe ausarte.

Wenn wir den Nächsten nur aus natürlichen Ursachen, z. B. wegen seiner Geschiklichkeit lieben, dieß ist nicht die kristliche Nächstenliebe; denn diese besteht darin, daß man den Nächsten liebe wegen Gott, weil es Gott haben will, und weil alle Menschen Kinder Gottes sind. Noch weniger ist eine blos sinnliche Liebe, weil dieser, jener Mensch schön ist, uns wohlgefällt, die kristliche Nächstenliebe zu nennen. Die sinnliche Liebe beruht oft auf sündhaften Neigungen, und ist dann keine Tugend mehr, sondern vielmehr ein Fehler.

6. **Wie müssen wir unseren Nächsten lieben?**

1) Uneigennüzig, d. i. wir müssen unseren Nächsten nicht unseres eigenen Nuzens wegen lieben; 2) thätig, d. i. wir müssen unserem Nächsten, wenn er Hülfe bedarf, nicht nur Hülfe wünschen, sondern auch, soviel wir können, leisten.

Wir müssen unseren Nächsten 1) **uneigennüzig lieben.** „**Die Liebe,** sagt der h. Paulus, die kristliche Nächstenliebe **ist nicht eigennüzig.**“ 1. Kor. 13, 5. Wir müssen, wenn wir andern Gutes erweisen, es nicht deßwegen thun, damit sie es uns wieder vergelten; auch jenen, von welchen wir keine Vergeltung, keine Belohnung zu hoffen haben, müssen wir bereit-

---

bey deinen Mitmenschen? Wenn es keine Nächstenliebe gäbe, wäre es da schön auf der Erde?

5. Dürfen wir unseren Nächsten nicht auch aus natürlichen Ursachen, z. B. wegen seiner Geschiklichkeit lieben?

6. Wie müssen wir unseren Nächsten lieben?

Wir müssen unsern Nächsten lieben 1) uneigennüzig. Wenn du andern Gutes thust, damit sie es dir wiedervergelten,

willig beystehen. „Wenn du eine Mahlzeit anstellest, sagt uns Jesus, so lade nicht (nur) deine Freunde, oder deine Brüder, oder deine Anverwandten, oder deine reichen Nachbarn dazu ein; damit sie nicht etwa dich auch wieder entgegen einladen, und dir so Vergeltung widerfahre. Sondern wenn du eine Mahlzeit haltest, so lade die Armen, die Gebrechlichen, die Lahmen und Blinden dazu ein. Und selig wirst du seyn, weil sie es dir nicht vergelten können; denn es wird dir vergolten werden bey der Auferstehung der Gerechten." Luk. 14, 12—14. Jesus wollte uns durch diesen einzelnen Fall erklären, wie uns auch in ähnlichen Fällen nicht der Eigennuz leiten soll, sondern die Nächstenliebe.

Der erfrorne Jude.

Ein Kesselfliker gieng im Winter bey strenger Kälte über Feld, und fand an der Landstrasse einen erfornen Juden. Neben ihm stand ein Körbchen mit einigen Tüchern und Bändern, womit derselbe gehandelt hatte. Der Kesselfliker dachte: „Vielleicht lebt der arme Jude noch, vielleicht könnte er sich wieder erholen. Ist er gleich ein Jude, so ist er doch ein Mensch, er ist mein Nächster, ich muß ihm helfen." Er verscharrte seine und des Juden Sachen in den Schnee, nahm den Juden auf den Rüken, trug ihn in das nächste Dorf, ließ ihn mit Branntwein waschen, und allmählig wieder aufthauen. Zu seiner größten Freude sah er, daß der Jude wieder zum Leben kam, und die Augen aufschlug. „Gott Lob! rief er, so war doch meine Hülfe nicht vergebens." Darauf gab er dem Wirthe etwas Geld zur Verpflegung des Juden, lief dann wieder aufs Feld, und holte seine und des Juden Sachen aus dem Schnee. Als er mit den Sachen zurükkam, fiel ihm der Jude um den Hals, dankte ihm herzlich für seine Errettung, und bath ihn, seinen kleinen Korb, worin sein ganzes Vermögen war, zum Geschenke anzunehmen. Aber der Menschenfreund nahm nichts an. Der Jude bath nochmals mit thränenden Augen, doch eine kleine Erkenntlichkeit anzunehmen. Allein der Kesselfliker ließ ihn nicht zum Worte kommen, sondern pakte sein Geräthe zusammen, drükte ihm die Hand,

---

ist dieß eine uneigennüzige Nächstenliebe? Erzähle die Geschichte vom erfrornen Juden.

und sagte: „Was ich gethan habe, war meine Pflicht; das ist jeder Mensch dem andern schuldig. Gott helfe uns beyden weiter"! Und damit gieng er fort.

Dieser brave Mann hat nicht nur durch die Rettung des Juden eine sehr edle That verrichtet, sondern hat diese edle That auch noch dadurch verschönert, daß er dafür nicht die geringste Belohnung annahm. Seine Nächstenliebe war also sehr uneigennüzig.

Wir sollen aber auch unsern Nächsten 2) thätig lieben, d. i. wir sollen ihm, wenn er Hülfe bedarf, nicht nur Hülfe wünschen, nicht nur schöne Worte sagen, sondern auch, soviel wir können, Hülfe leisten. „Lasset uns lieben, sagt der h. Johannes, nicht mit Worten, nicht mit der Zunge, sondern in der That und in der Wahrheit." 1 Joh. 3, 18. „Wenn ein Bruder oder eine Schwester, spricht der h. Apostel Jakob, ohne Kleider sind, und ihnen die tägliche Nahrung mangelt, und einer aus euch würde ihm sagen: Geht im Frieden, und schauet, wie ihr euch erwärmen und sättigen möget! ihr selbst aber würdet ihnen nichts geben, was ihren leiblichen Bedürfnissen abhelfen könnte, was würde dieses nüzen?" Jak. 2, 15 — 16. Durch thätige Nächstenliebe hat sich unter andern vorzüglich der fromme Tobias ausgezeichnet. Er speisete die Hungrigen, er kleidete die Nakten, er begrub die Todten, er half, wo er konnte.

Der verwaiste Knabe.

Eine Wittwe starb, und hinterließ einen kleinen Sohn ohne etwas Vermögen. Selbst der Sarg, worin ihr Leichnam begraben wurde, mußte durch milde Beiträge der Ortsnachbarn be-

---

Hatte dieser brave Mann eine eigennüzige Nächstenliebe? Was denn?

Wir sollen unsere Nächsten 2) thätig lieben. Sollen wir unserm Nächsten nur schöne Worte sagen, oder auch helfen? Sage den Text: „Lasset uns lieben nicht mit Worten." — Nenne mir Jemanden aus der biblischen Geschichte, der sich durch thätige Nächstenliebe auszeichnete. (Tobias). Durch welche schöne Thaten hat er seine Nächstenliebe bewiesen. Erzähle die Geschichte vom verwaisten Knaben.

zahlt, und ihre Leiche unentgeldlich gehalten werden. Nach der Leiche blieb der Herr Pfarrer auf dem Kirchhofe stehen, und ließ die Männer des Dorfes um sich her versammeln. „Laßt uns ein gutes Werk thun, sagte er. Den Jungen der verstorbenen armen Wittwe dürfen wir nicht betteln lassen. Besser ists, wir geben ihm der Reihe nach den Tisch.“ Sogleich verstanden sich 14 wakere Bauern dazu, ihm abwechselnd die Kost zu geben. Die Kleidung versprach der Herr Pfarrer ihm anzuschaffen. Nur wollte ihn Niemand gerne zu sich ins Haus nehmen. Da rief endlich der Todtengräber, und sagte: „Herr Pfarrer, ich habe der Mutter ihr leztes Haus umsonst gemacht, geben Sie mir nun auch den Sohn. Er soll bei mir wohnen, weil ich nichts Besseres für ihn thun kann.“ Sogleich führte er den armen Jungen in sein Haus und sorgte für seine Erziehung.

Diese Leuthe haben also auch eine thätige Nächstenliebe bewiesen. Wie die wahre Nächstenliebe beschaffen seyn soll, hat Niemand schöner beschrieben, als der h. Apostel Paulus. „Die Liebe, spricht er, ist langmüthig, ist gütig. Die Liebe beneidet nicht, ist nicht muthwillig, nicht aufgeblasen. Sie ist nicht ehrgeizig, nicht eigennüzig, sie wird nicht erbittert, sie denkt nicht Böses. Sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, freut sich aber über die Wahrheit. Sie leidet alles, glaubt alles (Gute vom Nächsten), hofft alles, überträgt alles, und vergehet nie.“ 1 Kor. 13, 4 — 7. So muß also unsere Nächstenliebe beschaffen seyn.

Der Katechismus schließt diese Lehre mit dem Denkspruch:

Du Gott der Liebe willst, daß ich
Den Nächsten liebe, so wie mich.

Beschluß.

Kinder! Uebet auch ihr euch schon in der Liebe des Nächsten, nemlich dadurch, daß ihr euch gegen eure Geschwister und Gefährten recht gut betraget. Wenn ihr andere neken, sie schlagen, mit ihnen zanken wollet, so erinnert euch, daß dieses keine Beweise der Nächstenliebe wären.

Wenn du wahre Nächstenliebe ausüben willst, darfst du neidig seyn? stolz? Darfst du von andern Böses denken? Böses reden? Sage den Denkspruch: Du Gott der Liebe willst. —

Zweyte Lehre.

Liebe auch deine Feinde.

(Acht und sechzigste Katechese.)

Kinder! Da wir das Geboth haben, unseren Nächsten zu lieben, so fraget es sich, ob wir auch böse Menschen, ob wir auch unsere Feinde lieben müssen. Davon ist heute die Rede in der zweyten Lehre des Katechismus: „Liebe auch deine Feinde."

1. Sollen wir auch böse Menschen lieben?
   Ja, nicht weil sie bös, sondern weil sie Menschen sind.

„Seyd vollkommen, spricht Jesus, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist." Math. 5, 48. Wir müssen Gott nachahmen. Wie verhält sich Gott gegen die bösen Menschen? Er duldet auch diese; Er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen, wie über die Guten, Er läßt über die Felder der Ungerechten regnen, wie über die Felder der Gerechten; Er giebt den Bösen Speise und Trank, wie den Frommen. Eben so müssen auch wir selbst gegen Böse die Nächstenliebe nicht auf die Seite sezen.

2. Welche Regel hast du gegen böse Menschen zu beobachten?
   Wenn einer Böses thut, so hasse nur die That.
   Lieb' und bedaure den, der sie begangen hat.

Böse Thaten, wenn sie geschehen, kann man freilich nicht billigen. Indem wir aber diese verabscheuen, sollen wir doch den Thäter nicht hassen. Wer Böses begeht, diesen sollen wir vielmehr bedauern deßwegen, weil er sich durch seine bösen Handlungen selbst schadet; denn er wird sicher dafür noch eine Strafe fühlen, sey es frühe oder spät, sey es hier oder dort.

---

1. Sollen wir auch böse Menschen lieben?
   Wie heißt der Text: „Seyd vollkommen, wie euer Vater" —? Wie verhält sich Gott; erweist Er nur den Frommen, oder auch den Gottlosen Gutes? Giebt er nur den Guten, oder auch den Bösen Speis und Trank?
2. Welche Regeln hast du gegen böse Menschen zu beobachten?
   Warum sollen wir den, der Böses begeht, bedauern?

3. **Sind wir schuldig, auch jene zu lieben, die uns etwas zu Leide gethan haben?**

Ja; wir sind schuldig, auch unsere ärgsten Feinde zu lieben; denn Jesus gebiethet es ausdrüklich: „Ich sage euch: Liebet euere Feinde." Matth. 5, 44.

„Ich sage euch", d. i. dieß ist mein ernstlichster Wille, sehet ja darauf, daß ihr euere Feinde liebet, lasset ja dieses Geboth nicht ausser Augen. — Da wir jedoch sehr oft auch solche Menschen für unsere Feinde halten, die unsere Feinde nicht sind, so fraget es sich:

4. **Welche sind unsere Feinde?**

Jene, die uns geflissentlich schaden wollen.

Oft sagt einer etwas, welches wir böse auslegen möchten, welches wir für eine Beleidigung ansehen, welches er aber nicht so böse meinte. Ein solcher ist unser Feind noch nicht. Oder es beleidigt uns Jemand, aber im nächsten Augenblicke darauf reuet es ihn gleich wieder, er that es nur aus Uebereilung; oder es schadet uns einer, er thut es aber nicht mit Fleise, nur unversehener Weise. Alle diese können wir noch nicht unsere Feinde nennen. Unter unsere Feinde können wir nur jene rechnen, welche uns **mit Fleiß und mit Ueberlegung** schaden oder kränken wollen.

5. **Wie sollen wir unsere Feinde lieben?**

Dieß erklärt uns Jesus, wenn Er sagt: „Thuet Gutes denen, die euch hassen; segnet die, die

---

3. Sind wir schuldig auch jene zu lieben, die uns etwas zu Leide gethan haben?

„Ich sage euch" — was heißt dieß?

4. Welche sind unsere Feinde?

Wer etwas sagt, das du böse auslegest, das er aber nicht böse meinte, ist dieser schon dein Feind? Wer dich aus Uebereilung beleidigte, es aber gleich wieder bereut, nennst du diesen deinen Feind? Wer dir zwar schadet, aber nicht mit Fleiß, kannst du diesen deinen Feind nennen?

5. Wie sollen wir unsere Feinde lieben?

Darfst du dich an deinen Feinden rächen? Darfst du ihnen schaden? Darfst du über sie schmähen? sie verläumden? Darfst du ihnen beleidigende Reden geben? Darfst du

euch fluchen; bittet für die, die euch verfolgen und verläumden." Matth. 5, 44.

Wir sollen uns an unsern Feinden nicht rächen, weder mit Worten, noch mit Thaten, sollen ihnen nicht schaden. Wir sollen über sie nicht schmähen, sie nicht verläumden, ihnen keine beleidigende Rede geben, ihnen nichts Böses wünschen, uns nicht über ihr Unglück erfreuen. Wir sollen ihnen die Unbilden wieder verzeihen, ohne auch nur einen Tag zu zürnen. „Die Sonne soll nicht untergehen über euern Zorn." Eph. 4, 26. Wir sollen nicht blos dem Scheine nach verzeihen, sondern vom Herzen. Wir sollen nicht nur verzeihen, sondern unsern Feinden, wenn wir können, sogar noch Gutes erweisen, „thuet Gutes denen, die euch hassen." Wir sollen sie segnen, „segnet die, die euch fluchen", d. i. wir sollen ihnen Gutes wünschen, und sollen für sie bethen, „bittet für die, die euch verfolgen, und verläumden." Auf diese Weise sollen wir unsere Feinde lieben. Auch wenn wir von eben denselben öfter und häufig beleidigt werden, hört die Pflicht zu verzeihen nicht auf.

Wie oft soll ich verzeihen?

Einst sprach der Apostel Petrus zu Jesus: „Herr, wie oft soll ich denn meinem Bruder vergeben, wenn er mich beleidiget? Etwa sieben Mal?" Er glaubte, daß dieß schon eine unerhörte Großmuth sey. Allein Jesus gab zur Antwort: „Ich sage dir, nicht nur sieben Mal, sondern siebenzig Mal sieben Mal." Matth. 18, 22. Jesus wollte sagen: Du sollst deinem Nächsten so oft verzeihen, als er dich beleidiget.

6. Ist es uns möglich, unsere ärgsten Feinde auf solche Art zu lieben?

Ja; wenn es uns nicht möglich wäre, so hätte

---

ihnen Böses wünschen? Sollst du auch nur einen einzigen Tag lang zürnen? Wie heißt der Text: „Die Sonne soll nicht untergehen". —? Sollst du zürnen, oder deinen Feinden verzeihen? Sollst du ihnen nur dem Scheine nach, oder vom Herzen verzeihen? Sollst du ihnen nur verzeihen, oder auch Gutes erweisen? Du verzeihest, und wirst wieder beleidigt; sollst du da wieder verzeihen? Was sagte Jesus über die Frage: Wie oft soll ich verzeihen?

6. Ist es uns möglich, unsere ärgsten Feinde auf solche Art zu lieben?

es uns Jesus nicht gebothen; 2) auch haben schon andere diese Feindesliebe ausgeübt, z. B. Joseph, Stephanus.

Was uns Jesus befohlen hat, dieß muß gewiß möglich seyn; Er wußte schon, was uns möglich sey. Das Herz sträubet sich zwar dagegen, aber es muß und kann sich überwinden. Es gehört, nebst der Gnade, nur unser Entschluß dazu. Und daß es allerdings möglich sey, dieses Geboth der Feindesliebe zu beobachten, sehen wir daraus, weil schon wirklich viele edle Menschen die Feindesliebe auf die heldenmüthigste Weise ausübten. Der Katechismus erwähnt da des egyptischen Josephs, wie großmüthig dieser gegen seine Brüder handelte, welche ihn früher so gehaßt, und in ein fremdes Land nach Egypten als Sklaven verkauft hatten. Wir wollen den Auftritt, wie großmüthig er sich gegen sie betrug, vor uns nehmen.

Joseph giebt sich seinen Brüdern zu erkennen.

Als sich der egyptische Joseph seinen Brüdern zu erkennen gab, da erschraken diese, weil sie sich fürchteten, er möchte an ihnen Rache nehmen. Joseph aber sagte freundlich zu ihnen: „Kommt doch näher her zu mir.“ Und da sie näher hingetreten waren, fuhr er fort: „Fürchtet euch nicht, und laßt es euch nicht schwer fallen, daß ihr mich hieher verkauft habt. Zu euerm Beßten hat mich Gott vor euch hieher gesandt. Denn jetzt sind erst 2 Jahre der Theuerung vorüber, und es werden noch 5 Jahre kommen, in denen kein Säen und Erndten seyn wird. Gott hat mich also hieher gesandt, daß Er euch mit Lebensmitteln versorge, und euch vom Hungertode errette. Nicht durch euern Anschlag, durch Gottes Willen bin ich hieher gekommen. Gott hat mich zum Vater des Königs, zum Herrn seines Hauses, und zu einem Fürsten über ganz Egypten gemacht. Eilet nun, ziehet hinauf zu meinem Vater, verkündet ihm: „Dein Sohn Joseph läßt dir sagen: Gott hat mich zum Herrn über ganz Egypten gesetzt. Komm herab zu mir, und säume dich nicht. Du sollst im schönsten Theile des Landes wohnen, und nahe bey mir seyn — du, und deine Kinder, und deine Kindes Kinder, und deine Schafe und große Herden, und alles, was du hast. Ich will für dich

---

Was uns Jesus befohlen hat, wird dieß unmöglich seyn? Was uns möglich sey, hat Er dieß nicht gewußt? Du sagst, der egyptische Joseph habe seine Feinde geliebt;

sorgen, daß du mit den Deinigen am Leben bleibest. Denn die Hungers Noth währt noch 5 Jahre." Ihr seht es ja nun mit Augen, daß ich durch keinen Dolmetscher mehr, sondern von Mund zu Mund mit euch rede. — Verkündiget meinem Vater alle meine Herrlichkeit in Egypten, und erzählt ihm alles, was ihr gesehen habt! Eilet, und kommt bald wieder zurück, und bringt meinen Vater mit hieher"! Und hierauf fiel er seinem Bruder Benjamin um den Hals, und weinte, und Benjamin weinte auch an seinem Halse! Und er küßte alle seine Brüder, und weinte bei einem Jeden. 1 Mos. 45.

Oder wie edelmüthig hat David an seinem Todfeinde, dem Könige Saul gehandelt. Ohne alle Ursache hatte Saul ihn verfolgt, ihn überall zum Tode aufgesucht. David mußte lange Zeit hindurch in die Wüsteneyen seine Zuflucht nehmen, von Wald zu Wald fliehen. Leicht hätte er sich dafür an Saul rächen, er hätte denselben ermorden können; aber er that es nicht. Als Saul hernach ums Leben kam, da vergoß David über dessen Tod sogar die bittersten Thränen, und bestrafte dessen Mörder. — Oder wie großmüthig verzieh der h. Levit Stephanus seinen Feinden, als sie ihn um der Lehre Jesu willen steinigten. In dem Augenblicke, wo sie ihn marterten, warf er sich auf seine Kniee nieder, und bethete für seine Mörder: „Herr, rechne ihnen dieses nicht zur Sünde an"! Haben nun diese, und so viele andere schon die Feindesliebe in einem so hohen Grade ausüben können, so können wir sie auch ausüben.

7. Wer hat uns das schönste Beyspiel von Feindesliebe gegeben?

---

welche waren seine Feinde? Was haben ihm seine Brüder angethan? Hat er an ihnen Rache genommen? Erzähle den Auftritt, wo er sich ihnen zu erkennen gab.

Weißt du noch Jemanden aus dem alten Testament, der sich durch Feindesliebe auszeichnete? (David). Was hat der König Saul gegen ihn unternommen? Hat sich David an ihm gerächet? Hätte er sich an ihm rächen können? Als hernach Saul ums Leben kam, war dieß dem David lieb?

Du sagst: auch der Levit Stephanus habe seine Feinde geliebt; wann hat er seine Feindesliebe bewiesen? Als sie ihn steinigten, wie hat er gebethet? Wenn aber diese ihre Feinde lieben konnten, wie wird es bey uns seyn?

Jesus Kristus selbst. „Vater, verzeih ihnen! Sie wissen nicht, was sie thun". Luk. 23, 34.

So bethete Jesus in dem Augenblike, wo man Ihn auf die ungerechteste Weise ans Kreuz nagelte. Und wie sanftmüthig hat Er seinen Verräther Judas angeredet in dem Augenblike, wo dieser Ihm den verrätherischen Kuß gab! Er nannte ihn noch Freund; „Freund, wozu bist du gekommen!" Wer darf sich wohl der Feindesliebe weigern, wenn er an dieses schöne Beispiel denkt!

8. **Was soll uns nebst dem Beispiele Jesu bewegen, unsere Feinde zu lieben?**

Unser eigenes Seelenheil; denn wenn wir unseren Mitmenschen die uns zugefügten Unbilden vergeben, so wird uns Gott unsere Sünden auch vergeben; wenn aber wir nicht vergeben, so vergiebt uns Gott auch nicht.

Dieß sagt uns Jesus. Wir wünschen uns, daß uns Gott unsere Sünden verzeihe. Da bleibt uns aber nichts übrig, als daß auch wir unsern Mitmenschen die uns zugefügten Beleidigungen verzeihen; denn nur unter dieser Bedingung dürfen wir selbst von Gott Verzeihung hoffen. Jesus führt uns dieß zu Gemüthe durch folgendes Gleichniß:

Der unbarmherzige Diener des barmherzigen Königs.

In dem Himmelreiche, spricht Jesus, geht es, wie bey einem Könige, der mit seinen Knechten Abrechnung hielt. Als er anfieng abzurechnen, wurde ihm einer gebracht, der ihm 10,000 Talente (ohngefähr 15 Millionen Thaler) schuldig war. Da er nun nicht soviel, als die Schuld betrug, im Vermögen hatte, so befahl der Herr, ihn und sein Weib, und seine Kinder

---

7. Wer hat uns das schönste Beispiel von Feindesliebe gegeben?

„Vater, verzeih ihnen;" wenn hat Jesus so gebethet? Und wie betrug Er sich gegen seinen Verräther Judas; hat Er diesen rauh angeredet? Als Ihm Judas den verrätherischen Kuß gab, was sagte Jesus zu ihm?

8. Was soll uns nebst dem Beyspiele Jesu bewegen, unsere Feinde zu lieben?

Erzähle die Geschichte vom unbarmherzigen Diener des barmherzigen Königs.

und alles, was er hatte, zu verkaufen, um sich so bezahlt zu machen. Allein der Knecht fiel dem Herrn zu Füßen, und sprach flehend: „Habe doch Gedult mit mir, ich will dir alles bezahlen." Der Herr erbarmte sich über den Knecht, ließ ihn los, und schenkte ihm die ganze Schuld. Im Hinausgehen traff dieser Knecht einen seiner Mitknechte an, der ihm 100 Zehner-Stüke (etwa 11 Thaler) schuldig war. Diesen ergriff er sogleich bei der Kehle, hielt ihn fest, und sprach: „Bezahle, was du mir schuldig bist!" Sein Mitknecht fiel ihm zu Füßen und sprach flehend: „Habe Gedult mit mir; ich will dir alles bezahlen." Allein jener wollte nicht, sondern er gieng hin, und ließ ihn in das Gefängniß werfen, bis er die Schuld bezahlt hätte. Da die übrigen Knechte dieses sahen, wurden sie darüber sehr betrübt. Sie giengen hin zu ihrem Herrn, dem Könige, und erzählten ihm alles, was geschehen war. Der Herr ließ jenen sogleich vor sich kommen, und sprach zu ihm: „Du boshafter Knecht! Deine ganze Schuld hab ich auf deine Bitte dir nachgelassen. Hättest du nun nicht auch so viel Billigkeit haben sollen, dich deines Mitknechtes zu erbarmen, wie ich mich deiner erbarmt habe?" Der König kam so in Eifer, daß er ihn den Gerichtsdienern übergab, bis er die ganze große Schuld würde abbezahlt haben.

„Eben so, fügt Jesus noch dieser Erzählung bey, wird es **euch mein himmlischer Vater mit einem jeden aus euch machen, wenn er nicht seinem Bruder vom Herzen vergiebt."** Matth. 18, 23 — 35.

So lange wir in einer Feindschaft leben, kann Gott an unserm Gebethe kein rechtes Wohlgefallen haben. „Wenn du, spricht Jesus, **deine Gabe zum Altare bringst, und dich dort erinnerst, daß dein Bruder etwas gegen dich habe so laß dein Opfer vor dem Altare liegen, und geh hin, söhne dich zuvor mit deinem Bruder aus, — und dann erst komm, und opfere deine Gabe."** Matth. 5, 23 — 24. Wir bethen alle Tage im Vater unser zu Gott: „**Vergieb uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern**

Welche Lehre für uns hat Jesus nach dieser Erzählung noch beigefügt? So lange wir in einer Feindschaft leben, ist da unser Gebeth vor Gott angenehm? Wie heißt der Text: „Wenn du deine Gabe zum Altare bringst" —? Wie lautet im Vater unser die Bitte: „Vergieb uns un-

Schuldigern!“ Wie können wir dieses mit Wahrheit bethen, wenn wir selbst von Vergebung gegen unsere Feinde nichts wissen wollen?

Du bittest Gott: Vergieb mir meine Schuld;
Vergieb auch du, leid Unrecht mit Gedult.

9. Welche schöne Vorstellung macht uns Jesus, um uns zur Feindesliebe zu ermuntern?

Er sagte: „Wenn ihr nur die liebet, die euch lieben, was werdet ihr für einen Lohn haben? Thun dieß nicht auch die Sünder? Und wenn ihr allein euere Brüder grüßet, was thut ihr Sonderbares? Thun dieß nicht auch die Heiden? Matth. 5, 46 — 47.

Kristen müssen mehr thun, eine reinere Tugend beweisen, als die Heiden. Wir müssen auch jene Gebothe befolgen, welche uns schwer vorkommen. Rache ist unedel; aber Feinden verzeihen, ihnen Wohlthaten erweisen, dieß beweiset eine edle Seele.

Wer seinem Feinde Gutes thut,
Der zeigt den größten Edelmuth.

So werden wir Gott ähnlich, so wird das allgemeine Beßte befördert. Wir haben, wenn wir verzeihen, ein großes Verdienst bey Gott. Wir befördern auch dadurch selbst schon unser zeitliches Wohl. Denn so lange wir Feindschaft hegen, sind wir selbst unglüklich. Unser Herz ist da unruhig, welches erst dann ruhig wird, wenn wir verzeihen. Auch reizt man durch Rache sehr oft seinen Feind zu neuen Unbilden, neuen Feindseligkeiten,

---

sere Schulden“ —? Wenn wir nicht verzeihen, können wir dieß recht bethen? Sage den Denkspruch: „Du bittest Gott: Vergieb mir“. —

9. Welche schöne Vorstellung macht uns Jesus, um uns zur Feindesliebe zu ermuntern?

Sollen wir nur die leichten, oder auch die schweren Gebothe Gottes befolgen.“ Ist Rache nehmen edel? Was ist edler — Feinden Böses, oder Feinden Gutes erweisen? Wie heißt der Denkspruch: Wer seinem Feinde Gutes thut —? Wenn wir verzeihen, haben wir da kein Verdienst bey Gott? Wird da nur unser ewiges, oder auch unser zeitliches Wohl befördert? So lange wir zürnen, ist da unser Herz ruhig? Wann wird es erst ruhig? Wirst du

die man sich ebenfalls ersparet, wenn man seine Rache zurükhält. Nicht durch Rache werden Feinde mit uns versöhnt, sondern durch Wohlthaten. „Wenn deinen Feind hungert, so speise ihn, wenn ihn dürstet, so tränke ihn. Thuest du dieses, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln." Röm. 12, 20. d. i. durch Wohlthaten wirst du am Ersten bewirken, daß dein Feind in sich gehe, sich schäme, sein Unrecht erkenne, und dir wieder gut werde.

Beschluß.

Uebet auch ihr euch, ihr Kinder! schon in der Feindesliebe. Wenn euch eines eurer Geschwister, oder euerer übrigen Gefährten beleidiget, enthaltet euch aller Rache, lernet großmüthig verzeihen.

Dritte Lehre.

Sorge für deines Nächsten Seelenheil.

(Neun und sechzigste Katechese).

Kinder! Wir sollen, wie ihr hörtet, unsern Nächsten lieben, wie uns selbst. Unser Nächster hat, wie wir, Leib und Seele. Wir haben also Pflichten gegen ihn sowohl in Rücksicht seines Seelenheiles, als in Rücksicht seines leiblichen Wohles. Heute wollen wir sehen, was wir gegen den Nächsten zu beobachten haben in Bezug auf sein Seelenheil.

1. Wenn wir unsern Nächsten, wie uns selbst lieben sollen, was wird unsere Hauptsorge seyn müssen?

Daß wir sein Seelenheil zu befördern suchen.

Wer es gut mit andern meint, wird wünschen nicht nur,

---

durch Rache deinen Feind mit dir versöhnen? Wirst du ihn durch Rache versöhnen, oder noch mehr erbittern? Wenn er dir wieder gut werden soll, was mußt du ihm erweisen? Wie heißt der Text: „Wenn deinen Feind hungert"—? „Du wirst da feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln", was heißt dieß?

1. Wenn wir unseren Nächsten, wie uns selbst lieben sollen, was wird unsere Hauptsorge seyn müssen?

daß er selbst in den Himmel hineinkomme, sondern daß auch recht viel andere Menschen dahin gelangen möchten. Wenn wir also zum Heile anderer etwas beytragen können, so sollen wir uns bestreben, dazu beyzutragen. Dazu ermahnet uns der h. Paulus, da er spricht: „Weiset die Unruhigen zu recht, tröstet die Kleinmüthigen, nehmet euch der Schwachen an.“ 1. Theß. 5, 14. Welche Mühe hat sich Jesus gegeben, damit die Menschen selig werden möchten, welche Mühe gaben sich dafür die Apostel! Sie haben dieses zu ihrem lebenslänglichen Berufe, zu ihrem einzigen Geschäfte gemacht.

2. Was sollen wir thun, um des Nächsten Seelenheil zu befördern?

1) Wir sollen ihn zum Guten ermahnen, und vor dem Bösen warnen; wir sollen ihm ein gutes Beyspiel geben.

Wir sollen unsern Nächsten 1) zum Guten ermahnen, und vor dem Bösen warnen. Wenn ein Kind Böses begehen will, und ihr könnet es verhindern, so sollet ihr es verhindern. Z. B. Eines eurer Geschwister will den Eltern nicht folgen. Redet selbem zu, daß es folge. Oder ein Kind will mit euch in der Kirche schwäzen, oder es will mit euch hier in der Schule schwäzen. Saget da diesem unruhigen Kinde, es solle izt schweigen, da sey zum Schwäzen keine Zeit. Oder ihr sehet, daß einige Kinder einander schlagen wollen. Redet diesen zu, daß sie sich friedlich benehmen. Ihr wisset, daß dieser Sohn, diese Tochter ihre Eltern bestiehlt, daß dieser Dienstbothe seinem

---

Wünschest du, daß du nur selbst selig werdest, oder daß auch deine Mitmenschen selig werden? Wenn du zum Heile anderer etwas beytragen kannst, was sollst du thun?

2. Was sollen wir thun, um des Nächsten Seelenheil zu befördern?

Wir sollen den Nächsten 1) zum Guten ermahnen, und vor dem Bösen warnen. Wenn ein Kind Böses begehen will, und du kannst es davon abhalten, was sollst du thun? Wenn hier in der Schule, oder in der Kirche ein Kind auf dich schwäzet, was sollst du diesem Kinde sagen? Wenn etliche Kinder einander schlagen wollen, und du kannst sie abmahnen, was sollst du thun? Du weißt, daß ein Kind seine Eltern bestiehlt, was sagst du diesem

Herrn dieß und jenes entwendet; oder daß er einen unehrbaren Wandel führt; warnet da den Fehlenden, saget ihm, er soll diesen Fehler unterlassen, ihr würdet es sonst seinen Eltern, seinem Dienstherrn anzeigen. Und wenn diese euere Warnung nichts fruchtet, so zeiget es dort auch wirklich an. So suchte der egyptische Joseph seine Brüder vom Bösen abzuhalten. Da er bemerkte, daß dieselben heimlich sehr abscheuliche Sünden begiengen, entdekte er es dem Vater, damit diese Sünden künftig verhindert wurden; wobey er sehr wohl that. So suchte auch Böses zu verhindern

Der reumüthige Schächer am Kreuze.

Als Jesus am Kreuze dorthieng, und die Juden Ihn in seinen Qualen noch verspotteten und lästerten, da stimmte auch einer von den zwei Mördern, welche neben Ihm am Kreuze hiengen, ebenfalls in die Lästerungen mit ein. „Wenn du Kristus, der Messias, bist, sprach er, so hilf dir und uns"? Der andere aber wehrte ihn ab, und sprach zu ihm: „So hast denn auch du gar keine Gottesfurcht mehr, da du doch die nemliche Strafe leidest? Uns zwar geschieht recht; denn wir bekommen nur den Lohn, den wir durch unsere Thaten verdienten. Dieser aber hat nichts Böses gethan." Und hierauf wandte er sich zu Jesu mit den Worten: „Herr, wenn du in dein Reich kommest, so gedenke meiner." Und Jesus erwiederte ihm: „Wahrhaftig, ich sage dir, heute noch wirst du mit mir im Paradiese seyn."

Wenn man andere vom Bösen abmahnt, ehe man die Sache den Vorgesezten anzeigt, dieß nennt man die **brüderliche Warnung**. Darüber giebt uns Jesus folgende Vorschrift: „**Wenn sich dein Bruder wider dich versündigte, so geh hin, und ermahne ihn zwischen ihm und dir allein. Wenn**

Kinde? Und wenn deine Warnung nichts nüzet, was sollst du da thun? Als der egyptische Joseph bei seinen Brüdern böse Thaten sah, was hat er da gethan? Daß er es dem Vater anzeigte, war dieses gut? Nenne mir noch Jemanden aus der biblischen Geschichte, der Böses zu verhindern suchte. Erzähle mir diese Geschichte vom reumüthigen Schächer.

Wenn man andere vom Bösen abmahnt, ehe man es den Vorgesezten anzeigt, wie nennt man diese Warnung?

er dich anhört, so hast du deinen Bruder gewonnen. Hört er dich aber nicht an, so nimm noch einen oder zwey zu dir, damit auf zweyer oder dreyer Zeugen Aussage die ganze Sache beruhe. Hört er auch sie nicht, so sag's der Kirche; und wenn er auch die Kirche nicht hört, so halte ihn für einen Heiden und Publikanen." Matth. 18, 15—17. Die brüderliche Warnung muß also mit Schonung, mit Sanftmuth, zu rechten Zeit, am rechten Orte angebracht werden, und stufenweis gehen, und bey den Vorgesezten die Sache nur dann erst angezeigt werden, wenn liebreiche, stille Warnung nichts bewirket. Doch giebt es auch Fälle, wo man ohne Weiteres gleich bey den Vorgesezten Anzeige erstatten muß, wenn sich nemlich diese Anzeige wegen Wichtigkeit der Sache, und wegen dringender Gefahr nicht verschieben läßt.

Des Nächsten Seelenheil können und sollen wir 2) auch dadurch befördern, daß wir ihm ein gutes Beyspiel geben. „Lasset euer Licht, spricht Jesus, vor den Menschen leuchten, daß sie euere guten Werke sehen, und euern Vater preisen, der im Himmel ist." Matth. 5, 19. Jesus versteht da unter dem Lichte, womit wir andern vorleuchten sollen, ein gutes Beyspiel. Durch ein gutes Beyspiel können wir sehr viel nüzen, mehr, als wir uns einbilden. Dadurch werden andere erbauet, und stillschweigend aufgemuntert, daß sie ebenfalls im Guten nachfolgen. Durch ein gutes Beyspiel werden die Bösen beschämet und zurechtgewiesen, und die Guten in der Tugend gestärket. Viel Böses wird dadurch verhindert, viel Gutes wird dadurch befördert. So wird der Name Gottes verherrlichet, so machen wir unserer Religion Ehre.

Giebt es nicht auch Fälle, wo man die Sache gleich ohne Verschub den Vorgesezten anzeigen muß? Wann?

Wir sollen das Seelenheil anderer 2) auch dadurch befördern, daß wir ihnen ein gutes Beyspiel geben. Wie heißt der Text: Lasset euer Licht leuchten"? — Was versteht Jesus unter dem Lichte, womit wir andern vorleuchten sollen? Wenn wir andern ein gutes Beyspiel geben, was wird dieses nüzen? Wird so nichts Böses verhindert? Wird so nichts Gutes befördert?

Erzähle die Geschichte vom frommen Eleazar.

Der fromme Eleazar.

Antiochus, der König in Syrien, wollte einst die Juden mit Gewalt zwingen, die heidnischen Gözen zu verehren; und zum Zeichen, daß sie das Gesez ihrer Väter verlassen hätten, sollten sie Schweinenfleisch essen, das ihnen in ihrem Geseze verbothen war, und das man noch überdieß zuvor den Gözen geopfert hatte. Eleazar war einer der ersten Schriftgelehrten derselben Zeit. Er war schon ein sehr betagter Greis mit ehrwürdigen, grauen Haaren, aber noch blühend und schön von Angesicht. Diesem sperrten sie den Mund mit Gewalt auf, um ihn zu zwingen, Schweinenfleisch zu essen. Er aber wollte lieber ehrlich sterben, als schändlich leben, und gieng freywillig zur Folterbank hin. Die Umstehenden hatten aus alter Freundschaft Mitleid mit ihm. Sie nahmen ihn auf die Seite, und sagten zu ihm, sie wollten ihm Fleisch bringen, das er wohl essen dürfe. Er solle sich nur so stellen, als esse er dem Könige zu Lieb Opferfleisch, damit er mit dem Leben davon komme. Er aber sagte: „Bringet mich nur immer unter die Erde hin in das Grab. Es steht meinem Alter nicht an, daß ich noch heuchle. Da müßte die Jugend ja denken: Der alte neunzigjährige Eleazar ist ein Heide geworden. Diese Heucheley wegen einer so kurzen Zeit, die ich noch zu leben habe, würde die Jugend zum Bösen verführen, und mein Alter entehren. Und was hätte ich auch davon, wenn ich jezt gleich den Strafen der Menschen entgienge, da ich doch der Hand des Allmächtigen, ich sey todt oder lebendig, nie entfliehen könnte"? So sprach er, und ließ sich standhaft martern.

Eleazar hat da ein sehr schönes Beyspiel gegeben, wodurch er sehr viele Menschen erbaute. — So hat auch unter andern der h. **Johannes der Täufer** mit seinem guten Beyspiele vorzüglich viel genüzet. Als er in der Wüste Judäens unter so strenger Lebensart aufwuchs, und mit 30 Jahren Buße zu predigen anfieng, da strömten aus allen Gegenden des Landes ganze Scharen zu ihm hinaus, bekannten ihre Sünden, und ließen sich reuvoll von ihm im Jordanflusse taufen. Was hat auf diese Leuthe einen so starken Eindruck gemacht? Das ausgezeichnet gute Beyspiel des Johannes, sein äusserst bußfertiges Leben war

---

Nenne mir Jemanden aus dem neuen Testamente, der mit seinem guten Beyspiele vorzüglich viele Menschen erbaute.

es hauptsächlich, was so viele Leuthe an sich zog. Matth. 8. Gute Beyspiele bleiben nie ohne gute Wirkung.

3. **Wie versündiget man sich gegen die Pflicht des guten Beyspiels?**

Durch Aergerniß geben.

4. **Wie giebt man Aergerniß?**

Wenn man anderen durch eine böse Rede oder That Anlaß zur Sünde giebt.

Aergerniß geben 1) **jene, welche andere Böses lehren,** oder **welche andere zu einer Sünde verführen,** oder doch zu einer Sünde durch Zureden anreizen: „Thue dieses — Wollen wir dieses thun — Schlage jenen — Leide dieses nicht"! Aergerniß geben ferner jene, **welche andere vom Guten abhalten,** sie bey guten Handlungen auslachen, ausspotten, oder sie im Guten, z. B. im Lernen, im Gebethe stören. Aergerniß giebt man endlich **durch böses Beyspiel.** Denn da die Menschen alles, was sie sehen und hören, so gerne nachahmen, so ahmen sie auch das Böse gerne nach, und dieses am allerliebsten. Jede böse That, die wir begehen, ist — insoferne sie andern bekannt wird, für sie eine geheime Anreizung, dieses auch zu thun. Böse Beyspiele sind die gemeinste Art von Aergernissen. Diese sind es, welche die Zahl der Aergernisse ins Unendliche vermehren. Auch Kinder geben oft schon Aergerniß. Wenn ihr z. B. euern Eltern nicht folget, oder ihnen unehrerbiethige Reden gebet, so ist dieß ein Aergerniß für euere Geschwister; weil dieß euer böses Beyspiel bewirken kann, daß auch diese gegen die Eltern halsstärrig und unehrerbiethig werden. So gebet ihr, wenn ihr hier in der Schule, oder in der Kirche schwäzet, euern Mitschülern Aergerniß; weil sie dadurch stillschweigend angereizt werden, sich auch so ungebührlich zu betragen. Schon wegen des

---

3. Wie versündiget man sich gegen die Pflicht des guten Beyspiels?

4. Wie giebt man Aergerniß?
Sage mir einige Fälle, wo die Menschen Aergerniß geben? Welche ist die gewöhnlichste Art von Aergernissen? (Böse Beyspiele). Können auch Kinder schon Aergerniß geben? Wenn du deinen Eltern nicht folgst, giebst du da kein Aergerniß? Wem? Was kann da dein böses Beyspiel schaden? Wenn du hier oder in der Kirche unartig bist,

bösen Beyspiels, wegen des Aergernisses sollet ihr so etwas nicht thun.

5. **Was sagt Jesus von jenen, die Aergerniß geben?**
„Wehe der Welt der Aergernisse halber, — wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt. — Es wäre besser, daß ihm ein Mühlstein an den Hals gehänget, und er im Meere, wo es am Tiefsten ist, ersäufet würde." Math. 18, 6 — 7.

Wer soll sich, wenn er diese Worte Jesu überlegt, vor Aergerniß geben nicht in Acht nehmen! Ja, wer Aergerniß giebt, wehe einem solchen Menschen, wegen des unbeschreiblichen Schadens, den er anrichtet! Tausende werden durch ihn irre gemacht. Jene, welche schwach sind, diese verleitet er, daß sie ihm auch nachfolgen; und welche standhaft sind, sich von ihm nicht irre machen lassen, diese reizet er wenigstens dazu an. Er ist ein Werkzeug des bösen Feindes, der Verführer seiner Mitmenschen, ihr Wegweiser zur Hölle, wohin er ihnen mit der Fakel des Lasters vorausgeht. Er macht an ihnen das Blut Jesu unnüz, das für sie vergossen wurde. „Richte den nicht zu Grunde, ruft der h. Paulus, für welchen Kristus gestorben ist." Röm. 14, 15. Welche Verantwortung! alle die Sünden, welche die Verführten auf seine Veranlassung dann begehen, lasten auch auf seiner Seele! Da wäre es freylich für ihn nüzlicher gewesen, wenn er — ehe er sich so vieler fremden Sünden schuldig machte, in die Tiefe des Meeres wäre gestürzet worden.

6. **Was ist derjenige zu thun schuldig, der Aergerniß gegeben hat?**
Ein solcher muß den Schaden, den er angerichtet hat, wieder gut zu machen suchen, besonders

---

giebt du da kein Aergerniß? Wem? Was kann da dein böses Beyspiel schaden?

5. Was sagt Jesus von jenen, die Aergerniß geben?
Wer Aergerniß giebt, macht dieser nur einen Menschen, oder viele irre? Ist er an keinen fremden Sünden Schuld? Und wenn er an fremden Sünden Schuld ist, hat er diese nicht auch zu verantworten?

6. Was ist derjenige zu thun schuldig, der Aergerniß gegeben hat? Wer vorher andere zu einer Sünde verführte, was

ist er schuldig, wieder ein gutes Beyspiel zu geben.

Wer andere zum Bösen verführte, dessen Pflicht ist es, ihnen wieder zuzureden, daß sie künftig diese Sünden unterlassen. Er muß ihnen sagen: „Thut dieß nicht mehr, mich reuet es ebenfalls, es ist nicht recht, ich sehe es izt besser ein." Wer andern ein böses Beyspiel gab, muß ihnen künftig dafür mit einem guten, erbauenden Beyspiele vorleuchten, damit er so die schädlichen Eindrüke, die er auf sie gemacht hat, allmählig wieder auslösche. So hat die sündige Magdalena das Aergerniß, das sie anfangs durch ihren unkeuschen Wandel gab, nach ihrer Bekehrung durch eine lebenslängliche Buße wieder gut gemacht. So hat auch der Apostel Petrus das Aergerniß, das er damals gab, als er Jesum verläugnete, wieder reichlich hereingebracht. Für diesen Fehler, den er gleich im nächsten Augenblicke schon wieder bereuete, hat er nachher den Namen Jesu überall bekannt, und für dieses Bekenntniß zulezt auch noch sein Leben aufgeopfert. Auf gleiche Weise hat auch der h. Paulus das Aergerniß, das er vor seiner Bekehrung verursachte, in der Folge wieder gutgemacht. Denn für dieses, daß er anfangs die Kristen verfolgte, ist er nachher selbst ein Krist, ja ein Ausbreiter des Kristenthums, ein Apostel, und noch dazu ein äußerst eifriger Apostel geworden, der in vielen Ländern die Lehre Jesu verkündete. Aber ach! wie viele giebt es, welche ihre Aergernisse nicht mehr gut machen, oft auch nicht mehr gut machen können!

Was wir uns da vornehmen sollen, drükt der Katechismus in dem Denkspruche aus:

---

muß dieser thun, um diesen Schaden wieder gut zu machen? Wer andern ein böses Beispiel gab, wie soll er diesen Schaden wieder gut machen? Nenne mir einige aus der biblischen Geschichte, welche Aergerniß gaben, aber dieß Aergerniß wieder gut machten. Wie hat Magdalena das gegebene Aergerniß wieder gut gemacht? Welchen Fehler hatte der Apostel Petrus begangen? Wie hat er diesen Fehler wieder gut gemacht? Welchen Fehler hatte der h. Apostel Paulus vor seiner Bekehrung begangen? Wie hat dieser seinen Fehler wieder gut gemacht?

Stets sey mir heilig diese Pflicht,
Durch Beyspiel und durch Unterricht,
Soviel ich kann, zu nüzen.

Beschluß.

Kinder! dieß sey auch euer Vorsaz, und euer Streben. Nüzen sollen wir dem Nächsten zu seinem Seelenheile, und nicht schaden. Ferne sey es von euch, daß ihr ein Kind zu etwas Bösem anreizet. Werdet keine solche, welche es verdienen, im Meere ertränket zu werden. Suchet vielmehr bey euern Gefährten, Böses zu verhindern, wo ihr immer könnet. Thuet nie etwas, wodurch ihr andern Kindern ein böses Beyspiel geben würdet. Suchet vielmehr durch Frömmigkeit, durch Sittsamkeit, durch Gehorsam und durch Fleiß alle euere Gefährten zu erbauen.

Vierte Lehre.

Sorge für die Erhaltung des Lebens und der Gesundheit deines Nächsten.

(Siebenzigste Katechese.)

Kinder! Was wir gegen unsern Nächsten in Ansehung seines Seelenheiles zu beobachten haben, habet ihr das lezte Mal vernommen. Höret nun auch, welche Pflichten uns gegen denselben in Ansehung seines Lebens, und seiner Gesundheit obliegen.

1. **Was für eine Pflicht haben wir gegen unseren Nächsten in Ansehung seines Lebens und seiner Gesundheit?**

Wir sollen, soviel wir können, dazu helfen, daß unser Nächster sein Leben, und seine Gesundheit erhalte.

Wir sollen den Kranken liebreich beystehen, und sie verpflegen.

Wie lautet der Denkspruch: Stets sey mir heilig diese Pflicht —?

1. Was für eine Pflicht haben wir gegen unseren Nächsten in Ansehung seines Lebens und seiner Gesundheit?

Wenn unser Nächster krank ist, was sollen wir gegen ihn

Wenn sich andere in Gefahr befinden, ihr Leben zu verlieren, wenn z. B. Jemand in Gefahr gerathet, zu ertrinken, oder zu erfrieren, oder zu verbrennen; wenn Jemand in Ohnmacht fällt; wenn Jemand in Gefahr ist, erschlagen, oder von einem Thiere beschädigt zu werden; wenn Jemand vom Blize getroffen wurde, oder Gift bekam, und wir können einem solchen das Leben retten, so sollen wir unser Mögliches thun. Wir wünschten ja dieses auch, wenn wir uns in einer solchen Lage befänden. „Alles, was ihr wollet, daß euch die Leuthe thun sollen, das thut auch ihnen." Als Glieder eines und desselben geistigen Leibes müßen wir uns einander, so gut wir können, beystehen. Selbst auch mit Gefahr unseres eigenen Lebens müßen wir andern zu Hülfe eilen. Wie liebreich der barmherzige Samariter dem Unglüklichen beysprang, welcher von Räubern schwer verwundet, auf dem Wege dortlag, habt ihr erst neulich gehört, und was uns Jesus in Bezug auf dieses Beyspiel einschärfte, wisset ihr ebenfalls. „Gehe hin, und thu auch du desgleichen"! Und welches edle Beyspiel haben wir an Jesu selbst, welcher selbst zu unserer Rettung sein Leben aufopferte. „Wie Er für uns sein Leben hingab, sagt der h. Johannes, müssen auch wir für die Brüder unser Leben aufopfern." 1 Joh. 3, 16.

Der Eisgang zu Verona.

Zu Verona in Italien ward einmal durch eine große Ueberschwemmung beym Eisgange die große Brüke nach und nach hinweggerissen. Auf der Brüke wohnte in einem kleinen Häuschen ein Zöllner, welcher sich zur rechten Zeit nicht fortflüchtete, und nun schon von Wasser umgeben war, und in der augenscheinlichsten Gefahr schwebte, mit Weib und Kindern zu ertrinken. Der Strom war zu reissend, als daß es Jemand gewagt hätte, mit einem kleinen Schiffe den Unglüklichen zu Hülfe zu kommen. Es tratt zwar ein Graf auf, welcher einen Beutel voll Gold in die Höhe hielt, und ausrief: „Wer diese Unglüklichen rettet, soll 200 Dukaten zur Belohnung haben"! Aber

---

beobachten? Wenn Jemand in einer Lebensgefahr schwebet, und wir können ihn retten, was sollen wir thun? Wenn Jemand in Gefahr ist zu ertrinken, zu erfrieren, zu verbrennen, und wir können ihm helfen, was ist unsre

Niemand wagte es, diese Belohnung zu verdienen. Indeß wuchs das Wasser immer noch höher an, mit jedem Augenblik nahm die Gefahr für die jammernde Zöllnerfamilie noch mehr zu. Auf einmal that sich ein Bauer hervor. Dieser sprang in einen kleinen Nachen, arbeitete sich zwischen den Eisstücken durch, und rettete nach und nach die ganze Familie. Kaum war er mit den lezten Personen am Lande, so stürzte die ganze Brüke mit dem Häuschen des Zöllners in die Fluthen hinab. Alles freute sich, und der Graf eilte dem edlen Retter entgegen, und reichte ihm den Beutel mit Gold als seine wohlverdiente Belohnung hin. Allein der brave Mann nahm ihn nicht an, und sagte: „Was ich that, dieß that ich nicht des Geldes wegen, sondern aus Menschenliebe. Wollen Sie aber doch Ihr Geld zu einer Wohlthat verwenden, so geben Sie es dem Zöllner, der so eben all sein Hab und Gut verloren hat."

Abermals ein schönes Beyspiel für uns! Welche Wonne muß es seyn, Jemanden das Leben zu retten; und welche große Belohnung hat derjenige, der eine solche edle That vollbringt, von Gott zu hoffen! Wäre der Fall, daß jemand sich selbst entleiben wollte, so sollen wir ihn auf alle Weise davon abzuhalten suchen. Will sich Jemand unnöthiger, nur muthwilliger Weise einer Lebensgefahr aussetzen, z. B. es wollte sich ein Knabe muthwilliger Weise auf solches Eis wagen, wo er zu Grunde gehen könnte, so sollen wir ihn wohlmeinend davor warnen.

(Anmerkung. Ueber die Weise, wie man Ertrunkene, Erfrorene, Erstikte ꝛc. im Falle sie nur scheinbar todt wären, bis zur Ankunft eines Arztes behandeln soll, wird der Lehrer seine Schüler bey einer andern Gelegenheit unterweisen, wozu z. B. Rochow II, S. 54—60, allgemeines Lesebuch für den Bürger und Landmann S. 60—66, und andere Schriften geeignete Anleitung geben. Hieher, zum Religionsunterricht, gehört dieß nicht.)

Pflicht? Wenn Jemand in Gefahr ist, erschlagen zu werden, und wir können ihm Hülfe leisten, was ist unsere Schuldigkeit? Wenn du in solcher Gefahr wärest, was würdest du wünschen? Und wenn wir uns zur Rettung anderer selbst einer Gefahr aussezen müssen, soll uns dieses davon abhalten? Wie hat sich der barmherzige Samariter verhalten, als er den Unglüklichen auf dem Wege fand? Weißt du noch, was uns Jesus nach dieser Er-

Da wir nun für die Erhaltung des Lebens und der Gesundheit unsers Nächsten sorgen sollen, so ist die zweyte Frage:

2. Wie sündiget man gegen diese Pflicht?

1) Wenn man Jemanden an seiner Gesundheit, oder seinen geraden Gliedern schadet; 2) wenn man einen Menschen vom Tode retten kann, und nicht rettet; 3) wenn man entweder vorsätzlich, oder aus sträflicher Unachtsamkeit Jemanden ums Leben bringt.

Man sündiget gegen diese Pflicht, 1) wenn man Jemanden an seiner Gesundheit, oder seinen geraden Gliedern schadet. Dieß kann auf mancherley Art geschehen; z. B. wenn man andere heftig schlägt, besonders wenn man sie an den Kopf, an die Schläfe schlägt; wenn man auf sie wirft, sie stoßet, sticht, hinwirft; wenn man auf andere schießet, sie schneidet, brennet, oder wie immer verwundet.

Bedenke wohl bey jeder That,
Was sie vielleicht für Folgen hat.

So schadet man auch andern, wenn man ihnen ungesunde Speisen, ungesunde Getränke aufsezet, oder wenn man sie zur Unmäßigkeit verführt, oder zu Wagestüken verleitet. Schaden

---

zählung einschärfte? Hat nicht auch für uns Jemand sein Leben aufgeopfert? Erzähle die Geschichte vom Eisgange zu Verona. Wenn sich Jemand selbst entleiben will, und wir können ihn davon abhalten, was fordert da unsere Pflicht? Wenn sich Jemand einer unnöthigen Lebensgefahr aussezen will, und wir können ihn warnen, was sollen wir thun?

Da wir nun für die Erhaltung des Lebens und der Gesundheit unsers Nächsten sorgen sollen, so fraget es sich:

2. Wie sündiget man gegen diese Pflicht

Man sündigt gegen diese Pflicht, 1) wenn man Jemanden an seiner Gesundheit, oder seinen geraden Gliedern schadet. Wie kann z. B. dieses geschehen? Sage den Denkspruch: Bedenke wohl bey jeder That —. Wenn man andern ungesunde Speisen aufsezt, heißt dieß für ihre Gesundheit sorgen? Wenn man andere zur Unmäßigkeit, zu Wagestücken verleitet, ist dieses vernünftig? Wenn man andere stark erschrecket, ist ihnen dieses nüzlich?

kann es auch bringen, wenn man andere heftig erschreket. — Man sündiget 2) gegen diese Pflicht, **wenn man einen Menschen vom Tode retten kann, und nicht rettet.** Gleichwie es eine glänzende edle That ist, einem Menschen das Leben zu retten, so würde es dagegen eine schwere Unterlassungssünde, eine große Verantwortung seyn, wenn wir Jemanden retten könnten, und es unterließen. Wer sollte eine solche Gelegenheit, Gutes zu wirken, nicht mit Freuden ergreifen? — Am Allerschwersten aber versündigt sich gegen diese Pflicht 3) **derjenige, welcher entweder vorsäzlich, oder aus sträflicher Unachtsamkeit Jemanden ums Leben bringt.**

3. **Ist der vorsäzliche Todtschlag eine große Sünde? Ja; denn 1) man raubt dadurch seinem Nächsten sein größtes zeitliches Gut. 2) Man hindert alles das Gute, das derselbe für sich, und für andere noch hätte stiften können.**

Was kann man einem Menschen an den zeitlichen Gütern Kostbareres rauben, als wenn man ihm das Leben raubet? Damit nimmt man ihm alles. Der Ermordete hätte zum allgemeinem Beßten, zum Nuzen seiner Familie noch viel Gutes stiften, hätte sich noch einen reichen Schaz von Verdiensten für seine Seele erwerben können, und der Mörder — der Grausame — hindert ihn an diesem allen! Welcher unersezliche Schade! Mordthaten gehören unter die allerschwersten Verbrechen, die es giebt. Schon in den 10 Gebothen, wo nur die allerwichtigsten Gebothe vorkommen, hat Gott die Mordthaten verbothen. „**Du sollst nicht tödten**", heißt es im fünften Gebothe. Mörder verdienen

---

Man fehlet 2), wenn man einen Menschen vom Tode retten kann, und nicht rettet. Wer dieß unterläßt, hat er nur eine geringe, oder eine schwere Verantwortung?

Man sündiget gegen diese Pflicht 3) hauptsächlich durch den Todtschlag.

3. Ist der vorsäzliche Todtschlag eine große Sünde?

Sind Mordthaten nicht schon in den 10 Gebothen Gottes verbothen? In welchem Gebothe? Was für eine Strafe hat Gott auf Mordthaten gesezet? Wie lautet der Ausspruch Gottes hierüber? „(Wer Menschenblut vergießet—)." Wer hat die erste Mordthat begangen? Erzähle die Geschichte von Kains Sünde und Strafe.

es, daß sie auch selbst wieder hingerichtet werden. Gott selbst hat es so verordnet: „Wer Menschenblut vergießet, dessen Blut soll auch wieder vergossen werden, weil der Mensch nach Gottes Ebenbild erschaffen ist.“ 1 Mos. 9, 6. Die erste Mordthat hat bekanntlich der unglückliche Kain begangen.

Kains Sünde und Strafe.

Als Kain sah, daß Gott seinen Bruder lieber habe, konnte er den guten Abel nicht mehr leiden. Sein Angesicht wurde ganz blaß, und fiel ein vor lauter Haß und Neid. Einmal sagte er zu Abel: „Komm, wir wollen miteinander in das Feld hinaus gehen“. Der gute Abel gieng mit ihm, ohne Arges zu ahnden. Wie nun Kain weit genug von seinen Eltern entfernt zu seyn glaubte, damit sie ihn nicht sehen möchten, griff er Abel, seinen Bruder, auf einmal an, und schlug ihn todt. Es half aber dem Kain nichts, daß seine Eltern die Mordthat nicht sahen. Gott, der alles sieht, sah die schrekliche That, und sprach zu ihm: „Wo ist dein Bruder Abel? Kain machte es nun, wie ein recht böses, ungerathenes Kind. Er trozte noch: „Was weiß ich, antwortete er, soll ich ihn denn hüten?“ Da sprach Gott: Was hast du gethan? Das Blut deines Bruders schreyt von der Erde zu Mir herauf. Und nun — verflucht seyst du auf der Erde, die ihren Mund aufgethan hat, deines Bruders Blut zu trinken. Wenn du sie anbauen wirst, soll sie dir keine Frucht mehr geben. Unstät und flüchtig sollst du auf Erden seyn.“ Kain rief voll Angst und Verzweifelung: Mein Verbrechen ist größer, als daß ich Vergebung verdiente. Als ein Vertriebener werde ich nun auf Erden herum irren! Wer mich nur antrifft, wird mich ermorden.“ — Er entfloh, und führte nun fern von seinen Eltern in einem fremden Lande ein unruhiges, qualvolles Leben, das schreklicher war, als der Tod.

Die Worte, die da Gott sprach: „Das Blut deines Bruders schreyt von Erde zu Mir herauf! — wie schauerlich sind sie! Mordthaten sind also so schreckliche Sünden, daß sie in den Himmel zu Gott um Rache schreyen! Wie kann ein Mensch es wagen, solche That zu begehen! Wie schreklich hat Gott einst die am unschuldigen Naboth verübte Mordthat bestraft — eine Begebenheit, welche ihr ebenfalls in euerer biblischen Geschichte leset. Mörder mögen fliehen, wohin sie wollen, so werden sie doch der göttlichen Gerechtigkeit nicht entgehen. Mordthaten bleiben selten unentdeckt. Wunderbar werden sie oft aufgedekt. Und selbst ehe sie entdeckt werden, fühlen Mörder schon

in sich selbst den Henker an der peinlichen Unruhe ihres Herzens. Sie können nie mehr recht froh, nie mehr recht vergnügt seyn. Diese Unruhe des Herzens ist für sie eine so große Qual, daß es schon Mörder gegeben hat, die sich lieber selbst anklagten, sich lieber hinrichten ließen, als daß sie die qualvollen Vorwürfe ihres Gewissens länger ertragen mochten.

Außer dem eigentlichen Morde unterscheidet man aber auch noch etwas, welches man den feinen Mord nennt, eine Sünde, deren sich viele Menschen schuldig machen. Was versteht man unter dem feinen Morde? Den feinen Mord begeht man, wenn man andere zwar nicht mit Gewalt tödtet, aber doch Schuld daran ist, daß sie früher sterben müssen. Dieß geschieht, wenn man andern viel Verdruß verursachet, wenn man Kranke verwahrloset, es ihnen an der nöthigen Kost, und Pflege, an der nöthigen Arzney mangeln läßt, oder sie ungeschikt behandelt, ihnen schädliche, unpassende Mittel darreicht, oder anempfiehlt.

Das Grab.

Ein Mann, welcher einmal des Abends an einem Gottesaker vorbey gieng, hörte von daher ein klägliches Weinen. Als er sich umsah, erblikte er ein Mädchen von ungefähr 10 Jahren, welches auf einem Grabhügel dort kniecte, den es mit einem Strome heisser Thränen befeuchtete. Er fragte das Mädchen: „Warum weinest du denn so sehr?" „Ach, erwiederte dasselbe, hier liegt meine gute Mutter begraben. Hätte ich ihr besser gefolgt, vielleicht würde sie noch leben. So aber habe ich ihr durch meinen oftmaligen Ungehorsam, durch den häufigen Verdruß, den ich ihr verursachte, das Leben verbittert, und abgekürzt. Könnte ich sie wieder ins Leben zurükrufen, nie, — o nie mehr wollte ich sie beleidigen!"

Dieses Mädchen befürchtete also, an ihrer Mutter den feinen

Werden Mörder der göttlichen Gerechtigkeit entgehen? Bleiben Mordthaten unentdeckt? Kann ein Mörder jemals mehr recht froh seyn? Kann er im Herzen mehr recht ruhig seyn?

Nebst dem eigentlichen Morde giebt es auch noch einen feinen Mord; was nennt man den feinen Mord? Wie begeht man den feinen Mord? Erzähle die Geschichte vom Grabe.

Mord begangen zu haben. Möchte es nicht noch mehr solche Kinder geben!

Aber auch selbst schon im Herzen kann man sich der Sünde des Todtschlages auf eine gewisse Weise schuldig machen.

4. **Wie kann man sich schon im Herzen der Sünde des Todtschlags schuldig machen?**

Wenn man seinen Nächsten hasset, und aus Haß ihm den Tod wünschet. „Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger.“ 1 Joh. 3, 15.

Schon dieses, wenn man andern den Tod auch nur anwünschet, wenn man gegen andere Haß und Feindschaft führt, schon dieses wird von Gott hoch angerechnet. Schon darüber hat uns Jesus eine ernste Rechenschaft angedrohet. „**Wer über seinen Bruder zürnet, der fällt schon dem Gerichte heim.**“ Matth. 5, 22.

5. **Was ist derjenige zu thun schuldig, der Jemanden am Leben, oder an der Gesundheit geschadet hat?**

Er muß den Schaden so gut, als möglich, zu ersezen suchen.

Wer einen andern verwundet, und ihn dadurch entweder für immer, oder doch auf einige Zeit zu seinen Berufsgeschäften, zu seinem Broderwerbe unfähig macht, dieser muß ihm nicht nur die Kurkösten bezahlen, sondern auch das, was er indessen an seinem Arbeitsverdienste versäumen muß, ihm vergüten. Wer Jemanden ermordet hat, kann zwar dem Ermordeten das Leben nicht mehr zurükgeben, und in so ferne nie mehr einen Ersaz leisten, aber er muß doch, wenn der Ermordete eine Frau oder Kinder oder andere Angehörige zurükließ, für dessen Hinterblie-

---

4. Wie kann man sich schon im Herzen der Sünde des Todtschlags schuldig machen?

Wie lautet der Text: „Wer über seinen Bruder zürnet“ — ?

5. Was ist derjenige zu thun schuldig, der Jemanden am Leben, oder an der Gesundheit geschadet hat?

Es hat z. B. Jemand einen andern in einer Rauferey verwundet; wer muß dem Verwundeten die Kurkösten bezahlen? Was der Verwundete indeß an seiner Arbeit versäumt, wer muß ihm dieß vergüten? Es wird einer

bene, so gut er kann, Sorge tragen. Der Katechismus beschließt diese Lehre mit den Worten:

Für andrer Wohl zu leben,
Dieß sey stets mein Bestreben.

Uebrigens wenn wir gleich aus Bosheit nie einen Menschen ermorden, oder verwunden dürfen, ist es uns doch allerdings erlaubt, uns gegen denjenigen, welcher uns ungerechter Weise angreift, zu wehren. Wir dürfen aber einem solchen nicht mehr anthun, als zu unserer Vertheidigung nothwendig ist. Wenn wir fliehen können, sollen wir fliehen. Auch gehört unter die verbothenen Mordthaten nicht der Fall, wo der Soldat in der Schlacht seine Feinde tödtet, oder verwundet; auch nicht der Fall, wo die Obrigkeit einen des Todes schuldigen Missethäter hinrichten läßt; weil alles dieses gemäß den Gesezen geschieht, und geschehen muß.

Beschluß.

Hütet euch, Kinder, daß ihr Jemanden an seinem Leben, an seiner Gesundheit, oder an seinen geraden Gliedern schadet; ihr würdet es lebenslänglich bereuen. Nehmt euch aber auch vor dem feinen Morde in Acht. Machet euern Eltern oder andern Menschen keinen Verdruß, damit ihr ihnen das Leben nicht verkürzet.

Fünfte Lehre.

Sorge für die Erhaltung der Ehre deines Nächsten.

(Ein und siebenzigste Katechese.)

Kinder! Auch die Ehre ist ein Gut, welches unsern Mitmenschen überaus lieb und werth ist. Es liegt uns also in Betreff dieser ihrer Ehre ebenfalls eine wichtige Pflicht ob. Vernehmet heute die Erklärung dieser Pflicht.

---

ermordet; wer muß für dessen Hinterlassene sorgen? Sage den Denkspruch: Für andrer Wohl zu leben —.

Wenn du aber angegriffen wirst, darfst du dich nicht wehren? Darfst du aber dem, der dich angreift, mehr anthun, als zu deiner Vertheidigung nöthig ist? Wenn der Soldat in der Schlacht Feinde erlegt, ist dieß auch gefehlt?

1. **Was für eine Pflicht haben wir gegen unseren Nächsten in Rücksicht auf seine Ehre, und seinen guten Namen?**

Wir sind schuldig, von unserem Nächsten so lange, als möglich, gut zu denken, und zu reden.

„Die Liebe, spricht der h. Paulus, denket nicht Arges." 1 Kor. 13, 5. Gleichwie wir wünschen, daß andere von uns gut denken und gut reden, so müssen wir auch das Nemliche gegen sie beobachten. Wir sollen jeden Menschen so lange für rechtschaffen halten, als nicht offenbare Beweise vorliegen, daß er es nicht ist.

2. **Wie sündiget man gegen diese Pflicht?**

1) Durch Argwohn und freventliches Urtheil, wenn man von seinem Nächsten ohne hinlängliche Ursache böse denkt, böse urtheilet; 2) durch Ehrabschneidung, wenn man seinem Nächsten ungerechter Weise an seiner Ehre schadet.

Man sündiget gegen diese Pflicht, 1) wenn man von andern ohne hinlängliche Ursache, ohne es gewiß zu wissen, böse denkt, böse urtheilt, welches man Argwohn, freventliches Urtheil nennt. So urtheilte der Hohepriester Heli voreilig, als er Anna die Mutter des Propheten Samuel bethen sah, und sie für betrunken hielt. So haben sich die Freunde des frommen Job durch freventliches Urtheil versündigt, da sie sich einbildeten, und ihm vorwarfen, er müsse deßwegen, weil ihn so schwere Unglüksfälle treffen, ein großer Sünder seyn. So urtheilten einmal auch die Jünger Jesu voreilig, welche,

---

1. Was für eine Pflicht haben wir gegen unseren Nächsten in Rücksicht auf seine Ehre, und seinen guten Namen?
2. Wie sündiget man gegen diese Pflicht?
   Sünde ist es 1) wenn man von andern ohne hinlängliche Ursache böse denkt, böse urtheilt. Nenne mir etliche aus der biblischen Geschichte, welche von andern freventlich urtheilten. (Der Hohepriester Heli, die Freunde Jobs.) Von wem hat der Hohepriester Heli freventlich geurtheilt? Von wem urtheilten die Freunde Jobs freventlich? Was dachten sie? Haben nicht auch einmal die Jünger Jesu voreilig geurtheilt? Von wem?

da sie einen Blindgebornen sahen, sich einbildeten, es müsse sich entweder er, oder seine Eltern versündigt haben. „Lehrer, sprachen sie zu Jesu, wer hat da gesündiget, dieser oder seine Eltern, daß er blind geboren wurde?" Worauf Jesus erwiederte: „Weder er hat gesündiget, noch seine Eltern." Joh. 9, 3. Als die Apostel am Pfingstfeste nach der Ausgießung des h. Geistes fremde Sprachen redeten, die sie nie gelernt hatten, und alles darüber staunte, da sagten die Feinde Jesu, um dieß Wunder herabzusezen: „Diese Leuthe sind nur vom süßen Weine trunken"! Was war dieß wieder anderes, als ein liebloses, freventliches Urtheil!

Die silbernen Schnallen.

Ein Handwerksbursch blieb in einem Wirthshause über Nacht, bezahlte des Morgens seine Zeche, und gieng weiter. Dieselbe Nacht hatte auch ein Vetter des Wirths in diesem Hause geschlafen. Dieser hatte abends seine silbernen Schnallen auf den Tisch gelegt, und als er sie des Morgens wieder nehmen wollte, konnte er sie nicht mehr finden. Er schöpfte Verdacht auf den fremden Handwerksburschen, daß ihm dieser die Schnallen mitgenommen habe. Die Wirthin macht Anzeige bey dem Richter des Orts. Dieser läßt sogleich den Handwerksburschen einholen, und da sich derselbe auf seine Unschuld beruft, läßt er ihm viele Schläge geben, um ihn zum Geständniß zu bewegen. In diesem Augenblicke kommt der Wirth gelaufen, und bringt die Schnallen. Er hatte sie nemlich des Abends aus Vorsicht in den Schrank eingeschlossen, war frühe ausgegangen, und war also nicht zu Hause, da man nach den Schnallen fragte. Er kam aber zu spät. Der unschuldige Handwerksbursch hatte schon so viele Streiche erhalten, daß er noch denselben Tag starb.

Der goldene Ring.

In einem Hause wurde ein goldener Ring vermißt, den die Frau des Hauses eine Stunde zuvor auf den Tisch gelegt hatte.

Als die Apostel am Pfingstfeste fremde Sprachen redeten, was haben da die Feinde Jesu gesagt? Was für ein Urtheil war dieß wieder? Erzähle die Geschichte von den silbernen Schnallen. Erzähle die Geschichte vom goldenen

Es war indeß Niemand in das Zimmer gekommen, als der Lehrjung im Hause. Auf diesen fiel sogleich der Verdacht. Er wurde ausgesucht, man fand bey ihm nichts, der Verdacht blieb aber doch auf ihm liegen. Des andern Tages aber, da man den Laib Brod in die Hand nahm, und zum Mittagtische Brod schneiden wollte, fiel der goldene Ring aus demselben. Die Frau nemlich, die den Ring auf den Tisch gelegt hatte, legte bald darnach auch den Laib Brod darauf, in welchen sich der Ring eindrückte.

So kann man seinen Mitmenschen leicht Unrecht thun.

Den Argwohn fliehe, wie das Gift,
Weil er gar oft die Unschuld trifft.

Wir müssen nicht gleich nach dem äußern Scheine urtheilen; der Schein betrügt oft. Wir müssen uns in unserm Urtheile nicht übereilen. Wenn etwas vermißt wird, müssen wir nicht gleich denken, es werde gestohlen seyn, weil es auch blos verlegt seyn kann. Und wenn etwas wirklich gestohlen ist, so sollen wir — so lange wir nicht gewiß wissen, wer es nahm, unser Urtheil, wer es war, aufschieben, damit wir nicht etwa einen Unschuldigen treffen. Freventliches Urtheil ist auch dieses, wenn man die guten Handlungen und Reden anderer als böse ausleget, und ihnen eine böse Absicht andichtet, wo sie keine böse Absicht hatten. Wir sollen die Handlungen anderer lieber gut auslegen.

Gegen die Ehre des Nächsten versündiget man sich auch 2) durch Ehrabschneidung. Dieß wird in den folgenden 2 Fragen des Katechismus erläutert.

3. **Wodurch schadet man hauptsächlich der Ehre seines Nächsten?**

Ringe. Wie lautet der Denkspruch: Den Argwohn fliehe, wie das Gift —? Sollen wir in unsern Urtheilen voreilig seyn? Wenn etwas im Hause vermißt wird, sollen wir gleich denken, es werde gestohlen seyn? Was sollen wir lieber denken? Und wenn etwas wirklich gestohlen ist, wir wissen aber den Thäter nicht, sollen wir es Jemanden zeihen? Sollen wir da urtheilen, oder unser Urtheil aufschieben? Wenn du böse auslegest, was nicht böse gemeint war, ist dieses recht?

3. Wodurch schadet man hauptsächlich der Ehre seines Nächsten?

Durch Verläumdung, 1) wenn man seinem Nächsten etwas Uebels nachredet, was doch nicht wahr ist; 2) wenn man die kleinen Fehler des andern vergrößert; 3) wenn man ungewisse Fehler anderer für gewiß ausgiebt.

Verläumdung begeht man 1) wenn man seinem Nächsten etwas Uebels nachredet, welches doch nicht wahr ist. Wer dieses thut, wer von seinem Nächsten Böses sagt, welches erdichtet, erlogen ist, füget ihm eine schwere Unbild, ein großes Unrecht zu. Die Ehre rauben, ist ärger, als Geld und Gut rauben, weil die Ehre weit kostbarer ist. „Ein Dieb ist etwas Schändliches, aber ein Verläumder ist noch weit schändlicher.“ Sir. 5, 27. — Verläumdung begeht man aber nicht blos da, wo man von andern etwas Böses sagt, welches durchaus falsch ist, sondern auch 2) da, wo man die kleinen Fehler des andern vergrößert, wo man zu dem Bösen, welches wirklich wahr ist, noch mehr hinzudichtet. So viel man hinzudichtet, soviel ist Verläumdung. Verläumdung ist endlich 3) auch dieses, wenn man ungewisse Fehler anderer für gewiß ausgiebt. Dieß heißt ja auch hinzusezen, dichten, wenn man aus ungewissen Fehlern anderer schon gleich gewisse, wirkliche Fehler macht. Wenn wir daher Böses von unserm Nebenmenschen sagen hören, sollen wir es nicht unbesonnen nachsagen. Oft spricht aus den Leuthen der Haß, der Neid, die Verläumdung, die Bosheit. „Hast du wider deinen Nächsten ein Wort gehört, so laß es bey dir ersterben, und sey gewiß, du wirst nicht davon bersten.“ Sir. 10, 10. — Doch gesezt, wir wissen von andern Böses, welches wirklich wahr und gewiß ist. Da fraget es sich:

Dürfen wir von andern Böses reden, welches nicht wahr ist? Ist Verläumdung nur eine kleine Unbild? Wenn wir andern die Ehre rauben, rauben wir ihnen da nur ein geringes Gut? Dürfen wir zu den Fehlern anderer noch mehr hinzudichten? Wenn wir mehr hinzudichten, ist dieß keine Verläumdung? Oder dürfen wir ungewisse Fehler anderer für gewiß ausgeben? Was wir Böses über andere sagen hören, dürfen wir dieß alles nachsagen? Ist alles wahr, was die Leuthe sagen? Doch gesezt, wir wissen von andern Böses, welches wirklich wahr ist;

4. **Darf man die wahren Fehler seines Nächsten nicht offenbaren?**
Wenn sie noch unbekannt sind, so darf man sie nicht offenbaren, außer es geschehe 1) aus wichtiger Ursache, 2) mit guter Absicht, und 3) am gehörigen Orte.

Auch das wahre Böse vom Nächsten soll man, wenn es noch unbekannt ist, ohne Nothwendigkeit, ohne daß es seyn muß, *nicht* offenbaren. Dieß fordert die Nächstenliebe, welche gebiethet, die Ehre unserer Mitmenschen auf alle mögliche Weise zu schonen, ihre Schande lieber zuzudeken, als aufzudeken. Wenn Jemand von uns etwas Böses wüßte, das andern noch nicht bekannt wäre, was würden wir wünschen? Würde er es unnöthiger Weise bekannt machen, wie ungerne würden wir dieses sehen! Daraus können wir abnehmen, was auch wir zu beobachten haben. Nur allein da, wo es die Nothwendigkeit erheischet, einen Fehler des Nächsten aufzudeken, nur da ist solches erlaubt. Es darf solches nur geschehen 1) aus wichtiger Ursache, wenn es entweder das allgemeine Wohl, oder das Wohl eines Einzelnen so erfordert, daß die Sache bekannt gemacht werden muß. 2) Mit guter Absicht. Wenn man von andern nothwendig etwas Böses aufdecken muß, soll man es thun nicht aus Haß, nicht aus Rache, nicht aus Schadenfreude, sondern einzig in der guten Absicht, damit das Böse für die Zukunft verhindert, damit der Schade, der aus der bösen That hervorgehen könnte, soviel möglich, abgewendet, und derjenige, welcher das Böse begieng, künftig gebessert werden möchte. Und selbst unter diesen Umständen darf die Sache 3) nicht überall, son-

---

4. Darf man die wahren Fehler seines Nächsten nicht offenbaren?
Dürfen wir die Fehler anderer da, wo es nicht nöthig ist, offenbaren? Sollen wir die Schande anderer lieber aufdeken, oder lieber zudeken? Wenn man deine Fehler unnöthiger Weise bekannt machte, gefiele es dir? Wenn du andern dieß thuest, wird es diesen gefallen? Wenn du aber nothwendig anderer Fehler offenbaren mußt, darfst du sie da offenbaren? Wenn du sie offenbarest, sollst du es aus Haß thun? aus Rache? aus Schadenfreude? Welches soll deine Absicht seyn? Darfst du den Fehler

dern nur am gehörigen Orte angezeigt werden. Man soll sie nemlich nur jenen anzeigen, welchen daran liegt, dieselbe zu wissen, welchen sonst ein Nachtheil daraus zugehen würde, oder welche das Böse verhindern können, nicht aber andern Leuthen, die die Sache nicht zu wissen brauchen. Z. B. ihr wisset von einem Kinde, daß es diesen — jenen Fehler begeht. Da dürfet ihr den Fehler den Eltern des Kindes, oder dem Lehrer entdeken, damit es künftig von solchem Fehler zurükgehalten werde. Andern Leuthen aber, welche die Sache nicht zu wissen brauchen, sollet ihr sie nicht sagen. Besonders darf und soll man das Böse entdeken, wenn man aufgerufen wird, über eine Sache Zeugniß zu geben. Da muß man reden, da muß man also sagen, wie die Sache ist, oder war, man kann nicht anderst.

5. **Was ist jener zu thun schuldig, der Jemanden an seiner Ehre geschadet hat?**

Er muß sich befleißen, den Schaden wieder gut zu machen. 1) Hat er verläumdet, so muß er die üble Nachrede, sobald und so gut es nur immer geschehen kann, widerrufen. 2) Hat er aber unbekannte Fehler des andern aufgedeckt, so muß er darauf bedacht seyn, ihm auf irgend eine schickliche Art zu seiner Ehre wieder zu verhelfen.

Wer von einem andern Böses gesagt hat, welches nicht wahr, oder wenigstens nicht gewiß ist, und denselben also verläumdet hat, ein solcher muß dieß sein Wort widerrufen bey allen denjenigen, welchen er es gesagt hatte, inwieferne er zu ihnen kommen, und widerrufen kann. Zu gleichem Widerrufe sind auch jene verpflichtet, welche eine Verläumdung, die sie sagen hörten,

---

des Nächsten denen entdecken, die ihn nicht zu wissen brauchen? Welchen denn? Du siehst ein Kind einen Fehler begehen, darfst du es seinen Eltern sagen? Darfst du es dem Lehrer sagen? Darfst du es auch andern Leuthen sagen? Wenn du über das Vergehen eines andern als Zeuge befragt wirst, darfst du da die Wahrheit reden?

5. Was ist jener zu thun schuldig, der Jemanden an seiner Ehre geschadet hat?

Wer 1) verläumdet hat, muß widerrufen; bey welchen Leu-

wieder weiter verbreiteten. Dieser Widerruf soll überall so bald geschehen, als es möglich ist, damit der Verläumdete nicht länger seiner Ehre entbehre, damit ihm genug geschehe, und der weitern Verbreitung der Verläumdung möglichst vorgebeugt werde. Wer aber von einem andern Böses gesagt hat, welches wirklich wahr ist, und welches er nur da nicht hätte aufdeken sollen, weil es nicht nöthig war, dieser kann freylich sein Wort nicht zurüknehmen, weil er lügen müßte. Es bleibt ihm nichts übrig, als daß er suche, den Schaden der Ehrabschneidung auf eine andere Art wieder gut zu machen. Nemlich gewöhnlich hat jeder Mensch bey seinen Fehlern auch wieder eine gute Seite. Wir sollen also von demjenigen, dessen Fehler wir unnöthiger Weise aufdeken, um diesen Schaden gutzumachen, auch wieder bey schiklicher Gelegenheit Gutes und Rühmliches sagen, oder auch, wenn wir können, seinen Fehler entschuldigen, damit er an der Achtung bey seinen Mitmenschen wieder gewinne.

6. **Vor was sollst du dich hüten, um nicht leicht eine Ehrabschneidung zu begehen?**

1) **Vor Unbehutsamkeit im Reden; 2) vor Plauderhaftigkeit; 3) vor Tadel- und Spottsucht.**

Wir sollen uns 1) **hüten vor Unbehutsamkeit im Reden.** Was wir sagen, sollen wir voraus überlegen. „**Bey vielem Schwäzen geht es nicht ohne Sünde ab; wer aber seine Lippen bezähmet, handelt sehr klug.**" Sprüchw. 10, 19. Wir sollen uns 2) **hüten vor Plauderhaftigkeit**, welcher Fehler darin besteht, wenn man kein Geheimniß bey sich behalten kann. Wir sollen nicht alles, was wir wissen, überall heraussagen, sollen auch, wo es die Klugheit und

---

then muß er sein Wort widerrufen? Soll er mit der Widerrufung lange warten?

Wer wahre Fehler anderer aufgedekt hat, jedoch unnöthiger Weise, kann dieser auch widerrufen? Wie kann dieser der Ehre seines Nächsten wieder aufhelfen?

6. Vor was sollst du dich hüten, um nicht leicht eine Ehrabschneidung zu begehen?

Was du redest, sollst du dieses voraus nicht überlegen? Sollst du alles, was du weißt, überall heraussagen? Wo es nöthig ist, zu schweigen, was sollst du da beobachten? Wenn man nichts verschweigen kann, wie nennt

Nächstenliebe fordert, zu schweigen wissen. Der Plauderhafte stiftet oft großes Unheil an. Mit seinen unbehutsamen Reden tritt er nicht selten der Nächstenliebe zu nahe, säet unter andern den Samen der Zwietracht aus, und erndtet gewöhnlich für sich selbst viel Verdruß und großen Schaden ein.

Die plauderhafte Salome.

Salome hatte den schändlichen Fehler, daß sie alles, was sie hörte, und wußte, wieder weiter ausplauderte. Dieß erregte viele Feindschaften unter den Leuthen, und zog ihr selbst viele Feinde zu. Wenn sie in eine Gesellschaft kam, da schwieg alles, und eines nach dem andern gieng davon. Da sie dienen mußte, bekam sie zulezt keinen Dienst mehr; denn die Leuthe sagten: „Wir brauchen keine Händelmacherin im Hause.“ Zulezt war sie gezwungen, in einer fremden Gegend Dienst zu suchen, wo Niemand sie kannte.

Plaudern bringt dir keine Ehr',
Rede wenig denke mehr.

Auch sollen wir uns 3) **vor Tadel- und Spottsucht hüten**, sollen nicht in dem ein Vergnügen suchen, andere zu tadeln, über ihre Fehler, über ihre Gebrechen zu spotten. Wer daran seine Freude findet, verrathet ein unedles, ein liebloses Herz. „**Wovon das Herz voll ist**, spricht Jesus, **davon geht der Mund über.**“ Matth. 12, 34. Nur der kann mit der Zunge die Nächstenliebe verlezen, bey welchem auch im Herzen die Nächstenliebe mangelt. Nicht an fremde, sondern **an unsere eigenen Fehler sollen wir denken.** Wie oft tadelt man andere, während man selbst mit größern Fehlern behaftet ist, als sie! „**Warum siehst du den Splitter in dem Auge deines Bruders, und des Balkens in dei-**

---

man diesen Fehler? Bringt Plauderhaftigkeit keinen Schaden? Welchen? Erzähle die Geschichte von der plauderhaften Salome. Sage den Denkspruch: Plaudern bringt dir keine Ehr' —.

Ist es recht, wenn man gerne andere tadelt? Wenn man gerne über andere spottet, ist dieses schön? Zeigt dieses ein gutes Herz an? Sollen wir mehr an fremde, oder mehr an unsere Fehler denken? Wie lautet der Text: „Warum siehst du den Splitter“ —?

nem eigenen Auge wirst du nicht gewahr? Oder wie magst du zu deinem Bruder sagen: Halt, laß mich den Splitter aus deinem Auge herausnehmen! — da du doch selbst einen Balken in deinem Auge hast? Du Heuchler! zieh erst den Balken aus deinem Auge heraus, und dann erst magst du sehen, wie du den Splitter aus dem Auge deines Bruders herausbringen mögest"! Matth. 7, 3—5.

Aber selbst schon dieses, wenn man Verläumder auch nur mit Wohlgefallen anhört, ist gefehlt. „Höre nicht, was eine böse Zunge redet." Sir. 28, 28. Fängt in unserer Gegenwart einer an, von einem Abwesenden Böses zu reden, so sollen wir an einem solchen Gespräche keinen Theil nehmen, darüber kein Wohlgefallen äussern, sollen vielmehr suchen, solche Reden zu unterbrechen, das Gespräch auf etwas Besseres zu lenken, und denjenigen, dessen Ehre angegriffen wird, zu vertheidigen.

Die Ehre anderer sollen wir endlich auch dadurch zu befördern suchen, daß wir unsere Achtung gegen sie auch äusserlich zu erkennen geben, uns gegen alle Menschen höflich bezeigen, und jeden seinem Stande gemäß ehren. „Kommet einander mit Ehre zuvor." Röm. 12, 10. „Gebet jedem, was ihr ihm schuldig seyd, — Ehrfurcht, wem Ehrfurcht, und Ehrenbezeugung, wem Ehrenbezeugung gebühret." Röm. 13, 7. Höflichkeit ist nicht blos eine Sache des Wohlanstandes, sondern sie ist auch Pflicht.

Beschluß.

Kinder! Seyd behutsam im Reden, damit ihr die Ehre eurer Mitmenschen nicht verlezet. Deket auch die wahren Fehler

---

Sollen wir Verläumdungen gerne anhören? Sollen wir an solchen Gesprächen Theil nehmen? Wenn wir das Gespräch auf etwas anders lenken können, was sollen wir thun? Wenn wir den Verläumdeten vertheidigen können, was sollen wir thun?

Sollen wir unsere Achtung gegen andere nicht auch äusserlich an den Tag legen? Dürfen wir gegen andere unhöflich seyn? Ist Höflichkeit nur eine Sache des Wohlanstandes, oder ist sie auch Pflicht?

anderer ohne Nothwendigkeit nicht auf. Wie euch euere Ehre werth ist, so lasset auch anderer Ehre unangetastet.

Sechste Lehre.

Sorge für die Erhaltung des Vermögens deines Nächsten.

(Zwey und siebenzigste Katechese.)

Kinder! Nebst dem Leben und der Ehre ist einem jeden Menschen auch das lieb, was er an zeitlichem Vermögen besizet. Da kommen wir nun wieder an eine neue Pflicht, die wir gegen unsern Nächsten zu beobachten haben. Diese Pflicht heißt nemlich: Sorge für die Erhaltung des Vermögens deines Nächsten.

1. **Was für Pflichten haben wir gegen unseren Nächsten in Ansehung seines Vermögens?**
Wir müssen 1) Jedem das Seinige geben und lassen, und 2) dürfen wir Niemanden an seinem Vermögen ungerechter Weise schaden.

Wir müssen 1) **Jedem das Seinige geben.** Was wir **andern schuldig sind**, sollen wir ihnen richtig bezahlen, und darauf sorgfältig Bedacht nehmen. Auf **entnommene Sachen** sollen wir die gebührende Sorgfalt verwenden, damit sie unter unsern Händen nicht schlechter werden. **Hinterlegtes Gut** sollen wir getreu bewahren, und selbes, so wie entnommene Sachen, zur gehörigen Zeit getreulich zurükgeben. Wer uns **eine Arbeit liefert**, diesem sollen wir seinen Lohn hiefür gewissenhaft verabreichen, wie der alte Tobias seinem Sohne einschärfte: „**Hat dir Jemand etwas gearbeitet, so bezahle ihm den Lohn auf der Stelle, und halte deinem Taglöhner seinen**

---

1. Was für Pflichten haben wir gegen unseren Nächsten in Ansehung seines Vermögens?
Wir müssen 1) Jedem das Seinige geben. Wenn wir andern etwas schuldig sind, was ist da unsere Pflicht? Wenn wir von andern etwas entlehnt haben, was ist da unsere Schuldigkeit? Wenn uns Jemand etwas aufzuheben gab, was haben wir da zu beobachten? Wenn uns Jemand etwas um Lohn gearbeitet hat, was haben wir da zu thun? Was hat der alte Tobias seinem Sohne vom Lohn

Lohn nicht zurük." Tob. 4, 15. Haben wir etwas mit andern zu theilen, so sollen wir mit ihnen redlich theilen. Eingegangene Verträge sollen wir gewissenhaft halten. Was wir andern versprechen, sollen wir ihnen, wo möglich, leisten. Gefundene Sachen sollen wir nicht verhehlen, sondern ihrem Herrn redlich zurükgeben. Wer für Lohn arbeitet, soll fleißig arbeiten, und gute Arbeit liefern, damit er den Lohn, den er dafür einnimmt, auch gehörig verdiene. Und wie wir Jedem das Seinige geben sollen, so sollen wir auch einem Jeden das Seinige lassen. Wir sollen andern nichts abläugnen, keine ungerechten Prozesse führen, was nicht unser ist, nicht in Anspruch nehmen.

Wir dürfen 2) auch Niemanden an seinem Vermögen ungerechter Weise schaden. Dieß wird gleich deutlicher entwickelt.

2. **Wie schadet man seinem Nächsten ungerechter Weise an seinem Vermögen?**

   1) Durch Diebstahl, wenn man Jemanden etwas heimlich entwendet; 2) durch Raub, wenn man das Eigenthum des anderen mit Gewalt wegnimmt; 3) durch Betrug, wenn man listiger Weise Jemanden um das Seinige bringt; 4) durch Wucher, wenn man von einer Sache übermäßigen Gewinn macht.

Man schadet seinem Nächsten an seinem Vermögen 1) durch

---

der Arbeiter eingeschärft? Wenn wir mit andern etwas zu theilen haben, sollen wir unredlich theilen? Dürfen wir eingegangene Verträge verletzen? Dürfen wir gemachte Verheissungen brechen? Wenn wir etwas gefunden haben, was haben wir da zu beobachten? Wer andern um Lohn arbeitet, soll er nachläßig arbeiten?

Wir müssen auch Jedem das Seinige lassen. Dürfen wir andern etwas abläugnen? Sollen wir ungerechte Prozesse führen? Was nicht unser ist, sollen wir dieses in Anspruch nehmen?

Wir dürfen 2) Niemanden ungerechter Weise an seinem Vermögen schaden.

2. Wie schadet man seinem Nächsten ungerechter Weise an seinem Vermögen?

Diebstahl. „Du sollst nicht stehlen," spricht Gott im siebenten seiner zehn Gebothe; und im zehnten Gebothe heißt es: „Du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut." Fremdes Gut sollst du gar nicht verlangen. Wäre das Stehlen erlaubt, wie könnte die menschliche Gesellschaft bestehen? Man mag entweder einem Einzelnen, oder einer Gemeinde, oder dem ganzen Staate etwas entwenden; es mag ein Reicher, oder ein Armer seyn, welcher bestohlen wird; man mag viel, oder nur wenig nehmen; sey es, was es wolle, seyen es Sachen zu Hause, oder Früchte auf den Feldern, oder Gras auf den Wiesen; sey es Obst auf den Bäumen, oder Thiere aus den Ställen, oder Fische aus dem Wasser, oder Holz aus den Wäldern, der Bestohlene mag den Schaden wahrnehmen oder nicht wahrnehmen — Stehlen ist allzeit unrecht, ist sündhaft, ist schändlich. Jedem soll sein Eigenthum unangetastet bleiben; so fordert es Gott, so fordert es das allgemeine Wohl, so fordert es unsere eigene Vernunft.

Tobias Ehrlichkeit.

Da der fromme Tobias blind war, hörte er einmal in seinem Hause einen Ziegenbok blöken, den sich seine Frau durch ihre Handarbeit verdient hatte, wovon er aber nichts wußte. Da sprach er: „Sehet zu, daß er nicht gestohlen ist! Gebet ihn seinem Herrn wieder zurük. Denn von dem, was gestohlen ist, dürfen wir nichts essen. Wir sollen so etwas nicht einmal anrühren. Tob. 2, 21.

Die ehrliche Spinnerin.

Eine arme Wittwe nährte sich mit Wollespinnen. Da kam einmal ein fremder Mann, und fragte, ob er nicht für ein Paar

---

Man schadet andern an ihrem Vermögen 1) durch Diebstahl; wie heißt von den 10 Gebothen Gottes das siebente? Und wie lautet das zehnte von diesen Gebothen? Darf man einem Einzelnen etwas stehlen? einer Gemeinde? dem Staate? Darf man Früchte auf dem Felde stehlen? Gras auf den Wiesen? Obst auf den Bäumen? Ist es erlaubt Holz zu stehlen?

Erzähle mir die Geschichte von Tobias Ehrlichkeit.

Erzähle die Geschichte von der ehrlichen Spinnerin.

Strümpfe Wollengarn bey ihr zu kaufen bekommen könnte? „Nein, sagte die Spinnerin, das Wollengarn gehört nicht mir, sondern dem Strumpfstriker, der mir die Wolle zu spinnen gegeben hat. Ich spinne nur um Lohn." „Das weiß ich wohl, versezte der Fremde; aber thut ihr denn nichts auf die Seite"? „Davor, erwiederte sie, soll mich Gott behüten! Ich bin zwar arm, aber ehrlich." Der Fremde gieng beschämt seine Wege. Als er fort war, sagte die kleine Tochter: „O liebe Mutter! Eben heute hat der Lehrer in der Schule das siebente Geboth erklärt, und gesagt: Wer auch nur eine Kleinigkeit nimmt, der ist schon ein Dieb, und er kann sie nicht mit gutem Gewissen behalten." „Der Lehrer hat Recht, erwiederte die Mutter. Merke dir dein Leben lang den Spruch:

Viel lieber bleibe arm auf Erden,
Ehe du sollst reich durch Diebstahl werden."

Armuth ist keine Schande, aber Stehlen ist eine solche. Armuth schadet dem Menschen nicht an seinem ewigen Heile, aber das Stehlen schadet ihm daran.

Man schadet seinem Nächsten an seinem Vermögen 2) durch Raub. Rauben ist noch ärger, als Stehlen. Stehlen heißt, andern ihre Sachen heimlich nehmen, wie die Diebe es machen; rauben aber heißt, andern ihre Sachen sogar mit Gewalt hinwegnehmen, wie die Straßenräuber zu thun pflegen, welche den Reisenden ihre Sachen gewaltthätig, oft mit grober Mißhandlung derselben entreissen, wie es dem Unglüklichen auf dem Wege von Jerusalem nach Jericho widerfuhr, welchen Räuber anfielen, ausplünderten, halb todt schlugen, und ihn so dem Tode nahe auf dem Wege liegen ließen.

Auch versündigt man sich am Vermögen des Nächsten 3) durch Betrug. Betrügen heißt andere listiger Weise um das Ihrige bringen. Betrug ist es z. B. wenn man schlechte Waare für gute verkauft, oder wenn man unter die gute Waare schlechte, unnüze mischet, und sich doch alles als lauter gute Waare be-

---

Ist Armuth eine Schande? Schadet sie dem Menschen an seinem ewigen Heile? Ist aber Stehlen eine Schande?

Man schadet andern an ihrem Vermögen 2) durch Raub. Was für ein Unterschied ist zwischen Rauben und Stehlen? Da der Diebstahl schon eine Sünde ist, was ist vom Raube zu halten?

zahlen läßt. Betrug ist es, wenn sich z. B. Krämer beym Verkaufe von Schnittwaaren einer zu kurzen Elle bedienen, oder wenn man beym Verkaufe von Waaren, welche dem Gewichte nach verkauft werden, eine unrichtige Wage, ein unrichtiges Gewicht gebrauchet, oder wenn man solche Waaren einnezet, damit sie schwerer wiegen, oder wenn man Früchte mit einem unrichtigen Getreidmaaße aus- oder einmesset. Betrug ist es, wenn man andern ihre Sachen austauschet, und ihnen schlechtere Waare dafür hingiebt; oder wenn der welcher für andere Waaren einkauft, denselben einen höheren Preis anrechnet, als der war, um welchen er sie erstanden hat, oder wenn derjenige, welcher für andere etwas verkauft, von dem gewonnenen Erlöse etwas zurückbehält. Betrug ist es, wenn man wissentlich falsche Münzen für ächte ausgiebt, oder wenn man wissentlich andere in Rechnungen zu kurz kommen läßt, wissentlich unrichtig rechnet. Betrug ist es, wenn man unter die Getränke, welche man verkauft, als Wein, Bier, Milch u. dgl. Wasser schüttet. Betrug ist es, wenn man unredlich im Spiele ist, oder wenn man des Spieles unerfahrne Menschen zum Spiele anreizet, um ihnen ihr Geld abzuloken. Betrug ist es, wenn muthwillig Schulden macht, welche man nicht im Sinne hat, zu bezahlen. Besonders sündhafter Betrug ist es endlich, wenn man die Marksteine verrükt, und sich so den Grund des Nachbars

---

Man versündigt sich am Vermögen des Nächsten 3) durch Betrug. Was heißt Betrügen? Darf man schlechte Waare für gute verkaufen? Wenn man sich beim Ausmessen von Schnittwaaren einer zu kurzen Elle bedient, ist dieses recht? Wenn man im Handel eine unrichtige Wage gebraucht ist dieses redlich? Wer sich beym Ausmessen der Getreidfrüchte eines unrichtigen Getreidmaaßes bedient, handelt dieser recht? Darf man andern ihre Sachen austauschen? Wenn du für andere etwas einkaufest, darfst du ihnen einen höhern Preis anrechnen, als welchen du ausgelegt hast? Wenn du für andere etwas verkaufest, darfst du von dem Erlöse etwas zurükbehalten? Darf man wissentlich falsche Münzen für ächte ausgeben? Darf man wissentlich andere in Rechnungen übervortheilen? Wer unter die Getränke, die er verkauft, Wasser schüttet, handelt dieser recht? Darf man andere im Spiele betrügen? Wenn man denen, welche das Spiel nicht verstehen, ihr

zueignet, wodurch er und dessen Nachfolger für alle Zeiten beschädigt werden. An Betrügereyen, welche geübet werden, giebt es leider unzählig viele Arten.

Am Vermögen des Nächsten versündiget man sich endlich 4) auch durch Wucher. Wucher begeht man, wenn man von einer Sache unmäßigen Gewinn macht. Wucher ist es z. B. wenn man von hingeliehenen Kapitalien einen höhern Zins einnimmt, als welchen die Geseze erlauben. Wucher ist es, wenn man durch allseitige Auffaufung eines Artikels der Lebensmittel mit Fleiß eine Theuerung erkünstelt, um dann die erkauften Früchte wieder recht theuer verwerthen zu können. Wucher ist es auch, wenn man dem, welcher nothwendig verkaufen muß, weil er z. B. Geld braucht, die Sache unter ihrem Werthe abdrükt; oder wenn man eine Sache dem, der sie nothwendig kaufen muß, oder unverständig ist, um einen Preis anhängt, den sie nicht werth ist; oder wenn man für seine Arbeit einen größern Lohn fordert, als man billiger Massen verdient hat. Alles dieses ist sündhaft, und wird von Gott bestraft, wie der h. Paulus sagt: „Dieß ist der Wille Gottes, — daß keiner den andern in irgend einem Geschäfte übervortheile oder betrüge; denn alles dieses bestraft der Herr." 1. Thess. 4, 6.

Und ausser diesen vielerley Arten der Ungerechtigkeit schadet man seinem Nächsten an seinem Vermögen auch noch dadurch, wenn man muthwillig oder aus Nachläßigkeit andern

---

Geld ablokt, ist dieses edel? Wenn man Schulden macht und aus Nachläßigkeit nicht bezahlt, ist dieses redlich? Darf man Marksteine verrüken? Erstrekt sich da das Unrecht nur auf kurze Zeit? Dieses alles sind Betrügereyen.

Man versündigt sich am Vermögen des Nächsten 4) durch Wucher. Was ist Wucher? Wenn man von einem hingeliehenen Gelde zu hohe Zinsen einnimmt, ist dieses recht? Wer durch Auffaufung von Lebensmitteln geflissentlich eine Theuerung erkünstelt, handelt dieser rechtschaffen? Wenn man Jemanden etwas, das er verkaufen muß, unter dem Werthe abdrükt, ist dieses billig? Wenn man etwas zu theuer verkauft, ist dieses billig zu nennen? Wer für seine Arbeit einen zu hohen Lohn fordert, handelt dieser recht?

Darfst du andern ihre Sachen verderben? Wenn wir an-

ihre Sachen verdirbt, als z. B. ihre Feldfrüchte, ihre Bäume, ihre Kleider und Bücher. Ganz vorzüglichen, oft ungeheuern Schaden verursachet derjenige, durch dessen Nachläßigkeit oder Bosheit **eine Feuersbrunst entsteht.** Wehe einem solchen, wie kann er es verantworten!

3. **Was muß derjenige thun, der Jemanden ungerechter Weise an seinem Vermögen geschadet hat?**

Er muß den ganzen Schaden sobald, als es möglich ist, wieder ersezen.

Wer etwas gestohlen hat, muß das Gestohlene wieder zurükgeben, oder wenn er die gestohlene Sache nicht mehr hat, sie mit etwas anderm von gleichem Werthe ersezen. Wer andere betrogen, oder ihnen ungerechter Weise einen Schaden zugefügt hat, muß gutmachen, soviel der Betrug, der Schade betraf. Dieß fordern wir ja auch, wenn man uns etwas nimmt. Die Erstattung muß geleistet werden, sobald als es möglich ist, damit der Beschädigte sein Gut nicht länger entbehre. Wer nicht izt gleich ersezen kann, aber späterhin, muß ersezen, sobald er kann, und durch Sparsamkeit darauf antragen. Wer nicht alles auf einmal ersezen kann, muß theilweise nach und nach ersezen. Wer niemals alles ersezen kann, muß wenigst soviel ersezen, als in seinen Kräften steht. Wenn zu einem Diebstahle, zu einer Beschädigung mehrere zusammen wirkten, müssen sie auch zur Erstattung zusammenhelfen. Kleine Beschädigungen

---

dern keinen Schaden zufügen sollen, dürfen wir unbehutsam mit dem Feuer umgehen? Wer an einem Brande Schuld ist, stiftet dieser nur einen kleinen Schaden? Hat er nur eine kleine Verantwortung?

3. Was muß derjenige thun, der Jemanden ungerechter Weise an seinem Vermögen geschadet hat?

Wer etwas gestohlen hat, darf dieser das Gestohlene behalten? Wenn er die gestohlene Sache nicht mehr hat, wie soll er da ersezen? Wer andere betrogen hat, was ist dessen Schuldigkeit? Wer andern einen Schaden zufügte, was hat dieser für eine Pflicht? Wer nicht gleich ersezen kann, aber später, was muß dieser thun? Wer nur nach und nach ersezen kann, was hat dieser zu beobachten? Wer nicht alles, aber doch etwas ersezen kann, wozu ist dieser ver-

können durch Gefälligkeiten wieder ausgeglichen werden. Wenn man dieß überlegt, was gewinnt derjenige, welcher fremdes Gut raubet? Nichts gewinnt er. Er versündigt sich, und darf das fremde Gut doch nicht behalten. Behält er es, so hat er es auf seiner Seele. Der Ungerechte verliert seinen guten Namen, und das Zutrauen der Menschen; er ist dabey des Segens Gottes beraubt, vielmehr mit Gottes Fluch belastet. Ungerechtes Gut gedeihet nicht, es verschmilzt, wie der Schnee, und nimmt noch von dem eigenen Gute des Menschen mit sich. Und gesezt, man könnte auf dem Wege der Ungerechtigkeit wirklich im Zeitlichen noch so reich werden, so hat man für den zeitlichen Vortheil den Schaden im Ewigen. „Weder Diebe — noch Räuber werden das Reich Gottes besizen." 1. Kor. 6, 10. „Was nüzet es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, an seiner Seele aber Schaden leidet, oder was kann wohl der Mensch hingeben, um seine Seele wieder loszukaufen"! Math. 16, 26. Der Schade ist da weit größer, als der Nuzen.

Der Katechismus faßt diese ganze Lehre in folgenden Denkspruch zusammen:

Meid Wucher, Diebstahl, Raub, Betrug,
Fremd' Gut gieb wieder ohn' Verzug.

Weit davon entfernt, andern etwas zu nehmen, etwas zu verderben, oder sie zu betrügen, sollen wir vielmehr unsere Mitmenschen, wenn andere ihnen etwas nehmen wollen, bey ihrem

---

pflichtet? Wenn mehrere miteinander einen Diebstahl verübten, wozu sind sie verpflichtet?

Wenn man fremdes Gut raubet, gewinnt man dabey etwas? Erlangt man so einen guten Namen? das Zutrauen der Menschen? Hat man beym ungerechten Gut den Segen Gottes? Hat man da den Segen, oder den Fluch Gottes? Erlangt man so das Himmelreich? Wie heißt der Text: „Weder Diebe, noch Räuber" —? Und der Text: „Was nüzet es dem Menschen" —? Was ist da größer — der Nuzen, oder der Schade?

Wie heißt der Denkspruch: Neid Wucher, Diebstahl —? Sollen wir andern ihre Sache lieber nehmen, oder lieber beschüzen? Wenn wir von andern einen Schaden abwenden können, was sollen wir thun?

Eigenthume schüzen, und von ihnen, so gut wir können, allen Schaden abwenden.

Beschluß.

Kinder! Haltet eure Hände rein von fremdem Gute. Nehmet nichts, sey es viel, oder wenig. Welcher Schandflek ist es für einen Menschen, wenn man von ihm sagen kann: „Er stiehlt, es ist nichts vor ihm sicher“! Wer mag mit einem solchen Menschen umgehen? Und wenn einem solchen schon seine Mitmenschen so abhold sind, wie sehr wird Gott ihn verabscheuen!

Siebente Lehre.

Pflichten gegen andere im gesellschaftlichen Umgange. Sey aufrichtig und wahrhaftig.

(Drei und siebenzigste Katechese).

Kinder! Wer seinen Nächsten, wie sich selbst liebt, der muß auch gegen ihn aufrichtig und wahrhaftig seyn. Dieß ist die Pflicht, die ich euch heute zu Gemüthe führen will.

1. **Wie sollen wir uns im Umgange mit anderen verhalten?**

   Wir sollen im Umgange mit anderen aufrichtig und wahrhaftig seyn, d. i. so reden, und handeln, wie wir im Herzen gesinnt sind.

„Lügenhafte Lippen, heißt es im Buche der Sprichwörter, sind vor dem Herrn ein Greuel“ (werden von Gott verabscheut und bestraft); die aber redlich handeln, an diesen hat Er sein Wohlgefallen.“ Sprichw. 12, 22. Gott ist wahrhaftig; was kann Er anders wollen, als daß auch wir wahrhaftig und aufrichtig seyen? Der Allerheiligste hat uns die Gabe der Sprache gewiß nicht dazu verliehen, daß wir an-

---

1. Wie sollen wir uns im Umgange mit anderen verhalten?
   Gott ist wahrhaftig; werden Ihm da Lügner gefallen? Gefällt es dir, wenn man dir vorlüget? Wenn man aber gegen dich aufrichtig ist, gefällt dir dieses? Wenn andere dir nicht vorlügen sollen, was sollst du gegen sie

dern vorlügen, sie auf diese Weise täuschen, und in Irrthum führen. Uns gefällt es nicht, wenn andere uns vorlügen, wir wollen und verlangen, daß sie gegen uns aufrichtig und wahrhaftig seyen; also müssen auch wir das nemliche gegen sie beobachten. Wäre keine Aufrichtigkeit, keine Wahrhaftigkeit, gäbe es keine Pflicht dazu, wie könnte da das Wohl der menschlichen Gesellschaft bestehen? Wäre es erlaubt, zu lügen, so könnte man sich auf keinen Vertrag, auf kein Bündniß, auf kein Versprechen, auf kein Zeugniß, auf kein Wort mehr verlassen.

2. **Wie verfehlt man sich gegen die Pflicht der der Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit?**

1) Wenn man anders redet und handelt, als man denkt. Dieß ist Verstellung. 2) Wenn man sich äusserlich stellt, als meine man es mit andern gut, innerlich aber böse gesinnt ist. Dieß ist Falschheit. 3) Wenn man geflissentlich die Unwahrheit sagt, d. i. anders redet, als man weiß. Dieß ist Lüge.

Gegen die Pflicht der Aufrichtigkeit verfehlt man sich 1) **durch Verstellung, wenn man anderst redet und handelt, als man denkt.** So verstellten sich einst die **Pharisäer gegen Jesum.** „Lehrer, sprachen sie zu Ihm, wir wissen, daß Du wahrhaftig bist, daß Du den Weg, (den Willen) Gottes in Wahrheit lehrest, und daß Du nach Niemanden fragest; denn Du siehst nicht auf die Person der Menschen. Sag uns also, was dünkt Dir: Ist es recht, dem Kaiser den Zins zu geben, oder nicht"? So stellten sie sich, wie wenn sie von

---

beobachten? Wenn andere gegen dich aufrichtig seyn sollen, wie sollst du gegen sie seyn? Könnte ohne Aufrichtigkeit das allgemeine Wohl bestehen? Wenn es erlaubt wäre zu lügen, könnte man sich da auf einen Vertrag verlassen? Könnte man sich da auf ein Bündniß verlassen? Könnte man da auf ein Versprechen bauen? Hätte da ein Zeugniß einen Werth?

2. Wie verfehlt man sich gegen die Pflicht der Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit?

Man verfehlt sich gegen diese Pflicht 1) durch Verstellung. Nenne mir Leuthe aus der biblischen Geschichte, die sich verstellt haben? Bey welcher Gelegenheit haben sich diese

Jesu Belehrung erholen wollten. Allein es war ihnen um nichts weniger, als um Belehrung zu thun. Sie wollten da vielmehr Jesu nur eine boshafte Schlinge legen, um Ihn in der Rede zu fangen. Denn hätte Jesus mit Ja, oder hätte Er mit Nein geantwortet — in beyden Fällen würden sie Ihn angeklagt haben. So verstellte sich auch auf die schändlichste Weise der König Herodes, da er zu den Weisen aus Morgenland sagte, sie sollten dem neugebornen Heilande nur fleißig nachforschen, und wenn sie ihn würden gefunden haben, es auch ihm anzeigen, damit auch er kommen könnte, um ihn anzubethen. Welches da sein Vorhaben war, ist bekannt; er gab es durch den bethlehemitischen Kindermord zu erkennen. Nicht verehren wollte er Jesum, sondern — ermorden.

Gegen die Pflicht der Aufrichtigkeit verfehlt man sich 2) durch Falschheit, wenn man sich äusserlich stellt, als meine man es mit anderen gut, innerlich aber böse gesinnt ist. So war der König Saul falsch gegen David. Saul versprach dem David seine Tochter Michal zur Ehe zu geben, unter der Bedingniß, wenn David vorher 100 Philister tödten würde, mit welchen die Israeliten Krieg führten. Saul dachte sich da: Bis David 100 Philister erschlägt, werden ihn diese schon selbst erschlagen; welches Sauls herzlichster Wunsch gewesen wäre. So war Judas der Verräther sehr falsch gegen Jesum. Er heuchelte gegen Jesum die zärtlichste Liebe, und die tiefste Ehrfurcht, da er Ihn auf dem Oelberg küßte unter den Worten: „Sey gegrüßet, mein Lehrer"! während eben dieser Kuß das verabredete Zeichen war, womit der Treulose Jesum in die Hände seiner Feinde, zum Tode hinlieferte!

Gegen die Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit verfehlt man sich endlich 3) durch Lügen, wenn man geflissentlich die

---

verstellt? Nenne mir aus der biblischen Geschichte noch Jemanden, der sich vorzüglich verstellte. Bey welcher Gelegenheit hat sich Herodes verstellt?

Gegen die Pflicht der Aufrichtigkeit verfehlt man sich 2) durch Falschheit. War der König Saul gegen David aufrichtig? Bey welcher Gelegenheit hat Saul gegen David eine Falschheit bewiesen? War Judas der Verräther gegen Jesum aufrichtig? Wo hat dieser seine Falschheit ausgeübt?

Unwahrheit sagt, d. i. anderst redet, als man weiß. Da sich viele ungesittete Leuthe aus diesem Fehler so wenig Bedenken machen, so fraget es sich:

3. Ist es niemals erlaubt, zu lügen?

Nein; man darf niemals lügen, weder zum Nuzen, noch vielweniger zum Schaden eines anderen, auch nicht einmal im Scherze. „Fliehet die Lüge, und rede jeder mit seinem Nächsten die Wahrheit, weil wir Glieder eines Leibes sind." Eph. 4, 25.

„Fliehet die Lüge", heißt es überhaupt, es wird da kein Fall ausgenommen, wo die Unwahrheit gestattet würde. Lügen ist also in keinem Falle erlaubt. Könnten wir uns mit einer Lüge aus der größten Verlegenheit herauswinden, von der ärgsten Strafe frei machen; oder könnten wir mit einer Lüge einem andern den größten Dienst erweisen, so ist doch die Lüge nicht erlaubt. Und wenn schon dieses unerlaubt ist, andern zum Nuzen zu lügen, so kann es um so weniger recht seyn, zu anderer Schaden zu lügen, indem man z. B. sie verläumdet, Böses von ihnen redet, welches nicht wahr ist. Da begeht man zwey Fehler zugleich, nemlich diesen, daß man lüget, und diesen, daß man andern schadet. Besonders schwer gefehlt ist es auch, wenn man da lüget, wo man über eine Sache Zeugniß geben soll, wenn man da die Wahrheit verschweigt, davon etwas hinwegläßt, oder mehr dazusezt, die Sache verdrehet, anderst erzählt, als man weiß. Wer weiß es nicht, daß dieses ein Punkt ist, den Gott ausdrüklich in seinen zehn Gebothen verbothen hat, wo es

---

Man verfehlt sich gegen diese Pflicht 3) durch Lügen. Was heißt lügen?

3. Ist es niemals erlaubt, zu lügen?

„Fliehet die Lüge", heißt es; wird da ein Fall ausgenommen? Wenn du dir mit einer Lüge aus der größten Verlegenheit helfen könntest, darfst du lügen? Wenn du mit einer Lüge einem andern den größten Gefallen erweisen könntest, darfst du da lügen? Und wenn du schon zum Nuzen anderer nicht lügen darfst, darfst du zu ihrem Schaden lügen? Dürfen wir falsches Zeugniß geben? Wer Zeugniß geben muß, darf dieser zu der Wahrheit etwas hinzusezen? Darf er davon etwas hinweglassen? Wie heißt

im achten Gebothe heißt: „Du sollst kein falsches Zeugniß geben“!

Solche falsche Zeugnisse geben Veranlassung zu ungerechten Urtheilssprüchen, wodurch oft der Unschuldige, der keine Strafe verdient hat, gestraft wird, und dagegen der Schuldige der verdienten Strafe entgeht. Durch solche falsche Zeugnisse kömmt oft der Unschuldige um seine Ehre, die Verläumdung wird so beglaubigt, erhält den Schein der Gewißheit!

Der Unbestechliche.

Leonhard ein armer Mann gieng zu einem reichen Nachbar, und bath ihn, er möchte ihm zehn Thaler leihen, die er eben nothwendig brauchte. Der Reiche schlug sie ihm ab. Inzwischen kam zum Reichen auch ein Handwerksmann, welcher mit demselben etwas abzumachen hatte. Sie wurden beyde uneins, und der Reiche hieß den Handwerksmann einen Schelm und Dieb. „Warte, sagte der Handwerksmann zum Reichen, ich werde dich dieser Rede wegen verklagen. Dieser arme Mann da muß mein Zeuge seyn, daß du dieß gesagt hast.“ Dem Reichen wurde bange. Als der Handwerksmann fort war, sprach er zu Leonhard: „Wenn du vor Gericht gefraget wirst, ob ich so gesagt habe, so sprich, du habest nichts davon gehört.“ „Nein, erwiederte dieser, ich muß reden, wie die Sache war, ich muß die Wahrheit sagen.“ „Ich will dir, sprach der Reiche, die 10 Thaler nicht blos leihen, sondern ganz schenken, ich will dir 20 Thaler schenken.“ Allein Leonhard erwiederte: „Ich befinde mich zwar in großer Noth, meine Kinder haben schon seit 2 Tagen nicht Brod genug zu essen, man wird mich Schulden halber aus meiner Hütte jagen. Aber alles dieses will ich lieber ertragen, als daß ich ein falsches Zeugniß gebe, und gegen mein Gewissen handle.“ So sprach er, und gieng davon.

Selbst auch aus Scherz, wobey Niemand einen Schaden leidet, sollen wir nicht lügen. Denn die Lüge ist als eine Verletzung der Wahrheit allzeit eine Beleidigung Gottes. Es ist

---

von den 10 Gebothen Gottes das achte? Bringen falsche Zeugnisse keinen Schaden? Welchen? Erzähle die Geschichte vom Unbestechlichen.

Ist es erlaubt, aus Scherz zu lügen? Ist es erlaubt, aus Scherz Gott zu beleidigen? Wenn man lüget, wird da

aber nicht erlaubt, des Scherzes wegen Gott zu beleidigen, oder vielmehr, da Gott beleidigt wird, hört aller Scherz auf.

Eine besonders schädliche Klasse von Lügnern sind die Schmeichler. Um sich bei andern in Gunst zu sezen, loben sie das, was zu tadeln ist, und tadeln, was zu loben ist; sie reden, wie man es gerne hört; sie wissen, aus jedem Laster eine Tugend zu machen, wodurch sie die Menschen in ihrem Urtheile irre machen, das Laster anempfehlen, und die Bösen in ihren sündhaften Thaten, wie wenn sie recht gehandelt hätten, bestärken. Solchen Schmeichlern ruft der Prophet Isaias zu: „Wehe euch, die ihr das Böse gut, und das Gute bös nennet, die ihr Finsterniß für Licht, und Licht für Finsterniß ausgebet, die ihr das Bittere süß, und das Süße bitter machet." Is. 5, 20. Nie sollen wir nach Art solcher Leuthe wider unsere Ueberzeugung reden, nie sollen wir das Böse loben.

4. **Was für Menschen sind es gewöhnlich, die gerne lügen?**

Es sind gewöhnlich schlecht erzogene Menschen. „Eine Lüge ist für den Menschen ein Schandflek; und doch ist sie dem Ungezogenen beständig im Munde." Sirach 20, 26.

Ja wahrhaftig ist das Lügen für den Menschen ein Schandflek. Billig werden jene, welche man auf einer Lüge erwischt, im Gesichte roth, weil sie sich schämen, und Ursache haben, sich zu schämen, weil die Lüge etwas Schändliches ist. Lügner machen sich dem bösen Feinde ähnlich, ahmen diesen nach; denn dieser ist, wie Jesus sagt, ein Lügner, und ein Vater der Lügner.

Gott nicht beleidiget? Wenn Gott beleidiget wird, ist dieß noch ein Scherz?

Oder wenn man anderen schmeichelt, heißt dieses aufrichtig seyn? Bringen die Schmeichler nicht auch einen Schaden? Sie loben das Böse, und tadeln das Gute; soll man das Böse loben? Soll man das Gute tadeln? So werden Sünder in ihren bösen Thaten gestärkt.

4. Was für Menschen sind es gewöhnlich, die gerne lügen?

Wenn man auf einer Lüge erwischt wird, ist dieß keine Schande? Wem werden die Lügner ähnlich? Wenn du einen Fehler begangen hast, und du wirst darüber be-

Joh. 8, 44. Lüget ja nicht. Selbst in dem Falle, wenn ihr einen Fehler begangen habet, und darüber zur Rede gestellt werdet, gestehet lieber den Fehler aufrichtig ein, als daß ihr lüget. Wer nach einem begangenen Fehler sich mit Lügen durchhelfen will, macht die Sache noch ärger. Zuvor war er nur einer Strafe schuldig, für den Fehler. Da er ihn aber läugnet, ververdient er auch noch eine zweyte Strafe, nemlich für die Lüge.

War es nicht hübsch den Fehler zu begehen,
So ists doch schön, ihn willig zu gestehen.

Der zerbrochene Krug.

Ein Vater wollte seinen zwey Kindern eine Freude machen. „Kinder, sprach er an einem schönen Morgen, heute wollen wir miteinander zu unserm Vetter gehen; da könnt ihr euch mit seinen braven Kindern im Garten recht ergözen. Ich will nur ein anderes Kleid anziehen, und komme sogleich wieder.“ Während aber der Vater im Nebenzimmer war, stieß der kleine Anton, der voll Freude in der Stube hin und her hüpfte, unvorsichtiger Weise einen Krug vom Tische herab. Seine Schwester hob die Scherben auf, da trat der Vater wieder herein. „Nun, Elisabeth, fragte der Vater ernsthaft, was hast du da angefangen“? „Lieber Vater, sagte Elisabeth ganz erschroken, seyen Sie doch nicht böse“! „Böse, antwortete der Vater, bin ich nicht; aber da auch in einem fremden Orte vor dir die Krüge nicht sicher seyn würden, so darf ich dich heute nicht mitnehmen.“ „Ich will gerne zu Hause bleiben, versezte das gute Kind, wenn Sie nur nicht böse sind.“ Da konnte sich Anton nicht länger mehr zurükhalten. Mit thränenden Augen trat er vor den Vater hin, und sagte: „Nicht die Schwester, sondern ich habe den Krug zerbrochen, ich muß zu Hause bleiben“! Der Vater, voll Freude über das gute Herz seiner Kinder, schloß beyde in seine Arme, und sprach: „Ihr seyd beyde meine lieben Kinder, ihr sollt beyde mit mir gehen“! Jezt war die Freude noch größer, als sie anfangs gewesen war.

---

fragt, sollst du lieber lügen, oder lieber den Fehler eingestehen? Wenn du dir mit Lügen hilfst, machst du da die Sache besser, oder ärger? In wie ferne machst du sie ärger? Wie heißt der Denkspruch: War es nicht hübsch —?

Erzähle die Geschichte vom zerbrochenen Kruge.

5. Welchen Schaden zieht sich der lügenhafte Mensch selbst zu?

1) Er raubt sich die Liebe und das Wohlgefallen Gottes; 2) er fällt leicht in andere Sünden; und verliert 3) die Achtung und das Vertrauen seiner Mitmenschen. „Die Sitten der Lügner sind schändlich, Schande begleitet sie allenthalben." Sirach 20, 28.

Der Lügenhafte raubt sich 1) die Liebe und das Wohlgefallen Gottes. „Du, o Gott, heißt es in den Psalmen, wirst alle diejenigen züchtigen, welche Lügen reden." Ps. 5, 7. Denket zurük an das Schiksal der beyden Eheleute Ananias und Saphira aus der biblischen Geschichte, welche alle beyde wegen einer Lüge von Gott mit einem plözlichen Tode bestraft wurden, wie ich euch schon bey einer andern Gelegenheit erzählte. In eben dem Augenblik, wo sie logen, fielen sie todt zur Erde.

Die Wahrheit rede stets, und wag es nie, zu lügen;
Du kannst die Menschen zwar, doch niemals Gott betrügen.

Wenn es auch die Menschen nicht wissen, daß es eine Lüge ist, so weiß es doch Gott. — Der Lügenhafte fällt auch leicht 2) noch in andere Sünden. Lügner sind geneigt zu Betrügereyen, zu Diebstälen, zu falschen Zeugnissen, und zu falschen Eidschwüren. Da sie sich schon nicht scheuen, die Wahrheit zu verlezen, so brauchen sie zu allen diesen Sünden nur noch einen

---

5. Welchen Schaden zieht sich der lügenhafte Mensch selbst zu?
Haben Lügner von Gott keine Strafe zu fürchten? Weißt du aus der biblischen Geschichte Niemanden, der der Lüge wegen von Gott bestraft wurde? Wie wurden sie von Gott bestraft?
Wer gerne lüget, ist dieser nicht noch zu andern Sünden geneigt? Zu welchen Sünden sind die Lügner geneigt?
Besizen Lügner die Achtung ihrer Mitmenschen? Haben sie das Vertrauen ihrer Mitmenschen? Wie heißt der Denkspruch: Wer öfter lügt —? Erzähle die Geschichte von der Leiter.

Schritt zu thun. Dabey verliert der Lügenhafte 3) auch die Achtung und das Vertrauen seiner Mitmenschen.

Wer öfter lügt, dem glaubt man nicht,
Und wenn er auch die Wahrheit spricht.

Die Leiter.

Ludwig, ein muthwilliger Knabe, hatte seine Freude daran, wenn er andere Leuthe belügen konnte. Oft erhob er auf einmal ein entsezliches Geschrey, als wenn ihm irgend ein großes Unglük begegnet wäre. Wenn nun die Leuthe zur Hülfe herbeieilten, da lachte er sie aus. Nachdem er diesen Muthwillen oft getrieben hatte, hörte man nicht mehr auf ihn. Einst stieg er auf eine Leiter. Es brach ein Sprosse, er stürzte herunter, und brach das Bein. Er schrie ebenfalls wieder aus vollem Halse, aber man kehrte sich nicht an ihn, und ließ ihn liegen in der Meinung, er wolle auch wieder die Leuthe nur zum Besten haben. Nach einer geraumen Zeit fand man, daß es kein Scherz war, und kam ihm zu Hülfe. Aber das Einrichten des gebrochenen Beines machte jezt dem Jungen ungleich mehr Schmerzen, als wenn man gleich auf der Stelle zu Hülfe gekommen wäre.

Sehet, so ergeht es einem Lügner; man glaubt ihm ein anders Mal nicht mehr, man baut auf keinen Vertrag, den er eingehen will, auf kein Versprechen, das er von sich giebt. Sein Wort hat allen Werth, sein Zeugniß hat alle Glaubwürdigkeit verloren. Niemand mag sich mit ihm gerne in ein Geschäft einlassen. So sehr schadet der Lügner sich selbst.

Daraus aber, daß wir nicht lügen dürfen, folgt noch nicht, daß wir das, was wir wissen, überall unbesonnen heraussagen sollen. Der weise Salomon spricht: „Es giebt eine Zeit

---

Wenn ein Lügner etwas ausspricht, baut man auf sein Versprechen? Hat sein Zeugniß eine Glaubwürdigkeit? Gehen die Menschen gerne mit ihm um?

Wir sollen nicht lügen; folgt daraus, daß wir alles, was wir wissen, überall heraussagen sollen? Giebt es nur eine Zeit zum Reden, oder auch eine Zeit zum Schweigen? Wo wir nicht reden müssen, und wo das Schweigen besser ist, was sollen wir da thun? Wenn wir schweigen, sind wir da in Gefahr zu lügen? Sind wir da in Gefahr, andere zu verläumden?

zum Schweigen, und eine Zeit zum Reden." Pred. 3, 7. Wo die Offenbarung der Wahrheit Schaden bringen würde, und wir keine Pflicht haben, sie zu offenbaren, da sollen wir schweigen. Durch Schweigen weichen wir sowohl der Lüge, als der Ehrabschneidung aus, und zugleich vielen Verdrüßlichkeiten aus.

Beschluß.

Kinder! Drüket euch die heutige Lehre tief in euer Gemüth ein. Das Lügen ist leider vielen Kindern eigen; werdet solchen nicht gleich. Der Fehler ist wichtiger, als ihr euch vielleicht einbildet. Meidet mit der Lüge auch die Falschheit und die Verstellung. Gutmeinend sey euer Herz, und aufrichtig sey euere Rede und euer Betragen gegen alle.

Achte Lehre.

Sey theilnehmend, dienstfertig, dankbar.

(Vier und Siebenzigste Katechese.)

Kinder! Wenn wir unsern Nächsten wie uns selbst lieben, so werden wir unmöglich gleichgültig seyn können gegen dieses, ob es ihm wohl, oder übel ergehe, wir werden vielmehr an seinem Wohle und an seinem Wehe den herzlichsten Antheil nehmen. Vernehmet heute die Entwiklung von dieser Pflicht.

1. **Wie sollen wir uns gegen andere betragen, wenn es ihnen bald gut, bald übel geht?**
   Wir sollen Theil daran nehmen. 1) Wir sollen uns mit ihnen freuen, wenn es ihnen gut, und 2) mit ihnen Mitleiden haben, wenn es ihnen übel geht.

„Freuet euch, spricht der h. Paulus, mit den Fröhlichen, und weinet mit den Weinenden." Röm. 12. 15. Wir Menschen sollen eben so zusammenhalten, spricht eben dieser Apostel, wie die Glieder des menschlichen Leibes zusammen-

---

1. Wie sollen wir uns gegen andere betragen, wenn es ihnen bald gut, bald übel geht?
   Wie heißt der Text: „Freuet euch mit dem Fröhlichen"—?

halten. Wie ist es bey diesen? Wenn ein Glied leidet, da leiden alle, da ist der ganze Leib unpäßlich. Eins hilft dem andern. Die rechte Hand waschet die linke, und die linke Hand waschet die rechte, und beyde Hände waschen das Gesicht. Wenn in der einen Hand ein Splitter stekt, so zieht ihn die andere Hand heraus. Eben so bereitwillig sollen auch wir Menschen einander beystehen. Welchen innigen Antheil nahm Jesus überall an den Schiksalen seiner Mitmenschen. Wo sah Er einen Leidenden, dem er nicht beygesprungen ist? Wie vielen tausend Unglüklichen hat Er ihre Thränen getroknet, ihren Kummer abgenommen! Den einen half Er von den Uebeln des Leibes, von Krankheiten und körperlichen Gebrechen, und den andern von den Uebeln der Seele, von der Sünde, und von der ewigen Verdammniß. Welches zarte Mitleid bewies Er gegen die Wittwe zu Naim, als man ihren einzigen Sohn zum Grabe trug! Er wekte ihr ihren Sohn wieder zum Leben auf. Wie tief war Er bey dem Grabe seines Freundes Lazarus gerührt, wo Er, erweichet durch die lauten Wehklagen der Schwestern des Verstorbenen selbst auch die lichten Thränen mitweinte. Um ihre Thränen zu troknen, wekte Er ihren schon im Grabe liegenden Bruder wieder von den Todten auf. Und welches zärtliche Mitleid fühlte Er über die Stadt Jerusalem, als Er das lezte Mal dahin kam, und deren jämmerliche Zerstörung im Geiste voraussah. Wie sehr weinte Er über das dieser Stadt bevorstehende Unglük, welche doch der Siz seiner ärgsten Feinde war! Und so herzlich Er mit den Unglüklichen trauerte, eben so herzlich freute Er sich mit den Fröhlichen; wie man es sah bey der Hochzeit zu Kana in Galiläa, wo Er die Brautleuthe mit seiner

---

Wie ist es am menschlichen Leibe — wenn ein Glied leidet, nehmen da die andern Glieder keinen Antheil? Wenn die Glieder des Leibes so zusammen halten, wie soll es in der menschlichen Gesellschaft seyn? Wie verhielt sich Jesus, wenn Er Unglükliche sah, war Er gleichgültig dagegen? Hat Er Niemanden seinen Kummer gestillet? Nur wenigen? Als man der Wittwe zu Naim ihren einzigen Sohn begraben wollte, was that Er? Als um den verstorbenen Lazarus dessen Schwestern so sehr weinten, was that Jesus? Als Er die Zerstörung Jerusalems voraussah, was hat man da an Ihm bemerkt?

Gegenwart beehrte, und zur Erhöhung ihrer Freude ein Wunder wirkte, Wasser in Wein verwandelte.

2. Welche Hauptfehler sind dieser kristlichen Theinehmung gerade entgegengesezt?

1) Der Neid, 2) die Schadenfreude.

3. Was ist Neid?

Neid ist, wenn man über das Glük und Wohlergehen seines Mitmenschen mißvergnügt ist.

Dem Neidigen ist es nicht recht, wenn es seinem Mitmenschen wohl ergeht. Statt daß er sich über das Glük desselben erfreuen sollte, fühlt er darüber einen Verdruß. So war Kain mit Neid gegen seinen Bruder Abel erfüllt deßwegen, weil Gott dessen Opfer seinem Opfer verzog. So wurden dem Joseph seine Brüder neidig, weil Joseph beym Vater einer höhern Gunst genoß, und der Vater ihm einen bunten Rock machen ließ, dergleichen sie keinen hatten. So hat der König Saul den David beneidet deßwegen, weil David den Riesen Goliath erlegt hatte, und darum bey dem Volke in so großem Ruhme stand. Der Neid beweist ein höchst unedles Herz, ist ein teuflisches Laster, eine Leidenschaft, welche dem bösen Feinde vorzüglich eigen ist, wie es im Buche der Weisheit heißt: „Durch den Neid des Teufels ist der Tod in die Welt gekommen, und die auf seiner Seite sind, folgen ihm nach." Weish. 2, 42 — 25. Der Neid ist nicht nur selbst ein abscheulichres Laster, sondern er führt auch noch zu vielen andern Sünden. Er verleitet zur Ohrenbläserey, zur Ehrabschneidung, zur Schadenfreude. Der Neid verleitete den Kain zur Ermordung seines Bruders. Der Neid verleitete die Brüder Josephs,

---

Hat Er nur mit den Trauernden getrauert, oder auch mit den Fröhlichen sich gefreut? Wo z. B.?

2. Welche Hauptfehler sind dieser kristlichen Theilnehmung gerade entgegengesetzt?

3. Was ist Neid?

Nenne mir einige Menschen aus der biblischen Geschichte, welche neidig waren? (Kain — Josephs Brüder — König Saul). Wem war Kain neidig? Warum? Warum waren dem Joseph seine Brüder neidig? Warum war der König Saul dem David neidig? Ist der Neid eine edle Gesinnung?

ihren Bruder als einen Sklaven zu verkaufen. Der Neid trieb den König Saul an, daß er den unschuldigen David allenthalben zum Tode aufsuchte. — Der kristlichen Theilnahme steht nebst dem Neide 2) auch die Schadenfreude entgegen.

4. Was ist Schadenfreude?

Schadenfreude ist, wenn man Freude daran hat, daß es anderen übel geht.

Anstatt über anderer Unglük zu trauern, mit ihnen Mitleid zu fühlen, findet der Schadenfrohe an ihrem Unglüke vielmehr sogar ein boshaftes Vergnügen. Welche lieblose Seele gehört dazu, um so gesinnt zu seyn!

Nie freut ein guter Mensch sich bey des andern Leiden,
Er weint bey andrer Schmerz, ist froh bey andrer Freuden.

Und wenn schon heimliche Schadenfreude im Herzen eine Sünde ist, so ist es um so schwerer gefehlt, wenn man Unglükliche sogar verspottet. Roher Frevel ist es, wenn man arme, krüppelhafte Personen, z. B. Lahme, Höferichte, Blinde, Hinkende ausspottet und verhöhnt, oder ihnen ihre Gebrechen vorwirft. Einem Unglüklichen etwas zu Leid thun, ist doppelt gefehlt, weil er als ein Unglüklicher vielmehr Mitleid, Schonung verdient, auch in seinem Elende den Spott doppelt schmerzlich fühlet. „Einem betrübten Herzen mache nicht noch mehr Leid." Sirach 4, 13. „Du sollst dem Tauben (darum, weil er es nicht

---

Ist er nur selbst eine Sünde, oder führt er auch noch zu andern Sünden? Zu welchen andern Sünden verleitet der Neid? Wozu hat der Neid den Kain verleitet? Wozu hat der Neid die Brüder Josephs verleitet? Was wollte der König Saul aus Neid dem David anthun?

Auch die Schadenfreude steht der kristlichen Theilnahme entgegen.

4. Was ist Schadenfreude?

Zeigt die Schadenfreude ein gutes Herz an? Wie lautet der Denkspruch: Nie freut ein guter Mensch —? Oder wenn man Unglükiche sogar verspottet, ist dieses recht? Wenn man arme, krüppelhafte Personen verhöhnt, was ist davon zu halten? Wie heißt der Text: „Einem betrübten Herzen" —? Wer Unglükliche verspottet, was

hört), nicht fluchen, (nicht Böses wünschen); noch dem Blinden einen Anstoß in den Weg legen; sondern du sollst den Herrn deinen Gott fürchten, denn ich bin der Herr." 3 Mos. 19, 14. Wer Unglükliche verspottet, hat zu befürchten, daß Gott ihn zu seiner gerechten Strafe auch mit einem Gebrechen, mit einem Unglüke heimsuche.

Treib mit Unglüklichen nicht Spott,
Sonst straft dich der gerechte Gott.

Der Nachtwächter.

Der kleine Georg spottete einmal einen Hinkenden aus, indem er hinter ihm nachschlich, und dessen hinkenden Gang nachahmte. Weil er aber dabey nicht auf den Weg schaute, fiel er auf einen Stein, und that sich an der Seite wehe. Nach einigen Wochen zeigte sich an seiner Seite ein Höker, und in etlichen Jahren wurde er so ausgewachsen, daß er keiner schweren Arbeit jemals mehr vorstehen konnte. Aus Mitleid trug ihm die Gemeinde das Amt eines Nachtwächters und eines Bettelvogts auf. Oft wenn er umherziehende Bettler aus dem Dorfe wies, mußte er auch von diesen wegen seiner Gebrechlichkeit die empfindlichsten Spottreden einnehmen. Da sah er ein, wie wehe es thue, wenn man im Unglüke noch verspottet wird.

Wir sollen also nicht schadenfroh, wir sollen nicht neidig seyn.

5. Wem schadet der neidische Mensch am Meisten?
Sich selbst; denn er verbittert sich selbst sein Leben, ohne den mindesten Nuzen davon zu haben. „Wo Neid und Zank ist, da ist Unordnung, und allerhand böse Werke." Jak. 3, 16.

Der Neidige ist ganz mit Verdruß erfüllet, und wer macht ihm diesen Verdruß? Niemand, als er selbst, indem er sich über das Glük anderer ärgert.

---

hat dieser zu befürchten? Wie lautet der Denkspruch: Treib mit Unglüklichen nicht Spott —? Erzähle die Geschichte vom Nachtwächter.

Wir sollen nicht schadenfroh, wir sollen nicht neidig seyn;

5. Wem schadet der neidische Mensch am Meisten?

Wer macht ihm den Verdruß, den er fühlt — andere Menschen, oder er selbst?

Ein neidig Herz
Bringt Qual und Schmerz.

Doch nicht der Verdruß ist sein größter Schade, sondern die Verantwortung, die er sich vor Gott zuzieht.

6. **Wie sollen wir uns gegen andere verhalten, wenn wir ihnen einen angenehmen Dienst erweisen können?**

Wir sollen bereit seyn, ihnen dergleichen Dienste zu erweisen, ohne einen Gegendienst von ihnen zu erwarten.

„Dienet einander, ruft uns der Apostelfürst Petrus zu, ein jeder mit der Gabe, welche er empfangen hat, als getreue Ausspender der verschiedenen Gaben Gottes." 1 Petr. 4, 10. Um das Wohl unserer Mitmenschen zu befördern, sey uns keine Mühe, keine Beschwerde zu groß. Nicht nur denen sollen wir Gutes erweisen, die uns dafür belohnen, sondern auch denen, von welchen wir keine Belohnung, keine Gegendienste zu hoffen haben.

Der verlorne Tag.

Der römische Kaiser Titus, welcher seinen Unterthanen gerne Gutes erwies, sagte eines Abends traurig zu seinen Hofleuthen: „Freunde! heute habe ich einen Tag verloren"! Sie wußten nicht, wie er dieses verstehe, da auch andere Tage, wenn sie vergangen sind, nicht mehr zurükkehren, und in so ferne verloren sind. Da erklärte er sich deutlicher, und sprach: „Ich habe den heutigen Tag deßwegen verloren, weil ich während desselben keinem Menschen etwas Gutes erwies."

So dachte dieser Kaiser, der doch nur ein Heide war. So sollen auch wir jeden Tag, wo wir keine guten Thaten verrichten, für verloren ansehen. — Wenn wir nun andern gerne Gutes erweisen,

7. **Wie nennt man diese Bereitwilligkeit, seinem Nächsten zu dienen?**

Sag den Denkspruch: Ein neidig Herz —. Ist der Verdruß sein größter Schade, oder die Verantwortung vor Gott?

6. Wie sollen wir uns gegen andere verhalten, wenn wir ihnen einen angenehmen Dienst erweisen können?

Erzähle die Geschichte vom verlornen Tag.

Wenn wir nun andern gerne Gefälligkeiten erweisen,

Dienstfertigkeit.

Diene fertig, und thu allen,
Was erlaubt ist, zu Gefallen.

Durch Dienstfertigkeit zeichnete sich besonders der Patriarch Abraham aus. Sobald er erfuhr, daß sein Vetter Loth im Kriege von den Feinden ausgeplündert, und gefangen genommen wurde, eilte er ihm ohne Verzug mit seinen Leuthen zu Hülfe. Mit 318 Bewaffneten, die er zusammenbrachte, griff er die Feinde bey der Nacht unversehens an, machte den Loth nebst seiner Familie aus der Gefangenschaft wieder frey, und verschaffte ihm auch sein von den Feinden geraubtes Eigenthum wieder zurük. Und wie dienstfertig bewies er sich auch gegen die 3 Engel, die sich einmal in Gestalt fremder Männer seiner Hütte naheten. Wie freundlich lud er sie zu sich in seine Wohnung ein, und mit welchem Eifer suchte er sie zu bedienen. Doch wer war unter allen Menschen so dienstfertig, wie der liebe, göttliche Jesus! Wo kam Er hin, wo Er nicht Wohlthaten ausspendete? Die Sünder zu bekehren, die Unwissenden zu belehren, den Zweifelnden gut zu rathen, die Betrübten zu trösten, und die Kranken gesund zu machen, damit brachte Er sein ganzes Leben hin.

Das dienstfertige Kind.

Karl spielte einst mit vielen Kindern auf der Straße. Da kam ein fremder Mann, und fragte freundlich nach dem Wege, den er nehmen müsse, um nach dem nächsten Dorfe zu kommen. Karl trat sogleich hervor, und sagte zum Manne: „Ich will Ihnen den Weg bis zum Dorfe hinaus zeigen, wo Sie nicht mehr irre gehen können." Er gieng hierauf mit dem Fremden

---

7. Wie nennt man diese Bereitwilligkeit, seinem Nächsten zu dienen? Wie heißt der Denkspruch hierüber? Nenne wir aus dem alten Testamente einen vorzüglich dienstfertigen Mann. Bey welchen Gelegenheiten hat Abraham seine Dienstfertigkeit bewiesen?

8. Wer war aus allen Menschen der Dienstfertigste? Wenn Jesus Sünder sah, was hat Er ihnen Gutes erwiesen?
Wenn Er Unwissende sah,
Wenn Er Zweifelnde fand, } was hat Er da gethan?
Wenn Er Betrübte wahrnahm,
Welche Wohlthat hat er den Kranken erwiesen?
Erzähle die Geschichte vom dienstfertigen Kind.

fort, und wies ihm von Ferne die Gegend, wo das nächste Dorf lag. Der Reisende dankte höflich, und wollte dem guten Knaben für seine Mühe eine kleine Belohnung geben. Aber Karl nahm nichts an, und sagte: „Es hat mich gefreut, daß ich Ihnen einen Gefallen erzeigen konnte. Leben sie wohl, und reisen Sie glüklich"!

Noch sind die Worte des Katechismus zu bemerken: „Thu allen, was erlaubt ist, zu Gefallen." Wir sollen andern zwar gerne Gefälligkeiten erweisen, jedoch nur in erlaubten Dingen. Wenn dagegen der Fall wäre, daß sie etwas Unerlaubtes, etwas Sündhaftes von uns verlangten, dieser Fall ist ausgenommen, da sollen und dürfen wir ihren Willen nicht thun.

8. Wenn uns Jemand einen Dienst geleistet hat, was sind wir ihm dafür schuldig?

Dankbarkeit.

Wenn wir selbst schon jene, welche uns noch nichts Gutes erwiesen haben, lieben müssen deßwegen, weil sie unsere Mitmenschen sind, so sind wir um so mehr Liebe denjenigen schuldig, welche uns schon Wohlthaten erwiesen haben. So waren der alte und junge Tobias gegen den Engel Raphael dankbar, nachdem derselbe den jungen Tobias auf seiner Reise so liebvoll hin und herbegleitet hatte. Da sie den Engel nur für einen sterblichen Menschen ansahen, wollten sie ihm von allem dem Gelde, welches der junge Tobias von seiner Reise mit nach Hause gebracht hatte, für seine Mühe den halben Theil geben. So bewies sich der Prophet Elias dankbar gegen die brave Wittwe zu Sarephta, bey welcher er in der Hungersnoth eine so freundliche Aufnahme gefunden hatte. Als ihr Sohn gestorben war, hörte er nicht auf, Gott zu bitten, bis Gott dem Verstorbenen

---

Wenn aber Jemand von uns etwas Unrechtes verlangt, sollen wir da auch seinen Willen thun? Heißt es im Katechismus: Thu allen, was unerlaubt ist, zu Gefallen?

8. Wenn uns Jemand einen Dienst geleistet hat, was sind wir ihm dafür schuldig?

Nenne mir aus der biblischen Geschichte einige dankbare Menschen. (Der alte und junge Tobias, der Prophet Elias, die Königin Esther.) Gegen wen waren die beyden Tobias dankbar? Wie wollten sie dem Engel ihre Dankbarkeit beweisen? Gegen wen war der Prophet Elias dankbar? Wie hat er seine Dankbarkeit dargethan?

das Leben wieder schenkte. 3 Kön. 17. So bezeigte sich die Königin Esther dankbar gegen ihren Onkel Mardochäus, der sie als eine Waise so liebreich erzogen hatte. Sie scheute sich nicht, ihr eigenes Leben in Gefahr zu sezen, um ihn und das ganze jüdische Volk vom Untergange zu erretten. Ja wie dankbar beweisen sich selbst manche unvernünftige Thiere gegen ihre Wohlthäter! Welche Liebe und Treue bezeiget der Hund gegen seinen Herrn. Er bewachet Tag und Nacht sein Haus, seine Sachen; er beschüzet ihn und die Seinigen; er ist bereit für sie sein Leben zu lassen. Welche Freude äußert er, wenn der Herr nach einiger Abwesenheit wieder zurükkömmt! Oder wie sehr schmeichelt ein Vogel im Käfig demjenigen, der ihn füttert.

9. **Worin besteht die Pflicht der Dankbarkeit?**

Darin, daß wir die empfangenen Gutthaten nicht vergessen, und wo wir können, das Gute wieder vergelten.

Wenn uns Jemand Gutes erwiesen hat, und wir uns, wie es sich gebührt, dankbar beweisen wollen, so müssen wir den Wohlthäter schäzen, und ehren, wir müssen die empfangenen Wohlthaten anerkennen, müssen uns erinnern, daß dieß — jenes eine Wohlthat ist, müssen die empfangenen Wohlthaten im Andenken behalten, müssen sie gut anwenden, und dem Geber nicht nur mit Worten danken, sondern das empfangene Gute auch durch Gefälligkeiten, wo wir können, durch Gegendienste zu ver-

---

Gegen wen war die Königin Esther dankbar? Wie hat diese ihre Dankbarkeit an den Tag gelegt? Sind nicht oft sogar die unvernünftigen Thiere dankbar? Welches Thier z. B.? Wie beweiset der Hund seine Dankbarkeit gegen seinen Herrn?

9. Worin besteht die Pflicht der Dankbarkeit?

Wenn dir einer Gutes erwiesen hat, sollst du den Wohlthäter gering schäzen, oder hochschäzen? Sollst du ihm Unehre, oder Ehre erweisen? Sollst du nur den Wohlthäter, oder auch die Wohlthat schäzen? Sollst du die Wohlthat gleich wieder vergessen? Sollst du die Wohlthat übel anwenden? Wäre dieses Dank? Sollst du deinen Dank nur im Herzen behalten, oder auch mit Worten ausdrüken? Sollst du deinen Dank nur mit Worten,

gelten suchen. Können wir unserm Wohlthäter eine Freude machen, so sollen wir darin auch unsere Freude suchen. Besonders sollen wir nicht vergessen, unsre Wohlthäter in unser Gebeth einzuschließen.

Beschluß.

Kinder! Ein mitleidvolles Herz, wovon ich heute redete, sey auch euer Eigenthum! Verschlossen bleibe euer Gemüth dem niedrigen Neide, und der unedeln Schadenfreude. Beweiset euch dienstfertig gegen andere, wo ihr könnet, und wenn man euch Gutes erweiset, so vergesset nicht der Dankbarkeit. Wehe dem, welchen der Vorwurf trifft, daß er undankbar sey! Der Undankbare beraubt sich nicht nur der Huld Gottes, sondern auch der Liebe seiner Mitmenschen. Er verschließt ihre Herzen gegen sich, daß sie ihm ein anders Mal ihre Wohlthaten entziehen, wie es auch im Katechismus heißt:

Dankbarkeit gefällt,
Undank haßt die ganze Welt.

Neunte Lehre.

Sey friedfertig, verträglich, sanftmüthig.

(Fünf und siebenzigste Katechese.)

Kinder! Wenn wir mit andern in Zwietracht leben, da lieben wir sie gewiß nicht. Daher haben wir die Vorschrift: Sey friedfertig, verträglich, sanftmüthig. Vernehmet heute diese Lehre.

---

oder auch mit Thaten beweisen? Wenn du deinem Wohlthäter auch wieder etwas Gutes erweisen kannst, was sollst du thun? Sollst du nicht auch für deine Wohlthäter bethen?

Wer undankbar ist, schadet dieser nicht sich selbst? Hat Gott an ihm ein Wohlgefallen? Wird er von seinen Mitmenschen geliebt? Wer undankbar ist, wird er ein anders Mal auch wieder so viele Wohlthaten empfangen? Wie heißt der Denkspruch: Dankbarkeit gefällt —?

1. **Was sollen wir thun, damit Friede und Einigkeit unter uns Menschen erhalten werde?**
Wir sollen alles das sorgfältig meiden, und zu verhindern suchen, was Streit und Uneinigkeit verursachen oder unterhalten könnte.

Wir sollen uns, so gut wir immer können, aller Streitigkeiten mit andern enthalten; sollen alles thun, alles leiden, was sich thun und leiden läßt, nur um den Frieden zu erhalten; sollen lieber selbst einen kleinen Gewinn und Vortheil aufzuopfern bereit seyn, wenn er nicht anderst, als mit Zank und Streit errungen werden könnte. Von unserer Seite sollen wir andern keine Ursache geben, daß sie mit uns unzufrieden werden können. Ist zwischen uns und andern der Friede wirklich gebrochen, so sollen wir alles Mögliche anwenden, damit der Entzweyte mit uns wieder versöhnet, und der gestörte Friede wieder hergestellt werden möchte.

2. **Wie nennt man einen solchen Menschen, der überall, wo er kann, Friede und Einigkeit zu erhalten suchet?**
Man nennt ihn einen friedfertigen Menschen.

Ein schönes Muster der Friedfertigkeit war der fromme Patriarch Abraham.

Abrahams Friedfertigkeit.

Der Patriarch Abraham hatte eine Menge Knechte und Mägde, Kameele und Esel, Rinder und Schafe. Loth, sein Vetter hatte auch große Herden. Zudem wohnten noch andere Völker im Lande. Da hatte denn das Land kaum mehr Weide ge-

---

1. Was sollen wir thun, damit Friede und Einigkeit unter uns Menschen erhalten werde?
Sollen wir andern Ursache zu einer Beschwerde geben? Dürfen wir andere beleidigen? Und wenn andere mit uns entzweyt sind, sollen wir zürnen, oder uns wieder versöhnen?
2. Wie nennt man einen solchen Menschen, der überall, wo er kann, Friede und Einigkeit zu erhalten suchet?
Nenne mir aus der biblischen Geschichte einen besonders friedfertigen Mann. Erzähle mir einen Auftritt, wo Abraham seine Friedfertigkeit bewies.

nug, so viele und so große Herden zu ernähren, und Abrahams und Loths Hirten bekamen Streit miteinander um die beßten Weideplätze. Dieses that dem friedlichen Abraham sehr leid. „Lieber! sprach er zu Loth, ich bitte dich; laß doch keinen Zank seyn zwischen mir und dir, zwischen deinen und meinen Knechten; denn wir sind ja Brüder", (wir sind ja die nächsten Verwandten). „Sieh, — das ganze Land steht dir offen. Lieber! ich bitte dich, scheide dich von mir. Willst du linker Hand ziehen, so bleibe ich zur rechten, oder willst du zur rechten, so ziehe ich zur linken". Loth schaute in der Gegend umher, und sah die Landschaft an dem Jordanflusse, in der die Städte Sodoma und Gomorha lagen. Und sieh! das Land war schön und wasserreich, wie der Garten Gottes, das Paradies. Da wählte Loth diese Gegend. Beyde nahmen Abschied von einander. Loth zog nach Sodoma, und Abraham blieb im Lande Kanaan, und nahm mit der schlechtern Gegend vor Lieb.

In welcher Eintracht auch die ersten Kristen zu Jerusalem miteinander lebten, wie gut sie es miteinander meinten, habe ich schon ein anders Mal erwähnt. Sie waren — heißt es in der Apostelgeschichte — ein Herz und eine Seele, und hatten alles miteinander gemein.

3. Ist es Pflicht, friedfertig zu seyn?

Ja; Jesus sagt: „Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden". Matth. 5, 9.

„Die Friedfertigen werden Kinder Gottes genannt werden", d. h. Sie werden vorzügliche Lieblinge Gottes seyn. „Wenn es seyn kann, spricht der h. Paulus, und soviel an euch liegt, haltet mit allen Menschen Frieden". Röm. 12, 18. „Bemühet euch, spricht er wieder, durch das Band des Friedens die Eintracht der Gemüther zu erhalten". „Ihr seyd ein Leib und ein Geist, sowie euch bei der Annahme des Kristenthums dieselbe Hoffnung zu Theil ward. Es ist nur ein Herr, ein

---

Wie war es bey den ersten Kristen zu Jerusalem — fand unter diesen eine Uneinigkeit Statt? Welche Einrichtung war unter ihnen in Ansehung zeitlicher Güter?

3. Ist es Pflicht, friedfertig zu seyn?

„Die Friedfertigen werden Kinder Gottes genannt werden",

Glaube, eine Taufe, nur ein Gott und Vater aller". (Wie wir alle nur einen Gott, einen und den nemlichen Schöpfer haben, so sollen wir auch eines Sinnes seyn). Eph. 4, 1 — 6. Und wenn wir auch zur Friedfertigkeit kein Geboth hätten, so sollte uns schon unser eigener Vortheil dazu anspornen. Was hat der Streitsüchtige, der Zanksüchtige von seinem Unfrieden? Er entbehrt der Gemüthsruhe; er ist bei Gott und den Menschen verhaßt; er hat keine Freude im Umgange mit andern Menschen, weil er sich mit ihnen alle Augenblike entzweyet. Da er sehr oft andere neket und beleidiget, muß er auch von ihnen wieder, obgleich Rache nicht seyn sollte, manche Nekereyen und Unbilden einnehmen. Viele Vortheile, viele Gefälligkeiten muß er entbehren, die sie ihm erweisen könnten, erweisen würden, wenn er sich gegen sie besser betrüge, nun aber abschlagen.

Der Raufer.

Johann war ein bekannter Raufer, der überall, wo er hinkam, Streitigkeiten anfieng, und gleich fertig war, darein zu schlagen. Die Folge davon war, daß er selbst auch sehr oft aus dem Wirthshause mit blutigem Kopfe nach Hause kam. Er ließ sich dadurch nicht warnen. Einst da er zur Nachtzeit auf der Straße mit andern wieder Händel anfieng, bekam er einen unglüklichen Schlag an den Kopf, woran er nach wenigen Tagen sterben mußte.

Man sagt im Sprichworte: „Die größten Raufer bekommen die meisten Schläge".

Eben so verderblich sind auch gewöhnlich die Prozesse. Wie viel Unruhe und Sorgen hat der, welcher einen Prozeß führt — und was kostet oft ein einziger Streit! Wie oft hat

---

was heißt dieses? Wird Gott den Streitsüchtigen auch so lieben? Wer unfriedsam ist, schadet dieser nicht sich selbst? Wenn in einem Hause immer gezankt wird, ist da ein glükliches Leben? Wenn Nachbarn beständig unter sich entzweyt sind, haben diese ein vergnügtes Leben? Wer gerne andere neket und beleidiget, was hat dieser zu erwarten?

Erzähle die Geschichte vom Raufer.

Ist es nüzlich, Prozesse zu führen? Kosten die Streitigkeiten kein Geld? Machen sie keine Sorgen? Genießt man

selbst der, welcher den Streit gewinnt, zuletzt noch Schaden. Wo Unfriede herrscht, da flieht schon der Segen Gottes.

Seyd voll Verträglichkeit, ihr Schwestern und ihr Brüder;
Die Eintracht baut das Haus, die Zwietracht reißt es nieder.

4. Wie sollen wir uns verhalten, wenn wir an unserem Nächsten etwas bemerken, was uns widerwärtig ist?

Wir sollen ihn mit Liebe übertragen. „Einer trage des anderen Bürde, und so werdet ihr das Gesez Kristi erfüllen". Gal. 6, 2.

Unter der Bürde anderer, die wir tragen sollen, werden da verstanden die Fehler, die Schwachheiten anderer, die uns lästig fallen, und mit welchen wir Geduld haben sollen. Was ist auch billiger, als daß wir mit andern Geduld tragen? Wir sind ja auch selbst mit manchen Fehlern behaftet, welche andern Menschen beschwerlich fallen. Gleichwie wir also wünschen, daß andere gegen unsere Fehler Nachsicht tragen möchten, müssen wir das nemliche auch gegen sie beobachten. Wenn wir nun die Schwachheiten anderer mit Geduld übertragen,

5. Wie nennt man ein solches Verhalten gegen seinen Nächsten?

Verträglichkeit.

Das unverträgliche Kind.

Der kleine Peter war sehr unfriedlich. Bald nekte er dieses,

---

beim Unfrieden den Segen Gottes? Wie heißt der Denkspruch: Seyd voll Verträglichkeit —?

4. Wie sollen wir uns verhalten, wenn wir an unserem Nächsten etwas bemerken, was uns widerwärtig ist?
Was wird da unter der Bürde anderer, die wir tragen sollen, verstanden? Haben wir nicht auch Fehler an uns? Was wünschen wir — daß andere mit uns keine Geduld tragen, oder daß sie mit uns Geduld tragen? Wenn andere mit unsern Fehlern Geduld tragen sollen, was müssen wir gegen sie beobachten? Wenn wir nun die Fehler anderer mit Geduld übertragen,

5. Wie nennt man ein solches Verhalten gegen seinen Nächsten?

bald jenes Kind. Da sagte endlich zu ihm der Vater: „Du taugst nicht unter die Leuthe; ich muß dich nur von allen Menschen absondern“. Und somit sperrte er ihn in eine einsame Kammer, und verboth allen im Hause, zu ihm zu gehen, oder mit ihm auch nur ein Wort zu sprechen. Peter fühlte in dieser Kammer bald Langeweile. Er sah und hörte keinen Menschen. Um Mittag brachte ihm die Magd zu essen. Peter redete die Magd freundlich an; diese aber gab ihm keine Antwort. Das Essen schmekte ihm nicht. Der Nachmittag schien ihm so lang, als ein ganzes Jahr zu seyn. Aus langer Weile zählte er die Fliegen; aber es waren nur Fliegen, er konnte mit ihnen nicht sprechen. Des Abends brachte ihm seine Schwester eine Suppe. „O liebes Schwesterchen, sagte Peter, ich bitte dich um Gotteswillen, bleib doch ein wenig da, daß ich mit dir sprechen kann“! Aber auch die Schwester gieng, ohne ein Wort zu sagen, wieder fort. Peter konnte es nun nicht länger aushalten. Er fieng an zu weinen, und laut zu schreien: „Vater! Mutter! machet auf, und lasset mich wieder hinaus, ich kann da nicht mehr bleiben“! Endlich kam der Vater. „Willst du dich, fragte er ihn, künftig mit andern Leuthen friedlicher betragen“? Peter versprach es, und wurde sofort wieder freygelassen. Er bewies sich von nun an verträglicher; und wenn er sich dann doch manchmal wieder vergaß, so durfte ihn der Vater nur fragen: „Willst du wieder in die Kammer“? Da hörte gleich alle Unart auf.

6. **Wie sollen wir uns betragen, wenn sich unser Nächster gegen uns verfehlt hat?**

Wir sollen seinen Fehler nicht gleich so übel aufnehmen, und uns nicht zum Unwillen oder Zorne aufbringen lassen, sondern gelinde und schonend mit ihm verfahren.

„**Laß dich nicht vom Bösen überwinden**“, sagt der h. Paulus, laß dich durch Beleidigungen, die dir widerfahren, nicht zur Ungedult verleiten — halte dich von aller Rache zurük; „**sondern überwinde du das Böse mit Gutem**“, Röm.

Erzähle die Geschichte vom unverträglichen Kinde.

6. Wie sollen wir uns betragen, wenn sich unser Nächster gegen uns verfehlt hat?

Dürfen wir Böses mit Bösem vergelten? Sollen wir den Beleidigern lieber Böses, oder Gutes erweisen?

12, 21, seze den Beleidigungen Gelassenheit entgegen, erwidere die Unbilden lieber mit Wohlthaten. „Die Liebe, spricht dieser Apostel wieder, erträgt alles, sie glaubt alles (Gute vom Nächsten), sie hofft alles, sie duldet alles“ — 1 Kor. 13, 7.

7. Wie nennt man ein so gelindes, schonendes Betragen?

Sanftmuth.

Das zerknikte Rosenstökchen.

Viktoria hatte ein Rosenstökchen in einem Blumentopfe vor dem Fenster stehen. Es hatte schon Knospen, und sie freute sich herzlich darauf, daß sie ihrer Mutter bald die erste Rose davon würde bringen können. Ihr Bruder Joseph aber war, als er einmal das Fenster öffnete, so unvorsichtig, daß er an den Topf stieß. Dieser fiel hinunter, zerbrach, und der kleine Rosenstok wurde dabey zerknikt. Viktoria hob ihn traurig auf, und klagte: „Ach die schönen Knospen! Nun ist meine Freude dahin!“ Aber es entfuhr ihr kein einziges böses Wort gegen ihren Bruder. Sie zankte nicht, sie zürnte nicht. Nur das bedauerte sie, daß sie nun ihrer Mutter keine Rose bringen könnte. Diese Sanftmuth rührte den Bruder. Er bath sie mit Thränen um Vergebung, und ruhte nicht eher, als bis er ihr einen andern Rosenstok, der auch schon Knospen trug, verschafft hatte. Als sie einst frühe aufstand, stand der neue Rosenstok wieder an der nemlichen Stelle.

Sehet, Viktoria, da sie dem Bruder da nicht die mindeste rauhe Rede gab, bewies Sanftmuth.

Diese schöne Tugend war auch einst dem frommen Diener Gottes, dem Moses in hohem Grade eigen. Als ihn einmal die Israeliten unschuldiger Weise steinigen wollten, hat er doch im nächsten Augenblike wieder für sie zu Gott geflehet, daß Gott sie dieser Sünde wegen nicht strafen möchte. Als einmal selbst sein Bruder Aaron, und seine Schwester Maria wider ihn

---

7. Wie nennt man ein so gelindes, schonendes Betragen?
   Erzähle die Geschichte vom zerknikten Rosenstökchen.
   Nenne mir Jemanden aus dem alten Testamente, welcher besonders sanftmüthig war. Bey welchen Gelegenheiten hat Moses seine Sanftmuth bewiesen?

schmähten, und Maria deßwegen von Gott mit dem Aussaze bestraft wurde, hat er gleich wieder für sie gebethet, daß Gott sie von diesem Uebel wieder befreyen möchte, und hat ihr diese Wohlthat wieder bewirket.

8. **Wer ist uns das schönste Muster kristlicher Sanfmuth?**

Jesus Kristus. „Lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und demüthig vom Herzen." Matth. 11, 29.

Welche Gedult bewies Er gegen seine Jünger bey dem Unverstande, den sie ungeachtet aller seiner Belehrungen doch noch öfter an den Tag legten. Wie nachgiebig war Er gegen seine Feinde, da sie Ihn einmal steinigen wollten. Er wich ihnen aus, da Er ihnen doch eine so große Macht hätte entgegensezen können. Welche Sanftmuth übte Er gegen die feindseligen Samariter, welche Ihm und seinen Jüngern nicht einmal eine Nachtherberge gönten. Da seine Jünger in der ersten Hize zur Züchtigung dieser Leuthe wünschten, daß Er Feuer vom Himmel rufen möchte, gab Er ihnen über dieses Ansinnen einen Verweis, und gieng ganz gelassen weiter. Wie gelassen blieb Er, als das Volk so ungestüm auf Ihn hindrängte. Er stieg da in ein Schiff, und trug von da aus seine himmlische Lehre vor. Welche Gelassenheit zeigte Er gegen jene Mütter, die Ihm ihre Kinder zutrugen, daß Er sie segnen möchte. Als da die Jünger diese Mütter zurükweisen wollten, sprach Er freundlich: „Lasset die Kleinen nur zu mir herkommen, und wehret es ihnen nicht; denn für solche ist das Himmelreich." Und mit diesen Worten nahm Er die Kinder in seine Arme, legte ihnen die Hände auf, und segnete sie. Welche Sanftmuth legte Er dar gegen seinen Ver-

---

8. Wer ist uns das schönste Muster kristlicher Sanftmuth?
Ist Jesus bey dem Unverstand seiner Jünger ungedultig geworden? Da Ihn die Juden einmal steinigen wollten, hat Er lieber seine Macht, oder lieber seine Sanfmuth bewiesen? Als Ihm die Samariter einmal die Nachtherberge versagten, hat Er sich da erzürnt? Als das Volk auf Ihn so ungestüm hindrängte, wurde Er da ungedultig? Als viele Mütter Ihm ihre Kinder brachten, daß Er sie segnen möchte, wurde er da ungedultig? Was sagte Er da?

räther Judas in dem Augenblike, wo Ihm dieser den verrätherischen Kuß gab. „Freund, wozu bist du gekommen?“ Dieß war alles, was Er zu ihm sagte. Oder wie sanftmüthig ertrug Er es, als Ihn vor dem hohen Rathe ein Gerichtsdiener ohne Ursache ins Angesicht schlug. „Habe ich unrecht geredet, sprach Er ganz gelassen, so zeige mir das Unrecht. Habe ich aber recht geredet, warum schlägst du mich?“ Mehr sagte Er nicht. Und endlich welche erstaunenswürdige Sanftmuth übte Er gegen seine Feinde in dem Augenblike, wo man Ihn an das Kreuz nagelte. Er flehte für sie zu seinem Vater um Vergebung: „Vater, vergieb ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun!“

9. **Welche Belohnung hat Jesus den Sanftmüthigen versprochen?**

„Selig, sagt Er, sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich besizen“, d. i. sie werden immer zufrieden und glüklich leben. Matth. 5, 4.

Der Sanfmüthige ist innerlich und äusserlich glüklich. Er ist innerlich glüklich durch die süße Ruhe seiner Seele. Und er ist auch äusserlich glüklich, weil ihm das Wohlwollen und die Achtung seiner Mitmenschen gesichert ist. Was aber allem diesem noch weit vorgeht, dieß besteht erst noch in der kostbaren Huld Gottes des Allmächtigen, deren sich der Sanftmüthige erfreut, und in dem herrlichen Lohne, welcher im Himmel auf ihn wartet.

Hat Er gegen seinen Verräther Judas eine rauhe Rede ausgestoßen? Als Ihm vor dem hohen Rathe ein Gerichtsdiener ins Angesicht schlug, hat Er da ein rauhes Wort gesprochen? Welches war da seine Rede? Als man Ihn an das Kreuz nagelte, hat Er da wider seine Feinde Rache verlangt? Wie hat Er da gebethet?

9. Welche Belohnung hat Jesus den Sanftmüthigen versprochen? Haben Sanftmüthige nur eine zeitliche, oder auch eine ewige Belohnung zu gewarten? „Sanftmüthige, heißt es, werden das Erdreich besizen“ — welches schöne Reich wird ihnen einst zu Theil werden?

Sag den Denkspruch: Nicht rauh, nicht hart —

Nicht rauh, nicht hart, noch menschenfeindlich,
Nein, eifrig jeden zu erfreun,
Und sanft, und anmuthsvoll und freundlich
Soll jeder Jünger Jesu seyn.

Beschluß.

Möchtet auch ihr, ihr Kinder, euch zu solchen Menschen bilden, wie nach diesem Denkspruch alle Kristen seyn sollten. Friedlich und sanft sey schon izt euer Benehmen mit euern Gefährten. Euer gegenwärtiges Knabenalter ist das Vorspiel euers künftigen Wandels. Ließet ihr schon izt als Kinder Unverträglichkeit und Bosheit an euch wahrnehmen, was ließe sich dann Gutes in der Zukunft von euch hoffen?

Zehnte Lehre.

Sey barmherzig gegen Arme und Nothleidende.

(Sechs und siebenzigste Katechese.)

Kinder! Wenn je ein Mensch gerechten Anspruch auf unsere besondere Nächstenliebe hat, so sind es gewiß unsere armen und nothleidenden Mitmenschen. Was wir gegen diese zu beobachten haben, dieß wird uns heute in der zehnten Lehre des Katechismus an das Herz gelegt.

1. Was haben wir für Pflichten gegen Arme und Nothleidende?
   Wir sind schuldig, ihnen in ihrer Noth beyzuspringen, und nach Kräften zu helfen. Dieß ist die Pflicht der Barmherzigkeit. „Wer keine Barmherzigkeit erzeiget, dem wird auch ein Gericht ohne Barmherzigkeit widerfahren.“ Jak. 2, 13.

Der reiche Prasser im Evangelium hat dieses erfahren. Er verschloß sein Herz gegen die Armen, er ließ den armen Lazarus, den er täglich Noth leiden sah, ohne alle Hülfe schmachten, und

---

1. Was haben wir für Pflichten gegen Arme und Nothleidende?
   Der reiche Prasser theilte den Armen nichts mit; wie ist es ihm nach seinem Tode ergangen?

was war das Schiksal dieses Gefühllosen? Als er starb, ward er in die Hölle gestürzt.

2. Warum sollen wir gegen Arme und Nothleidende barmherzig seyn?

1) Weil es der Wille Gottes ist; 2) weil Gott das, was wir den Armen thun, so ansieht, als wenn wir es Ihm selbst thäten; 3) weil Gott den Barmherzigen auch Barmherzigkeit versprochen hat. „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen." Matth. 5, 7.

Wir sollen barmherzig seyn, 1) weil es der Wille Gottes ist. „Seyd barmherzig, befiehlt uns Jesus, wie euer Vater im Himmel barmherzig ist." Luk. 6, 36. „Wenn einer, spricht der h. Apostel Johannes, Güter dieser Welt besizt, und seinen Bruder Noth leiden sieht, sein Herz aber gegen denselben verschließt, wie kann Gottes Liebe in ihm seyn"? (Wie kann Gott ihn lieben?) 1 Joh. 3, 17. Wir sollen barmherzig seyn 2), weil Gott das, was wir den Armen thun, eben so ansieht, als wenn wir es Ihm selbst thäten. Ihr wisset, was der Sohn Gottes einmal im allgemeinen Weltgerichte seinen Auserwählten sagen wird. „Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset." Und wenn sie Ihm einwenden werden: „Herr, wann haben wir dich so gesehen, und haben es dir gethan"? so wird Er erwiedern: „Wahrlich sage ich euch: Was ihr auch nur dem Geringsten meiner Brüder gethan habt, das habt ihr mir gethan." Darum heißt es im Katechismus am Ende dieser Lehre:

Ein Liebeswerk nimmt Gott so an,
Als hätte man's Ihm selbst gethan.

Wer soll den Armen nicht bereitwillig alle mögliche Hülfe

---

2. Warum sollen wir gegen Arme und Nothleidende barmherzig seyn?

Wir sollen barmherzig seyn, 1) weil es der Wille Gottes ist. Wie heißt das Geboth Jesu: „Seyd barmherzig"—?

2) Was wir den Armen thun, sieht Gott eben so an, als wennwir es Ihm selbst thäten. Wie heißt der Text: „Was ihr auch nur dem Geringsten" —? Wer sagt dieses? Wie heißt der Denkspruch: Ein Liebeswerk nimmt —?

leisten? Dazu kömmt auch noch 3) der Vortheil, daß Gott den Barmherzigen auch wieder Barmherzigkeit versprochen hat, indem Jesus sagt: „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen." Wer seine Mitmenschen gerne erhöret, diesen wird Gott, wenn er zu Ihm rufet, in allen Anliegen auch gerne erhören, wie der alte Tobias seinem Sohne sagte: „Wende dein Angesicht von keinem Armen ab, so wird der Herr sein Angesicht auch von dir nicht abwenden." Tob. 4, 7. Mitleidige Menschen werden, wenn sie selbst in eine Noth gerathen, auch selbst wieder mitleidige Menschen finden, die auch ihnen wieder liebreich beystehen; Gott wird ihnen solche Menschen zusenden.

Brich mit den Hungrigen dein Brod,
Du kömmst vielleicht auch einst in Noth.

Wohlthätige Menschen haben sich auch gewöhnlich eines reichlichern Segens Gottes zu erfreuen, der ihnen ihre Gaben wieder ersezet. So werden die Barmherzigen auf vielen Seiten schon hienieden belohnt. Und kommen solche Menschenfreunde einst vor Gottes Gericht hin, so wird Gott, eingedenk ihrer Milde, auch mit ihnen nach aller Milde verfahren. „Vergesset nicht der Wohlthätigkeit, und der wechselseitigen Hülfsleistungen; denn durch solche Opfer gewinnt man die Huld Gottes." Hebr. 13, 16. Und für die zeitlichen Gaben, welche sie hier ausspendeten, wird ihnen dann Gott die weit kostbareren ewigen Güter zutheilen. „Wer sich des Armen erbarmt, heißt es in den Sprüchen Salomons, der leiht dem Herrn auf Zinsen, und der Herr wird es ihm vergelten." Sprichw. 19, 17. Die ausgespendeten

---

3) Den Barmherzigen hat Gott auch wieder Barmherzigkeit versprochen. Wer seine Mitmenschen gerne erhört, was wird Gott thun, wenn dieser zu Ihm rufet? Wenn der Barmherzige selbst in eine Noth kommt, und Unterstützung braucht, was werden andere Menschen thun? Wie heißt der Denkspruch: Brich mit den Hungrigen —? Wer wird reichlichern Segen Gottes haben, der Unbarmherzige, oder der Barmherzige? Und wenn der Barmherzige einst vor Gottes Gericht hinkömmt, wird Gott mit ihm strenge verfahren? Für die zeitlichen Gaben, die der Barmherzige austheilte, was für Güter wird er erlangen?

Almosen wird Gott als ein Ihm selbst geliehenes Kapital dem Barmherzigen einst wieder erstatten, und reichliche Zinsen dazulegen. „Gebet, so wird euch auch gegeben werden. Ein gutes, eingedrüktes, vollgerütteltes, aufgehäuftes Maaß wird in euern Schoos geschüttet werden." Luk. 6, 38. „Machet euch von dem vergänglichem Reichthume Freunde, die euch, wenn ihr von hinnen scheidet, in die ewigen Wohnungen aufnehmen." Luk. 16, 9. Und nebst dieser zeitlichen und ewigen Belohnung, welche dem Barmherzigen zu Theil wird, welche selige Wonne fühlet er schon nach einer wohlthätigen Handlung in seinem Innern! Die Freude, andern geholfen zu haben, gehört unter die allerreinsten und vollkommensten Freuden, die es hienieden giebt.

Aller dieser Vortheile muß der Unbarmherzige entbehren. Er wird von seinen Mitmenschen verabscheuet; er hat seiner Härte wegen ein strenges Gericht bey Gott zu erwarten, und bleibt arm an Verdiensten für die Ewigkeit. „Wer sparsam aussäet, wird sparsam einerndten." 2. Kor. 9, 6.

Die Bettlerin.

Zur Zeit der Theuerung gieng eine unbekannte Bettlerin, die sehr ärmlich, jedoch sehr reinlich gekleidet war, in dem Dorfe herum, und flehte um Almosen. Bey einigen Häusern wurde sie mit rauhen Worten abgewiesen; bey andern bekam sie eine sehr geringe Gabe; nur ein armer Bauer rief sie, da es sehr kalt war, herein in die warme Stube, und die Bäuerin, die eben Kuchen gebaken hatte, gab ihr ein schönes, großes Stük davon. Am folgenden Tage wurden alle die Leuthe, bey denen die Unbekannte gebettelt hatte, in das Schloß zum Abendessen eingeladen. Als sie in den Speisesaal traten, erblikten sie ein kleines Tischchen voll köstlicher Speisen, und eine große Tafel mit vielen Tellern, auf denen hie und da ein Stükchen verschimmeltes Brod, ein Paar Erdäpfel, oder eine Handvoll Kleie — meistens

---

Wie steht es aber mit dem Unbarmherzigen — wird er von Gott auch so geliebt? Hat er die Achtung seiner Mitmenschen? Wenn er stirbt, steht ihm auch ein so gelindes Gericht bevor? Wird er eine hohe Stufe im Himmel erlangen? Wie lautet der Text: „Wer sparsam aussäet" —? Erzähle die Geschichte von der Bettlerin.

aber gar nichts zu sehen war. Die Frau des Schlosses aber sprach: „Ich war jene verkleidete Bettlerin, und wollte bey dieser Zeit, wo es den Armen so hart geht, euere Wohlthätigkeit auf die Probe stellen. Diese zwey armen Leuthe hier bewirtheten mich, so gut sie konnten; sie speisen deßhalb jezt mit mir, und ich werde ihnen ein Jahrgeld auswerfen. Ihr andern aber nehmt mit den Gaben vorlieb, die ihr mir gereicht habt, und hier auf den Tellern erblikt. Dabey bedenkt, daß man euch einmal in jener Welt auch so auftischen werde.

Ein schönes Muster der Wohlthätigkeit hat uns Jesus an dem barmherzigen Samariter aufgestellt, wo Er am Ende beyfügte: „Geh hin, und thu auch du desgleichen".

3. Wie nennt man die Gabe, die man seinem armen Mitmenschen reichet?
Almosen.
Das Almosen kann nicht nur im Gelde, es kann auch in einer Speise, oder in einem Stük Kleide, oder in etwas anderem bestehen.

4. Sind wir schuldig, Almosen zu geben?
Ja; wir sind schuldig, barmherzig zu seyn, also auch Almosen zu geben, und zwar jeder nach seinem Vermögen. „Sey barmherzig, soviel du es seyn kannst. Hast du viel, so gieb viel; hast du wenig, so gieb auch wenig, aber gutwillig". Tob. 4, 8 — 9.

Wenn uns das Evangelium verpflichtet, daß wir in gewissen Fällen sogar unser Leben für unsere Mitmenschen aufzuopfern bereit seyn sollen, wie viel weniger darf uns ein Stük Geld gereuen, womit wir sie in ihrer Noth unterstüzen! Wir sollen uns glüklich schäzen, wenn wir Almosen geben können; wie Jesus sagte: „Geben (Wohlthaten austheilen) ist seliger, als (sie) empfangen". Apostelgesch. 20, 35. Jeder soll geben nach seinem Vermögen. Der Reiche würde zu wenig thun, wenn er

---

Wen hat uns Jesus als ein Muster der Wohlthätigkeit aufgestellt? Was sagte Jesus am Ende der Geschichte vom barmherzigen Samariter?

3. Wie nennt man die Gabe, die man seinem armen Mitmenschen reichet?

4. Sind wir schuldig, Almosen zu geben?

nur soviel gäbe, als der geringer Bemittelte giebt. Er soll mehr geben.

5. **Wie sollen wir Almosen geben?**

1) Gutwillig, 2) aus reinen Absichten.

Wir sollen 1) gutwillig Almosen geben, nicht mit Widerwillen, sondern gerne. „Jeder thue, sagt der h. Paulus, wozu er sich mit Herzlichkeit entschlossen hat, nichts mit Mißmuth, oder aus Zwang; denn Gott hat sein Wohlgefallen nur an einem freudigen Geber". 2 Kor. 9, 7. Wir sollen auch die Armen nicht ausschelten, ihnen nicht hart reden, sollen ihnen die Gabe, welche wir ihnen reichen, nicht wieder mit rauhen Worten verbittern; sonst hört die Wohlthat auf, eine Wohlthat zu seyn. 2) Wir sollen unser Almosen geben aus reinen Absichten. Was wir ausspenden, sollen wir nicht des Lobes der Menschen wegen geben, sondern aus Liebe zu Gott und zum Nächsten, sollen es nicht mit Fleiß so anstellen, daß die Leuthe unser Almosen sehen, sollen am Liebsten im Stillen Gutes thun, zufrieden damit, daß Gott es bemerket; sollen uns auch nachher unserer ausgetheilten Almosen nicht rühmen. „Wenn du Almosen giebst, so soll deine linke Hand nicht wissen, was deine rechte thut; auf daß so dein Almosen verborgen sey. Und dein Vater, der ins Verborgene sieht, wird es dir vergelten". Matth. 6, 3—4. Dieß war der Fehler, welchen Jesus an den Pharisäern so bitter tadelte, daß sie nemlich mit ihren Almosen so groß thaten, selbe mit Fleiß

Soll der Gutbemittelte nur soviel geben, wie der Geringbemittelte?

5. Wie sollen wir Almosen geben?

Wir sollen das Almosen 1) gutwillig geben. Wenn wir nur mit Widerwillen geben, ist dieses Almosen vor Gott angenehm? Liebt Gott einen unwilligen, oder nur einen freudigen Geber? Sollen wir die Armen rauh anreden?

Wir sollen 2) das Almosen aus reinen Absichten geben. Sollen wir das Almosen deßwegen austheilen, um gelobt zu werden? Ist dieß eine reine Absicht? Sollen wir lieber vor den Augen der Menschen, oder lieber im Stillen Gutes thun? Sollen wir uns nachher unserer Almosen rühmen? Wie heißt der Text: „Wenn du Almosen giebst, so soll deine linke Hand" —? Hatten die Pharisäer bey

unter den Augen recht vieler Menschen austheilten; wodurch aber all ihr Lohn bey Gott verloren gieng. „Sie haben, sprach Jesus, ihren Lohn schon empfangen".

6. **Worauf sollen wir beym Almosengeben noch besonders bedacht seyn?**

Daß wir das Almosen nur wahren Armen geben; daher wenn Armenanstalten von der Obrigkeit angeordnet sind, so sollen wir uns nach den Gesezen dieser Anstalt richten.

Das Almosen gebührt nur den **wahrhaft Armen**, d. i. solchen, welche sich selbst — entweder ganz, oder doch zum Theile nicht mehr ernähren können; nicht aber den **Scheinarmen**, welche noch arbeiten können, und nicht mögen, und sich unter die wahrhaft Armen hindrängen. Es gebührt sich nicht, daß Menschen, welche nur ihre Trägheit arm macht, den wahren Armen einen Theil des Almosens hinwegfischen. Da sich unter den wahrhaft Armen wieder mehr und minder Bedürftige, mehr und minder Unglükliche vorfinden, sollen wir die mehr Bedürftigen, die Unglüklicheren auch wieder besser bedenken; auch auf jene Arme, die uns näher angehen, z. B. auf unsere Befreundte, Wohlthäter, wenn sich darunter Arme befinden, vorzüglichen Bedacht nehmen. Da jezt in unserm Vaterlande in jeder Gemeinde eine Armenanstalt angeordnet ist, so soll ein jeder zur Armenanstalt seiner Gemeinde nach seinem Vermögen beytragen. So war schon unter den ersten Kristen zu Jerusalem eine Armen-

---

ihrem Almosengeben eine reine Absicht? Hatten sie von solchen Almosen bey Gott einen Lohn zu hoffen?

6. Worauf sollen wir beym Almosengeben noch besonders bedacht seyn?

Es giebt Leuthe, welche sich selbst ernähren könnten, und nicht arbeiten mögen; sind diese des Almosens würdig? Welche sollen wir besser bedenken — die minder Bedürftigen, oder die mehr Bedürftigen? Wenn wir arme Befreundte haben, sollen wir auf diese zulezt denken? Wenn einer von unsern Wohlthätern Unterstüzung braucht, dürfen wir diesen vergessen? Wenn in unserm Orte eine Armenanstalt ist, was soll jeder, der dazu beytragen kann, thun? War nicht schon bey den ersten Kristen eine Armenanstalt? wo? Man rechnet 7 leibliche, und 7 geist-

anstalt, wobey die Armen aus einer gemeinschaftlichen Kasse unterhalten wurden.

Man unterscheidet Werke der leiblichen, und Werke der geistlichen Barmherzigkeit, je nachdem wir unsern Nächsten in seinen leiblichen, oder in seinen geistlichen Bedürfnissen unterstüzen. Man rechnet von jeder der beyden Klassen sieben.

Die sieben Werke der leiblichen Barmherzigkeit sind folgende:

1) Die Hungrigen speisen,
2) die Durstigen tränken,
3) die Nakten bekleiden,
4) die Gefangenen erledigen,
5) die Kranken besuchen,
6) die Fremden beherbergen,
7) die Todten begraben.

Das vierte Werk der leiblichen Barmherzigkeit, „die Gefangenen erledigen", wird ausgeübt, wenn man solche gefangene Kristen, welche in den Ländern der Ungläubigen, z. B. in der Türkey, als unglückliche Sklaven dienen müssen, aus ihrem Elende loskauft, und frey macht.

Die sieben Werke der geistlichen Barmherzigkeit sind folgende:

1) die Sünder strafen,
2) die Unwissenden lehren,
3) den Zweifelnden recht rathen,
4) für die Lebendigen und Todten Gott bitten,
5) die Betrübten trösten,
6) das Unrecht geduldig leiden,
7) denen, die uns beleidigen, gerne verzeihen.

Dieß nennt man die geistlichen Werke der Barmherzigkeit deßwegen, weil man dadurch das Seelenheil seiner Mitmenschen befördert.

---

liche Werke der Barmherzigkeit; welche sind die 7 Werke der leiblichen Barmherzigkeit?
Das vierte heißt: Die Gefangenen erledigen; von welchen Gefangenen ist da die Rede?
Welche sind die 7 Werke der geistlichen Barmherzigkeit? Warum nennt man dieß Werke der geistlichen Barmherzigkeit?

Anmerkung. Weil diese 7 leiblichen, und 7 geistlichen Werke der Barmherzigkeit durch das Vorsagen allein von den Schülern nicht behalten werden können, so wird es gut seyn, wenn der Lehrer sie den Schülern in der nächsten Schreibstunde zu Papier diktirt, und die Schüler solche daraus memoriren, und in der nächsten Katechese dann hersagen müssen.

Beschluß.

Kinder! Beweiset auch ihr, wenn ihr aufwachset, gegen Arme und Nothleidende ein mitleidiges, gefühlvolles Gemüth.

Wer seiner Brüder Noth vergißt,
Verdient nicht, daß er selber glüklich ist.

Viertes Hauptstück.

Standespflichten.

Erste Lehre.

Pflichten der Obrigkeit und Unterthanen in der bürgerlichen Gesellschaft — Vaterlandsliebe.

(Sieben und siebenzigste Katechese.)

Kinder! Nebst den allgemeinen Pflichten, welche allen Menschen ohne Unterschied obliegen, führt auch noch ein jeder Stand besondere Pflichten mit sich, die nicht allen Menschen, aber doch jenen obliegen, welche sich in diesem Stande befinden. Man nennt diese Pflichten, wie ihr schon früher einmal hörtet, die besondern Standespflichten. Unter diesen stehen oben an die Pflichten, welche die Obrigkeiten gegen ihre Unterthanen, und die Unterthanen gegen ihre Obrigkeiten zu erfüllen haben, dann die Pflichten, welche das Vaterland von uns erheischet. Vernehmet sie nun. Ich muß aber diesen wichtigen Gegenstand auf zwey Katechesen abtheilen.

1. Wäre es gut für uns, wenn es keine Obrigkeiten gäbe?

---

1. Wäre es gut für uns, wenn es keine Obrigkeiten gäbe?

Nein; wenn es keine Obrigkeiten gäbe, so hätten wir keine Sicherheit, keine Ordnung, keinen Frieden.

Schon in jedem Hause, in jeder Familie muß, wenn da Ordnung herrschen soll, ein Vorgesezter, ein Familienvater seyn; um wie viel mehr ist ein Vorgesezter nothwendig in der großen Gesellschaft, welche einen Staat ausmacht. Wären keine Obrigkeiten — wer würde da leben mögen! Wie elend würde da das Leben werden! Böse Menschen hätten dann freyen Spielraum, jeden Frevel zu verüben, der ihnen beliebte. Diebstähle, Räubereyen, und Mordthaten würden da zur Tagesordnung werden, alles müßte in die größte Verwirrung gerathen. Hört darüber eine Geschichte.

Die Medier.

Die Medier, ein Volk in der alten Zeit, waren einst mit ihrem Könige in einen Krieg ausgezogen, in welchem ihr König ums Leben kam. Als sie nach beendigtem Kriege wieder zurükkehrten, sprachen sie: „Wir wollen uns gar keinen König und keine Obrigkeiten mehr wählen, und versuchen, ob es nicht so auch gut thue.“ Es dauerte aber gar nicht lange, so kamen die Dinge aus ihrem Geleise. Müßige und böse Leuthe, welche nichts arbeiten, und doch leben wollten, nahmen den Fleißigen und Rechtschaffenen ihre Sachen hinweg, und es war Niemand, der sie bestrafte. Wollte man sich ihnen widersezen, so gebrauchten sie Gewalt. Verklagen konnte man sie nicht, weil es keine Obrigkeiten gab. Auch unter den guten Einwohnern im Lande entstanden oft Streitigkeiten, und es fand sich kein Richter, der die Streitigkeiten entschied. Die zwey Partheyen griffen oft zu den Waffen, und welche die Stärkern waren, diese trugen den Sieg davon, wenn sie auch zehnmal Unrecht hatten. Fremde Völker fielen in das Land ein, und raubten, was sie wollten. Einzelne Ortschaften konnten den Feinden nicht widerstehen, und alle im Lande halfen nicht zusammen, weil kein Fürst da war, der sie aufboth. Die Verwirrung, das Elend ward allgemein. Da traten endlich die Aeltesten des Volkes wieder zusammen, und

---

Wenn keine Obrigkeit wäre, was würden da die bösen Menschen thun? Wer hält jezt die bösen Menschen vor Freveln zurük? Erzähle die Geschichte von den Mediern.

sagten: „So thut es nicht gut, wir müssen nothwendig wieder einen Regenten und Obrigkeiten haben!“ Sie wählten wieder einen König, dieser sezte Obrigkeiten ein, und damit kehrte wieder Ordnung und Ruhe in das zerrüttete Land zurük.

2. **Wozu sind die Obrigkeiten in der bürgerlichen Gesellschaft?**

Daß sie 1) gute Geseze geben, 2) die Streitigkeiten entscheiden, 3) jedem Recht sprechen, 4) die Verbrechen strafen, und 5) das Land gegen äussere und innere Feinde schüzen.

Sehr wohlthätige, große und wichtige Geschäfte haben die Obrigkeiten zu besorgen. Was zur Beförderung der allgemeinen Wohlfahrt ein jeder zu thun, und zu unterlassen habe, das müssen sie anordnen, müssen gute Anstalten, und nüzliche Einrichtungen treffen. Wenn Streitigkeiten entstehen, braucht man Richter; wenn zwey oder mehrere den Besiz einer Sache ansprechen, muß unpartheyisch abgewogen werden, wem sie gehöre, wer Recht habe. Dazu sind wieder die Obrigkeiten da. Ist Jemanden Unrecht geschehen, so müssen sie sich um ihn annehmen, damit ihm das Unrecht wieder ersezt, und seine Sache wieder erstattet werde. Sie müssen das Wohl der Unterthanen bewachen, ihre Personen, ihre Freyheit, ihre Religion, ihre Rechte, ihre Ehre, und ihr Eigenthum schüzen. Fallen Verbrechen vor, so müssen sie dieselben bestrafen, damit böse Menschen in heilsamer Furcht erhalten, und andere durch deren Strafe abgeschrekt werden, es ihnen nachzuthun. Dagegen müssen sie edle Thaten belohnen, damit sie allgemeiner werden. Den Kriegen

---

3. Wozu sind die Obrigkeiten in der bürgerlichen Gesellschaft?
Man braucht im Lande nüzliche Anordnungen, wer muß diese treffen?
Wenn es Streitigkeiten giebt,
Wenn die Frage ist, wer Recht habe,
Wenn Jemanden Unrecht geschehen ist, } was müssen da die Obrigkeiten thun?
Schüzen sie nur unser Eigenthum, oder auch unser Leben?
Schüzen sie nur unser Leben, oder auch unsere Freyheit?
Schüzen sie nur unsere Freyheit, oder auch unsere Ehre?
Schüzen sie nur unsere Ehre, oder auch unsere Religion?
Wenn es im Lande Verbrechen giebt,
Wenn edle Handlungen vorkommen,
Wenn Feinde ins Land einfallen, } was muß da die Obrigkeit thun?

mit auswärtigen Völkern müssen sie, wenn es möglich ist, zuvorkommen. Wenn aber doch ein fremdes Volk in das Vaterland einfallen will, oder im Lande selbst Empörer die allgemeine Ruhe stören wollen, so müssen die Obrigkeiten die nöthigen Anstalten treffen, damit das Vaterland beschüzt, und in Ruhe erhalten werde. Welche wichtige Geschäfte liegen da den Obrigkeiten ob!

3. **Wer wird unter den Obrigkeiten eines Landes verstanden?**

Jene, die ein ganzes Land zu regieren haben. Man nennt sie Landesherren, Landesväter, Regenten, Fürsten, Könige, Kaiser ꝛc.

Oben an steht in jedem Lande der Landesherr, der Fürst, der Regent. Unser dermaliger allergnädigster König heißt Ludwig.

4. **Können die Landesherrn alles, was das Beßte des Landes fordert, durch sich allein thun?**

Nein; sie haben erfahrne und geschikte Männer nothwendig, die ihnen in der Regierung des Landes an die Hand gehen. Man nennt diese Unterobrigkeiten, Räthe, Richter, Beamte ꝛc.

Weil der Landesherr nicht überall im Lande selbst seyn kann, um die weitschichtigen Geschäfte zu besorgen, welche die Ruhe und Ordnung des Landes erfordert, hat er in den verschiedenen Kreisen des Landes Kreisregierungen, und unter diesen wieder Beamte und Richter aufgestellt, und die obrigkeitliche Gewalt unter sie vertheilt.

5. **In wessen Namen handeln diese Unterobrigkeiten?**

Im Namen des Landesherrn.

Wenn böse Menschen im Lande selbst die öffentliche Ruhe stören, was müssen da die Obrigkeiten thun? Sind dieß nur geringe, oder wichtige Geschäfte?

3. Wer wird unter den Obrigkeiten eines Landes verstanden? Wie heißt unser dermaliger König?

4. Können die Landesherrn alles, was das Beste des Landes fordert, durch sich allein thun?
Weil der König überall im Lande nicht selbst seyn kann, was hat er statt seiner im Lande aufgestellt?

5. In wessen Namen handeln diese Unterobrigkeiten?

6. **Wie sollen wir die Obrigkeiten ansehen?**

Als Stellvertretter Gottes. Gott will die Menschen durch sie regieret wissen. Es ist keine Gewalt, als von Gott. — Die Obrigkeiten aber, die wirklich da sind, sind von Gott geordnet." Röm. 13, 1 — 2.

Daß es Obrigkeiten giebt, ist Anordnung Gottes. Gott will dieses, weil es des allgemeinen Wohles wegen nothwendig ist. Gott ist zwar selbst der höchste Herr, welchem es vor allen zukömmt, die Menschen zu regieren, so wie Er überhaupt die ganze Welt regiert. Er regiert sie jedoch nur unsichtbarer Weise. Weil aber die Menschen auch sichtbare Obrigkeiten brauchen, und Gott nicht in sichtbarer Gestalt unter ihnen ist, so hat Er Regenten eingesezt, die seine Stelle vertretten, und denen Er einen Theil seiner Gewalt überläßt, um die Menschen nach den Gesezen der Gerechtigkeit, der Milde und der Weisheit zu regieren. „Durch mich, spricht Gott in den Sprüchen Salomons, herrschen die Könige, und die Gesezgeber bestimmen (durch mich) das Recht. Durch mich befehlen die Fürsten, und die Mächtigen handhaben die Gerechtigkeit." Sprichw. 8, 15 — 16. Die Obrigkeiten vertretten also die Stelle des Landesherrn, und die Landesherren die Stelle Gottes, von welchem alle Macht und Gewalt ursprünglich ausgeht.

7. **Haben die Obrigkeiten große Pflichten gegen ihre Unterthanen?**

Ja; sie werden deßwegen vor Gott große Rechenschaft geben müssen.

„Das strengste Urtheil, heißt es im Buche der Weisheit, wird über jene ergehen, welche andern vorgesezt sind", (wenn sie ihre Pflicht nicht erfüllen). „Denn Gott

---

6. Wie sollen wir die Obrigkeiten ansehen?
Daß es Obrigkeiten giebt, von wem kömmt diese Anordnung her? Von wem haben die Obrigkeiten ihre Gewalt? Der höchste Herr aller Menschen ist zwar Gott selbst; regiert aber Gott die Menschen sichtbarer Weise? Brauchen die Menschen nicht auch sichtbare Regenten? Brauchen sie nicht sichtbare Obrigkeiten? Darum hat Gott solche eingesezt.

7. Haben die Obrigkeiten große Pflichten gegen ihre Unterthanen?

sieht nicht partheyisch auf die Person eines Menschen; Er fürchtet sich von keines Menschen Größe. Er hat den Kleinen, wie den Großen, (den Niedrigen, wie den Vornehmen) erschaffen; Er sorgt für alle auf gleiche Weise", (und nimmt sich auch um den geringsten Menschen, wenn ihm Unrecht geschieht, an). Weish. 6, 6 — 9. Doch wir wollen uns nur damit befassen, daß wir unsere Pflichten erkennen und beobachten, die Pflichten, welche wir als Unterthanen zu erfüllen haben.

8. **Was für Pflichten haben wir als Unterthanen gegen unsere Obrigkeiten?**

Wir sollen unsere Obrigkeiten 1) ehren und lieben; 2) ihnen gehorsamen, und 3) die Abgaben zur gehörigen Zeit bereitwillig entrichten. Jesus selbst sagt: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist." Matth. 22, 21.

Wir sollen unsere Obrigkeiten 1) ehren und lieben. „Fürchtet Gott, schreibt der Aopstelfürst Petrus, und ehret den König". 1. Petr. 2, 17. Der Fürst ist der gemeinsame Vater des Vaterlandes. Wenn schon einem jeden Hausvater, der doch nur einer einzigen Familie vorsteht, von Seite seiner Untergebenen Ehre gebührt, welche Ehrfurcht gebühret erst dem Vater des Vaterlandes, der dem ganzen Lande vorsteht. So sind wir auch den von ihm aufgestellten Unterobrigkeiten, weil sie ebenfalls unsere Vorgesezten sind, Ehrerbiethung schuldig. Fürst und Obrigkeiten besorgen unsere Wohlfahrt, „sie sind Gottes Diener, uns zum Beßten" Röm. 13, 4; sie verdienen also auch billig unsere Liebe. Diese unsere Liebe gegen den Landesherrn und gegen die Obrigkeiten sollen wir unter anderm auch

---

Wir wollen aber uns nur mit unseren eigenen Pflichten beschäftigen.

8. Was für Pflichten haben wir als Unterthanen gegen unsere Obrigkeiten?

Der Fürst ist der Vater des Vaterlandes, gebührt ihm da nur eine geringe, oder eine hohe Ehrfurcht? Er wacht für das Wohl des Landes, gebührt ihm da nicht unsere Liebe? Sollen wir den Landesherrn nur lieben, oder auch für ihn bethen? Wenn er gut regiert, wer hat davon den Nuzen?

dadurch bethätigen, daß wir für ihn und für sie öfters bethen. Wenn sie eine weise und glükliche Regierung führen, um welche wir bitten, so haben wir ja auch selbst davon einen Nuzen. „Vor allem, sagt der h. Paulus, sollen Bitten, Gebethe, Fürbitten und Danksagungen" (Gott) „dargebracht werden für alle Obrigkeiten, auf daß wir ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit." 1 Tim. 2, 1 — 2. So hat der fromme Mardochäus eine große Treue und Anhänglichkeit gegen seinen König, den König Assuerus von Babylon bewährt. Als er nemlich einmal erfuhr, daß sich zwey Hofbediente dahin verschworen hatten, den König zu ermorden, zeigte er es der Königin an, damit das böse Vorhaben vereitelt wurde. Die Sache ward untersucht, fand sich bestättigt, und so wurde dem Könige das Leben gerettet. Auch die Bayern haben sich von jeher durch warme Liebe und treue Anhänglichkeit an ihren Regenten ausgezeichnet, worüber unsere vaterländische Geschichte viele glänzende Beyspiele aufstellt. Ich kann mich nicht enthalten, eines davon hier anzuführen.

Graf Arko.

Kurfürst Maximilian Emmanuel von Bayern führte Krieg mit dem Kaiser Leopold I, und fiel mit einem Kriegsheer in Tyrol ein. Da aber die Tyroler gegen die Bayern aufstanden, und auf selbe von allen Bergen herunterschossen, war zu befürchten, daß sie vorzüglich auf den Kurfürsten zielen würden. Um denselben zu retten, stellte sich der kurfürstliche Kammerherr, Graf Arko, wie wenn er der Kurfürst wäre, gerne bereit, für den Fürsten sein Leben hinzugeben. Er bath den Kurfürsten, mit ihm das Kleid zu wechseln, und ihm zur rechten Seite reiten zu dürfen, um die Feinde zu täuschen. Sie wurden auch wirklich getäuscht. In der Meinung, daß Arko der Kurfürst sey, drükte ein Tyroler Scharfschüz auf den Grafen seine Büchse los. Arko fiel als ein edles Opfer der Treue gegen seinen Fürsten, und der Fürst kam glüklich durch.

Nenne mir Jemanden aus der biblischen Geschichte, der seinem Fürsten recht ergeben war. Bey welcher Gelegenheit hat Mardochäus seine Treue gegen seinen König bewährt? Erzähle auch ein Beyspiel hierüber aus unsrer vaterländischen Geschichte.

Wir sollen unsern Obrigkeiten 2) gehorsamen. „Jedermann sey, spricht der h. Paulus, der obrigkeitlichen Gewalt unterthan. — Willst du dich vor der Obrigkeit nicht fürchten, so thue Gutes; dann wirst du von ihr gelobt werden. — Thust du aber Böses, so fürchte dich; denn sie trägt das Schwerd nicht vergeblich, sondern ist Gottes rächende Dienerin, um an Uebelthätern Strafe zu üben." Röm. 13, 3 — 4. Da die Obrigkeiten durch Gott bestehen, so werden ihre gerechten Befehle, Befehle Gottes. Ihnen ungehorsam seyn, heißt Gott ungehorsam seyn, und ist Sünde. „Es ist also nöthig, spricht der h. Paulus ferner, daß ihr unterthänig seyd, nicht nur allein wegen der Strafe, sondern auch wegen des Gewissens." (Ebenda V. 5.). Gerechte Befehle der Obrigkeit verbinden auch im Gewissen. Wer sie übertritt, dieser hat, wenn er auch der Strafe der Obrigkeit entkömmt, doch eine Strafe von Gott zu gewarten.

Auch die Abgaben sollen wir 3) zur gehörigen Zeit bereitwillig entrichten. „Gebet jedem, spricht der h. Paulus, was ihr ihm zu geben schuldig seyd, Steuer, dem Steuer; Zoll, dem Zoll gebühret." Röm. 13, 17. Jesus selbst, gleichwie Er uns auftrug, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, dem Landesherrn zu geben, was ihm gebührt, gieng uns da wieder mit seinem Beyspiele vor.

Die Kopfsteuer.

Einmal, da Jesus mit seinen Jüngern zu Kapharnaum war, kamen die Männer, die das Geld zur Unterhaltung des Tempels einnahmen, zu Petrus, und sagten zu ihm: „Wie ists? Bezahlt euer Lehrmeister keine Beysteuer"? Petrus sprach: „Ja"! und gieng sogleich hin, es Jesu zu melden. Als er nun in das Haus trat, und die Sache bey Jesu anbringen wollte, kam ihm Jesus, dem schon alles bekannt war, zuvor, und sagte zu ihm:

Wir sollen den Obrigkeiten 2) gehorsamen; wer hat dieß befohlen? Wer der Obrigkeit ungehorsam ist, hat dieser nur von der Obrigkeit, oder auch von Gott eine Strafe zu befürchten?

Wir sollen 3) auch die Abgaben ordentlich entrichten. Wer geht uns da mit seinem Beyspiele vor? Erzähle die Geschichte von der Kopfsteuer.

„Was meinest du, Petrus? Von wem nehmen die Könige der Erde Steuer und Abgaben? Von ihren Söhnen, oder von andern Leuthen"? Petrus antwortete: „Von andern Leuthen". Jesus sprach: „Die Söhne sind also frey? Damit wir sie aber nicht ärgern, so geh hin an den See — und wirf den Angel aus. Den ersten Fisch, der herauskömmt, ergreife, und öffne ihm den Mund. Da wirst du eine Silbermünze finden, die das doppelte Zinsgeld beträgt. Diese nimm, und gieb sie ihnen für mich und dich". Petrus machte es so, und fand zu seinem Erstaunen in dem Munde des Fisches das Geld, und trug es zu den Steuereinnehmern hin. Es betrug für sie beyde ohngefähr einen Gulden.

Das Weitere von dieser Lehre muß ich bis zur nächsten Katechese versparen, und hier einstweilen abbrechen.

Beschluß.

Kinder! Jetzt könnet ihr noch nichts für unsern König thun, als für ihn bethen. Bethet für denselben, und fasset den Vorsaz, einst in eurem erwachsenen Alter alles das zu erfüllen, was getreuen Unterthanen, und guten Bürgern des Vaterlandes gegen ihren Landesherren und gegen ihre übrigen Obrigkeiten obliegt.

Beschluß der ersten Lehre.

(Acht und siebenzigste Katechese).

Kinder! Ueber unsere Pflichten gegen unsere Obrigkeiten, von welchen ich das lezte Mal handelte, sind im Katechismus noch einige Fragen übrig. Hört hievon die weitere Erklärung, und vernehmet zugleich die Pflichten, die uns gegen unser Vaterland obliegen. Ich fahre fort von der neunten Frage des Katechismus, wo wir das lezte Mal stehen blieben.

9. Wozu sind die Abgaben nothwendig?
   Sie sind nothwendig, um die vielen Ausgaben zu bestreiten, welche das allgemeine Wohl erfordert.

---

9. Wozu sind die Abgaben nothwendig?
   Hat der Landesherr für das allgemeine Wohl nur geringe Ausgaben zu bestreiten? Für welche Gegenstände?

Der Landesherr hat für das allgemeine Wohl große Ausgaben zu bestreiten, zu deren Dekung also auch eben so große Einnahmen erfordert werden. Er muß nicht nur selbst seiner hohen Würde gemäß mit seinem Hofe standesmäßig leben können, sondern er muß auch die einzelnen Kreisregierungen im Lande, dann noch viele tausend andere Diener des Staates, als Beamte, Richter, Aerzte u. dgl. zu unterhalten; er muß für gute Schulen sorgen; er muß den nöthigen Wehrstand herstellen, Soldaten unterhalten; er muß Straßen, Brüken, und Dämme im Lande herstellen und unterhalten. Unzählige Anstalten, welche zum Wohle des Vaterlandes theils nothwendig, theils nüzlich sind, muß er treffen. Dieß alles erfordert großen Aufwand, wozu ihm auch die Mittel müssen verschafft werden.

10. **Wie verfehlt man sich gegen die Obrigkeiten?**

Wenn man sie 1) verachtet, ihnen unehrerbiethig begegnet, über sie schmähet, 2) ihren Anordnungen nicht gehorchet, 3) die öffentlichen Abgaben nicht, oder nicht richtig entrichtet, endlich 4) wenn man sich gar gegen sie auflehnet, und empöret. „Wer sich wider die Obrigkeit auflehnet, der widerstrebet Gottes Anordnung; die aber widerstreben, die ziehen sich selbst die Verdammniß zu.“ Röm. 13, 2.

Gefehlt ist es 1), **wenn man die Obrigkeiten verachtet, ihnen unehrerbiethig begegnet, über sie schmähet.** „**Dem Fürsten deines Volkes sollst du nicht fluchen.**“ Ap. Gesch. 23, 5. Es steht auch dem Unterthan nicht zu, die Anordnungen der Obrigkeit zu tadeln, er ist nicht der Vorgesezte, der Richter der Obrigkeit, sondern die Obrigkeit ist über ihn aufgestellt. — Sünde ist es 2) **wenn man den Anordnungen der Obrigkeit nicht gehorchet.** Was nüzen die besten Geseze, wenn sie nicht befolgt werden? Die öffentlichen Geseze

---

10. Wie verfehlt man sich gegen die Obrigkeiten?
Wie heißt der Text: „Dem Richter deines Volkes sollst du nicht“ — ?
Darf der Unterthan die Anordnungen der Obrigkeit tadeln? Hat er das Recht dazu? Ist der Unterthan zum Richter der Obrigkeit aufgestellt? Kann das allgemeine Wohl bestehen, wenn man die Geseze nicht befolgt? Wird in

übertreten, heißt die allgemeine Ordnung stören. — Sünde ist es 3) wenn man die öffentlichen Abgaben nicht ordentlich entrichtet. Was der Unterthan an Abgaben bezahlt, davon hat er ja auch wieder den Nuzen. Gleicher Weise ist es gefehlt, wenn man den Landesherrn betrüget, z. B. an Mauth- und Zollgefällen, an Aufschlaggebühren u. dgl.; oder wenn man von dem Staatsgute etwas entwendet, z. B. wenn man Holz in königlichen Waldungen hinwegstiehlt. Vom Staatsgute etwas nehmen, heißt sich am ganzen Lande versündigen. Ein schweres Verbrechen ist es endlich 4) wenn man sich gar wider die Obrigkeit auflehnet und empört. Wie strafbar dieses vor Gott sey, können wir erkennen aus dem schreklichen Ende der Aufrührer Kore, Dathan und Abiron, welche sich einst gegen Moses, den Führer des israelitischen Volkes empörten. Wie hat Gott sie bestraft? Sie wurden mit allen den Ihrigen lebendig von der Erde verschlungen. Und da auch noch andere 14,700 an diesem Aufstande Antheil genommen hatten, wurden auch diese durch ein vom Himmel gefallenes Feuer verzehrt. — Maria, die Schwester Mosis, hatte einmal wider diesen ihren Bruder nur geschmähet, und schon für diese Sünde wurde sie von Gott mit dem Aussaze bestraft.

11. Was für eine besonderere Pflicht haben wir gegen unser Vaterland?

---

einem Hause Ordnung herrschen, wo man dem Vater nicht folgt? So ist es auch im Staate. Kann das Vaterland bestehen, wenn man die öffentlichen Abgaben nicht entrichtet? Was der Unterthan an Abgaben bezahlt, hat er davon nicht auch wieder den Nuzen? Darf man den Landesherrn betrügen? Darf man vom Staatsgute etwas entwenden? Darf man sich wider die Obrigkeit auflehnen? Nenne mir aus der biblischen Geschichte einige, die sich wider die Obrigkeit empörten. (Kore, Dathan und Abiron.) Wie wurden sie von Gott bestraft? Und die andern 14,700, die es mit ihnen hielten — wie wurden diese von Gott bestraft? Als wider Moses Maria seine Schwester einmal schmähte, ist sie ohne Strafe geblieben? Welche Strafe hat Gott über sie verhängt?

11. Was für eine besondere Pflicht haben wir gegen unser Vaterland?

Unserem Vaterlande, d. i. jenem Lande, in dem wir geboren und erzogen wurden, oder in dem wir unser Unterkommen finden, müssen wir mit besonderer Liebe, Treue und Dankbarkeit zugethan seyn.

12. Warum müssen wir unserem Vaterlande mit besonderer Liebe zugethan seyn?

Weil wir demselben die größten Gutthaten zu verdanken haben.

In unserm Vaterlande wurden wir geboren. Da wurden wir von unserer Geburt an gepfleget und ernähret. Da werdet ihr, ihr Kinder, unterrichtet, gebildet, und erzogen. Da haben wir alle schon unzählige Wohlthaten und Freuden genossen. Da finden sich unsere Eltern, unsere Geschwister, unsere andern Anverwandten, und alle jene, die uns sonst noch werth und theuer sind. Da standen wir von Jugend auf unter dem Schuze der Geseze. Da werden die meisten, wo nicht alle aus euch ihr künftiges Unterkommen finden, ihr übriges Leben zubringen. Was ist also billiger, als daß uns dieses unser Vaterland, an welches uns so zarte, so feste Bande ketten, auch weit mehr, als ein anderes, ein fremdes Land am Herzen liege, uns vorzüglich lieb und werth sey!

13. Wie nennt man diese besondere Liebe gegen das Vaterland?

Vaterlandsliebe.

Auch in dieser Tugend, der Vaterlandsliebe, leuchtete uns Jesus wieder mit seinem eigenen Beyspiele vor. Seine wohlthätigen Bemühungen auf Erden widmete Er zunächst seinem Vaterlande. Da war es, wo Er seine beseligende Lehre vortrug; da war es, wo Er zuerst die Freudenbotschaft verkünden ließ:

---

12. Warum müssen wir unserem Vaterlande mit besonderer Liebe zugethan seyn?
Hast du in deinem Vaterlande noch keine Wohlthaten genossen? Welche Wohlthaten? — Wenn du in deinem Vaterlande schon so viel Gutes genossen hast, soll dir dieses Land nicht lieb seyn?

13. Wie nennt man diese besondere Liebe gegen das Vaterland?
Hat auch Jesus sein Vaterland geliebt? Wo hat Er seine himmlische Lehre vorgetragen — in einem fremden Lande,

„Das Himmelreich ist herangenahet"! Da war es, wo Er seine Wunder wirkte, wodurch so viele tausend Kranke ihre Gesundheit wieder erlangten. An dem Wohle und Wehe seines Vaterlandes nahm Er den innigsten Antheil. Welche mitleidsvolle Thränen preßte Ihm der Gedanke an Jerusalems bevorstehende Zerstörung aus! Wie genau befolgte Er die Landesgeseze, auch mit Einschluß der zu entrichtenden Abgaben. Wie gehorsam unterwarf Er sich den Obrigkeiten, selbst da noch, als man Ihn unschuldig zum Tode verurtheilte. Noch auf dem Hinwege zum ungerechten Kreuzestode war Er mit dem traurigen Loose seiner Landsleuthe beschäftigt, die Er herzlich bedauerte. Als Er durch Jerusalems Straßen zur Kreuzigung hinausgeführt wurde, und einige Frauen mitleidig sein Schiksal beweinten, da sprach Er: „**Ihr Töchter Jerusalems, weinet nicht über mich! Weinet vielmehr über euch selbst, und über euere Kinder**"! Luk. 23, 28, wo Er das Elend meinte, welches späterhin über Jerusalem einbrach. — Wie sorgfältig hat Er während seines Lebens alles das vermieden, was die öffentliche Ruhe im Geringsten hätte gefährden können. Als Ihn das Volk einmal mit Gewalt zum Könige ausrufen wollte, da gab Er dieses durchaus nicht zu. Er entwich ihnen, um ihr Vorhaben zu vereiteln.

14. **Wie zeigen wir unsere Vaterlandsliebe?**

Wenn wir zur Wohlfahrt desselben soviel beytragen, als in unseren Kräften steht, und für seine Erhaltung, wenn es nöthig ist, Leib und Leben aufzuopfern bereit sind.

Wenn wir unser Vaterland aufrichtig lieben, und dessen

---

oder in seinem Vaterlande? In welchem Lande hat Er seine Wunder gewirket? War Er gegen das Wohl oder Wehe seines Vaterlandes gleichgültig? Als Er die Zerstörung Jerusalems im Geiste voraussah, was hat man da an Ihm bemerkt? Als Ihn auf dem Wege zu seiner Kreuzigung einige Frauen beweinten, was sagte Er diesen? Hat Er je die Geseze übertretten? Hat Er die öffentliche Ruhe gestöret? Als Ihn einmal das Volk zum Könige ausrufen wollte, hat Er es zugegeben? Was that Er, um dieses zu verhindern?

14. Wie zeigen wir unsere Vaterlandsliebe?

Wohl befördern wollen, so müssen wir unsere Pflichten gewissenhaft erfüllen. Jeder muß sich einem nüzlichen Berufe widmen, sich dazu gehörig befähigen, und der Menschheit darin zu dienen suchen. Mit unsern Mitbürgern müssen wir Eintracht pflegen, redlich und gewissenhaft mit ihnen umgehen, und in deren vorkommenden Nöthen, z. B. in Feindesgefahr, in Hungersjahren, bey Verarmung derselben, in Wassersnoth und bey Feuersbrünsten hülfreiche Hand leihen. Da das Vaterland auch seine Vertheidiger haben muß, so soll sich jeder, welchen das Loos zum Militärdienste ruft, dieser Pflicht unterwerfen. Was dem gemeinsamen Wohle entgegensteht, dieß sollen wir uns untersagt seyn lassen. Leider zählt das Vaterland auch manche unnüze und schädliche Söhne. Träge Menschen, welche nicht arbeiten mögen; unwissende, ungebildete Menschen, welche zu keinem Berufe passen; rohe, boshafte Menschen, welche ihre Mitmenschen lieber quälen, als beglüken; ungerechte Menschen, welche nur vom Raube, vom Betruge leben wollen, gereichen ihrem Vaterlande nicht zum Segen, sondern zum Verderben. Solchen Menschen müssen wir uns nicht anschließen.

Davids Kampf mit Goliath.

Als zur Zeit des Königs Saul die Philister mit einem Kriegsheere in das Land Israel einfielen, war unter ihnen ein ungeheuerer Riese mit Namen Goliath. Der war 6 Ellen und eine Hand breit hoch. Er hatte einen ehernen Helm auf seinem Haupte, und einen schuppigten Panzer, und eherne Beinharnische an, alles von ungeheuerer Schwere. Sein Spies war so dik, wie ein Weberbaum. Dieser tratt hervor, und schrie zu den

Sollst du ein Müßiggänger werden, oder einen nüzlichen Beruf wählen? Sollst du deinen Beruf nur wählen, oder dich auch dazu befähigen? Wenn du einst erwachsen bist, sollst du mit deinen Mitbürgern in Zwietracht leben? Sollst du mit ihnen unredlich umgehen? Darfst du sie in ihren Nöthen verlassen? Welchen das Loos zum Militärdienste ruft, was hat dieser zu beobachten? Sind träge Menschen dem Vaterlande nüzlich? Ist mit unwissenden Menschen dem Vaterlande gedient? Oder leisten rohe, boshafte Menschen dem Vaterlande einen Dienst? Erzähle die Geschichte von Davids Kampf mit Goliath.

Israeliten hinüber: „Was seyd ihr ausgezogen, euch zur Schlacht zu rüsten? Ich bin ein freyer Philister; ihr seyd nur Sauls Knechte. Erwählt einmal einen unter euch, der mit mir streite. Ueberwindet und erschlägt er mich, so wollen wir euere Knechte seyn. Ueberwind und erschlag ich ihn, so sollt ihr unsere Knechte seyn, und uns dienen." Niemand unter den Israeliten getraute sich, mit dem Riesen zu kämpfen. David aber, der damals noch ein Hirtenjüngling war, und eben in das Lager kam, both sich zu diesem Kampfe an. Er nahm seinen Hirtenstab, suchte sich 5 glatte Kieselsteine in dem Bache, schob sie in seine Hirtentasche, nahm seine Schleuder in die Hand, und gieng so dem Riesen entgegen. Auch der Riese gieng auf David los. David griff schnell in die Hirtentasche, nahm einen Stein heraus, und schleuderte ihn auf den Philister. Der Stein traf ihn an die Stirne, daß er darin steken blieb. Der Riese fiel zur Erde auf sein Angesicht hin, und David nahm ihm sein Schwerd, und hieb ihm den Kopf ab. Die Philister aber, da sie sahen, daß ihr Stärkester todt sey, nahmen die Flucht. Die Israeliten erhoben ein Feldgeschrey, und verfolgten sie. Das ganze Lager fiel in ihre Hände.

David hat da durch hohen Heldenmuth, und durch den wichtigen Vortheil, den er dabey seinem Vaterlande verschaffte, eine große Vaterlandsliebe erprobet.

Vaterlandsliebe einer Wittwe.

Im Preußischen lebte eine Bauerswittwe, welche 5 Söhne hatte. Die 4 ältesten dienten als Soldaten bey einem und demselben Regimente. Endlich da dieß Regiment ins Feld ziehen mußte, ward auch ihr jüngster Sohn als Pakknecht genommen, und er folgte auch willig. Da einmal die Offiziere beysammen standen, sahen sie die Wittwe herbeyeilen. Man vermuthete, sie käme, um ihren jüngsten Sohn loszubitten; daher suchte man sie abzuweisen. Allein sie sagte: „Meine Herren, wenn Sie glauben, daß ich in dieser Absicht komme, so irren Sie sich. Erlauben Sie mir nur, mit meinen Söhnen zu sprechen." Sie erhielt diese Erlaubniß, und sprach zu ihnen also: „Kinder, thut euere Pflicht, dient euerm Könige, schüzt euer Vaterland, und müßt ihr euer Leben dahingeben, so soll es mir doch lieber seyn, als

---

Welche Tugend hat also David da an den Tag gelegt? Erzähle die Geschichte von der Vaterlandsliebe einer Wittwe.

wenn ich hörte, daß einer von euch seiner Pflicht vergessen, und untreu geworden wäre. Und du, Andres, sprach sie zu dem Jüngsten, bekömmst jezt ganz andere Pflichten zu erfüllen, als da du bey mir warest. Gehorche deinen Vorgesezten, wie du mir gehorchtest; thu deine Schuldigkeit, und komm als ein braver Bursch zurük."

Der Katechismus weiset uns zum Beschluß noch einmal auf die Pflichten gegen die Obrigkeiten hin mit dem Denkspruche:

Gieb dem Ehr', dem Ehr' gebührt,
Zins und Zoll dem, der regiert;
Gieb, als gäbst du's Gott dem Herrn,
Was du schuldig bist, stets gern.

Beschluß.

Kinder! Auch von euch erwartet das Vaterland, daß auch ihr einst seine Wohlfahrt befördert. Ohne Zweifel wird dieses schon izt euer Vorsaz seyn. Damit ihr aber dem Vaterlande einst nüzliche Dienste leisten könnet, so suchet euch izt zu guten und geschikten Mitbürgern mit allem Eifer zu befähigen.

Zweyte Lehre.

Pflichten der kirchlichen Gesellschaft.

(Neun und siebenzigste Katechese.)

Kinder! Wir sind nicht nur Mitglieder der bürgerlichen Gesellschaft; sondern wir sind auch Mitglieder der katholischen Kirche. Auch in dieser Eigenschaft liegen uns verschiedene wichtige Pflichten ob, von welchen der Katechismus in der Lehre handelt, an welcher wir heute sind. Die Kirche besteht, wie die bürgerliche Gesellschaft, aus Vorgesezten und Untergebenen. Die einen, wie die andern haben ihre Pflichten. Der Katechismus fängt von den ersten an.

1. **Was für Pflichten haben die Vorsteher der Kirche gegen die Gläubigen?**

Wie heißt der Denkspruch: Gieb dem Ehr —?

1. Was für Pflichten haben die Vorsteher der Kirche gegen die Gläubigen?

Sie haben die Pflicht, für das Seelenheil der Gläubigen beßtmöglichst zu sorgen?

Gleichwie Fürsten und Obrigkeiten dazu aufgestellt sind, für das zeitliche Wohl der Menschen zu sorgen; so sind anderer Seits die Vorsteher der Kirche zu dem hohen Berufe bestimmt, für das ewige Wohl der Menschen zu sorgen, ihnen zur ewigen Seligkeit behülflich zu seyn. Doch wir wollen gleich wieder nur zu unsern Pflichten hinübergehen.

2. Was für Pflichten haben die Gläubigen gegen ihre geistlichen Vorgesezten?

Sie sind schuldig, ihre geistlichen Vorgesezten zu ehren, zu lieben, und ihnen zu gehorsamen, auch, wo es nothwendig ist, zu ihrem Unterhalte beyzutragen.

Die Gläubigen sollen ihre geistlichen Vorgesezten erstens ehren und lieben. Ehre und Liebe gebührt den Geistlichen aus einem zweyfachen Grunde, nemlich schon wegen des heiligen Amtes, das sie bekleiden, und dann auch wegen des großen Nuzens, den sie für die Menschheit stiften. Ehre und Liebe gebührt ihnen schon wegen ihres Amtes. Sie sind Stellvertreter Jesu, Gesandte Gottes an die Menschen, Mitarbeiter Gottes am großen Werke des ewigen Heiles der Menschen. Ihren Händen ist das Heiligste anvertraut. Die kostbarsten Heilmittel für die Menschen, die ehrwürdigsten Geheimnisse der Religion haben sie zu verwalten, und an die Menschen auszuspenden. Aber auch wegen des ausgebreiteten Nuzens, den sie stiften, verdienen sie Ehre. Die Geistlichen befördern die wichtigste und größte Angelegenheit der Menschen, das ewige Heil derselben. Gleich da der Mensch geboren wird, wo er mit der Erbsünde in dieses Leben eintritt, reinigen ihn die Geistlichen durch die Taufe von der Erbsünde. Hat der Mensch nach der

---

2. Was für Pflichten haben die Gläubigen gegen ihre geistlichen Vorgesezten?

Die Gläubigen sollen ihre geistlichen Vorgesezten 1) ehren und lieben. Wessen Stelle vertretten die Geistlichen? Wessen Gesandte sind sie? Wer spendet an die Menschen die Heilsmittel der Religion aus? Wer befördert das ewige Heil der Menschen? Welche Wohlthat erweisen die Priester schon den neugebornen Kindern? Welche

Taufe sich wieder mit Sünden bemakelt, und er empfängt das h. Bußsakrament, so reinigen ihn die Priester als Stellvertreter Gottes auch von diesen Sünden, weil das, was sie auf Erden erlassen, auch von Gott im Himmel erlassen wird. Sie bringen für die Menschen Gott alle Tage am Altare das Opfer des neuen Bundes dar. Sie reichen den Gläubigen in der h. Kommunion die geheimnißvolle Speise ihrer Seelen, den Leib des Herrn; den sie in der heiligen Messe consecriren. Kein König mit all seiner Macht kann dieses thun, was da die Priester thun. Sie erklären in Predigten und Katechesen den Erwachsenen und Kindern die kristlichen Glaubens- und Sittenlehren, belehren sie über den Willen Gottes, und wie sie ewig selig werden können. Sie bringen den Sterbenden den Leib des Herrn als lezte Wegzehrung für die Ewigkeit auf ihr Krankenlager hin, sie erlassen ihnen, ehe sie vor den göttlichen Richter gerufen werden, noch einmal ihre Sünden, sie stärken selbe durch die h. Oelung für den lezten Todeskampf. Von diesen wohlthätigen Diensten lassen sie sich durch kein anstekendes Uebel der Kranken, selbst durch die Pest nicht zurükhalten. Sie führen die Menschen zum Himmel, sie retten unzählig viele Seelen von dem ewigen Untergange. Selbst denen, welche schon in die Ewigkeit hinübergiengen, erweisen sie noch die wichtigsten Dienste, da sie für dieselben durch das Opfer am Altare die göttliche Gerechtigkeit zu versöhnen suchen, damit sich dieselben — wenn sie wegen anklebender Makeln noch im Reinigungsorte zurükgehalten werden, desto früher ihrer Erlösung und Vollendung erfreuen. Aber auch selbst zum zeitlichen Wohle der Menschen tragen die Geistlichen wesentlich bey, indem sie dem Laster entgegenarbeiten, woraus

---

Wohlthat erweisen sie den Sündern im h. Bußsakrament? Wenn die Priester auf Erden Sünden erlassen, was geschieht im Himmel? Was thun sie für das Volk alle Tage am Altare? Was reichen sie den Gläubigen an der Speisebank? Und damit sie den Leuthen den Leib Jesu reichen können, was thun sie in der h. Messe? Kann ein König dieses thun? Welche Wohlthat erweisen die Priester den Kranken auf dem Todbette? Lassen sie sich davon durch anstekende Krankheiten zurükhalten? Erweisen sie nur den Lebendigen oder auch den Verstorbenen noch Gutes? Welche Wohlthat erweisen sie noch den

Unheil und Elend entstehen würde. Durch ihre Predigten auf der Kanzel, durch ihre Ermahnungen im Beichtstuhle und anderstwo werden unter den Menschen unzählige Feindschaften ausgelöscht, unzählige Frevel und Missethaten verhindert, viele Verirrte auf die Bahn der Tugend wieder zurükgeführt. Sie lehren die Menschen, in Eintracht zu leben, sich gegen einander dienstfertig und wohlthätig zu bezeigen, gerecht und billig zu verfahren; durch welches alles auch die zeitliche Glükseligkeit der Menschen ungemein befördert wird.

Daraus geht nun von selbst die zweyte Pflicht hervor, welche die Glaubigen gegen ihre geistlichen Vorgesezten zu erfüllen haben, nemlich daß sie ihnen gehorchen sollen. Ihnen ungehorsam seyn, heißt sein eigenes Wohl verhindern, sich in zeitliches und ewiges Unglük stürzen. Sie sind von Gott über die Glaubigen als deren geistliche Vorgesezte aufgestellt; Vorgesezten muß man gehorchen. Sie haben Aufträge Gottes an die Menschen; ihre Ermahnungen verachten, heißt also Gott verachten, dessen Wort sie verkünden. „Wer euch höret, sagte Jesus zu seinen Aposteln, der höret mich; wer euch verachtet der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet denjenigen, der mich gesandt hat.“ Luk. 10, 15. Nur dann, wenn man ihnen gehorchet, können sie auch erst all den Segen bewirken, den ihr hoher Beruf erzielet.

Aber auch das ist Pflicht der Glaubigen 3), daß sie, wo es nothwendig ist, zum Unterhalte ihrer Seelsorger

---

Verstorbenen? Befördern sie nur das ewige, oder auch das zeitliche Wohl der Menschen? Wenn die Menschen ihren Ermahnungen recht folgten, würde da unter ihnen eine Feindschaft herrschen? Würde einer den andern beleidigen? Würde da einer dem andern Unrecht thun? So arbeiten sie also auch für das zeitliche Wohl der Menschen?

2) Soll man aber die geistlichen Vorgesezten nur ehren, oder ihnen auch gehorchen? Sie sind Gesandte Gottes; wenn man ihre Ermahnungen verachtet, welcher Höhere wird da verachtet? Wie lauten die Worte Jesu: „Wer euch höret“ —? Wenn man den Geistlichen nicht gegehorchet, können sie da recht nüzen?

3) Müssen die Seelsorger nicht auch ihren Unterhalt haben?

beytragen. Die Seelsorger können sich nicht mit Nahrungsgeschäften befassen, weil ihnen höhere Geschäfte aufgetragen sind, und müssen doch auch ihre standesmäßige Nahrung haben. „Wer dem Altare dient, spricht der h. Paulus, der soll auch vom Altare leben." 1 Kor. 9, 13. „Wir bitten euch, Brüder, daß ihr gegen eure kristlichen Vorsteher, welche an euerm Unterrichte arbeiten, und euch zum Guten ermahnen, erkenntlich seyd, und gegen sie ihrer Arbeit wegen eine vorzügliche Liebe beweiset." 1 Thess. 5. 12 — 13. Sie arbeiten im Weinberge des Herrn, sie weiden die Herde Jesu. „Wer einen Weinberg pflanzt, spricht der h. Paulus abermals, der ißt auch von dessen Früchten; wer eine Herde weidet, genießt auch von der Milch der Herde." Ist es zuviel, wenn sie für die himmlischen Gaben, die sie austheilen, einige zeitliche Gaben entgegen empfangen? „Wenn wir den Saamen für euern Geist ausgestreut haben, ist es wohl etwas Großes, daß wir dagegen irdische Frucht bey euch erndten? 1 Kor. 9, 7 u. 11.

3. Sind die Glaubigen auch schuldig, die Anordnungen und Geseze der Kirche zu befolgen?

Ja; Jesus sagt: „Wer die Kirche nicht hört, der soll für einen Heiden und Publikan gehalten werden." Matth. 18, 17.

Nicht nur ihrem Seelsorger und ihrem Bischofe sollen die Glaubigen gehorchen, sondern sie sollen auch und vorzüglich jene allgemeinen Gebothe beobachten, welche von den Regenten der Kirche für die ganze Kirche festgesezt wurden, wie z. B. die fünf Gebothe der Kirche sind. Aus den Worten Jesu, daß man jenen, welcher der Kirche nicht folget, für einen Publikan oder öffentlichen Sünder halten soll, ersehen wir, wie ernstlich Er es wolle, daß man der Kirche gehorche. Jeder Verein, jede große Gesellschaft von Menschen hat ihre Geseze, die zu ihrem Zweke nöthig sind, um so mehr eine so große Gesellschaft, wie die ka-

---

Können sie sich mit Nahrungsgeschäften abgeben? Haben sie keine höheren Geschäfte? Was müssen da die Glaubigen thun? Wie heißt der Text: „Wer dem Altare dient" — ?

3. Sind die Glaubigen auch schuldig, die Anordnungen und Geseze der Kirche zu befolgen?

Daß wir also der Kirche gehorchen, wer trägt uns dieses

tholische Kirche ist. In jeder Gesellschaft muß man die darin verordneten Geseze halten; so auch in der katholischen Kirche. Sie hat von Jesu die Gewalt erhalten zu binden, und zu lösen. „Was ihr auf Erden binden werdet, sprach Jesus zu seinen Aposteln, das soll auch im Himmel gebunden seyn.“ Matth. 18, 18. Die Gebothe also, welche die Vorsteher der Kirche als Nachfolger der Apostel zum geistlichen Wohle der Glaubigen geben, erhalten göttliches Ansehen, sind Gebothe, deren Befolgung auch Gott haben will, deren Uebertretung auch Gott bestraft.

Was die Vorgesezten der Kirche gegen ihre Untergebenen, und was die Untergebenen gegen ihre Vorgesezten zu beobachten haben, davon war bereits die Rede. Nun fraget es sich, was überhaupt ein katholischer Krist gegen den andern beobachten müsse.

4. **Was sind die Mitglieder der Kirche einander selbst schuldig?**

Sie sind schuldig, einander wie Glieder eines Leibes zu unterstüzen, und zur kristlichen Tugend und Frömmigkeit zu ermuntern.

Katholische Kristen machen einen geistlichen Leib aus. Gleichwie nun die Glieder des Leibes einander zu Hülfe kommen, eben so sollen auch jene einander beystehen. „Lasset uns Gutes thun, spricht der h. Paulus, so lange wir Zeit haben“, so lange uns Gott dieses Leben fristet, „besonders aber unsern Glaubensgenossen.“ Gal. 6, 10. Ein schönes Muster geben uns die ersten Kristen zu Jerusalem, von welchen die h. Schrift erzählt, daß sie nur ein Herz und eine Seele waren. Katholische Kristen sollen besonders darin miteinander wetteifern, daß sie einander erbauen, daß einer den andern durch Wort und gutes Beyspiel zum Guten ermuntere. „Weiset die Unordentlichen zurecht, tröstet die Kleinmüthigen,

---

auf? Wie heißt der Text: „Was ihr auf Erden binden werdet“ —? Wenn die Kirche die Gewalt hat, zu binden; kann sie keine Geseze machen? Was die Kirche befiehlt, will nur die Kirche, oder will auch Gott dieses haben?

4. Was sind die Mitglieder der Kirche einander selbst schuldig? Wenn unter allen Menschen Eintracht herrschen soll, wie soll es unter uns Katholiken seyn? Wenn alle Menschen einander beystehen sollen, wie soll es unter uns Katholi-

nehmet euch der Schwachen an, beweiset Nachsicht gegen Jedermann." 1 Thess. 5, 14. „Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen, daß sie euere guten Werke sehen, und euern Vater preisen, der im Himmel ist." Matth. 5, 19. Nun ist auch noch eine Frage übrig über unsere Pflichten gegen diejenigen, welche nicht von unserm Glauben sind.

5. Wie sollen wir uns gegen jene betragen, die eines andern Glaubens sind, und nicht zu unserer katholischen Kirche gehören?

Wir sollen sie als unsere Mitmenschen lieben, nicht hassen, nicht anfeinden, nicht verfolgen, nicht verdammen.

Ihr wisset es, was schon früher im Katechismus vorkam, wo es hieß: „Wer ist unser Nächster? Unser Nächster ist jeder Mensch, wessen Standes, und welcher Religion er immer seyn mag, Krist, Jud oder Heid." Welche im Glauben unsere Mitbrüder nicht sind, diese sind doch unsere Mitbrüder als Menschen. Da Gott sie dultet, um wie viel mehr müssen wir sie dulten. Wir dürfen sie deßwegen, weil sie nicht unserer Ueberzeugung sind, nicht von unserer Nächstenliebe ausschließen. Können wir ihnen Gutes erweisen, so sollen wir ihnen eben so liebreich beystehen, wie der barmherzige Samariter dem verwundeten Juden auf dem Wege beystand, obgleich derselbe nicht von seiner Religion war. Ihr wisset, was Jesus nach Erzählung dieser Geschichte beysezte. „Gehe hin, und thu auch du desgleichen." Luk. 10, 37. Wir erwarten ja auch, daß sie uns bey-

---

ken seyn? Wie waren die ersten Kristen zu Jerusalem gegen einander gesinnt?

5. Wie sollen wir uns gegen jene betragen, die eines anderen Glaubens sind, und nicht zu unserer katholischen Kirche gehören?

Sind nur unsere Glaubensgenossen — oder sind alle Menschen unsere Nächsten? Die im Glauben unsere Mitbrüder nicht sind, sind sie nicht doch in einer andern Rücksicht unsere Mitbrüder? Da Gott sie dultet, was sollen wir beobachten? Wie hat sich der barmherzige Samariter gegen den verwundeten Juden verhalten? War der Jude von seiner Religion? Was sagte Jesus nach Erzählung dieser Geschichte?

stehen, wenn wir ihrer Hülfe bedürfen. Wir dürfen sie nicht kränken. Wir müssen uns nicht einbilden, als wenn eine Unbild gegen fremde Religionsgenossen eine geringere Sünde sey, als eine Unbild gegen unsere Glaubensbrüder. Rohen Unverstand würden wir auch verrathen, wenn wir sie bey ihren Religions-Uebungen auslachten oder verspotteten. Sie verehren Gott nach ihrer Weise, und wir nach der unsrigen. Wir sollen sie auch nicht verdammen. „Verdammet nicht, spricht Jesus, damit ihr auch nicht verdammet werdet." Luk. 6, 37. „Wer bist du, spricht der h. Paulus, daß du einen fremden Knecht richtest? Er steht oder fällt ja nur seinem Herrn." Röm. 14, 4. Das Richteramt über sie kömmt nicht uns zu, sondern nur allein Gott. Daß sie dem Irrthume anhangen, kömmt von ihrer Erziehung her, welche sie sich nicht selbst gaben. Bey den Meisten von ihnen wird es ein unverschuldeter Irrthum seyn. Der Glaube ist eine Gabe Gottes. Dankbar gegen Gott, daß Er diese kostbare Gabe uns zutheilte, welche nicht unser Verdienst ist, sollen wir für unsere Glaubensgegner bethen, daß Gott auch sie zur Erkenntniß der Wahrheit hinleiten wolle. Dabey soll unser Streben dahin gehen, sie durch einen frommen Wandel zu erbauen, damit sie unsern Glauben liebgewinnen und schäzen lernen. Was der Apostel Petrus den Kristen seiner Zeit, welche unter Heiden leben mußten, einschärfte, dieß sollen auch wir uns in Bezug auf die Irrglaubigen, unter welchen wir leben, gesagt seyn lassen. „Führet einen ehr-

---

Dürfen wir die Leuthe, welche eine andere Religion bekennen, deßwegen verachten? Dürfen wir sie beleidigen? Dürfen wir sie bei ihrem Gebethe auslachen? Würde uns dieß Ehre machen? Würden wir da Bildung oder Unverstand verrathen? Dürfen wir sie verdammen? Wie heißt der Text: „Verdammet nicht" —? Haben wir sie zu richten? Wem allein steht dieses zu? Daß sie im Irrthume sind, ist dieß ihre Schuld? Kommt dieß von ihrer Schuld, oder von ihrer Erziehung her? Sollen wir sie verdammen, oder für sie bethen? Und was unsern Wandel betrifft, sollen wir ihnen Aergerniß geben, oder sollen wir sie erbauen? Sollen wir unserm Glauben lieber Schande, oder lieber Ehre machen? Wenn wir einen bösen Wandel führen, machen wir da unserm Glauben

baren Wandel unter den Heiden, sprach er, damit jene die euch als Uebelthäter lästern, euere guten Werke sehen, und am Tage der Heimsuchung Gott die Ehre geben." 1 Petr. 2, 12. Es wäre billig, daß wir Katholiken, die wir den wahren Glauben besizen, allen denen, welche diese kostbare Gabe entbehren, auch an Reinheit der Sitten vorgiengen. So sollte es seyn.

Nicht spottet fremder Kirchenlehren,
Zum Glauben zwang selbst Jesus nicht;
Durch unsern Wandel zu bekehren,
Dieß Brüder, dieß sey unsere Pflicht.

Während wir aber mit unsern Glaubensgegnern dultsam und verträglich umgehen, müssen wir uns doch auch andererseits davor bewahren, daß wir ihre Irrthümer nicht annehmen, noch gegen unsern Glauben gleichgültig werden. Dieser Gefahr wegen sollen wir kezerische Bücher nicht lesen, ihre Predigten nicht anhören, und wenn uns einer von ihnen in unserm Glauben irre machen, und seine Irrthümer einflößen wollte, so sollen wir uns von einem solchen, so gut es möglich ist, entfernt halten. „Einen kezerischen Menschen, nachdem er ein- oder zwey Mal ermahnt wurde, sollst du vermeiden. Tit. 3, 10.

Beschluß.

Kinder! da ihr so glüklich seyd, zur wahren katholischen Kirche zu gehören, welches Glük so viele Millionen Menschen entbehren, beweiset euch auch durch einen reinen Wandel dieser hohen Gnade würdig.

Ehre? Was ist schöner, wenn sie uns, oder wenn wir ihnen an guten Sitten vorgehen? Wie heißt der Denkspruch: Nicht spottet —?

Friedlich sollen wir mit ihnen umgehen; sollen wir aber ihre Irrthümer annehmen? Sollen wir uns durch sie in unserm Glauben irre machen lassen? Sollen wir ihre kezerischen Bücher lesen? Warum nicht? Sollen wir ihre Predigten anhören?

Dritte Lehre.

Pflichten der Eheleuthe.

(Achtzigste Katechese.)

(Anmerkung. Weil sich dieser Gegenstand mehr für die erwachsene Jugend, als für die Elementarschüler eignet, wurde derselbe hier nur kurz abgehandelt. Etwas aber darüber muß doch auch hier gesagt werden, weil die Schüler doch auch diese Lehre des Katechismus memoriren sollen.)

Kinder! Gleichwie im Katechismus für alle gewöhnlich vorkommenden Stände die Pflichten angeführt werden, so ist darin nun auch die Rede von den Pflichten, die ein Mann gegen seine Frau, und eine Frau gegen ihren Mann beobachten muß. Damit wir keine Lehre des Katechismus übergehen, so ist nun heute diese an der Ordnung.

1. **Welches sind die Pflichten der Eheleuthe gegen einander?**

Die Eheleute sind einander Zeit Lebens Achtung, Liebe und Treue schuldig.

Mann und Frau sollen mit einander friedlich leben. Keines soll das andere beleidigen, auch nicht mit einem rauhen Worte. Eines soll das andere in den häuslichen Sorgen unterstüzen, eines soll dem andern mit einem guten Beispiele vorangehen. So sind die frommen Eltern des h. Johannes des Täufers, Zacharias und Elisabeth sich wechselseitig mit dem Beyspiele der Gottesfurcht vorangegangen, wie das Evangelium erzählt: „**Sie waren beyde gerecht vor Gott und wandelten in allen Gebothen und Sazungen des Herrn, ohne daß man sie tadeln konnte.**" Luk. 1, 6. Mann und Frau sollen auch bis zum Tode beysammen bleiben, nnd einander nicht verlassen. In Krankheiten und andern Trübsalen sollen sie einander liebreich beystehen und trösten. Und wenn eines von ihnen stirbt,

---

1. Welches sind die Pflichten der Eheleuthe gegen einander?
Darf der Mann die Frau beleidigen? Soll die Frau dem Manne Verdruß machen? Soll eines dem andern mit einem bösen Beispiele vorgehen? Nenne mir aus der biblischen Geschichte 2 Gatten, welche einander mit recht schönem Beyspiele vorangiengen? Darf eines das andere

so soll der überlebende Gatte den verstorbenen anständig beerdigen lassen, und für dessen Seele sorgen.

Michol, Davids Frau.

Als der König Saul dem David nach dem Leben strebte, schikte Saul einmal Wächter in das Haus Davids, daß sie ihn verwahren, und des andern Tages umbringen sollten. Michol, die Gemahlin Davids, hörte dieses. Sie war zwar eine Tochter Sauls, hielt es aber, wie es ihre Pflicht war, mit ihrem Manne, und suchte ihn zu retten. Sie entdekte demselben, was man mit ihm vorhabe, und rettete ihn dadurch, daß sie ihn zum Fenster hinabließ, damit er entfliehen konnte. Hierauf nahm sie ein geschniztes Bild, legte es auf das Bett, legte demselben ein haariges Ziegenfell unter den Kopf, und bedekte es mit Kleidern. Während nun die Diener Sauls meinten, David liege im Bette, gewann derselbe indessen Zeit, sich weit genug zu entfernen. 1 Kön. 19. So hat Michol durch ihre List ihrem Manne das Leben gerettet, und ihre Treue gegen ihn bewährt.

2. **Was ist insbesondere der Ehemann schuldig?**
Der Mann ist schuldig, 1) seiner Familie mit Vernunft vorzustehen, 2) ihr mit Liebe zu begegnen, 3) sie zu ernähren, und 4) vor Schande und Gefahr zu schützen.

Von einem Hausvater erwartet seine Familie, daß er sie glüklich zu machen suche. Er soll für deren Bedürfnisse bestmöglichst sorgen, soll dieselbe keine Noth leiden lassen, soll eine gute Wirthschaft führen, sein Hauswesen klug anstellen, soll kein Verschwender, kein Vieltrinker, kein scharfer Spieler, kein Müßiggänger seyn. Ein Hausvater, der für seine Familie nicht sorget,

---

in Trübsalen verlassen? Erzähle die Geschichte von der Michol, Davids Frau.

2. Was ist insbesondere der Ehemann schuldig?
Was erwartet von einem Hausvater seine Familie — daß er sie unglüklich, oder daß er sie glüklich mache? Soll er seine Familie Noth leiden lassen? Soll er ein Verschwender seyn? ein Vieltrinker? Wenn er ein scharfer Spieler ist, ist er da zu loben? Ist ein Müßiggänger ein guter Hausvater? Wenn er für seine Familie nicht sorget, erfüllt er seine Pflicht?

handelt sehr pflichtvergessen. Wenn Jemand, spricht der h. Paulus, für die Seinigen, und besonders für seine Hausgenossen keine Sorge trägt, der hat den Glauben verläugnet, und ist ärger, als ein Ungläubiger." 1 Tim. 5, 8. Seine Frau soll der Mann nicht hart halten, sondern gelassen mit ihr umgehen. So war der h. Joseph ein guter Ehegatte gegen seine Gemahlin, die h. Jungfrau Maria. Bey allen Vorfällen, welche sich ereigneten — auf der Reise von Nazareth nach Bethlehem, bey ihrem Aufenthalte zu Bethlehem, auf der Flucht nach Egypten, bey der Rükkehr aus Egypten nach Nazareth, so wie bey dem Schreken, wo sie den zwölfjährigen Jesus verloren hatte, und wieder suchte, überall bewies er sich als ihren getreuen Gehülfen, als ihre Stüze. Er konnte zwar seine Familie nicht reich machen, war nur ein armer Handwerksmann; aber durch die Arbeit seiner Hände als Zimmermann hat er dennoch Jesum, sich und seine Gemahlin getreulich ernährt.

Die Flucht nach Egypten.

Nachdem die Weisen aus Morgenland das Kind Jesus verehrt hatten, wartete der König Herodes mit Ungedult auf ihre Zurükkunft, um zu erfahren, wo der neugeborne König wäre. Da er endlich vernahm, daß sie auf einem andern Wege schon lange wieder heimgereist wären, wurde er ganz wüthend vor Zorne, und faßte den schreklichen Anschlag, plözlich alle Knäblein, die nicht über 2 Jahre alt waren, in Bethlehem und der umliegenden Gegend ermorden zu lassen. So, dachte er, werde das ihm verhaßte Kind seinem Schwerde gewiß nicht entrinnen. Maria und Joseph wußten nicht, welch ein Jammer ihrer friedlichen Hütte drohe, daß ihr Kind in Todesgefahr schwebe. Ohne Sorge und Furcht giengen sie zur Ruhe. Allein im Traume erschien dem Joseph ein Engel, und sprach: „Steh auf, nimm das Kind, und die Mutter, und flieh nach Egypten. Dort bleib, bis ich dich wieder rufe. Denn Herodes wird das Kind aufsuchen, um es zu tödten." Joseph stand auf, nahm die Mutter

---

Soll er seine Frau hart halten? Nenne mir aus der biblischen Geschichte einen Mann, der gegen seine Gemahlin ein vorzüglich guter Gatte war. Bey welchen Gelegenheiten hat Joseph seine Sorgfalt für Maria bewiesen? Erzähle die Geschichte von der Flucht nach Egypten.

und das Kind zu sich, und floh noch in derselben Nacht mit ihnen nach Egypten. Kaum war das Kind Jesus in Sicherheit, so kamen die Mörder, die Herodes bestellt hatte, plözlich nach Bethlehem, und ermordeten die unschuldigen Kinder. — Doch bald nach diesem gräßlichen Blutbade gieng Herodes selbst mit Tode ab. Da erschien ein Engel des Herrn dem Joseph abermals im Traume, und sagte zu ihm: „Mache dich auf, nimm das Kind, und seine Mutter, und kehre wieder zurük in das Land Israel. Denn diejenigen, die dem Kinde nach dem Leben strebten, sind gestorben." Joseph machte sich sogleich auf, nahm das Kind und seine Mutter, und trat die Rükreise an. Er wollte anfangs nach Judäen zurükkehren. Weil er aber auch da das Kind Jesus nicht für sicher hielt, begab er sich nach Galiläen, in das Städtchen Nazareth wieder zurük, wo er und Maria schon anfangs gewohnt hatten.

So sorgfältig war Joseph, um das Leben seines Pflegsohnes Jesu zu erhalten.

Die blinde Schusterin.

Eine Schustersfrau hatte das Unglük, blind zu werden. Ihr Mann besaß zwar wenig Vermögen; sparte aber dennoch nichts, um seiner Frau das Augenlicht wieder zu verschaffen. Drey Jahre lang war alle seine Mühe vergeblich. Endlich hörte er von einem geschikten Augenarzte, der sich zehn Stunden weit von einem Orte in der Stadt aufhielt. Sogleich führte er, der rauhen Witterung ungeachtet, seine blinde Frau dahin. Der Arzt versprach sie zu heilen, forderte aber für die Kur 25 Thaler. Dieß schrekte den armen Schuster nicht ab. Er ließ seine Frau zurük, gieng nach Hause, verkaufte seine einzige Kuhe, die fast sein ganzes Vermögen ausmachte, trug das erlöste Geld mit Freuden zu dem Arzte, und nach einigen Wochen, hatte er das gewünschte Glük, seine Frau vollkommen sehend wieder in seine Hütte zurükzubringen.

Dieser hat sich also durch treue Sorgfalt für seine Frau ausgezeichnet.

3. **Was ist die Ehefrau zu thun schuldig?**

Die Frau ist schuldig, 1) ihrem Manne in allen

Erzähle die Geschichte von der blinden Schusterin.

3. Was ist die Ehefrau zu thun schuldig?

billigen Sachen zu gehorchen und nachzugeben, 2) ihm gefällig zu seyn, und 3) das Hauswesen treu und fleißig zu besorgen.

Der Mann ist das Haupt der Familie, die Frau soll also seinen Anordnungen folgen, außer wo er offenbar Unrecht hätte. Schon unserer Stammmutter Eva im Paradiese trug Gott auf: „Dein Wille soll dem Manne unterworfen seyn, und er soll dein Herr seyn." 1 Mos. 3, 16. Und da der Mann das Haupt der Familie ist, so soll ihn die Frau in Ehren halten. Dabey soll sie die häuslichen Geschäfte fleißig besorgen, soll das Hauswesen reinlich halten, auch ohne Wissen und Willen des Mannes nichts Wichtiges unternehmen.

Ein Muster einer fleißigen Frau war Anna die Frau des frommen Tobias. Als er blind wurde, und sich so nichts mehr verdienen konnte, würde es ihm sehr mißlich ergangen seyn, wenn seine Frau nicht gewesen wäre. Diese aber hat durch ihren unermüdeten Fleiß ihn und sich, und das ganze Hauswesen erhalten. — Ein Muster einer klugen Frau war Abigail die Frau Nabals, deren Geschichte ich schon früher einmal erwähnte. David nemlich, da er noch vom Könige Saul verfolgt, in Wüsteneyen herumirrte, litt da mit andern, die bey ihm waren, drükenden Mangel. Es wohnte in der Gegend ein reicher Mann, mit Namen Nabal. David, der diesem Manne viele nüzliche Dienste geleistet hatte, schikte zu ihm, und ließ ihn um einige Lebensmittel bitten. Nabal, der eben ein großes Gastmal gab, hätte leicht etwas hergeben können. Allein er that es nicht. Statt den David zu unterstüzen, ließ er ihm noch dazu eine sehr

---

Wer ist das Haupt der Familie — die Frau, oder der Mann? Wenn der Mann das Haupt der Familie ist, soll der Mann, oder soll die Frau unterthänig seyn? Wie war es schon bey unsern Stammeltern im Paradiese — war Eva über den Adam gesezt, oder Adam über die Eva? Was hat Gott von dieser Unterwürfigkeit zur Eva gesagt? Soll die Frau müßig gehen? Darf sie ohne Wissen des Mannes etwas Wichtiges unternehmen? Nenne mir aus der biblischen Geschichte eine besonders fleißige Frau. Bey welcher Gelegenheit hat Anna ihren Fleiß bewiesen? Nenne mir aus der biblischen Geschichte eine vorzüglich kluge Frau. (Abigail, Nabals Frau.) Was

spöttliche Antwort zurükmelden. David wurde dadurch so erbittert, daß er im Gähzorne schwor, den Nabal mit all den Seinigen zu ermorden, auch sich schon wirklich mit allen Jünglingen, die bey ihm waren, auf den Weg machte, um dieses auszuführen. Doch Nabals Frau, die verständige Abigail, hat alles Unheil wieder verhindert. Sie eilte dem David mit vielen Lebensmitteln, die sie ihm zum Geschenke brachte, entgegen, sie bath ihn um Verzeihung, und redete ihm so freundlich zu, daß David wieder umkehrte, und alle Rache auf die Seite sezte.

So hat also Abigail durch ihre Klugheit sich und ihrem Manne, und ihrer ganzen Familie das Leben gerettet, und ihr Haus vor der Zerstörung bewahrt.

Ein schönes Beyspiel einer nachgiebigen Frau kömmt im Kinderfreunde vor.

Die nachgiebige Frau.

Maria hatte einen Mann, der sehr stark zum Zorne geneigt war. Als sie dieß bemerkte, vermied sie alle Gelegenheit zum Verdrusse, und war so fleißig und ordentlich, daß ihr Mann gar keine Ursache fand, sich zu erzürnen. Wenn sie denn doch sah, daß er verdrüßlich wurde, so war sie desto freundlicher gegen ihn, und widersprach ihm nicht. Oft bath sie Gott in der Einsamkeit um die Besserung ihres Mannes, und um Gedult. Endlich ward sein Herz erweichet, und als sie einst beyde zur h. Beicht und Kommunion gehen wollten, bath er seine Frau, sie möchte ihm alles Unrecht vergeben, und versprach ernstlich, sich zu bessern. Er hielt auch Wort, und sie lebten nachher in beßter Eintracht miteinander.

Beschluß.

Kinder! Vielerley Stände giebt es in der Welt; aber die Grundlage zu allen derselben ist nur eine, nemlich Tugend und Frömmigkeit. Bildet euer Herz zur Tugend; dann habt ihr — welches auch immer einst euer Stand seyn wird, einstweilen dazu einen guten Grund gelegt.

---

wollte David dem Nabal anthun? Warum wollte David dem Nabal dieses anthun? Hat es Niemand verhindert? Wie hat Abigail dieß verhindert?

Erzähle die Geschichte von der nachgiebigen Frau.

Vierte Lehre.

Pflichten der Eltern.

(Ein und achtzigste Katechese.)

Kinder! Wir kommen nun an die besondern Pflichten, welche die Eltern gegen ihre Kinder, und an jene, welche dagegen die Kinder gegen ihre Eltern zu erfüllen haben. Ich beschränke mich für heute darauf, nur die Pflichten auseinander zu sezen, welche den Eltern gegen ihre Kinder obliegen. Dieß wird beytragen, daß ihr dann um so besser die Wichtigkeit jener Pflichten erkennet, welche euch als Kindern gegen euere Eltern obliegen, welche Pflichten dann das nächste Mal zum Vortrage kommen.

1. **Was für Pflichten haben die Eltern gegen ihre Kinder?**

 Die Eltern sind schuldig, für ihre Kinder, sowohl für ihren Leib, als für ihre Seele, alle mögliche Sorge zu tragen.

2. **Wie sollen die Eltern für die leibliche Wohlfahrt ihrer Kinder sorgen?**

 Die Eltern sollen sorgen, 1) daß ihre Kinder am Leben, an der Gesundheit, und an ihren geraden Gliedern keinen Schaden leiden; 2) daß sie sich frühzeitig zur Arbeit gewöhnen, und etwas Nüzliches lernen, wodurch sie sich einmal ehrlich ernähren können.

Die Kinder, welche sich aus Leichtsinn und Unverstand vielen Gefahren aussezen würden, brauchen oft Warnung, oft Schuz. Die Eltern müssen sie vor Gefahren warnen, und in denselben schüzen. Wenn ein Kind erkranket, müssen die Eltern demselben liebreiche Pflege widmen, und die nöthige ärztliche Hülfe ver-

---

1. Was für Pflichten haben die Eltern gegen ihre Kinder?
2. Wie sollen die Eltern für die leibliche Wohlfahrt ihrer Kinder sorgen?

 Kinder brauchen oft Warnung in Gefahren; was sollen da die Eltern thun? Kinder brauchen oft Schuz in Gefahren, was sollen da die Eltern thun? Wenn ein Kind krank wird, was müssen da die Eltern thun? Kinder

schaffen. Kinder brauchen Nahrung, Kleidung, und so manches andere; die Eltern müssen allen diesen Bedürfnissen begegnen. Die Kinder sollen zu nüzlichen Mitgliedern des Staates gebildet werden; die Eltern sollen ihnen diese Bildung geben. Der Mensch ist zur Arbeit geboren, nur durch Arbeit wird er dem gemeinen Wesen nüzlich. Die Eltern müssen also ihre Kinder frühzeitig an Arbeitsamkeit gewöhnen, und dürfen selbe nicht dem verderblichen Müßiggange überlassen. Die Arbeit muß gelernt werden. Eltern müssen daher ihre Kinder in der Arbeit üben und unterweisen. Jeder Mensch muß sich einem nüzlichen Berufe widmen. Da ist es Sache der Eltern, ihren Kindern einen angemessenen Beruf auszuwählen, und ihnen die dazu nöthigen Kenntnisse und Fertigkeiten anzueignen. — Ein Muster eines sorgfältigen Vaters war unter andern der königliche Beamte zu Kaphernaum, welcher, da er einen kranken Sohn hatte, bey Jesu flehentlich bath, daß Er denselben wieder gesund machen möchte. Welche Sorgfalt auch Joseph und Maria für das Kind Jesus bewiesen, davon war schon neulich die Rede. Sie flüchteten sich mit Ihm, um Ihn in Sicherheit zu bringen, sogar in ein fremdes Land, nach Egypten. Und als sie den zwölfjährigen Jesus zu Jerusalem verloren hatten, welche Mühe wandten sie an, um Ihn wieder zu finden.

---

brauchen Nahrung und Kleidung, was müssen da die Eltern thun? Was die Kinder sonst noch brauchen, wer muß dafür sorgen? Kinder müssen zu nüzlichen Mitgliedern des Staates gebildet werden; wer soll ihnen diese Bildung geben? Dürfen die Eltern ihre Kinder dem Müßiggange überlassen? Den Kindern muß ein angemessener Beruf auserwählt werden; wer soll ihn für die Kinder auserwählen? Wer muß den Kindern die dazu nöthigen Kenntnisse verschaffen? Nenne mir aus der biblischen Geschichte einen Vater, der für seinen kranken Sohn recht liebreiche Sorge trug. Nenne mir aus der biblischen Geschichte noch ein Paar recht sorgfältige Eltern. (Joseph und Maria.) Als das Kind Jesus in Gefahr war, ermordet zu werden, was haben sie gethan? Und als sie den zwölfjährigen Knaben Jesus verloren, was haben sie da gethan?

3. **Wie sollen die Eltern für die Seele ihrer Kinder sorgen?**

Die Eltern sollen 1) ihren Kindern frühzeitig Liebe zur Tugend und Abscheu vor der Sünde einflößen; 2) sie in nüzlichen Dingen, vorzüglich in den Lehren des Kristenthums, theils selbst unterrichten, theils unterrichten lassen; 3) sie vor bösen Gesellschaften bewahren; 4) ihre Unarten bessern; und 5) ihnen mit gutem Beispiele vorleuchten. „Ihr Väter erziehet euere Kinder in der Zucht und im Unterrichte des Herrn. Eph. 6,4.

Ihr Kinder meinet oft, daß es euere Eltern zu genau nehmen, wenn sie euch über diese oder jene Unart bestrafen, oder daß sie und euere Lehrer zuviel fordern, wenn sie euch zum fleißigen Lernen anhalten. Beydes muß nothwendig seyn. Euer Verstand muß ausgebildet, euer Herz muß veredelt werden, sonst könnet ihr weder zeitlich, noch ewig glüklich werden, sonst ist für euch nicht gesorget. Das Böse wird, wenn darin der Mensch nicht innegehalten wird, zur Gewohnheit, zu einer unglüklichen Fertigkeit. Aus kleinen Fehlern der Kinder werden dann allmählig große Fehler, sie wachsen dann mit den Kindern auf. Euere Eltern dürfen also durchaus keinen Fehler an euch gedulten, damit dieser Fehler euch nicht als ein lebenslängliches Gebrechen anklebe. Kinder brauchen Unterricht; es müssen also die Eltern für ihren Unterricht sorgen. Kinder brauchen gute Lehren; es müssen also den Kindern nebst den guten Lehren, welche sie in der Schule hören, auch noch zu Hause von den Eltern heilsame Ermahnungen an das Herz gelegt werden. Was der Unterricht und die Sorgfalt der Eltern und Lehrer an den Kindern gut macht, wird oft durch böse Gefährten, mit denen die Kinder umgehen, wieder verdorben. Die Eltern dürfen es also durchaus nicht leiden, daß ihre Kinder mit bösen Gefährten umgehen. —

---

3. Wie sollen die Eltern für die Seele ihrer Kinder sorgen? Dürfen die Eltern bey ihren Kindern einen Fehler gedulten? Warum nicht? Die Kinder brauchen Unterricht, was müssen da die Eltern thun? Die Kinder brauchen gute Lehren; was müssen da die Eltern thun? Böse Gefährten würden die Kinder verderben; was müssen da-

Sehr schön sind die Lehren, welche einst der alte Tobias seinem Sohne vortrug.

Tobias Ermahnungen an seinen Sohn.

Als der fromme Tobias glaubte, daß sein Lebensende herannahe, trug er seinem Sohne noch folgende Ermahnungen vor:

„Ehre deine Mutter, sprach er, so lange, als sie lebt, und denke daran, wie viel sie wegen deiner ausgestanden hat. — Habe dein Leben lang Gott im Herzen, und hüte dich, daß du nie in eine Sünde einwilligest, und nie etwas thuest, das gegen die Gebothe Gottes ist. Gieb Almosen von deinem Vermögen, und wende dein Angesicht von keinem Armen ab, so wird der Herr sein Angesicht auch von dir nicht abwenden. Hilf allen, so gut du kannst. Hast du viel, so gieb viel; hast du wenig, so gieb auch das Wenige mit gutwilligem Herzen; denn so hinterlegst du dir einen großen Schaz auf die Zeit der Noth. — Hüte dich, mein Sohn! vor aller Unkeuschheit, und mache, daß du dir in diesem Stüke nie etwas Unrechtes vorzuwerfen habest. Die Hoffart laß weder in deinem Herzen, noch in deinen Reden herrschen; denn sie ist der Anfang alles Verderbens. Wer dir arbeitet, den bezahle gleich, und halte deinem Taglöhner seinen verdienten Lohn niemals zurük. Was du nicht willst, daß man dir thue, daß thue auch einem andern nicht. — Frage immer einen weisen Mann um Rath. Lobe Gott zu jeder Zeit, und bitte Ihn, daß Er dein Thun und Lassen leite, und laß alle deine Anschläge auf Ihn gegründet seyn. Sey getrost, mein Sohn! wir führen zwar ein armes Leben; wir werden aber doch viel Gutes haben, wenn wir Gott fürchten, alle Sünde meiden, und Gutes thun.“ Und der junge Tobias sagte hierauf mit gerührtem Herzen: „Vater! alles, was du mir gesagt hast, das will ich thun.“ Und was er versprach, hielt er auch treulich. Tob. 4 und 5.

Die heilige Schrift stellt uns auch eine Mutter vor,

---

gegen die Eltern thun? Weißt du keinen Vater aus der biblischen Geschichte, der seinem Sohne schöne Lehren vortrug? Welche schöne Lehren trug Tobias seinem Sohne vor? Und was hat auf diese schönen Lehren der junge Tobias seinem Vater geantwortet? Hat er sein Versprechen auch gehalten? Weißt du aus der biblischen Geschichte nicht

welche ihren Söhnen sehr schöne Lehren vortrug, nemlich die **Mutter der sieben machabäischen Brüder**, welche der König Antiochus von Syrien wegen ihres Glaubens so grausam martern ließ.

Die Mutter der Machabäer.

Als die sieben machabäischen Brüder, einer nach dem andern, für ihren Glauben gemartert wurden, sprach ihre Mutter einem jeden aus ihnen Muth zu. Nachdem bereits sechs derselben getödtet waren, und nun an den Jüngsten aus ihnen die Reihe kam, redete sie diesem also zu:

„Du mein liebes Kind, das ich so lange Zeit ernährt, und mit so großer Mühe bis zu diesem Alter auferzogen habe, erbarme dich doch über mich! Ich bitte dich, mein Kind! sieh Himmel und Erde an, und alles, was darin ist. Sieh, dieses alles, und das ganze Menschengeschlecht hat Gott aus Nichts gemacht. Fürchte dich daher nicht vor dem Henker, — sondern zeige dich deiner Brüder würdig, und stirb gerne. So wird der barmherzige Gott dich sammt deinen Brüdern (in einem bessern Leben) mir wiedergeben." Ehe die Mutter noch ausgeredet hatte, sprach der Knabe zu den Henkern: „Worauf wartet ihr noch? Ich gehorche allein dem Gebothe Gottes." Und so ertrug er standhaft den Martertod.

Auch **Joseph und Maria** nahmen als brave Eltern den Knaben Jesus schon frühzeitig mit sich nach Jerusalem in den Tempel.

4. **Sind diese Elternpflichten von großer Wichtigkeit?**

   Ja; denn an der ersten Kindererziehung ist alles gelegen.

Wie der Mensch erzogen wird, sey es gut oder böse, so

---

auch eine Mutter, welche ihren Kindern schöne Lehren sagte?

Wie hat die Mutter der Machabäer ihrem jüngsten Sohne, da man ihn zur Marter führte, zugeredet? Weißt du nicht noch ein Paar Eltern, welche ihr Kind frühzeitig zum Gebeth anhielten?

4. Sind diese Elternpflichten von großer Wichtigkeit?

Wer gut erzogen wird, wie wird dessen Lebenswandel seyn?

bleibt er gewöhnlich in seinem ganzen Leben; und weil vom Verhalten des Menschen in diesem Leben, sein Schicksal in dem andern Leben abhängt, so kann man sagen, daß sich die Folgen der Erziehung auch auf die ganze Ewigkeit erstreken. Dazu kommen erst noch die Folgen, die daraus für andere Menschen hervorgehen. Wer gut erzogen wird, kann nicht nur selbst zeitlich und ewig glüklich werden, sondern er wird in der Regel auch die Stüze und der Trost seiner Mitmenschen seyn. Wer dagegen übel erzogen wird, wird nicht nur gewöhnlich selbst unglüklich, sondern er wird auch noch für andere Menschen viel Unheil anrichten. Wie viel kömmt also auf eine gute Erziehung an! Eltern, welche die Erziehung ihrer Kinder verwahrlosen, haben deßwegen von Gott eine große Strafe zu erwarten, wie es der Hohepriester Heli erfuhr. Da er seine Söhne nicht gut erzog, hat Gott ihn und seine Söhne zugleich bestraft. Er und seine zwey Söhne — alle drey verloren sie an einem Tage ihr Leben.

Beschluß.

Kinder! euere Eltern können euch nur dann zu guten und glüklichen Menschen bilden, wenn ihr ihnen willig gehorchet. Nehmet die Ermahnungen, Warnungen und Lehren, welche sie euch vortragen, eben so willig an, als sie gut gemeint sind, und machet die Mühe und Kosten nicht vergeblich, welche sie auf euere Bildung verwenden.

Wer bös erzogen wird, wie wird dessen Wandel seyn? Wer bös erzogen wird, wird er in diesem Leben glüklich? Wird er im künftigen Leben glücklich? Wird nur er, oder werden auch andere durch ihn unglücklich? Wenn die Eltern ein Kind nicht gut erziehen, haben sie von Gott keine Strafe zu fürchten? Nenne mir aus der biblischen Geschichte einen Vater, der seine Söhne nicht gut erzog. Ist Heli von Gott nicht bestraft worden? Wie wurde er bestraft?

Beschluß der vierten Lehre.

Pflichten der Kinder.

(Zwey und achtzigste Katechese).

Kinder! Aus den schweren Pflichten, welche euern Eltern gegen euch obliegen, folgen auch wieder große Pflichten, welche ihr auch wieder gegen sie zu beobachten habet. Vernehmet sie, damit ihr keine derselben übersehet.

5. **Was sind die Kinder ihren Eltern schuldig?**

Die Kinder sind ihren Eltern Ehrerbiethung, Liebe und Gehorsam schuldig. „Ihr Kinder seyd gehorsam euern Eltern in dem Herrn; denn das ist billig. Ehre deinen Vater und deine Mutter; dieß ist das erste Geboth, welches mit dieser Verheißung begleitet ist: Auf daß es dir wohl ergehe, und du lange lebest auf Erden.“ Eph. 6, 1—3.

„**Ehre deinen Vater und deine Mutter.**“ Was da Gott befohlen hat, dieß bringt schon selbst die natürliche Billigkeit mit sich. So große Wohlthäter, als für euch euere Eltern sind, verdienen es gewiß, daß ihr sie in Ehren haltet. Sie ernähren euch, sie kleiden euch, sie schiken euch in die Schule. Sie erwiesen euch schon Gutes seit dem ersten Tage eures Lebens. Schon damals, als ihr noch unmündige Kinder waret — so unbehilflich, daß man euch heben und legen mußte, haben sie euch liebreich verpfleget. Jeden Bissen, den sie haben, theilen sie mit euch; sie wünschen nichts sehnlicher, als euch dereinst recht glüklich zu sehen. Was ist da billiger, als daß ihr sie, so sehr ihr könnet, in Ehren haltet? So hat der egyptische Joseph seinen Vater geehret. Obgleich Joseph Unterkönig von ganz

---

1. Was sind die Kinder ihren Eltern schuldig?
   „Ehre deinen Vater und deine Mutter“; wer hat dieses befohlen?
   Erweisen dir deine Eltern nichts Gutes? Was erweisen sie dir Gutes? Seit wann erweisen sie dir schon Gutes? Verdienen sie da nicht, daß du sie ehrest? Nenne mir Jemanden aus der biblischen Geschichte, der seinen Vater recht ehrte. Was hat Joseph seinem Vater Gutes erwiesen?

Egypten, sein Vater dagegen nur ein gemeiner Mann war, schämte er sich doch seines alten Vaters nicht, sondern ließ ihn zu sich nach Egypten kommen, führte ihn dem Könige Pharao vor, sorgte für ihn auf das Allerbeßte, und suchte ihm den Abend seines Lebens zu versüßen, so sehr er konnte. — Für eben diese vielen Wohlthaten seyd ihr euern Eltern auch 2) die innigste Liebe schuldig. Eure Eltern lieben euch so sehr, sie verdienen also euere Gegenliebe. Ihr sollet ihnen dankbar seyn, ihnen Freude zu machen suchen, für sie eifrig bethen, und wenn ihr ihnen Gutes erweisen könnet, ihnen auch wieder entgegen alles mögliche Gute erweisen. — Wollet ihr ihnen aber Freude machen, so müsset ihr ihnen 3) auch gehorsam seyn. „Ihr Kinder seyd gehorsam euern Eltern in dem Herrn." Euere Eltern sind die Vorgesezten, welche Gott selbst über euch aufgestellt hat; also will es auch Gott, daß ihr ihnen gehorchet. Euere Eltern haben die strenge Pflicht, euch zu erziehen, euch vom Bösen ab-, und zum Guten anzuhalten. Also habet auch ihr die Pflicht, euch erziehen zu lassen, ihrer Leitung zu folgen. Wenn ihr nicht gehorchet, könnet ihr keine gute Menschen werden. Ihnen nicht gehorchen, heißt sich unglüklich machen. Welch schönes Beyspiel giebt euch Jesus. Ob Er gleich der Sohn Gottes war, wie willig hat Er sich doch als Mensch seiner Mutter und seinem Nährvater Joseph unterworfen. Er war ihnen unterthänig." Luk. 2, 51. Wie zärtlich hat Er sie geliebet. Auf Erinnerung seiner Mutter hat Er sein erstes Wunder verrichtet. Noch am Kreuze hat Er für seine Mutter gesorget dadurch, daß Er sie der Sorgfalt seines lieben Jüngers Johannes

---

Bist du deinen Eltern nur Ehre, oder auch Liebe schuldig? Da sie dich lieben, was sollst du entgegen beobachten? Sollst du ihnen nicht dankbar seyn? Sollst du ihnen lieber Verdruß, oder lieber Freude machen? Sollst du ihnen nur Freude machen, oder auch für sie bethen? Wenn du ihnen auch wieder Gutes erweisen kannst, was sollst du thun?

Bist du deinen Eltern nur Liebe, oder auch Gehorsam schuldig? Wer hat deine Eltern über dich gesezt? Wenn du nicht folgst, wirst du ein guter Mensch werden? Wenn du nicht folgst, wirst du glüklich werden? Wie verhielt sich Jesus gegen seine Eltern? Als Er sein erstes Wun-

anempfahl. „Sieh da deinen Sohn!“ sagte Er zu ihr, indem Er mit den Augen auf Johannes hinwinkte; und zu Johannes sagte Er: „Sieh da deine Mutter“! Und von demselben Augenblike nahm Johannes die Maria zu sich in sein Haus, und sorgte für sie, wie wenn sie seine eigene Mutter wäre. — Solche Kinder, welche ihre Eltern gebührend ehren, und ihnen gehorchen, haben dann von Gott zeitliche und ewige Belohnung zu hoffen. Schon zeitlich werden sie belohnt, denn sie haben zu hoffen, daß es ihnen gut ergehen werde.

Hab ich auf meiner Eltern Worte Acht,
So ist hienieden schon mein ganzes Glük gemacht.

6. Wie versündigen sich Kinder gegen ihre Eltern?
Kinder versündigen sich, 1) wenn sie ihren Eltern etwas Böses wünschen; 2) von ihnen Böses reden; 3) ihnen nicht gehorsamen; 4) ihnen grob begegnen; 5) sie im Alter und bey Gebrechlichkeiten nicht unterstüzen; oder 6) sich ihrer schämen. „Fluch dem, der seinen Vater, und seine Mutter nicht ehrt.“ 5 Mos. 27, 16.

Sünde ist es 1), wenn Kinder ihren Eltern etwas Böses wünschen. Welch undankbares Herz muß ein Kind haben, wenn es denjenigen Böses wünschet, von welchen es so viele Wohlthaten erhält. Nach dem mosaischen Geseze wurden Kinder, welche dieses thaten, mit dem Tode bestraft. „Wer seinem Vater, oder seiner Mutter fluchet, soll des Todes sterben.“ 2 Mos. 21, 17. Wenn auch dieses heut zu Tage von der Obrigkeit nicht mehr mit dem Tode bestraft wird, so sollten sich doch böse Kinder fürchten, daß nicht Gott an ihnen dieses Urtheil vollziehe. — Sünde ist es 2), wenn Kinder

---

der verrichtete, auf wessen Fürsprache hat Er es verrichtet? Wie hat er seine Liebe zu seiner Mutter noch am Kreuze bewährt?

Was haben Kinder, welche ihre Eltern gebührend ehren, von Gott zu hoffen? Wie heißt der Denkspruch: Hab ich auf meiner Eltern Worte —?

6. Wie versündigen sich Kinder gegen ihre Eltern?

Sollst du deinen Eltern lieber Böses, oder lieber Gutes wünschen? Wenn du ihnen Böses wünschtest, hieße dieses dankbar seyn? Welche Strafe war im alten Bunde

von ihren Eltern Böses reden. Redet von euern Eltern nichts Böses; dieses würde ebenfalls der ihnen gebührenden Liebe widerstreben. Würdet ihr einen Fehler bey ihnen bemerken, so sollet ihr denselben lieber zudeken, als aufdeken. — Sünde ist es 3), wenn Kinder ihren Eltern ungehorsam sind, ihre Befehle übertretten. Schon das ist gefehlet, wenn ihr wider die Befehle eurer Eltern murret, wenn ihr zwar folget, aber nur mit Widerwillen, wenn ihr ihre Befehle nur halb und halb vollziehet, die aufgetragenen Arbeiten nur nachläßig, nicht mit dem gehörigen Fleise verrichtet, oder wenn ihr einen Befehl derselben nicht auf das erste Wort, sondern nur erst nach mehrmaligem Auftrage vollziehet. Welche gute Kinder seyn wollen, diese dürfen wider die Befehle ihrer Eltern kein Wörtlein sagen; müssen — was ihnen aufgetragen ist, mit möglichstem Fleise vollziehen; müssen schon auf den ersten Befehl Folge leisten, und nicht auf mehrmaligen Auftrag warten.

Ein gutes Kind
Gehorcht geschwind.

So hat der Prophet Samuel als ein Knabe seinem Erzieher dem Hohenpriester Heli den bereitwilligsten Gehorsam bewiesen.

Samuels Gehorsam.

Einmal schlief Samuel in der Stiftshütte, wo die Bundeslade stand. Heli schlief gleich neben daran an einem besondern

---

darauf gesezt, wenn man seinen Eltern Böses wünschte? Wenn du deinen Eltern nichts Böses wünschen darfst, darfst du von ihnen Böses reden? Wenn ein Kind bey seinen Eltern einen Fehler bemerkt, soll es ihren Fehler lieber aufdeken, oder lieber zudeken?

Sind dieses gute Kinder, welche ihren Eltern nicht gehorchen? Schikt es sich, daß du wider die Befehle deiner Eltern murrest? Sollst du warten, bis man dir eine Sache zweymal befiehlt? Wie lautet der Denkspruch: Ein gutes Kind —? Was dir aufgetragen wird, sollst du dieß mit Widerwillen, oder gerne vollziehen? Nenne mir Jemanden aus dem alten Bunde, der als Knabe seinem Erzieher vorzüglich willig folgte. Erzähle die Geschichte von Samuels Gehorsam. War also Samuel gehorsam?

Orte. Da rief Gott dem Samuel: „Samuel, Samuel!" Dieser meinte, Heli habe ihn gerufen. Er stand sogleich auf, und lief zu Heli, und sprach: „Hier bin ich! Du hast mir gerufen." Heli antwortete: „Ich habe dir nicht gerufen. Geh wieder hin, und schlaf!" Da rief ihm Gott zum zweyten Male. Samuel stand den Augenblik wieder auf, kam zu Heli, und sagte: „Sieh — hier bin ich, denn einmal — du hast mir gerufen." Heli sprach wieder: „Mein Sohn, ich habe dir nicht gerufen. Geh wieder hin, und schlaf." Samuel gieng hin, und schlief wieder ein. Da rief Gott zum dritten Male. Samuel stand zum dritten Male auf, gieng zu Heli, und sprach: „Sieh, hier bin ich, denn du hast mir wirklich gerufen." Da merkte Heli, daß Gott dem Knaben rufe. Er sprach zu ihm: „Geh hin, und schlaf! Und wenn du noch einmal rufen hörst, so sag: „Rede Herr, dein Diener höret!" Samuel gieng, und legte sich wieder nieder. Gott rief ihm noch einmal. Samuel antwortete so, wie ihm Heli gesagt hatte, und Gott entdekte ihm dann, daß Er den Heli und seine beyden Söhne wegen ihrer Sünden strafen wolle.

So gehorsam war also Samuel, daß er selbst bey der Nacht mitten aus dem Schlafe aufstand, und so oft zu Heli eilte, da er glaubte, derselbe habe ihn gerufen. — Sünde ist es 4) **wenn Kinder ihren Eltern grob begegnen.** Vergesset nie der Ehrerbiethung, die euern Eltern gebühret, und lasset gegen dieselben nie ein ungebührliches, ein rauhes Wort von euch hören. — Besonders pflichtvergessen ist es 5), **wenn Kinder ihre Eltern im Alter und bey Gebrechlichkeiten nicht unterstüzen.** Der Mensch braucht so viele Jahre hindurch Pflege, Unterstüzung und Bildung, bis er erzogen ist; wie undankbar wäre es, wenn er seinen Eltern, die ihn so lange ernährten und pflegten, in ihrem Alter nicht auch wieder alles mögliche Gute erwiese! Wenn wir schon fremde Menschen in ihrer Noth liebreich unterstüzen sollen, um wie viel weniger dürfen wir unsern

---

Wenn Kinder ihren Eltern grob begegnen, ist dieses recht?
Darfst du gegen deine Eltern eine rauhe Rede ausstoßen?
Wenn du einst deine Eltern unterstüzen kannst, was sollst du thun? Wenn du ihnen da deine Hülfe versagtest, wäre dieses recht?
Wenn sich ein Kind seiner Eltern schämet, macht ihm dieses

Eltern unsere Hülfe entziehen, die uns so nahe angehen, und welchen wir so großen Dank schuldig sind. „Wie ehrlos ist der, welcher seinen Vater verläßt!“ Sir. 3, 18. — Schändlich ist es endlich auch 6), wenn sich Kinder ihrer Eltern schämen. Sollten euere Eltern gebrechlich, oder wegen Alters wunderlich werden, verachtet, verspottet sie nicht, lachet sie nicht aus. „Dem, welcher seinen Vater verspottet, sollen die Raben das Auge aushauen.“ Sprichw. 30, 17. Fluch dem — heißt es — der seinen Vater und seine Mutter nicht ehrt!“ Auf solchen Kindern, welche ihre Eltern nicht ehren, oder ihnen nicht gehorchen, lastet der Fluch Gottes, sie haben von Gott zeitliche und ewige Strafen zu erwarten. Denket zurük an den ungesitteten Cham, der sich so roh gegen seinen Vater Noe betrug. Wie es ihm sein Vater voraussagte, so traf es ein — es gieng ihm nicht gut. Absolon wollte seinem Vater David vom Throne stürzen; aber wie schnell hat ihn die Strafe Gottes ereilet! Da er unter einer Eiche durchreiten wollte, blieb er mit seinen Haaren an der Eiche hangen, und wurde mit drey Lanzen durchbohret, und dann vollends erschlagen. Der verlorne Sohn wollte nicht mehr unter der Aufsicht seines Vaters stehen, er verließ denselben; aber in welches Elend hat er sich gestürzet. Wie wohl that er, daß er wieder reumüthig zum Vater zurükkehrte.

Die zwey Pistolen.

Ein Kaufmann mußte sich oft verreisen. Da nahm er immer 2 geladene Pistolen mit sich. Wenn er zurükkam, schoß er sie entweder in die Luft los, oder er zog die Ladung heraus, damit sich Niemand damit Schaden thun konnte. Indessen ver-

---

Ehre? Schikt es sich, die Eltern auszulachen? sie auszuspotten? Was haben Kinder, welche ihren Eltern nicht gehorchen, von Gott zu fürchten? Ruht auf ihnen der Segen, oder der Fluch Gottes? Hat Cham seinen Vater Noe geehrt? Ist es ihm gut ergangen? Hat sich Absalon gegen seinen Vater David gut betragen? Was wollte er seinem Vater anthun? Welches war sein Ende? Hat der verlorne Sohn seinem Vater gefolgt? Hat er sich dadurch glüklich gemacht? Erzähle die Geschichte von den zwey Pistolen.

both er seinen zwey Knaben oft, daß sie selbe nicht in die Hand nehmen sollen. Einmal, da er wieder von einer Reise zurükkam, ließ er die Pistolen geladen, weil er nach einigen Tagen schon wieder fortreisen wollte. Des andern Tages, da der Vater nicht zu Hause war, kamen beyde Knaben in das Zimmer, wo die Pistolen waren. Sie nahmen selbe, stellten sich gegen einander, und exerzirten damit in der Meinung, daß sie nicht geladen seyen. Sie spannten, zielten aufeinander, drükten los, und fielen beyde zu gleicher Zeit getroffen zur Erde nieder.

So geht es, wenn man nicht folget.

Daß Stiefeltern, wenn man unter solchen stehet, eben so zu ehren seyen, wie die leiblichen Eltern, versteht sich von selbst. Denn ein Stiefvater, und eine Stiefmutter müssen sich um ihre Stiefkinder mit eben der Sorgfalt und Liebe annehmen, wie wenn sie ihre leiblichen Kinder wären; also müssen sich auch diese wie leibliche Kinder gegen selbe betragen.

Nur einen einzigen Fall giebt es, wo die Pflicht des Gehorsams aufhört, wenn nemlich Eltern ihren Kindern etwas Sündhaftes auftragen würden, etwas, welches Gott verbothen hat. Denn da würde die Regel eintretten: Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen. Doch dieser Fall wird nicht so leicht eintretten.

Manche Kinder, deren Eltern bereits verstorben sind, stehen unter Vormündern. Da fraget es sich:

7. **Was sind elternlose Kinder ihren Vormündern schuldig?**

   Die Vormünder vertreten die Stelle der Eltern, folglich haben elternlose Kinder gegen ihre Vormünder gleiche Pflichten, wie gegen Eltern.

Verweiste Kinder, welche unter Vormündern stehen, sollen diese ihre Vormünder, wie ihre Eltern betrachten, sollen ihnen eben so gehorchen, sie eben so in Ehren halten, und ihnen dankbar seyn. So hat die fromme Esther ihren Vetter Mardo-

---

Wie ist es mit Stiefeltern — soll man diese weniger ehren, als die leiblichen Eltern? Warum soll man sie eben so ehren?

7. Was sind elternlose Kinder ihren Vormündern schuldig?

Weißt du keine Person aus der biblischen Geschichte, welche

chäus, der sie erzog, hoch in Ehren gehalten. Da sie das Glük hatte, eine Königin zu werden, hat sie doch auch als Königin dem Mardochäus in allen Stüken noch eben so willig gehorchet, wie zur Zeit, als sie noch als ein kleines Mädchen in seinem Hause erzogen wurde.

8. **Was sind Kinder ihren Lehrern schuldig?**

Die Kinder sind ihren Lehrern ebenfalls Ehre, Liebe und Gehorsam schuldig; denn die Lehrer vertreten zum Theile die Stelle der Eltern.

Während ihr hier in der Schule seyd, vertreten euere Lehrer die Stelle eurer Eltern, deren Aufsicht und Leitung ihr von euern Eltern anvertraut seyd, damit sie euch in nüzlichen Kenntnissen unterrichten, und zu guten Sitten anweisen helfen. Da sie dadurch wesentlich zu euerm Glüke beytragen, so müsset ihr sie gebührend in Ehren halten, und ihnen dankbar seyn; auch ihrer Leitung folgen, weil nur so ihr Unterricht die gewünschten Früchte bringen kann.

Auch euere **Großeltern**, ja überhaupt **alle alten Leuthe** sollen euch ehrwürdig seyn. „**Vor einem grauen Haupte sollst du aufstehen, und Greise sollst du ehren.**" 3 Mos. 19, 32. Alte Leuthe haben schon mehr erfahren. Wer das Alter nicht ehrt, wird von Gott die Gnade nicht haben, daß er selbst alt werde. Ein merkwürdiges Beyspiel darüber, wie sehr die Unehrerbiethigkeit gegen alte Leuthe Gott mißfalle, lesen wir in der h. Schrift bey der Geschichte des Propheten Elisäus. Diesen Propheten haben einst böse Knaben verhöhnt, und ihn einen Kahlkopf genannt. Aber im nemlichen Augenblike kamen zwey Bären aus dem nahen Walde, welche 42 dieser Knaben zerrissen. 4 Kön. 2, 23 — 24.

---

ihren Erzieher vorzüglich ehrte? Wie hat sie sich noch als Königin gegen ihren Erzieher Mardochäus betragen?

8. Was sind die Kinder ihren Lehrern schuldig?

Was hast du gegen deine Großeltern zu beobachten? Sollst du nur deine Großeltern, oder alle alte Leuthe in Ehren halten? Wer hat schon mehr erfahren, junge oder alte Leuthe? Wer alte Leuthe nicht ehrt, verdient dieser, selbst alt zu werden? Was haben einmal böse Knaben dem Propheten Elisäus angethan? Wie ist es diesen Knaben ergangen?

Der Katechismus kehrt zum Beschlusse dieser Lehre noch einmal zurük zur Pflicht des Gehorsams gegen die Eltern mit dem Denkspruche;

Wenn deine Eltern dir was ernstlich untersagen,
So folge, ohne erst, warum? vorher zu fragen.
Die Eltern wollen's so; genug, denk nur bey dir;
Sie wissen schon warum; sie meinen's gut mit mir.

Beschluß.

Kinder! Wohl euch, wenn ihr die heute vorgetragenen Pflichten getreu erfüllet! Wehe euch, wenn ihr sie ausser Acht lasset! Segen und Fluch liegt vor euern Augen. Wählet, was zu euerm Wohle gereichet, und folget.

Fünfte Lehre.

Pflichten der Dienstherrschaften nnd der Dienstbothen.

(Drei und achtzigste Katechese.)

Kinder! In der Welt sind viele in dem Falle, daß sie andern dienen müssen; viele dagegen in dem Falle, daß sie Diener brauchen. Es giebt Dienstherren und Dienstbothen. Auch diese haben gegenseitig ihre besondere Pflichten, von welchen heute die Rede ist.

1. **Was für Pflichten haben die Dienstherrschaften gegen ihre Dienstbothen?**

   1) Die Dienstherrschaften sollen ihren Dienstbothen nebst hinlänglicher und gesunder Kost den bedungenen Lohn zu rechter Zeit verabreichen; 2) ihnen nicht übermäßige Arbeit auflegen, und für sie, wenn sie krank werden, Sorge tragen; 3) sie freundlich, gelassen, und sanftmüthig zu behandeln; 4) auch für

---

Wie lautet der Denkspruch: Wenn deine Eltern dir —?

1. Was für Pflichten haben die Dienstherrschaften gegen ihre Dienstbothen?

ihr Seelenheil sorgen, und ihnen mit gutem Beyspiele vorangehen.

Der Dienstbothe arbeitet für seinen Herrn, widmet diesem seine Kräfte und Dienste; so ist es auch billig, daß dieser ihn ernähre. Die Kost muß hinreichend seyn, damit der Dienstbothe bestehen kann, und keinen Mangel leide; sie soll gesund seyn, damit er an seiner Gesundheit keinen Schaden leide. Der Dienstbothe arbeitet nicht für die Kost allein, er verdient auch einen Lohn. Der Dienstherr soll ihm also auch den bedungenen Lohn verabreichen, damit sich selber davon seine Kleidung beyschaffen, auch allenfalls einen Nothpfennig zurükiegen kann. „Wer dir arbeitet, sprach der alte Tobias zu seinem Sohne, den bezahle gleich auf der Stelle, und halte deinen Taglöhner seinen verdienten Lohn niemals zurük." Tob. 4, 15. Den Dienstbothen, Arbeitern und Taglöhnern ihren verdienten Lohn eine Weile vorenthalten, oder wohl gar nicht bezahlen, wird unter die in den Himmel schreyenden Sünden gerechnet, gemäß jener Stelle vom h. Apostel Jakobus: „Sehet" (ihr Reichen,) „der von euch zurükbehaltene Lohn der Arbeiter, die euere Aeker abgeerndtet haben, rufet, und ihr Geschrey ist zu den Ohren des Herrn der Heerschaaren gedrungen", Gott wird dieses rächen. Jak. 5, 4. — Die Arbeit, welche der Herr seinem Dienstbothen auflegt, soll nicht übermäßig seyn, er soll ihm nicht mehr Arbeit aufbürden, als derselbe leisten kann. Man hat zwar den Dienstbothen der Arbeit wegen, doch muß man seine Kräfte nicht überspannen. Wird der Dienstbothe krank, so soll der Herr seine Hand von ihm nicht abziehen, ihn nicht verstoßen, sondern für ihn Sorge tragen. Dienstbothen gehören gleichsam zur Familie des Herrn,

---

Das erste ist die Kost; soll der Herr seine Dienstbothen Hunger leiden lassen? Das zweyte ist der Lohn; weißt du noch, was der alte Tobias seinem Sohne vom Lohne der Arbeiter sagte? Wenn man den Arbeitern ihren Lohn vorenthält, unter welche Sünden wird dieß gerechnet?

Soll der Herr dem Dienstbothen mehr Arbeit aufbürden, als er leisten kann? — Wenn der Dienstbothe krank wird, was hat da der Dienstherr für eine Pflicht? Sollen Dienstbothen als Fremde, oder als Mitglieder der Familie behandelt werden? Nenne mir aus der biblischen Ge-

man muß sie nicht als Fremde behandeln. Ein guter Dienstherr war der Hauptmann zu Kapharnaum, der so liebreich für seinen kranken Knecht sorgte. Es war ihm nicht genug, daß er Jesum zuerst durch Abgeordnete um seine Hülfe anrief; sondern er begab sich auch selbst noch auf den Weg, um zu Jesu zu eilen, um Ihn um die Heilung seines Knechtes anzuflehen, welche demselben auch zu Theil wurde. Matth. 8, 5 — 13. — Auch sollen die Dienstherren ihre Dienstbothen freundlich, gelassen und sanftmüthig behandeln. Die Dienstbothen sind zwar Untergebene des Herrn, aber doch keine Sklaven. Der h. Paulus sagt den Dienstherren: Ihr Herren — lasset ab von rauhen Worten" (gegen euere Knechte), „und wisset, daß sowohl ihr Herr, als der eurige im Himmel ist, bey welchem kein Ansehen der Person gilt", bey welchem der Diener eben soviel gilt, wie der Herr. Eph. 6, 9. „Sey nicht, wie ein Löwe, in deinem Hause, nicht wie ein Wütherich gegen dein Gesinde." Sir. 4, 35.

Die gebietherische Kunigund.

Kunigund war die einzige Tochter eines wohlhabenden Landwirths Weil ihre Mutter gestorben war, mußte sie ihrem Vater die Hauswirthschaft führen helfen. Dieß machte sie stolz; denn sie bildete sich ein, die Frau im Hause zu seyn. Die Dienstbothen konnten ihr nichts mehr recht thun, sie gab ihnen die gröbsten Reden. Einmal sagte eine Magd, welche den Dienst verließ: „Warte nur, vielleicht mußt du einst selbst noch dienen." Bald darauf gieng auch der Knecht, und dann auch noch die andere Magd fort. Es blieb Niemand mehr da. Kunigund sollte nun alle Arbeit allein verrichten; dieß war unmöglich. Dadurch kam das Hauswesen in Verfall. Ein Krieg, welcher ausbrach, brachte sie vollends ins Verderben. Der Vater starb auch, und es kam zulezt wirklich so weit, daß Kunigund sich selbst um einen Dienst umsehen mußte. Zum Glüke bekam sie eine gute Frau. Da er-

---

schichte einen Dienstherrn, der für seinen kranken Knecht recht gut sorgte. Was hat er für seinen kranken Knecht gethan?

Soll der Dienstherr seine Dienstbothen wie Sklaven behandeln?

Erzähle die Geschichte von der gebietherischen Kunigund.

kannte sie es, wie sehr sie einst fehlte, da sie die Dienstbothen so rauh behandelte, und wie sehr sie sich dadurch selbst schadete.

Dabey sollen Dienstherrschaften auch für das Seelenheil ihrer Untergebenen sorgen. Der Herr soll seinen Dienstbothen vor allem Bösen abhalten. Wenn z. B. der Dienstbothe einen ausschweifenden Wandel pflegt, wenn er Fluchwörter, unzüchtige Reden im Munde führt, schmuzige Lieder singt; wenn er, da er ausgehen durfte, über die gehörige Zeit ausbleibt, bey der Nacht herumschwärmen will, so soll der Herr und die Frau ihn zurecht weisen, und dieses nicht leiden. Sie haben für die Seelen ihrer Untergebenen Rechenschaft zu geben. Die Sünden ihrer Dienstbothen, die sie verhindern könnten, und nicht verhindern, haben auch sie mit zu verantworten. „Wenn Jemand für die Seinigen, und besonders für seine Hausgenossen keine Sorge trägt, der hat den Glauben verläugnet, und ist ärger, als ein Ungläubiger." 1 Tim. 5, 8. Dagegen soll der Herr seine Dienstbothen zum Guten fleißig anhalten, soll ihnen Zeit lassen, daß sie wenigstens an Sonn- und Feyertagen den Gottesdienst besuchen, die Predigten, die kristlichen Lehren fleißig anhören, auch mehrmal im Jahre zur h. Beicht gehen können. Nicht nur die Zeit soll ihnen der Dienstherr dazu lassen, sondern er soll sie auch zu allem diesem anhalten. Uebrigens sollen der Herr und die Frau ihren Dienstbothen auch selbst mit dem Beyspiele eines geregelten Wandels vorleuchten. So gieng der Hauptmann Cornelius zu Cäsarea — ob er gleich nur ein

---

Darf der Herr bey seinen Dienstbothen böse Sitten gedulten? Daß sie einen unkeuschen Wandel führen, darf er dieses gestatten? Wenn die Dienstbothen fluchen, darf er dieses leiden?

Wenn sie unzüchtige Reden führen,
Wenn sie schmuzige Lieder singen, } darf er dieses gedulten?

Wenn sie zur gehörigen Zeit nicht nach Hause gehen, darf er dazu stillschweigen? Soll er ihnen keine Zeit lassen zum Gottesdienst? Soll er ihnen keine Zeit lassen zur Anhörung des Wortes Gottes? Soll er ihnen dazu nur die Zeit lassen, oder soll er sie auch dazu anhalten? Was hat er in Ansehung des Beyspieles, das er ihnen giebt, zu beobachten? Weißt du aus der biblischen Geschichte keinen Dienstherrn, der seinen Dienstbothen mit recht gu-

Heide war, doch seinen Hausgenossen mit dem Beyspiele der Frömmigkeit vor. Und weil er selbst fromm und gottesfürchtig war, folgten ihm auch alle seine Leuthe nach.

2. **Was sind die Dienstbothen ihren Dienstherrschaften schuldig?**

Die Dienstbothen sind schuldig, 1) ihre Dienstherrschaften zu ehren, 2) ihnen in allen billigen und erlaubten Dingen willig zu gehorsamen, und 3) ihre Arbeiten treu und fleißig zu verrichten.

„Die Knechte ermahne, daß sie ihren Herren unterthänig seyen, daß sie ihnen in allem zu gefallen suchen, nicht widersprechen, sie nicht betrügen, sondern eine vollkommene, lobenswürdige Treue beweisen, damit sie in allem der Lehre Gottes unseres Heilandes Ehre machen." Tit. 2, 9—10.

Der Dienstbothe soll das Verhältniß nicht vergessen, in welchem er zu seinem Herrn steht, daß sein Herr und seine Frau seine Vorgesezten, und er deren Untergebener sey. Er soll die Achtung nicht ausser Augen lassen, die er ihnen schuldig ist, soll ihnen nicht trozig, nicht unartig begegnen, soll gegen sie höflich seyn. — Er soll seiner Dienstherrschaft in allen billigen und erlaubten Dingen gehorsamen; was ihm aufgetragen wird, soll er vollziehen; was ihm verbothen wird, soll er unterlassen. In allen billigen und erlaubten Dingen, heißt es, soll er gehorsamen; denn wenn der Herr oder die Frau etwas Sündhaftes befehlen würde, da dürfte er nicht gehorchen, dieser Fall ist ausgenommen. — Seine Arbeiten soll der Dienstbothe treu und fleißig verrichten. Für die Kost und den Lohn, den er empfängt, soll er auch seine Dienste leisten. Auch da, wo sein Herr nicht zugegen ist, ihm

---

tem Beyspiele vorgieng? Und da er als Hausherr gottesfürchtig war, wie haben sich da seine Leuthe verhalten?

2. Was sind die Dienstbothen ihren Dienstherrschaften schuldig? Darf der Dienstbothe seinem Herrn grob begegnen? Darf er seiner Dienstfrau unartig begegnen?
Soll der Dienstbothe seinen Herrn nur ehren, oder soll er ihm auch folgen? Schikt es sich, daß er wider die Befehle seines Herrn murre? Daß er ihm viel widerspreche? In welchem Falle allein soll er nicht folgen?

nicht zuschaut, soll er eben so emsig arbeiten, wie unter den Augen seines Herrn. „Ihr Knechte, gehorchet euern Herrn nicht als Augendiener, die nur Menschen zu gefallen suchen, sondern als Knechte Kristi, die den Willen Gottes vom Herzen thun." Eph. 6, 6.

Zwar sieht dich oft dein Dienstherr nicht,
Doch sieht dich Gott, der einst wird fragen:
Wie treu hat jeder seine Pflicht
Erfüllt in seinen Lebenstagen.

Den Nuzen seines Herrn soll der Dienstbothe bestmöglichst zu befördern suchen. Er soll den Sachen seines Herrn eben so große Sorgfalt widmen, als wenn sie seine eigene Sachen wären, damit davon nichts gestohlen, nichts verwahrloset, und durch ihn nichts unnöthig verschwendet werde. Eine Haupttugend, die zu einem guten Dienstbothen erfordert wird, ist die Treue. Er soll seinem Herrn nicht das Geringste entwenden. Er soll unter dem Vorwande, daß er mehr verdiene, als sein Lohn beträgt, nicht sich selbst heimlich mehr Lohn zueignen, sondern sich mit dem begnügen, was ausbedungen ist, weil er rechtlich nicht mehr fordern kann. Er soll auch von den Sachen seines Herrn nichts eigenmächtig an andere Leuthe verschenken.

Die ungetreue Köchin.

Margareth diente als Köchin bei einer Herrschaft. Sie mußte alle Wochen von einem Gärtner des Ortes grünes Gemüse holen und rechnete der Herrschaft jedesmal für die Portion zwey Groschen an. Eines Tages, wo sie krank lag, mußte das Hausmädchen an ihrer Stelle das Gemüse kaufen. Sie verlangte vom Gärtner eben so viel Gemüse, als die Köchin immer

---

Soll er träge oder fleißig seyn? Soll er Kost und Lohn umsonst einnehmen? Soll er nur da fleißig arbeiten, wo ihn der Herr sieht? Wie heißt der Denkspruch: Zwar sieht dich oft —?

Wo der Dienstbothe den Nuzen seines Herrn befördern kann, was soll er da thun? Darf er seinem Herrn etwas entwenden? Mag man ungetreue Dienstbothen? Darf er sich über seinen Lohn etwas zueignen? Darf er von den Sachen seines Herrn etwas verschenken? Erzähle die Geschichte von der ungetreuen Köchin.

geholt hatte, und reichte ihm dafür zwey Groschen hin. Dieser wunderte sich, gab einen Groschen wieder zurück, und sagte, die Köchin habe nie mehr, als für einen Groschen geholt. Das Hausmädchen, welches ehrlich war, brachte den Groschen der Frau zurük, und erzählte ihr die Sache. Der Betrug war nun aufgedekt, die Köchin hatte alle Tage einen Groschen zurükbehalten. Die schändliche Diebin, welche auch schon bey andern Gelegenheiten betrogen hatte, wurde deßwegen, sobald sie hergestellt war, ohne Zeugniß mit Schimpf und Schande ihres Dienstes entlassen. Sie konnte keinen guten Dienst mehr erlangen, weil sie kein Zeugniß des Wohlverhaltens aufweisen konnte.

Der Dienstbothe soll auch nicht plauderhaft seyn. Was im Hause seines Herrn vorgeht, soll er nicht unvorsichtig überall bekannt machen. Er soll seinen Herrn bey andern Leuthen nicht herabsezen. Den Dienst soll er in der Regel nicht vor der Zeit verlassen. Sind noch andere Mitdienstbothen an seiner Seite, so soll er sich mit denselben friedlich betragen, sie auch gegen die Herrschaft nicht aufhezen. — Ein vorzüglich schönes Muster eines getreuen und braven Dieners war der egyptische Joseph. Er versah seinen Dienst so gut, daß ihm sein Herr sein ganzes Hauswesen anvertraute. Der Herr brauchte sich um gar nichts mehr zu bekümmern, da Joseph schon selbst alles auf das Beßte besorgte. Auch nahm unter Josephs Verwaltung das Vermögen seines Herrn zusehends zu. — Gute Dienstbothen haben dann zu hoffen, daß ihr vornehmster Lohn nicht der Lohn ist, den sie von ihrem Dienstherrn einnehmen, sondern den sie von Gott

---

Was im Hause seines Herrn vorgeht, soll der Dienstbothe dieß allenthalben bekannt machen? Soll er plauderhaft seyn? Soll er von seinem Herrn Böses reden? Soll er den Dienst vor der Zeit verlassen? Wenn noch mehrere Dienstbothen da sind, was hat er gegen diese zu beobachten? Soll er sie gegen den Dienstherrn aufhezen? Nenne mir aus der biblischen Geschichte einen recht guten Diener. (Joseph). Hat sich sein Herr um etwas kümmern dürfen? Wo er den Nuzen seines Herrn befördern konnte, was hat er da gethan?

Werden gute Dienstbothen nur von ihrem Herrn, oder werden sie auch von Gott belohnt?

empfangen werden, der sie für ihre getreuen Dienste einst im Himmel belohnen wird, und oft selbst hienieden schon belohnt.

Der belohnte Diensteifer.

Dorothea hatte schon viele Jahre einer alten und kränklichen Frau gedient; da sagte einmal die Frau traurig: „Dorothea, ich werde dich entlassen müssen. Ich hatte mein kleines Vermögen bey einem Kaufmanne angelegt. Dieser ist verarmt, und ich habe alles verloren. Ich kann dir also kein Brod und keinen Lohn mehr geben.“ Dorothea erwiederte: „Sie sind krank und schwächlich; wenn ich Sie verlasse, wer soll Sie denn pflegen? Ich gehe von Ihnen nicht hinweg. Wir wollen uns schon durchhelfen.“ Dorothea blieb bei ihr. Sie nähte, spann und strikte täglich bis spät in die Nacht, um etwas zu verdienen. Die Frau half dazu, so lange sie konnte, mußte aber bald aufhören, weil sie ganz bettliegerig wurde. Die Magd brachte ihr da Arzneyen, und verpflegte sie. „O du gute Seele! sprach die Frau, wenn ich es dir nur auch vor meinem Tode noch vergelten könnte, dann wollte ich gerne sterben!“ Fünf Jahre hielt die treue Magd bei ihr aus, da starb die Frau. Wenige Wochen vor ihrem Tode wurde ihr Wunsch noch erfüllt. Einer ihrer reichen, aber geizigen Verwandten war gestorben, und sie erhielt als nächste Erbin sein ganzes beträchtliches Vermögen. Von ihr erbte es die edle Dorothea.

Beschluß.

Kinder! Viele von euch werden mit der Zeit dienen müssen. Einige andere aus euch werden vielleicht im erwachsenen Alter Dienstbothen vorstehen. Drüket diese Lehren für jene Zeit, wo ihr sie einst brauchen könnet, einstweilen euerm Gemüthe ein, damit ihr sie dann erfüllet.

Erzähle die Geschichte vom belohnten Diensteifer.

Sechste Lehre.

Pflichten der Meister, Gesellen und Lehrjungen.

(Vier und achtzigste Katechese.)

Kinder! Mancher Handwerksmann hält Gesellen oder Lehrjungen. Aus diesem Verhältniß gehen wieder sowohl für die Meister, als für die Gesellen nnd Lehrjnngen verschiedene wechselseitige Standespflichten hervor. Diese Pflichten sind es, die wir heute durchgehen wollen, wozu wir dann zugleich auch die siebente Lehre des Katechismus nehmen wollen, wo die Rede ist von den Pflichten der Soldaten.

Also zuerst von den Pflichten der Meister.

1. **Was für Pflichten haben die Meister gegen ihre Gesellen und Lehrjungen?**

   1) **Die Meister sollen ihre Gesellen menschenfreundlich behandeln, ihnen die gehörige Kost und den bedungenen Lohn zur rechten Zeit verabreichen, und auch über ihr sittliches Betragen wachsam seyn. 2) Sie sollen ihre Lehrjungen fleißig und gründlich unterrichten, sie nicht mit andern Hausarbeiten zuviel beschweren, und ihnen zu einem gottseligen Lebenswandel Anleitung geben und geben lassen. 3) Sie sollen ihren Gesellen und Lehrjungen als Beyspiele des Fleißes und der Gottesfurcht vorleuchten.**

Wie alle Vorgesezte ihre Untergebenen gut behandeln sollen, so haben dieß auch die Meister gegen ihre Gesellen zu beobachten. Daß sie ihnen eine ordentliche Kost und den bedungenen Lohn verabreichen sollen, dieß bringt die natürliche Billigkeit und der gegenseitige Vertrag mit sich. Sie arbeiten für ihren Meister — es ist ihnen für ihre Arbeit Nahrung und Lohn zugesichert, mithin können sie diese auch fordern. Auch ihr sittliches

---

1. Was für Pflichten haben die Meister gegen ihre Gesellen und Lehrjungen?

   Sag dieses noch theilweise; was soll der Meister gegen seine Gesellen in Ansehung des Lohns beobachten? In An-

Betragen soll der Meister bewachen, er darf keine böse Sitten bey ihnen gestatten. Wenn sie sich z. B. betrinken, wenn sie des Nachts zu spät nach Hause kommen, wenn sie ungebührliche Reden im Munde führen, wenn sie unkeuschen Umgang pflegen wollen, in allen diesen Fällen ist es Pflicht des Meisters, sie zur Ordnung zu verweisen, sie auf gutem Wege zu erhalten, oder dahin zurükzuführen. Würde er als Vorgesezter bey den Fehlern seiner Untergebenen gleichgültig zusehen, so hätte er sie auch mit zu verantworten.

Auch 2) gegen seine Lehrjungen soll der Meister seine Pflicht erfüllen. Er hat sie in die Lehre aufgenommen, er nimmt für sie das Lehrgeld ein, so muß er auch leisten, wozu er sich verpflichtete, er muß sie gut und gründlich unterrichten, er soll ihnen von den Regeln der Kunst nichts vorenthalten, soll ihnen vielmehr alles nach seinem beßten Wissen erklären, und sie dahin einüben, damit sie sich einst selbstständig gut ernähren können. „Dienet einander, ein jeder mit der Gabe, die er umsonst (von Gott) empfangen hat, als getreue Ausspender der mannigfaltigen Gaben Gottes." 1 Petr. 4, 10. Wenn schon überhaupt ein jeder Mensch zu des andern Glüke beytragen soll, was er kann, so ist um so mehr ein Lehrmeister verpflichtet, mit der Geschiklichkeit, welche er besizt, das Glük seiner Lehrlinge zu begründen. Und damit sie die bezwekte Profession recht wohl erlernen können, soll der Meister sie nicht

---

sehung der Kost? Wie soll er sie behandeln? Darf der Meister bey seinen Gesellen einen unsittlichen Wandel gedulten? Daß sie nächtlicher Weile herumschwärmen, darf er dieses leiden?

Wenn sie unanständige Reden führen, } darf er dazu schweigen?
Wenn sie unzüchtige Lieder singen, }

Daß sie einen unkeuschen Umgang pflegen, darf er dieses gestatten?

Und was die Lehrjungen betrifft, soll der Meister sie im Handwerk nur schlecht unterrichten? Soll er ihnen von seiner Kunst etwas vorenthalten? Wenn er sie viel mit Hausarbeiten beschwert, ist dieß den Lehrjungen nüzlich? Werden sie da in der Profession gute Fortschritte machen? Sind sie als Hausknechte, oder als Lehrlinge eingestanden? Soll er sie nur gut unterrichten, oder soll er sie auch zu

zuviel mit andern Hausarbeiten beschweren, damit sie von den Arbeiten in der Werkstätte nicht abgezogen werden. Sie sind als Lehrlinge, und nicht als Hausknechte eingestanden. Dabey soll er ihnen auch zu einem gottseligen Lebenswandel Anleitung geben, und geben lassen. Er soll sie anhalten zum fleißigen Gebethe, zum regelmäßigen Besuche des Gottesdienstes, der Predigten, der Kristenlehren und der Sonntagschule, so lange sie zu dieser leztern noch verpflichtet sind. Er soll sie zurechtweisen, wo sie es bedürfen. Da die Lehrjungen von ihren Eltern entfernt, indeß dem Meister und der Meisterin zur Aufsicht und Sorge anvertraut sind, so sollen diese leztern an den Lehrjungen die Stelle ihrer Eltern vertretten, mit Elternsorgfalt für ihr Wohl wachen, und an ihnen die von ihren Eltern bis dahin gepflogene Erziehung fortsezen. Und gleichwie es sich überhaupt für alle Vorgesezte gebührt, ihren Untergebenen ein gutes Beyspiel zu geben, so sollen auch die Meister ihren Gesellen und Lehrjungen mit dem Beyspiele des Fleises, der Ordnung und der Gottesfurcht vorleuchten, wodurch die guten Lehren, die sie ihnen vortragen, anschaulich gemacht und bestättiget werden.

2. **Was sind die Gesellen und Lehrjungen ihren Meistern schuldig?**

Sie sind schuldig, 1) ihren Meistern ehrerbiethig, liebreich und gehorsam zu begegnen, 2) ihre aufgegebenen Arbeiten treu, fleißig und gut zu verrichten, 3) den Nuzen ihrer Meister nach Kräften zu befördern.

Der Geselle findet bey seinem Meister, so lange er in dessen Werkstätte arbeitet, Verdienst und Unterhalt; der Lehrjung ge-

---

guten Sitten anhalten? Soll er sie nur zu guten Sitten, oder auch zum Gottesdienste anhalten? Wenn sie eine Zurechtweisung brauchen, was soll da der Meister thun? Lehrjungen sind von ihren Eltern entfernt; wer muß an ihnen indeß die Stelle der Eltern vertretten? Darf der Meister seinen Gesellen und Lehrjungen mit einem bösen Beyspiele vorgehen? Soll er ihnen ein Beyspiel des Unfleises, oder des Fleises geben? Soll er ihnen ein Beyspiel der Unsittlichkeit, oder der Gottesfurcht geben?

2. Was sind die Gesellen und Lehrjungen ihren Meistern schuldig? Der Meister ist der Vorgesezte des Gesellen, soll ihn der Ge-

nießt von dem Meister die Wohlthat des Unterrichts; der Meister ist der Hausvater von beyden, ihr Vorgesezter. Wie dürfte es anderst seyn, als daß sie denselben in Ehren halten, seinen Aufträgen, seinen Ermahnungen willig entsprechen. Selbst auch nach geendigter Lehrzeit soll der Lehrjung seine Liebe und Achtung gegen seinen ehmaligen Lehrmeister während seines Lebens nie auf die Seite sezen. Auch gegen die Angehörigen ihres Meisters sollen sich Gesellen und Lehrjungen anständig, höflich und friedlich betragen. Ihre aufgetragenen Arbeiten sollen sie treu, fleißig, und gut verrichten. Gesellen sollen ihre Kost und ihren Lohn, Lehrlinge ihre Kost und ihren Unterricht wohl zu verdienen suchen. Nicht unnüz sollen sie die Zeit vertändeln, sondern sich bestreben, sowohl gute als geschwinde Arbeiter zu werden. Ihrem Meister sollen sie nichts veruntreuen, ihn nicht betrügen, vielmehr sollen sie seinen Nuzen nach Kräften befördern. Dessen Brod man ißt, dessen Nuzen muß man auch in Obacht nehmen. Sollte es einem Lehrling auch etwas hart ergehen, so muß er denken: Lehrlingsjahre sind keine Herrenjahre. Jeder Mensch muß sich bey der Vorbereitung zu seinem Berufe einige Beschwerden und Unannehmlichkeiten gefallen lassen.

Harte Lehrjahre.

Hermann befand sich bey einem äusserst strengen und eigensinnigen Meister in der Lehre. Die Kost war schlecht, die Arbeit schwer, und die Behandlung rauh. Hermann wollte da seinen Meister verlassen, um mit liederlichen Leuthen in die weite Welt zu gehen. Zum Glüke besuchte er vorher noch seinen Vater, welchem er sein Schiksal klagte. Dieser aber nahm ihn bey der

---

sell nicht ehren? Er giebt dem Lehrjung Unterricht, soll ihn der Lehrjung nicht auch ehren? Sollen sie ihren Meister nur ehren, oder sollen sie ihm auch folgen? Sollen sie in ihrer Arbeit nachläßig seyn? Sollen sie nur schlechte, oder gute Arbeit liefern? Sollen sie nur gute, oder auch geschwinde Arbeiter seyn?

Dürfen sie ihrem Meister etwas veruntreuen? Dürfen sie ihn betrügen? Wo sie den Nuzen des Meisters befördern können, was sollen sie da thun? Wenn es dem Lehrjung hart ergeht, soll er die Beschwerden scheuen? Erzähle die Geschichte von den harten Lehrjahren.

Hand, und sagte: „Mein Sohn! Ich habe dich mit Fleiß zu diesem Meister hingegeben, weil ich ihn zwar als einen strengen, aber auch als einen sehr geschikten und rechtschaffenen Mann kenne. Seine Strenge dient zu deinem Beßten; dadurch wirst du Ordnung und die Kunst lernen, deine Arbeit gut zu verrichten. Nimm auch mit der geringen Kost vorlieb; dadurch wirst du dich an Genügsamkeit gewöhnen.“ Hermann folgte, und blieb dort, und in der Folge sah er seine Lehrjahre als eine der vorzüglichsten Wohlthaten Gottes an; denn er wurde ein sehr rechtschaffener Mann, und ein geschikter Arbeiter.

Dabey sollen sich Gesellen und Lehrjungen in ihrer Kunst beßtmöglichst auszubilden suchen, damit sie einst der menschlichen Gesellschaft nüzliche Dienste leisten können. Da heut zu Tage alles höher getrieben, jede Kunst vervollkommnet wird, da man dermalen von jedem Professionisten mehr fordert, als man vor Zeiten forderte, so soll der Gesell und der Lehrjung mit sich noch nicht zufrieden seyn, wenn er nur mittelmäßige Arbeit liefern kann, sondern dahin streben, etwas Vorzügliches zu leisten. Daher sollen Gesellen ihre Wanderjahre dazu benüzen, um die Kenntnisse, die sie in ihren Lehrjahren erworben, durch Beobachtung und Erfahrung in fremden Gegenden und größern Städten noch mehr zu erweitern. Weil aber auch die größte Geschiklichkeit ohne Tugend werthlos ist, so sollen Gesellen und Lehrjungen anbey nicht unterlassen, sich vor allem gute Sitten anzueignen, sollen sich in diesem Alter, wo der Mensch so leicht auf Abwege geräth, und wo jeder Fehler so leicht zur Gewohnheit wird, nicht an die Trunkenheit, nicht an das Nachtschwärmen, nicht an leidenschaftliches Kartenspiel gewöhnen, keine Raufer werden, sondern dahin streben, daß sie sich nicht nur zu geschikten, sondern auch zu wohlgesitteten Staatsbürgern heranbilden.

Soll der Lehrjung seine Profession nur halb, oder vollkommen zu erlernen suchen? Und wenn er sich als Gesell noch besser fortbilden kann, was soll er thun? Wer in seiner Kunst nur ein Pfuscher ist, kann dieser dem gemeinen Wesen viel nüzen? Kann er sich gut ernähren?

Soll er sich nur guter Kenntnisse, oder soll er sich auch guter Sitten befleißen? Hat Geschiklichkeit ohne gute Sitten einen Werth? Sollen sich Gesellen an die Trunkenheit gewöhnen? an das Nachtschwärmen? an leidenschaft-

Geschiklichkeit ohne gute Sitten.

Ein alter Schlosser wollte seine Schlossergerechtigkeit einem jungen Manne übergeben. Es waren zwey Schlossergesellen da, die sich darum bewarben, Thomas und Simon. Beyde waren in ihrem Handwerk gleich gut befähigt; aber in den Sitten gieng Thomas dem Simon weit vor. Der alte Mann übergab deßwegen sein Anwesen dem Thomas. Als nun Simon einwendete, daß er diese Profession eben so gut verstehe, sagte der Greis: „Wir brauchen hier nicht nur gute Arbeiter, welche ihre Profession wohl verstehen, wir brauchen auch Leuthe, welche sich gut betragen. Erst mit solchen Leuthen, welche beydes — Geschiklichkeit und Rechtschaffenheit, miteinander verbinden, ist dem gemeinen Wesen gedient.

Der Katechismus beschließt diese Lehre mit dem Denkspruche:

> Stets handle deiner Pflicht getreu,
> Dann lebst und stirbst du Sündenfrey.

Nun wollen wir, wie ich vorhin sagte, heute gleich dazu nehmen die

Siebente Lehre.

Pflichten der Soldaten.

Da für diejenigen aus euch, welche einst im erwachsenen Alter zum Militärdienste berufen werden, die ausführliche Erklärung der Pflichten dieses Standes bis dorthin verschoben wird, so will ich einstweilen nur etwas Weniges darüber sagen.

Was für Pflichten haben die Soldaten?

Sie sind schuldig,

1) ihren Obern pünktlich zu gehorsamen,
2) ihren Dienst getreu zu verrichten,
3) mit ihrem Solde zufrieden zu seyn,
4) gegen Niemanden Unrecht auszuüben,

---

liches Kartenspiel? Sollen sie Raufer werden? Erzähle die Geschichte: Geschiklichkeit ohne gute Sitten. Sage den Denkspruch, womit der Katechismus diese Lehre beschließt.

Was für Pflichten haben die Soldaten?

5) ihr Leben für das Vaterland aufzuopfern,
6) vermöge ihres Eides in ihrem Stande so lange auszuhalten, bis ihre Dienstzeit geendigt ist, und sie entlassen werden.

Gleichwie jeder Mensch seinen Vorgesezten gehorchen muß, so soll auch der Soldat seinen Vorgesezten, seinen Offizieren gehorchen. Wo kein Gehorsam ist, da herrscht keine Ordnung. Da nichts geschieht ohne Fügung oder ohne Zulassung Gottes, so soll auch derjenige, welcher zum Militär berufen wird, denken, daß er nicht durch Zufall, sondern von Gott zu diesem Stande berufen wurde, daß Gott diese Vorgesezte über ihn gesezt habe, welchen er Folge leisten muß. Solche gehorsame Untergebene hatte der Hauptmann zu Kapharnaum. „Sage ich — sprach er, zu diesem: Geh! so geht er; und zu jenem: Komm! so kömmt er; und zu meinem Knechte: Thu das, so thut ers." Matth. 8, 9. — Seinen Dienst soll der Soldat getreu verrichten. Viel, unendlich viel liegt daran, daß der Wehrstand seine Pflicht getreu erfülle. Das Wohl des ganzen Vaterlandes ist im Kriege ihm anvertraut, welches von ihm Sicherheit, Vertheidigung und Schuz erwartet. Erfüllt er seine Pflichten nicht, so ist das Vaterland verlassen, verrathen, den Feinden preisgegeben, wird unglüklich. Selbst zu Friedenszeiten ist der Dienst des Soldaten wichtig, und von großen Folgen. Welches Unheil kann z. B. entstehen, wenn er einen wichtigen Posten bewachen soll, und nicht gehörig bewachet! — Mit seinem Solde soll der Soldat zufrieden seyn. Er wird so besoldet, daß er bestehen kann. Wenn ihm auch nicht Ueberfluß beschert ist, so ist doch für seine nothwendigen Bedürfnisse gesorget. Wenn

---

Jeder Mensch muß seinen Vorgesezten gehorchen, was soll also auch der Soldat beobachten? Sage mir aus der biblischen Geschichte ein Beyspiel eines Offiziers, welcher recht gehorsame Untergebene hatte. (Der Hauptmann zu Kapharnaum.) Was hat dieser von seinen Untergebenen gesagt? Soll der Soldat seinen Dienst nachläßig oder fleißig versehen? Wenn er seinen Dienst nicht gut versieht, kann daraus nur ein kleiner Schade entstehen? Wer muß das Vaterland vertheidigen? Wer muß es beschüzen?

Er hat das Nothwendige, soll er damit nicht zufrieden seyn?

er bey den Unterthanen einquartirt wird, so soll er in Bezug auf Kost und Verpflegung nicht mehr verlangen, als ihm zu reichen gesezlich gebühret, soll sich mit einer einfachen Kost begnügen. — Und gleichwie man in keinem Stande Unrecht ausüben darf, so ist dieß auch dem Soldaten nicht erlaubt. Dieß war die Lehre, welche schon der h. Johannes der Täufer den Soldaten seiner Zeit einschärfte. Da er am Jordanflusse die Menschen zur Buße, zur Sinnesänderung ermahnte, kamen viele Leuthe zu ihm in die Wüste, welche ihn fragten: „Was sollen wir denn thun"? Wie können wir Gott wohlgefällig werden? Johannes sagte da einem jeden, wie er sich in seinem Stande zu betragen habe. Als nun unter andern auch Soldaten zu ihm mit dieser Frage kamen, da sagte er ihnen: „Thuet Niemanden Gewalt an, gebet Niemanden fälschlich an, und seyd mit euerm Solde zufrieden." Luk. 3, 14. Selbst in Feindes Lande soll sich der Soldat noch milde und menschenfreundlich betragen. — Ist es nöthig, für das Vaterland sein Leben aufzuopfern, so soll er auch dazu bereit seyn. Groß ist zwar das Opfer, wenn er im Kampfe für das Vaterland verstümmelt wird, oder gar das Leben hergeben muß; allein Gott, der Allgerechte, wird die Größe dieses Opfers zu würdigen wissen. „Eine größere Liebe, spricht Jesus, kann Niemand haben, als dieser, welcher für seine Freunde sein Leben hingiebt." Joh. 15, 13. Für dieses große Opfer, welches dem Soldaten hienieden Niemand mehr vergelten kann, wird ihn — wenn er sonst einen guten Wandel führte, gewiß Gott in dem andern Leben reichlich entschädigen.

Streit der Pflichten.

Wilhelm sollte als Soldat in den Krieg fortziehen. Da

Wenn er bey den Unterthanen einquartirt ist, soll er mehr verlangen, als billig ist? Darf er Jemanden Unrecht thun? Soll er sich nur in Freundesland, oder soll er sich auch in Feindesland gut betragen?

Wenn es nöthig ist, für das Vaterland sein Leben aufzuopfern, wozu soll er auch bereit seyn? Wer im Kampfe für das Vaterland stirbt, wird diesen Gott nicht dafür belohnen? Wo? Erzähle die Geschichte vom Streit der Pflichten.

sagte er zu seinem Herrn Pfarrer: „Die Pflichten, die wir als Menschen auf uns haben, stehen miteinander im Widerspruche.“ „Wie so“? fragte der Herr Pfarrer. Wilhelm erwiederte: „Die Pflicht gegen mich selbst fordert, ich soll alle Gefahren meiden, so gut ich kann, und soll mein Leben, so lange es immer möglich ist, zu erhalten suchen. Die Pflicht gegen mein Vaterland dagegen fordert, ich soll mich für dasselbe allen Gefahren preisgeben, und soll es nicht achten, wenn ich im Kampfe für dasselbe verstümmelt, oder gar getödtet werde. Dieß ist ja ein offenbarer Widerspruch“! Der Herr Pfarrer antwortete: „Dieser Widerspruch würde nur dann Statt finden, wenn es kein zweytes Leben gäbe. Da es aber ein zweytes Leben giebt, fällt aller Widerspruch hinweg. Der Soldat, der hier für sein Vaterland sein Leben hingiebt, erlangt dafür ein ewiges, besseres Leben; und indem er sich für andere aufopfert, befördert er eben dadurch sein eigenes Wohl.“

Der Soldat soll auch endlich seinem Eide gemäß in seinem Stande so lange ausharren, bis seine Dienstzeit geendigt ist, und er entlassen wird. Er soll nicht desertiren. Wer desertirt, wird ein Meineidiger, er bricht seinen Eid; weil jeder, welcher Soldat wird, schwören, oder doch an Eidesstatt das Handgelübd ablegen muß, daß er so lange bleiben will, bis seine Dienstzeit zu Ende geht. Wer desertirt, verlezt auch seine Pflicht gegen sein Vaterland, weil er demselben nicht ausdienet, und überdieß füget er auch seinem Nächsten ein großes Unrecht zu, nemlich demjenigen, welcher statt seiner einberufen wird, und welcher außerdem frey geblieben wäre. So versündigt sich ein Deserteur auf mehrern Seiten.

Nebst den hier erwähnten besondern Pflichten, welche dem Soldaten vermöge seines Standes obliegen, bleiben für ihn dann noch eben so, wie für andere Menschen verbindlich alle die allgemeinen Pflichten, welche alle Menschen auf sich haben. Der Krist, da er Soldat wird, hört dadurch nicht auf, ein Krist zu seyn. Er soll den Militärstand nicht als einen

---

Darf der Soldat desertiren? Wer desertirt, was für eine Sünde begeht dieser? Erfüllt dieser seine Pflicht gegen sein Vaterland? Versündigt er sich nur gegen sein Vaterland, oder auch gegen seinen Nächsten? gegen wen?

Manche meinen, beym Militär sey ihnen mehr erlaubt, ist

Stand ansehen, wo der Zügellosigkeit und Ausgelassenheit das Thor geöffnet ist, welche in keinem Stande erlaubt ist, erlaubt seyn kann. Er soll die Unschuld nicht verführen, sich nicht betrinken, sondern einen keuschen, nüchternen Wandel pflegen, soll Gott fürchten, Gott vor Augen haben, und Ihn verehren.

Beschluß.

Kinder! Behaltet auch die Lehren, die ihr heute wieder vernahmet, in getreuem Andenken. Ihr wisset nicht, ob ihr nicht als Lehrjungen, oder als Gesellen, oder als Meister, oder als Soldaten mit der Zeit diese Lehren brauchet.

Verhaltungregeln
in Ansehung der Thiere.

(Fünf und achtzigste Katechese.)

Kinder! Selbst auch in Ansehung der unvernünftigen Thiere haben wir Sittenregeln zu beobachten, ein Gegenstand, worin sich viele Kinder versündigen, und welcher wichtiger ist, als sich manche einbilden. Höret die Sittenregeln hierüber im heutigen Unterricht.

1. **Was haben wir in Ansehung der Thiere zu beobachten?**

   Wir sollen 1) die Thiere, die Gott zu unserem Nuzen geschaffen hat, pflegen und besorgen, 2) sie nicht ohne Noth martern und quälen, aber auch 3) nie übermäßig lieben, und deßhalben höhere Pflichten nicht verlezen.

Wir sollen die Thiere, die Gott zu unserem Nuzen geschaffen hat, pflegen und besorgen. Wir sollen den Hausthieren,

---

dieses richtig? Wenn der Krist Soldat wird, hört er deßwegen auf, ein Krist zu seyn? Ist ihm da Trunkenheit erlaubt? Ausgelassenheit? Ein unkeuscher Wandel?

1. Was haben wir in Ansehung der Thiere zu beobachten? Sollen wir unsere Hausthiere Noth leiden lassen? Könnten

welche wir halten, die nöthige Nahrung und Pflege verschaffen, und sie keine Noth leiden lassen. Sie sind unsertwegen ihrer natürlichen Freyheit beraubt, sie leisten uns Dienste, wichtige Dienste; darum müssen wir auch für sie Sorge tragen. Ohne die Thiere könnten wir Menschen nicht leben, sie verschaffen uns mannigfaltige Vortheile. Welche schwere Arbeiten zu unserm Nuzen müssen das Pferd, der Ochs und andere Lastthiere verrichten! Sie müssen die schwersten Wägen, sie müssen den Pflug ziehen, und auf diese Weise zum Feldbau, zur Kultur der Feldfrüchte mitwirken. Durch das Pferd bringt der Fuhrmann die Kaufmannswaaren aus den fernsten Gegenden und Ländern zu uns her; durch dasselbe können wir geschwinder und bequemer reisen; mit dessen Beyhülfe wird Tag und Nacht das Postwesen betrieben; selbst in den Krieg, in die Schlacht muß es mitziehen. Oder wie getreu ist der Hund gegen seinen Herrn! Er bewacht ihn und sein Anwesen bey Tag und Nacht, er beschüzt ihn, er läßt für ihn sein Leben. Wie nüzlich ist uns die Kuhe mit ihrer Milch, die Henne mit ihren Eyern, das Schaf mit seiner Wolle, die Gans mit ihren Federn. Und nachdem uns die Thiere schon in ihrem Leben mancherley Dienste geleistet haben, essen wir auch noch von vielen derselben, nachdem sie geschlachtet sind, das Fleisch, und benüzen ihr Fell, und ihre andern Ueberbleibsel zu allerhand Zweken. Dieß sollen wir auch anerkennen, und sie darum gut behandeln. — Wir sollen sie nicht ohne Noth martern und quälen. Wenn man sie tödtet, kann dieß freylich nicht geschehen, ohne ihnen Schmerzen zu machen; aber ausserdem sie blos aus Muthwillen, zum Zeitvertreib, aus Schadenfreude quälen, dieß ist nicht recht. Der Mensch muß menschlich handeln, muß mitleidig seyn selbst auch gegen die Thiere. Gott hat uns dieselben nicht mit der Vollmacht übergeben, daß wir gegen sie Tyrannen seyn dürfen.

---

wir ohne die Thiere leben? Welchen Dienst muß uns z. B. das Pferd leisten? der Ochs? die Kuhe? der Hund? das Schaf? die Henne? die Gans? Welchen Nuzen verschaffen uns die Thiere noch, wenn sie geschlachtet sind?

Dürfen wir die Thiere ohne Noth quälen? Sollen wir nur gegen die Menschen, oder sollen wir auch gegen die Thiere mitleidig seyn? Dürfen wir gegen sie Tyrannen seyn? Hat uns Gott dazu die Vollmacht gegeben? Soll man

Man soll daher auch die Lastthiere nicht zu sehr schlagen, sie in der Arbeit nicht übertreiben, ihnen nicht mehr Lasten auflegen, als sie ertragen können. Sie haben ohnehin ein mühvolles Leben. „Der Gerechte erbarmet sich auch seines Viehes; aber das Herz des Gottlosen ist grausam gegen dasselbe.“ Sprichw. 12, 10. Grausamkeit gegen die Thiere ist eine Sünde, und wird von Gott bestraft.

Der Thierquäler.

Sebastian hatte eine boshafte Freude daran, die armen Thiere zu quälen. Wo er einen Hund, eine Kaze sah, warf er mit Steinen darnach. Er riß den Käfern und Fliegen die Flügel aus. Oft schüttete er sogar über Kazen, und andere Thiere siedendes Wasser. Aber gerade so ist es ihm auch noch ergangen. Als er nemlich erwachsen war, verdingte er sich als Knecht zu einem Bierbrauer. Als er einst im Bräuhause arbeitete, stürzte er in die Butte, worin heißes Bier war. Er hielt sich zwar mit den Händen oben fest, daß nicht sein ganzer Leib in das heisse Bier sank; aber die Füße waren nun einmal nicht zu retten. Als man ihn herauszog, wurden die Füße bald ganz schwarz, und man mußte sie ihm alle beyde abnehmen. Er kam zwar so mit dem Leben davon, aber er war dennoch unglüklich genug. Da er nicht mehr gehen konnte, mußte er beständig nur sizen, und sich von andern heben und tragen lassen. Er erkannte es, daß dieses für ihn eine Strafe Gottes sey, und jeden Knaben, welcher zu ihm kam, warnte er vor Grausamkeit gegen die Thiere.

Es ist auch nicht recht, wenn man Vogelnester muthwillig zerstört, oder nüzliche Vögel hinwegfängt. Die Vögel sind auch nothwendig. Sie bringen den großen Nuzen, daß sie viele tausend Raupen, und andere schädliche Insekten aufzehren, welche

---

die Lastthiere zu sehr schlagen? Soll man ihnen mehr Lasten auflegen, als sie tragen können? Wie lautet der Text: „Der Gerechte erbarmt sich auch“ —? Ist Grausamkeit gegen die Thiere keine Sünde? Wird sie nicht von Gott bestraft? Erzähle die Geschichte vom Thierquäler.

Soll man Vogelnester muthwillig zerstören? Soll man nüzliche Vögel hinwegfangen? Bringen die Vögel nicht auch einen Nuzen? Bringen sie nur einen kleinen Nuzen?

sich sonst ins Unendliche vermehren würden. Die Vögel in einer Gegend ausrotten, heißt dem gemeinen Wohle wesentlich schaden.

Der Vogelfeind.

Karl und seine Kameraden nahmen fast alle Vogelnester um das ganze Dorf ab, fiengen auch die Alten beym Neste. Die Folge davon war, daß alle Vögel aus dieser Gegend hinwegzogen. Daher kam es, daß im Frühlinge, wo sonst durch den Gesang der Vögel alles aufgeheitert wird, um dieses Dorf herum alles traurig und stille war. Und überdieß nahmen daselbst die Raupen und Würmer so sehr über Hand, daß fast kein grünes Blatt davon kam, und die Leuthe von ihren Bäumen nicht das geringste Obst erhielten.

Zu unserm Wohle hat Gott die Natur geschaffen;
Weh dem, der sie zerstört — er wird sich selbst bestrafen.

Doch sollen wir auch die Thiere nie **übermäßig lieben**, und deßwegen höhere Pflichten nicht verlezen. So fehlen diejenigen, welche auf Vögel in Käfigen viel Geld verwenden, welches sie zu nüzlichern Zweken verwenden könnten. So fehlen jene, welche Hunde halten, die sie nicht brauchen; oder welche Fleisch und andere gute Speisen, womit sie Arme erquiken könnten, ihren Hunden reichen, da diese auch mit einer einfachern Kost genährt werden könnten. Die Menschen, unsere Mitbrüder gehen uns doch gewiß näher an, als die Thiere. Gleichwie einerseits Grausamkeit gegen die Thiere gefehlt ist, so ist auch andererseits übermäßige Liebe zu ihnen ein Fehler.

Da sich aber Kinder gegen die Thiere häufiger durch Grausamkeit versündigen, so fraget es sich:

2. **Was ist zu befürchten, wenn Kinder die Thiere gerne quälen?**

Erzähle die Geschichte vom Vogelfeinde.

Ist nur Grausamkeit, oder ist auch übermäßige Liebe zu den Thieren ein Fehler? Wenn man auf Thiere, die man nicht braucht, viel Geld verwendet, ist dieses recht? Kann man das Geld nicht nüzlicher verwenden? Wenn man für die Thiere besser sorget, als für seine Mitmenschen, ist dieses recht? Wer geht uns näher an, die Thiere oder unsere Mitmenschen?

2. Was ist zu befürchten, wenn Kinder die Thiere gerne quälen?

Solche Kinder verrathen kein gutes Herz, und es ist zu befürchten, daß sie auch gegen Menschen gefühllos und unbarmherzig werden.

Erinnert euch an jenen Bösewicht, von welchem ich euch schon ein anderes Mal erzählte, welcher als Knabe damit anfieng, die Thiere zu martern, und im erwachsenen Alter dann mehrere Menschen mordete, und zulezt, da er hingerichtet wurde, sich so bitter über seine Mutter beklagte, daß sie ihn über jene Thierquälereyen nicht bestraft hatte. Gleichwie jede Neigung, die der Mensch als Knabe schon äussert, mit ihm aufwächst, und sich weiter entwikelt, so verhält es sich auch mit der Grausamkeit.

Auch das Thier empfindet Schmerz,
Thiere quält kein gutes Herz.

Ferne davon, uns gegen die Thiere zu versündigen, sollen wir vielmehr für so viele nüzliche Thiere dem Schöpfer danken, und von ihnen eine Veranlassung nehmen, Ihn lobzupreisen. Wenn wir die ungeheure Menge der Thiere betrachten, womit sowohl auf dem festen Lande, wie in den Gewässern, in der Luft, und selbst unter der Oberfläche der Erde alles belebt ist; wenn wir ihren mannigfaltigen Körperbau betrachten, vom ungeheuern Elephanten an bis zum kleinsten Insekt, deren es viele giebt, die wir mit bloßem Auge gar nicht sehen; wenn wir betrachten ihre mannigfaltige Bewegung, wodurch die einen gehen, die andern hüpfen, diese kriechen, jene schwimmen, jene fliegen; wenn wir bedenken, wie künstlich selbst das kleinste Insekt gebaut ist, indem auch das kleinste aus ihnen doch seine verschiedenen Sinnenwerkzeuge besizt; wenn wir die Schönheit der Thiere betrachten, z. B. mancher Vögel, selbst der verächtlichen Schmetterlinge, die Stärke der Lastthiere, womit sie zu unserm Dienste ausgerüstet sind; wenn wir die Geschiklichkeit mancher Thiere erwägen, die Kunst, womit z. B. die Bienen ihre Zellen bauen, die Spinnen ihr Nez weben, die Kunst, womit die Vögel ihre Nester ordnen; wenn wir betrachten den lieblichen Gesang, womit die Vögel unser

---

Sage einen Denkspruch über die Grausamkeit gegen die Thiere. (Auch das Thier —). Daß Gott so viele nüzliche Thiere erschaffen hat, sollen wir Ihm nicht dafür danken? Wenn du die verschiedenen Thiere betrachtest, erkennst du daraus nicht die Güte Gottes? Erkennst du

Leben aufheitern; wenn wir die treue Sorgfalt erwägen, womit die Thiere ihre Jungen verpflegen, die Zärtlichkeit einer Henne, womit sie ihre Jungen auferzieht; wenn wir uns zu Gemüthe führen, wie wunderbar manche Thiere im Winter erhalten werden, welchen viele Millionen Insekten verschlafen, viele Millionen Vögel in wärmern, weit entlegenen Ländern zubringen; wenn wir endlich überlegen, daß unter so vielen Thieren, womit alles wimmelt, doch ein jedes seine Nahrung findet, ein jedes seines Lebens froh ist; wer muß nicht auch daraus Gottes Güte, Gottes Allmacht, Gottes Weisheit erkennen und anstaunen.

Auch vom **Frevel gegen die Bäume und gegen öffentliche Denkmäler** muß ich bey dieser Gelegenheit noch ein Wort sprechen. Nicht nur die Thiere sollen wir ohne Noth nicht quälen, sondern wir sollen auch keinen Baum aus Muthwillen verderben. Es mögen Bäume seyn, die zum Nuzen gepflanzt werden, wie die Obstbäume; oder es mögen Bäume seyn, die hauptsächlich nur zum Vergnügen dienen, die man nur des Schattens wegen pflanzt; es mag ein erwachsener, oder noch ein junger Baum seyn, aus Bosheit sollen wir keinen derselben zu Grunde richten, keinen beschädigen. Wer einen Obstbaum verdirbt, verhindert all die Früchte, welche nach und nach auf ihm gewachsen wären. Wie weit erstrekt sich dieser Schade! Jeder Ast eines Fruchtbaumes ist gleichsam ein Arm, wodurch uns Gott seine Gaben zuspendet. Durch solche Frevel werden fleißige Menschen, welche zu ihrem und anderer Menschen Nuzen Bäume pflanzen, der Früchte ihres Fleißes, und ihrer Freude beraubt, werden muthlos gemacht, daß sie nachher nichts mehr pflanzen mögen. Selbst junge Pflanzen der Waldbäume sollen wir nicht verderben, weil auch die aufsprossenden Waldbäume — einst erwachsen — wenn auch nicht für uns, doch für unsere Nachkommen, als Brenn-, Bau- und Werkholz von großer Wichtigkeit sind.

---

daraus nur seine Güte, oder auch seine Allmacht? Erkennst du daraus nur seine Allmacht, oder auch seine Weisheit?

Darf man Obstbäume muthwillig verderben? Wenn man solche Bäume verdirbt, was verhindert man da Gutes? Oder darf man Waldbäume muthwillig verderben? Wenn du im Winter ein warmes Zimmer hast, ist es dir nicht lieb?

Der Baumverderber.

Hans that gerne unnüze Dinge. Wenn er Pflugeisen von der Schmiede holte, und unterwegs einen jungen Baum sah, so probirte er an ihm die Eisen, ob sie scharf seyen. Der Herr des Dorfes hatte zwey Reihen Obst- und Maulbeerbäume an den Weg sezen lassen, und sah immer mit Verdruß, daß sie beschädigt seyen. Er ließ daher so lange auflauern, bis man den Thäter ertappte, und es wurde — Hans erwischt. Er wurde empfindlich am Leibe bestraft, und mußte noch dazu seinen halben Lohn daran sezen, die beschädigten Bäume zu bezahlen. Er entschuldigte sich zwar: „Ich habe den Schaden nicht allein gemacht, andere haben auch dazu beigetragen." Allein der Herr antwortete: „Dich haben wir über den Frevel angetroffen, andere nicht. Hast du andere gesehen, da sie Bäume beschädigten, so hättest du sie abmahnen, oder wenn dieses nichts gefruchtet hätte, es anzeigen, nicht aber nachahmen sollen."

Ach, manches junge Bäumchen stirbt,
Weil es ein böser Bub ver[d]irbt!

Nicht verderben sollen wir die Bäume, sondern vielmehr solche anpflanzen und pflegen. So macht man sich um die Nachwelt verdient.

Die goldenen Aepfel.

Ein König von Persien traf einmal auf der Jagd einen alten Mann an, welcher eben einen jungen Apfelbaum pflanzte. Der König fragte ihn, wie alt er sey? „Herr, antwortete er, ich bin schon über 80 Jahre alt." „Wie magst du denn, fragte der König weiter, in einem so hohen Alter noch junge Obstbäume pflanzen? Du wirst ja doch die Früchte davon nicht mehr erleben." „Wenn ich sie nicht mehr erlebe, erwiederte der Greis, so erleben sie doch unsere Nachkömmlinge. Unsere Väter pflanzten Bäume, deren Früchte wir genießen. Was ist da billiger, als daß auch wir etwas für unsere Nachkommen thun"? „Edler Greis! sprach der Fürst, da nimm diese Belohnung hin!" und mit diesen Worten reichte er ihm eine Handvoll Goldstücke. Der

---

Erzähle die Geschichte vom Baumverderber.

Sollen wir lieber Bäume verderben, oder lieber Bäume pflanzen? Erzähle die Geschichte von den goldenen Aepfeln.

Greis dankte höflich, und sagte lächelnd: „Wer mag nun sagen, daß ich von meinem jungen Baume, den ich da pflanzte, keine Früchte mehr erlebe, da er mir gleich heute am ersten Tage goldene Früchte trug"?

Und gleichwie man keinen Baum aus Muthwillen beschädigen soll, so soll man auch an öffentlichen Ruhepläzen, an Grabsteinen, an Bildnissen auf dem Wege, oder an andern öffentlichen Denkmälern nichts verderben. Solche Denkmäler sind entweder Werke der Kunst, oder sie überliefern der Nachwelt denkwürdige Nachrichten, oder sie dienen der Gegend zur Zierde, oder sie dienen zum Nuzen und zur Bequemlichkeit; haben also entweder auf dieser oder auf jener Seite einen guten Zwek. Wer sie verdirbt, beschädigt oder verunstaltet, verrathet Mangel an Bildung, verrathet großen Unverstand, und ein rohes, ein boshaftes Herz.

Beschluß.

Kinder! ich hoffe von euch, daß ihr kein so rohes Herz verrathet. Ich hoffe auch, daß ihr keinen Baum aus Muthwillen beschädiget. Ferne sollet ihr seyn von solchen Freveln, ferne auch von jeder Grausamkeit gegen die Thiere.

Darf man öffentliche Denkmäler beschädigen? Sollen wir öffentliche Ruheplätze verderben? Ist es erlaubt, Grabsteine zu verwüsten? Inschriften zu zerstören? Wenn man Bildnisse auf dem Wege verdirbt, ist dieses recht? Haben diese Sachen nicht auch einen guten Zweck? Wenn man sie beschädigt, verrathet dieß einen gebildeten Menschen? was denn?

Dritte Abtheilung.
Mittel zur Tugend und Seligkeit.

Erstes Hauptstück.

Tugend= und Heilsmittel, die Jesus selbst angeordnet hat.

Erste Lehre.

Von den h. Sakramenten überhaupt.

(Sechs und achtzigste Katechese.)

Kinder! Ihr habt bereits die kristkatholischen Glaubenslehren, ihr habt auch die kristkatholischen Sittenlehren vernommen. Da aber Jesus, der Sohn Gottes, vermöge seiner gränzenlosen Liebe zu uns auch gewisse Tugend= und Heilsmittel einsezte, welche ihr kennen lernen müßt, da auch seine Kirche vermöge der ihr verliehenen Vollmacht gewisse Tugendmittel anordnete, muß ich euch auch hierüber den nöthigen Unterricht ertheilen. Unter jenen Tugend= und Heilsmitteln, welche Jesus selbst eingesezt hat, stehen oben an die h. Sakramente. Davon mache ich heute den Anfang, und handle für heute gemäß der ersten Lehre des Katechismus von den h. Sakramenten überhaupt.

1. **Welches ist das höchste und lezte Ziel, wonach wir Kristen unaufhörlich streben sollen?**

   Unser höchstes und leztes Ziel ist kristliche Tugend, und ewige Seligkeit. „Dieß ist der Wille Gottes, euere Heiligung." 1 Thess. 4, 3.

Ihr Kinder wünschet euch, daß ihr einst in der Welt ein gutes Glük machen, daß ihr euch recht gut ernähren, immer ge=

---

1. Welches ist das höchste und lezte Ziel, wornach wir Kristen unaufhörlich streben sollen?

sund bleiben, ein hohes Alter erreichen, und so ein recht vergnügtes Leben genießen möchtet. Doch dieses alles ist noch nicht das Vornehmste, was ihr suchen sollet, noch nicht das Beßte, was ihr erlangen könnet. Das Vornehmste, das Beßte aus allem, wornach wir am Meisten trachten sollen, ist dieses, daß wir hienieden gut und tugendhaft, und dort ewig selig werden. Werden wir selig, so ist — wären wir hier auch noch so arm, noch so verachtet, noch so unglüklich gewesen, doch alles gewonnen. Verlieren wir die Seligkeit, so ist — wären wir hier noch so reich, noch so angesehen, noch so glücklich gewesen, dennoch alles verloren. „Was nüzet es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden leidet." Matth. 16, 26. Tugend muß vorausgehen, dann folgt die Seligkeit von selbst; sind wir tugendhaft, so ist uns dann auch die Seligkeit gewiß.

2. **Wer hat uns den Weg zu diesem Ziele am Beßten vorgezeichnet?**

Unser göttlicher Heiland, Jesus Kristus.

Wie wir tugendhaft, und daher auch, wie wir selig werden können, dieses wissen wir aus der Lehre Jesu. Was Gott wohlgefalle, und was Ihm mißfalle, was Gott von uns verlange, was recht, und was unrecht sey, darüber hat uns Jesus ausführlichen Unterricht ertheilt. „Es ist, spricht der h. Paulus, **die heilsame Gnade Gottes unsers Erlösers allen Menschen erschienen, welche uns unterrichtet, daß wir der Gottlosigkeit und den weltlichen Lüsten entsagen, nüchtern, gerecht und gottselig in dieser Welt leben, und so der seligen Hoffnung, und der herrlichen Ankunft des großen Gottes, und unsers Heilandes Jesu Kristi entgegen harren."** Tit. 2, 11 — 13. Und Jesus

---

Welches ist das Beßte aus allem — zeitliches Glük, oder ewige Seligkeit? Wenn du selig wirst, ist da nur wenig gewonnen? Wenn du nicht selig wirst, ist da nur wenig verloren? Wie lautet der Text: „Was nüzet es dem Menschen" —? Wenn du nicht tugendhaft bist, wirst du da selig? Welche allein werden selig?

Damit wir tugendhaft und ewig selig werden können,

2. Wer hat uns den Weg zu diesem Ziele am Beßten vorgezeichnet? Wenn wir seiner Lehre folgen, können wir da selig werden?

spricht: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kömmt zum Vater, als durch mich." Joh. 14, 6. Durch Jesum kommen wir zum göttlichen Vater.

3. **Sind wir aber auch im Stande, dieses höchste und lezte Ziel nach der Anweisung Jesu zu erreichen?**

Ja; denn Jesus hat uns nicht nur das Ziel selbst angezeigt, sondern auch die wirksamsten Mittel dazu an die Hand gegeben.

Um selig werden zu können, ist es nicht genug, daß wir unsere Pflichten wissen, es ist auch nicht genug, daß wir den beßten Willen haben, sie zu erfüllen; wir brauchen dazu noch mehr. Da wir nemlich das Gute nicht üben können, wenn wir uns allein überlassen sind, so brauchen wir die Gnade Gottes; und da wir Sünder sind, so brauchen wir Nachlassung unserer Sünden. Jesus, unser liebvolle Heiland, hat auch für diese beyden Stüke gesorget. Durch die kraftvollen Tugend- und Heilsmittel, welche Er in seiner Kirche einsezte, können wir sowohl die Nachlassung unserer Sünden, als auch die Gnade Gottes erlangen.

4. **Welches sind die wirksamsten Tugend- und Heilsmittel, die uns Jesus selbst an die Hand gegeben hat?**

Die heiligen Sakramente.

5. **Was sind die heiligen Sakramente?**

Sie sind äussere, von Jesus selbst angeordnete Handlungen, durch die wir die Gnade Gottes, und innere Heiligung empfangen.

Jesus will uns seine Gnade mittheilen. Die Gnade Gottes können wir aber nicht sehen. Gleichwohl möchten wir, weil wir

---

3. Sind wir aber auch im Stande, dieses höchste und lezte Ziel nach der Anweisung Jesu zu erreichen?
   Wir brauchen zu guten Handlungen die Gnade Gottes; können wir diese erlangen? Wir brauchen Nachlassung der Sünden; können wir diese auch erlangen? Wer hat uns dieses verschaffet?
4. Welches sind die wirksamsten Tugend- und Heilsmittel, die uns Jesus selbst an die Hand gegeben hat?
5. Was sind die heiligen Sakramente?
   Wenn dir Gott seine Gnade mittheilt, kannst du diese sehen?

sinnliche Wesen sind, auch etwas dabey mit unsern Sinnen wahrnehmen. Was wir sehen, was wir hören, was wir wahrnehmen, macht auf uns mehr Eindruk. Darum hat es Jesus vermöge seiner unendlichen Weisheit auch so eingerichtet, daß gewisse vorzügliche Gnaden, welche er uns zuspendet, auch an gewisse äussere Zeichen und sichtbare Handlungen geknüpft sind. Dieß findet Statt bey den h. Sakramenten. Sie sind äussere Handlungen, es kömmt da etwas vor, welches man sieht und hört. Es kömmt da aber auch etwas vor, welches man nicht sieht und nicht hört, es wird uns da nemlich die unsichtbare Gnade Gottes, und innere Heiligung mitgetheilt. So wird bey der Taufe über den Menschen unter gewissen Worten das Taufwasser ausgegossen, in der Firmung wird der Krist unter gewissen Worten an der Stirne gesalbet. Dieß sieht man, dieß hört man, dieß ist eine äussere Handlung. Und bey dieser äussern Handlung geht innerlich etwas an der Seele vor, welches man nicht sieht, und nicht hört, welches man mit keinem Sinne wahrnehmen kann. Es wird nemlich in der Taufe die Erbsünde nachgelassen, es wird in der Firmung der heilige Geist mitgetheilt. Und woher kömmt dieß, daß z. B. durch die Taufhandlung die Erbsünde getilgt wird. Das Wasser von Natur nimmt sonst keine Sünde hinweg. Wenn ihr euch des Morgens waschet, werdet ihr dadurch nicht von Sünden gereiniget. Woher hat nun das Taufwasser, und die Taufhandlung diese wunderbare Kraft? Dieß kömmt von der Einsezung Jesu her. Niemand ausser Ihm hätte mit diesen äusserlichen Handlungen eine solche wunderbare Wir-

---

Wünschest du nicht auch ein äusserliches Zeichen der Gnade? Giebt es auch solche Gnaden, die an äusserliche Zeichen gebunden sind? Wo kommen diese vor? Die h. Sakramente, heißt es, sind äussere Handlungen; was versteht man unter einer äussern Handlung? Geht bey diesen äussern Handlungen nichts an der Seele vor? Was empfangen wir da? Welche äussere Handlung kömmt z. B. bey der Taufe vor? Bey der Firmung? Und was geht bey der Taufe an der Seele vor? Wenn ein Mensch gefirmt wird, was geht da an seiner Seele vor? Von wem hat die Taufe diese wunderbare Kraft? Wer hat der Firmung diese wunderbare Kraft verliehen? Wie viel

kung verknüpfen können, die sie innerlich an der Seele hervorbringen. Jesus konnte es, weil Ihm als dem Sohne Gottes alle Macht gegeben ist im Himmel und auf Erden. — Drey Stüke sind es also, welche zu einem jeden heil. Sakramente erfordert werden, nemlich 1) eine äusserliche Handlung, 2) eine innerliche Gnade, die dadurch hervorgebracht wird, und diese äusserliche Handlung, und innere Gnade muß 3) von Jesu eingesezt seyn. Wo diese drey Stüke zusammentreffen, da ist ein heiliges Sakrament.

6. **Wie viel sind Sakramente?**

Sieben; 1) die Taufe; 2) die Firmung; 3) das heilige Altarssakrament; 4) die Buße; 5) die heilige Oelung; 6) die Priesterweihe; 7) die Ehe.

Sieben Zeitpunkte kommen im menschlichen Leben vor, welche besonders wichtig sind, und wo der Mensch einer vorzüglichen Gnade bedarf. Jesus hat für jeden dieser Zeitpunkte ein besonderes Sakrament eingesezt. Der erste wichtige Zeitpunkt für den Menschen ist sein Eintritt in dieses Leben, seine Geburt. Der Mensch, da er geboren wird, befindet sich gleich im Stande der Sünde, er tritt in diese Welt ein, mit der Erbsünde behaftet, und bedarf einer geistigen Wiedergeburt. Dafür ist **die Taufe** eingesezt. — Gleichwie er dann am Körper zunimmt, braucht er auch eine Stärkung am Geiste durch die Gnade des h. Geistes. Er wird vom h. Geiste gestärkt durch **die Firmung**. — Der schwache Mensch fällt oft in Sünden, er braucht von Zeit zu

---

Stüke müssen also bey einem heiligen Sakramente zusammenkommen?

6. Wie viel sind Sakramente?

Giebt es keine Zeitpunkte im Leben, wo der Mensch vorzügliche Gnaden braucht? Hat Jesus auch dafür besondere Gnaden eingesezt?

Wenn braucht der Mensch gleich die erste Gnade?

Er wird mit der Erbsünde geboren; was für eine Gnade braucht er da? Durch welches Sakrament erlangt er diese Gnade?

Wie er am Körper wachset, braucht er nicht auch eine Stärkung an der Seele? Braucht er nicht den h. Geist? Durch welches Sakrament wird er vom h. Geiste gestärkt?

Zeit wieder Reinigung von seinen Sündenmakeln, Heilung von den Krankheiten seiner Seele. Dazu ist das h. Sakrament der Buße bestimmt. — Gleichwie er zur Erhaltung seines körperlichen Lebens Speisen und Getränke braucht, hat Jesus auch eine Speise, eine Nahrung für seine Seele eingesetzt. Diese geheimnißvolle Speise für seine Seele wird ihm dargereicht in dem h. Altarssakramente. — Die Kirche braucht Verwalter des heiligen Amtes, Bischöfe, Priester, Vorsteher; und diesen ist zu ihren geistlichen Verrichtungen eine geistliche Gewalt, sowie auch eine besondere Gnade nöthig. Diese Gnade und diese geistliche Gewalt wird ihnen zu Theil durch die Priesterweihe. — Jene, welche sich verehelichen, bedürfen ebenfalls einer besondern Gnade. Diese erlangen sie durch das h. Sakrament der Ehe.— Und nachdem der Mensch seine Pilgerzeit auf Erden vollbracht hat, ist für ihn noch besonders wichtig der Austritt aus diesem Leben, der Uebergang in die Ewigkeit. Vom Tode, je nachdem er gut oder böse ist, hängt die ganze Ewigkeit ab. Der Sterbende hat oft noch Ueberbleibseln seiner Sünden. Er braucht Stärkung für den letzten Todeskampf. Er wird dafür zum Voraus gestärkt, und die Ueberbleibsel seiner Sünden werden getilget durch die h. Oelung. Sehet, so hat Jesus für alle vorzüglich wichtigen Zeitpunkte unsers Lebens liebreiche Vorsorge getroffen.

Wenn er nach der Taufe in Sünden fällt, was braucht er da? Durch welches Sakrament wird er von diesen Sünden gereiniget?

Wir essen körperliche Speisen, haben wir nicht auch eine Speise für unsere Seele? Welches ist diese Speise für unsere Seele?

Kann die kristliche Kirche ohne Bischöfe bestehen? Kann sie ohne Priester bestehen? Brauchen diese keine besondere Gnade? Brauchen sie zu ihren Verrichtungen keine geistliche Gewalt? Wodurch wird ihnen diese Gnade und diese Gewalt mitgetheilt?

Und jene, welche sich verehelichen, brauchen diese nicht auch eine besondere Gnade? Wodurch erlangen sie diese Gnade?

Und wann braucht der Mensch die lezte Gnade? Er hat sehr oft noch Ueberbleiseln der Sünde, wodurch werden diese getilgt? Er braucht Stärkung für den Todeskampf, wodurch wird er für den Todeskampf gestärket?

7. **Woher wissen wir, daß sieben Sakramente sind?**
Dieß lehret uns die katholische Kirche theils aus der h. Schrift, theis aus der Erblehre.

Die sieben h. Sakramente, welche die katholische Kirche anerkennt, hat sie schon vom Anfange her zu allen Zeiten anerkannt, wie wir aus den Schriften der h. Väter der ersten Jahrhunderte, und aus den Erklärungen der frühesten allgemeinen Kirchenversammlungen ersehen. Sie lassen sich auch aus der h. Schrift beweisen. Die Beweise hierüber werdet ihr noch vernehmen, wenn von einem jeden h. Sakrament im Besondern die Rede seyn wird.

8. **Was wirken die heiligen Sakramente?**
Theils reinigen sie uns von der Sünde, theils vermehren sie die Gnade Gottes in uns, daß wir in der Tugend beharren, und immer tugendhafter werden.

Die einen Menschen haben schwere Sünden auf sich, und haben dadurch die Gnade Gottes, die Freundschaft Gottes verloren. Die andern haben keine schwere Sünden auf sich, und stehen noch im Besitz dieser Gnade. Jene, welche die Gnade Gottes verloren haben, brauchen die Wiedererlangung dieser Gnade, die Nachlassung ihrer Sünden; und jene, welche die Gnade Gottes noch besizen, brauchen oft in ihrer Lage eine Vermehrung derselben. Für beyde Fälle hat Jesus gewisse Sakramente eingesezet. Einige derselben stellen die Gnade Gottes demjenigen wieder zurük, der sie verloren hatte. Von dieser Art ist die Taufe und die Buße. Die andern Sakramente dienen dazu, die Gnade in demjenigen, der sie schon besizt, noch zu vermehren. Dieß bewirken die übrigen 5 Sakramente, nemlich die Firmung, das h. Altarssakrament, die h. Oelung, die Priesterweihe und die Ehe. Weil die Gnade Gottes gleichsam

---

7. Woher wissen wir, daß sieben Sakramente sind?
Wir bekennen 7 h. Sakramente; hat die katholische Kirche diese schon immer anerkannt? Von wie vielen Sakramenten reden die heil. Väter in ihren Schriften? Von wie vielen Sakramenten sprechen die allgemeinen Kirchenversammlungen?

8. Was wirken die heiligen Sakramente?
Durch welche Sakramente wird man von Sünden gereinigt?

das Leben der Seele ist, darum nennt man die Taufe und Buße die Sakramente der Todten; und die andern fünf nennt man die Sakramente der Lebendigen.

9. Wie oft kann man die heiligen Sakramente empfangen?

Die Taufe, Firmung und Priesterweihe kann man nur einmal, die übrigen aber öfter empfangen.

Wer schon getauft, wer schon gefirmt ist, und dieses gewiß weiß, darf sich nicht noch einmal taufen, nicht noch einmal firmen lassen. Wer schon zum Priester geweiht ist, darf sich nicht noch einmal dazu weihen lassen. Dieß wäre sündhafter Mißbrauch, weil die Wiederholung dieser Sakramente nicht nöthig, und darum verbothen ist. Diese drey Sakramente drüken auch der Seele ein für immer bleibendes Merkmal ein. Aber die andern vier Sakramente, nemlich jenes der Buße, des Altars, der Ehe und der h. Oelung darf man im Leben öfter — so oft es nöthig ist, empfangen. So geht man oft im Leben zur h. Beicht und Kommunion.

Das Nothwendigste aus allen h. Sakramenten ist die Taufe, und das vornehmste und ehrwürdigste aus allen ist das h. Altarssakrament. Die Firmung nnd Priesterweihe wird nur von den Bischöfen ertheilt; die übrigen fünf Sakramente aber können auch von den Priestern ertheilt werden.

10. Was wird unserer Seits erfordert, wenn uns

Wird man durch die andern 5 Sakramente auch von Sünden gereiniget? Wozu nüzen diese?

9. Wie oft kann man die heiligen Sakramente empfangen?

Wer schon getauft ist, darf sich dieser noch einmal taufen lassen? Wer schon gefirmt ist, darf sich dieser noch einmal firmen lassen? Giebt es nicht auch Sakramente, welche der Seele ein bleibendes Merkmal eindrüken? Welche sind diese Sakramente? Welche Sakramente darf man im Leben öfter empfangen? Welches ist das nothwendigste aus allen Sakramenten? Welches ist aus allen das vornehmste und ehrwürdigste? Von wem wird die Firmung und Priesterweihe ertheilt? Von wem können die übrigen Sakramente ertheilt werden?

die heiligen Sakramente reinigen und heiligen sollen?

Daß wir uns jedes Mal dazu gehörig vorbereiten.

Die heiligen Sakramente sind die ehrwürdigsten Geheimnisse der Religion, wodurch uns reichhaltige Schäze der Gnaden aus dem Himmel zu Theil werden. Heilige Sachen muß man auch auf eine heilige Weise behandeln. Nur mit der größten Ehrfurcht, mit einem Gemüthe voll des Glaubens und der Andacht müssen wir hinzutretten, und durch Erwekung dieser Gesinnungen, dann durch Erfüllung der sonst noch vorgeschriebenen Bedingungen uns dazu vorbereiten. Wer ohne gebührende Vorbereitung hinzugeht, dieser beraubt sich nicht nur der sonst damit verbundenen Gnaden, sondern er macht sich auch noch eines schweren Gottesraubes und eines großen Frevels schuldig, weil er das Heilige schändlich mißbrauchet, vermessen herabwürdiget und entweihet.

11. Wozu hat die katholische Kirche bey Ertheilung der heiligen Sakramente verschiedene Zeremonien angeordnet?

Wir sollen dadurch auf die Wichtigkeit der heiligen Sakramente aufmerksam gemacht, und zu frommen Gesinnungen gewekt werden.

Die Zeremonien oder heiligen Gebräuche, welche die Kirche bey Ertheilnng der h. Sakramente vorschreibt und anwendet, bringen den Nuzen, daß sie uns zugleich unterrichten und erbauen. Sie unterrichten uns; denn durch sie wird uns das Uebersinnliche versinnlicht, und das Unsichtbare, das Geistige gleichsam zur Beschauung dargestellt. Was da äusserlich mit

---

10. Was wird unserer Seits erfordert, wenn uns die heiligen Sakramente reinigen und heiligen sollen?

Darf man diese Heilsmittel unwürdig empfangen? Darf man ohne Ehrfurcht hinzugehen? ohne Andacht hinzutreten? Wer ohne Vorbereitung hinzugeht, hat dieser davon einen Nuzen? Hat er dann nur keinen Nuzen, oder auch noch einen Schaden? Wenn man sie unwürdig empfängt, ist dieß keine Sünde? kein Gottesraub?

11. Wozu hat die katholische Kirche bey Ertheilnng der heiligen Sakramente verschiedene Zeremonien angeordnet?

Was da äusserlich mit uns vorgeht, auf was deutet dieses

uns vorgeht, deutet hin auf das, was innerlich an unserer Seele geschieht, auf die Heiligung, die an ihr durch Gottes verborgene Macht hiebey bewirkt wird. Und indem uns diese Zeremonien unterrichten, werden wir auch zugleich durch sie erbauet; denn sie erweken in uns fromme Gesinnungen, sie beleben in uns den Glauben und die Liebe, sie erfüllen uns mit Dankbarkeit gegen Gott, mit Vertrauen gegen Ihn, und mit Demuth, sie flößen uns gute Vorsäze zu einem heiligen Wandel ein. Wie bedeutungsvoll, schön und rührend diese Zeremonien seyen, davon werdet ihr euch in den nächsten Katechesen überzeugen, wenn ich euch bey einem jeden heiligen Sakramente die dabey vorkommenden Zeremonien, und den hohen Sinn erklären werde, der in ihnen liegt. Sie sind auch schon uralt, und stammen schon aus den ältesten Zeiten das Kristenthumes her.

Beschluß.

Kinder! O wie glüklich sind wir, daß uns Jesus so viele, so kostbare Heilsmittel hinterlassen hat, wie die heil. Sakramente sind. Benüzet auch ihr in euerm Leben diese Heilsmittel zu euerm fortwährendem Wachsthum im Guten.

Zweite Lehre.

Vom heiligen Sakramente der Taufe.

(Acht und achtzigste Katechese).

Kinder! Unter den sieben heiligen Sakramenten ist, wie ihr wisset, das erste und das nothwendigste die Taufe. Höret hierüber den Unterricht, damit ihr erkennet, welche große Gnade auch euch damals, als ihr getauft wurdet, zu Theil geworden sey.

1. **Wie muß der Anfang zu einem tugendhaften Lebenswandel gemacht werden?**

---

hin? Was ist die Hauptsache — was wir dabey sehen, oder was wir dabey nicht sehen? Ist es schon lange, daß diese Zeremonien eingesezt sind?

1. Wie muß der Anfang zu einem tugendhaften Lebenswandel gemacht werden?

Wir müssen damit anfangen, daß wir uns von jeder Sünde reinigen.

Wer Gott wohlgefällig werden will, muß nicht nur von jetzt an das Böse meiden, das Gute thun; sondern er muß auch vor allem dahin Bedacht nehmen, daß er Nachlassung seiner bisherigen Sünden erhalte. Würden wir von nun an noch so heilig leben, wir wären aber aus unserer bisherigen Lebenszeit noch mit schweren Sünden belastet, so könnten wir dennoch, so lange wir davon nicht gereiniget sind, weder Gott recht wohlgefallen, noch selig werden.

2. **Welche Sakramente reinigen uns von der Sünde?**

Die Taufe und die Buße.

Dieß wisset ihr bereits aus dem vorigen Unterricht. Das erstemal wird der sündige Mensch von seinen Sünden durch die Taufe gereiniget. Weil man aber die Taufe nicht öfter, als nur ein einzigesmal empfangen darf, so braucht der Krist, wenn er nach der Taufe wieder in Sünden, in wirkliche Sünden fällt, noch ein zweytes Reinigungsmittel; und ein solches hat Jesus im Bußsakramente eingesezt.

3. **Was ist die Taufe?**

Sie ist ein Sakrament, welches den Menschen von der Sünde reiniget, und der kristlichen Kirche einverleibt, wenn er äußerlich nach der Vorschrift Jesu mit Wasser abgewaschen wird.

Alles dieses wird gleich aus dem Folgenden klärer werden.

4. **Wer hat die Taufe eingesezt?**

Jesus Kristus. Ehe er in den Himmel auffuhr, sagte er zu seinen Jüngern: „Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin, lehret alle Völker,

---

Wenn du schwere Sünden auf dir hast, kannst du, so lange du davon nicht rein bist, Gott wohlgefallen?

2. Welche Sakramente reinigen uns von der Sünde?
   Welches ist das erste Reinigungsmittel für die Sünder — die Buße? Und das zweyte?
3. Was ist die Taufe? (Wird von vielen Schülern wiederholt.)
4. Wer hat die Taufe eingesezt?

und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Matth. 28, 18—19.

Gemäß diesem Befehle wollte Jesus, daß alle Menschen, welche seine Lehre annehmen und in seine Kirche eintreten wollen, getauft werden sollen, und zwar im Namen, d. i. unter Anrufung und auf das Bekenntniß des Vaters, und des Sohnes, und des heil. Geistes. Er sezte also da die Taufe ein. Es hatte zwar schon zuvor, ehe Jesus auftrat, Johannes der Vorläufer des Herrn viele Menschen getauft, woher ihm auch der Beyname: „der Täufer" beygelegt wurde. Es hatten auch die Juden schon die Sitte, die Heiden, welche zum Judenthume hinüber traten, zu taufen, d. i. sie ins Wasser zu tauchen; wodurch sie solche Menschen gleichsam vom Heidenthume reinigen wollten. Aber diese Taufe, welche Johannes mit den Juden vornahm, und die Taufe, welche die Juden bei den Heiden anwandten, war bei Weitem das noch nicht, was unsere kristliche Taufe ist. Jene Taufe war weiter nichts, als ein äußerliches Zeichen, ohne irgend eine innere Gnadenwirkung hervorzubringen. Es wurden dadurch die Menschen nicht von ihren Sünden gereiniget, wie sie durch unsere kristliche Taufe davon gereiniget werden. Unsere kristliche Taufe mit ihren so heilsamen Wirkungen kommt also von Jesu her.

Bey einem jeden Sakramente kommt eine äußerliche Handlung vor, da fraget es sich:

5. **Worin besteht die äußerliche Handlung bey der Taufe?**

In der Abwaschung mit natürlichem Wasser, wobey diese Worte ausgesprochen werden:

Hat denn nicht schon Johannes der Vorläufer des Herrn die Taufe ertheilt? Woher hat er den Beynamen „der Täufer" erhalten? War nicht auch bey den Juden eine Taufe im Gebrauche? Bey welcher Gelegenheit? Hatte aber diese Taufe die Kraft wie unsere kristliche Taufe? Wurden durch jene Taufe die Sünden hinweggenommen? Unsere kristliche Taufe stammt also von Jesu her.

Bey einem jeden Sakrament kommt eine äußerliche Handlung vor;

5. Worin besteht die äusserliche Handlung bey der Taufe?

„Ich taufe dich im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes."

Dieß ist die Weise, wie die Taufe ertheilt wird. Der Taufende gießet Wasser über denjenigen, welchen er taufet, gewöhnlich über dessen Haupt, als den vornehmsten Theil des menschlichen Körpers, und spricht zugleich die Worte aus, wie sie Jesus vorgeschrieben hat: „Ich taufe dich im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes." In den alten Zeiten hat man auch noch auf eine andere Weise getauft, nemlich so, daß man den, welchen man taufen wollte, ins Wasser eintauchte, oder mit Wasser besprengte.

6. **Was wirket die Taufe?**

1) **Sie tilget die Erbsünde, und in den Erwachsenen auch die wirklichen Sünden. 2) Sie heiliget den Menschen, und giebt ihm den Anspruch zur Seligkeit wieder. Die heilige Schrift nennt diese Wirkungen der Taufe Wiedergeburt. 3) Sie macht uns zu Gliedern der kristlichen Kirche.**

Sehr passend hat Jesus zum äusserlichen Zeichen der Taufe die Abwaschung mit Wasser gewählt. Diese äusserliche Abwaschung und Reinigung deutet auf die dabey vorgehende innerliche Reinigung und Heiligung der Seele. Die Taufe nimmt hinweg jene beweinenswürdige Makel und Schuld, die von unsern ersten Stammeltern her auf uns übergieng, die Erbsünde. Werden Erwachsene getauft, welche auch schon wirkliche Sünden begangen haben, so werden ihnen durch die Taufe nebst der Erbsünde auch diese ihre wirklichen Sünden erlassen; die Taufe tilget alle Sünden. „**Thuet Buße**, sprach der Apostel Petrus zu den Juden in Jerusalem, **und ein jeder aus euch lasse sich auf den Namen Jesu Kristi taufen zur Vergebung**

Hat man ehmals nicht auch auf eine andere Weise getauft? Wie?

6. Was wirket die Taufe?

Auf was deutet die äusserliche Abwaschung hin? Der Mensch braucht Reinigung von der Erbsünde; was thut da die Taufe? Wenn ein schon erwachsener Mensch getauft wird, braucht er auch Tilgung der wirklichen Sünden; was thut da die Taufe? Nimmt die Taufe nur einige,

der Sünden." Ap. Gesch. 2, 38. Durch die Taufe wird also gemäß dieser Stelle Vergebung der Sünden erlangt. So schreibt auch der h. Paulus: „Kristus hat sich selbst für die Kirche dargegeben, um sie zu heiligen, indem er sie im Wasserbade, (in der Taufe) durch das Wort des Lebens reinigte, damit er sich selbst eine herrliche Kirche verschaffe, die weder einen Fleken, noch eine Runzel, noch sonst etwas dergleichen hätte, sondern heilig und unbeflekt wäre." Eph. 5, 26—27. Durch die Taufe erhält also die Kirche Mitglieder, welche von aller Sünde rein sind. — 2) Die Taufe heiliget den Menschen. „Ihr seyd abgewaschen, ihr seyd geheiliget, ihr seyd gerechtfertiget in dem Namen unsers Herrn Jesu Kristi, und durch den Geist unsers Gottes." 1 Kor. 6, 11. In der Taufe wurden wir mit der Gnade Gottes beschenkt, welcher wir zuvor beraubt waren. Da wurden wir, wie sich die heil. Schrift ausdrükt, wiedergeboren, zum zweitenmal geboren, erneuert, innerlich dem Geiste nach ganz umgeschaffen, zu neuen, makellosen, Gott wohlgefälligen Geschöpfen umgebildet. Da wurden wir Tempel des h. Geistes, der uns zu einer Wohnung für sich einweihte. Da wurde uns der Anspruch wieder hergestellt, den wir durch die Sünde verloren hatten, der Anspruch, einst Erben Gottes in seinem Reiche, und Miterben Jesu Kristi zu werden, wie der h. Paulus sagt: „Gott hat uns errettet durch das Bad der Wiedergeburt, und hat uns durch den h. Geist, welchen er durch Jesum Kristum unsern Erretter reichlich über uns ausgoß, zu neuen Menschen gebildet, damit wir durch seine Gnade gerechtfertiget, unserer Hoffnung gemäß Erben des ewigen Lebens seyn mögen." Tit. 3, 5—7. In der Taufe wurde unserer Seele jenes bleibende Merkmal eingeprägt, von welchem ich schon das leztemal redete, welches wir als ein kostbares Ehrenzeichen bis zum Richterstuhle Gottes bringen werden, damit wir an demselben als die Jünger seines Sohnes, und

---

oder nimmt sie alle Sünden hinweg? Wir wurden einmal geistiger Weise wiedergeboren; wann geschah dieses? Durch die Erbsünde hatten wir den Anspruch zur Seligkeit verloren; haben wir diesen Anspruch nicht wieder erhalten? Wann? Wir sind Mitglieder der kristlichen

als sein Volk erkannt werden. — Durch die Taufe wurden wir **Mitglieder der kristlichen Kirche**; durch sie erlangten wir das Recht und die Theilnahme an allen den übrigen Gnadenschäzen und Heilsmitteln, die Jesus in seiner Kirche hinterlegt hat. „**Ihr seyd alle Kinder Gottes durch den Glauben an Kristus Jesus. Denn ihr alle, die ihr in Kristo getauft worden seyd, habt Kristum angezogen, — ihr seyd alle eins in Kristo Jesu**", (ihr machet als Kristen alle miteinander nur einen geistigen Leib aus.) Gal. 3, 26—28. Anderst als durch die Taufe, kann man nicht in die kristliche Kirche eingehen. Ehe man die Taufe empfangen hat, darf man kein anderes h. Sakrament empfangen.

7. **Warum ist also die Taufe ein Sakrament?**

Weil sie eine äusserliche Handlung ist, mit welcher Jesus eine besondere Gnadenwirkung verbunden hat.

Alle drey Stüke, welche zu einem h. Sakramente erfordert werden, finden sich da beysammen. Es ist da 1) eine äusserliche Handlung, nemlich die Abwaschung mit Wasser, nebst den dabey vorgeschriebenen Worten. Diese äusserliche Handlung bewirket 2) eine innerliche Gnade, nemlich die Gnade der Nachlassung der Sünden, und der geistigen Wiedergeburt. Und 3) es ist diese heilige Handlung von Jesu eingesezt, der seinen Aposteln auftrug, jene, die den Glauben an Ihn annehmen, zu taufen; also ist die Taufe ein Sakrament.

8. **Ist die Taufe zur Seligkeit nothwendig?**

Ja; Jesus hat ausdrüklich gesagt: „Wer nicht

Kirche; wann sind wir dieß geworden? Kann man anderst, als durch die Taufe in die kristliche Kirche eingehen? Darf man, ehe man getauft ist, ein anderes Sakrament empfangen?

7. Warum ist also die Taufe ein Sakrament?

Was zu einem Sakramente erfordert wird, findet sich das bey der Taufe? Kömmt da eine äusserliche Handlung vor? welche? Wirket diese äusserliche Handlung auch eine innerliche Gnade? welche? Und von wem ist diese äusserliche Handlung, und diese innerliche Gnade eingesezt worden?

8. Ist die Taufe zur Seligkeit nothwendig?

wiedergeboren ist aus dem Wasser und dem heiligen Geiste, der kann in das Reich Gottes nicht eingehen." Joh. 3, 5.

„**Wer nicht wiedergeboren ist aus dem Wasser und dem heiligen Geiste**", dieß heißt: wer nicht getauft ist, „**der kann in das Reich Gottes nicht eingehen**", kann nicht selig werden. Darum eilet man so sehr, oder soll man wenigst eilen, die neugebornen Kinder zur Taufe zu bringen. Doch giebt es **zwei Fälle**, in welchen ein Erwachsener auch, ohne mit Wasser getauft zu seyn, dennoch selig werden kann, nemlich 1) wenn Jemand, welcher getauft zu werden wünschet, mit vollkommener Liebe zu Gott, und mit inniger Reue über seine Sünden stirbt, ohne die Taufe erlangen zu können. Da gilt das Verlangen nach der Taufe für die wirkliche Taufe. Dieß nennt man die **Begierdtaufe**. Oder wenn 2) Jemand, ehe er noch getauft werden kann, doch schon für den kristlichen Glauben das Marterthum leidet, sein Leben dafür hingiebt. Dieß nennt man die **Bluttaufe**, weil ein solcher gleichsam mit seinem eigenen Blute getauft wird. Zum Unterschiede von der Begierd- und Bluttaufe nennt man die gemeine Taufe die **Wassertaufe**. Daß in dem Falle, wo man die Taufe erlangen möchte, und nicht erlangen kann, die Begierdtaufe zur Seligkeit hinreiche, ersehen wir aus den Worten Jesu: „**Wer mich liebt, wird auch von meinem Vater geliebt werden, und auch ich werde ihn lieben**". Joh. 14, 21. Und daß im Falle der Unmöglichkeit getauft zu werden, auch das Marterthum als Bluttaufe selig mache, erkennen wir aus dem, was Jesus abermals sagt: „**Wer sein Leben um meinetwillen verliert, der wird es erhalten**". Matth. 16, 25.

9. **Wer kann taufen?**

Im Nothfalle kann jeder taufen; ausser dem Nothfalle aber darf die heilige Taufe nur von Priestern ertheilt werden.

„Wer nicht wiedergeboren ist aus dem Wasser und h. Geiste" — was heissen diese Worte? Giebt es nicht auch eine Begierdtaufe? Was versteht man darunter? Auch eine Bluttaufe giebt es; was versteht man unter dieser?

9. Wer kann taufen?

Daß im Nothfalle jeder Mensch gültig taufen könne, woher

Weil die Taufe zur Seligkeit so unumgänglich nothwendig ist, läßt es der liebe Gott gelten, daß im Nothfalle, wenn z. B. ein Kind in Gefahr ist, gleich bey der Geburt zu sterben, ein jeder Mensch, wer er immer sey, die Taufe ertheilen dürfe, und gültig ertheilen könne, wenn er nur dabey alles recht macht, auf die Weise, wie ich vorhin sagte, und er dabei die Meinung hat, daß er die Taufe ertheilen wolle. Daß im Nothfalle jeder Mensch gültig taufen könne, dieß wissen wir aus der Erblehre der Kirche, weil man dieß in der katholischen Kirche schon von jeher gelehrt, geglaubt und geübt hat. Doch nur im Nothfalle darf dieß geschehen; denn ausser dem Nothfalle sind nur die Bischöfe und die Priester die ordentlichen Ausspender der Taufe, weil Jesus das Taufgeschäft seinen Aposteln auftrug. In der Regel steht die Ertheilung der Taufe in jeder Pfarrey nur dem Seelsorger, oder dem, der seine Stelle vertritt, seinem Hülfspriester zu.

10. **Wie muß sich ein Erwachsener, der getauft werden will, dazu vorbereiten?**

Er muß an Jesus und seine Lehre glauben, auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit hoffen, Gott über alles lieben, und seine Sünden herzlich bereuen. „Thuet Buße, und ein jeder lasse sich im Namen Jesu Kristi taufen zur Vergebung seiner Sünden“. Ap. Gesch. 2, 38.

Von kleinen Kindern, wenn sie getauft werden, kann man keine Vorbereitung hiezu verlangen, weil sie derselben nicht fähig sind, und noch nichts von der Welt wissen. Ein Erwachsener aber darf die Taufe ohne Vorbereitung nicht empfangen. Er muß an Jesus und an seine Lehre glauben. Wer nicht an Jesus glaubt, wie dürfte man diesen taufen? Und weil sich der Glaube ohne Kenntniß der Religion nicht denken läßt, so soll ein solcher

---

wissen wir dieses? Warum läßt Gott dieses gelten? Darf ausser dem Nothfalle auch ein jeder taufen? Welche allein dürfen ausser dem Nothfalle taufen? Hat Jesus das Taufgeschäft allen Menschen, oder nur seinen Aposteln aufgetragen? Wem steht in jeder Pfarrey die Taufe in der Regel zu?

10. Wie muß sich ein Erwachsener, der getauft werden will, dazu vorbereiten?

Darf ein Erwachsener, der nicht an Jesus glaubt, getauft

vorher in der Religion Jesu unterrichtet seyn. Er muß auch auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit hoffen, Gott über alles lieben, und herzliche Reue über seine Sünden fühlen. Denn es heißt: Thuet Buße, und ein jeder lasse sich taufen". Man muß also, ehe man sich taufen läßt, Buße thun, d. i. seinen Sinn ändern, seine bisherigen Sünden bereuen, und zur Besserung entschlossen seyn. Ohne Reue, ohne Sinnesänderung, ohne Liebe zu Gott, ohne Hoffnung auf Gottes Barmherzigkeit kann es keine Nachlassung der Sünden geben.

Doch nicht blos Gnaden haben wir in der Taufe empfangen, auch Pflichten haben wir da übernommen, welche wir wohl vor Augen haben sollen.

11. **Wozu haben wir uns bey der heiligen Taufe verbindlich gemacht?**

Wir haben Gott feyerlich versprochen, 1) alles, was Sünde ist, als ein Werk des Teufels sorgfältig zu meiden, 2) das Gesez Kristi, welches in der Liebe Gottes und des Nächsten besteht, treu zu erfüllen.

Bei unserer Taufe fand ein wechselseitiges Versprechen Statt, welches wir Gott, und Gott uns machte: Wir von unserer Seite entsagten dem bösen Feinde mit allen seinen Werken, also allem, was Sünde heißt. Wir nahmen da den kristlichen Glauben an, und versprachen, diesem Glauben getreu zu bleiben, diesem Glauben gemäß zu leben, dessen zwey Hauptvorschriften sind: Liebe zu Gott, und Liebe zu dem Nächsten. Gott dagegen nahm uns seiner Seits da zu seinen Kindern an, heiligte uns, versprach uns das ewige Leben, die ewige Seligkeit.

---

werden? Wenn er nicht auf Gottes Gnade hoffet, darf er da getauft werden? Wenn er seine Sünden nicht bereuet, ist er da der Taufe fähig? Giebt es ohne Reue eine Nachlassung der Sünden? Ohne Hofnung auf Gottes Gnade? Warum wird diese Vorbereitung von den neugebornen Kindern nicht verlangt? Haben wir bey unserer Taufe nur Gnaden empfangen, oder auch Pflichten übernommen?

11. Wozu haben wir uns bey der heiligen Taufe verbindlich gemacht?

Wem haben wir da entsagt? Was haben wir in Betreff

12. Wie nennt man dieses in der Taufe gemachte Versprechen?
Taufbund.
13. Wie haben wir einen solchen Bund mit Gott machen können, da wir bey der Taufe noch unverständige Kinder waren?
Unsere Taufpathen thaten es in unserem Namen.

Damit wir eines so nothwendigen Heilsmittels und einer so großen Wohlthat nicht lange entbehrten, hat unser Taufpathe damals für uns, in unserm Namen jenes Versprechen abgelegt, weil man überzeugt war, daß wir einst bei Erwachung unsers Verstandes gerne einem für uns so vortheilhaften Bunde unsere Zustimmung ertheilen werden.

14. Was sollen wir jezt, da wir verständig sind, in Erinnerung an unsere Taufe thun?
Wir sollen 1) Gott für die in der Taufe empfangene Gnade herzlich danken, 2) den Taufbund öfter erneuern, und 3) auch unseren Lebenswandel darnach einrichten.

Ein unschäzbares Glük ist uns damals zu Theil geworden, als wir getauft wurden. Nicht alle Kinder gelangen zur h. Taufe. Manche kommen leider schon todt zur Welt, und bleiben also auch der Taufe beraubt, welches für sie, da sie doch auch eine unsterbliche Seele haben, die ganze Ewigkeit hindurch ein Schade ist. Daß nun wir so glüklich waren, zur h. Taufe zu gelangen, dafür können wir Gott nicht genug danken. Und

---

des Gesezes Jesu versprochen — etwa daß wir es nicht erfüllen wollen? Was hat dagegen Gott uns Gutes gethan? Was hat uns da Gott versprochen?
12. Wie nennt man dieses in der Taufe gemachte Versprechen? Konntest du damals schon sprechen, als du getauft wurdest?
13. Wie haben wir einen solchen Bund mit Gott machen können, da wir bey der Taufe noch unverständige Kinder waren?
14. Was sollen wir jetzt, da wir verständig sind, in Erinnerung an unsere Taufe thun?
Daß wir zur Taufe gelangten, ist dieß für uns kein Glük? nur ein kleines Glük? Kommen alle Kinder zur h. Taufe?

was dort unser Taufpathe für uns versprach, diesem sollen wir jezt, nach erlangtem Vernunftgebrauche auch selbst unsere Zustimmung ertheilen, sollen das Versprechen unsers Taufpathen nunmehr auch zu unserem selbsteigenen Versprechen, zu unserem eigenen Entschlusse machen, uns dieses Bundes öfter erinnern, sollen auch denselben von Zeit zu Zeit erneuern. Ihr hättet diesen Bund erneuern sollen schon damals, als euer Verstand erwachte; auch ist es schiklich, ihn zu erneuern bey der ersten h. Kommunion, auch bey Empfangung der h. Firmung, und bey andern Gelegenheiten. Dabey sollen wir aber auch darauf Bedacht nehmen, daß wir diesen Bund getreulich halten, und unsern Wandel darnach einrichten. Versprechen macht halten.

15. Was für Pflichten haben die Taufpathen?

Wenn die Eltern des Kindes sterben, oder es an einer kristlichen Erziehung fehlen lassen, so soll der Taufpathe eines solchen Kindes dafür sorgen, daß es kristlich gut erzogen werde.

Auch euer Taufpathe hat die Aufsicht über euch. Wenn er euch in diesem oder jenem Stüke ermahnet, gute Lehren vorträgt, so nehmet seine Ermahnung mit folgsamen Gemüthe an. Nach der Verordnung der Kirche entsteht auch aus der Taufe eine geistliche Verwandschaft. Der Getaufte wird nemlich verwandt mit seinem Pathen, und mit dem, der ihn taufte. Und der Taufpathe wird verwandt mit seinem aus der Taufe gehobenen Pathen, und mit dessen Eltern. Und endlich der Taufende wird verwandt mit dem Getauften, und mit dessen Eltern.

Was damals dein Taufpathe für dich versprach, stimmest du damit nicht überein? Sollst du das Versprechen deines Pathen nicht auch zu deinem Versprechen machen? Sollst du deinen Taufbund nicht öfter erneuern? Wann hätte dieß schon geschehen sollen? Wann soll es noch geschehen? Und was du dort durch deinen Taufpathen versprachest, sollst du dieses nicht halten? Wenn du Sünden und Laster begehest, heißt dieses den Taufbund halten?

15. Was für Pflichten haben die Taufpathen?

Entsteht nicht auch aus der Taufe eine geistliche Verwandtschaft? Mit wem wird der Getaufte verwandt? Der Taufpathe? Der Taufende?

Beschluß.

Kinder! Als Erben des ewigen Lebens wurdet ihr in der Taufe eingesezt, welches mehr werth ist, als wenn ihr als Erben eines Königreiches wäret ernannt worden. Verscherzet nicht dieses kostbare Erbtheil. Werdet nicht dem Esau gleich, der das kostbare Recht der Erstgeburt für ein geringes Linsenmuß verkaufte. Verkaufet euer Recht zum Himmel nicht für die eiteln Freuden der Sünde.

Anhang zur zweiten Lehre.

Zeremonien der Taufe. (nach Stapf).

(Acht und achtzigste Katechese.)

Kinder! Nachdem ihr bereits wisset, was die Taufe sey, was sie wirke, und was uns überhaupt der Glaube davon lehre, muß ich ehe ich im Katechismus weiter fortfahre, euch noch die Zeremonien erklären, welche bey der Taufe vorkommen. Vernehmet diese Zeremonien heute, und höret, wie schön, wie rührend sie seyen.

1) Der Taufpathe, welcher ein Kind zur h. Taufe in die Kirche bringt, muß mit demselben bey der Kirchthüre stehen bleiben, und warten, bis der taufende Priester kömmt. Dieß geschieht deßwegen, weil es dem in der Erbsünde gebornen Menschen, ehe er davon gereiniget ist, nicht geziemt, in den Tempel einzugehen, wo sich die Kristglaubigen zur Anbethung des unendlich heiligen Gottes versammeln.

2) Der Priester fragt zuerst: „Wie soll dieses Kind heissen?" Und der Taufpathe giebt den Taufnamen an, den es führen soll. Es wird ihm der Name eines Heiligen beygelegt. Dieß geschieht hauptsächlich deßwegen, damit das

---

1. Darf das Kind, welches getauft wird, gleich mitten in die Kirche hineingetragen werden? Warum muß man mit selbem zuerst bey der Kirchthüre bleiben?
2. Wenn der Priester die Taufhandlung beginnt, wie fraget er zuerst? Was antwortet der Pathe? Warum wird dem Kinde der Name eines Heiligen beygelegt?

Kind, wenn es erwachset, an seinem h. Namenspatron ein Muster der Tugend und Heiligkeit stets vor Augen habe, und ihn nachahme, weil die Kristen überhaupt vermöge ihres hohen Berufes ein heiliges Volk seyn sollen.

3) Der Priester fraget: N. was begehrst du von der Kirche Gottes? Und der Taufpathe antwortet: „Den heiligen Glauben.“ Er will so viel sagen: Ich will ein Krist werden, und an Jesus Christus glauben.

4) Der Priester fragt weiter: „Zu was nüzet dir der heilige Glaube?“ Der Pathe: „zum ewigen Leben.“

5) Der Priester: „Wenn du denn willst eingehen zum ewigen Leben, so halte die Gebothe. Du sollst Gott deinen Herrn lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele, und aus deinem ganzen Gemüthe, und deinen Nächsten, wie dich selbst.“ Der Priester hält da dem Täufling gleich den Hauptinhalt des kristlichen Gesezes vor Augen, die Gebothe der Liebe zu Gott, und der Liebe gegen den Nächsten. Er erwähnt aus allen Gebothen nur dieser zwey, weil in denselben alle übrigen schon enthalten sind.

Daß der Taufpathe alles, was er da spricht, im Namen des Täuflings spreche, habt ihr neulich schon vernommen.

6. Der Priester haucht hierauf den Täufling drey Mal an, in Form eines Kreuzes. Dieses Anhauchen ist eine Nachahmung dessen, was einst Gott that, als er dem ersten Menschen Adam das Leben mittheilte. Als Adams Leib bereits erschaffen war, aber noch leblos auf der Erde dortlag, da — sagt die h. Schrift — hauchte Gott ihn an, und theilte ihm so die Seele, das Leben mit. Auf gleiche Weise

---

3. Nachdem der Taufpathe den Taufnamen des Kindes angegeben hat, wie fraget da der Priester weiter? („Was begehrst du“ ꝛc.) was antwortet der Pathe?

4. Auf die Antwort des Pathen: „Ich begehre den heiligen Glauben“, wie fragt der Priester weiter? Was giebt der Pathe zur Antwort?

5. Wie fährt der Priester fort? Warum werden statt aller übrigen Gebothe nur diese zwey genannt? Was da der Pathe spricht, in wessen Namen spricht er es?

6. Der Priester haucht dann das Kind drey Mal an — was

hat auch Jesus seine Jünger angehauchet, da er ihnen den h. Geist mittheilte. Eben so wird hier der Täufling angehaucht, um anzudeuten, daß derselbe da in der Taufe das geistige Leben, die Gnade Gottes, die Gnade des h. Geistes erhalte.

7) Nach dem dreymaligen Anhauchen spricht der Priester: „Unreiner Geist! weiche von ihm (von diesem Kinde), und mache Plaz dem h. Geiste dem Tröster.“ Durch die Sünde kam der Mensch unter die Macht des Satans. Von dieser soll der Mensch durch die Taufe befreyt, und zu einer Wohnung des h. Geistes umgeschaffen werden.

8) Der Priester bezeichnet dann das Kind an der Stirne und an der Brust mit dem Kreuze, und spricht: „Nimm hin das Zeichen des Kreuzes, sowohl an der Stirne, als am Herzen, ergreif den Glauben an die göttlichen Gebothe, und führe einen solchen Wandel, daß du von nun an ein Tempel Gottes seyn kannst.“ Die 2 Kreuzzeichen deuten an, daß der Täufling die Gnade des Glaubens und des neuen Lebens nur Jesu dem Gekreuzigten zu verdanken habe.

9) Der Priester strekt unter einem Gebethe über das Haupt des Täuflings seine Hand aus. Dadurch ahmet er wieder Jesum nach, von welchem geschrieben steht, Er habe einmal die Kinder unter Auflegung seiner Hände gesegnet. Mark. 10, 16.

10) Der Priester streuet einige Körnchen geweihten Salzes in den Mund des Täuflings, und spricht: „Nimm hin das Salz der Weisheit; es gedeihe dir zur Versöhnung ins ewige Leben“! Gleichwie nemlich das Salz die Kraft

---

wird dadurch nachgeahmt? Was wird durch dieses Anhauchen angedeutet?

7. Was spricht der Priester nach dem Anhauchen?

8. Der Priester bezeichnet dann das Kinde 2 Mal mit dem Kreuze — wo? Was bedeutet das Kreuz, womit das Kind bezeichnet wird?

9. Der Priester strekt dann über das Kind seine Hand aus; was wird dadurch nachgeahmt?

10. Der Priester giebt dem Kinde einige Körnchen geweihten Salzes in den Mund, was bewirkt sonst das Salz? Was soll das Salz hier bedeuten?

hat, das Fleisch vor der Fäulniß zu bewahren, gleichwie es auch die Speisen würzet, schmakhafter macht, und Durst erweket; so soll Gott durch seine Gnade den Täufling vor der Fäulniß der Sünde bewahren, ihm Geschmak an himmlischen und göttlichen Dingen, und Durst nach der Lehre Jesu erweken.

11) Indem der Priester mit seiner Hand abermals drey Kreuzzeichen über den Täufling macht, beschwört er den bösen Geist, daß er von dannen weichen soll; und indem er dann noch ein Kreuz auf die Stirne des Kindes hinschreibt, so fügt er bey: „Dieses Zeichen des Kreuzes, das wir seiner Stirne aufdrüken, sollst du, o verworfener Geist, nie zu verlezen wagen, durch Jesum Kristum unsern Herrn.“ Das Kreuzzeichen, welches dem Täufling mehrmalen auf die Stirne gezeichnet wird, soll ihn erinnern, daß er seinen Glauben gleichsam an der Stirne tragen, denselben unerschroken bekennen müsse, und sich dessen nie schämen dürfe.

12) Nachdem der Priester mit nochmaliger Ausstrekung seiner Hand über den Täufling ein Gebeth verrichtet hat, legt er demselben die priesterliche Stole auf, gleichsam als wolle er denselben wie an einer Schnur in die Kirche einführen, und spricht: „Geh herein in den Tempel Gottes, daß du mit Kristus Theil habest an dem ewigen Leben.“ So wird der Täufling bis zum Taufsteine hingeführt, wo man sich am Fuße eines Altares niederknieet.

13) Während des Hineingehens, und am Fuße des Altares spricht der Priester mit dem Taufpathen und den andern Anwesenden laut das apostolische Glaubensbekenntniß: „Ich

---

11. Der Priester beschwört dann den bösen Feind; was wird da dem bösen Feind im Namen Gottes befohlen? Daß dem Täufling mehrmal ein Kreuz auf die Stirne hingezeichnet wird, an was soll ihn dieß erinnern?

12. Was will der Priester andeuten, da er den Täufling die Stole auflegt? Was spricht er zum Täufling bei Auflegung der Stole?

13. Was wird unter dem Hineingehen in die Kirche laut gebethet? Warum muß der Pathe den Glaube an Gott hersagen? Warum muß der Pathe auch das Vater unser bethen?

glaube an Gott Vater" —. Hierbey legt zugleich der Taufpathe das öffentliche Bekenntniß ab, daß er ein rechtgläubiger Krist sey, und also im Namen des Kindes den Glauben angeloben könne. Weil aber mit dem Glauben auch ein sittlich guter Lebenswandel verbunden seyn muß, der Krist aber einen sittlich guten Wandel nicht beobachten wird ohne fleißiges Gebeth, und eines der vornehmsten Gebethe, das Gebeth des Herrn oder das Vater unser ist, welches auch zugleich den Kern der kristlichen Sittenlehre enthält, so wird nebst dem apostolischen Glaubensbekenntnisse auch das Vater unser gebethet.

14) Der Priester beschwört noch einmal den bösen Geist, daß er von dannen weichen soll, dann bestreicht er mit Speichel die Ohren und die Nase des Kindes, indem er spricht: „Epheta, d. i. thu dich auf zum lieblichen Wohlgeruche (der Tugend). Du aber, o böser Geist, flieh von hier; denn das Gericht Gottes wird sich nahen." Gleichwie Jesus einen Taubstummen dadurch, daß Er mit seinen Fingern dessen Ohren, und mit seinem Speichel dessen Zunge berührte, hörend und redend gemacht hat; so will der Priester zu verstehen geben, daß sich von nun an die Ohren des Täuflings zur Anhörung der Wahrheit eröffnen, seine Zunge zum Lobe Gottes lösen, und er durch einen erbauenden Wandel allenthalben um sich gleichsam einen lieblichen Wohlgeruch verbreiten soll, nach dem Ausdruke des h. Paulus: „Wir sind Kristi lieblicher Geruch an allen Orten." 2 Kor. 2, 15.

15) Der Priester fragt hierauf den Täufling: „Widersagst du dem bösen Feinde?

Der Pathe antwortet im Namen des Kindes: „Ich widersage."

---

14. Der Priester bestreicht dann die Ohren und Nase des Kindes mit etwas Speichel; was wird dadurch nachgeahmt? Wozu sollen dem Täuflinge die Ohren eröffnet werden — zur Anhörung böser Reden, oder zur Anhörung der Wahrheit? Wozu soll ihm seine Zunge gelöset werden — zu bösen Reden, oder zum Lobe Gottes?

15) Der Täufling muß auch dem bösen Feinde widersagen; wie fragt da der Priester? Was muß der Pathe antworten? Wie wird weiter gefragt?

Der Priester: „Und allen seinen Werken?"
Der Pathe: „Ich widersage."
Der Priester: „Und aller seiner Hoffart?"
Der Pathe: „Ich widersage."

16) Nun salbet der Priester das Kind mit dem heiligen Oele, welches das Oel des Heiles heißt, zuerst auf der Brust, dann zwischen den Schultern. Dabey spricht er: „Ich salbe dich mit dem Oele des Heils † in Kristo Jesu † unserm Herrn, damit du das ewige Leben erlangest." Durch diese Salbung wird nachgeahmt, was ehemals die Wettkämpfer thaten, welche in den öffentlichen Kampfspielen miteinander rangen. Gleichwie sich diese vor dem Kampfe mit Oele salbten, um sich zu stärken, und um zu verhindern, daß sie nicht leicht konnten festgehalten werden, eben so wird auch der Täufling gesalbt als ein Kämpfer Kristi, der nemlich wider seine bösen Lüste, und wider den Teufel streiten soll. Er wird gesalbt erstens auf der Brust, um jede Versuchung zur Sünde, welcher er bereits abgeschworen hat, standhaft zu besiegen; zweytens zwischen den Schultern, um das Joch des göttlichen Gesezes unermüdet zu tragen, wovon Jesus sagt: „Nehmet mein Joch auf euch — denn mein Joch ist süß, und meine Bürde ist leicht." Matth. 11, 29—30.

17) Der Priester, welcher bisher eine blaue Stole trug, verwechselt nun dieselbe mit einer weissen, zum Zeichen der Freude, daß nun der Täufling aus dem Stande der Sünde in den Stand der Gnade übergehen wird. Dann fragt er: „Glaubst du an Gott den Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde?"
Der Pathe: „Ich glaube."

---

16. Nun folgt die erste Salbung; wo wird das Kind gesalbt? Wie heißt dieses heilige Oel? Was wird durch diese Salbung nachgeahmt? Haben wir auch zu kämpfen? gegen wen? Warum wird das Kind auch zwischen den Schultern gesalbet? Ist es ein schweres Joch, das uns Jesus auflegt? Was sagt Jesus von seinem Joche?

17. Warum verwechselt nun der Priester die blaue Stole mit einer weissen?

Der Täufling muß noch ausdrüklich den Glauben an die

Der Priester: Glaubst du an Jesus Kristus, seinen einzigen Sohn, unsern Herrn, der geboren wurde, und gelitten hat?

Der Pathe: „Ich glaube."

Der Priester: „Glaubst du an den heiligen Geist, an eine heilige, katholische Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Ablaß der Sünden, Auferstehung des Fleisches, und ein ewiges Leben?"

Der Pathe: „Ich glaube."

Wer die Taufe empfangen will, muß — wie ihr das lezte Mal hörtet — an Jesus, und an seine Lehre glauben, von welcher die Lehre von den drey göttlichen Personen das Fundament ausmacht.

18) Nun fraget der Priester: „Ist das Kind getauft?" Dieß geschieht deßwegen, damit — wenn etwa das Kind, einer befürchteten Gefahr wegen, schon nothgetauft wurde, jetzt die feyerliche Taufe nur bedingnißweise ertheilt werde, wie gleich hernach wird erklärt werden.

19) Der Priester fragt ferner: „Willst du getauft werden?" Der Pathe: „Ich will."

Die Taufe ist eine Gnade, um die es sich geziemt zu bitten; sie wird Niemanden aufgedrungen. Und nach allem diesen folgt dann die eigentliche Taufhandlung selbst. Alles, was bis hieher vorgeht, sind nur Zeremonien. Der Priester, da er nun taufet, gießet das Taufwasser dreymal in der Form eines Kreuzes über den Scheitel des Täuflings aus, und spricht zu gleicher Zeit: „Ich taufe dich im

---

drey göttlichen Personen bekennen; wie fragt da der Priester zuerst? Was muß der Pathe antworten? Wie fragt der Priester weiter? 2c. Welche Lehre ist das Fundament von allen unsern Glaubenslehren?

18. Der Priester fragt dann, ob das Kind schon getauft sey; warum fragt er so?

19. Der Priester fragt hierauf das Kind, ob es getauft werden wolle; warum fragt er um dieses?

War das Bisherige schon die eigentliche Taufe? Was geschieht nun bey der Taufe selbst? Was sagt dabey der Priester?

Namen des Vaters †, des Sohnes †, und des heiligen Geistes †, amen."

Wenn aber das Kind schon nothgetauft wurde, sagt der Priester: „Wenn du noch nicht getauft bist, so taufe ich ich dich im Namen" rc.

Durch die Form des Kreuzes, in welcher das Wasser aufgeschüttet wird, soll angedeutet werden, daß die h. Taufe ihre Kraft von Jesus Kristus habe, von seinem Tode, den Er zur Vergebung unserer Sünden am Kreuze erdultet hat.

20. Hierauf folget noch eine zweyte Salbung. Der Priester salbet nun das Kind mit demjenigen geweihten Oele, welches der h. Chrysam heißt, und welches aus Baumöl und Balsam besteht. Er salbet das Kind auf dem Wirbel des Hauptes, wobey er spricht: „Der allmächtige Gott, der Vater unsers Herrn Jesu Kristi, der dich aus dem Wasser und dem h. Geiste wiedergeboren, und dir die Verzeihung aller deiner Sünden verliehen hat, Er salbe dich mit dem Chrysame des Heils † in eben demselben Jesus Kristus unserm Herrn zum ewigen Leben. Amen."

Diese Salbung hat Bezug auf den Namen Kristi unsers Oberhaupts. Kristus heißt soviel als der Gesalbte. Mit dem Namen: die Gesalbten, werden in der h. Schrift die Könige, die Priester und die Propheten bezeichnet. Kristus ist in jeder dieser Rüksichten, was Er heißt, der Gesalbte. Als der König aller Könige, als höchster Priester, und als der Vornehmste aller Gesandten Gottes ist Er der Gesalbte im ausnehmenden Sinne, gesalbt mit dem h. Geiste, der Allerheiligste. Wie Er, unser Haupt,

---

Wenn das Kind schon nothgetauft ist, wie sagt da der Priester? Warum wird das Taufwasser in der Form eines Kreuzes aufgegossen?

20. Nach der Taufe wird das Kind noch einmal gesalbt; wo? Wie heißt dieses Oel? Aus was besteht der h. Chrysam? Auf wen deutet diese Salbung? (Auf Kristus.) Was heißt der Name: Kristus? Welche werden in der h. Schrift die Gesalbten genannt? Konnte man auch Jesum den Gesalbten nennen? In welchem Sinne? Da der Stifter unsers Glaubens so heilig ist, wie sollen wir seyn? Dahin deutet diese Salbung.

so sollen auch wir seine Glieder, die wir auch nach seinem Namen den Namen „Kristen" führen, mit dem h. Geiste gesalbt und heilig seyn. Dahin deutet diese Salbung.

21. Der Priester berührt dann das weiße Tuch, welches auf dem Kinde liegt, und welches auf die Reinigkeit, die Unschuld hindeutet, die nun das Kind erlangt hat. „Nimm hin, spricht der Priester, das weisse Kleid, und bring es unbeflekt vor den Richterstuhl unsers Herrn Jesu Kristi, damit du das ewige Leben erlangest."

In der ersten Kirche, wo jene, die sich aus dem Juden- und Heidenthume bekehrten, gewöhnlich am Karsamstage getauft wurden, mußten sie das weisse Kleid, womit sie bey der Taufe bekleidet wurden, 8 Tage lang tragen. Daher hat der erste Sonntag nach Ostern, wo sie dieses weisse Kleid wieder ablegten, noch jezt den Namen: weisser Sonntag.

22. Nun reicht der Priester dem Pathen eine brennende Kerze mit den Worten: „Nimm hin die brennende Kerze, und bewahre deine Taufe untadelhaft. Halte die Gebothe Gottes, damit du, wenn der Herr zur Hochzeit kommt, Ihm in dem himmlischen Saale mit allen Heiligen entgegen kommen kannst, und das ewige Leben erlangest, und ewig lebest. Amen."

Diese Worte beziehen sich auf das Gleichniß im Evangelium von den zehn Jungfrauen. Der Priester wünschet da, daß der Getaufte einst bey der allgemeinen Auferstehung mit recht vielen guten Thaten prangend, eben so freudig dem göttlichen Richter möchte entgegen gehen können, wie die 5 klugen Jungfrauen im Evangelium mit ihren brennenden Lampen dem Bräutigam entgegen giengen. Die

---

21. Was bedeutet das weisse Tuch, welches auf dem Kinde liegt? Was sagt der Priester, da er dieses Tuch berührt? Welche Sitte herrschte in Ansehung dieses weißen Kleides in der ersten Kirche? Was für einen Namen hat deßwegen der erste Sonntag nach Ostern bekommen?

22. Was sagt der Priester bei Darreichung der brennenden Kerze? Auf welche Geschichte wird mit diesen Worten hingedeutet? Wer ist das wahre Licht, dem wir folgen sollen? Wen stellt also die brennende Kerze vor?

brenende Kerze ist ein schönes Sinnbild, das wieder auf Jesus hindeutet. Der Getaufte ist von der Finsterniß zum Lichte übergetreten, er soll von nun an im Lichte wandeln, und dem wahren Lichte, welches Jesus ist, getreu nachgehen, soll auch seinen Mitmenschen mit der Fakel eines schönen Beyspiels vorleuchten.

23. Zum Beschlusse sagt der Priester dem Getauften noch die Worte: „Geh hin im Frieden, und der Herr sey mit dir. Amen." Er wünscht dem Getauften hiemit zur empfangenen Gnade Glük, und Gottes steten Beystand auf dem Wege des Lebens.

Beschluß.

Sehet, Kinder, wie bedeutungsvoll alles ist, was bei der h. Taufe beobachtet wird. Wenn ihr einer Taufhandlung beywohnet, erinnert euch da auch an euere vormalige Taufe. Auch mit euch ist einst alles dieses vorgenommen worden. Auch ihr habet damals das weisse Kleid der Unschuld erhalten. Sehet auch ihr darauf, daß ihr es unbeflekt vor den Richterstuhl Gottes bringet.

Ich bin getauft auf Jesu Lehren,
Dich Vater, deinen Sohn und Geist
So zu bekennen und zu ehren,
Daß Herz und Mund und That dich preist,
Und dann des Glüks, ein Krist zu seyn,
Mich hier und ewig zu erfreun.

Dritte Lehre.

Vom heiligen Sakramente der Buße.

(Neun und achtzigste Katechese.)

Kinder! Rein kommen die Menschen aus dem heiligen Taufbade heraus. Würden sie immer so bleiben! Aber sie bleiben nicht so. Sie begehen — ihres Taufbundes uneingedenk, auch nach der Taufe wieder Sünden, und bedürfen, da man die

---

23. Was sagt der Priester dem Getauften noch zum Beschlusse?

Taufe nicht öfter, als nur einmal empfangen darf, noch eines andern Reinigungsmittels. Der liebvolle Sohn Gottes kam uns auch da wieder zu Hülfe. Vernehmet dieß.

1. **Wenn der Krist nach der Taufe gesündiget hat, wie kann er wieder Nachlassung seiner Sünden von Gott erlangen?**

Durch das heilige Sakrament der Buße.

2. **Was ist das heilige Bußsakrament?**

Es ist ein Sakrament, in welchem der Sünder durch die priesterliche Lossprechung Nachlassung seiner Sünden erhält, wenn er sie herzlich bereuet, aufrichtig beichtet, und sich wahrhaft bessern will.

Dieß ist das wohlthätige Heilsmittel, wodurch der nach der Taufe gefallene Sünder wieder mit Gott ausgesöhnt wird. Hatte er zuvor durch schwere Sünden die ewigen Strafen verdient, hatte er die Gnade Gottes, den Anspruch zur Seligkeit verloren, so werden ihm da die ewigen Strafen wieder erlassen, er wird wieder in den glüklichen Stand der Gnade zurükversezt, es wird ihm da der Anspruch zur Seligkeit wieder neuerdings verschaffet. Diese Gnade wird ihm zu Theil durch die Lossprechung des Priesters, der ihn vermöge der von Jesu empfangenen Vollmacht an Gottes Statt losbindet von der Last seiner Sünden, ihn erledigt aus den Striken des bösen Feindes, und ihn wieder in die Freyheit der Kinder Gottes versezet. Er wird jedoch dieses Glükes nur theilhaftig, wenn er seinen Sinn ändert, von inniger Reue durchdrungen, und zur Besserung entschlossen seine Sün-

---

1. Wenn der Krist nach der Taufe gesündiget hat, wie kann er wieder Nachlassung seiner Sünden von Gott erlangen?
2. Was ist das heilige Sakrament der Buße?

Was erlangt also da der Sünder? Wer zuvor die ewigen Strafen verdient hatte, was erlangt er durch dieses Sakrament? Wer zuvor die Gnade Gottes verloren hatte, Was wird ihm da zurükgegeben? Wer zuvor den Anspruch zur Seligkeit verloren hatte, was bekömmt er da zurük? Wer spricht ihn von seinen Sünden los? An wessen Statt spricht ihn der Priester los? Wird auch der losgesprochen, der keine Reue fühlt? Wird auch der mit Gott ausgesöhnt, der sich nicht bessern will? Muß

den dem Priester bekennt. Es ist also bey dieser Heilsanstalt alles, was zu einem Sakramente gehört. Denn unter einem äusserlichen Zeichen, welches ist die Lossprechung durch den Priester, wird da eine innerliche Gnade ertheilt, die Vergebung der Sünden. Und von der göttlichen Einsezung dieser Anstalt werdet ihr euch ebenfalls gleich überzeugen.

3. **Wer hat das heilige Bußsakrament eingesezt?**
Jesus Kristus. Vor seiner Himmelfahrt gab Er seinen Jüngern die Vollmacht, die Sünden zu vergeben, und zu behalten. „Wie mich mein Vater gesendet hat, so sende ich euch. — Nehmet hin den heiligen Geist; welchen ihr die Sünden vergebet, denen sind sie vergeben, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.“ Joh. 20, 21 — 23.

Der Sohn Gottes, da Er auf Erden herumgieng, konnte ohne Zweifel die Sünden vergeben, wie Er auch wirklich vielen Sündern diese Wohlthat erwiesen hat. Da er nun sein irdisches Leben beschloß, und zu seinem göttlichen Vater, von welchem Er ausgegangen war, wieder zurükkehrte, ließ Er diese Gewalt seinen Jüngern zurük. „**Wie mich mein Vater gesendet hat,** sprach Er, **so sende ich euch.** Zu eben dem großen Geschäfte, wollte Er sagen, wozu ich in die Welt kam, die Menschen von der Sünde frey zu machen, und sie zu Gott wieder zurükzuführen, und mit eben der Vollmacht, die ich hiezu habe, sende ich auch euch aus. Und da Er dieß gesagt hatte, hauchte Er sie an, und sprach weiter: „**Nehmet hin den heiligen Geist; welchen ihr die Sünden vergebet, denen sind sie vergeben,** diesen sind sie alsdann auch vor Gott im Himmel erlassen. „**Und welchen ihr sie behaltet, denen sind**

---

der Sünder seine Sünde nur bereuen, oder muß er sie auch bekennen?

3. Wer hat das heilige Bußsakrament eingesezt?
„Welchen ihr die Sünden vergebet, denen sind sie vergeben“; erkläre diese Worte. „Und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten“; was heißt dieses?
Wenn ein Fürst einen Gesandten schikt, wie wird das, was der Gesandte thut, angesehen? Waren die Jünger Jesu auch Gesandte? wessen Gesandte?

sie behalten"; welchen ihr die Nachlassung der Sünden versaget, denen ist diese Nachlassung auch vor Gott versagt. Jesus verfuhr da auf eine ähnliche Weise, wie oft ein Fürst verfahret, wenn er irgendwohin einen Gesandten abschikt, dem er sagt: „Was du thuest, dieß alles soll eben soviel gelten, wie wenn ich selbst zugegen wäre, und es selbst thäte." Ebenso ordnete da Jesus seine Jünger als seine Gesandte, als seine Bevollmächtigte ab. Nun fraget es sich, ob diese Gewalt noch immer in der Kirche vorhanden sey.

4. **Ist diese Gewalt, Sünden zu vergeben und zu behalten auch auf die Nachfolger der Jünger Jesu übergegangen?**

Ja, denn Jesus wollte, daß seine Kirche so, wie Er sie einrichtete, bis an das End der Welt fortdauern sollte.

Was Jesus in seiner Kirche anordnete, dieß ordnete Er nicht für eine kurze Zeit, sondern für alle Zeiten an. Gleichwie seine Kirche bis zum Ende der Welt fortdauern soll, so sollen auch nach seiner liebvollen Absicht alle die wohlthätigen Heilsmittel, die Er in seiner Kirche niederlegte, bis zum Ende der Welt fortdauern. Die Jünger Jesu müssen Nachfolger haben, die bis zum Ende der Welt durch alle Zeiten das große Werk Jesu, die Heiligung der Menschen, die Beförderung ihres ewigen Heiles fortsezen. Diese Nachfolger der Jünger Jesu müssen also auch die nemliche Gewalt besizen, sonst könnten sie das Werk Jesu nicht fortsezen. Der heilige Paulus vergleicht die kristliche Kirche mit einem Hause, er nennt sie das Haus Gottes. 1 Tim. 3, 15. In einem Hause folgen zwar nach und nach verschiedene Besizer aufeinander, jezt dieser, jezt wieder ein anderer. Die Rechte aber, welche auf dem Hause ruhen, dauern beständig fort, und gehen vom vorhergehenden Hausbesizer jedes Mal auf den nachfolgenden über. Eben so haftet auch die Gewalt, die Sün-

---

4. Ist diese Gewalt, Sünden zu vergeben, und zu behalten, auch auf die Nachfolger der Jünger Jesu übergegangen?
Welche Gewalt die Jünger Jesu hatten, müssen diese nicht auch ihre Nachfolger haben? Wenn sie diese Gewalt nicht hätten, könnten sie ihren Beruf erfüllen? Der h. Paulus vergleicht die kristliche Kirche mit einem Hause; wenn auf einem Haus ein Recht ruht, stirbt dieses Recht

den zu vergeben, und zu behalten auf der Kirche Kristi, und stirbt niemals aus. So hat es auch die unendliche Liebe und Weisheit Jesu erfordert. Denn sündige Menschen gab es nicht blos zu den Zeiten der Jünger Jesu; sündige Menschen finden sich noch immer allenthalben in der Welt, und werden sich auch künftig noch zu allen Zeiten finden. Auch diese bedürfen der Vergebung ihrer Sünden, auch diesen muß wieder geholfen werden. Da nun auch die Nachfolger der Jünger Jesu die Sünden erlassen können, so ist die weitere Frage:

5. **Wer sind die rechtmäßigen Nachfolger der Jünger Jesu?**

Die Bischöfe und Priester.

Die Bischöfe und Priester haben den nemlichen Beruf, welchen ehemals die Jünger Jesu hatten, den Beruf, den Menschen zur Erreichung ihres lezten Zieles, ihres ewigen Heiles zu verhelfen. Sie sind den Jüngern Jesu durch eine nie unterbrochene Reihe nachgefolgt. Sie besizen durch die h. Weihe die nemliche geistliche Gewalt, welche die Jünger Jesu besaßen, welche geistliche Gewalt seit den Zeiten der Apostel, alle Jahrhunderte hindurch immer von den einen auf die andern übertragen wurde. Also sind die Bischöfe und Priester die Nachfolger der Jünger Jesu. Bey ihnen muß man also die Nachlassung der Sünden suchen. Da Jesus bey Verleihung dieser Gewalt keine einzige Sünde ausnahm, so können durch die priesterliche Lossprechung **alle, auch die allerschwersten Sünden** wieder erlassen werden. Doch dürfen die Bischöfe und Priester die Nachlassung nur jenen ertheilen, welche die dazu nöthigen Bedingungen erfüllen, und sich gehörig dazu vorbereiten, gemäß der Vorschrift

---

aus? Giebt es jezt keine sündige Menschen mehr? Wird es auch künftig sündige Menschen geben? Muß diesen nicht auch geholfen werden? —

Wenn nun auch die Nachfolger der Jünger Jesu Sünden vergeben können, so fraget es sich:

5. Wer sind die rechtmäßigen Nachfolger der Jünger Jesu?

Wie ist die geistliche Gewalt der Jünger Jesu auf die heutigen Bischöfe und Priester hinüber gegangen? Wer also Nachlassung seiner Sünden sucht, bey wem muß er sie suchen? Können nur einige, oder können alle Sünden wieder erlassen werden? Hat Jesus eine Sünde ausge-

Jesu: „Gebet das Heilige nicht den Hunden, und werfet euere Perlen nicht den Schweinen vor, damit sie selbe nicht etwa mit ihren Füßen zertretten." Matth. 7,6.

6. Was muß der Sünder thun, wenn er durch das heilige Bußsakrament Vergebung seiner Sünden erhalten will?

Er muß 1) sein Gewissen erforschen, 2) seine Sünden herzlich bereuen, 3) einen festen Vorsaz machen, nicht mehr zu sündigen, 4) seine Sünden dem Priester bekennen, und 5) für dieselben Genugthuung leisten.

Dieß sind die 5 Stüke, welche man beobachten muß, wenn man zur heiligen Beicht geht. Wie der Sünder da zu Werke gehen müsse, hat uns Jesus in der rührenden Geschichte der Bekehrung des verlornen Sohnes dargelegt.

Der verlorne Sohn.

Ein Vater hatte zwey Söhne. Der jüngere aus ihnen sprach zu ihm: „Vater, gieb mir den Theil der Erbschaft heraus, der mich trifft!" Der Vater theilte das Vermögen unter sie. Wenige Tage nachher pakte der jüngere Sohn alles zusammen, reiste weit fort in ein fernes Land, und verschwendete dort sein väterliches Erbgut durch ein wollüstiges Leben. Nachdem er nun alles durchgebracht hatte, entstand in jenem Lande eine große Hungersnoth. Auch er fieng an, Mangel zu leiden. Er gieng daher zu einem Bürger jenes Landes, und trug sich ihm an. Dieser schikte ihn auf sein Landgut hinaus, damit er dort die Schweine hüte. Hier hätte er nun seinen Hunger gerne mit jenen Baumfrüchten gestillt, womit man die Schweine fütterte. Allein Niemand gab sie ihm! Da gieng er denn endlich in sich, und sprach bey sich selbst: „Wie viele Taglöhner meines Vaters haben Brod im Ueberfluß — und ich sterbe hier noch vor Hun-

---

nommen? Wer aber Nachlassung der Sünden erlangen will, muß dieser sich nicht dazu vorbereiten?

6. Was muß der Sünder thun, wenn er durch das heilige Bußsakrament Vergebung seiner Sünden erhalten will?
Wenn du also zur h. Beicht gehest, was thuest du zuerst? Was thuest du hernach? u. s. w. Erzähle die Geschichte vom verlornen Sohne.

ger! Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater zurükkehren, und zu ihm sagen: „Vater, ich habe gesündiget gegen den Himmel und gegen dich! Ich bin es nicht mehr werth, dein Sohn zu heissen. Halte mich nur wie einen deiner Taglöhner!" Er machte sich auf den Weg, und kehrte zu seinem Vater zurük. Der Vater sah ihn schon von Weitem, und empfand das innigste Mitleid gegen ihn, und eilte ihm entgegen, und fiel ihm um den Hals, und küßte ihn. Der Sohn fieng nun an: „Vater, ich habe gesündiget vor dem Himmel und vor dir. Ich bin's nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heisse!" Allein der Vater (ließ ihn nicht ausreden, und) sagte zu seinen Dienern? „Bringet eilends das schönste Kleid her, und zieht es ihm an; gebt ihm einen Ring an seine Hand, und Schuhe an seine Füße; holet das Mastkalb, und schlachtet es; wir wollen eine Freudenmahlzeit anstellen. Denn dieser mein Sohn war todt, und lebt nun wieder. Er war verloren, und ist nun wieder gefunden!"

Unter diesem so barmherzigen Vater wollte uns Jesus das liebvolle Verhalten Gottes gegen den Sünder schildern. Der verlorne Sohn sind wir Menschen, wenn wir schwere Sünden begehen. Aber so freundlich da der Vater den zurükkehrenden reumüthigen Sohn wieder aufnahm, eben so huldvoll nimmt Gott den verirrten Sünder wieder auf, wenn er mit Reue zu Ihm wieder zurükkehrt. Was hat nun der verlorne Sohn bey seiner Bekehrung gethan? „Er gieng in sich" — dieß war sein Erstes, d. i. er überlegte, er erkannte 1) die Größe seines Vergehens; da haben wir die Gewissenserforschung. Er verabscheute 2) seine Thorheit — „Wie viele Taglöhner meines Vaters haben Brod im Ueberfluß —

Wer wird unter diesem barmherzigen Vater verstanden? Wer wird unter dem verlornen Sohne verstanden? Ist Gott weniger barmherzig, als dieser Vater war?

Der Vater nahm den verlornen Sohn wieder auf; wie verhält sich Gott gegen den bußfertigen Sünder?

Wie hat sich der verlorne Sohn bey seiner Bekehrung verhalten — hat er seine Fehltritte erkannt? Hat er seine Fehler nur erkannt, oder auch bereut? Hat er nur Reue, oder auch guten Vorsaz in sich erweket? Welchen guten Vorsaz? („Ich will mich aufmachen" u. s. w.). Hat er seine Fehler nur bereut, oder auch be-

und ich sterbe hier noch vor Hunger." Es war ihm großes Leid, seinen so guten Vater verlassen zu haben; da haben wir die Reue. Er nahm sich 3) vor, zum Vater zurükzukehren, und seine Huld wieder anzuflehen. „Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater zurükkehren." Da haben wir den Vorsaz der Besserung. Er kehrte wirklich zurük, traf den Vater schon auf halbem Wege an, auf welchem ihm derselbe entgegen geeilt war, um ihn in seine Arme zu schließen. Und da bekannte er ihm seine Fehler: „Vater, ich habe gesündiget vor dem Himmel und vor dir; ich bin's nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heisse!" Da haben wir 4) eine Art von Beicht. Er war auch bereit, für seine Fehler zu büßen, wollte nicht wie ein Sohn, sondern nur wie ein Taglöhner gehalten seyn, und blieb von nun an für immer als ein folgsamer Sohn bey seinem Vater. Da haben wir 5) die Genugthuung.

Beschluß.

Kinder! Ach wie viele verlorne Söhne giebt es in der Welt! Möchte dieses nicht auch eure Geschichte werden! Fallet ihr in Sünden — o so kehret — ehe ihr weit darin vorschreitet, gleich anfangs durch das h. Bußsakrament zu Gott euerm liebvollen Vater wieder zurük.

I. Gewissenserforschung.

(Neunzigste Katechese.)

Kinder! Da das heilige Bußsakrament dazu eingesezt ist, damit der Mensch von Sünden gereinigt und gebessert werde, so ist vor allem nöthig, daß er seine Sünden kennen lerne, sein

---

kannt? Wie hat er den Vater angeredet? Hat er seine Fehler nur bekannt, oder wollte er auch für selbe büßen? Wollte er wie ein Sohn, oder nur wie ein Taglöhner gehalten werden? Hat er seine Besserung nur angefangen, oder auch fortgesezt? Ist er noch einmal von seinem Vater hinweggegangen?

Gewissen erforsche. Höret nun, wie ihr bey diesem ersten Geschäfte — der Erforschung euers Gewissens — zu Werke gehen sollet.

1. Was heißt sein Gewissen erforschen?

Es heißt: sich besinnen, was und wie man gesündiget habe.

Was eine Sünde sey, ist euch schon aus dem frühern Unterricht bekannt. Sünde ist nemlich eine freywillige Uebertretung des göttlichen Gebothes. Ihr wisset, daß man sich sowohl innerlich, als äusserlich versündigen kann; innerlich durch freywillig böse Gedanken, Begierden, Wünsche und Vorsäze; und äusserlich durch freywillig böse Reden und Thaten. Ihr wisset, daß man sich nicht nur durch Begehung des Bösen, sondern auch durch Unterlassung des Guten verfehlen kann, wenn man nemlich etwas Gutes zu thun schuldig ist, und es nicht thut. Ihr wisset, daß uns zugerechnet werden nicht nur unsere eigenen Sünden, die wir selbst begehen, sondern auch die fremden Sünden, welche andere begehen, wenn wir durch böses Beyspiel, durch Anreizung, durch unsern Rath, oder sonst auf eine Weise dazu beygetragen haben. Ihr wisset auch, daß die Sünden in Ansehung ihrer Größe sehr verschieden sind, daß es schwere und geringere Sünden gebe; schwere Sünden, die in einer wichtigen Sache und mit vollkommen freyer Einwilligung begangen werden; und geringere Sünden, die man in einer nicht wichtigen Sache oder wenigstens nicht mit vollkommen freyer Einwilligung begeht. — Wenn wir nun bey uns selbst untersuchen, welche Sünden wir begangen, wie oft wir sie begangen, welche schuldige Pflichten wir unterlassen, wie schwer wir dabey gefehlt haben, da erforschen wir unser Gewissen.

2. Wie sollen wir unser Gewissen erforschen?

---

1. Was heißt sein Gewissen erforschen?
   Was ist Sünde? Es giebt innerliche und äusserliche Sünden; wie kann man sich innerlich versündigen? Wie versündiget man sich äusserlich? Kann man sich nur mit Begehung des Bösen, oder auch mit Unterlassung des Guten versündigen? Können wir uns nicht auch fremder Sünden theilhaftig machen? in welchem Falle? Wie werden die Sünden in Ansehung ihrer Größe eingetheilt? Was sind schwere Sünden? Was sind geringere Sünden?
2. Wie sollen wir unser Gewissen erforschen?

Vor allem sollen wir Gott um seinen Beystand anrufen. Alsdann sollen wir mit Ernst darüber nachdenken, wie wir uns verfehlet haben wider Gott, — wider uns selbst; — wider unseren Nächsten, — mit Gedanken, — mit Worten, — mit Werken, und durch Unterlassung unserer Pflichten.

Ihr sehet leicht ein, daß ein so wichtiges Geschäft, wie das Bußgeschäft ist, wodurch in uns eine ganze Sinnesänderung vorgehen soll, euch ohne höhern Beystand nicht gelingen werde. Daher sollen wir, ehe wir mit der Gewissenserforschung das Bußgeschäft beginnen, **Gottes Beystand, seine Gnade hiezu anflehen.** Fast in jedem Gebethbuche findet sich ein Gebeth hiezu. Für euch Kinder sind sowohl zur Anrufung des heiligen Geistes, als auch zu euerer Andacht vor und nach der Beicht, schon im Anhange zum Katechismus kurze Gebethe verzeichnet.

Dann geht man also zur Gewissenserforschung hinüber. Die Fragen, welche ihr dabey euch selbst vorlegen sollet, sind ebenfalls im erwähnten Anhange des Katechismus enthalten. Ihr sollet euch nemlich fragen: Wie habe ich

1) die Pflichten gegen Gott

erfüllet, oder vielmehr, wie habe ich mich gegen dieselben verfehlet? Habe ich mich beflissen, Gott immer besser kennen zu lernen? Habe ich die kristlichen Lehren niemals versäumt? War ich aufmerksam auf dieselben?

Habe ich oft und gerne an Gott gedacht? mein Gebeth andächtig verrichtet? Wie verrichtete ich meine Morgen- und Nachtgebethe? mein Tischgebeth? mein Schulgebeth? Habe ich nicht andere im Gebethe gestört, oder davon abgehalten?

Habe ich besonders an Sonn- und Feyertagen der heiligen Messe andächtig beygewohnt? Habe ich in der Kirche nicht geschwätzt, gelacht, vorwizig umgesehen, Muthwillen getrieben?

Habe ich den Namen Gottes, den Namen Jesus und andere heilige Worte nicht unehrerbiethig ausgesprochen?

Wird uns das Bußgeschäft ohne Gottes Beystand gelingen? Damit wir hiezu Gottes Beystand erlangen, was sollen wir also thun? Wo findest du zur Anrufung des h. Geistes ein kurzes Gebeth? Wenn du dein Gewissen erforschest, welche Fragen legest du dir vor über die Pflichten gegen Gott?

Habe ich nicht falsch oder ohne Noth geschworen?

Wie habe ich

2) die Pflichten gegen mich selbst

erfüllt?

War ich nicht nachläßig und träg im Lernen? Habe ich niemals ohne Noth die Schule versäumt? Wie verhielt ich mich in der Schule? War ich aufmerksam auf die guten Lehren? Habe ich nicht muthwilliger Weise meiner Gesundheit geschadet? War ich nicht unmäßig im Essen — Trinken — Spielen?

Habe ich nichts gedacht — geredet — zugelassen — gethan, was unehrbar ist, und wovor ich mich hätte schämen müssen, wenn es ein ehrbarer Mensch gewußt hätte? Habe ich an bösen, unehrbaren Dingen keine Freude gehabt?

War ich nicht zornig — ungedultig? War ich nicht eitel und hochmüthig?

Und wie erfüllte ich

3) Die Pflichten gegen andere?

Wie habe ich mich gegen meine Eltern und gegen meine Vorgesezte betragen? War ich ihnen nicht ungehorsam — grob — widerspenstig?

Wie verhielt ich mich gegen meine Geschwister — Mitschüler — Dienstbothen? Habe ich ihnen nichts zu Leide gethan?

Habe ich Niemanden verachtet — ausgelacht — verspottet — geschlagen — falsch angeklagt — verläumdet?

Habe ich Niemanden etwas entwendet, oder sonst einen Schaden zugefügt — in seinem Hause — auf seinen Feldern und Wiesen — in seinem Garten — an seinen Bäumen? Habe ich das gefundene Gut wiedergegeben?

Habe ich Niemanden um das Seinige beneidet — oder anderen etwas Böses gewünscht?

Habe ich Niemanden zum Bösen verleitet, verführt?

Habe ich nicht gelogen?

Habe ich alte — arme — krüppelhafte Personen nicht ausgespottet — verachtet?

Habe ich das Unrecht, das man mir zufügte, nicht wieder

Welche Fragen legest du dir vor über die Pflichten gegen dich selbst?

Wie fragest du dich über die Pflichten gegen den Nächsten?

mit Unrecht vergolten? Habe ich z. B. den, der mich geschlagen hat, nicht wieder geschlagen?

War ich nicht plauderhaft zum Schaden anderer?

Welches war der Fehler, den ich am öftesten begangen habe?

Ueber diese und dergleichen Punkte sollet ihr euch bey euerer Gewissenserforschung befragen, und bey allen jenen Sünden, welche von euch öfter als einmal begangen wurden, sollet ihr euch auch über deren Zahl besinnen?

3. **Worauf sollen wir bey der Gewissenserforschung Acht geben?**

Auf die bösen Neigungen und Begierden unseres Herzens, besonders welche Neigung in uns die gefährlichste sey.

Wir müssen da nicht nur erforschen, was wir Böses gethan haben, sondern wir müssen auch in unser Inneres hineinschauen, was in uns vorgehe. Alle Sünden, sagt Jesus, kommen aus dem Herzen. Die bösen Neigungen sind die giftigen Wurzeln, aus welchen böse Thaten hervorkeimen. Aus einer einzigen bösen Neigung geht oft eine ganze Menge von Sünden hervor. Ihr müsset euch also bey euerer Gewissenserforschung fragen: Finden sich keine bösen Neigungen in mir? Ist es etwa die Neigung zum Zorne? Oder die Neigung zur Trägheit? Oder zum Eigensinn und Ungehorsam? Oder zur Unmäßigkeit? Oder zum Stolze? Oder zu Lügen? Oder zur Plauderhaftigkeit? zur Schadenfreude? Oder wohl gar zu allem diesem miteinander? Und bey dieser Untersuchung sollen wir unpartheyisch zu Werke gehen, sollen uns nicht von unserer Eigenliebe blenden lassen, die uns so gerne unsere Fehler verdeckt, daß wir sie nicht sehen, uns oft große Fehler nur für kleine vormalet, sondern sollen unser Gewissen sprechen lassen.

---

3. Worauf sollen wir bey der Gewissenserforschung vorzüglich Acht geben?

Wenn du eine böse Neigung in dir hast, sollst du sie lassen, oder sollst du sie in dir ausrotten? Wenn du böse Neigungen in dir ausrotten willst, mußt du sie nicht kennen? Sollst du bey dieser Untersuchung partheyisch oder unpartheyisch zu Werke gehen? Sollst du da die Stimme deiner Eigenliebe, oder die Stimme deines Gewissens anhören?

Denket da: Wenn ich in eine Wagschale Gottes Gebothe, und in die andere mein Verhalten lege, und dieses gegen jene abwäge, was finde ich? Bin ich, was ich seyn soll? Wie wird der Allerheiligste, der Allwissende von mir urtheilen?

4. **Warum ist eine solche ernsthafte Gewissenserforschung zum heiligen Bußsakramente nothwendig?**

Weil wir ohne dieselbe unsere Sünden nicht recht erkennen, folglich auch nicht bereuen, nicht beichten, nicht bessern können.

Wer sein Gewissen nicht recht erforschet, wird viele von seinen Sünden, vielleicht gerade die allerschwersten übersehen, nicht wahrnehmen. Diese Sünden, die er nicht erkennt, wird er also auch nicht bereuen; er wird sie auch nicht beichten; er wird sich auch nicht bestreben, diese nicht erkannten Sünden künftig zu vermeiden; und er wird auch für selbe nicht genug zu thun trachten. Ein Fehler, der bei der Gewissenserforschung vorgeht, läuft dann auch durch alle übrigen Handlungen des Bußgeschäftes, alle werden dadurch mangelhaft; Grund genug für uns, daß wir uns bey der Gewissenserforschung reiflich besinnen.

5. **Vor welchen Fehlern haben wir uns bey der Gewissenserforschung zu hüten?**

Daß wir nicht leichtsinnig, aber auch nicht zu ängstig seyen.

Gleichwie es Leute giebt, welche über die Gewissenserforschung nur oberflächlich hinübereilen, so giebt es auch wieder einige, wiewohl wenige, welche allzuängstlich, auch wenn sie allen Fleiß anwandten, doch noch glauben, ihr Gewissen zu wenig

---

4. Warum ist eine solche ernsthafte Gewissenserforschung zum heiligen Bußsakramente nothwendig?

Wer sein Gewissen nicht recht erforschet, wird dieser alle seine Sünden erkennen? Und die Sünden, die er nicht erkennt, wird er diese bereuen? Wird er sie beichten? Wird er die Sünden, die er gar nicht wahrnimmt, zu meiden trachten? Wird er dafür genugthun? Läuft dann der Fehler nur durch einige, oder durch alle Stüke der Buße?

5. Vor welchen Fehlern haben wir uns bey der Gewissenserforschung zu hüten?

erforscht zu haben. Wir sollen den vernünftigen Mittelweg gehen. Wir sollen zwar hiebey einen ernstlichen Fleiß anwenden; haben wir aber diesen angewendet, so sollen wir uns auch beruhigen; Gott wird damit zufrieden seyn.

6. **Wie lange soll man sein Gewissen erforschen?**

Dieß läßt sich im Allgemeinen nicht bestimmen. 1) Je länger man nicht gebeichtet, 2) je mehr Pflichten man zu erfüllen gehabt, und 3) je zerstreuter man gelebt hat, desto mehr Zeit und Fleiß muß man zur Gewissenserforschung anwenden.

Gleichwie nicht eine Rechnung so lang ist, wie die andere, und eine längere Rechnung auch eine längere Zeit erfordert, so verhält es sich auch mit der Gewissenserforschung. Wer schon lange nicht gebeichtet hat, muß natürlicher Weise zur Gewissenserforschung längere Zeit verwenden, als derjenige, der erst vor Kurzem beichtete. Wer besonders viele Pflichten zu erfüllen hat, wer in vielen Zerstreuungen dahin lebte, muß sich ernstlicher prüfen, als der, welchem weniger Pflichten obliegen, oder welcher in weniger Zerstreuung lebte. Z. B. ein Mensch, der die ganze Woche wenig bethete, der selten zur Kirche kam, der wenig an Gott, immer nur an das Zeitliche dachte, der mit vielen Sorgen befangen ist, einem großen Hauswesen vorsteht; oder ein Mensch, welcher nur den Vergnügungen, dem Wohlleben nachgieng, sohin in viele Zerstreuungen verwikelt war, dieser braucht gewiß, um sein Gewissen durchzuforschen, ein reiflicheres Nachdenken.

Beschluß.

Kinder! Viele Menschen kennen sich nicht, wie sie gesittet

Wer mit ernstlichem Fleise sein Gewissen erforschet hat, darf sich dieser beruhigen? Wird Gott damit zufrieden seyn?

6. Wie lange soll man sein Gewissen erforschen?

Wer muß sich also ernstlicher prüfen, der welcher erst vor Kurzem, oder welcher schon lange nicht mehr gebeichtet hat? Fordert eine längere Rechnung keine längere Zeit? Wer hat mehr durchzusuchen — welchem nur wenige, oder welchem viele Pflichten obliegen?

Wer soll sich genauer erforschen — wer in wenig Zerstreuungen, oder wer in vielen Zerstreuungen dahin lebte?

seyen, halten sich für besser, als sie wirklich sind. Ihre kleinen Fehler erkennen sie, während sie ihre großen Fehler übersehen, ähnlich den Pharisäern, welchen Jesus vorwarf, daß sie Müken durchseigten, und Kameele verschlukten. Gebet wohl Acht, daß euch bey euerer Gewissenserforschung nicht eine gleiche Täuschung widerfahre.

II. Reue.

(Ein und neunzigste Katechese.)

Kinder! Das Zweyte bey dem heiligen Bußsakramente ist die Reue. Kömmt schon viel auf eine ernstliche Gewissenserforschung an, so ist doch noch mehr an einer wahren Reue gelegen. Geht da ein Fehler vor, so wird das ganze Bußgeschäft völlig ungültig. Gebet wohl Obacht, damit ihr den Unterricht darüber recht auffasset.

1. **Wenn wir unsere Sünden recht kennen gelernt haben, welche Gesinnungen sollen alsdann in uns rege werden?**

Die Gesinnungen der Reue. Wir sollen unsere begangene Sünden vom Herzen bereuen.

Nachdem der verlorne Sohn die Größe seiner Vergehungen erkannt und überlegt hatte, da erwachte in ihm die Reue. Eben dieß soll und wird auch unsere Empfindung seyn, wenn wir uns unsere Fehltritte, ihre Menge, ihre Abscheulichkeit durch die Gewissenserforschung recht lebhaft vorgestellt haben.

2. **Was heißt das: Wir sollen unsere Sünden vom Herzen bereuen?**

Wir sollen unsere Sünden verabscheuen, und aufrichtig wünschen, sie nicht begangen zu haben.

Was die Reue sey, wisset ihr aus eigener Empfindung.

---

1. Wenn wir unsere Sünden recht kennen gelernt haben, welche Gesinnungen sollen alsdann in uns rege werden?
2. Was heißt das: Wir sollen unsere Sünden vom Herzen bereuen?

Ihr dürfet da nemlich nur zurükdenken, wie es euch zu Muthe ist, wenn ihr etwas gethan habt, wodurch ihr euch ein Unglük, einen Schaden oder Verdruß zuzoget, oder wofür ihr von euern Eltern, oder von euerm Lehrer eine Strafe zu erwarten habet. Gesezt, ihr habet ein Kind geschlagen, und es reuet euch nachher; was fühlet ihr da in euch? Ihr seyd da traurig, euer Herz wird unruhig, ihr fühlet einen Verdruß über euch selbst, es thut euch innerlich an der Seele wehe, ihr machet euch selbst Vorwürfe, ihr wünschet da: „Wenn ich nur dieses nicht begangen hätte! Könnte ich es ungeschehen machen"! Sehet, dieß ist die Reue, dieß muß in euch auch da vorgehen, wenn ihr euere Sünden bereuet. Die Reue, von welcher hier die Rede ist, ist ein Schmerz des Gemüthes über die begangenen Sünden, und eine Verabscheuung derselben, mit dem Vorsaze, in Zukunft nicht mehr zu sündigen. Man nennt die Reue einen Schmerz, nicht als wenn sie ein Schmerz am Körper wäre, sondern nur deßwegen, weil sie damit eine große Aehnlichkeit hat.

3. Ist die Reue über die begangenen Sünden nothwendig?

Ja; denn wenn wir unsere Sünden nicht bereuen, so kann sie uns der heilige und gerechte Gott nicht nachlassen. „Thuet Buße, und bekehret euch, damit euere Sünden ausgelöschet werden." Ap. Gesch. 3, 19.

Wenn unsere Sünden sollen ausgelöscht werden, so sollen wir Buße thun und uns bekehren, dieß heißt, wir müssen unsere ganze Gesinnung ändern, also das Böse, das wir zuvor liebten, künftig verabscheuen. „Ein zerknirschtes und gedemüthigtes Herz, heißt es in den Psalmen (50, 19), wirst du, o Gott, nicht verschmähen." Dieses Herz, das Gott nicht

---

Wenn du einen Fehler begangen hast, und er reuet dich — bist du da fröhlich? Bist du mit dir zufrieden? Was wünschest du da? Man nennt die Reue einen Schmerz — ist sie ein Schmerz am Leibe? Was ist sie für ein Schmerz? Warum nennt man sie auch einen Schmerz?

3. Ist die Reue über die begangenen Sünden nothwendig? Wer über seine Sünden keine Reue fühlt, ist dieser gebessert? Ist dieser der Vergebung würdig? Kann er da dem Allerheiligsten gefallen? Kann er da losgesprochen werden?

verschmähet, muß also zerknirschet, von Reue ganz mürbe seyn, und sich demüthigen. Dieß läßt sich auch schon aus der Vernunft erkennen. Wer über seine Sünden noch keine Reue fühlt, dieser liebt also das Böse noch immer, er ist noch nicht bekehrt, er ist noch immer von Gott abgewandt, und der Sünde ergeben. Wie könnte an ihm in diesem Zustande der Allerheiligste ein Wohlgefallen finden, und sich da schon mit ihm wieder vereinigen? Er ist als ein noch ungebesserter Sünder der Vergebung noch nicht würdig; wie könnte der Allgerechte dem noch Unwürdigen vergeben? Ein solcher kann also, so lange ihm die Reue mangelt, auch von keinem Beichtvater losgesprochen werden. Nicht etwa nur ein kleiner Schmerz des Gemüthes soll die Reue seyn, sondern ein sehr großer Schmerz, eine sehr heftige Betrübniß des Gemüthes. „Bekehret euch zu mir, spricht Gott beym Propheten Joel, mit Fasten, mit Weinen und Weheklagen, und zerreisset euere Herzen.“ Joel 2, 12—13. Ob nun gleich diese Worte nicht buchstäblich zu nehmen sind, als wenn Gott Weinen und Wehklagen von uns verlangte, so zeigt doch dieser Ausdruk soviel an, daß Gott vom Sünder eine heftige Reue verlange. Was ist auch billiger, als daß wir uns über die Sünde sehr stark betrüben, da die Sünde das größte aus allen Uebeln ist, und dadurch das höchste Gut beleidiget, auf die Seite gesezt wird! Ein Beyspiel einer solchen heftigen Reue haben wir in der h. Schrift an dem Apostel Petrus. Als er den Herrn verläugnet hatte, und durch das Hahnengeschrey, so wie auch durch einen ernsten Blik Jesu auf sein großes Vergehen aufmerksam gemacht war, da gieng er hinaus, und weinte bitterlich über dasselbe. Eine Reue, die ihm so viele heisse Thränen auspreßte, kam gewiß tief aus seinem Herzen. Auch der Zöllner im Evangelium, der mit dem Pharisäer zugleich zum Tempel hingieng, um zu bethen, war

---

Soll die Reue nur ein kleiner, oder ein großer Schmerz des Herzens seyn? Ist es billig, daß wir die Sünde heftig bereuen? Giebst es ein größeres Uebel, als die Sünde ist? Nenne mir aus der biblischen Geschichte einige Bußfertige, welche eine heftige Reue hatten. Was hatte der Apostel Petrus zu bereuen? Woraus konnte man die Größe seiner Reue erkennen? Wie hat der Zöllner im Evangelium seine Reue ausgedrükt? Hatte auch

von einer innigen Reue durchdrungen. Er hielt sich seiner Sünden wegen gar nicht für würdig, in den Tempel hineinzutreten, sondern blieb deßwegen von Ferne stehen. Er getraute sich auch nicht, seine Augen gegen den Himmel zu erheben, sondern senkte seinen Blik zur Erde, und schlug demüthig an seine Brust, unter den Worten: „O Gott, sey mir Sünder gnädig"! — Aber ein noch schöneres Beyspiel der Reue lesen wir von der bußfertigen Magdalena.

Magdalena die reuige Sünderin.

Ein Pharisäer, Namens Simon, bath Jesum, bey ihm zu speisen. Jesus kam in sein Haus, und sezte sich zu Tische. In eben derselben Stadt lebte auch eine Frau, die als eine Sünderin in einem sehr übeln Rufe stand. Nachdem sie aber Jesum kennen gelernt hatte, war ihr ganzes Herz voll Ehrfurcht und Liebe gegen Ihn, voll Reue über ihre Sünden. Sobald sie vernahm, daß Jesus in dem Hause des Pharisäers speise, eilte sie sogleich dahin. Während der Mahlzeit kam sie nun in den Speisesaal herein. Sie getraute sich aber nicht, Jesu unter das Angesicht zu treten. Sie trat hinter Ihn, und fiel Ihm zu Füßen. Sie brauch in einen Strom von Thränen aus, die sie über ihre Sünden vergoß. Ihre Thränen floßen auf die Füße Jesu. Als sie dieß bemerkte, troknete sie mit ihren Haarloken dieselben wieder ab, und küßte sie. Sie hatte in einem Gefäße von Alabaster einen sehr kostbaren Balsam mitgebracht. Sie getraute sich aber nicht, Ihm das Haupt damit zu salben — und begoß damit seine Füße. — Jesus sprach zu ihr: „Deine Sünden sind dir vergeben — dein Glaube hat dir geholfen; geh hin im Frieden"! Luk. 7.

Diese Büßerin war also gewiß auch von heftiger Reue erfüllt.

Hiebey ist es nicht genug, daß wir nur einige unserer Sünden bereuen, sondern es müssen uns **alle unsere Sünden leid seyn**, die Reue muß sich über alle unsere Sünden erstreken, weil alle Sünden ohne Ausnahme Gott mißfallen. „**Bekehret euch zu mir**, spricht Gott, **von euerm ganzen Herzen.**"

---

die bußfertige Magdalena eine herzliche Reue? Erzähle die Geschichte ihrer Bekehrung.

Wenn wir von unsern Sünden nicht alle, sondern nur einige

Gott ist nicht mit einem getheilten, nur halben Herzen zufrieden, unser ganzes Herz sollen wir ihm widmen.

Aber besonders viel kömmt auch noch auf die Ursachen, auf die Beweggründe an, warum uns unsere Sünden leid sind. Diese Beweggründe können von mehr, oder von minder edler Art seyn.

4. **Aus welchen Ursachen sollen wir unsere Sünden bereuen?**

Wir sollen unsere Sünden bereuen nicht blos aus natürlichen Ursachen, weil wir uns etwa dadurch einen zeitlichen Schaden, oder eine Schande vor den Menschen zugezogen haben, sondern aus übernatürlichen Ursachen — wegen Gott.

Beyspiele werden euch dieses am Beßten erläutern. Ich seze: Ein Kind, welches ungehorsam war, bereuet bey der Beicht seinen Ungehorsam deßwegen, weil es darüber Schläge bekam. Diese Reue gilt bey der Beicht nicht, weil dieses Kind bey seiner Reue nicht an Gott denkt, seinen Fehler nicht wegen Gott bereuet. Oder gesezt, ein Dieb bereuet seinen Diebstahl, weil er darüber erwischt, und von der Obrigkeit zur Strafe gezogen wurde, auch weil er sich nun vor den Leuthen schämen muß; ein Spieler bereut seine Spielsucht, weil er viel Geld verlor; ein Trinker bereut seine oftmalige Trunkenheit, weil er wahrnimmt, daß er dadurch seine Gesundheit zerrüttet habe; ein Verschwender bereut seine Verschwendung, weil er nun Mangel leiden muß; ein Raufer bereut seine Rauferey, weil er selbst dabey stark verwundet wurde; ein Verläumder bereut seine verläumderischen Reden, weil er sich dadurch in große Verdrüßlichkeiten verwikelte. Alle diese haben zwar eine Reue, aber keiner von ihnen hat jene Reue, welche zur Erlangung der Sündenvergebung hinreicht. Die Ursachen ihrer Reue sind nur lauter **natürliche Ursachen,**

---

bereuen, ist dieses genug? Soll sich unsere Reue nur über einige von unsern Sünden, oder über alle erstreken? Sollen wir uns nur mit halbem, oder mit ganzem Herzen zu Gott bekehren?

4. Aus welchen Ursachen sollen wir unsere Sünden bereuen? Sage mir ein Beyspiel eines nur natürlichen Beweggrundes der Reue. Noch ein Beyspiel? noch eines? ꝛc. Nennt

d. h. solche Ursachen, die sich nur beziehen auf die natürlichen bösen Folgen der Sünde. Dieß heißt nicht die Sünde bereuen, dieß heißt nur betrübt seyn über die Schande und den Schaden, welche die Sünde hienieden mit sich bringt. Wer seine Sünden nur deßwegen bereut, würde also — wenn diese übeln Folgen nicht wären, noch ferner sündigen. Darum kann Gott mit einer solchen Reue nicht zufrieden seyn. Aus übernatürlichen Ursachen, oder was eines ist, wegen Gott müssen wir unsere Sünden bereuen, wenn wir Vergebung erlangen wollen.

5. Wann bereuen wir unsere Sünden aus übernatürlichen Ursachen wegen Gott?

1) Wenn wir sie aus Liebe zu Gott bereuen, weil Gott als der Heiligste Mißfallen an der Sünde hat. Diese Reue nennt man die vollkommene. 2) Wenn wir sie deßwegen bereuen, weil Gott als der Gerechteste die Sünde bestrafet. Diese Reue nennt man die unvollkommene.

Da jene Reue nichts gilt, welche sich nur bezieht auf den mit der Sünde verbundenen zeitlichen Schaden, so giebt es ausserdem noch zwey Arten der Reue. Wir können nemlich unsere Sünden bereuen aus Liebe Gottes, und wir können sie bereuen aus Furcht vor den Strafen Gottes. Bereuen wir sie aus Liebe Gottes, ist unser Gemüth so gestimmt, daß uns unsere Sünden, wenn sie auch keinen Schaden, keine Schande brächten, wenn Gott sie auch nicht bestrafte, dennoch leid wären aus alleiniger, inniger Liebe zu Gott, so haben wir die edelste Gattung der Reue, eine vollkommene Reue. Kömmt aber unsere Reue mehr von der Furcht der Srafen Gottes her, so ist

---

man dieses übernatürliche, oder nur natürliche Ursachen der Reue?

Heißt dieß die Sünde bereuen? Ist dieß eine Betrübniß über die Sünde, oder über die Folgen der Sünde? Reicht diese Reue zu Nachlassung der Sünden hin? Die Ursachen unserer Reue müssen also übernatürlich seyn;

5. Wann bereuen wir unsere Sünden aus übernatürlichen Ursachen wegen Gott?

Was ist besser — wenn du deine Sünden nur aus Furcht der Strafen Gottes, oder wenn du sie aus Liebe Gottes

diese Reue zwar auch eine übernatürliche, aber doch nur eine unvollkommene Reue. Es richet zwar, wie der allgemeine Kirchenrath von Trient lehret, auch diese Reue im h. Bußsakrament zur Sündenvergebung hin, doch ist sie weniger edel. Auch ist zu merken, daß selbst mit dieser unvollkommenen Reue, wenn sie gleich mehr von der Furcht der Strafen Gottes erregt wird, doch wenigstens ein Anfang der Liebe Gottes verbunden seyn müsse; denn „wer nicht liebt" (wer gar keine Liebe zu Gott hat) „der bleibt im Tode" (dieser kann sein Heil nicht erlangen). 1 Joh. 3, 14. Ein Beyspiel einer unvollkommenen Reue haben wir an den Niniviten; ein Beyspiel einer vollkommenen Reue an der schon erwähnten bußfertigen Magdalena. Die Niniviten bereuten ihre Sünden, weil ihnen der Prophet Jonas deßwegen ihren gänzlichen Untergang androhte. „Nur noch 40 Tage sind es, so wird Ninive untergehen!" Ihre Reue, welche also mehr von der Furcht der göttlichen Strafen, als von der Liebe zu Gott herkam, war daher nur eine unvollkommene Reue. Magdalena hingegen bereute ihre Sünden, wie Jesus sagte, aus großer Liebe zu Gott. „Ihr sind viele Sünden vergeben, weil sie auch so viele Liebe (zu Gott) hat." Luk. 7, 47. Ihre Reue war also eine vollkommene. — Ich sagte: Auch die unvollkommene Reue genüget zur Erlangung der Sündenvergebung im h. Bußsakrament. Gesezt aber, ihr kämet in eine Todesgefahr, wo ihr nicht mehr beichten könntet, da würde euch, um von Gott Nachlassung euerer Sünden zu erlangen, die unvollkommene Reue noch nicht hinreichen, sondern es müßte eine vollkommene Reue seyn. Doch selbst wenn

---

bereuest? Wann hast du eine vollkommene Reue? Wann hast du eine unvollkommene? Ist im h. Bußsakrament auch die unvollkommene Reue hinlänglich? Daß sie da gelte, woher wissen wir dieses? Sage mir aus der biblischen Geschichte ein Beyspiel einer unvollkommenen Reue (Die Niniviten). Was hat ihnen der Prophet Jonas angedroht? Kam ihre Besserung von der Liebe zu Gott, oder von der Furcht vor Gottes Strafen her? Weißt du aus der biblischen Geschichte auch ein Beyspiel einer vollkommenen Reue? (Magdalena). Kam ihre Reue von der Furcht der Strafen Gottes, oder von der Liebe zu Gott her?

wir beichten, wenn da gleich auch die unvollkommene Reue genüget, sollen wir dabey nicht stehen bleiben.

6. **Was für eine Reue sollen wir in uns erweken?**
Wir sollen uns befleißen, unsere Sünden mehr aus Liebe zu Gott, als aus Furcht vor Gottes Strafen zu bereuen.

Gut ist gut, und besser ist besser. Wir sollen unsere Sache so gut machen, als wir nur immer können, und daher auch bey der Beichthandlung dahin streben, daß unsere Reue, wo möglich, eine vollkommene werde.

7. **Wie kann man die Reue des Herzens auch mit Worten ausdrüken?**
Mein Gott und Vater! Ich habe gesündiget, und Uebels vor Dir gethan. Es reuet mich aber vom Herzen, gegen Dich so undankbar, so ungehorsam gewesen zu seyn, und deinem heiligsten Willen zuwider gehandelt zu haben. Es reuet mich nicht blos deßwegen, weil ich deine gerechten Strafen verdient, sondern weil ich gegen Dich, o heiligster Gott, den ich über alles liebe, gesündigt habe.

Es giebt noch mehr Reueformeln, die man in Gebethbüchern finden kann, wie sich gleich im Anhange zum Katechismus eine andere Reueformel findet. Ihr müsset aber wohl merken, daß alle Reueformeln noch **nicht** die **Reue selbst sind**. Die Reueformel ist gleichsam nur das Kleid der Reue, die Weise, wie man die Reue einkleiden, mit Worten ausdrüken kann. Die Reue selbst aber

---

Es wurde vorhin gesagt: Im h. Bußsakrament erklecket auch die unvollkommene Reue; wenn man aber nicht mehr beichten kann, ist da die unvollkommene Reue auch hinlänglich? Was für eine Reue wird da erfordert? Und wenn gleich bey der Beicht auch die unvollkommene Reue genüget, sollen wir bey einer solchen Reue stehen bleiben?

6. Was für eine Reue sollen wir (auch da) in uns erweken?

7. Wie kann man die Reue des Herzens auch mit Worten ausdrüken?

Giebt es nur diese Reueformel? Ist aber die Reueformel schon die Reue selbst? Ist sie die Reue, oder nur der der Ausdruk der Reue? Besteht die Reue in Worten,

besteht nicht im Worten, sondern in innern Gefühlen des Herzens. Die Reuformel kann ohne Reue bestehen, und umgekehrt kann auch die Reue bestehen ohne Reuformel. Es kann Jemand die schönste Reuformel hersagen, und doch im Herzen keine Reue haben. Und umgekehrt kann Jemand die beßte Reue haben, ohne auch nur ein einziges Wort zu sagen.

Der bußfertige Zöllner im Evangelium sagte nur die wenigen Worte: „O Gott, sey mir Sünder gnädig!" und war doch von Reue ganz durchdrungen. Doch ist die Reueformel, wenn sie auch die Reue noch nicht selbst ist, deßwegen nicht unnüz zu nennen. Sie dienet dazu, die Gesinnungen der Reue in uns zu weken, zu unterhalten, und mit Worten darzustellen. Sie weiset uns hin auf die Gedanken und Empfindungen, die wir bey der Reue haben müssen.

Beschluß.

Kinder! Seyd auch ihr nicht damit zufrieden, daß ihr nur mit dem Munde sprechet: Mein Gott, es reuet mich." — Leere Worte, mit denen das Herz nicht übereinstimmt, können den Herzenskundiger nicht täuschen. Ruhet also bey der Erwekung eurer Reue nicht eher, als bis ihr sagen könnet: Ich habe die Reue nicht blos auf meiner Zunge; ich fühle sie auch in meinem Herzen.

III. Vorsaz.

(Zwei und neunzigste Katechese.)

Kinder! Während der verlorne Sohn seine Fehltritte bereuete, nahm er sich zugleich vor, zum Vater zurükzukehren.

---

oder in Gefühlen des Herzens? Wenn du die schönste Reuformel hersagest, aber nichts dabey fühlest, nüzet es dir etwas? Wenn einer gar keine Reuformel sagte, aber die Reue im Herzen hätte, wäre dieß nicht auch genug? Kann die Reue nicht auch ohne Reueformel seyn? Hat der bußfertige Zöllner im Evangelium eine lange Reuformel gebethet? Hatte er nicht doch eine wahre Reue? Wozu dienet denn die Reuformel?

Eben so müssen auch wir beym heiligen Bußsakramente mit unserer Reue zugleich den Vorsaz, uns zu bessern, verbinden. Vernehmet heute, was ihr in Bezug auf diesen Vorsaz zu merken habet.

1. **Wenn der Sünder wahre Reue über seine Sünden hat, was wird und soll er sich vornehmen?**

Er soll den Vorsaz fassen, nicht mehr zu sündigen.

Gleichwie man die Sündenvergebung nicht ohne Reue erlangen kann, so kann man sie auch nicht ohne den Vorsaz der Besserung erlangen. Dieser Vorsaz wird sich aber auch schon von selbst mit der Reue einfinden. Ein Wille, welcher die Sünde bereuet, also sie verabscheuet, und selbe doch ferner begehen will, wäre ein Widerspruch. Die Reue schließt den guten Vorsaz, und der gute Vorsaz die Reue in sich. Beyde sind unzertrennlich.

2. **Wie muß dieser Vorsaz beschaffen seyn?**

Dieser Vorsaz muß 1) allgemein seyn, man muß sich vornehmen, alle und jede Sünden sorgfältig zu meiden; 2) ernstlich, man muß fest entschlossen seyn, nicht nur die Sünde selbst, sondern auch die nächste Gelegenheit zur Sünde zu meiden, und jeden Schaden, den man durch die Sünde angerichtet hat, wieder soviel, als möglich, gut zu machen.

Unser Vorsaz muß 1) **allgemein** seyn. Gleichwie es nicht genüget, nur einige Sünden zu bereuen, so ist es auch nicht genug, wenn wir nur einige derselben meiden wollen, sondern wir müssen entschlossen seyn, **alle zu meiden.** Wir dürfen uns keine einzige Sünde ausnehmen, um sie noch ferner zu begehen. Gott läßt mit sich nicht handeln. Es ist auch nicht

---

1. Wenn der Sünder wahre Reue über seine Sünden hat, was wird und soll er sich vornehmen?

Wenn dich etwas reuet, wirst du dir vornehmen, daß du es wieder thuest? Das Böse bereuen, und es doch wieder thun wollen, ist dieß kein Widerspruch?

2. Wie muß dieser Vorsaz beschaffen seyn?

Wenn du nur einige Sünden meiden willst, und nicht alle, ist dieses genug? Ist dann dein Vorsaz allgemein? Wann ist dein Vorsaz allgemein zu nennen? Wenn du dich erst

genug, daß wir uns erst mit der Zeit, unter dieser, jener Bedingung bessern wollen; sondern wir müssen bereit seyn, uns von der Stunde, vom Augenblike an, und unbedingt zu bessern. Z. B. der Vorsaz: „Noch einmal will ich sündigen, und dann will ich aufhören — Wenn ich einmal alt seyn werde, will ich von der Sünde abstehen — Auf dem Todbette will ich mich bekehren — Noch einige Jahre will ich warten, und dann meinen Wandel ändern — Wenn ich einmal in bessere Umstände gelange, dann will ich nichts mehr entwenden — Wenn ich einmal aus diesem Hause komme, dann will ich einen reinen Wandel pflegen — Wenn ich an meinem Feinde noch diese Rache geübt habe, dann will ich ihm verzeihen" — alle diese Vorsäze taugen nichts; man muß der Sünde unbedingt entsagen. — Aber nicht nur allgemein und unbedingt muß der Vorsaz, sondern er muß auch 2) ernstlich seyn. Wir dürfen uns da eben so wenig, wie bey der Reue auf bloße Worte beschränken: „Ich will mich bessern," sondern dieß muß auch unser fester Entschluß seyn. Wenn wir in den Fall kämen, daß wir entweder Armuth, Verfolgung, Spott und Verachtung leiden, oder Gott beleidigen sollten, so müssen wir bereit seyn, lieber die ärgste Verfolgung, lieber die bitterste Armuth, lieber den größten Spott, lieber die kränkendste Verachtung, kurz lieber alles zu leiden, ja lieber zu sterben, als noch ferner zu sündigen — so fest muß unser Vorsaz seyn. Und da oft auch die festesten Vorsäze wieder umgestoßen werden durch die Gelegenheit zur Sünde, wo der Mensch zum Rükfalle angereizet wird; so müssen wir zugleich entschlossen

---

mit der Zeit bessern willst, ist dieses der rechte Vorsaz? „Noch einmal will ich sündigen, und dann will ich aufhören;" gilt dieser Vorsaz? „Wenn ich einmal alt werde, dann will ich mich bekehren," lobest du diesen Vorsaz? „Wenn ich Rache genommen habe, dann will ich meinem Feinde verzeihen," was haltest du von diesem Vorsaz?

Soll der Vorsaz der Besserung nur allgemein, oder soll er auch ernstlich seyn? Wenn du entweder sündigen, oder Verfolgung leiden müßtest, was sollst du lieber wählen? Wenn du entweder sündigen oder Armuth erdulten müßtest, was sollst du vorziehen? Wenn du entweder sündigen, oder sterben solltest, wozu sollst du dich entschließen? Sollst du nur die Sünde, oder sollst du auch die Gelegen-

seyn, auch diese Hindernisse unserer Besserung zu beseitigen „die Gelegenheit zur Sünde von uns, und uns von der Gelegenheit, so gut es seyn kann, zu entfernen; solche Orte, solche Gesellschaften, solche Personen, die für unsere Tugend gefährlich sind, zu vermeiden. Wer zuvor mit ungesitteten Gefährten umgieng, muß nach der Beicht dieser Gesellschaft entsagen. Von einem Kinde, welches schändliche Reden im Munde führt, welches schmuzige Lieder singt, gerne fluchet; von einem Kinde, von welchem ihr schon Böses lerntet, welches euch schon zu schändlichen Thaten anreizte, von einem solchen Kinde müsset ihr künftig ferne bleiben, dieß wäre eine Gelegenheit zum Bösen; solche unanständige Reden, die ihr da hören, solche böse Sitten, die ihr da wahrnehmen würdet, könntet ihr euch sonst auch aneignen. Ein schönes Beyspiel, wie man die Gelegenheit zur Sünde beseitigen soll, erzählt uns die Apostelgeschichte von den Kristen zu Ephesus. Da nemlich einst der h. Paulus in diese Stadt kam, und Wunder wirkte, kamen viele Gläubige, welche bekannten und offenbarten, was sie ehemals Böses verübt hatten. Viele unter ihnen hatten sich zuvor auf abergläubische Künste verlegt, die sie aus Büchern erlernt hatten. Diese brachten ihre schädlichen Zauberbücher herbey, und verbrannten sie vor aller Augen, wiewohl sie mehr als 8,000 Thaler gekostet hatten. Ap. Gesch. 19, 19.

Der gebesserte Knabe.

Florian war bis in sein dreyzehntes Jahr immer ein bos-

---

heit zur Sünde meiden? Wenn du der Gelegenheit zur Sünde nicht ausweichest, wirst du da die Sünde meiden? Darfst du mit ungesitteten Kindern umgehen? Wenn ein Kind schändliche Reden führt, sollst du mit diesem Kinde umgehen? Wenn ein Kind schmuzige Lieder singt, sollst du seine Gesellschaft suchen? Wenn ein Kind dich schon zu bösen Thaten anreizte, ist dir dieser Umgang nützlich? Sag aus der biblischen Geschichte ein Beyspiel von solchen, welche die Gelegenheit zur Sünde von sich entfernten? (Die Kristen zu Ephesus). Sie hatten schädliche Bücher; was haben sie bey ihrer Bekehrung mit diesen Büchern gethan? Hatten diese Bücher nur wenig gekostet? Erzähle die Geschichte von dem gebesserten Knaben.

hafter Knabe gewesen. Ein Vetter von ihn nahm ihn mit Erlaubniß seiner Eltern zu sich, und wollte ihn erziehen. Aber der Knabe folgte nicht, er machte seinem Vetter bald da, bald dort Verdruß. Da sagte endlich der Vetter: „Ein so böses Kind mag ich nicht länger in meinem Hause behalten. Ich will dich wieder zu deinen Eltern zurükschiken, und ihnen sagen, daß an dir alle Mühe verloren sey. Dieß gieng dem Knaben zu Herzen; er fieng an zu weinen, nahm seinen Vetter bey der Hand, schmiegte sich an ihn hin, und fragte wehmüthig: „Kann ich denn nicht auch noch ein guter Knabe werden"? „Du kannst es, erwiederte der Vetter, wenn du ernstlich willst." „O ich will, ich will, antwortete der Knabe, ich muß noch ein tugendhafter Mensch werden"! Auf dieses Versprechen behielt ihn der Vetter bey sich. Florian hielt sein Wort, und änderte sein ganzes Betragen. Das Erste war, daß er von gewissen bösen Gefährten, mit welchen er zuvor umgegangen war, von nun an hinwegblieb. Er fieng von dieser Zeit an, auf das Wort zu folgen, fleißig zu arbeiten, sich sittsam zu betragen, und wurde so einer der gesittetsten Jungen.

Dieser Knabe bewies also auch einen ernstlichen Vorsaz der Besserung, weil er ihn mit so treuer Erfüllung besiegelte. Er würde aber gewiß nicht so standhaft geblieben seyn: wenn er nicht von da an die Gelegenheit zur Sünde, die böse Gesellschaft so behutsam vermieden hätte.

Sehr oft hat der Mensch durch seine Sünden anderen entweder an ihrem Seelenheile durch Aergernisse, oder an ihrer Ehre durch Ehrabschneidung, oder an ihrem zeitlichen Gute geschadet. Wer dieses that, muß bey seinem Bußgeschäfte fest entschlossen seyn, jeden Schaden, den er durch die Sünde angerichtet hat, wieder gut zu machen. Wer anderer Ehre verlezte, muß bereit seyn, ihnen die geraubte Ehre wieder zu erstatten. Wer andern etwas genommen, sie betrogen, ihnen an ihren Sachen etwas verdorben hat; muß entschlossen seyn, sie wieder zu entschädigen, das fremde Gut zurükzugeben, oder zu ersezen.

Wer andern einen Schaden zufügte, wozu muß sich dieser bey seinem Bußgeschäfte entschließen? Wer andere an an ihrer Ehre angriff, was muß sich dieser vornehmen? Wer andern etwas entwendete, wozu muß dieser bereit seyn? Wer andern durch böses Beyspiel Aergerniß gab,

Und wer andern durch böse Thaten Aergerniß gab, muß bereit seyn, künftig durch ein Beyspiel der Frömmigkeit sie wieder zu erbauen, damit so die bösen Eindrüke, die er auf sie gemacht hatte, nach und nach wieder ausgelöschet werden.

Bekehrung des Zachäus.

Jesus kam einmal in die Stadt Jericho. In dieser Stadt lebte ein Mann, Namens Zachäus. Er war Obereinnehmer unter den Zöllnern, und sehr reich. Dieser hätte nun auch gerne Jesum von Angesicht kennen gelernt. Allein weil Zachäus klein von Person war, so konnte er Ihn wegen der Menge des Volkes nicht sehen. Da lief er denn geschwind voraus, und stieg auf einen wilden Feigenbaum am Wege, damit er Ihn hier wenigstens vorübergehen sehe. Als Jesus zu dem Feigenbaume hinkam, sah er hinauf, erblikte den Zachäus, und sprach freundlich zu ihm: „Zachäus steig eilends herunter; denn heute muß ich in deinem Hause einkehren." Zachäus stieg eilends herab, und führte Jesum voll Freude in sein Haus. Allein alle, die das sahen, murrten über Jesus, und sagten: „Wie mag Er doch bey einem Menschen einkehren, der als ein Sünder so verrufen ist"! Als Zachäus das Murren der Leuthe hörte, trat er vor Jesus hin, und sprach zu Ihm: „Herr, sieh! mein halbes Vermögen theile ich unter die Armen aus, und wenn ich Jemanden betrogen habe, so geb ich es ihm vierfach zurük." Jesus antwortete dem Zachäus, und sprach: „Heute ist nun auch diesem Hause Heil widerfahren; denn jezt ist auch dieser ein Sohn Abrahams — wie denn auch der Menschen Sohn dazu gekommen ist, zu suchen, und selig zu machen, was verloren war."

Sehet, wie eifrig Zachäus war, um den Schaden, den er verursacht hatte, wieder gut zu machen. Nicht blos einfach, sondern vierfach wollte er das zugefügte Unrecht wieder ersezen.

3. Wie kann man den Vorsaz auch mit Worten ausdrüken?

O gütigster Vater! Du verzeihest deinem Kinde, welches seine Fehler bereuet, und sich ernst-

---

was muß dieser dafür thun? Erzähle mir die Geschichte von der Bekehrung des Zachäus.

3. Wie kann man den Vorsaz auch mit Worten ausdrüken? (Wird oft wiederholt.)

lich bessern will. Sieh, ich will mich bessern. Die Sünde, und die nächste Gelegenheit zur Sünde will ich sorgfältig meiden. Besonders will ich mich befleißen, diese — jene — Sünde, die ich am Oeftesten begangen habe, nicht mehr zu begehen. Gieb mir, o Gott, deine Gnade dazu.

Wir versprechen also da, daß wir die Sünde sowohl, als auch die nächste Gelegenheit zur Sünde meiden wollen: daß wir sie sorgfältig meiden wollen, mit aller möglichen Behutsamkeit. Wir versprechen, daß wir vor allem einen ganz besondern Fleiß dahin verwenden wollen, um uns vor jenen Sünden zu bewahren, welche wir bisher am Oeftesten begiengen, weil da die Gefahr des Rükfalles am Größten ist. Und wir bitten Gott hiezu um seine Gnade, weil wir uns ohne die Gnade Gottes nicht bessern können.

Noch müsset ihr im Betreff der Reue und des Vorsazes euch auch dieses merken, daß beydes schon vor der Beicht, oder doch wenigstens noch vor der priesterlichen Losssprechung erwekt seyn müsse. Würdet ihr beydes voraus unterlassen, so wäre die Losssprechung ungültig. Eine Reue und ein Vorsaz, welche erst nach der Losssprechung erwekt werden, dienen nicht zum Ersaze, und wirken zur Gültigmachung der Losssprechung nicht mehr zurük.

Beschluß.

Kinder! Auch jene, welche bereits in der Hölle schmachten, machten sich, da sie noch auf Erden lebten, gute Vorsäze. Aber der Fehler war, daß sie selbe nicht in Erfüllung brachten, daß ihre Vorsäze nicht fest genug waren. Sehet darauf, daß euer Vorsaz zur Besserung fester und wirksamer sey.

Was versprichst du da zu meiden? Willst du die Sünde und die Gelegenheit dazu nur nachläßig, oder sorgfältig meiden? Welche Sünden willst du am Sorgfältigsten meiden — die du am Seltensten, oder die du am Oeftesten begiengest? Warum bittest du Gott dazu um seine Gnade? Wann muß Reue und Vorsaz erwekct werden — nach der Beicht, oder vor der Beicht?

IV. Beicht.

(Drei und neunzigste Katechese.)

Kinder! Wenn ihr euere Sünden gehörig bereuet, und einen ernstlichen Vorsaz der Besserung erweket habt, dann seyd ihr zur Beicht vorbereitet. An dieser sind wir jezt. Ich muß aber diesen weitschichtigen Gegenstand auf zwey Katechesen abtheilen.

1. **Was ist die Beicht?**

Sie ist ein reumüthiges Bekenntniß seiner Sünden vor einem Priester.

2. **Ist die Beicht zur Sündenvergebung nothwendig?**

Ja; wenn wir im Staude sind, zu beichten, so ist es nicht genug, daß wir unsere Sünden nur herzlich bereuen, und uns zu bessern vornehmen, sondern wir müssen sie auch beichten.

Manchmal tritt der Fall ein, daß der Mensch nicht mehr im Stande ist, seine Sünden zu beichten. Z. B. Es liegt Jemand krank darnieder, welcher obgleich noch bey voller Besinnung, doch nicht mehr sprechen kann; oder es gerathet Jemand durch ein Unglük in plözliche, unerwartete Todesgefahr. In solchen Fällen, wo die Beicht unmöglich ist, kann der Mensch schon durch eine vollkommene Reue Vergebung seiner Sünden erlangen; jedoch muß es eine vollkommene Reue seyn, die von alleiniger, recht inniger Liebe zu Gott herkömmt. Uebrigens muß selbst derjenige, der in Todesgefahr nicht beichten kann, und sohin einstweilen durch eine vollkommene Rene mit Gott versöhnt wird, doch bereit seyn, diese seine Sünden noch nachher, wenn er kann, zu beichten, welches er auch erfüllen muß.

3. **Wer hat es so angeordnet, daß wir unsere Sünden dem Priester beichten sollen?**

---

1. Was ist die Beicht?
2. Ist die Beicht zur Sündenvergebnng nothwendig? Giebt es auch Fälle, wo es unmöglich ist, zu beichten? z. B. Was muß man da zur Erlangung der Sündenvergebung thun? Und wenn man nachher beichten kann, was hat man zu beobachten?
3. Wer hat es so angeordnet, daß wir unsere Sünden dem Priester beichten sollen?

Jesus Kristus; denn Er hat seinen Jüngern, und ihren rechtmäßigen Nachfolgern, den Priestern, die Gewalt gegeben, die Sünden zu vergeben und zu behalten. Die Priester aber können nicht wissen, welche Sünden sie nachlassen, oder behalten sollen, wenn sie der Sünder ihnen nicht bekennt. Es ist also nach der Anordnung Jesu selbst nothwendig, daß wir unsere Sünden beichten.

Jesus hat nicht nur vom Nachlassen, sondern auch vom Behalten der Sünden gesprochen. „Welchen ihr, sprach Er, die Sünden vergebet, denen sind sie vergeben; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.“ Jesus wollte also, die Priester sollen unter den Büßern unterscheiden, welche der Vergebung ihrer Sünden würdig, und welche derselben unwürdig seyen. Sie sollen nur jenen ihre Sünden erlassen, welche sie dazu für würdig finden. Soll aber der Priester unterscheiden, ob der Büßer der Nachlassung, welche er nachsucht, auch würdig sey, soll er das heilige Bußsakrament auf die möglichst nüzlichste Weise ausspenden, soll er dem Sünder passende Vorschriften zu seiner Besserung ertheilen, ihm eine angemessene Buße auferlegen, so muß er dessen Sünden wissen. Der Priester versieht im Beichtstuhle das Amt eines Richters. Ein Richter aber, wenn er über einen Schuldigen ein Urtheil fällen soll, muß dessen Vergehen wissen. Der Priester versieht im Beichtstuhle das Amt eines Arztes — eines Seelenarztes. Ein Arzt aber, wenn er eine Krankheit heilen soll, muß vorerst die Krankheit kennen; und wenn er eine Wunde heilen soll, so muß sie ihm aufgedeckt werden.

Dürfen die Priester auch den Unwürdigen ihre Sünden erlassen? Müssen sie zwischen Würdigen und Unwürdigen nicht unterscheiden? Wenn sie dieses unterscheiden sollen, was müssen sie wissen? Wenn ein Richter über einen Angeklagten ein Urtheil fällen soll, was muß er wissen? Wenn der Arzt die Krankheit nicht kennt, kann er den Kranken heilen? Wenn ihm die Wunde nicht aufgedekt wird, kann er die Wunde heilen? Vertritt der Beichtvater nicht auch die Stelle eines Richters? Ist er nur Richter, oder ist er auch ein geistlicher Arzt?

4. Wie sollen wir unsere Sünden beichten?
1) Vollständig, d. i. wir sollen alle schwere Sünden, derer wir uns bewußt sind, dem Priester bekennen; 2) aufrichtig, d. i. wir dürfen unsere Sünden weder vergrößern, noch verkleinern, noch durch allerley Vorwände entschuldigen; 3) deutlich und bestimmt, d. i. wir sollen uns verständlich, jedoch ehrbar ausdrüken, und alles Ueberflüssige hinweglassen.

Vollständig sollen wir unsere Sünden beichten, welches darin besteht, daß wir uns wenigstens über alle schwere Sünden, derer wir uns schuldig wissen, anklagen. Dieß hat die Kirche als Auslegerin des göttlichen Gesezes vorgeschrieben, und es folgt dieß auch schon aus der Natur der Sache. Denn wenn Sünden gebeichtet werden sollen, so müssen gewiß die schweren gebeichtet werden, weil diese von größerer Wichtigkeit sind. — Wir sollen unsere Sünden 2) aufrichtig beichten. Wir sollen zwar unsere Sünden in der Beicht nicht vergrößern, nicht mehr daraus machen, als an ihnen ist; wir sollen sie aber auch nicht verkleinern, sie nicht für geringer angeben, als sie wirklich sind. Wir sollen in der Beicht zwar nicht mehr, aber auch nicht weniger sagen, als wir gethan haben. Wer z. B. einmal in der Kirche während des ganzen Gottesdienstes schwäzte, und nur sagen würde, er habe in der Kirche nur etliche Worte geschwäzet, dessen Anklage wäre nicht aufrichtig. Wir sollen auch nicht unstatthafte Vorwände hervorsuchen, um unsere Sünden zu entschuldigen, wie einst Adam und Eva eitle Ausreden vorbrachten, da ihnen Gott im Paradiese ihre Sünde vorhielt. Adam schob da die Schuld auf Eva, und Eva schob die Schuld wieder auf die Schlange. „Das Weib — sprach

---

4. Wie sollen wir unsere Sünden beichten?
Dürfen wir wissentlich eine schwere Sünde im Beichtstuhle verschweigen? Wäre da die Beicht vollständig?
Sollen wir mehr sagen, als wir begangen haben? Sollen wir weniger sagen? Sollen wir unstatthafte Entschuldigungen vorbringen? Haben Adam und Eva ihre Schuld aufrichtig bekannt? Als ihnen Gott ihr Vergehen vorhielt, wie hat sich Adam entschuldigt? Welche Ausrede hat Eva vorgebracht? Was hätten sie bekennen sollen?

Adam, das du mir beygesellt hast, gab mir von der Frucht, und ich aß." Und Eva sprach dagegen: „Die Schlange hat mich so betrogen, daß ich aß." Sie hätten vielmehr aufrichtig und mit Demuth bekennen sollen, daß sie selbst gefehlt hatten, daß es ihre eigene Schuld sey. — Aber auch deutlich und bestimmt soll unsere Selbstanklage seyn. Eine undeutliche und unbestimmte Anklage wäre es z. B. wenn Jemand beichtete: „Ich habe andern einen Schaden zugefügt" — wenn er nicht erklären würde, in was der zugefügte Schade bestanden, ob es ein Schade an der Ehre, oder an Hab und Gut war, wie hoch sich der Schade belaufen habe u. dgl. Wider die Deutlichkeit fehlet man, wenn man mit Fleiß zweydeutige Ausdrüke gebrauchet, wenn man die Worte nur halb ausspricht, oder ganz verschlukt; oder wenn man so leise redet, daß sie der Beichtvater nicht verstehen kann. Man soll im Beichtstuhle so sprechen, daß zwar nicht die Nebenstehenden, aber doch der Beichtvater die Beicht vernehmen kann. Wir sollen uns dabey ehrbar ausdrüken. Wer z. B. andern spöttliche Namen gab, soll im Beichtstuhle die Schimpfnamen nicht wiederholen, sondern sich nur anklagen: „Ich habe andern böse Namen gegeben." Wer in Fluchwörter und Verwünschungen ausbrach, soll auch diese schändlichen Ausdrüke in der Beicht nicht wiederholen, sondern sich nur anklagen: „Ich habe Verwünschungen ausgestoßen, ich habe geflucht." Wir sollen auch alles Ueberflüßige hinweglassen. Dagegen fehlet man, wenn man im Beichtstuhle Erzählungen vorbringt, welche gar nicht zur Wesenheit der Beicht gehören; oder wenn man — anstatt zu bekennen, was man begangen habe,

---

Sollen wir nur aufrichtig, oder auch deutlich beichten? Sage mir ein Beyspiel einer undeutlichen Anklage. Wenn man mit Fleiß zweydeutige Ausdrüke wählt, ist da die Beicht deutlich? Wenn man die Wörter nur halb ausspricht, ist dieß eine deutliche Beicht? Wenn man ganze Wörter verschlukt, heißt dieß sich deutlich anklagen? Wenn man so leise redet, daß der Beichtvater es nicht verstehen kann, heißt dieß deutlich beichten? Wer soll die Beicht verstehen? Wer soll sie nicht verstehen?

Soll man sich in der Beicht unehrbarer Ausdrüke bedienen? Wer andern spöttliche Namen gab, soll er diese Namen im Beichtstuhl wiederholen? Wie soll er sich hierüber an-

nur sagt, was man nicht begangen habe. „Ich habe nicht gestohlen, ich habe nicht gemordet, ich habe keinem etwas geraubet, ich bin kein Trinker, kein Flucher, kein Raufer." Oder wenn man — anstatt seine Sünden zu beichten, seine guten Werke auskramet: „Ich gehe alle Tage in den Gottesdienst, ich bethe fleißig mein Morgen- und Abendgebeth." Oder wenn man die nemliche Sünde in der nemlichen Beicht, da sie doch der Beichtvater schon verstanden hat, zum zweyten, zum dritten Male vorbringt, in der Meinung, man müße eine lange Beicht ablegen. Oder endlich, wenn man, anstatt nur sich selbst anzuklagen, vielmehr andere Leuthe anklaget. Nicht unsere Tugenden, sondern nur unsere Sünden sollen wir anzeigen; nicht anderer Leuthe Sünden, sondern unsere eigenen Sünden haben wir zu beichten. Haben wir in Gesellschaft mit andern eine Sünde begangen, so müssen wir, da wir diese Sünde beichten, uns wohl hüten, daß wir die Mitschuldigen nicht bey ihrem Namen nennen, oder sonst kenntlich machen.

Wenn ihr in den Beichtstuhl kommet, und der Priester mit der Hand über euch das Kreuz machet, da giebt er euch den Segen mit den Worten: „Der Herr sey in deinem Herzen, und auf deinen Lippen, auf daß du deine Sünden auf eine würdige und geziemende Weise beichten mögest, im Namen des Vaters, und des Sohnes †, und des h. Geistes, amen"!

---

klagen? Wer Fluchwörter ausstieß, soll er in der Beicht die Fluchwörter widerholen? Wie soll er sich über diese anklagen?

Sollst du auch Sachen, welche nicht zur Beicht gehören, im Beichtstuhle vorbringen? Sollst du da sagen, welche Sünden du nicht begangen habest? Sollst du da deine guten Werke sagen? Was denn? Sollst du die nemliche Sünde in der nemlichen Beicht, wenn sie der Beichtvater schon verstanden, mehrmals sagen? Sollst du in der Beicht andere Leuthe anklagen? Wen denn? Wenn du in Gesellschaft mit andern gesündiget hast, sollst du im Beichtstuhl die Mitschuldigen bey ihren Namen nennen?

Wenn du in den Beichtstuhl kommest, und der Priester macht über dich das Kreuz, was ertheilt er dir da?

Wie kann man die Beicht anfangen? Was sagst du her-

Ihr könnet dann die Beicht so anfangen: „Ich klage mich an vor Gott und Euer Hochwürden wegen meiner folgenden Sünden. Um diese Zeit — habe ich das letzte Mal gebeichtet.“ Oder, wenn es die erste Beicht ist: „Heut beichte ich zum ersten Mal.“

Hierauf sagt man seine Sünden, welches dann die eigentliche Beicht ausmacht. Wenn man diese gebeichtet hat, kann man endlich die Beicht also beschließen: „Dieß sind meine Sünden. Sie reuen mich vom Herzen; ich nehme mir auch vor, mich ernstlich zu bessern. Ich bitte Euer Hochwürden um eine heilsame Buße, und, wenn ich würdig bin, um die priesterliche Lossprechung.“

Wenn jedoch der Beichtenden eine große Menge ist, so kann sowohl dieser Eingang, als dieser Beschluß der Beicht auch hinweggelassen werden, weil solches zur Wesenheit der Beicht nicht gehört, und man kann da gleich unmittelbar anfangen: „Um diese Zeit — habe ich das lezte Mal gebeichtet“, und darnach gleich das Bekenntniß der Sünden beginnen. Es gebühret sich, daß man sich knieend anklage. Damit die Umstehenden nicht so leicht etwas aus der Beicht vernehmen können, hält der Beichtende sein Gebethbuch, oder sonst etwas neben das Gesicht. Von den Nebenstehenden soll indeß Niemand mit Fleiß der Beicht zuhorchen, und hat einer derselben wider seinen Willen von Ohngefähr aus der Beicht eines andern eine Sünde vernommen, so soll er sie keinem andern offenbaren; denn dieß hieße fremde Fehler lieblos aufdeken.

5. Müssen wir in der Beicht auch die Zahl und Umstände der Sünde hinzusezen?

---

nach? (Meine Sünden). Und wenn du deine Sünden hergesagt hast, wie beschließest du zulezt die Beicht?

Wenn aber viele Beichtleuthe herumstehen, wie kann man die Beicht gleich anfangen? Soll man sich stehend, oder knieend anklagen? Damit die Nebenstehenden von deiner Beicht nicht so leicht etwas hören, was thuest du? Sollen die Nebenstehenden mit Fleiße zuhorchen? Und wer aus der Beicht eines andern etwas vernommen hat, soll er dieses weiter sagen?

5. Müssen wir in der Beicht auch die Zahl und Umstände der Sünde hinzusezen?

Bey schweren Sünden ist dieß nothwendig, weil sonst der Priester nicht im Stande ist, den Seelenzustand des Beichtenden richtig zu beurtheilen.

Die Umstände können eine Sünde um Vieles vergrößern, und um vieles vermindern, auf selbe kömmt gar viel an. So kömmt, wenn man mit andern zürnet, gewiß viel auf den Umstand an, wie lange der Zorn andauert. Wer ein ganzes Jahr lang fortzürnet, sündigt doch offenbar schwerer, als der, welcher nur etliche Tage lang zürnet. Wer einen Gulden entwendet, begehet gewiß eine größere Sünde, als wer unter gleichen Umständen nur einen Groschen stiehlt; und doch ist beydes ein Diebstahl. Es ist gewiß ärger, wenn man ohne Noth zu einer Lüge schwört, als wenn man ohne Noth zur Wahrheit schwört. Und soviel auf die Umstände der Sünden ankömmt, eben soviel kömmt auch auf deren Zahl an. Es ist gewiß ein großer Unterschied, ob eine Sünde nur einmal, oder ob sie zwanzig und dreißig Mal begangen wurde. Daher ist es allerdings nothwendig, daß man wenigstens bey schweren Sünden die Zahl und Umstände angebe.

6. **Was ist zu thun, wenn man sich der Zahl seiner Sünden nicht mehr genau zu erinnern weiß?**
In diesem Falle muß man sagen, wie oft man sie beiläufig begangen zu haben glaube.

Man giebt die Zahl an, so gut man sie angeben kann. Ist eine Sünde oft, ist sie selbst in jeder Woche öfter als einmal, ist sie alle Tage, oder wohl gar in einem Tage schon mehrmal

---

Können die Umstände eine Sünde größer machen? Können sie auch eine Sünde vermindern? Wie die Umstände eine Sünde verändern, erkläre mir dieses in einigen Beyspielen; z. B. beym Zürnen — beym Stehlen — bey unnöthigen Schwüren. Und ob eine Sünde nur einmal, oder oft begangen wurde, ist dieses eins? Wann ist die Schuld größer? Soll man also nur die Umstände, oder auch die Zahl der Sünden angeben?

6. Was ist zu thun, wenn man sich der Zahl seiner Sünden nicht mehr genau zu erinnern weiß?
Wenn eine Sünde alle Wochen mehrmal geschah, was zeigst du in Betreff der Zahl an?

begangen worden, so sagt man, wie oft sie ohngefähr in einer Woche, oder in einem Tage geschehen sey.

7. Was für Umstände der Sünden muß man beysezen? Solche, welche die Sünde vergrößern, oder die Gattung der Sünde ändern.

Wir wollen einzelne Fälle durchgehen. Wer z. B. den Gottesdienst versäumte, muß in der Beicht erklären, ob es an einem Sonn- oder Feyertage, oder ob es nur an einem Werktage geschehen, und wenn es an einem Feyertage geschah, ob es von Nachläßigkeit herkam, oder nicht, und wenn Nachläßigkeit daran Schuld war, ob so der Gottesdienst vormittag oder nachmittag versäumt wurde. Wer beym Gottesdienste zu spät eintraf, muß nebst den eben erwähnten Umständen auch noch angeben, ob er so einen großen, oder nur einen geringen Theil davon versäumte. Wer von andern Böses redete, muß in der Beicht angeben, ob das Böse, das er von andern sagte, Wahrheit oder Lüge gewesen sey; und wenn es Lüge, also Verläumdung war, ob des Nächsten Ehre dadurch viel, oder nur wenig gelitten habe, und endlich, ob er — der Beichtende — die Verläumdung, seiner Pflicht gemäß schon wiederrufen habe, oder nicht. Wer anderer Hab und Gut beschädigte, sie betrog, ihnen etwas nahm, muß erklären, wie viel das Entwendete, der zugefügte Schade betrug, dann ob er es schon zurükgab, ersezte. Wer Feindschaft führte, muß sagen, ob die Feindschaft bereits abgelegt sey, ob sie lange gedauert, ob er die Feindschaft nur mit einer, oder mit mehrern Personen geheget, dann ob er zur Zwietracht nicht selbst Veranlassung gegeben habe. Wer in der Kirche schwäzte, muß erklären, ob er lange, oder nur eine kurze Zeit geschwäzet habe. Wer andern Spottnamen gab, muß erklären, ob er die spöttlichen Namen nur Kindern, oder ob er sie Erwachsenen, oder wohl gar seinen

---

7. Was für Umstände der Sünden muß man beysezen?
Wer den Gottesdienst versäumte, welche Umstände muß dieser in der Beicht angeben? Wer in den Gottesdienst zu spät kam, was muß dieser in der Beicht beysezen? Wer von andern Böses redete, was hat dieser anzugeben?
Wer etwas entwendete, —
Wer Feindschaft führte, —
Wer in der Kirche schwäzte, } was muß dieser erklären?

Vorgesezten beylegte. **Wer von andern Böses dachte**, muß erklären, ob er seinen Argwohn nur in seinem Herzen behielt, oder auch andern Leuthen offenbarte. **Wer ohne Noth geschworen hat**, muß erklären, ob er zur Wahrheit, oder ob er gar zu einer Lüge schwor. **Wer gelogen hat**, muß erklären, ob die Lüge nicht Jemanden an seiner Ehre, oder sonst auf eine Weise geschadet habe. **Wer andere erzürnte**, muß erklären, ob er es mit Fleiß oder nicht mit Fleiß gethan habe. Wenn ein **Kind auf ein anders geworfen hat**, muß es erklären, ob es jenes Kind getroffen habe, ob es dasselbe habe treffen wollen rc. Sehet, alle diese und ähnliche Umstände, welche auf die Größe der Sünden einen wesentlichen Einfluß haben, müssen in der Beicht mit angezeigt werden. Wenn ihr sie nicht von selbst angebet, muß euch der Beichtvater darüber fragen. Es ist aber besser, daß ihr solche Umstände von selbst schon erkläret, und dem Beichtvater das Fragen erspart.

Beschluß.

— Kinder! Euer Beichtvater ist euer Seelenarzt. Geht aufrichtig mit ihm zu Werke. Entdeket ihm ohne Hinterhalt die Gebrechen eurer Seele, damit er dieselben gehörig heilen kann.

Beschluß von der Beicht.

(Vier und neunzigste Katechese.)

Kinder! In dem Unterricht von der Beicht bin ich das

Wer andern Spottnamen gab, } was muß dieser noch angeben?
Wer von Jemanden Böses dachte, }

Wer ohne Noth geschworen hat, } was hat dieser zu erklären?
Wer gelogen hat, }

Wer andere erzürnte, } welche Umstände muß dieser anzeigen?
Wer auf andere geworfen hat, }

8. Sind wir schuldig, auch die geringeren, sogenannten läßlichen Sünden zu beichten? —
Ob alle Sünden, die du für läßliche ansiehst, auch wirklich

lezte Mal gekommen bis zur achten Frage des Katechismus. Vernehmet über diesen wichtigen Gegenstand heute das Uebrige.

8. **Sind wir schuldig, auch die geringeren, sogenannten läßlichen Sünden zu beichten?**

Schuldig sind wir es nicht; indessen ist es sehr gut und heilsam, besonders weil man die Größe der Sünde nicht immer richtig bestimmen kann.

Läßliche Sünden zu beichten, ist zwar nicht nothwendig, weil man deren Nachlassung auch auf eine andere Weise erlangen kann. Die Beicht bleibt gültig, wenn man auch wissentlich und freywillig eine oder mehrere läßliche Sünden in der Beicht ausläßt. Aber wenn deren Bekenntniß gleich nicht nothwendig ist, so ist es doch nüzlich, und zur genauern Reinigung des Gewissens um so besser. Hauptsächlich deßwegen ist es besser, weil wir die Größe unserer Sünden nicht immer richtig bestimmen können. Wir wissen nicht, ob alle Sünden, die wir nur für geringe ansehen, auch wirklich an sich nur geringe Sünden seyen, da wir von Eigenliebe geblendet vielleicht unrichtig urtheilen. Wenn es nun schon besser ist, auch jene Sünden zu beichten, die wir für gewiß als läßliche erkennen, was ist zu beobachten, wenn wir bey einer Sünde selbst im Zweifel stehen, ob sie nicht eine schwere Sünde seyn möchte?

9. **Wenn man zweifelt, ob die begangene Sünde eine schwere, oder läßliche Sünde sey, muß man sie beichten?**

Ja; weil man sich sonst der Gefahr aussezet, unvollständig und ungültig zu beichten.

Eine Sünde, von welcher wir selbst ein vernünftiges Be-

---

nur läßliche Sünden seyen — weißt du dieses? Kannst du dich nicht irren?

9. Wenn man zweifelt, ob die begangene Sünde eine schwere, oder läßliche sey, muß man sie beichten?

Soll man das Unsichere, oder das Sichere wählen? Was ist da sicherer — daß wir eine solche Sünde nicht beichten, oder daß wir sie beichten? Möchtest du unvollständig beichten? Möchtest du ungültig beichten? Sollst du dich dieser Gefahr aussezen?

denken tragen, ob sie nicht eine schwere Sünde sey, dürfen wir in der Beicht nicht übergehen. Wir müssen das Sichere wählen, und das Sichere besteht darin, daß wir sie beichten. Ließen wir sie aus, und sie wäre eine schwere Sünde, so wäre unsere Beicht unvollständig. Dieser Gefahr dürfen wir uns nicht aussezen.

10. Wäre dann die Beicht ungültig, wenn man eine einzige schwere Sünde mit Fleiß verschwiege?

Ja; wer wissentlich eine schwere Sünde verschweigt, der beichtet ungültig; er erhält keine Nachlassung seiner Sünden, und begeht eine neue schwere Sünde.

Ein anders ist es, eine schwere Sünde aus Vergessenheit in der Beicht auslassen, und ein anders ist es, eine schwere Sünde mit Fleiß verschweigen. Wer eine schwere Sünde in der Beicht nur aus Vergessenheit ausläßt, beichtet dessen ungeachtet dennoch gültig, weil bey ihm keine Bosheit Statt findet; nur muß er die vergessene Sünde, nachdem er sich derselben erinnert, in der nächsten Beicht mit der Erklärung anzeigen, daß er sie in der vorigen Beicht vergessen habe. Ganz anderst verhält es sich aber mit demjenigen, der eine Sünde geflissentlich verschweiget. Diesem wird bey dieser Beicht nicht nur die verschwiegene Sünde nicht erlassen, sondern es gilt da auch die Lossprechung über die gebeichteten Sünden nichts. Statt daß er von einer solchen Beicht einen Vortheil hätte, geht er vielmehr aus dem Beichtstuhle strafwürdiger hinaus, weil er die geheiligte Bußanstalt so mißbrauchet. Diese seine ganze Beicht ist ungültig; und wenn er diese Sünde in noch mehreren Beichten verschweiget, so werden und bleiben auch diese ungültig so lange fort, bis er wieder aufrichtig beichtet.

11. Was muß derjenige thun, der eine schwere Sünde in der Beicht verschwiegen hat?

---

10. Wäre dann die Beicht ungültig, wenn man eine einzige schwere Sünde mit Fleiß verschwiege?

Und wenn man diese Sünde in noch mehreren Beichten verschweigt, sind diese Beichten gültig? Wenn du aber eine schwere Sünde nur aus Vergessenheit verschweigest; wird da die Beicht auch ungültig? Warum bleibt sie dennoch gültig? Was mußt du aber in Betreff der vergessenen Sünde in der nächsten Beicht beobachten?

Er muß nicht nur die verschwiegene Sünde aufrichtig bekennen, sondern auch die ungültigen Beichten wiederholen, und sagen, wie oft er die Sünde verschwiegen habe.

Nebst dem, daß er die verschwiegene Sünde aufrichtig bekennen muß, muß er auch alle die seither ungültig abgelegten Beichten wiederholen, d. h. er muß alle schweren Sünden, die er in diesen ungültigen Beichten schon einmal bekannte, noch einmal beichten, und so über die ganze Zeit seit seiner lezten gültigen Beicht eine Generalbeicht ablegen. Auch muß er sagen, wie oft er ungültig beichtete, weil er dabey jedesmal zwey neue schwere Sünden begieng, nemlich durch die ungültige Beicht eine, und eine durch die unwürdige Kommunion. Und hätte er in diesem Zustande auch noch ein anderes h. Sakrament, z. B. die Firmung empfangen, so muß er auch dieses mit anzeigen.

12. **Was sollen wir bedenken, wenn es uns schwer ankömmt, unsere Sünden aufrichtig zu beichten?**

Wir sollen bedenken, 1) der Priester darf nicht das Mindeste aus der Beicht sagen, 2) am lezten Gerichte wird der sündige Zustand eines jeden offenbar, es sey also gewiß weit besser, jezt seine Sünden einem Priester der selbst ein sündiger Mensch ist, im Geheimen bekennen, und davon losgesprochen, als einstens öffentlich zu Schanden gemacht, und ewig verdammt zu werden.

Die Beichtväter haben die strengste Verpflichtung auf sich, keinem Menschen auch nur das Geringste aus der Beicht zu entdeken. Sie würden sich die schwersten Strafen zuziehen. Ihr dürfet euch auf dieses, daß alles verschwiegen bleibe, sicher verlassen. Wir haben hierüber ein rührendes Beyspiel von einem Heiligen; dieser ist nemlich

---

11. Was muß derjenige thun, der eine schwere Sünde in der Beicht verschwiegen hat?
 Er muß die ungültigen Beichten wiederholen — was will dieß sagen? Warum muß er auch sagen, wie oft er diese Sünde verschwiegen habe?
12. Was sollen wir bedenken, wenn es uns schwer ankömmt, unsere Sünden aufrichtig zu beichten.

Der heilige Johann von Nepomuk.

Vor fünfthalbhundert Jahren lebte in Böhmen ein heiliger Priester, mit Namen Johann von Nepomuk. Er war zu Prag am Hofe des Königs Wenzeslaus des vierten Beichtvater der Königin Johanna. Da diese gottselige Fürstin oft beichtete, wollte der König, ihr Ehegemahl, welcher nicht so gottesfürchtig war, gerne wissen, was sie immer zu beichten habe. Er verlangte vom h. Johannes, dieser sollte es ihm entdeken. Johannes sagte: „Aus der Beicht darf ich nichts offenbaren.“ Der König wandte anfangs Schmeicheleyen und Verheissungen, dann Drohungen und Martern an; aber nichts war vermögend, den heiligen Mann einzuschüchtern. Zulezt ließ ihn der König zu Prag von der Brüke in die Moldau stürzen, und ertränken. Johannes ließ sich lieber das Leben nehmen, als daß er das Siegel der Beicht gebrochen hätte.

Eben so verschwiegen wird jeder Beichtvater seyn. Wenn nun der Beichtvater aus der Beicht nicht das Geringste offenbaren darf, ist es gewiß so schwer nicht, demselben seine Sünden zu bekennen. Wie oft vertraut man freywillig, ohne daß es seyn müßte, seine Geheimnisse, seine begangenen Fehler einem guten Freunde an, blos deßwegen, weil man sein Herz erleichtert findet, wenn man dasselbe Jemanden ausschütten kann, oder auch deßwegen, um guten Rath zu erholen. Der Beichtvater hört ja euere Sünden **nicht aus Vorwiz** an, sondern nur, weil es nach der Anordnung Jesu so seyn muß, um euch helfen zu können. **Er hört ja auch von andern Leuthen Sünden**, und er ist ja **selbst ein Mensch**, der also die menschliche Schwachheit aus eigener Erfahrung kennt. Er wird bey euerm Bekenntnisse denken: „Du hast zwar gefehlt, aber du kannst dich nun mehr bessern, es kann noch alles, es kann noch ein Heiliger aus dir werden.“ So wird der Beichtvater denken. Ein-

---

Erzähle die Geschichte vom h. Johann von Nepomuk. Wenn der Beichtvater aus der Beicht nichts offenbaren darf, ist es da schwer, seine Sünden zu bekennen? Warum hört der Beichtvater deine Sünden — aus Vorwiz, oder um dir zu helfen? Hört der Beichtvater nur von dir, oder auch von andern Leuthen Sünden? Ist ihm die menschliche Schwachheit unbekannt? Wenn man eine

mal muß — was man begangen hat, doch gebeichtet werden, es ist kein Ausweg; was bleibt übrig, als daß man es gleich gehörig beichte? Wenn man eine Zeitlang ungültig beichtet, und dann zulezt, die Sünde doch bekennen, und dabey sagen muß: „Dieß habe ich auch schon so oft verschwiegen", ist dann das Uebel und die Schande noch größer. So lange man die Sünde nicht beichtet, wird auch das Herz nicht ruhig. Es ist doch gewiß weit leichter zu beichten, als unaufhörlich die peinliche Unruhe in seinem Innern herumzutragen. Wer ein Steinchen im Schuhe fühlt, das ihn drüket, trägt es gewiß nicht lange herum, er nimmt es gleich heraus. Wer sich einen Splitter in die Hand stieß, geht gewiß nicht lange damit herum, eilet gewiß, denselben herauszuziehen, um sich seines Schmerzes zu entledigen. Warum sollte man den Stachel des bösen Gewissens lange in seinem Herzen behalten? Wer sich nicht schämte zu sündigen, muß sich auch nicht schämen zu beichten. Der Sünder verdient Beschämung, er hat sich diese Beschämung, die es ihm im Beichtstuhl kostet, selbst zugezogen. Wenn wir krank sind, und Arzney nehmen müssen, so schmeket auch diese niemals gut. Gleichwohl nehmen wir auch die ekelhafteste Arzney ein aus Liebe zum Leben, und schäzen uns glüklich, daß wir sie haben, damit wir doch gerettet werden können. So sollen wir uns auch der Arzney unserer Seele nicht weigern. Gerne läßt mvn sich eine Beschwerde gefallen,

---

schwere Sünde immer verschweiget, kann man da selig werden? Soll man sie lieber später, oder lieber gleich recht beichten? Wenn du sagen mußt: „Dieß habe ich begangen, und auch schon so oft verschwiegen", ist dann die Schande geringer? So lange man die Sünde nicht beichtet, kann man im Herzen ruhig seyn? Was ist leichter — die Unruhe in sich herumtragen, oder beichten? Wenn du ein Steinchen im Schuhe fühlest, trägst du es lange herum? Wenn du dir einen Splitter in die Hand stoßest, gehst du lange damit herum? Wer sich nicht schämte zu sündigen, soll sich dieser schämen zu beichten? Wer hat ihm diese Beschämung zugezogen — ein anderer, oder er sich selbst? Wenn wir krank sind, und Arzney nehmen müssen, schmekt die Arzney gut? Nehmen wir sie nicht doch ein? Müssen wir nicht froh seyn, daß wir sie haben? Werden die

durch welche man einen großen Vortheil erlangt. Welche Beschwerde soll uns wohl da zu groß scheinen, wo wir eine so unschäzbare Wohlthat erlangen, wie die Nachlassung der Sünden ist! Und was nüzt hier das Verschweigen? Würde einer, der schwere Sünden auf seinem Gewissen hat, sie in seinem ganzen Leben verschweigen, so blieben sie doch nicht unbekannt. Er würde dann am lezten Gerichte vor der ganzen Welt als ein Verworfener in der größten Schande dortstehen, und ewig zu Grunde gehen. Es ist doch gewiß besser, die kleine Beschämung im Beichtstuhle zu ertragen, von welcher Niemand etwas weiß, als nur der Beichtvater, als einst als ein Verdammter dazustehen im Angesicht der ganzen Welt, und auch noch ewig in der Hölle zu leiden. Verschweiget also nichts im Beichtstuhle, ihr möget haben, was ihr wollet.

13. **Was hat die Beichtanstalt noch für besondere Vortheile?**

1) Wir werden dadurch angehalten, uns selbst genauer kennen zu lernen. 2) In der Beicht finden wir Belehrung, Rath, Trost, Hülfe in den wichtigsten Angelegenheiten unserer Seele. 3) Wir werden von ferneren Sünden mehr abgeschrekt. 4) Die Ablegung aller Feindschaft, die Wiedererstattung des fremden Gutes und der geraubten Ehre, die Vermeidung der nächsten Gelegenheit zur Sünde rc. wird durch die Beichtanstalt ungemein befördert. Endlich 5) es ist gewiß sehr tröstend für uns, daß wir sogar den Augenblik wissen, wo uns Gott durch seinen Stellvertreter, den Priester unsere Sünden nachläßt, und uns wieder zu Gnaden aufnimmt.

Nebst der großen Wohlthat der Nachlassung unserer Sünden

Sünden, die man verschweigt, immer unbekannt bleiben? Wann werden sie doch einmal bekannt werden? Welche Beschämung ist größer — die Beschämung im Beichtstuhl, oder die Beschämung im lezten Gericht? Was ist schwerer — das Bekenntniß der Sünden, oder die Höllenstrafen?

13. Was hat die Beichtanstalt noch für besondere Vortheile?

Daß wir bey der Beichtanstalt unser Gewissen erforschen

bringt uns die Beichtanstalt auch noch viele andere gar wichtige Vortheile. Wäre die Bußanstalt nicht, so würden viele Menschen das ganze Jahr hindurch ihr Gewissen nicht erforschen. Da aber müssen sie es thun, weil sie nachher ihre Sünden bekennen sollen. Da lernen sie, wenn sie anderst ihr Gewissen recht erforschen, sich selbst kennen. Wie heilsam ist für sie schon dieses! Wäre die Beichtanstalt nicht, so würden auch manche im ganzen Jahre ihre Sünden nicht bereuen. Da müssen sie selbe bereuen, da müssen sie sich gute Vorsäze fassen. So werden sie unwillführlich auf guten Weg hingeführt, hingezogen. Wer über eine Pflicht Belehrung braucht, wird im Beichtstuhl belehret. Mancher hat eine Sünde begangen, die er für keine Sünde, oder für eine geringere Sünde hält, als sie wirklich ist. Der Beichtvater bemerkt es, und sagt ihm: „Dieß ist eine Sünde; dieß ist eine größere Sünde, als du meinest." Da werden Irrende zurecht gewiesen, da wird den Zweifelnden aus ihren Zweifeln geholfen. Wäre die Beicht nicht, so blieben jene ihrem Irrthume, und diese ihren Zweifeln überlassen. Wer frommen Rath braucht, wie er da und dort der kristlichen Klugheit gemäß handeln soll, diesem wird der Beichtvater frommen Rath ertheilen. Wem es übel ergeht, diesem wird der Beichtvater Trost zusprechen. Diesen frommen Rath, diese Tröstung würde er wieder entbehren, wenn die Beichtanstalt nicht wäre. Wie sehr wird dem Unglüklichen das Herz schon dadurch erleichtert, daß er dem Beichtvater seine Anliegen klagen kann! Der Beichtvater wird den Sünder die passendsten Mittel zu seiner Besserung lehren, wie er die Sünde am Leichtesten vermeiden könne, er wird ihm in allen Angelegenheiten seiner Seele liebreichen Beystand leisten. Wie manche werden durch die Beichtanstalt von fernern Sünden abgeschrekt. Schon der Gedanke: „Ich müßte dieses beichten, wenn ich es begienge", hält viele vom Sündigen zurük. Aus der großen Ueberwindung, welche das Bekenntniß der Sünden kostet,

---

müssen, bringt nicht schon dieß einen Nuzen? Welchen Nuzen bringt es?

Wenn der Büßer Belehrung braucht, Wenn er frommen Rath braucht, Wenn er des Trostes bedarf,	was wird da der Beichtvater thun?

Hält der Gedanke: Ich muß es beichten, von keinen Sün-

lernt man ihre Abscheulichkeit fühlen. Und wie viele gute Lehren, welche heilsame Ermahnungen werden da dem Sünder an das Herz gelegt, die er ausserdem nie hörte, Ermahnungen, welche weit besser das Herz treffen, als die Predigten es treffen können, weil sie gerade dem eigenthümlichen sittlichen Bedürfniß des Büßenden angepasset sind. Dann wie viele Feindschaften werden durch die Beicht ausgelöscht! Denn da muß man nothwendig verzeihen, sonst kann man nicht losgesprochen werden. Wie viele Unbilden werden durch die Beicht vergütet, wie viele Aergernisse gehoben. Wie viel fremdes Gut wird durch die Beicht zurükerstattet; wie vielen wird ihre geraubte Ehre dadurch wieder zurükgestellt; denn zu allem diesen wird der Büßer im Beichtstuhle unnachlaßlich angehalten; welches aber alles wieder unterbleiben würde, wenn die Beicht nicht wäre. Sehr viel liegt daran, daß der Sünder die nächste Gelegenheit zur Sünde meide. Wäre die Beicht nicht, so würde Mancher zu seinem größten Verderben darin fortbeharren. In der Beicht aber wird ihm vor allem dieses aufgetragen, daß er die nächste Gelegenheit beseitige. Sehet, welche unschäzbare Vortheile die Beichtanstalt mit sich bringt. Endlich wie lieb muß es uns seyn, daß wir bey der Beichthandlung sogar den Augenblik wissen, wo uns Gott durch seinen Stellvertretter, den Priester, unsere Sünden erläßt, und uns wieder zu Gnaden aufnimmt, welches nemlich der Augenblik ist, wo der Priester uns losspricht. Wer soll sich nicht freuen, daß er diesen für ihn so glüklichen Augenblik weiß?

---

den zurük? Hört der Sünder im Beichtstuhle keine guten Lehren? Hört er keine nüzlichen Ermahnungen? Wenn die Beicht nicht wäre, würde er diese Ermahnungen auch hören? Wer Feindschaft führte, was wird diesem im Beichtstuhl aufgetragen? Wer fremdes Gut nahm, wozu wird dieser angehalten? Wer andern die Ehre raubte, was wird diesem eingeschärft? Wer in der nächsten Gelegenheit zur Sünde ist, was sagt der Beichtvater diesem? Wenn die Beicht nicht wäre, würde da dem Sünder dieses auch gesagt? Wenn dir Gott deine Sünden erläßt, ist dieß für dich kein glüklicher Augenblik? Weißt du bey der Beicht diesen Augenblik? Welcher ist es? Daß du diesen Augenblik weißt, ist dir dieß nicht lieb?

14. **Wie sollen wir uns verhalten, wenn uns der Beichtvater fragt oder ermahnt?**

Wir sollen die Fragen des Beichtvaters, so gut wir können, beantworten, und seine Ermahnungen willig anhören.

Hat euch der Beichtvater noch über Einiges zu fragen, so sollet ihr ihm als euerm Seelenarzte auf seine Fragen aufrichtige und ehrerbiethige Antwort geben, sollet euch dessen Ermahnungen so, als wenn euch durch ihn Gott selbst ermahnte, zu Gemüthe führen, und die Buße, welche er euch auferlegt, wohl merken. Ihr dürfet auch, wenn der Beichtvater ausgeredet hat, noch nicht augenbliklich aus dem Beichtstuhle fortgehen, sondern müsset, im Falle ihr die Lossprechung empfanget, noch auf diese warten, und diese ebenfalls knieend empfangen. Wann ihr dann fortgehen dürfet, dieß wird euch der Beichtvater durch ein Zeichen mit dem Kopfe andeuten. Manchmal ist aber der Fall, daß der Beichtvater dem Büßer die Lossprechung versagen muß.

15. **Was soll man thun, wenn der Beichtvater die Lossprechung versagt?**

Man soll sich seinem Urtheile unterwerfen, seine Vorschriften genau befolgen, und durch wahre Besserung sich der Lossprechung würdig zu machen suchen.

Wer nicht losgesprochen wird, soll denken, daß er der Lossprechung zur Zeit nicht würdig sey, soll dem Beichtvater deßwegen nicht unhöflich begegnen, soll die Lossprechung nicht ertrozen wollen, soll dann die Vorschriften, wie er sich zu verhalten habe, mit Demuth befolgen. Wird er sich durch ernstliche Besserung seines Wandels der Lossprechung würdig machen, so

---

14. Wie sollen wir uns verhalten, wenn uns der Beichtvater fragt oder ermahnt?

Darfst du dem Beichtvater eine unehrerbiethige Antwort geben? Wie sollst du seine Ermahnungen ansehen? Wenn der Beichtvater zu dir ausgeredet hat, darfst du da gleich aus dem Beichtstuhle fortgehen? Auf was mußt du noch warten? Sollst du die Lossprechung stehend empfangen? Wann darfst du vom Beichtstuhle fortgehen?

15. Was soll man thun, wenn der Beichtvater die Lossprechung versagt?

wird er nach einiger Zeit schon losgesprochen werden. Daß er für dieses Mal, wo er nicht losgesprochen wurde, die h. Kommunion nicht empfangen dürfe, und daß er das nächste Mal die ganze Beicht wiederholen müsse, versteht sich von selbst.

Was der Beichtvater vor und bey der Lossprechung sagt, besteht in Folgendem:

Zuerst spricht er folgende Gebethe: „Der allmächtige Gott erbarme sich deiner, lasse dir deine Sünden nach, und führe dich zum ewigen Leben. Amen." „Der allmächtige und barmherzige Herr ertheile dir die Nachlassung, Lossprechung und Vergebung deiner Sünden. Amen!"

Nun folgt die Lossprechung:

„Unser Herr Jesus Kristus spreche dich los, und ich aus seiner Vollmacht spreche dich los von allen Banden des Kirchenbannes und des Interdikts" (dieß sind zwey Kirchenstrafen) „soviel ich kann, und du bedarfst. Und dann spreche ich dich los von deinen Sünden im Namen des Vaters ꝛc. Amen."

Darnach spricht der Priester noch: „Das Leiden unsers Herrn Jesu Kristi, die Verdienste der seligsten Jungfrau Maria, und aller Heiligen, und was du immer Gutes gethan, und Uebels geduldig ertragen hast, gereiche dir zur Nachlassung der Sünden, zur Vermehrung der Gnade, und zum Lohne des ewigen Lebens. Amen!"

Die lezten Worte des Priesters sind: „Geh hin im Frieden"! (wie Jesus zur büßenden Magdalena sagte, Luk. 7, 50).

Beschluß.

Kinder! Welche glückliche Veränderung geht mit euch im Beichtstuhle vor! Als Sünder tretet ihr hinein, und gereiniget, geheiliget, gerechtfertiget tretet ihr hinaus. Welche Wohlthat kann größer seyn!

Wer nicht losgesprochen wird, darf dieser denselben Tag die h. Kommunion empfangen? Was hat er bey der nächsten Beicht zu beobachten?

V. Genugthuung.

(Fünf und neunzigste Katechese.)

Kinder! Die Reue, der Vorsaz der Besserung, und die Beicht — alles dieses macht das h. Bußsakrament noch nicht vollständig, sondern man muß auch für seine Sünden noch genugthun. Vernehmt also auch den Unterricht über diesen Gegenstand.

1. **Was soll unsere Hauptsorge nach der Beicht seyn?**

Die Genugthuung, d. i. unsere Hauptsorge nach der Beicht muß dahin gehen, daß wir uns 1) wahrhaft bessern, und 2) das Böse, das wir durch die Sünde angerichtet haben, soviel als möglich, wieder gut machen. „Thuet würdige Früchte der Buße.“ Matth. 3, 8.

2. **Worin besteht die wahre Besserung?**

Sie besteht darin, daß wir das Böse, wenn es auch noch so angenehm und reizend ist, verabscheuen und meiden; hingegen das Gute, wenn es auch noch so unangenehm und beschwerlich ist, lieben und thun. „Ziehet den alten Menschen mit seinen Werken aus, und ziehet den neuen an.“ Kol. 3, 9—10.

Den alten Menschen sollen wir ausziehen mit seinen Schwachheiten, mit seinen schändlichen Gewohnheiten, und einen neuen Menschen sollen wir anziehen nach dem Ebenbilde dessen, der uns geschaffen hat. Eine ganze Umwandlung soll da mit uns vorgehen. Der träge Schüler soll von da an in einen fleißigen, das ungehorsame Kind in ein gehorsames verwandelt werden. Der Stolze muß künftig Demuth, der Feindselige Friede und

---

1. Was soll unsere Hauptsorge nach der Beicht seyn?
   Wir sollen uns wahrhaft bessern;
2. Worin besteht die wahre Besserung?
   Wie muß z. B. ein zuvor träger Schüler nach der Beicht gesittet seyn? Was muß ein ungehorsames Kind nach der Beicht beobachten? Wie muß sich der Unfriedliche

Eintracht beobachten. Der Zornmüthige muß sich nach der Beicht der Sanftmuth, der Ungedultige der Gedult, der Unmäßige der Mäßigkeit befleißen. Wer Feindschaft hegte, dieser muß von der Stunde an alle Feindschaft, allen Haß ablegen. Käme uns diese — jene Pflicht noch so schwer vor, sie muß doch erfüllt werden; wäre die Neigung zu dieser — jener Sünde in uns noch so heftig, wir müssen ihr doch widerstehen. „Die Kristo angehören, spricht der h. Paulus, haben ihr Fleisch mit seinen bösen Neigungen und Gelüsten ans Kreuz geheftet." Gal. 5, 24. Wir müssen nach der Beicht über uns eben so wachbar seyn, wie ein Genesener, der von einer schweren Krankheit aufsteht, auf sich achtsam seyn muß. Wer von einer gefährlichen Krankheit genesen ist, muß die größte Behutsamkeit anwenden, damit er sich nicht wieder verderbe. Das geringste Versehen im Essen, im Trinken oder in der übrigen Lebensweise kann das ganze Werk seiner Genesung plözlich wieder umstoßen, und ihn in das alte Uebel wieder zurükwerfen. Gerade so verhält es sich auch mit demjenigen, der von den Krankheiten seiner Seele, von Sünden und Lastern wieder aufstehen will. Große Wachsamkeit über uns selbst, starkmüthige Ausdauer ist da ebenfalls nöthig. Nur etliche Tage auf der Bahn der Tugend bleiben, reicht noch nicht hin. Unsere Besserung soll etwas Beharrliches seyn. Der verlorne Sohn ist, nachdem er zu seinem Vater zurükkehrte, fortan immer bey demselben verblieben. Wir müssen eben so standhaft seyn, als der h. Paulus nach seiner Bekehrung war, welcher sagte: „Wer wird uns von der Liebe Kristi scheiden? Etwa Drangsall? oder Beklemmung? oder Hunger? oder Blöße? oder Gefahr? oder Verfolgung? oder Schwerd? Nein; bey allem dem überwinden wir durch den, der uns geliebt hat. Denn ich bin versichert, weder Tod, noch Leben, weder Engel noch Fürsten und Mächte, weder

---

nach der Beicht betragen? Wie soll sich der Zornmüthige nach der Beicht verhalten? der Ungedultige? der Unmäßige? Wenn wir nicht auf uns Obacht geben, werden wir uns da bessern? Wer von einer schweren Krankheit aufsteht, muß dieser nicht behutsam seyn? Wenn er das Geringste übersieht, was kann geschehen? So ist es auch mit der Besserung.

Gegenwart noch Zukunft, keine Stärke, keine Höhe, keine Tiefe, und kein anderes Geschöpf ist im Stande, uns der Liebe Gottes zu berauben, die da ist in Kristo Jesu unserm Herrn," welche wir als Kristen durch Jesus Kristus unsern Herrn zu Ihm tragen." Röm. 8, 35 — 39. Dieß heißt, in der Besserung standhaft seyn.

3. Kann Gott ein Wohlgefallen an unserer Buße haben, wenn keine Besserung erfolgt?

Nein, die Absicht Gottes, warum wir Buße thun, und das heilige Bußsakrament empfangen sollen, ist keine andere, als unsere Besserung. „Sündige künftighin nicht mehr; daß dir nicht etwas Aergeres widerfahre." Joh. 5, 14.

Dieß war die Warnung, welche Jesus dem achtunddreißigjährigen Kranken zu Jerusalem einschärfte, nachdem Er ihn gesund gemacht hatte. Weil sich dieser Mensch sein langes Leiden durch seine Jugendsünden selbst zugezogen hatte, warnte ihn Jesus, er sollte nun nicht mehr sündigen, es möchte ihm sonst eine noch ärgere Strafe Gottes zukommen. Was Jesus diesem Menschen sagte, rufet Er gleichsam uns allen nach der h. Beicht zu. Gott erläßt uns unsere Sünden nicht deßwegen, daß wir wieder neue Sünden anhäufen. Wenn die Besserung mangelt, so mangelt das Allerwichtigste.

4. Was sagt die heilige Schrift von jenen, die — ohne sich zu bessern, wieder in die schwere Sünde zurükfallen?

„Es wird mit ihnen zulezt ärger, als zuvor. Bey ihnen trifft das Sprichwort ein: Der Hund frißt, was er gespieen hat, und das Schwein wälzt sich nach der Schwemme wieder in dem Kothe." 2 Petr. 2, 20 — 22.

---

3. Kann Gott ein Wohlgefallen an unserer Buße haben, wenn keine Besserung erfolget?

Wer hat so gesagt? Zu wem? Wenn die Besserung mangelt, mangelt da nur eine Nebensache, oder die Hauptsache?

4. Was sagt die heilige Schrift von jenen, die — ohne sich zu bessern, wieder in die schwere Sünde zurükfallen?

Leider giebt es solche Leichtsinnige, welche — nachdem sie von ihren Sünden gereinigt sind, mit eben der Unbedachtsamkeit sich abermals verunreinigen, mit welcher das unflätige Schwein nach der Schwemme wieder der nächsten beßten Kothlake zueilet, um sich darin herum zu wälzen. Ihr müsset die erhaltene Reinigkeit sorgfältiger in Acht nehmen, und treuer bewahren. Denket zurük, wie ihr euch verhaltet, wenn ihr ein schönes neues Kleid erhalten habet, welche Sorgfalt ihr da anwendet, damit es nicht so geschwind beschmuzet werde, und lernet daraus, wie sorgfältig ihr erst seyn sollet, um das kostbare Engelgewand zu bewahren, welches euch im h. Bußsakramente geschenkt wird. Was nüzet es, in der Tugend einige Schritte vorwärts zu gehen, wenn man dann wieder eben so weit zurüktritt. Mit solchen Sündern, welche nach der Beichthandlung wieder in die alten Sünden zurükfallen, wird es, sagt die h. Schrift, zulezt ärger, als es zuvor war. Warum? Weil sie — je öfter sie wieder zurükfallen, immer schwächer zum Guten, immer geneigter zum Bösen werden, und weil Gott seine Gnade denen, welche selbe mißbrauchen, zulezt entzieht, und sie am Ende in der Sünde unglüklich dahin sterben läßt. Nehmet noch einmal ein Gleichniß von einem Kranken. Wenn ein Kranker, welcher sich bereits auf dem Wege der Besserung befand, durch seine Unvorsichtigkeit in seine alte Krankheit zurükfällt, da ist gewöhnlich sein zweytes Krankenlager weit gefährlicher, als das erste war, weil er die Kräfte nicht mehr besizt, die er das erste Mal besaß, um die Krankheit auszudauern, und weil durch die Rükfälle das Uebel in ihm immer tiefer wurzelt, ihm schon zur Natur wird. Seine Bekehrung nach der Beicht wieder aufgeben, und auf eine spätere Zeit verschieben, ist auch schon deßwegen gefährlich, weil Niemand weiß, ob er die Zeit zur Besserung, die er izt hat, auch später noch haben, ob ihn nicht etwa der Tod übereilen werde. „Zögere nicht, heißt es im Buche Sirach, dich zum Herrn zu bekehren, und verschiebe es nicht von einem Tage auf den andern. Denn sein Zorn bricht plözlich aus,

---

Wenn du ein schönes neues Kleid erhaltest, was wirst du in Ansehung desselben beobachten? Und wenn du von Sünden gereinigt bist, sollst du dich wieder verunreinigen? Sollen wir unsere Besserung auf eine spätere Zeit verschieben? Ist dabey keine Gefahr? Ob wir später zur Bes-

und zur Zeit der Rache wird er dich vernichten." Sir. 5, 8 — 9.

Die aufgeschobene Besserung.

Ein junger Graf, der einen ausschweifenden Wandel führte, wurde von seiner frommen Mutter oft ermahnet, sich zu bessern, aber er verschob es von einer Zeit zur andern. Einmal vor der Fastnacht, da sie ihm wieder zuredete, sprach er: „Ich verlange izt für mich nur noch diese drey Fastnachttage, und verspreche, daß ich gleich den nächsten Tag darauf, am Aschermittwoch einen bessern Wandel beginnen werde." Er überließ sich nun in diesen drey Tagen als der lezten Zeit seiner Ausschweifungen noch einmal ganz dem Vergnügen. Am Dienstage kam er sehr spät nach Hause. Am Mittwoch hörte man in aller Frühe in seinem Zimmer ein Geräusch. Der Bediente eilte dahin, und sieh! er fand ihn ausgestrekt auf der Erde, und ein schneller Blutsturz nahm ihm das Leben, ehe man noch Zeit hatte, ihm mit einigen Rettungsmitteln zu Hülfe zu kommen.

Sehet, dieser Jüngling hatte seine Besserung nur noch drey Tage lang verschoben, und selbst dieser kurze Aufschub war schon zu lange. Gleichwie wir bey körperlichen Krankheiten, wenn wir klug sind, bey Zeiten Hülfe suchen, und nicht warten, bis das Uebel über Hand nimmt; eben so sollen wir auch bey Zeiten Hülfe suchen wider die Krankheiten unserer Seele. Jesus sagt uns nicht: „Suchet zulezt, sondern: „suchet zuerst das Reich Gottes, und seine Gerechtigkeit." Durch den Aufschub der Besserung gehen viele Verdienste verloren, die man sich indeß erwerben könnte, es ist Schade für die kostbare Zeit, welche dabey verschwendet und mißbraucht wird. Durch den Aufschub wird auch die Besserung immer schwerer, weil die bösen Gewohnheiten immer tiefer einwurzeln.

---

serung noch Zeit haben, wissen wir dieses? Erzähle die Geschichte von der aufgeschobenen Besserung.

Soll die Besserung unser leztes, oder unser erstes Werk seyn? Sollen wir das Reich Gottes zulezt, oder zuerst suchen? Wenn man die Besserung lange aufschiebt, gehen da keine Verdienste verloren? Ist nicht Schade für die kostbare Zeit? Wird durch den Aufschub die Besserung leichter? Warum wird die Besserung so immer

Späte Bekehrung ist daher selten mehr **eine ernstliche Bekehrung**; sehr oft führt der immerwährende Aufschub der Besserung zulezt zur gänzlichen Unbußfertigkeit, zur Verstokung. — Doch nebst der Sorge für unsere Besserung haben wir auch noch auf einen andern wichtigen Punkt bey unserer Genugthuung zu denken. Wir sollen nemlich 2) **auch das Böse, das wir durch die Sünde angerichtet haben, soviel als möglich wieder gut machen.**

5. **Wie sollen wir das Böse wieder gut machen?**
Dadurch, daß wir 1) den Schaden, den wir anderen zugefügt haben, wieder ersezen; 2) das gegebene Aergerniß durch gutes Beyspiel wieder aufheben; und 3) Bußwerke verrichten.

Daß wir, wenn wir andern einen Schaden zufügten, ihnen den Schaden wieder ersezen sollen, dieß habt ihr schon bey dem Unterrichte von dem Vorsaze, und schon öfter gehört. Wer etwas entwendet hat, muß — wenn er kann, das Entwendete zurükgeben. Wer andere betrogen hat, muß den Betrug wieder vergüten. Daß dieß mit zur Genugthuung gehöre, könnet ihr von euch selbst abnehmen. Denn wenn euch einer etwas nimmt, und euch verspricht, daß er euch nie mehr auch nur das Geringste nehmen wolle, so werdet ihr gewiß damit noch nicht zufrieden seyn, sondern auch noch Zurükgabe oder Ersaz des Entwendeten von ihm verlangen. Und gleichwie der Schade an **Geld und Gut** wieder zu ersezen ist, eben so muß auch der Schade, den man andern **an ihrer Ehre** verursachte, ihnen wieder ersezt werden. Der Verläumder muß die Verläumdung, die er ausstreute, widerrufen. Eben so liegt es demjenigen, welcher

---

schwerer? Ist späte Bekehrung allzeit noch eine wahre Bekehrung? Ist von denen, welche ihre Besserung aufschoben, noch keiner unbußfertig gestorben?

Wir sollen auch das angerichtete Böse wieder gut machen;

5. Wie sollen wir das Böse wieder gut machen?

Wer etwas entwendet hat, wie muß dieser nach der Beicht genugthun? Wer andere betrogen hat, zu welcher Genugthuung ist dieser verpflichtet? Wer andere verläumdet hat, was hat dieser für eine Schuldigkeit? Wer andere beleidigt hat, was muß dieser dafür thun? Und wer durch böses Beyspiel Aergerniß gab, wie muß dieser

andere beleidigte, ob, daß er sie wieder zu begütigen suche, und sie um Verzeihung bitte. Gleicher Weise muß auch der Schade, den wir andern etwa an ihrem Seelenheile durch Aergernisse verursachten, soviel es seyn kann, wieder gut gemacht werden. Insoferne wir nemlich durch unsere Sünden andern ein böses Beyspiel gaben, also Aergerniß veranlaßten, müssen wir ihnen nach der Beicht zur Genugthuung dafür auch wieder ein gutes Beyspiel geben, damit so die bösen Eindrüke, die wir in andern bewirkten, und wodurch wir sie vielleicht irre machten, in ihnen wieder getilgt werden. So muß ein Kind, welches andere Leuthe durch ein unartiges Betragen in der Kirche ärgerte, künftig durch ein recht ehrerbiethiges Betragen sie wieder zu erbauen suchen. Ein Kind, das seinen Geschwistern ein Beyspiel des Ungehorsams, der Unehrerbiethigkeit gegen die Eltern gab, muß seinen Geschwistern auch wieder mit dem Beyspiele des Gehorsams, der Ehrerbiethung vorleuchten. — Endlich sollen wir zur Genugthuung 3) auch Bußwerke verrichten.

6. Was für Bußwerke sollen wir verrichten?

Wir sollen 1) jene Bußwerke verrichten, welche der Beichtvater auferlegt hat. 2) Wir sollen die Widerwärtigkeiten, die Gott über uns verhängt, besonders solche, die wir uns durch unsere Sünden selbst zugezogen haben, als wohlverdiente Strafen ansehen, und geduldig ertragen. 3) Wir sollen uns selbst angemessene Bußwerke auflegen; z. B. was uns angenehm und auch erlaubt ist, uns versagen, und was uns unangenehm ist, willig übernehmen, damit wir um so leichter die unerlaubten Lüste unterdrüken, und die Trägheit im Guten überwinden.

---

genugthun? Wer z. B. in der Kirche unartig war, wie soll dieser das Aergerniß wieder gut machen? Wer seinen Geschwistern ein Beyspiel des Ungehorsams gegen die Eltern gab, wie soll dieser das Aergerniß wieder gut machen?

6. Was für Bußwerke sollen wir verrichten?

Sollst du die auferlegte Buße ohne Noth lange verschieben? Sollst du etwas davon auslassen?

Wenn gleich schon Jesus für unsere Sünden genug gethan hat, so sind wir dennoch dadurch der Pflicht nicht enthoben, daß auch wir für dieselben einige Genugthuung leisten sollen, wie der h. Paulus that, welcher sagte: „Ich erfülle an meinem Fleische dasjenige, was an dem Leiden Kristi für seinen Leib, welcher die Kirche ist, noch mangelt.“ Kol. 1, 24. Weil wir nemlich für unsere Sünden Strafe verdienen, so sollen wir 1) bereitwillig jene Bußwerke verrichten, welche der Beichtvater uns auferlegt. Wir sollen diese Bußwerke nicht unterlassen, auch nicht ohne Noth lange verschieben; sollen sie genau in der Art verrichten, wie sie uns vorgeschrieben wurden. Weil jedoch die Buße, welche der Beichtvater uns auferlegt, zur Abbüßung unserer Sünden gemeiniglich noch nicht hinreicht, so sollen wir 2) die Widerwärtigkeiten, die Gott über uns verhängt, als eine Buße, die uns Gott auferlegt, als wohlverdiente Strafen für unsere Sünden, und als eine Gelegenheit annehmen, um etwas abzubüßen. Ihr werdet z. B. krank, wo ihr Schmerzen leiden müsset, man füget euch ein Leid zu, welches euch schmerzet, ihr müsset bey rauher Witterung hinaus, ihr müsset Armuth und Entbehrungen erdulten, ihr müsset mit schlechter Kost, mit geringer Kleidung vorlieb nehmen, oder ihr müsset, menn ihr einst erwachsen seyd, schwere Arbeiten verrichten; es kosten euch die Fasttage, welche die Kirche vorgeschrieben hat, Ueberwindung, und ihr haltet sie dennoch; — alles dieses sind nüzliche Gelegenheiten, wo ihr von euern Sünden etwas abbüßen könnet. Doch wenn ihr dadurch etwas abbüßen wollet, müsset ihr diese Beschwerden mit Gedult ertragen, und sie Gott aufopfern. Eifrige Kristen legen sich auch 3) selbst einige freywillige Bußwerke auf, indem sie sich z. B. manchmal im Essen, oder in den erlaubten Ergözungen einen freywilligen Abbruch thun, öftere freywillige Gebethe ver-

---

Wenn dir Gott etwas zu leiden zuschikt, kannst du da nicht auch etwas von deinen Sünden abbüßen? Bey welchen Gelegenheiten kannst du etwas von deinen Sünden abbüßen? Wann noch? Wann noch? Wenn du aber etwas abbüßen willst, darfst du da ungedultig werden? Sollst du nur die auferlegten, oder sollst du auch freywillige Bußwerke verrichten? Welche Bußwerke z. B. können wir freywillig verrichten?

richten. Jene, welche Almosen geben können, können auch dadurch manche Sündenstrafe tilgen.

7. **Warum legt der Beichtvater dem Beichtenden gewisse Bußwerke auf?**

Dieß geschieht, theils um das Böse wieder gut zu machen, theils um nicht so leicht wieder in die Sünde zu fallen.

Ein Arzt, wenn er einen Kranken behandelt, bezielet zwey Dinge. Vor allem sucht er den Kranken gesund zu machen, und ist dieses gelungen, so denket er darauf, ihn vor dem Rükfalle zu bewahren. Beydes bezielet auch der Beichtvater bey dem Büßer in Ansehung der Krankheiten seiner Seele. Er giebt ihm das Leben, die Gnade Gottes zurük, indem er ihm seine Sünden erläßt. Er hält ihn an, das Böse wieder gut zu machen, und durch die Bußwerke, die er ihm auferlegt, giebt er ihm Gelegenheit, gleich etwas von seinen Sündenstrafen abzubezahlen. Dieß alles gehört zur Heilung des Sünders. Zugleich sucht aber auch der Beichtvater ihn vor künftigen Rükfällen zu bewahren. Er redet ihm väterlich zu; er schärfet ihm ein, sich von der nächsten Gelegenheit zur Sünde zu trennen. Und schon die Buße an sich ist eine stillschweigende Erinnerung für den Sünder, daß er ein anders Mal besser auf sich Obacht gebe, eben so wie der Vater, wenn er ein Kind strafet, dadurch sagen will: Laß es dir ein anderes Mal zur Warnung dienen, nimm dich besser in Acht!

9. **Womit können sich jene Büßer beruhigen, welche das Böse wieder gut machen wollen, aber nicht können?**

Solche bereitwillige Büßer können sich damit beruhigen, daß Gott ihren guten Willen kenne, und in Ansehung der Verdienste Jesu ihre Sünden und Sündenstrafen nachlassen werde. „Jesus ist das Versöhnopfer für unsere Sünden.“ 1 Joh. 2, 2.

Ein anders ist, wenn man das Böse wieder gut machen

---

7. Warum legt der Beichtvater dem Beichtenden gewisse Bußwerke auf?

8. Womit können sich jene Büßer beruhigen, welche das Böse wieder gut machen wollen, aber nicht können?

kann, und es freywillig unterläßt; und ein anders ist es, wenn die Gutmachung unmöglich ist. Das Unmögliche kann nicht verlangt werden. Ein solcher Sünder, welcher das verursachte Böse nicht mehr gut machen kann, falle deßwegen nicht in Verzweiflung. Er thue, was er kann, und in Ansehung dessen, was ihm nicht möglich ist, vertraue er auf Gottes Barmherzigkeit, der den Willen für das Werk annehmen wird. Wer fremdes Gut zurükerstatten soll, und unmöglich kann, soll wenigstens für den Beschädigten bethen. Dieß bleibt ihm doch auf jeden Fall möglich.

Beschluß.

Kinder! Wenn ihr beichtet, vergesset nicht darauf, den alten Menschen abzulegen. Jesus sagt von den Menschen: „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen." Auch euere Beichthandlung wird man an ihren Früchten erkennen. Lasset davon gute Früchte sehen.

Vom Ablasse.

(Sechs und neunzigste Katechese.)

Kinder! An die Lehre vom h. Bußsakramente schließt sich zunächst die Lehre vom Ablasse an. Höret also, welche große Wohlthat uns auch durch die Ablässe zu Theil werde.

Wir müssen da zurükgehen auf die Strafen, welche wir bey Gott durch unsere Sünden verdienen:

1. Werden durch die priesterliche Lossprechung nebst den Sünden nicht auch zugleich die Sündenstrafen nachgelassen?

Die ewigen Strafen werden mit den Sünden

Wer das Böse nicht mehr gut machen kann, soll dieser verzweifeln? Was er nicht gut machen kann, wird dieß von ihm verlangt? Wie wird da Gott den guten Willen ansehen? Wer nicht zurükerstatten kann, was soll er wenigstens für den Beschädigten thun?

1. Werden durch die priesterliche Lossprechung nebst den Sünden nicht auch zugleich die Sündenstrafen nachgelassen?

zugleich nachgelassen, nicht aber immer auch die zeitlichen.

Durch die priesterliche Lossprechung erlangen wir zwar die große Wohlthat, daß uns unsere Sünden, d. h. die Schuld vor Gott auch die ewige Strafe, die Höllenstrafe, wenn wir eine solche verdient hatten, erlassen wird; diese haben wir, wenn wir gültig gebeichtet haben, nicht mehr zu fürchten. Aber es bleiben doch noch dafür zeitliche Strafen abzubüßen übrig. So haben schon unsere Stammeltern für ihre Sünde, die sie im Paradiese begiengen, zeitliche Strafen leiden müssen. Sie erhielten zwar Vergebung, und die Verheissung eines Erlösers; aber sie wurden doch aus dem Paradiese verstoßen, mußten lebenslänglich viele Müheseligkeiten erdulten, und zulezt sterben — lauter Strafen für ihre Sünde. Moses, sonst ein so großer Liebling Gottes, hatte sich einmal versündigt, indem er bey jenem Felsen in der Wüste, wo Gott versprach, daß für das durstige Volk Wasser hervorquellen werde, an der Erfüllung dieser Verheissung zweifelte. Und wegen dieser Sünde durfte er, obschon sie ihm wieder von Gott verziehen wurde, zu seiner Strafe doch nicht mit dem Volke in das Land Kanaan einziehen. Der König David nach seinem Sündenfalle erhielt zwar in Folge seiner heftigen Reue ebenfalls wieder Vergebung. „Der Herr, sprach zu ihm der Prophet Nathan, hat deine Sünde von dir hinweggenommen." Dessen ungeachtet aber mußte er zu seiner Strafe schmerzliche Unglüksfälle von dieser Zeit an erleben — lauter Beyspiele, aus denen wir ersehen, daß auch nach Erlassung der Sünden, doch noch zeitliche Strafen für selbe zu büßen sind. So ist es auch der göttlichen Gerechtigkeit und Weisheit angemessen, weil die Sünde eine

---

Nenne mir einige Menschen aus der h. Schrift, welche für ihre schon erlassenen Sünden doch noch eine zeitliche Strafe leiden mußten. Hat Gott unsern Stammeltern ihre Sünde wieder erlassen? Mußten sie dafür nicht doch mehrere Strafen leiden? Welche Strafen? Welche Sünde hatte Moses begangen? Hat ihm Gott wieder verziehen? Blieb er aber ohne Strafe? Welche war seine Strafe? Hat Gott auch dem König David wieder verziehen? Sind nicht doch Strafen nachgefolgt? Ist es billig, daß die Sünde bestraft werde? Wenn Gott die Sünde gar

Strafe verdient, und weil, wenn selbe ohne alle Strafe bliebe, die Menschen zu sündigen sich nicht mehr scheuen würden. Die Strafe macht sie behutsamer vor Sünden. So bleiben auch uns nach empfangener Erlassung unserer Sünden noch zeitliche Strafen übrig, welche wir, wie ich schon das lezte Mal sagte, abbüßen müssen zum Theil durch die Buße, welche der Beichtvater uns auferlegt; zum Theil durch Bußwerke, die wir freywillig verrichten, und zum Theil durch allerhand Trübsalen dieses Lebens. Und was hier in diesem Leben nicht gebüßt wird, dieß müssen wir dann einst noch im Reinigungsorte abbüßen, woferne es uns nicht erlassen wird. Diese Strafen heissen zeitliche Strafen, weil sie nur eine Zeitlang dauern, zum Unterschied von den ewigen Strafen in der Hölle, welche nie aufhören.

Nun wird sich gewiß jeder wünschen, daß ihm auch diese zeitlichen Sündenstrafen ganz oder doch zum Theil erlassen werden möchten. Auch die Kirche wünscht den Gläubigen dieses, und sucht ihnen durch die Vollmacht, die sie von Jesu hat, auch hierin zu helfen.

2. Was that deßwegen die katholische Kirche schon in den ältesten Zeiten, damit die Büßer auch Nachlassung der zeitlichen Sündenstrafen erhielten?

Sie legte den Sündern gewisse Bußwerke auf, die sehr strenge waren. Wenn nun die Vorsteher der Kirche merkten, daß die Büßer in ihren Bußübungen sehr eifrig sich bezeigten, so kürzten sie die Bußzeit ab, oder ließen

---

nicht bestrafte, was wäre die Folge? Wie können wir die zeitlichen Strafen, welche uns für unsere Sünden noch übrig bleiben, abbüßen? Und was von diesen zeitlichen Sündenstrafen in diesem Leben nicht abgebüßt wird, wo muß dieses dann abgebüßt werden? Warum nennt man diese Sündenstrafen zeitliche Strafen? Wünschest du nicht, daß dir auch diese zeitliche Sündenstrafen erlassen werden möchten?

2. Was that deßwegen die katholische Kirche schon in den ältesten Zeiten, damit die Büßer auch Nachlassung der zeitlichen Sündenstrafen erhielten?

sie ganz nach. Diese Nachlassung nennt man Ablaß.

Heut zu Tage wird in der Beicht dem Sünder nur eine heimliche Buße auferlegt; aber in den frühern Zeiten der Kirche mußten solche Kristen, welche öffentliches Aergerniß gegeben hatten, oft öffentlich im Angesicht der übrigen Gläubigen Buße verrichten. Diese öffentlichen Büßer wurden damals in 4 Klassen eingetheilt. Die zur ersten Klasse gehörten, durften dem Gottesdienste nicht in der Kirche beywohnen, sondern mußten zur Zeit des Gottesdienstes ausser der Kirche unter freyem Himmel stehen, angethan mit einem schwarzen rauhen Bußkleide, mit einem Strike umgürtet, und das Haupt mit Asche bestreut. Sie durften selbst da, außerhalb der Kirche dem ganzen Gottesdienste nicht beywohnen, sondern nur vom Anfange der h. Messe bis zur Aufopferung. Man nannte diese Büßer die Weinenden, weil sie gewöhnlich viel über ihre Sünden weinten. Dabei übten sie auch noch zu Hause strenge Bußwerke aus. Sie schliefen auf bloßer Erde, hielten strenge Fasten, und blieben von allen Lustbarkeiten entfernt. — Die Büßer der zweyten Klasse durften zur Zeit des Gottesdienstes nur unter den Eingang der Kirche hintretten, wo sich auch die Heiden, die Juden, und die Katechumenen, d. i. jene, welche zur Taufe gelangen wollten, einfinden durften. Und da durften diese Büßer ebenfalls nur dem ersten Theile des Gottesdienstes beywohnen. Nach dem Evangelium im Hochamte war die Predigt. Diese durften sie noch anhören. Nach der Predigt aber, ehe die Opferhandlung begann, wurde ihnen die Kirche verschlossen. — Die Büßer der dritten Klasse durften zwar völlig in die Kirche hineingehen, aber sie mußten dort während des Gottesdienstes entweder auf ihrem Angesichte liegen oder knieen, vor der Aufopferung aber ebenfalls abtretten. Ehe sie

---

Jezt werden in der Beicht nur heimliche Bußen auferlegt; wie war es in den frühern Zeiten der Kirche? Wie viele Klassen der öffentlichen Büßer gab es damals? Wie mußten die Büßer der ersten Klasse Buße thun? Wie nannte man diese Büßer? Warum die Weinenden? Was für Bußwerke haben sie auch noch zu Hause verrichtet?
Was mußten die Büßer der zweiten Klasse beobachten? Wie mußten sich die Büßer der dritten Klasse verhalten?

abtraten, warfen sie sich vor dem Bischofe auf die Kniee, um dessen Handauflegung zu empfangen, wobey über sie besondere Gebethe und Psalmen abgelesen wurden. Die Büßer der vierten Klasse durften zwar dem ganzen Gottesdienste beywohnen, aber es wurde ihnen noch nicht die h. Kommunion gereicht, welche sie erst empfiengen, wenn ihre Bußzeit zu Ende war. Manche Büßer mußten nach und nach diese vier Bußen durchmachen. Die Bußzeit erstrekte sich oft auf viele Jahre, und manchmal, wenn nicht eine Milderung eintrat, gar auf die ganze Zeit des Lebens. Doch wurde gegen solche, welche einen besondern Bußeifer bliken ließen, auch wieder Milde geübt, und ihnen an der anfangs auferlegten Buße, später etwas erlassen. Zur Zeit der Kristenverfolgung geschah es, daß die Bischöfe den Büßern einen Theil der ihnen auferlegten Buße oft auch in dem Falle nachließen, wenn ein Martyrer für sie eine Fürbitte einlegte. Ohne Zweifel haben die Büßer durch solche strenge öffentliche Bußen einen großen Theil ihrer Strafen bey Gott abbezahlt. Wenn ihnen nun die Kirche etwas von ihrer Buße schenkte, war man überzeugt, daß ihnen auch Gott von den bey Ihm schuldigen Strafen etwas schenke. Man nannte eine solche Wohlthat Ablaß.

3. Was wird also unter Ablaß verstanden?
Nachlassung zeitlicher Strafen, die man durch die Sünden verdient hat.

Man muß wohl von einander unterscheiden, was durch die priesterliche Lossprechung, und was durch den Ablaß erlassen wird. Durch die priesterliche Lossprechung wird — wie schon erwähnt wurde, dem Sünder die Schuld vor Gott,

---

Wie verhielt es sich mit den Büßern der vierten Klasse? Wurden sie lange Zeit zu solchen Bußübungen angehalten? Ist ihnen nie etwas von ihrer Bußzeit erlassen worden? In welchem Falle? Und wenn die Kirche diesen Büßern etwas von ihrer Buße schenkte, wird ihnen dieß nicht auch vor Gott etwas genüzet haben? was? Da ihnen die Kirche einen Theil ihrer Buße erließ, wie nannte man dieses?

3. Was wird also unter Ablaß verstanden?
Was wird also durch die priesterliche Lossprechung erlassen? Und was wird durch die Ablässe erlassen?

und die ewige Strafe, wenn er derselben schuldig war, erlassen; und durch die Ablässe erlangt er die Nachlassung zeitlicher Strafen, welche er für seine Sünden nach Erlassung der Schuld vor Gott und der ewigen Strafe noch hätte büßen müssen. Man muß sich also nicht einbilden, als wenn man durch die Ablässe das h. Bußsakrament umgehen könnte. Nein; die Sünden selbst müssen ordentlicher Weise alle Mal nach vorausgegangener Beicht durch die priesterliche Lossprechung erlassen werden. Die Ablässe dienen nur dazu, daß hernach der Sünder in Ansehung seiner zeitlichen Sündenstrafen leichter durchkömmt; welches immer auch ein wichtiger Vortheil ist. Die Ablässe sind übrigens verschieden. Man unterscheidet vollkommene Ablässe, und unvollkommene. Vollkommene Ablässe sind solche, wodurch alle zeitlichen Sündenstrafen erlassen werden; und unvollkommene Ablässe sind solche, wodurch von diesen zeitlichen Sündenstrafen nur ein Theil erlassen wird. Ihr werdet z. B. oft reden hören oder lesen von einem Ablaß von 40 Tagen, von 100 Tagen, von einem Jahre, von 7 Jahren u. s. w. Wie ist dieß zu verstehen? Unter einem Ablaß z. B. von 40 Tagen wird verstanden die Nachlassung einer solchen Buße, welche nach der alten Kirchenzucht 40 Tage lang gedauert hätte.

4. **Wie ertheilt die Kirche noch heut zu Tag Ablässe?**

Die Kirche erläßt noch immer zeitliche Sündenstrafen, wenn der Büßer mit wahrer Reue des Herzens, und mit ernstem Bußeifer die vorgeschriebenen guten Werke verrichtet.

Die Kirche, welche heut zu Tage den Sündern die ehemaligen öffentlichen Bußen nicht mehr auferlegt, eröffnet selben einen andern Weg sich ihrer zeitlichen Sündenstrafen zu entledigen. Sie schreibt ihnen nemlich gewisse gute Werke vor, welche nicht als öffentliche Kirchenbuße erscheinen, und leichter sind, und läßt ihnen dann in Ansehung derselben einige oder alle zeitlichen

---

Man unterscheidet vollkommene und unvollkommene Ablässe; was sind vollkommene Ablässe? Was sind unvollkommene Ablässe? Was wird z. B. unter einem Ablaß von 40 Tagen verstanden?

4. Wie ertheilt die Kirche noch heut zu Tag Ablässe?

Strafen ihrer Sünden nach. Auf diese Weise ertheilt sie noch heut zu Tage Ablässe.

5. **Wer hat das Recht, Ablässe zu ertheilen?**

Die Vorsteher der Kirche, nemlich der Pabst, und die Bischöfe. Jesus sagte zum Petrus: „Dir will ich die Schlüssel des Himmels geben. Was du immer auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel gelöset seyn. Matth. 16, 19. Das Nemliche sagte er auch zu den übrigen Aposteln. Matth. 18, 18.

Gemäß diesen Worten Jesu können der Pabst und die Bischöfe als Nachfolger der Apostel in der Kirche binden und lösen, d. i. sie können nicht nur Sünden erlassen, oder behalten, sondern sie können auch für die noch rükständigen Sündenstrafen Genugthuung fordern, oder nachlassen. Sie können vermöge der Gewalt zu lösen, und vermöge der ihnen übergebenen Schlüssel des Himmelreiches den Menschen das Himmelreich eröffnen, alles das erlassen, was ihnen den Eintritt in das Himmelreich verschließet; sie können also auch zeitliche Sündenstrafen erlassen, weil auch wegen dieser zeitlichen Sündenstrafen, so lange sie nicht abgebüßt, oder erlassen sind, den Menschen das Himmelreich verschlossen bleibt. Daß die Vorsteher der Kirche diese Gewalt haben, Ablässe ertheilen zu können, hat man auch schon von jeher in der Kirche anerkannt, welche Gewalt sie auch schon immer ausgeübt haben. Der Pabst nemlich ertheilt Ablässe für die ganze Kirche; jeder Bischof aber hat hiezu nur für sein Bisthum die Befugniß.

6. **Haben wir Beweise, daß schon die Apostel Ablässe ertheilt haben?**

Ja; der Apostel Paulus hat einem bußfertigen Korinthier wegen seines großen Bußeifers

---

5. Wer hat das Recht, Ablässe zu ertheilen?
Wenn die Vorsteher der Kirche lösen können, können sie nicht auch zeitliche Sündenstrafen erlassen? Was den Himmel versperrt, können sie das nicht aufheben? Versperren die zeitlichen Sündenstrafen nicht auch den Himmel?

6. Haben wir Beweise, daß schon die Apostel Ablässe ertheilt haben?

die noch übrige Sündenstrafe in der Person Jesu nachgelassen.

In der Stadt Korinth, wo der h. Paulus den Glauben gepredigt hatte, trug es sich einige Zeit darnach zu, daß einer von den neubekehrten Kristen durch sein schändliches Betragen großes Aergerniß verursachte. Als der h. Paulus hievon Nachricht erhielt, schloß er ihn aus der kristlichen Gesellschaft aus, oder that ihn in den Kirchenbann, und bestrafte ihn auch vermöge seiner Wunderkraft mit einer schmerzlichen Krankheit. Diese Strafe machte sehr gute Wirkung. Der Bestrafte gieng in sich, er besserte sich, er bewies heftige Reue über seine Vergehen, und verfiel darüber in sehr tiefe Traurigkeit. Dieß bewog den Apostel, daß er ihm einen Theil seiner Strafzeit wieder nachließ, und ihn in die Gemeinschaft der Kristen wieder aufnahm. 1 Kor. 5, 5 und 2 Kor. 2, 10. Dieß war also ein Ablaß, weil ihm ein Theil seiner zeitlichen Sündenstrafen erlassen wurde.

7. **Sind die Ablässe nüzlich?**

Ja; denn die Strafen, welche die Kirche auf Erden erläßt, werden auch von Gott im Himmel nachgelassen. Matth. 16, 19. Matth. 18, 18.

Was die Vorsteher der Kirche auf Erden lösen, ist auch im Himmel gelöset. Wenn sie also auf Erden Sündenstrafen erlassen, so sind diese auch vor Gott erlassen. Daher sollen wir eifrig trachten, uns die Ablässe, welche die Kirche bey dieser und jener Gelegenheit verleiht, zu Nuzen zu machen. Denn wir sind alle vor Gott Schuldner, sind von der Genugthuung, die wir der göttlichen Gerechtigkeit zu leisten haben, gewiß noch weit entfernt, wenn wir nicht auch die Ablässe zu Hülfe nehmen.

3. **Wem sind die Ablässe nüzlich?**

Da zu Korinth ein gewisser Krist großes Aergerniß gab, wie hat der h. Paulus ihn bestraft? Da aber dieser Krist auch wieder einen großen Bußeifer zeigte, was hat der h. Paulus da gethan? War diese Abkürzung der Bußzeit kein Ablaß?

7. Sind die Ablässe nüzlich?

Was die Kirche auf Erden löset, ist dieß nur auf Erden, oder auch im Himmel gelöset? Wenn wir also Ablässe gewinnen können, was sollen wir thun?

8. Wem sind die Ablässe nüzlich?

Nur jenen Büßern, die es am wahren Bußeifer nicht fehlen lassen. Die Ablässe sollen nicht den Mangel an Buße ersezen, sondern nur der Schwachheit eifriger Büßer zu Hülfe kommen.

Die Ablässe können nicht denen nüzen, welchen die Reue mangelt, welche nicht zur Besserung entschlossen sind. Die Kirche will uns auch durch die Ablässe der Pflicht, Gott genug zu thun, nicht ganz entbinden; denn sie verlangt ja selbst bey den Ablässen wieder gute Werke. Sie will vielmehr durch die Ablässe den Geist der Buße in uns weken, und den Bußeifer belohnen. Sie will nur unserm Unvermögen zu Hülfe kommen, das uns ausser Stande sezt, in der Art, wie wir sollten, Gott genug zu thun. Wenn wir Ablässe gewinnen wollen, müssen wir auf unsere Besserung, auf würdige Früchte der Buße bedacht, und im Stande der Gnade Gottes seyn. Daher wird von der Kirche zur Gewinnung vollkommner Ablässe unter den übrigen Bedingungen gewöhnlich auch diese mit vorgeschrieben, daß man voraus reumüthig beichte. — Fürbittweise können die Ablässe auch den Seelen im Reinigungsorte zugewendet werden in dem Falle, wenn sie von der Kirche hiezu verliehen sind; weil zu hoffen ist, daß Kristus die Fürbitte seiner Kirche für ihre verstorbenen Angehörigen auch hierin gnädig annehmen und erhören werde.

Beschluß.

Kinder! Versäumet die Vortheile nicht, welche euch die Kirche auch durch die Ablässe darbiethet. Doch da durch dieselben unser Bußeifer nicht ausgelöscht, sondern nur noch mehr angereget werden soll, so benüzet auch sonst noch jede Gelegenheit, Gott durch gute Werke für euere Sünden genug zu thun.

Wer über seine Sünden keine Reue fühlt, kann diesem der Ablaß etwas nüzen? Wer nicht zur Besserung entschlossen ist, ist dieser eines Ablasses fähig? Wer schwere Sünden auf sich hat, und einen Ablaß gewinnen will, was muß dieser voraus thun? Können die Ablässe auch den Seelen im Reinigungsorte zugewendet werden? In welchem Falle?

Vierte Lehre.

Vom heiligen Sakramente der Firmung.

(Sieben und neunzigste Katechese.)

Kinder! Nachdem ich euch die Taufe und die Buße erklärt habe, wodurch die Menschen von der Sünde gereiniget werden, komme ich jezt an diejenigen Sakramente, wodurch die Gnade Gottes in uns vermehrt wird. Und da ist das erste die Firmung, von welcher der heutige Unterricht handeln wird.

1. Welches ist der Grund aller kristlichen Tugenden?

Der Glaube. Je stärker unser Glaube ist, desto tugendhafter wird unser Sinn und Wandel seyn. „Ohne den Glauben ist nicht möglich, daß man Gott gefalle." Hebr. 11, 6.

Eine zweyfache Welt giebt es, die gegenwärtige, und die zukünftige. Die gegenwärtige Welt sehen wir mit den Augen; die zukünftige erkennen wir mit dem Glauben. „Der Glaube, spricht der h. Paulus, ist eine zuversichtliche Erwartung dessen, was man zu hoffen hat, und eine Ueberzeugung von Dingen, die man noch nicht sieht", Hebr. 11, 1, bis einst dort unsere Hoffnung in wirklichen Besiz, und unser Glaube in Anschauung hinübergeht. Hier ist die Aussaat, dort die Erndte; hier sind wir nur kurze Zeit, dort bleiben wir dann ewig. Wer also recht vom Glauben durchdrungen ist, dem ist nicht irdische Glückseligkeit die Hauptsache, sondern die ewige. „Wir heften unsere Blike nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, währt nur eine kurze Zeit, das Unsichtbare aber bleibt ewig." 2 Kor. 4, 18. Wer vom Glauben durchdrungen ist, verachtet das Irdische, giebt gerne das Irdische, z. B. Almo-

---

1. Welches ist der Grund aller kristlichen Tugenden?
Was der Glaube wirke, sah man an den Heiligen; haben sie nur wenig Gutes gethan? Haben sie nur wenig für Gott gelitten? Haben sie mehr die zeitlichen, oder mehr die ewigen Güter gesucht? Wünschest du nicht auch, im

sen dahin, um dafür ewige Güter zu gewinnen. „Ich sehe alles" (Irdische) „für Gassenkoth an, um Kristum zu gewinnen, und sein Schüler zu seyn." Philip. 3, 8. Vom Glauben beseelt haben die h. Martyrer so große Peinen für Gott erduldet. Vom Glauben beseelt haben die Heiligen so große Thaten für Gott vollbracht, so strenge Werke der Abtödtung auf sich genommen. „Dieß ist der Sieg, welcher die Welt überwindet, unser Glaube." 1 Joh. 5, 4. Auch uns wird der Glaube, wenn wir recht davon erfüllt sind, zu edeln Thaten anspornen. — Doch der Glaube ist vielen Gefahren ausgesezt, Gefahren von innen, von Seite unserer bösen Neigungen, und Gefahren von aussen durch die Reize der Welt und der bösen Beyspiele, und durch die verführerischen Reden derer, welche keinen Glauben haben, und uns ebenfalls irre zu machen suchen. Weil nun einerseits an einem festen Glauben so viel gelegen, andererseits derselbe so vielen Gefahren ausgesezt ist, hat Jesus zur Stärkung unsers Glaubens ein besonderes Mittel eingesezt.

2. **Was für ein besonderes Mittel hat Jesus angeordnet, um unseren Glauben zu stärken?**
   Die Firmung.
3. **Was ist die Firmung?**
   Sie ist ein Sakrament, in welchem der Krist die Gnade des heiligen Geistes empfängt, und in seinem Glauben gestärkt wird, wenn ihm der Bischof unter Gebeth die Hände auflegt, und ihn salbet.

Sie ist ein Sakrament; denn es wird da unter einer äussern sichtbaren Handlung, nemlich der Auflegung der bischöflichen Hände und unter der Salbung, begleitet mit gewissen Worten, eine innerliche unsichtbare Gnade mitgetheilt, die von der Ein-

---

Glauben gestärkt zu werden? Hat Jesus dazu kein besonderes Heilsmittel eingesezt.

2. Was für ein besonderes Mittel hat Jesus angeordnet, um unseren Glauben zu stärken?
3. Was ist die Firmung?
   Sie ist ein Sakrament; kömmt da eine äusserliche Handlung vor? welche? Wird bei dieser äussern Handlung auch eine innere Gnade mitgetheilt? Und diese äussere Handlung, und diese innere Gnade, von wem sind sie ein-

sezung Jesu herkömmt. Daß die Firmung eines der h. Sakramente sey, wissen wir auch aus der Erblehre. Denn von jeher hat man in der katholischen Kirche die Firmung unter die h. Sakramente gezählet.

4, **Woher wissen wir, daß Jesus die heilige Firmung angeordnet hat?**

Schon die Apostel haben den Glaubigen durch Gebeth und Auflegung der Hände den heiligen Geist mitgetheilt. Dieß hätten sie aber nicht thun können, wenn es Jesus nicht so angeordnet hätte.

So haben die Apostel den Neubekehrten zu Samaria den h. Geist mitgetheilt. Als nemlich die Apostel zu Jerusalem einmal hörten, daß zu Samaria viele Leuthe den Glauben an Jesus angenommen hatten, sandten sie sogleich den Petrus und Johannes dahin. Als diese dort ankamen, ließen sie die Kristen zusammen kommen, und betheten, daß sie den h. Geist empfangen möchten. Dann legten sie ihnen die Hände auf, und da empfiengen sie den h. Geist. Ap. Gesch. 8. Daß sie den h. Geist empfangen hatten, sah man an dessen Wirkungen. Was war nun diese Handlung, welche diese zwey Apostel da vornahmen? Es war nicht mehr die Taufe, welche diese Kristen schon früher empfangen hatten. Es war diese Handlung nichts anders, als eben das, was wir die Firmung nennen. Ferner da der h. Petrus einmal nach Ephesus kam, ertheilte er mehreren Neubekehrten die Taufe, und nachdem er sie getauft hatte, legte er ihnen auch noch die Hände auf, und es kam der h. Geist über sie. Ap. Gesch. 19, 1—6.

---

gesezt? Hat man die Firmung schon immer unter die h. Sakramente gezählt?

4. Woher wissen wir, daß Jesus die heilige Firmung angeordnet hat?

Als zu Samaria viele Leuthe den kristlichen Glauben annahmen, welche Anstalt haben da die Apostel zu Jerusalem getroffen? Als Petrus und Johannes dahin kamen, was haben sie gethan? Was ist da erfolgt? War vielleicht dieses die Taufe? Brauchten diese Leuthe noch die Taufe? Wenn es die Taufe nicht war, was war es denn? Daß der h. Geist herabkomme, haben die Apostel

Was da die Apostel thaten, muß ihnen Jesus aufgetragen haben. Sie wußten, daß — so oft sie den Leuthen ihre Hände auflegten, der h. Geist über sie herabkomme, Er kam auch wirklich alle Mal herab, sie waren des Erfolges gewiß. Es muß also Jesus diese Handlung eingesezt haben, sonst hätten sie damit den h. Geist nicht mittheilen können. Was da die Apostel thaten, dieß thun auch ihre Nachfolger die Bischöfe noch immer, und werden es thun bis zum Ende der Welt; und eben dieß ist die Firmung.

5. **Was wirket die Firmung für eine besondere Gnade?**

Der Firmling empfängt die Gnade des heiligen Geistes, wodurch er gestärkt wird, seinen kristlichen Glauben unerschroken zu bekennen, und sein ganzes Leben darnach einzurichten.

Wir empfiengen zwar den h. Geist schon in der Taufe, indem wir durch Ihn das geistige Leben erhielten. Aber in der Firmung erhalten wir durch Ihn in diesem geistigen Leben größere Stärke und Kraft. Durch die Taufe wurden wir Kristen; die Firmung aber wirket dahin, uns zu vollkommenen, standhaften Kristen zu bilden. Von daher hat sie auch ihren Namen, denn Firmung heißt soviel als Stärkung. Wieviel der h. Geist im Menschen wirke, sah man an den Aposteln. Nachdem sie am Pfingstfeste den h. Geist empfangen hatten, welche wunderbare Veränderung war da in ihnen vorgegangen? Sie hatten von da an einen ganz andern, einen ganz himmlischen Sinn. Sie scheuten für Jesu keine Schmach, keine Marter mehr, sie freuten sich vielmehr, wenn sie für die Lehre Jesu etwas leiden mußten. Dabey gieng auch in ihrem Verstande ein großes Licht

---

dieß vorausgewußt? Ist der h. Geist auch wirklich herabgekommen? Woraus hat man dieses augenscheinlich erkannt? Wenn du Jemanden die Hände auflegest, kannst du auch den h. Geist mittheilen? Von wem hatten die Apostel diese Gewalt? Wer muß also diese Handlung eingesezt haben?

5. Was wirket die Firmung für eine besondere Gnade?
Was heißt schon der Name „Firmung?" Was wirkte der h. Geist an den Aposteln; ließ Er sie, wie sie waren, oder hat Er ihr Herz veredelt? Hat Er nur ihr Herz

auf, wie ihnen Jesus zuvor verheißen hatte: „Wenn jener Geist der Wahrheit kömmt, dieser wird euch alle Wahrheit lehren.“ Joh. 16, 13. Wer hat den Saulus aus einem Verfolger der Kristen zu einem Apostel umgebildet? Wer verlieh den Martyrern jene unerschütterliche Standhaftigkeit in den Peinen? Der h. Geist that es. Damals theilte dieser göttliche Geist den Gläubigen — wie Er auch an den Aposteln gethan hatte — auch oft Wundergaben mit, wodurch die einen fremde, nie gelernte Sprachen reden, die andern weissagen, künftige Dinge voraussagen, andere mit einem Wunder-Kranke heilen konnten, und noch mehr solcher Gaben. Diese Wundergaben nahmen in der Folge ab, und werden heut zu Tage ordentlicher Weise nicht mehr wahrgenommen. Dieß kömmt daher, weil sie damals zur Ausbreitung des Glaubens, zur Bekräftigung des Evangeliums nöthig waren, heut zu Tage aber bey so weiter Ausbreitung des Glaubens nicht mehr nöthig sind. Diese Wundergaben waren aber auch nicht die Hauptsache. Die Hauptsache, das Vornehmste, was der h. Geist mittheilt, ist die Stärkung im Glauben, und ein höheres Maas der Gnade, und diese kostbare Gabe wird von Ihm bey der Firmung noch immer ertheilt. Die Firmung ist zwar zur Seligkeit nicht nothwendig, weil eine solche Nothwendigkeit nirgends in der h. Schrift ausgedrükt ist. Da sie jedoch zum Heile so nüzlich ist, so sollen Erwachsene, die noch nicht gefirmt sind, die Gelegenheit, sich firmen zu lassen, nicht verabsäumen. Sie aus Nachläßigkeit ver-

---

veredelt, oder sie auch standhafter gemacht? Hat Er sie nur standhafter gemacht, oder sie auch erleuchtet? Wer hat den Saulus aus einem Verfolger der Kristen zu einem Apostel gemacht? Wer hat den Martyrern eine so große Standhaftigkeit eingeflößt? Hat der h. Geist damals nur seine Gnade, oder auch Wundergaben mitgetheilt? Welche Wundergaben hat Er den ersten Kristen mitgetheilt? Warum hat der h. Geist damals diese Wundergaben mitgetheilt? Warum haben diese Wundergaben in der Folge abgenommen? Was ist mehr werth — jene Wundergaben, oder die Stärkung im Glauben? Hörte die Stärkung im Glauben auch auf? Soll man die Firmung aus Nachläßigkeit versäumen? Wäre dieß Eifer oder Leichtsinn?

säumen, würde schändlichen Leichtsinn verrathen. Wo ist ein Erwachsener, der nicht der Stärkung im Glauben, der nicht der Gnade des h. Geistes bedarf?

6. **Wie muß sich derjenige, der gefirmt werden will, dazu vorbereiten?**

Er muß in den Wahrheiten des kristlichen Glaubens, besonders über dieses heilige Sakrament hinlänglich unterrichtet, und frey von aller schweren Sünde seyn.

Da man durch die Firmung im Glauben gestärkt wird, ist es schiklich, daß man voraus wisse, was der Glaube lehre, daß man den Katechismus wohl inne habe. Besonders muß man über dieses h. Sakrament wohl unterrichtet seyn, damit man wisse, was man empfange. Auch muß man bey Empfangung derselben frey von allen schweren Sünden seyn. Wer dieselbe im Stande einer schweren Sünde empfangen würde, würde nicht nur die heilsamen Wirkungen derselben hemmen, sondern sich auch durch solchen Mißbrauch dieses Heilsmittels einer neuen schweren Sünde schuldig machen. Erwachsene sollen also vor Empfangung der Firmung beichten. Es ist auch — wenn gleich nicht nothwendig — doch schiklicher, daß man die Firmung nüchtern empfange. Man soll sich dazu mit eifrigem Gebethe, besonders mit Erwekung des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe vorbereiten; man soll dabey seinen Taufbund erneuern; man soll mit tiefer Ehrerbiethung hinzutreten, mit festem Vertrauen, und mit heissem Verlangen nach dem h. Geiste. Nach empfangener Firmung soll man Gott dafür herzlichen Dank sagen, und die frommen Vorsäze, die man sich da macht, in der

---

6. Wie muß sich derjenige, der gefirmt werden will, dazu vorbereiten?

Warum soll man in den Wahrheiten des kristlichen Glaubens hinlänglich unterrichtet seyn? Warum soll man besonders über dieses h. Sakrament hinlänglich unterichtet seyn? Darf man die Firmung im Stande einer schweren Sünde empfangen? Was müssen Erwachsene voraus thun, um ihr Gewissen zu reinigen?

Mit welchen Gesinnungen soll man zur Firmung hinzugehen? Was soll man nach der Firmung thun?

Folge öfters erneuern, z. B. am Pfingstfest, oder wenn jährlich der Tag der Firmung wiederkehret.

Die Firmung kann zwar einem jeden, der schon getauft ist, ertheilt werden. Da sie jedoch eingesezt ist, um im Glauben zu stärken, die Kinder aber dieser Glaubensstärke noch nicht bedürfen, so werden in unserm Bisthume zur Firmung keine solche Kinder angenommen, welche nicht schon kommunizirt haben. — Die Firmung drüket der Seele ein unauslöschliches Zeichen ein, und darf deßwegen nur einmal im Leben empfangen werden. Sie wird ordentlicher Weise nur von Bischöfen ertheilt.

7. Warum giebt der Bischof dem Firmlinge auch einen Bakenstreich?

Dadurch will der Bischof soviel sagen: Sey bereit, wegen deines Glaubens jede Schmach und Unannehmlichkeit willig zu ertragen.

Wir sind zwar nicht in der Lage, daß wir des Glaubens wegen eine Marter zu befürchten haben, weil wir im Schoose des Kristenthumes leben. Doch wenn wir von solchen, die nicht unsers Glaubens sind, unserer Religion wegen angefeindet und verfolgt, oder von Freydenkern bey unsern Religionsübungen verspottet würden, sollen wir uns durch keine Verfolgung von unserm Glauben abführen, durch keinen Spott darin irre machen lassen.

8. Was für eine Pflicht haben die Firmpathen?

Sie sind schuldig, dafür zu sorgen, daß diejenigen, welche sie zur Firmung geführt haben, in dem kristkatholischen Glauben standhaft bleiben, und demselben gemäß leben.

Die Firmpathen haben gegen ihre Firmlinge ohngefähr dieselben Pflichten, wie die Taufpathen gegen ihre Täuflinge. Sie müssen nemlich, wenn es nöthig ist, dafür wachen, daß ihre

---

Warum werden kleine Kinder noch nicht zur Firmung hinzugelassen? Was wird durch die Firmung der Seele eingedrükt? Wie oft darf man die Firmung empfangen? Wer kann die Firmung ertheilen?

7. Warum giebt der Bischof dem Firmlinge auch einen Bakenstreich?

8. Was für eine Pflicht haben die Firmpathen?

Darf man mehr als einen Firmpathen nehmen? Wer nicht

Pathen dem katholischen Glauben getreu bleiben, und nach dessen Vorschriften ihren Wandel einrichten. Man darf **nicht mehr als einen Firmpathen** nehmen, welcher selbst schon gefirmt seyn muß. Wie aus der Taufe, so entsteht auch nach den Gesezzen der Kirche aus der Firmung **eine geistliche Verwandtschaft**, weil die Firmung die Bestättigung der in der Taufe vor sich gegangenen geistlichen Wiedergeburt ist. Der Gefirmte wird nemlich geistlich anverwandt mit seinem Firmpathen, und mit dem ihn firmenden Bischofe; und der Firmpathe wird verwandt mit dem Gefirmten und mit dessen Eltern.

Zeremonien der Firmung.

Zuerst waschet sich der Bischof die Hände, zur Erinnerung, daß man ein so wichtiges Geschäft, als die Ertheilung und Empfangung der h. Firmung ist, nicht anderst, als mit möglichster Reinigkeit des Herzens und Ehrerbiethung vornehmen soll.

Dann streket der firmende Bischof gegen die versammelten Firmlinge seine Hände aus, und rufet den h. Geist an, daß er über sie herabkommen wolle. Die Firmlinge, welche bey diesem Gebethe des Bischofs schon alle zugegen seyn sollen, werfen sich indessen auf ihre Knie nieder.

Nun tauchet der Bischof den Daumen der rechten Hand in den h. Chrysam, d. i. in das mit Balsam vermischte h. Oel, und zeichnet mit demselben auf die Stirne eines jeden Firmlings ein Kreuz, indem er dabey spricht: „**Ich bezeichne dich mit dem Zeichen des Kreuzes † und firme dich mit dem Chrysame des Heils im Namen des Vaters †, und des Sohnes †, und des h. Geistes †, amen.**"

---

selbst schon gefirmt ist, kann dieser Firmpathe seyn? Entsteht nur aus der Taufe, oder auch aus der Firmung eine geistliche Verwandtschaft? Mit wem wird der Gefirmte verwandt? Und mit wem wird der Firmpathe verwandt?

Da der Bischof firmen will, was thut er zuerst? An was werden durch diese Handwaschung die Firmlinge erinnert? Was thut der Bischof unmittelbar nach der Handwaschung? Nachdem er den h. Geist angerufen hat, was thut der Bischof an jedem Firmlinge? Was spricht er bey dieser Salbung? Was sagt der Bischof bey dem kleinen Ba-

Hierauf giebt er ihm einen kleinen Bakenstreich, und spricht: „Der Friede sey mit dir!" (Alles Gute soll dir zu Theil werden!)

Das Kreuzzeichen auf der Stirne bedeutet, daß sich der gefirmte Krist seines Glaubens an Jesus den Gekreuzigten nie schämen soll. Die Salbung mit Oele bedeutet die stärkende Gnade des h. Geistes. Der darunter gemischte wohlriechende Balsam soll den Firmling erinnern, daß er von nun an einen guten Geruch von gottseligen Werken um sich her verbreiten soll. — Während der Salbung muß der Firmpathe seine rechte Hand auf die rechte Schulter des Firmlings legen.

Nachdem der Bischof auf solche Art alle Firmlinge gefirmt hat, waschet er sich die Hände wieder und verrichtet noch ein Gebeth, wodurch er Gott bittet, daß der h. Geist diese Gefirmten als seine Tempel bewohnen und heiligen wolle. Zum Beschlusse ertheilt der Bischof ihnen noch den Segen.

Die Firmung stärke mich im Glauben,
Durch sie wohnt Gottes Geist in mir;
Nichts soll mir dieses Kleinod rauben,
Dein, Jesus, bleib' ich für und für.

Beschluß.

Kinder! Wenn ihr zur Firmung hinzugelassen werdet, denket darauf, daß ihr jene Vorbereitung, jene frommen Gesinnungen mitbringet, von welchen ich vorhin redete. Und seyd ihr gefirmt, so suchet den h. Geist in euch sorgfältig zu bewahren. Vertreibet ihn nicht von euch durch einen unheiligen Wandel, wie der h. Paulus uns zuruft: „Betrübet Gottes heiligen Geist nicht, dessen Gaben ihr zum Unterpfand euerer künftigen Seligkeit empfangen habt." Eph. 4,30.

---

kenstreich, den er dem Gefirmten giebt? Was bedeutet das Kreuzzeichen, das der Bischof dem Firmling auf die Stirne hinzeichnet? Was bedeutet die Salbung mit Oel? Was bedeutet der darunter gemischte wohlriechende Balsam? Was muß während der Salbung der Firmpathe thun? Nachdem alle gefirmt sind, um was bethet der Bischof? Womit beschließt der Bischof diese heil. Handlung?

Fünfte Lehre.

Vom heiligen Sakramente des Altars.

(Acht und neunzigste Katechese).

Kinder! Wir kommen an das vornehmste und heiligste aus allen Sakramenten, das gleichsam den Himmel auf die Erde herabzieht, die Erde auf eine gewisse Weise zum Himmel macht, und wodurch wir hienieden schon wie Himmelsbürger in der nächsten Gemeinschaft mit Gott stehen. Vernehmet diese trostvolle Lehre.

1. **Was ist das heilige Altarssakrament?**
   Es ist der wahre Leib und das wahre Blut Jesu Kristi unter den Gestalten des Brods und Weins. Es wird auch das heilige Abendmal, und Frommleichnam, d. i. heiliger Leib genannt.

So glüklich sind wir Kristen. In der h. Hostie, wenn sie verwandelt ist, und im Kelche, wenn darin der Wein verwandelt ist, ist der wahre Leib und das wahre Blut Jesu unsers Erlösers, des Sohnes Gottes enthalten. In der h. Hostie ist Jesus unter der Gestalt des Brodes, und im geweihten Kelche unter der Gestalt des Weines. Jesus ist unter der einen, wie unter der andern dieser Gestalten zugegen mit Fleisch und Blut, mit Leib und Seele, mit Gottheit und Menschheit. Es wird dieses Geheimniß das h. Altarssakrament, auch Frommleichnam, auch das h. Abendmal genannt. Das h. Altarssakrament nennt man es deßwegen, weil es auf dem Altar verwandelt, und zum Gebrauche der Glaubigen auf dem Altare beständig aufbewahrt wird.

---

1. Was ist das heilige Altarssakrament?
   Was ist also in der verwandelten Hostie enthalten? Was ist nach der Verwandlung im Kelche enthalten? Wo ist Jesus unter den Gestalten des Brodes? Wo ist Er unter den Gestalten des Weines? Ist da nur sein Fleisch und Blut, oder auch seine Seele zugegen? Ist er nur mit seiner Menschheit, oder auch mit seiner Gottheit zugegen? Warum heißt dieses das h. Altarssakrament?

2. **Warum wird es auch das h. Abendmahl genannt?**

Weil es Jesus am lezten Abende vor seinem Leiden und Sterben eingesezt hat.

3. **Wie hat Jesus das heilige Altarssakrament eingesezt?**

„Nachdem Jesus mit seinen Jüngern nach jüdischem Gebrauche das Osterlamm gegessen hatte, nahm Er Brod, sprach darüber ein Dankgebeth, brach es, gab es seinen Jüngern, und sagte: Nehmet hin und esset; denn das ist mein Leib, der für euch dargegeben wird. Dieß thut zu meinem Andenken. Eben so nahm Er auch den Kelch mit Wein, gab ihn seinen Jüngern und sprach: Trinket alle daraus; denn das ist mein Blut des neuen Bundes, welches für viele zur Vergebung der Sünden vergossen wird." Matth. 26. — Mark. 14. — Luk. 22. — 1 Kor. 11, 23—30.

Die Juden mußten, so lange noch ihr Tempel stand, gemäß dem mosaischen Geseze alle Jahre am Vorabende vor ihrem Osterfeste in jedem Hause ein geschlachtetes Lamm essen, welches man das **Osterlamm** nannte. Gott hatte dieses angeordnet zum jährlichen Andenken an den Auszug ihrer Voreltern aus Egypten. So aß auch Jesus mit seinen Jüngern noch einmal das Osterlamm am lezten Abende vor seinem Leiden. Er wollte eben hingehen, um die Menschen zu erlösen, und einen neuen Bund zwischen Gott und den Menschen zu stiften. Nicht ein Lamm sollte geschlachtet werden. Er **selbst** wollte das Opfer seyn. Er selbst wollte verbluten, wie ein Opferlamm. Wie nun Moses nach dem Willen Gottes eine Mahlzeit zum Andenken der Erlösung

---

2. Warum wird es auch das heilige Abendmal genannt?
3. Wie hat Jesus das heilige Altarssakrament eingesezt?
Was mußten die Juden alljährlich am Vorabende vor ihrem Osterfeste essen? Zu welchem Andenken war dieses Osterlamm angeordnet? Wann aß Jesus dieses Osterlamm zum lezten Mal? Was that Er nach dem Genusse dieses Osterlammes mit dem Brode? Was that Er mit dem Weine im Kelche?

des Volkes Israel aus Egypten anordnete, so wollte auch Jesus nach dem Willen des Vaters eine Mahlzeit zum Andenken der Erlösung des Menschengeschlechtes stiften. Er sezte da das h. Abendmal ein.

4. **Was that Jesus, als Er die Worte aussprach: Das ist mein Leib, das ist mein Blut?**

Er verwandelte das Brod und den Wein in seinen Leib, und in sein Blut; doch so, daß noch die Gestalten des Brods und Weins übrig blieben.

Was Er ihnen hingab, war zuvor Brod gewesen, sah auch noch aus, und schmekte noch wie Brod, war es aber nicht mehr. Und was Er ihnen im Kelche oder Becher hinreichte, war zuvor Wein gewesen, sah auch noch aus, und schmekte noch wie Wein; es war aber beydes nun der Leib und das Blut Jesu. Sein allmächtiges Wort hatte Brod und Wein so verwandelt. Vom Brod und Weine blieben nur noch die Gestalten. Die Gestalten einer Sache nennt man nemlich das, was die Sinne wahrnehmen, was man sieht, oder hört, oder schmekt, oder riecht, oder fühlt. So bleiben in diesem Geheimnisse, vom Brod und Weine noch immer die Gestalten. Die h. Hostie sieht auch nach der Verwandlung noch ebenso aus, wie sie zuvor aussah; sie schmekt noch wie zuvor, sie hat noch dieselbe Farbe und Runde. Eben so sieht auch das h. Blut im Kelche noch so aus, schmekt und riecht noch so, wie Wein. Man sieht von Jesu, der gegenwärtig ist, weder in der h. Hostie, noch im Kelche etwas. Aber etwas anders ist es, was die Sinne wahrnehmen, und etwas anders ist es, was uns der Glaube darhält.

5. **Woher wissen wir, daß Jesus Brod und Wein in seinen Leib und in sein Blut verwandelt hat?**

---

4. Was that Jesus, als er die Worte aussprach: Das ist mein Leib, das ist mein Blut?

   Was Er ihnen hingab, ist dieß noch Brod gewesen? Ist es noch Wein gewesen? Was war es denn? Sind von dem Brode und Weine auch die Gestalten vergangen? Was nennt man die Gestalten einer Sache?

5. Woher wissen wir, daß Jesus Brod und Wein in seinen Leib und in sein Blut verwandelt hat?

Dieß wissen wir aus den Worten Jesu selbst: Das ist mein Leib, das ist mein Blut. Er hätte nicht so sprechen können, wenn Er nicht Brod und Wein in seinen Leib und in sein Blut verwandelt hätte.

Wir müssen in einer so wichtigen Sache die Worte Jesu nehmen, wie sie lauten. Er sagte nicht: Dieß bedeutet nur meinen Leib. Er sagte auch nicht: Dieß wird erst beym Genusse mein Leib werden; sondern: Dieß ist (wirklich und schon izt) mein Leib. Er hat es seinen Leib und sein Blut genannt, also mußte es dieses auch seyn. Die ewige Wahrheit konnte die Jünger und kann uns nicht in den Irrthum führen.

6. Hat es Jesus nicht selbst erklärt, daß er diese Worte von seinem wahren Leibe und Blute verstanden haben wolle?

Ja; denn Er sezte gleich hinzu: Das ist mein Leib, der für euch dargegeben wird; das ist mein Blut, welches für euch vergossen wird.

Er hat so bestimmt von seinem Leibe und Blute gesprochen, daß sich unmöglich etwas anderes darunter denken läßt.

7. Konnten es die Jünger Jesu nicht schon anders woher wissen, daß Er ihnen seinen wahren Leib und sein wahres Blut zur Speise und zum Tranke geben wolle?

Ja; Jesus hatte ihnen dieß schon vorher versprochen. „Das Brod, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich für das Leben der Welt hingeben werde."

Lange zuvor, ehe Jesus dieß wunderbare Geheimniß einsezte, hatte Er schon davon geredet. Diese Einsezung lag schon längst in seinem liebevollen Plane. Schon damals, als Er dort in der

---

Hat er gesagt: Dieß bedeutet nur meinen Leib? Wie hat Er denn gesagt? Da Er so sagte, was folgt daraus?

6. Hat es Jesus nicht selbst erklärt, daß Er diese Worte von seinem wahren Leibe und Blute verstanden haben wolle?

7. Konnten es die Jünger Jesu nicht schon anders woher wissen, daß Er ihnen seinen wahren Leib und sein wahres Blut zur Speise und zum Tranke geben wolle?

Bey welcher Gelegenheit hat Jesus dieß versprochen? Er

Wüste 5000 Menschen mit 5 Broden und 2 Fischen so wunderbar sättigte, also lange Zeit vor dem lezten Abendmale sprach Er davon. Schon damals versprach Er, daß Er denen, die an Ihn glauben, sein Fleisch und sein Blut zur Speise und zum Tranke dargeben wolle. „Ich bin das Brod des Lebens." Joh. 6, 48, sprach Er schon damals. „Nicht Moses hat euch Brod vom Himmel gegeben, sondern mein Vater giebt euch das wahre Brod vom Himmel." V. 32. — „Mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise, und mein Blut wahrhaftig ein Trank." V. 56. — „Das Brod, das ich euch geben werde, ist mein Fleisch, welches ich für das Leben der Welt hingeben werde." V. 52. Was Er dort verhieß, hat Er beym lezten Abendmal in Erfüllung gebracht und eingesezt.

8. **Wie können wir uns noch mehr überzeugen, daß Jesus unter den Gestalten des Brods und Weins im heiligen Altarssakramente wahrhaftig zugegen ist?**

Die kristkatholische Kirche hat es zu allen Zeiten so geglaubt, und gelehrt, und die entgegengesezte Lehre als Irrlehre verworfen.

Daß im h. Altarssakramente im eigentlichen Sinne der Leib und das Blut Jesu des Sohnes Gottes enthalten sey, ist eine Glaubenslehre, die man schon vom Anfange her in der katholischen Kirche geglaubt hat, wie wir aus unzählig vielen Stellen der h. Väter selbst schon aus den ersten Jahrhunderten ersehen. Was man aber schon in den ersten Jahrhunderten in der katholischen Kirche glaubte, das ist offenbar eine Lehre der Apostel,

---

redete dort von einem Brode des Lebens; wie sagte Er? („Ich bin das Brod des Lebens"). Er redete dort von einem Brode vom Himmel; wie drükte Er sich aus? („Nicht Moses hat euch" ꝛc.). Er nannte sein Fleisch eine Speise; mit welchen Worten? („Mein Fleisch ist wahrhaftig" —). Was Er dort versprach, wann hat Er dieß eingesezt?

8. Wie können wir uns noch mehr überzeugen, daß Jesus unter den Gestalten des Brods und Weins im heiligen Altarssakramente wahrhaftig zugegen ist?

Daß die katholische Kirche dieß schon zu allen Zeiten lehrte,

eine Lehre Jesu. Es hat sich auch die katholische Kirche, wenn Irrlehrer dieß Geheimniß anstreiten und läugnen wollten, diese Glaubenslehre als ein von den Aposteln erhaltenes Erbtheil niemals nehmen lassen.

9. **Können wir begreifen, wie Jesus mit Fleisch und Blut, mit Gottheit und Menschheit unter den Brods- und Weinsgestalten zugegen sey?**

Begreifen können wir es freylich nicht, dazu ist unser Menschenverstand zu schwach; aber glauben sollen wir es, weil es Jesus, die ewige Wahrheit selbst gesagt hat, und die katholische Kirche es so zu glauben vorstellt.

Jesus sagt es; die katholische Kirche, welche vom h. Geiste geleitet ist, lehret es; da können wir nicht irren, da muß sich unser Verstand unterwerfen. Es giebt ja gar viele Dinge, die wir nicht begreifen können, und welche dennoch wirklich sind. Gott kann weit mehr thun, als wir begreifen können. Konnte Gott mit einem einzigen Worte alle Dinge, da sie noch nicht waren, ins Daseyn rufen, so kann Er noch weit leichter eine Sache, welche bereits da ist, wie Brod und Wein, in etwas anders verwandeln. Daß Gott dieß könne, hat Jesus auf der Hochzeit zu Kana in Galiläa schon gezeigt, wo Er Wasser in den beßten Wein verwandelte. Es geht ja alle Tage in uns selbst eine natürliche Verwandlung vor, da von den Speisen und

---

woher wissen wir dieses? Wenn Irrlehrer dieses Geheimniß läugneten, hat sich die katholische Kirche diese Glaubenslehre nehmen lassen?

9. Können wir begreifen, wie Jesus mit Fleisch und Blut, mit Gottheit und Menschheit unter den Brods- und Weinsgestalten zugegen sey?

Da es Jesus sagt, muß es nicht wahr seyn? Da es die katholische Kirche lehrt, können wir uns da irren? Soll sich unser Verstand dem Worte Gottes widersezen, oder unterwerfen? Giebt es nicht noch mehr unbegreifliche Sachen? Was Gott erschaffen hat, kann er dieses nicht auch verwandeln? Kannst du kein Beyspiel sagen, wo Jesus etwas verwandelt hat? was? wo? Geht nicht alle Tage in uns selbst eine Verwandlung vor? welche?

Getränken, die wir genießen, ein Theil in unser Fleisch und Blut verwandelt wird, in unser Wesen hinübergeht.

10. Wozu hat Jesus das Altarssakrament eingesetzt?

1) Zu seinem Andenken; 2) zum Heile unserer Seele.

Bey seinem Tode wollte Er uns noch ein kostbares Andenken hinterlassen. „Dieß thuet zu meinem Andenken." Luk. 22, 19. Er wollte seine Kirche nicht verlassen; beständig, bis zum Ende der Welt wollte Er bey ihr verharren. Der Leib, das Blut, das Er zu unserer Erlösung hingab, sollte immer bey uns bleiben, und uns zugleich dienen als eine kräftige Stärkung des Geistes, als eine belebende Speise für unsere Seele, als eine kostbare Arzney für dieselbe, um ihre Gebrechen zu heilen. „Gleichwie der Vater, der mich gesandt hat, lebt, und ich durch den Vater lebe; also wird, wer mich ißt, durch mich leben." Joh. 8, 58.

Dieß ist der Seelen Speise,
Wie uns der Glaube lehrt,
Dieß stärkt uns auf der Reise,
Und wird doch nicht verzehrt.

Dieß stärkt uns auf der Reise, nemlich auf unserer dermaligen irdischen Wanderschaft.

11. Woran sollen wir uns bey dem heiligen Altarssakramente jedes Mal erinnern?

An die große Liebe Jesu zu den Menschen, besonders aber an sein Leiden und Sterben.

Bey dem Anblike dieses Geheimnisses, wo wir den Leib und das Blut Jesu vor uns haben, sollen wir uns zu Gemüthe führen, welche große Liebe dieses sey, daß der Sohn Gottes sogar

---

10. Wozu hat Jesus das Altarssakrament eingesezt?
Ist dieß nur ein geringes, oder ein kostbares Andenken von Jesu? Ist es nur ein Andenken von Ihm, oder auch eine Speise für unsere Seele? Weißt du das Lied: „Dieß ist der Seelen Speise" —? Ist es nur eine Speise, oder auch eine Arzney für unsere Seele?

11. Woran sollen wir uns bey dem heiligen Altarssakramente jedes Mal erinnern?
Daß Jesus in diesem Geheimniß beständig bey uns wohnt,

körperlicher Weise bey uns Menschen verbleiben, ja sogar in unserm Innern einkehren will; dann welche große Liebe gegen uns Er dadurch bewies, daß er eben dieses sein Fleisch und Blut, sein Leben zu unserer Erlösung hingab. „So oft ihr dieses Brod essen, und diesen Kelch trinken werdet, sollet ihr den Tod des Herrn verkünden, bis Er kömmt," (bis Er einst wiederkommen wird, um das Weltgericht zu halten). 1 Kor. 11, 26. Und wenn wir an diese seine Liebe denken, wem wird da die Pflicht nicht einfallen, daß wir Ihn vom ganzen Herzen wieder entgegen lieben sollen?

12. Sollen wir das heilige Altarssakrament auch anbethen?

Ja; denn Jesus ist hier mit Gottheit und Menschheit zugegen.

Gott, das höchste Wesen sollen wir anbethen; in diesem Geheimnisse aber ist Gott der Sohn zugegen. Zu diesem Zweke, damit wir es anbethen, wird dieses Geheimniß öfters eigens von der Kirche auf dem Altare ausgesezt.

13. Wie sollen wir Jesus im heiligen Altarssakramente anbethen?

Wir sollen uns ehrerbiethig vor Ihm, als unserem Herrn und Gott niederwerfen, und in seiner Gegenwart uns in der Liebe Gottes immer mehr zu stärken suchen.

Wir sollen dem Sohne Gottes, den wir in diesem Geheimnisse vor uns haben, alle mögliche Ehre erweisen. Wir mögen

---

ist dieses von Ihm nur eine kleine Liebe? Daß Er da sogar in unserm Innern einkehrt, ist dieß nur eine kleine Liebe? Daß Er sein Leben für uns aufopferte, was ist von dieser Liebe zu sagen? Da uns Jesus so sehr liebet, was sollen wir wieder gegen Ihn beobachten?

12. Sollen wir das heilige Altarssakrament auch anbethen?
Sollen wir Gott nicht anbethen? Ist da der Sohn Gottes nicht zugegen? Warum wird die h. Hostie von der Kirche so oft auf dem Altare ausgesezt?

13. Wie sollen wir Jesus im heiligen Altarssakramente anbethen?
Ist der Sohn Gottes nicht aller Ehre würdig? Kannst du Ihn genug verehren?

Ihn ehren und anbethen, so sehr wir können, so wird doch unsere Verehrung weit zurükbleiben hinter der Ehre, die Ihm gebührt.

Deinem Heiland, deinem Lehrer,
Deinem Hirten und Ernährer
Sion, stimm ein Loblied an.
Preis nach Kräften seine Würde,
Da kein Lobspruch, keine Zierde
Jemals Ihn erreichen kann.

14. **Was that Jesus, damit das heilige Altarssakrament in seiner Kirche stets verbleiben möge?**

Er gab seinen Aposteln, und ihren Nachfolgern, den Priestern, die Gewalt, eben das zu thun, was Er am lezten Abendmale that, nemlich Brod und Wein in seinen Leib und in sein Blut zu verwandeln. „Dieß thuet zu meinem Andenken.“

Jesus sezte auch da wieder etwas Bleibendes ein. So wie Er Brod und Wein verwandelte, so sollten auch seine Apostel und ihre Nachfolger gemäß seinem Auftrage, und durch sein Allmachtswort Brod und Wein verwandeln, damit diese Seelenspeise in seiner Kirche zum Heile der Glaubigen immer vorhanden ist. Und da Er ihnen dieß auftrug, hat Er ihnen zugleich auch die hiezu nöthige Gewalt verliehen. Er hat sie da zu Priestern gemacht.

15. **Wann wird von den Priestern Brod und Wein in den Leib und in das Blut Jesu verwandelt?**

Dieß geschieht in der h. Messe.

Die Verwandlung geht vor bey jenem Theile der h. Messe, welchen man eben deßwegen die Wandlung nennt, wo der Priester über Brod und Wein die nemlichen Worte ausspricht,

---

14. Was that Jesus, damit das heilige Altarssakrament in seiner Kirche stets verbleiben möge?
Da Er seinen Aposteln auftrug, Brod und Wein zu verwandeln, hat Er ihnen auch die nöthige Gewalt gegeben? Hätte Er ihnen sonst dieses auftragen können?

15. Wann wird von den Priestern Brod und Wein in den Leib und in das Blut Jesu verwandelt?
Bey welchem Theile der h. Messe geschieht die Verwandlung? Wie geschieht die Verwandlung?

welche Jesus beym lezten Abendmale darüber ausgesprochen hat, wodurch der Priester sowohl seine Hostie, die er bey der h. Messe gebraucht, als auch die Hostien für das Volk, wenn deren nöthig sind, mit dem Weine verwandelt.

Beschluß.

Kinder! Vergesset nicht, wer derjenige ist, den ihr in diesem Geheimnisse vor euch habet. Wenn der Sohn Gottes auf dem Altare in sichtbarer Gestalt vor euch wäre, welche Ehrfurcht würdet ihr Ihm beweisen. Beweiset Ihm dieselbe Ehrfurcht, da Er verschleiert vor euch ist. Eure Anbethung, eure Andacht sey der Zeuge und Wiederschein euers innern Glaubens!

Sechste Lehre.

Von der heiligen Messe.

(Neun und neunzigste Katechese.)

Kinder! Im heiligen Altarssakramente, von welchem ich das lezte Mal redete, hat Jesus auch ein immerwährendes Opfer eingesezt, das Opfer, welches wir im neuen Bunde haben. Von diesem kostbaren Opfer, welches man die h. Messe nennt, will ich euch nun unterrichten. Ich muß aber diesen Gegenstand wieder auf zwey Katechesen abtheilen.

1. Was ist die heilige Messe?

Sie ist eine feyerliche Handlung, in welcher ein ordentlich geweihter Priester Brod und Wein in den Leib, und in das Blut Jesu verwandelt.

Sie ist eine feyerliche Handlung, die zum öffentlichen Gottesdienst gehört, und davon einen Hauptbestandtheil ausmacht. Diese feyerliche Handlung besteht der Hauptsache nach darin, daß da Brod und Wein in den Leib und in das Blut Jesu ver-

---

1. Was ist die heilige Messe?
 Was geschieht also in der h. Messe? Wer verrichtet diese Handlung?

wandelt, dann dem himmlischen Vater zur Versöhnung für die Menschen aufgeopfert, und hernach genossen wird. Diese Handlung wird von den Priestern verrichtet, welche allein zu solcher Verwandlung des Brods und Weins die nöthige Gewalt haben.

2. Ist die heilige Messe auch ein Opfer?

Ja; denn 1) in der heiligen Messe wird der Leib und das Blut Jesu Kristi Gott dem Allerhöchsten geopfert, und jenes Opfer erneuert, welches Jesus am Kreuze zum Heile der Welt vollbracht hat. 2) Kristus wird in der heiligen Schrift ein Priester nach der Ordnung Melchisedechs genannt, welcher Brod und Wein geopfert hat.

In jeder Religion muß ein Opfer seyn; wo kein Opfer ist, da mangelt etwas Wesentliches. Schon in dem alten Bunde, und selbst schon zu den Zeiten der Patriarchen brachte man Gott Opfer dar. Gott selbst hatte diese Opfer angeordnet. Man opferte nemlich Gott damals theils Feldfrüchte, wie Kain deren geopfert hat, theils Thiere, die man schlachtete, wie Abel opferte. Man brachte solche Opfer, weil man Gott nichts Besseres zu opfern wußte. Von den geopferten Feldfrüchten sowohl als Thieren wurde ein Theil Gott zu Ehren verbrannt. Diese Opfer konnten aber die Sünden nicht hinwegnehmen; sie waren nur Vorbilder eines andern bessern, großen Opfers, welches später nachfolgte. Jesus kam, und verrichtete dieses große Opfer. Bey seinem Tode am Kreuze opferte Er nemlich die Leiden, die man Ihm anthat, sein Blut, das da vergossen wurde, seinem himmlischen Vater für die Sünden der Menschen auf, söhnte durch dieses sein Opfer das ganze menschliche Geschlecht mit Gott aus, und schaffte durch Errichtung eines neuen Bundes die alten Opfer ab. Es war Ihm aber nicht genug, daß Er dieses Opfer am Kreuze für uns Menschen entrichtete, sondern

---

2. Ist die heilige Messe auch ein Opfer?

Hat man schon im alten Bunde Gott Opfer dargebracht? Was hat man damals geopfert? Was that man bey Darbringung dieser Opfer? Konnten diese Opfer die Sünden hinwegnehmen? Auf was deuteten sie hin? Wer hat ein besseres Opfer verrichtet? wann? Was hat Jesus da geopfert? wem? wofür?

Er wollte auch, daß dieses Opfer bis zum Ende der Welt fortwährend in seiner Kirche unblutiger Weise zum Heile der Menschen immer wieder erneuert würde, und so das immerwährende Opfer des neuen Bundes seyn sollte. Ehe Er daher beym lezten Abendmale seinen Leib, der am andern Tage am Kreuze verbluten sollte, unter den Brods- und Weinsgestalten seinen Jüngern darreichte, opferte Er schon damals diesen seinen Leib und sein Blut zum Voraus seinem himmlischen Vater auf, und befahl seinen Aposteln, daß auch sie mit seinem Leibe dieses Opfer darbringen sollten: „Dieß thuet zu meinem Andenken." Dieß geschieht in der h. Messe. So wird das Opfer Jesu noch täglich erneuert, nur mit dem Unterschiede, daß sich Jesus dort am Kreuze, noch im sterblichen Leben befindlich, unter großen Schmerzen, und auf eine blutige Weise hinopferte; hier aber dieser sein Leib und sein Blut unter fremden Gestalten unblutiger und geheimnißvoller Weise ohne ferneres Leiden des Gottmenschen dargebracht wird.

Auf dieses Opfer wurde, wie der h. Paulus bemerkt, schon im alten Bunde zum Voraus hingedeutet, da in den Psalmen vom Messias, oder von Jesu geweissagt wurde, „er sey ein Priester auf ewig nach Melchisedechs Weise." Ps. 109, 4. und Hebr. 5, 6. Diese Aehnlichkeit zwischen Jesu und Melchisedech muß ich euch erklären. Melchisedech war König zu Jerusalem zur Zeit des Patriarchen Abraham, und verehrte mitten unter den heidnischen Völkern den wahren Gott. Die h. Schrift erzählt uns von ihm folgende Begebenheit:

Melchisedechs Opfer.

Als Loth, der Vetter Abrahams zu Sodoma wohnte, kamen fremde Könige mit einem Kriegsheere und, rükten gegen die Stadt

---

Was hat Er mit diesem Opfer bewirket? Bestehen noch die Opfer des alten Bundes? Hat Er nicht schon vor seinem Leiden seinen Leib dem himmlischen Vater aufgeopfert? Wo? Unter welchen Gestalten? Was hat Er da seinen Aposteln aufgetragen? Wird dieses Opfer noch immer dargebracht? Bey welcher Handlung? Wird da der Leib Jesu auch noch blutiger Weise geopfert?

Wurde auf das h. Meßopfer nicht schon im alten Bunde von den Propheten hingedeutet? Durch welche Schrift-

Sodoma an. Abraham hörte, daß von diesen Feinden Loth mit den Seinigen gefangen fortgeführt, und ihm alles geraubt worden sey. Auf diese Nachricht bewaffnete Abraham seine Knechte, er brachte 318 Bewaffnete zusammen. Mit diesen griff er die Feinde bey der Nacht an, befreyte den Loth wieder aus ihren Händen, und nahm ihnen auch das Geraubte wieder ab. Da nun Abraham siegreich zurükkehrte, gieng ihm Melchisedech der König von Jerusalem entgegen, um ihm Glük zu wünschen, und brachte Gott zur Danksagung für diesen Sieg ein Opfer, und das Opfer, das er Gott darbrachte, bestand in Brod und Wein. 1 Mos. 14.

Welches ist also die Aehnlichkeit zwischen Jesu und Melchisedech? Diese ist es: Gleichwie Melchisedech Brod und Wein opferte, so wird auch das von Jesu eingesezte Meßopfer unter Brods- und Weinsgestalten dargebracht. Jesus ist dabey Priester, weil Er im Meßopfer nicht nur das Opfer, sondern auch zugleich unsichtbarer Weise der Opfernde selbst ist, der sich selbst durch die Hand des Priesters seinem himmlischen Vater aufopfert; und Er ist ewiger Priester, weil dieses Opfer alle Tage bis zum Ende der Welt wird verrichtet werden.

3. Welches sind die Haupttheile des heiligen Meßopfers?

1) Die Aufopferung, 2) die Wandlung, 3) die Kommunion. Das Uebrige, was bey der heiligen Messe beobachtet wird, sind theils Gebethe, theils verschiedene Lesestüke aus der heiligen Schrift, theils Zeremonien zur Beförderung der Andacht.

Der Priester, da er das heilige Meßopfer verrichtet, nimmt das dazu bereitete Brod, die Hostie, und den Wein im Kelche; er opfert Brod und Wein als die Opfergaben, die hernach verwandelt werden, dem himmlischen Vater auf; dieß nennt man

---

stelle? Wer war Melchisedech? Erzähle die Geschichte von Melchisedechs Opfer.

Was ist also für eine Aehnlichkeit zwischen Jesu und Melchisedechs Opfer? Ist Jesus bey der Messe nur das Opfer, oder auch der Opfernde? In welchem Sinne ist Jesus ein ewiger Priester?

3. Welches sind die Haupttheile des heiligen Meßopfers?

die Aufopferung. Er verwandelt dann durch die Gewalt, die er von Jesu hat, diese Opfergaben in den Leib und in das Blut Jesu; dieß nennt man die Verwandlung. Den Leib und das Blut Jesu opfert er noch einmal dem himmlischen Vater auf. Endlich nach vielen Gebethen genießt er den Leib und das Blut des Herrn, und reicht die h. Hostie auch den Gläubigen, wenn deren einige zugegen sind, welche gebeichtet haben. Dieß nennt man die Kommunion. Ausser diesen 3 Handlungen, welche die Hauptsache, die 3 Hauptttheile des Meßopfers ausmachen, kommen bey demselben noch verschiedene Gebethe, auch einige Unterrichts- oder Lesestüke aus der h. Schrift, und mitunter allerhand rührende Zeremonien vor, welche ich noch besonders erklären werde.

4. Sollen wir der heiligen Messe oft beywohnen?
Ja; denn sie ist das vortrefflichste Anbethungs- Dank- Bitt- und Versöhnungsopfer; sie ist eine Erinnerung des Kreuzopfers Jesu.

Ein Anbethungsopfer ist ein solches, wodurch wir Gott die Huldigung darbringen, welche Ihm als dem höchsten Wesen gebühret. Ein Dankopfer ist jenes, wodurch wir Gott für die vielen Wohlthaten danken, welche wir schon von Ihm empfangen haben. Ein Bittopfer ist jenes, welches wir Gott darbringen, damit Er uns diese — jene Gaben verleihe, die wir noch nicht haben, oder damit Er diese — jene Drangsalen von uns abwende. Und ein Versöhnungsopfer ist jenes, wodurch wir als Sünder Gottes Barmherzigkeit und Gnade anflehen. Wir mögen aber Gott anbethen, oder Ihm danken, oder Ihn bitten, oder versöhnen wollen, welches Opfer kann wirksamer und Gott wohlgefälliger seyn, als jenes, wodurch einst die ganze Welt erlöset wurde, wo dem göttlichen Vater sein innigst geliebter eingeborner Sohn zu unserer Versöhnung neuerdings jene Leiden aufopfert, wodurch Er Ihm gehorsam wurde bis

---

Was geschieht bey der Aufopferung? Was geschieht bey der Wandlung? Bey der Kommunion?

4. Sollen wir der heiligen Messe oft beywohnen?
Was ist ein Anbethungsopfer? ein Dankopfer? ein Bittopfer? ein Versöhnungsopfer? Welches Opfer paßt zu allen diesen Zweken? Giebt es ein vornehmeres Opfer, als die Messe ist? Wird durch die h. Messe auch das

zum Tode, und bis zum Tode des Kreuzes. Ein besseres Opfer kann nicht gefunden werden. Es ist zwar nicht ein Versöhnungsopfer in dem Sinne, als wenn man dabey die Beicht- und Bußanstalt umgehen dürfte; denn wer Nachlassung seiner Sünden erlangen will, muß sie allzeit auf dem Wege suchen, den Jesus dem Sünder vorgezeichnet hat, durch das h. Bußsakrament. Aber doch in dem Sinne dient die h. Messe zur Versöhnung für die Sünden, daß sie dem Sünder die Gnade der Bußfertigkeit von Gott erwirbt, ihn zur Buße fähiger macht, auch sehr wirksam ist zur Nachlassung zeitlicher Sündenstrafen. Nicht nur für die Lebendigen ist sie ein Versöhnopfer sondern auch für die Verstorbenen, indem man zu allen Zeiten dieses Opfer auch für die Verstorbenen verrichtet, und selben zur Erlassung ihrer zeitlichen Sündenstrafen für sehr nüzlich angesehen hat. Wer sollte also einem so vornehmen Opfer nicht gerne beywohnen?

5. **Wie sollen wir jedes Mal der heiligen Messe beywohnen?**

Mit aller nur möglichen Andacht; besonders sollen wir uns dabey 1) an die Lehre Jesu, an sein Leiden und Sterben dankbar erinnern; 2) sollen wir um Vergebung unserer Sünden bitten, und 3) uns zu einem stets besseren Lebenswandel nach Jesu Lehre und Beyspiel ermuntern.

Eine so heilige Handlung, wobey der Sohn Gottes selbst auf dem Altare gegenwärtig ist, wo Er sich, wie einst am Kreuze neuerdings dem göttlichen Vater für unser Heil aufopfert, erfordert gewiß, daß wir derselben mit der größten Ehrfurcht und Andacht beywohnen. Wir sollen bey der h. Messe mit dem Gebethe des Priesters auch das unsrige vereinigen, sollen Jesu für

---

Bußsakrament ersezt? In wie ferne ist die Messe ein Versöhnungsopfer? Kann die h. Messe nur für die Lebendigen, oder auch für die Verstorbenen aufgeopfert werden?

5. Wie sollen wir jedesmal der heiligen Messe beywohnen?

Sollst du nicht an das Leiden Jesu denken? Sollst du nur an sein Leiden denken, oder Ihm auch dafür danken? Sollst du nur sein Leiden oder auch seine Lehre betrachten? Sollst du nur seine Lehre, oder auch sein Beyspiel über-

das, was Er für uns gethan und erduldet hat, mit gerührtem Herzen danken, sein schönes Beyspiel, seine himmlische Lehre uns zu Gemüthe führen, und uns gute Vorsäze machen, seinem Beyspiele eifrig nachzufolgen, seine Lehre getreu zu erfüllen. Ein gutes Gebethbuch wird euch die hieher passenden frommen Empfindungen einflößen. Ich erinnere nur noch dieses, daß ihr euch während der h. Messe, wo der Tod Jesu gefeyert wird, mehr mit Gott, und mit dem Sohne Gottes, als mit den Heiligen beschäftigen sollet.

Beschluß.

Kinder! Bisher wußtet ihr es noch nicht so gut, was die h. Messe sey. Da ihr dieses izt besser wisset, so bringet auch künftig jene tiefe Ehrfurcht, jene Andacht mit, die sich zu einem so heiligen Opfer schiket.

(Nota.) Da diese Katechese kurz, dagegen die nächste, welche die Erklärung der Zeremonien der h. Messe enthält, etwas lang ist, so könnte gleich heute von dieser Erklärung ein Stük mit vorgetragen werden.

Zeremonien der heiligen Messe.

(Hundertste Katechese.)

Kinder! Von dem h. Meßopfer werdet ihr noch höhere Begriffe erlangen, wenn ihr wissen werdet, was die verschiedenen Zeremonien, welche dabey vorkommen, bedeuten. Ich will euch die vornehmsten derselben erklären.

1. Der Priester erscheint bey der h. Messe in einer kirchlichen Kleidung, weil er auch ein heiliges Geschäft unter-

---

legen? Sollst du nur an Jesum denken, oder auch deine Bitten vorbringen? Sollst du nur deine Bitten vorbringen, oder dir auch gute Vorsäze machen? Wo findest du passende Meßgebethe? Sollst du unter der h. Messe mehr zu den Heiligen, oder mehr zu Gott bethen? Warum?

1. Warum erscheint der Priester bey der h. Messe in einer kirch-

nimmt. Es müssen während dieses Opfers auf dem Altare Wachskerzen brennen, um die Feyerlichkeit der Handlung zu erhöhen, und um Jesum zu ehren, welcher während der Messe auf den Altar kömmt. Den Priester begleitet ein Ministrant (ein Messediener) zum Altare. Was dieser Messediener während der Messe dem Priester antwortet, dieß sagt er im Namen des ganzen Volkes. Gleiches Verhältniß hat es auch mit dem, was in Hochämtern der Kor dem Priester antwortet. Auch dieser antwortet im Namen des Volkes.

2. Der Messediener zieht im Hinausgehen aus der Sakristey am dortigen Glöklein an, um das Volk aufmerksam zu machen, daß izt eine h. Messe anfange.

3. Der Priester bethet zuerst unten an den Stufen des Altares, weil er sich nicht für würdig hält, gleich am Altare zu bethen. Man nennt darum dieses Gebeth das **Staffelgebeth**. Er bethet wechselweis mit dem Messediener den 42ten Psalm. Er bittet da um Licht, um Wahrheit, und um Erlösung aus den Händen seiner Feinde, die ihn hindern, Gott ruhig zu dienen. Nach diesem Psalm spricht er tiefgebeugt **das Confiteor**, die offene Schuld, womit er reumüthig bekennt, daß er ein Sünder sey. Dreymal schlägt er sich dabey an die Brust, um das Gefühl seiner Sündhaftigkeit auszudrüken. Er bittet die h. Jungfrau Maria, alle Heilige, und alle Anwesende, daß sie bey Gott um Vergebung der Sünden für ihn fürsprechen möchten. Der Ministrant thut hierauf im Namen des Volkes das Nemliche. Reue über die Sünden ist der beßte Anfang des Gottesdienstes.

4. Erst nach diesem demüthigen Sündenbekenntnisse tritt der Priester zum Altar hinauf, begiebt sich auf die rechte Seite,

---

lichen Kleidung? Was der Ministrant oder der Kor dem Priester antwortet, in wessen Namen antworten sie dieß?

2. Was bedeutet beym Hinausgehen aus der Sakristey das Zeichen mit dem Glöklein?

3. Warum bethet der Priester zuerst nur an den Stufen des Altares? Wie nennt man dieses Gebeth? Was drükt das Confiteor aus?

4. Wie heißt das Gebeth, das der Priester dann rechts am Altare verrichtet?

und liest etwas, welches man den **Eingang** der Messe nennt.

5. Nach dem Eingange rufen der Priester und der Messediener wechselweise zu Gott um Erbarmung durch das **Kyrie eleison**. Sie sagen 3 Mal: „Herr, erbarme dich unser!“ 3 Mal: „Kriste, erbarme dich unser!“ und 3 Mal wieder: „Herr, erbarme dich unser!“

6. Es folget darauf in den meisten Messen **der englische Lobgesang**, das **Gloria in excelsis**, welches Gebeth deßwegen so heißt, weil es mit den Worten anfängt, welche die Engel auf Bethlehems Fluren bey der Geburt Jesu sangen: „Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede auf Erde den Menschen, die guten Willen haben.“

7. Nach dem Gloria wendet sich der Priester zum Volke, und spricht: „**Der Herr sey mit euch**“! Das Volk, oder der Ministrant im Namen des Volkes giebt zur Antwort: „**Und mit deinem Geiste**“, (soll der Herr auch seyn!) — Dieser Segenswunsch kömmt während der h. Messe öfter vor, und deutet an, daß der Priester und das Volk in der Anbethung Gottes ein Herz und eine Seele seyn soll.

8. Der Priester geht **an die rechte Seite des Altars** mit den Worten: „**Lasset uns bethen**“! und es folgen **ein oder mehrere Gebethe**. Der Priester spricht diese Gebethe mit ausgespannten Armen, zur Nachahmung der Weise, wie Jesus am Kreuze bethete. Diese Gebethe und die meisten andern Gebethe der Kirche schließen sich mit den Worten: „**Durch unsern Herrn Jesum Kristum**“, weil Jesus Kristus der Mittler zwischen dem göttlichen Vater und uns ist, und weil wir nur durch die Verdienste Jesu Erhörung unserer Bitten hoffen können. Der Messediener sagt

---

5. Was heißt Kyrie eleison auf deutsch?
6. Es folgt der englische Lobgesang; wie fängt dieser an? Warum heißt dieses Gebeth der englische Lobgesang?
7. Da sich der Priester hierauf gegen das Volk wendet, was sagt er? Was antwortet das Volk?
8. Was sagt der Priester darauf? Da er mit ausgespannten Armen bethet, was wird da nachgeahmt? Wie schließen sich die Gebethe der Kirche? Warum schließen sie sich so? Was sagt nach diesen Gebethen der Messediener?

nach diesen Gebethen: „Amen“! es geschehe, d. i. auch wir bitten um dieses.

9. Weil aber der Krist, um Gott recht zu verehren, mit dem Gebethe auch einen frommen Wandel verbinden soll, so kommen bey der h. Messe nebst den Gebethen, auch Lesestüke aus der h. Schrift vor. Ein solches Lesestük ist die Epistel, welche izt folgt, und das Evangelium, welches nachher folgt. Epistel heißt soviel, als ein Brief, und sie hat diesen Namen daher, weil sie meistens ein Stük aus den Briefen der Apostel ist. Am Ende der Epistel spricht der Ministrant: „Gott sagen wir Dank“, nemlich für die schönen Lehren der Epistel.

10. Nach der Epistel wird vom Messediener das Meßbuch auf die linke Seite des Altars hinübergetragen. Der Priester bittet in der Mitte des Altars, Gott wolle ihm sein Herz und seine Lippen reinigen, um das heilige Evangelium würdig verkünden zu können, und dann tritt er auf die linke Seite des Altars, wo er das Evangelium liest, welches ein Stük ist aus den 4 Evangelien, oder aus der Lebensgeschichte Jesu. Der Priester und das Volk bezeichnet beym Anfange des Evangeliums seinen Mund und seine Brust mit dem Kreuzzeichen, um anzuzeigen, daß sie an Jesum den Gekreuzigten glauben, und diesen Glauben mit Mund und Herzen bekennen. Das Volk höret das Evangelium stehend an, um anzuzeigen, daß es bereit sey, alles zu erfüllen, was uns Gott im Evangelium gebiethet. Der Priester küsset am Ende den Anfang des Evangeliums, um seine Ehrfurcht gegen dasselbe auszudrüken. Und der Ministrant

---

9. Kommen in der Messe nur Gebethe, oder auch Lesestüke vor? Welche sind diese Lesestüke? Was heißt Epistel auf deutsch? Warum wird dieser Theil Epistel oder Brief genannt? Wie sagt der Ministrant nach der Epistel? Für was danket er Gott?

10. Um was bittet der Priester vor dem Evangelium in der Mitte des Altars? Woher ist das Evangelium genommen? Warum bezeichnet sich der Priester und das Volk am Anfange des Evangeliums mit dem Kreuzzeichen? Warum steht das Volk während der Lesung des Evangeliums? Warum küsset der Priester am Ende das Evan-

sagt: „Lob sey dir, o Kristus", nemlich für die schönen Lehren des Evangeliums.

11. Bis zum Ende des Evangeliums durften in der ersten Kristenheit auch die Katechumenen der h. Messe beywohnen, d. i. jene, welche sich aus dem Juden- oder Heidenthume zur kristlichen Religion bekehren wollten, und bereits im Glauben unterrichtet wurden. Auch die öffentlichen Büßer, und die Juden und Heiden durften bis dahin an der Messe Theil nehmen, jedoch nur bey der Kirchenthüre. Nach dem Evangelium wurde die Predigt gehalten, wie noch izt in vielen Bisthümern an Sonn- und Feyertagen beym pfarrlichen Gottesdienste nach dem Evangelium die Predigt folgt. Diese durften sie noch mit anhören. Dann aber mußten sich alle diese entfernen; es wurde die Kirchenthüre verschlossen, und der Priester bethete vom Anfange der Aufopferung an das Meiste in der Stille, damit sie auch ausserhalb nichts mehr davon hören konnten. Daher kömmt es, daß auch noch heut zu Tage der Priester von der Aufopferung an das Meiste stille bethet.

12. Nach dem Evangelium folgt in vielen Messen zuerst das Credo, d. i. das Glaubensbekenntniß: „Ich glaube an einen Gott, den allmächtigen Vater" u. s. w. Die Worte: „Er — der Sohn Gottes — hat durch den heiligen Geist, von Maria der Jungfrau Fleisch angenommen, und ist Mensch geworden", spricht

---

gelienbuch? Was sagt der Ministrant nach dem Evangelium?

11. Bis zu welchem Theile durften in der ersten Kristenheit die Katechumenen dem Meßopfer beywohnen? Was verstand man unter den Katechumenen? Wo mußten sie stehen bleiben? Wer durfte sonst noch mit ihnen der Messe bis zu diesem Theile beywohnen? Wann wurde damals die Predigt gehalten? Durften diese die Predigt noch anhören? Durften sie auch nach der Predigt noch dortbleiben? Warum bethete der Priester von der Aufopferung an das Meiste in der Stille?

12. Was drükt das Credo aus? Der Priester biegt dabey sein Knie; bey welchen Worten? Warum beuget er da sein Knie?

der Priester mit gebogenem Kniee aus, um dadurch seine tiefe Ehrerbiethung gegen dieses hohe Geheimniß, und seinen Dank gegen den Sohn Göttes auszudrüken.

13. Hierauf beginnt der erste von den 3 Haupttheilen der h. Messe, die Aufopferung. Der Priester nimmt zuerst Brod, d. i. die noch nicht verwandelte Hostie auf der Paten, oder dem kleinen Tellerchen, und opfert sie für sich und für alle Menschen dem himmlischen Vater auf. Dann tritt er an die rechte Seite des Altars, schüttet Wein in den Kelch, und mischt einige Tropfen Wasser darunter. Dieß geschieht deßwegen, weil man glaubt, daß auch Kristus der Herr beym lezten Abendmale etwas Wasser unter den Wein geschüttet habe; dann deßwegen, weil am Kreuze aus seiner Seite Blut und Wasser geflossen ist, welches Geheimniß durch diese Vermischung gefeyert wird; und endlich wird dadurch die Vereinigung der kristlichen Kirche, welche durch das Wasser vorgestellt wird, mit Kristo ihrem Oberhaupte angedeutet. Den Wein opfert der Priester dem göttlichen Vater ebenfalls auf.

14. Nach der Aufopferung wäscht sich der Priester die Hände, zum Zeichen, daß auch das Herz einer Reinigung bedürfe, wenn es Gott gefällig seyn soll.

15. Nach wiederholter Aufopferung des Brodes und des Weins wendet sich der Priester zum Volke, und fordert es zum Gebethe auf mit den Worten: „Orate fratres", „Brüder bethet, damit mein und euer Opfer Gott dem Allmächtigen wohlgefällig seyn möge." Der Ministrant antwortet: „Der Herr nehme dieses Opfer von deinen Händen an zu seinem Lobe und zur Verherrlichung seines Namens, zu unserm Heile, und zum Heile seiner ganzen heiligen Kirche."

16. Jezt folgen ein oder mehrere Gebethe, (sogenannte Stillgebethe). Der Priester sagt nur die lezten Worte davon laut, worauf der Messediener wieder antwortet: „Amen"!

---

13. Was thut der Priester bey der Aufopferung? Warum mischet er unter den Wein auch einen Tropfen Wasser?
14. Was bedeutet die Händewaschung?
15. Was heissen die Worte: „Orate fratres"?
16. Wie heißen die Gebethe, die der Priester hernach in der

Priester: „Der Herr sey mit euch"!
Diener: „Und mit deinem Geiste"!
Priester: „Erhebet euere Herzen"!
Diener: „Sie sind bereits zum Herrn erhoben."
Priester: „Lasset uns Dank sagen dem Herrn unserm Gott"!
Diener: „Es ist billig und recht."
Priester: „Ja wahrhaftig ist es billig und recht."
Der Priester spricht nun:

17. Die Präfation, welche ein schöner Lobgesang zu Gott ist. Der Schluß dieses Lobgesanges ist: „Heilig, heilig, heilig bist du, o Herr, Gott des Weltalls! Himmel und Erde sind von deiner Herrlichkeit voll. Heil von Oben! Gesegnet sey, der da kömmt im Namen des Herrn! Heil von Oben"! — Bey den Worten: „Heilig"! giebt der Ministrant mit einem Glöcklein oder einer Klinsel ein Zeichen, um das Volk aufmerksam zu machen, daß jezt ein besonders wichtiger Theil der h. Messe folget.

18. Es beginnt nun jener Theil der Messe, welcher Kanon, d. i. Regel heißt, weil er gemäß der Anordnung der Kirche für immer unverändert bleiben muß. Der Priester bethet da für die katholische Kirche, daß Gott sie beschüzen und leiten wolle, für den Pabst, für den Bischof, und für alle Rechtgläubige. Er bittet insbesondere für jene Lebendige, deren Heil ihm vorzüglich nahe liegt. Dieß geschieht, wenn er nach dem Sanctus seine Hände zusammenlegt, und nachdenkend einige Augenblicke im Bethen inne hält, wo er sich über diejenigen besinnt, welche er Gott besonders anempfehlen will. Dann erinnert er sich an die Heiligen im Himmel, an die Mutter des Herrn, an die Apostel, und an die h. Martyrer der er-

---

Stille bethet? Nachdem der Priester die lezten Worte davon laut ausspricht, was antwortet der Ministrant? Was sagt ferner der Priester? der Diener? der Priester? rc.

17. Es folget die Präfation; was ist die Präfation? Was heissen die lezten Worte: Sanctus, Sanctus? Warum giebt da der Messediener ein Zeichen?

18. Was folgt nun? (Der Kanon.) Warum wird dieser Theil der Kanon, oder die Regel genannt? Für wen bethet

sten Kristenheit, und bittet Gott, daß Er ihn und sein Volk der Zahl der Auserwählten einst beygesellen wolle.

19. Es folgt darauf die Wandlung, vor welcher der Ministrant abermals ein Zeichen giebt. Der Priester feiert die Einsezung des h. Abendmales. Er erinnert sich, wie Jesus am lezten Abendmale Brod nahm, es segnete, brach, und seinen Jüngern gab mit den Worten: „Nehmet hin, und esset alle davon, denn dieß ist mein Leib." Diese Worte spricht der Priester in der Person Jesu über die Hostie aus, und verwandelt sie dadurch in den Leib Jesu. Er bieget hierauf vor der h. Hostie seine Kniee, und hebt selbe zur Anbethung in die Höhe. Eben so spricht er auch über den Wein im Kelche die nemlichen Worte aus, welche Jesus über den Wein aussprach: „Dieß ist der Kelch meines Blutes, des neuen und ewigen Bundes, das Geheimniß des Glaubens, das Blut, das für euch und für viele wird vergossen werden zur Vergebung der Sünden." Nachdem durch diese Worte auch der Wein verwandelt ist, bieget der Priester auch vor dem h. Blute seine Kniee, und hebt dasselbe ebenfalls zur Anbethung empor. Der Ministrant fordert zu beyden Malen durch ein Zeichen das Volk zur Anbethung auf.

20. Nach der Wandlung erinnert sich der Priester an den Tod, an die Auferstehung und die Himmelfahrt Jesu, und bittet Gott, daß Er auf dieses Opfer mit eben dem Wohlgefallen herabsehen möchte, mit welchem Er einst das Opfer des frommen Abels, des Patriarchen Abraham, und des höchsten Priesters Melchisedech ansah. Dann erinnert sich der Priester an die Verstorbenen. Dieß geschieht, da er nach

---

da der Priester? Was thut er, da er die Hände zusammen legt, und nachdenkt?

19. An welche Begebenheit erinnert sich der Priester bey der Wandlung? Was spricht er über die Hostie aus? Was geschieht dadurch? Nachdem sie verwandelt ist, was thut er damit? Was spricht er über den Wein aus? Was geschieht dadurch? Nachdem der Wein verwandelt ist, was thut der Priester mit dem Kelche? Was thut der Ministrant bey Aufhebung der beyden Gestalten?

20. Bethet der Priester nicht auch für die Abgestorbenen? Wann?

der Wandlung seine Hände wieder zusammenlegt, und wieder einen Augenblik nachdenkt. Er bittet da, daß Gott alle, die in Kristo entschlafen sind, in die ewigen Wohnungen des Lichtes und des Friedens aufnehmen wolle.

21. Bey den Worten: „Nobis quoque peccatoribus", wo der Priester an seine Brust klopft, fleht er für sich selbst, und für alle Anwesenden, daß sie der Herr von allen Sünden reinigen, und ihnen einen Wohnsiz bei den Heiligen verleihen wolle.

22. Das Pater noster, das nun der Priester laut bethet, ist das Gebeth des Herrn, oder das Vater unser. Nach den Worten: „Erlöse uns von dem Uebel", bittet der Priester von den Uebeln der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft befreyt zu werden. „Schenke uns, o Gott! — fährt er fort — den Frieden in unsern Tagen, damit wir durch deine Erbarmung unterstüzt, von der Sünde unbesiegt, und vor aller Beunruhigung gesichert bleiben."

23. Nun zerbricht der Priester die h. Hostie, wie auch Jesus beym lezten Abendmal die Brodsgestalten zerbrochen hat. Mit einem Stükchen der Hostie macht der Priester 3 Mal das Kreuzzeichen über den Kelch mit den Worten: „Der Friede des Herrn sey allzeit mit euch"! Er wünschet dem Volke Frieden und Eintracht, ohne welche wir uns dem Altare nicht nähern sollen. Dann läßt er dieses Stükchen der Hostie in den Kelch fallen. Dieß geschieht zur Bedeutung, daß obschon beym Leiden Jesu das Blut von seinem Leibe getrennt wurde, doch beym h. Meßopfer sein Leib und sein Blut mit einander vereinigt sind, weil hier Jesus nicht todt, sondern lebendig zugegen ist.

24. Der Priester schlägt sich 3 Mal an die Brust, und spricht: „Agnus Dei", d. i. „O du Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich

---

21. Da er sich bei den Worten: „Nobis quoque peccatoribus" an die Brust schlägt, für wen bethet er da?
22. Was ist auf deutsch das Pater noster?
23. Da der Priester die h. Hostie zerbricht, was ahmt er da nach? Warum wirft der Priester ein Stükchen der Hostie in das h. Blut?
24. Was heißt: Agnus Dei, auf deutsch? In den Messen für Abgestorbene, wie sagt da der Priester?

unser! Schenke uns den Frieden"! In den Messen für die Verstorbenen aber sagt da der Priester: „Gieb ihnen die Ruhe, gieb ihnen die ewige Ruhe"!

25. Nun bereitet sich der Priester durch 3 Gebethe zur h. Kommunion vor. Dann beuget er die Kniee, und spricht: So will ich denn das Brod des Himmels empfangen, und den Namen des Herrn anrufen."

26. Er nimmt dann die 2 Theile der h. Hostie in die Hand, schlägt sich 3 Mal an die Brust und spricht jedesmal: „Domine non sum dignus", d. i. „O Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so ist meine Seele gesund." Der Ministrant giebt hiebey dem Volke wieder 3 Zeichen. Hierauf segnet sich der Priester mit der h. Hostie, und spricht: „Der Leib unsers Herrn Jesu Kristi bewahre meine Seele in das ewige Leben, Amen"! Nach diesen Worten genießt er die h. Hostie. Nach einem kurzen Dankgebeth ergreift er den Kelch und trinkt auch diesen aus, indem er spricht: „Das Blut unsers Herrn Jesu Kristi bewahre meine Seele ins ewige Leben, Amen"! Es wird dann in den ausgetrunkenen Kelch etwas Wein nachgeschüttet, und vom Priester unter Gebeth noch genossen, damit vom h. Blute nichts im Kelche zurükbleibe; und dann wird dieser ausgewischt, und wieder bedeket.

27. Nach einigen Danksagungsgebethen, die der Priester rechts am Altare bethet, sagt er: „Ite missa est", „Gehet hin, die Messe ist aus." Ehe aber das Volk entlassen wird, ertheilt der Priester demselben den Segen, mit den Worten: „Es segne euch Gott der Allmächtige, der Vater, der Sohn und der h. Geist, Amen"! In den Messen für die Abgestorbenen jedoch bleibt dieser Segen hinweg.

---

25. Welchen Zwek haben die Gebethe vor der Kommunion?
26. Was heißt: „Domine, non sum dignus"? Was sagt der Priester, da er die h. Hostie genießt? Was sagt er, da er das h. Blut genießet? Warum wird noch Wein über die Finger des Priesters in den Kelch geschüttet?
27. Was bethet der Priester nach der Kommunion rechts am Altare? Ehe er das Volk entläßt, was ertheilt er demselben? Was sagt er, da er das Volk segnet?

28. Zum Beschlusse liest der Priester an der linken Seite des Altars noch ein Stük aus den Evangelien, gewöhnlich den Anfang des Evangeliums des h. Johannes: „Im Anfange war das Wort, und das Wort war bey Gott", u. s. w. Diese Stelle des Evangeliums macht den gewöhnlichen Schluß der Messe deßwegen aus, weil darin die Gottheit Jesu gar so kraftvoll und so deutlich ausgedrükt ist. Bey den Worten: „Et verbum caro factum est", „Das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnet," biegen mit dem Priester alle Anwesende ihre Kniee. Der Messediener sagt hierauf: „Deo gratias", Gott sagen wir Dank (für das Opfer).

29. Was in stillen Messen vom Priester und vom Messediener laut gesprochen wird, davon wird in Hochämtern vom Priester und vom Kore das Meiste gesungen. Die öfteren Kreuzzeichen bey der h. Messe, und der Inhalt mehrerer Gebethe erinnern stets daran, daß das h. Meßopfer nichts anders sey, als eine Darstellung des blutigen Opfers Jesu am Kreuze.

30. Daß die h. Messe in lateinischer Sprache gelesen wird, hat seinen guten Grund. Als das Kristenthum entstand, waren unter den Sprachen, welche damals gesprochen wurden, die 2 vorzüglichsten, die lateinische und die griechische. Diese 2 Sprachen wurden deßwegen auch für den Gottesdienst gewählt, und in dieser Rüksicht theilte sich die Kirche in die

---

28. Was liest er zum Beschlusse auf der linken Seite des Altars? Warum wird gewöhnlich der Anfang des Evangeliums des h. Johannes gelesen?
Man bieget dabey die Kniee; bey welchen Worten?

29. Wird in Aemtern auch nur gebethet, oder auch gesungen? An was erinnern uns die vielen Kreuzzeichen während der Messe?

30. Daß die h. Messe in lateinischer Sprache gelesen wird, geschieht dieß ohne Ursache? Als das Kristenthum entstand, welche waren unter den damals üblichen Sprachen die 2 vorzüglichsten? Welche Sprachen hat man also zum Gottesdienste gewählt? Wie hat man nach diesen Sprachen die Kirche eingetheilt? Gehören wir zur griechischen, oder zur lateinischen Kirche? Warum wird diese Sprache noch

lateinische und griechische Kirche. Wir gehören zur lateinischen Kirche. Diese Sprache wird beybehalten zum Behufe der Einförmigkeit. Es ist gewiß weit schöner, daß der Gottesdienst, statt in vielerley Sprachen, vielmehr überall in einer und derselben Sprache gehalten wird. Soll er aber überall nur in einer Sprache gehalten werden, so muß die Muttersprache weichen, denn die Muttersprache ist bey jeder Nation wieder eine andere. Deßwegen bedient sich die Kirche der lateinischen Sprache auch bey Ausspendung der h. Sakramente. Wer es wissen will, wie die Gebethe z. B. bey der h. Messe lauten, kann dieß aus solchen Gebethbüchern ersehen, wo die h. Messe ins Deutsche übersezt ist.

Beschluß.

Kinder! sehet, wie rührend, wie bedeutungsvoll die Zeremonien sind, welche bey der h. Messe vorkommen. Erhebet jedes Mal, so oft diese sichtbaren Zeremonien vor euern Augen vor sich gehen, euere Seele, um die dabey vorkommenden unsichtbaren Geheimnisse zu betrachten.

Siebente Lehre.

Von der heiligen Kommunion.

(Hundert und erste Katechese).

Kinder! Das heilige Altarssakrament ist, wie ihr hörtet, auch eine geheimnißvolle kostbare Nahrung für unsere Seele, welche wir in der h. Kommunion genießen. Vernehmet heute, was ihr auch über diese heilige, uns Kristen so wichtige Handlung zu merken habet.

---

beybehalten? Daß die Messe überall in derselben Sprache gelesen wird, ist dieß nicht schön? Wenn sie überall in derselben Sprache gelesen werden soll, kann man da die Muttersprache beybehalten? Ist die Muttersprache bey allen Nationen dieselbe? Wie die Gebethe der Messe auf deutsch lauten, wo kann man dieses ersehen?

1. Was ist die heilige Kommunion?

Sie ist eine feyerliche Handlung, welche die Kristen vornehmen, wenn sie das heilige Altarssakrament empfangen.

2. Warum wird diese feyerliche Handlung Kommunion genannt?

Weil wir durch dieselbe unsere Gemeinschaft mit Kristus dem Herrn und allen Rechtglaubigen auf das Feyerlichste bekennen; denn Kommunion heißt Gemeinschaft.

Mit Recht heißt diese h. Handlung Kommunion oder Gemeinschaft, denn dadurch wird die innigste Gemeinschaft zwischen uns und Jesus, und zwischen uns und allen Rechtglaubigen unterhalten. Jesus vereinigt sich da mit uns eben so enge, wie Speise und Trank mit uns vereinigt wird, welches in unser Wesen übergeht. „Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinket, der bleibt in mir, und ich in ihm." Zugleich bekennen wir dadurch auf die feyerlichste Weise, daß wir Ihm anhangen, daß wir seine Schüler sind. Und gleiche innige Gemeinschaft wird dadurch auch zwischen uns und allen Rechtglaubigen unterhalten. Wir bekennen dadurch nicht nur, daß wir gleichen Glauben mit ihnen haben, sondern da wir da mit Jesu so innig vereinigt werden, und wir alle dieselbe himmlische Speise genießen, so werden wir durch Jesus alle ein geistiger Leib, wie der h. Paulus spricht: „Wie für uns alle nur ein und dasselbe Brod ist," gleichwie wir alle dieselbe himmlische Speise genießen, „so sind wir alle, soviel auch unser sind, nur ein Leib, weil wir alle an demselben Brode Theil nehmen." 1. Kor. 10, 17. Wir erscheinen bey diesem Gastmale alle als lauter Brüder und Schwestern, als gemeinschaftliche Kinder eines und des nemlichen Vaters im Himmel. Gleichwie ein Hausvater alle seine Kinder um sich an seinem Tische Theil nehmen läßt, gerade so ruft uns

---

1. Was ist die heilige Kommunion?
2. Warum wird diese feyerliche Handlung Kommunion genannt? Wenn wir die h. Kommunion empfangen, mit wem werden wir da vereinigt? Wie heißt der Text: „Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der bleibt" —? Als wessen Schüler bekennen wir uns da? Bekennen wir da

da Gott zu seinem Tische, zu einer Speise aus dem Himmel. Und gleichwie die Kinder eines Vaters alle gleich sind, so werden wir auch da von Gott alle gleich behandelt. Der Arme darf hinzugehen, wie der Reiche, dem Bettler wird dieß Heiligthum gereichet, wie dem Fürsten. Daher kömmt aus vielfacher Rüksicht der Name: Gemeinschaft. Nicht nur angebothen wird uns allen dieß Gastmal, sondern es ist uns sogar anbefohlen, daß wir dabey erscheinen müßen.

3. **Wer hat es so angeordnet, daß wir das heilige Altarssakrament empfangen sollen?**

Jesus selbst hat es befohlen, da Er sagte: Wahrlich, ich versichere euch: Wenn ihr das Fleisch des Menschen Sohnes nicht essen, und sein Blut nicht trinken werdet, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben."

Jesus will es also, daß wir die h. Kommunion empfangen sollen, und so ernstlich will Er es, daß Er jenen, die dieselbe nicht empfangen würden, die Ausschließung von der ewigen Seligkeit androht. Da es jedoch schiklich ist, daß man ein so großes Heiligthum mit lebhaftem Glauben und großer Andacht empfange, kleine Kinder aber dieses Glaubens und dieser Andacht noch nicht fähig sind, ja nicht einmal wissen würden, was sie empfangen; so ist billig vorauszusezen, wie es auch die katholische Kirche erklärt, daß dieses Geboth nur die Erwachsenen angehe. Ein erwachsener katholischer Krist aber, wenn er aus Geringschäzung die h. Kommunion in seinem ganzen Leben zu empfangen unterlassen würde, könnte nicht selig werden, weil

---

nur unsere Gemeinschaft mit Jesu, oder auch unsere Gemeinschaft mit den Rechtgläubigen? Bekennen wir da mehrere, oder denselben Glauben? Wie ist es in einer Familie — essen da die Kinder des Hausvaters an verschiedenen Tischen? Ist es bey der h. Kommunion anderst? Wer ist unser aller Vater, der uns diesen Tisch bereitet? Wird der Arme von diesem Tische zurückgewiesen? Bekömmt der Arme weniger? Bekömmt der Reiche mehr?

Sollen wir die h. Kommunion empfangen? Ist uns dieses freygestellt, oder anbefohlen?

3. Wer hat es so angeordnet, daß wir das heilige Altarssakrament empfangen sollen?

hiebey Unglaube zum Grunde liegen würde. Wie oft man aber die h. Kommunion empfangen soll, dieß hat Jesus nicht bestimmt; dieß hat Er der Kirche zu bestimmen überlassen; und diese hat erklärt, daß man zur h. Kommunion, wo nicht öfter, doch zum Allerwenigsten einmal im Jahre, nemlich um Ostern hinzugehen müsse. Von diesem Gebothe werde ich bey den Gebothen der Kirche eigens handeln. Ausserdem liegt noch besonders viel daran, daß man sich zulezt auch auf dem Todbette mit der h. Kommunion als einer Wegzehrung für die Ewigkeit stärke.

Da Jesus dieses Geheimniß **unter zwey Gestalten** eingesezt hat, nemlich unter der Gestalt des Brodes, und des Weines, so fraget es sich, ob man die Kommunion auch unter beyden Gestalten empfangen, ob man auch aus dem verwandelten Kelche trinken müsse, oder ob der Genuß unter einer Gestalt in der h. Hostie schon hinreiche?

4. **Unter welchen Gestalten wird die heilige Kommunion empfangen?**

Die Priester, wenn sie das heilige Meßopfer entrichten, empfangen dieselbe unter beyden Gestalten, nemlich unter den Gestalten des Brods und Weins: ausserdem aber wird sie nur unter den Gestalten des Brods ausgetheilt und empfangen.

Daß dieses genug sey, davon werdet ihr euch gleich überzeugen.

5. **Ist es schon genug, die heilige Kommunion nur unter den Gestalten des Brods zu empfangen?**

Ja; denn 1) Jesus ist schon unter den Brodsge-

Geht dieß Geboth auch die kleinen Kinder an? Warum reicht man den kleinen Kindern die h. Kommunion noch nicht? Wenn aber ein Erwachsener aus Geringschäzung die h. Kommunion niemals empfangen würde, könnte dieser selig werden? Wie oft man die h. Kommunion empfangen soll, hat Jesus dieses auch bestimmt? Wem hat Er dieses zu bestimmen überlassen? Welches Geboth hat die Kirche darüber gegeben? Was soll man deßfalls auf dem Todbette beobachten?

4. Unter welchen Gestalten wird die heilige Kommunion empfangen?

5. Ist es schon genug, die heilige Kommunion nur unter den Gestalten des Brods zu empfangen?

stalten allein gegenwärtig: „Wer mich ißt, der wird auch um meinetwillen leben.“ Joh. 6.
2) Auch jenen, welche die heilige Kommunion nur unter den Brodsgestalten empfangen, ist das ewige Leben verheissen. „Wer dieß Brod ißt, der wird leben in Ewigkeit.“ Joh. 6, 59.

„Wer mich ißt, der wird auch um meinetwillen leben.“ Jesus redet da nur vom Essen, vom Genusse unter der Brodsgestalt. Wer also auch nur die h. Hostie genießt, dieser genießt schon Jesum, Er ist also schon in der h. Hostie gegenwärtig. „Wer dieß Brod ißt, der wird leben in Ewigkeit.“ Also wenn man auch nur die h. Hostie genießt, hat man schon das ewige Leben zu hoffen, man wird schon dadurch aller der Gnaden theilhaftig, welche die h. Kommunion überhaupt mit sich bringt. Jesus sagt in diesen beyden Stellen kein Wort von dem Trinken aus dem Kelche. Er ist ganz in der h. Hostie, und ganz im Kelche. Wo sein h. Leib ist, da ist auch sein Blut; und wo sein Blut ist, da ist auch sein Leib. Jesus läßt sich nicht theilen. Wir empfangen Ihn nicht als todt, sondern als lebendig, wie Ihn die Apostel als lebendig empfangen haben; es kann aber kein lebendiger Leib ohne Blut seyn. Selbst wenn man auch nur eine halbe Hostie, ja nur das kleinste Stüklein davon empfängt, so ist Jesus doch schon ganz darin enthalten.

6. Warum hat aber Jesus das heilige Altarssakrament unter zweyen Gestalten eingesezt?

Dieß that Jesus, um sein blutiges Kreuzopfer lebhafter darzustellen. Daher, wenn die Priester das heilige Meßopfer entrichten, so

---

„Wer mich ißt, der wird auch um meinetwillen leben“; sagt da Jesus etwas vom Trinken aus dem Kelche? Wer also auch nur die h. Hostie genießt, wen empfängt er? Wo sein h. Leib ist, was muß da noch seyn? Wo sein h. Blut ist, was muß da noch seyn? Läßt sich Jesus theilen? Kann ein lebendiger Leib ohne Blut seyn? Wenn du nur eine halbe Hostie empfängst, ist da Jesus auch ganz enthalten?

6. Warum hat aber Jesus das heilige Altarssakrament unter zweyen Gestalten eingesezt?

opfern und kommunizìren sie unter beyden Gestalten.

Weil dort am Kreuze sein Blut vergossen, und so von seinem Leibe getrennt wurde, deßwegen hat Er das h. Abendmal, womit sein Tod gefeyert wird, unter 2 Gestalten eingesezt. Daher kömmt es, daß die Priester, wenn sie das h. Meßopfer entrichten, unter beyden Gestalten opfern und kommunizìren müssen, weil sie da das Opfer Jesu am Kreuze darstellen und erneuern.

7. Unter wie vielen Gestalten ward in der ersten Kristenheit die h. Kommunion empfangen?

Bald unter einer, bald unter beyden Gestalten, wie es die Kirche für gut fand.

Es ist wahr, es hat schon Zeiten gegeben, wo man in der katholischen Kirche auch dem Volke das heilige Blut, und sohin beyde Gestalten reichte. Die Kirche ist aber von diesem Gebrauche wieder abgegangen, aus den Ursachen, welche gleich nachfolgen.

8. Warum hat es die katholische Kirche so angeordnet, daß die Nichtpriester die h. Kommunion nur unter einer Gestalt empfangen sollen?

Dazu hatte sie wichtige Ursachen.

1) Das heilige Blut, wenn es von jedem empfangen werden müßte, könnte leicht verschüttet, und also öfter sehr entunehret werden.

2) Viele würden sich ekeln, aus dem nemlichen Kelche zu trinken, woraus alle trinken.

3) Manche haben eine natürliche Abneigung gegen den Geruch und Geschmak des Weines.

Diese und noch andere Ursachen haben die Kirche bewogen, die heilige Kommunion nur unter den Brodsgestalten reichen zu lassen.

Wenn dem Volke nebst der h. Hostie auch noch das h. Blut

---

7. Unter wie vielen Gestalten ward in der ersten Kristenheit die heilige Kommunion empfangen?

Hat es also schon Zeiten gegeben, wo man dem Volke auch den Kelche mit dem h. Blute reichte? Werden jezt auch noch beyde Gestalten gereicht?

8. Warum hat es die katholische Kirche so angeordnet, daß die Nichtpriester die h. Kommunion nur unter einer Gestalt empfangen sollen?

aus dem Kelche gereicht werden sollte, so würde — wenn auch die Priester bey Ausspendung desselben noch so behutsam umgiengen, doch unvermeidlich sehr oft etwas davon verschüttet werden. Eine solche Entunehrung sucht die Kirche zu vermeiden. Es würde auch nicht nur ekelhaft, sondern oft sogar gefährlich und anstekend seyn, aus dem nemlichen Kelche zu trinken, aus welchem schon andere getrunken haben, wenn z. B. einer daraus trinken würde, der mit einem bösartigen Geschwüre am Munde behaftet ist. Es giebt auch Leuthe, welche den Geruch und Geschmack des Weines nicht ertragen können, bey welchen zu befürchten wäre, daß sie sich in der Kirche erbrechen. Es ließe sich auch das h. Blut unter der Weinsgestalt nicht so bequem aufheben, wie die Hostien. Der Wein, wenn er nicht vor äusserer Luft genau verwahrt ist, verdirbt, und wird sauer. So gienge es auch mit den Gestalten des Weines in diesem Geheimniß. Viele Kranke würden ohnehin aus dem Kelche nichts genießen dürfen; jene nemlich, welche an einer entzündlichen Krankheit darnieder liegen, deren Zustand durch den Genuß der Weinsgestalten verschlimmert würde. Diese Ursachen bewogen die katholische Kirche, daß sie — nachdem Jesus in der h. Hostie schon ganz empfangen wird, für das Volk den Gebrauch des Kelches aufhob. Vom h. Geiste geleitet, kann sie sich nicht irren, wir dürfen und müssen uns ihrer Anordnung unterwerfen. Daß die Kommunion unter einer Gestalt schon hinreiche, davon war man in der katholischen Kirche selbst zu jener Zeit schon überzeugt, wo man dem Volke auch den verwandelten Kelch reichte. Ein Beweis davon ist dieses, daß man damals schon den Kranken nur allein die h. Hostie gab. Auch die Priester empfangen ausser der h. Messe nur die h. Hostie allein, z. B. am grünen Donners-

---

Wenn alle aus dem nemlichen Kelche trinken sollten, wäre dieses nur ekelhaft, oder auch gefährlich? In welchem Falle z. B. könnte es gefährlich seyn? Würden sich die Gestalten des Weins so bequem aufheben lassen? Was würde mit ihnen geschehen? Dürfte man allen Kranken die Weinsgestalten reichen?

Kann sich die Kirche irren? Daß die Kommunion unter einer Gestalt schon hinreiche, hat man dieß schon immer geglaubt? Als man dem Volke auch den Kelch reichte, hat man solchen auch den Kranken gereicht? Wie kom-

tag bey der Kommunion der Geistlichen, oder wenn ein Priester auf dem Todbette versehen wird.

Wenn euch daher nach Empfangung der h. Hostie ein Speisekelch zu trinken hingereicht wird, so ist darin nicht das h. Blut, sondern nur purer, unverwandelter Wein, welcher nur deßwegen gereicht wird, damit man die h. Hostie leichter hinabschlucken kann. — Nun kommen wir an den großen Nuzen der h. Kommunion.

9. **Was für Gnaden wirket die heilige Kommunion?**

1) Durch sie werden wir in der Liebe zu Gott und allem Guten gestärkt. 2) Wir erhalten die sicherste Hoffnung zum ewigen Leben. „Wer von diesem Brode ißt, der wird in Ewigkeit leben.“ Joh. 6, 59.

Nicht ohne Ursache hat Jesus für dieses Geheimniß die Gestalten von Brod und Wein gewählt. Gleichwie Brod und Wein die kraftvollsten Nahrungsmittel für den Leib sind, so ist auch unter diesen Gestalten uns die kraftvollste Nahrung für die Seele gegeben. „**Wie der Vater, der Ursprung des Lebens mich gesandt hat,** spricht Jesus, **und wie ich wegen des Vaters lebe; so wird auch, wer mich ißt, wegen meiner leben.**“ Joh. 6, 58. Durch dieses Himmelsbrod wird das geistige Leben der Seele gestärkt, welches im Glauben, in der Hoffnung, und in der Liebe besteht. Als eine kostbare Arzney für die Seele wirket es dahin, die böse Lust in uns zu dämpfen, unsere Schwachheiten zu heilen, uns davon zu reinigen, uns zu heiligen. Eine wunderbare Speise war zwar einst **das Manna,** womit Gott die Israeliten in der Wüste 40 Jahre lang ernährte; aber wie weit geht die h. Kommunion jenem

---

munizīren selbst die Priester ausser der Messe — unter zwey Gestalten?

Wenn dir also nach der h. Hostie ein Speisekelch gereicht wird, ist darin kein heiliges Blut? Warum wird dieser Wein gereicht?

9. Was für Gnaden wirket die heilige Kommunion?

Wir empfangen da den Geber aller Gnaden; wird er nur wenig, oder viele Gnaden mitbringen? Was ist kostbarer — das Manna, das die Israeliten genossen, oder

Manna noch vor! Denn das Manna, ob es gleich auch durch ein Wunder verliehen wurde, war doch nur eine körperliche Speise, welche allein den Leib nährte, der Seele nichts nüzte; da hingegen die h. Kommunion eine Speise für die Seele ist, eine Speise, deren Nuzen sich auf die ganze Ewigkeit erstrekt. Und nebst den gnadenvollen Wirkungen, welche die h. Kommunion mit sich bringt, ist sie zugleich ein kostbares Unterpfand unserer dereinstigen Auferstehung und ewigen Seligkeit. „Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn wieder auferwecken am jüngsten Tage." Joh. 6, 55. So gewiß uns Jesus da seinen h. Leib giebt, so gewiß wird Er uns einst auferwecken und selig machen, wenn wir unser Glük nicht selbst verderben.

10. **Werden diese Gnaden einem jeden zu Theile, der die heilige Kommunion empfängt?**

Sie werden nur jenen zu Theile, welche die heilige Kommunion würdig empfangen, und sich eben deßwegen gehörig dazu vorbereiten. „Der Mensch prüfe sich selbst; alsdann esse er von diesem Brode, und trinke von diesem Kelche." 1 Kor. 11, 28.

Jesus der Allerheiligste, da Er bey uns einkehrt, will ein Herz, das seiner würdig ist. Wehe dem, der sich erkühnet, Ihn unwürdig zu empfangen. Ein solcher hat dann von dieser Kommunion nicht nur keinen Nuzen, sondern sogar einen Schaden. Es verhält sich da, wie es sich verhält mit körperlichen Speisen. Nicht jede Speise, die dem Gesunden nüzet, ist auch dem Kranken nüzlich. Eben dieselbe Speise, die den Gesunden stärket, kann den Kranken kränker machen, oder ihm gar den Tod bringen. So verhält es sich auch mit dieser Speise der Seele. Zu

---

die heilige Kommunion? Hat das Manna der Seele etwas genüzet? Nüzt aber die h. Kommunion der Seele? Ist sie nur eine Seelenspeise, oder auch ein Unterpfand? Von was ist sie ein Unterpfand?

10. Werden diese Gnaden einem jeden zu Theile, der die heilige Kommunion empfängt?

Wer unwürdig kommunizirt, hat dieser auch von der h. Kommunion einen Nuzen? Hat er davon nur keinen

den Zeiten der Apostel erfolgte oft auf eine unwürdige Kommunion zur Strafe eine körperliche Krankheit, oder auch der körperliche Tod, wie wir aus dem ersten Briefe des h. Paulus an die Korinthier ersehen, wo dieser Apostel, da er die Korinthier vor der unwürdigen Kommunion warnte, die Worte beysezte: „Daher (von der unwürdigen Kommunion) kömmt es her, daß unter euch viele kränkeln, und viele schlafen", d. i. vor der Zeit schon gestorben sind. 1 Kor. 11, 30.

11. **Wie sollen wir uns jedes Mal zur heiligen Kommunion vorbereiten?**

   Wir sollen uns sowohl dem Leibe, als der Seele nach dazu vorbereiten.

12. **Wie sollen wir uns der Seele nach zur heiligen Kommunion vorbereiten?**

   Dadurch, daß wir uns von allem, was Sünde heißt, zu reinigen suchen, und uns einer wahren Herzensandacht befleissen.

„Der Mensch prüfe sich selbst", diese Worte hat die katholische Kirche dahin erkärt, daß derjenige, welcher die h. Kommunion empfängt, wenigstens frey seyn müsse von allen schweren Sünden. Ein eifriger Krist wird sich auch von läßlichen Sünden, so gut er kann, voraus reinigen. Daher soll man voraus beichten. Ausserdem soll man sich auch mit eifrigem Gebethe vorbereiten. Welche große Vorbereitung trifft man, wenn ein irdischer Fürst durch eine Stadt oder eine Gegend reiset! Man bestreut den Weg, den er nimmt, mit Blumen; man errichtet für ihn Ehrenpforten; man sucht das Haus, wo derselbe einkehren will, voraus, so gut man kann, zu schmüken; man

---

Nuzen, oder auch noch einen Schaden? Sind die körperlichen Speisen, welchen den Gesunden stärken, auch immer dem Kranken dienlich? So ist es auch da.

11. Wie sollen wir uns jedes Mal zur heiligen Kommunion vorbereiten?

12. Wie sollen wir uns der Seele nach zur heiligen Kommunion vorbereiten?

Darfst du die heilige Kommunion im Stande einer schweren Sünde empfangen? Um dich von Sünden zu reinigen, was sollst du voraus thun? Wenn ein Fürst an einen Ort kömmt, macht man da keine Vorbereitungen? Z. B.

geht demselben in feyerlichem Zuge entgegen; man begrüßt ihn mit Glükwünschen. Wenn man aber irdischen Fürsten schon so viele Ehre erweiset, welche Ehre soll man erst dem allerhöchsten Wesen erweisen!

13. **Was sagt die heilige Schrift von jenen, welche die heilige Kommunion unwürdig, d. i. mit dem Bewußtseyn einer schweren Sünde empfangen?**

Der heilige Paulus sagt: „Wer unwürdig dieses Brod ißt, oder den Kelch des Herrn trinkt, der ist schuldig an dem Leibe und Blute des Herrn . . . . der ißt und trinkt sich selbst das Gericht, weil er den Leib des Herrn nicht unterscheidet" (von einer gemeinen Speise). 1 Kor. 11, 27 — 29.

Er ist schuldig an dem Leibe und Blute des Herrn, an welchem er sich durch den unwürdigen Genuß auf die freventlichste Weise versündiget, er begeht einen erschreklichen Gottesraub, er ißt sich das Gericht, eine schwere Verantwortung hinein. Schrekliche Worte, die uns billig zur Warnung dienen sollen, daß wir nicht unwürdig hinzutreten. — Gesezt nun, ihr habet im Beichtstuhle eine oder mehrere Sünden vergessen, die euch vor der Kommunion beyfallen, was ist da zu thun? Es kömmt da darauf an, ob die vergessene Sünde eine schwere Sünde sey, oder nicht. Ist sie eine schwere Sünde, und ihr könnet vor der h. Kommunion füglich noch einmal beichten, so gehet noch einmal in den Beichtstuhl zurük. Saget da dem Beichtvater, daß ihr heute schon gebeichtet habet, daß euch aber noch eine Sünde eingefallen sey, nemlich diese —. Könnet ihr aber vor der Kommunion diese Sünde nicht mehr füglich nachbeichten, so erweket darüber noch vor der Kommunion eine vollkommene Reue,

---

welche Vorbereitungen? Da der Sohn Gottes bey uns einkehrt, darf da das Herz unrein seyn?

13. Was sagt die heilige Schrift von jenen, welche die heilige Kommunion unwürdig, d. i. mit dem Bewußtseyn einer schweren Sünde empfangen?

Wenn einer unwürdig kommunizirt, ist dieß nur ein kleiner Frevel? Wenn dir vor der Kommunion noch eine vergessene Sünde einfällt, was thuest du da?

und zeiget sie in der nächsten Beicht an. Saget dann: In meiner lezten Beicht habe ich dieses — vergessen. Habet ihr aber nur kleine, läßliche Sünden vergessen, so brauchet ihr deßwegen in den Beichtstuhl nicht mehr zurükzugehen, weil läßliche Sünden ohnehin nicht nothwendig gebeichtet werden müssen.

14. **Worin soll die wahre Herzensandacht vor der heiligen Kommunion bestehen?**

Die wahre Herzensandacht vor der heiligen Kommunion bestehe vorzüglich in lebhaften Gesinnungen des Glaubens, der Demuth, der Hoffnung, der Liebe, und in dem dankbaren Andenken an das Leiden und Sterben Jesu.

Ihr müßt in der Regel vom Beichtstuhle nicht gleich unmittelbar zur h. Kommunion hingehen, sondern euch nach der Beicht erst noch durch Gebeth auf die h. Kommunion besser vorbereiten. Ihr sollet erfüllt seyn mit lebhaftem Glauben, wodurch ihr überzeugt seyd, daß in diesem Geheimniß Jesus wahrhaft zugegen ist; mit Demuth, wodurch ihr euere Unwürdigkeit erkennet; mit der Hoffnung, wodurch ihr glaubet, Er werde auch einen reichen Gnadenschaz mitbringen; und mit der Liebe, wodurch ihr — gerührt von seiner unendlichen Güte gegen euch — Ihm auch wieder entgegen euer ganzes Herz schenket. Dabey sollet ihr euch dankbar erinnern, wie viel Jesus für euch that, da Er sich für euch in den Tod hingab, und soviel für euch erdultete, und sollet Ihn bitten, daß Er euch durch die Kommnnion die Verdienste seines Leidens in recht reichem Maße zuwenden möchte.

15. **Wie sollen wir uns auch dem Leibe nach zur heiligen Kommunion vorbereiten?**

Wir sollen von Mitternacht an nüchtern seyn, (die Kranken sind ausgenommen). 2) Wir

---

14. Worin soll die wahre Herzensandacht vor der heiligen Kommunion bestehen?

Wenn du länger Zeit hast, sollst du vom Beichtstuhle gleich zur h. Kommunion hingehen? Was sollst du voraus thun?

15. Wie sollen wir uns auch dem Leibe nach zur heiligen Kommunion vorbereiten?

Warum soll man von Mitternacht an nüchtern seyn? Warum sind von dieser Vorschrift die Kranken ausgenom-

sollen in **ehrbarer Kleidung erscheinen;** und 3) **unsere innere Andacht auch durch äussere Zeichen der Ehrerbiethung zu erkennen geben.**

Wir sollen von Mitternacht an nüchtern seyn, und nicht das Geringste gegessen oder getrunken haben. Dieß hat die Kirche so vorgeschrieben; weil diese himmlische Speise allen andern Speisen vorgeht. Nur für Kranke findet eine Ausnahme Statt, welchen es — auch wenn sie nicht mehr nüchtern sind, zu kommuniziren gestattet wird, weil sie nicht so leicht nüchtern bleiben können. Daß wir dabey in ehrbarer Kleidung erscheinen, dieß fordert der Anstand, die gebührende Ehrerbiethung. Wenn man vor einem großen Herrn erscheint, zieht man sein beßtes Kleid an. Wir sollen endlich unsere innere Andacht auch durch äussere Zeichen der Ehrerbiethung zu erkennen geben, damit wir Gott auch vor unsern Mitmenschen verherrlichen.

Wenn der Ministrant vor dem Speisen das **Confiteor** bethet, so erweket noch einmal bey euch eine Reue über euere Sünden. Gehet zur Speisebank mit niedergeschlagenen Augen, und zusammengelegten Händen; dränget euch nicht hinzu. An der Speisebank kniet euch nieder, haltet das Speisetuch so vor euch, daß wenn von Ohngefähr die h. Hostie, ehe sie auf eure Zunge kömmt, dem Priester aus der Hand fallen würde, selbe nicht auf die Erde fallen könnte. Ist der Priester mit der h. Hostie bey euch, so empfanget Jesum ehrerbiethig auf euerer Zunge, neiget euch dann tief voll Anbethung und Ehrfurcht, und nach einem Augenblik kehret wieder mit aufgehobenen Händen an euern vorigen Plaz zurük. Bleibt euch etwa die h. Hostie am Gaumen kleben, so helfet nicht mit den Fingern, sondern

---

men? Warum soll man dabey in ehrbarer Kleidung erscheinen? Wenn man zu einem großen Herrn geht, zieht man da nur schlechte Kleider an? Sollen wir die Ehrerbiethung nur im Herzen tragen, oder auch äusserlich zeigen? Was thuest du, wenn der Ministrant vor dem Speisen das Confiteor bethet? Wie gehest du zur Speisebank hinzu? Ist es schiklich, sich hinzudrängen? Was thuest du bey der Speisebank? Wenn der Priester mit der h. Hostie bey dir ist, was thuest du da? Wie kehrest du an deinen Plaz zurük? Wenn dir die h. Hostie am

mit der Zunge nach, damit ihr sie hinabschluket, und hütet euch eine Viertelstunde lang, daß ihr nicht ausspuket, damit von der h. Hostie nichts entunehret werde.

16. **Wie sollen wir uns nach der heiligen Kommunion verhalten?**

Wir sollen Jesus 1) anbethen, 2) Ihm herzlich danken, und 3) uns ganz Ihm aufopfern.

Seyd ihr von der Speisebank wieder an euern Plaz zurükgekommen, so überlasset euch ganz den Empfindungen der Andacht, die bey einem so großen Glüke in euch rege werden. Danket Jesu, den ihr dann bey euch habet, auf das Innigste dafür, daß Er bey Euch einkehrte. Bethet Ihn in tiefster Demuth an, versprechet Ihm, nach seiner göttlichen Lehre und nach seinem schönen Beyspiele zu leben und zu sterben, und bittet Ihn, daß Er euch nie verlassen, daß Er mit seiner göttlichen Gnade stets bey euch bleiben wolle. Bringet auch denselben ganzen Tag besonders andächtig zu, mit Gebeth, mit frommen Betrachtungen, mit Lesung eines geistlichen Buches, und bleibet denselben Tag ferne von zerstreuenden Vergnügungen.

Noch muß ich euch auch die **bey der h. Kommunion vorkommenden Zeremonien** erklären.

Wenn in der Kirche die h. Kommunion ausgetheilt wird, so wird Folgendes beobachtet:

1. Ein Altardiener bethet im Namen der Kommunizirenden die offene Schuld, das Confiteor.
2. Der Priester wendet sich dann gegen das Volk, und spricht: „Misereatur", d. i. „der allmächtige Gott wolle sich euer erbarmen, wolle euch euere Sünden vergeben, und euch führen zum ewigen Leben. Amen."

Gaumen kleben bleibt, sollst du mit den Fingern nachhelfen? Was hast du nach der Kommunion eine Viertelstunde lang zu vermeiden?

16. Wie sollen wir uns nach der heiligen Kommunion verhalten?

Ist es schiklich, daß man nach der h. Kommunion so geschwind aus der Kirche gehe? Wie soll man den Kommuniontag zubringen? |

1. In wessen Namen bethet der Ministrant das Confiteor?
2. Was drükt der Priester beym „Misereatur" aus?

„Der allmächtige und barmherzige Gott verleihe euch Nachlassung, Lossprechung und Vergebung euerer Sünden. Amen."

3. Hierauf nimmt der Priester das Ciborium (den Speisekelch), zeigt dem Volke eine h. Hostie, und spricht: „Sehet an, das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt hinwegnimmt." Diese Worte kommen vom h. Johannes dem Taufer her, welcher dieß einmal zu seinen Jüngern sagte, da er Jesum von Weitem sah. Dann spricht der Priester dreymal: „Herr, ich bin nicht würdig, daß du unter mein Dach eingehest; sondern sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund." Der Ministrant giebt hiebey 3 Zeichen. Diese Worte kommen vom Hauptmanne zu Kapharnaum her, welcher auf diese Weise bey Jesu für seinen kranken Knecht bath. Statt daß dieser sagte: „Sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund", sagen wir: — „so wird meine Seele gesund."

4. Bey Darreichung der h. Hostie spricht der Priester: „Der Leib unsers Herrn Jesu Kristi bewahre deine Seele ins ewige Leben. Amen"!

5. Wenn ein Kranker die h. Kommunion als lezte Wegzehrung erhält, so spricht der Priester bey Darreichung derselben: „Nimm hin, o Bruder! (oder Schwester) die Wegzehrung des Leibes unsers Herrn Jesu Kristi, der dich vor dem bösen Feinde bewahren, und einführen wolle in das ewige Leben. Amen"!

Beschluß.

Kinder! O wie glüklich ist für euch der Tag, wo ihr das erste Mal zur h. Kommunion hinzutreten dürfet! Freuet euch darauf; bringet aber auch eine solche Vorbereitung mit, daß

---

3. „Sehet an das Lamm Gottes" — von wem kommen diese Worte? „O Herr, ich bin nicht würdig", von wem kommen diese Worte? Statt der Worte: „so wird mein Knecht gesund", wie sagen wir? Was sagt der Priester bey Darreichung der h. Hostie? Wenn der Priester einem Kranken die lezte Wegzehrung reicht, was sagt er da?

Jesus alles das in euch wirken kann, was Er vermöge seiner Güte in euch wirken will. Doch nicht bey der ersten Kommunion allein, sondern auch bey euern nachfolgenden Kommunionen bereitet euch so gut vor, daß ihr durch jede derselben ein neues Wachsthum der Geistesstärke und der Gnade gewinnet.

Achte Lehre.

Vom Sakramente der heiligen Oelung.

(Hundert und zweite Katechese.)

Kinder! Gleichwie Jesus mehrere Sakramente einsezte, die wir während unsers Lebens empfangen, so hat Er auch deren eines für die Kranken und Sterbenden eingesezt. Höret heute den Unterricht über dieses Heilsmittel.

1. **Welches kräftige Heilsmittel hat Jesus für die kranken Kristen besonders eingesezt?**

 Die heilige Oelung. Man nennt sie auch die lezte Oelung, weil sie unter den heiligen Salbungen die lezte ist.

Man nennt dieß Heilsmittel die h. Oelung, weil man dabey mit Oele gesalbt wird, und die lezte Oelung heißt sie zum Unterschiede von den übrigen heiligen Salbungen, weil man auch bey der Taufe zweymal, dann einmal bey der Firmung gesalbt wird, so wie auch bey der Priesterweihe eine Salbung Statt findet. Weil nun diese h. Salbung im Leben die lezte ist, darum wird sie auch die lezte Oelung genannt.

2. **Was ist die heilige Oelung?**

 Sie ist ein Sakrament, worin der kranke Krist durch Gottes Gnade geheiliget und gestärkt wird, wenn ihn der Priester äusserlich mit Oel salbet, und über ihn bethet.

---

1. Welches kräftige Heilsmittel hat Jesus für die kranken Kristen besonders eingesezt?
 Weißt du noch, bey welchen andern Sakramenten auch eine h. Salbung vorkömmt?
2. Was ist die heilige Oelung?

Sie ist ein Sakrament; denn es wird da ebenfalls gemäß der Anordnung Jesu unter einer äusserlichen Handlung, nemlich der Salbung des Kranken, verbunden mit dem Gebethe des Priesters, eine innerliche Gnade mitgetheilt, nemlich die Gnade, daß der kranke Krist geheiliget und gestärket wird. Daß die h. Oelung eines von den h. Sakramenten sey, dieß hat man in der katholischen Kirche auch sonst schon und von jeher anerkannt.

3. **Woher wissen wir, daß Jesus das Sakrament der heiligen Oelung eingesezt hat?**

Aus der heiligen Schrift. Der heilige Apostel Jakob schreibt an alle Rechtglaubigen: „Ist Jemand krank unter euch; so rufe er die Priester der Kirche zu sich. Diese sollen über ihn bethen, und ihn im Namen des Herrn mit Oel salben; und das Gebeth des Glaubens wird dem Kranken helfen; der Herr wird ihn erleichtern, und wenn er in Sünden ist, so werden sie ihm erlassen werden.“ Jak. 5, 14 — 15.

Hier redet der Apostel von einer Salbung der Kranken, welche nicht die Aerzte, sondern die Priester der Kirche an denselben verrichten sollen; von einer Salbung, welche nicht ein natürliches Heilungsmittel, sondern ein übernatürliches Heilsmittel ist; von einer Salbung, wodurch der Kranke nicht nur (unter gewissen Umständen) Hülfe, oder Erleichterung in seiner körperlichen Krankheit erlangt, sondern wodurch ihm auch an seiner Seele geholfen, seine Sünden erlassen werden. Eine solche Salbung ist aber eben das, was wir die heilige Oelung nennen. Es war also die heilige Oelung als ein Heilsmittel

---

Sie ist ein Sakrament, sagst du; kömmt da eine äusserliche Handlung vor? welche? Wird mit dieser Salbung auch eine innerliche Gnade mitgetheilt? welche? Und wer hat diese h. Handlung eingesezt?

3. Woher wissen wir, daß Jesus das Sakrament der heiligen Oelung eingesezt hat?

Sage dieses theilweise; wenn Jemand krank ist, was sollen da die Priester dem Kranken thun? Und was wird dieses dem Kranken nüzen? Ist dieß eine Salbung, welche die Aerzte vornehmen sollen? Nüzt sie nur dem Leibe, oder auch der Seele? Nüzt sie mehr dem Leibe,

schon zu den Zeiten der Apostel im Gebrauche. War sie damals schon im Gebrauche, so muß sie von Jesu eingesezt worden seyn; denn die Apostel haben nichts ohne Anordnung Jesu unternommen. Sie hätten auch der Salbung diese übernatürliche Kraft, daß dadurch Sünden vergeben werden, nicht beylegen können, wenn nicht Jesus selbst als der Sohn Gottes mit der Salbung diese wunderbare Wirkung verknüpft hätte. Die heilige Oelung ist in der ganzen katholischen Kirche auf der ganzen Erde eingeführt; sie war durch alle Jahrhunderte schon im Gebrauche. Was ist da deutlicher, als daß sie von Jesu herkommen müsse?

4. **Was wirket die heilige Oelung in dem kranken Kristen?**

1) Er wird durch die Gnade Gottes gestärkt, seine Krankheit geduldiger zu ertragen. 2) Er erhält Vergebung seiner Sünden. 3) Er erlangt seine Gesundheit wieder, wenn es ihm zum Heile seiner Seele nüzlich ist.

Ein Kranker, welcher auf den Tod krank darnieder liegt, braucht besondere Gnaden. Er hat gewöhnlich mit vielen Schmerzen zu ringen, bey welchen seine Geduld hart geprüft wird. Er braucht da Gnade zur Geduld, Stärkung wider die Versuchungen, Stärkung wider die allzugroße Angst, besonders Stärkung für den lezten Todeskampf. Durch die h. Oelung wird ihm diese Stärkung verliehen, er erhält da die Gnade zur Geduld, zur Ergebung in den göttlichen Willen, zur Standhaftigkeit, und zu gottseligen Gesinnungen im Tode. „**Der Herr** — heißt es — **wird ihn, den Kranken, erleichtern.**" Dabey erlangt er auch Vergebung seiner Sünden. „**Wenn er in Sünden ist** — heißt es, **so werden sie ihm erlassen werden.**" Dieß ist zwar nicht

---

oder mehr der Seele? Wie nennen wir diese h. Handlung? Wann war also die h. Oelung schon eingeführt? Ist sie nur an einigen Orten, oder in der ganzen katholischen Kirche eingeführt? Wenn sie schon vom Anfange eingeführt war, und in der ganzen Kirche im Gebrauche ist, wer muß sie eingesezt haben?

4. Was wirket die heilige Oelung in dem kranken Kristen?
Der Kranke braucht die Gnade der Geduld; wodurch erlangt er diese Gnade? Er braucht Stärkung für den

so zu verstehen, als wenn bey dem, der noch beichten kann, die h. Oelung das Beichten ersezte. Nein, wer noch beichten kann, muß allezeit die Nachlassung seiner Sünden durch das h. Bußsakrament suchen. Doch bewirket die h. Oelung dieses, daß sie, wie der Kirchenrath von Trient lehrt, die Ueberbleibsel der Sünden tilget, welche sind: die Schwäche zum Guten, und die Geneigtheit zum Bösen. Und während dem die h. Oelung ein Heilsmittel für die Seele ist, wirket sie oft auch sehr wohlthätig zur Wiederherstellung selbst der körperlichen Gesundheit ein. Es ist zwar dieß eine Wirkung, die nicht allzeit erscheint; nicht alle, welche die h. Oelung empfangen, werden wieder gesund, weil für manchen Kranken gerade jezt die beßte Zeit zum Sterben ist. Doch da der Apostel so bestimmt sagt: „Das Gebeth des Glaubens“ (das mit Vertrauen verrichtete Gebeth) „wird dem Kranken helfen; der Herr wird ihn erleichtern“, wird ihn aufrichten, so ist nicht zu zweifeln, daß die h. Oelung dem Kranken zur Genesung wenigstens in dem Falle behilflich sey, wenn die Genesung zum Heile seiner Seele dient. Die Worte des Apostels können keine leeren Worte seyn; wie sich auch wirklich schon viele Kranke nach der h. Oelung besser fühlten.

Die h. Oelung wird den Kindern vor dem Gebrauche ihrer Vernunft noch nicht ertheilt aus dem Grunde, weil sie auch nur in so ferne der Sünde fähig sind, als sie bereits den Gebrauch ihrer Vernunft haben. Sie wird auch den Gesunden nicht er-

---

lezten Todeskampf; wodurch wird ihm diese Stärkung verliehen? Erlangt er durch die h. Oelung nur Stärkung, oder auch Vergebung seiner Sünden? Erkläre dieses; wenn der Kranke noch beichten kann, darf er etwa die Beicht unterlassen? Wenn jedoch noch Ueberbleibsel der Sünde in ihm sind, was bewirket da die h. Oelung? Welche sind diese Ueberbleibsel der Sünde? Dient die h. Oelung nur zum Heile der Seele, oder auch manchmal zur Genesung? In welchem Falle trägt sie auch zur Genesung bey? Daß sie oft auch zur Genesung beyträgt, aus welchen Worten des Apostels läßt sich dieß abnehmen? Können diese Worte leere Worte seyn? Hat sich noch Niemand nach der h. Oelung besser befunden?

Wird die h. Oelung auch den ganz kleinen Kindern ertheilt?

theilt, weil sie eigens und allein für die Kranken eingesezt ist. Da fraget es sich:

5. **Welche Kranke können und sollen das Sakrament der h. Oelung empfangen?**

Jene, derer Krankheit bedenklich ist, jedoch sollen sie es nicht zu lange aufschieben, sondern noch zur rechten Zeit, beym Gebrauche ihrer Vernunft und mit gehöriger Vorbereitung empfangen.

Die h. Oelung ist, wie ich sagte, eingesezt zur Stärkung im Todeskampfe; sie wird daher nur in solchen Krankheiten ertheilt, die mit Gefahr des Todes verbunden sind. Bey nur leichten Unpäßlichkeiten wird sie nicht ertheilt, auch nicht solchen Kristen, die sich zwar in der nächsten Gefahr des Todes befinden, aber nicht krank sind, wie z. B. die Soldaten, wenn sie in die Schlacht rüken, weil sie nur für die Kranken eingesezt ist. Ein Kranker aber, dessen Krankheit bedenklich ist, soll sich **bey Zeiten versehen lassen**, soll nicht bis dahin warten, wo seine Krankheit den höchsten Grad erreichet, und er wohl gar schon seine Besinnung verloren hat. Die h. Sterbsakramente sind um so wirksamer, je größer die Andacht, je besser die Vorbereitung ist, womit man sie empfängt. Nun ist man, wenn man sich bereits von hohen Schmerzen umrungen fühlt, gewiß keiner guten Vorbereitung, und keiner großen Andacht mehr fähig. Es kann auch die h. Oelung zur Wiederherstellung der Gesundheit besser wirken, wenn man sie bey Zeiten empfängt. Durch das zulange War-

---

Warum nicht? Wird sie auch den Gesunden ertheilt? Warum nicht?

5. Welche Kranke können und sollen das Sakrament der h. Oelung empfangen?

Warum wird sie bey leichten Unpäßlichkeiten noch nicht ertheilt? Wer aber bedenklich krank ist, soll dieser die Empfangung der h. Sterbsakramente verschieben? Soll er warten, bis die Krankheit den höchsten Grad erreicht hat? bis er sich nicht mehr besinnt? Kann sich der Kranke dann noch darauf vorbereiten? Ist er dann noch einer großen Andacht fähig? Wann kann die h. Oelung zur Genesung besser wirken — wenn man sie spät, oder wenn man sie bey Zeiten empfängt? Welcher Nachtheil

ten sind schon viele der h. Sterbsakramente ganz beraubt dahingeschieden. Solcher Gefahr soll man sich nicht aussezen. Man kann die h. Oelung mehrmalen im Leben empfangen, wenn man öfter gefährlich krank wird, jedoch nicht öfter als einmal in dem nemlichen Krankenlager. Niemand kann dieses Sakrament ertheilen, als nur die Bischöfe und Priester. Nach den Gesezen der Kirche soll es der eigene Seelsorger, oder ein von ihm dazu bestellter Priester seyn, der die lezte Oelung ertheilt.

6. **Wie soll sich der kranke Krist zur würdigen Empfangung dieses heiligen Sakraments vorbereiten?**

Durch Erwekung des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, und der Reue über seine Sünden; auch wenn es seyn kann, durch eine reumüthige Beicht, und andächtige Empfangung der heiligen Kommunion.

Wer noch voraus beichten kann, der soll voraus beichten, damit er sich vorher von Sünden reinige. Denn wenn man die h. Oelung empfängt, darf man keine schwere Sünden auf sich haben; sonst würde man nicht nur dieses Heilsmittel unnüz, sondern sich auch durch dessen unwürdige Empfangung einer neuen schweren Sünde schuldig machen. Wer aber nicht mehr beichten kann, welchem z. B. die Sprache verfallen ist, dieser muß wenigstens, wenn er noch bey Sinnen ist, voraus eine vollkommene Reue erweken. Hat man sich so vorbereitet, so soll man dieses Sakrament empfangen mit einem lebendigen Vertrauen auf Got-

---

ist schon oft durch das lange Zögern entstanden? Soll man sich dieser Gefahr aussezen? Darf man die h. Oelung im Leben mehrmal empfangen? Darf man sie im nemlichen Krankenlager mehrmal empfangen? Wer kann die h. Oelung ertheilen?

6. Wie soll sich der kranke Krist zur würdigen Empfangung dieses heiligen Sakraments vorbereiten?

Wenn du noch sprechen, und also beichten kannst, was sollst du vor Empfangung der h. Oelung thun? Wenn du nicht mehr sprechen kannst, was sollst du da voraus in dir erweken? Bey der wirklichen Empfangung, welche Gesinnungen sollen da in dir rege werden? Was sollst du nach der h. Oelung thun? Wenn uns Gott ruft, sollen

tes Gnade und Barmherzigkeit. Man soll dabey Gott um Vergebung der begangenen Sünden flehen, und nach Empfangung desselben Gott dafür herzlich danken, und sich, es mag uns eine längere Lebensfrist, oder der Tod bevorstehen, ganz in den Willen Gottes ergeben.

Lezte Augenblike des h. Johann von Gott.

Als der h. Johann von Gott auf seinem Todbette lag, und bereits die h. Sterbsakramente empfangen hatte, verlangte er, man möchte ihn eine kurze Zeit allein lassen. Die Leuthe traten auf sein Verlangen auf die Seite, in der Meinung, daß er ein wenig ausruhen wolle. Er raffte noch seine wenigen Kräfte zusammen, zog sein Kleid an, kroch aus dem Krankenbette zu einem Kreuze, an welchem der sterbende Heiland vorgestellt war, und gab da, auf den Knieen bethend seinen Geist auf. Als die Leuthe wieder hineintraten, war er schon verschieden. Noch kniete er da, mit fest umschlungenen Armen an dem Kreuze, an seinem Erlöser angeschlossen, und blieb unverrükt in dieser Stellung, bis man ihn nach 6 Stunden hinwegnahm.

Welche Liebe, welches Vertrauen hat da dieser Heilige bey seinem Tode noch, gegen seinen Erlöser bewiesen!

Wenn gleich die h. Oelung zur Seligkeit nicht nothwendig ist, so ist sie doch dazu sehr nüzlich. Man würde sich also gegen die Pflichten, die man gegen sich selbst hat, versündigen, wenn man ein so wohlthätiges Sakrament, welches zugleich der Seele und dem Leibe nüzet, auf dem Krankenbette aus Nachläßigkeit verabsäumte. Wie viel liegt an einem glükseligen Tode! Die ganze Ewigkeit hängt daran. Und zu einem glükseligen Tode trägt auch die h. Oelung vieles bey.

Nun muß ich euch auch noch kürzlich erklären, was im Krankenzimmer herzurichten sey, wenn ein Kranker versehen wird, und welches die Zeremonien der h. Oelung seyen.

---

wir uns nicht in seinen Willen ergeben? Soll uns nur das Leben, oder auch das Sterben recht seyn? Erzähle die Geschichte vom Tode des h. Johann von Gott.

Wenn ein Kranker die h. Oelung empfangen kann, soll er sie vernachläßigen? Wer sie vernachläßiget, erfüllt dieser die Pflichten gegen sich selbst? Trägt sie nichts bey zu einem glükseligen Tode?

Wird ein Kranker versehen, so muß voraus im Krankenzimmer der Tisch weiß bedekt werden. Auf dem Tisch soll ein Kruzifix, und neben demselben 2 brennende Wachskerzen stehen. Vor dem Tische muß ein Schemmelchen seyn, damit sich der Priester darauf niederknieen kann. Auf dem Tische muß auch in einem Gefäße Weihwasser, und in einem andern Gefäße ungeweihtes Wasser, auch ein Teller mit etwas Salz in Bereitschaft stehen.

Die Zeremonien der h. Oelung sind folgende:

1. Der Priester besprenget zuerst den Kranken mit Weihwasser, und verrichtet ein Gebeth, daß Gott seinen h. Engel vom Himmel senden wolle, damit er alle, die in diesem Hause wohnen, beschüze; daß hingegen sich alle bösen Geister daraus entfernen sollen.
2. Darauf bethet der Meßner die offene Schuld, das Confiteor, wobey der Kranke noch einmal eine Reue erweken soll. Der Priester spricht hernach die gewöhnliche Bitte um Losssprechung: „Der allmächtige Gott wolle sich euer erbarmen, und euch eure Sünden vergeben", u. s. w. wie der Priester auch bethet vor Austheilung der h. Kommunion.
3. Hierauf streket der Priester seine rechte Hand über den Kranken aus, und bittet Gott, und rufet alle Heiligen an, daß in dem Kranken alle Macht des bösen Feindes vernichtet werden möchte.
4. Nun tauchet der Priester den Daumen der rechten Hand in das h. Krankenöl, und salbet damit den Kranken, und zwar erstlich
   die beyden Augendekel,

Wenn ein Kranker versehen wird, was muß der Krankenwärter herrichten?

1. Was thut der Priester, da er dem Kranken die h. Oelung ertheilet, zuerst? Da sich der Priester dann niederknieet und bethet, um was bethet er?
2. Wenn der Meßner das Confiteor bethet, was soll da der Kranke in sich erweken? Was spricht der Priester nach dem Confiteor?
3. Da der Priester seine Hand über den Kranken ausstrekt, um was bittet er?
4. Da der Kranke gesalbt wird, was wird an ihm zuerst ge-

dann die beyden Ohren,
die Nase,
den Mund,
die beyden Hände,
die beyden Füße,
und bey Mannspersonen auch die Brust.

Die Worte, die er bey jeder dieser Salbungen ausspricht, lauten so: „Durch diese h. Salbung, und durch seine allerbarmende Güte wolle dir der Herr verzeihen, was du immer durch das Gesicht, durch das Gehör, durch den Geruch, durch den Geschmak und durch Reden, durch das Betasten, durch deine Schritte, oder unreine Lust gesündiget hast." Es werden die 5 Sinne eingesalbet, weil mit und durch die 5 Sinne die meisten Sünden begangen werden.

5. Nachdem sich der Priester nach vollendeter Salbung die Finger mit Salz abgerieben, und gewaschen hat, bethet er knieend noch mehrere Gebethe für den Kranken, daß Gott ihn heilen, ihm seine Sünden vergeben, ihn von allen Schmerzen des Leibes und der Seele befreyen, und seine volle Gesundheit von Innen und von Aussen herstellen wolle.

Nun fordert der Priester den Kranken auf, Gott zu danken, und ermahnt ihn zur Gedult und zur Ergebung in den Willen Gottes.

6. Gewöhnlich wird dem Kranken auch noch die General-Absolution, d. i. ein vollkommener Ablaß ertheilt, und dann mit dem Segen über den Kranken die ganze heilige Handlung beschlossen.

Beschluß.

Kinder! Bittet Gott, daß Er auch euch dereinst die Gnade verleihen wolle, auf euerm Todbette mit den h. Sterbsakramenten

---

salbet? was hernach? ꝛc. Was spricht der Priester bey diesen Salbungen? Warum werden die 5 Sinne gesalbet?

5. Nachdem sich der Priester die Hände abgerieben und abgewaschen hat, was thut er hernach?

6. Was wird dem Kranken gewöhnlich noch zum Beschlusse ertheilt?

versehen zu werden, und behaltet die Lehren, die ihr heute höret, bis dahin in euerm Gedächtnisse, um euch würdig darauf vorzubereiten.

Neunte Lehre.

Vom heiligen Sakramente der Priesterweihe.

(Hundert und dritte Katechese).

Kinder! Die Kirche Jesu braucht Bischöfe und Priester, welche die von Ihm eingesezten Heilsmittel an die Menschen ausspenden, und seine Lehre ihnen verkünden, und diese bedürfen zu ihren heiligen Verrichtungen einer besondern geistlichen Gewalt, und einer besondern Gnade. Jesus hat auch dafür gesorget durch Einsezung der Priesterweihe. Höret auch den Unterricht über dieses Sakrament, damit ihr vom Priesterthume einen würdigen Begriff erlanget.

1. **Wie hat Jesus dafür gesorget, daß die heiligen Sakramente immerhin ausgespendet, und seine Lehre stets verkündet werde?**

Er hat das Priesterthum eingesezt.

Gleichwie es schon im alten Bunde gemäß göttlicher Anordnung Priester gab, die zu den heiligen Verrichtungen, zur Haltung des damaligen öffentlichen Gottesdienstes gewidmet und eingeweiht waren, so hat auch Jesus im neuen Bunde ein Priesterthum eingesezt. Unter diesem Priesterthume des neuen Bundes wird hier nicht nur das Amt der Priester, sondern auch das Amt der Bischöfe verstanden; beydes — die bischöfliche und priesterliche Gewalt wird hier zusammengenommen. Jesus, welcher selbst der ewige hohe Priester des neuen Bundes ist, wählte sich

---

1. Wie hat Jesus dafür gesorget, daß die heiligen Sakramente immerhin ausgespendet, und seine Lehre stets verkündet werde?

Wird da unter dem Priesterthume nur das Amt der Priester, oder auch das Amt der Bischöfe verstanden? Welche wa-

nemlich 12 Apostel, und diese machte Er, nachdem Er sie während seines öffentlichen Lehramtes 3 Jahre lang sorgfältig unterrichtet und gebildet hatte, zu Priestern des neuen Bundes. Denn

nachdem Er beym lezten Abendmale Brod und Wein in sein heiliges Fleisch und Blut verwandelt, und dieses sein Fleisch und Blut unter den Brods- und Weinsgestalten seinem himmlischen Vater aufgeopfert hatte, gab Er, wie ihr wisset, mit dem Worten: „Dieß thuet zu meinem Andenken", seinen Aposteln den Auftrag und die Gewalt, eben so, wie Er da gethan hatte, Brod und Wein in sein Fleisch und Blut zu verwandeln, und seltes als das Opfer des neuen Bundes dem göttlichen Vater aufzuopfern. Da aber die Darbringung der Opfer eine Verrichtung der Priester ist, so sezte Er sie eben dadurch als die Priester des neuen Bundes ein. Er bekleidete sie auch, wie ihr ebenfalls wisset, mit der Vollmacht, die Sünden zu vergeben und zu behalten. Er trug ihnen auf, seine Lehre zu verkünden. „Gehet hin, und lehret alle Völker." Matth. 28, 19. Er trug ihnen auf, die Menschen zu taufen, und die übrigen Sakramente an sie auszuspenden. „Taufet sie im Namen des Vaters." u. s. w. Er überließ ihnen die Gewalt, zu binden und zu lösen, also auch die Vollmacht, Gebothe zu geben. „Was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden seyn; und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel gelöset seyn." Matth. 18, 18. Er vertraute dem Apostelfürsten Petrus als seinem sichtbaren Statthalter auf Erden die Schlüssel des Himmelreichs. „Dir will ich die Schlüssel des Himmelreichs geben." Matth. 16, 19. Nun aber in allem diesem bestehen die Verrich-

---

ren die ersten Priester des neuen Bundes, die Jesus selbst einsezte? Als Er beym lezten Abendmal sich selbst unter Brods- und Weinsgestalten aufopferte, was befahl Er da seinen Aposteln? Wem gab Er die Gewalt, Sünden zu erlassen? Was sagte Er seinen Aposteln vom Binden und vom Lösen? Was gab Er ihnen mit diesen Worten für eine Vollmacht? Was sagte Er dem h. Petrus von den Schlüsseln des Himmelreichs? Sind dieß nicht die Verrichtungen der Priester? Wer hat also das Priesterthum des neuen Bundes eingesezt?

tungen des Priesterthums des neuen Bundes; also ist dieses Priesterthum von Jesu eingesezt.

2. **Was für eine Gewalt haben die Priester?**
Sie haben die Gewalt, 1) die Lehre Jesu zu verkünden, 2) die heiligen Sakramente auszuspenden. Eben daher werden sie in der heiligen Schrift Gesandte Gottes, Stellvertreter Jesu, Lehrer des Evangeliums, und Ausspender der Geheimnisse Gottes genannt.

Groß und wunderbar ist die Gewalt, welche die Priester im neuen Bunde besizen. Sie ertheilen, sie versagen die Nachlassung der Sünden; und was sie auf Erden sprechen, dieß gilt auch vor Gott im Himmel, und hat Folgen für die ganze Ewigkeit. Sie waschen die Menschen im Taufbade, und dieselben werden dadurch innerlich der Seele nach gereinigt, und von der Sünde abgewaschen. Sie segnen Brod und Wein, und diese natürlichen Nahrungsmittel des Leibes werden durch ihr mächtiges Wort eine Speise für die Seele, werden in den Leib und das Blut Jesu verwandelt. Ihren Händen ist dieser Leib des Herrn anvertraut, daß sie denselben in der h. Kommunion an die Gläubigen austheilen, dadurch den Hunger ihrer Seelen stillen, und sie nähren zum ewigen Leben. Sie segnen die Ehen ein, und ihr Segen bringt den angehenden Ehegatten Gnade von Oben. Sie salben die Kranken auf ihrem Schmerzenlager, und diese Salbung wird eine Salbung der Seele, bringt dem Leidenden übernatürliche Stärkung, und oft auch selbst körperliches Wohlseyn. Sie stehen am Altare als Fürbitter für das Volk, als Vermittler zwischen Gott und den Menschen, wenn sie das h. Opfer darbringen, wo sich der Sohn Gottes geheimnißvoller Weise für das Heil der Menschen seinem himmlischen

---

2. Was für eine Gewalt haben die Priester?
Wenn sie auf Erden Sünden erlassen, welche Folgen hat dieß vor Gott im Himmel? Wenn sie auf Erden Sünden behalten, was ist da die Folge? Was bewirken sie durch das Taufwasser? Welche Gewalt üben sie in der h. Messe bey der Wandlung aus? Wer darf den Leib des Herrn den Gläubigen in der h. Kommunion austheilen? Was bewirken sie durch die Salbnng der Kran-

Vater alle Tage neuerdings aufopfert. Sie segnen das Volk, und was sie segnen, ist gesegnet; was sie weihen und heiligen, ist geweihet und geheiliget. Sie sind die Bothen Gottes an die Menschen, die Träger seines Wortes, die Verkünder dessen, was Gott von den Menschen verlanget. Wer sie höret, der höret Gott. Und was die Priester zum Heile der Menschen nicht bewirken können, dieß ist den Bischöfen verliehen, welche in der Firmung den Menschen die Fülle des h. Geistes mittheilen, welche auch die geistliche Gewalt wieder auf andere übertragen, damit es in der Kirche nie an Verwaltern des heiligen Amtes mangle.

3. **Wodurch empfangen die Priester ihre Gewalt?**
Durch die Priesterweihe.

Welche Priester werden wollen, diese müssen erst von der Kirche zu diesem heiligen Amte auserwählt werden. Sie können sich die Gnade und die geistliche Gewalt, die zu ihren Verrichtungen erfordert wird, nicht selbst verleihen. Sie müssen diese Gnade und Gewalt von denjenigen erhalten, welche sie bereits besitzen, und denen es zukömmt, sie andern mitzutheilen. So wurde auch dieselbe immer von den einen an die andern übertragen. Jesus hatte diese Gewalt und Gnade seinen Aposteln verliehen, und diese weihten wieder andere zum heiligen Dienste ein, damit sie Nachfolger hatten. Sie thaten es, indem sie fasteten, betheten, und den zu Weihenden die Hände auflegten. So wurden Paulus und Barnabas zu apostolischen Mitarbeitern eingeweiht. So hat der h. Paulus wieder den Timotheus zum Bischof von Ephesus, und den Titus zum Bischof von Creta geweiht. Dieß thaten auch die Nachfolger der Apostel; dieß geschah bis auf unsere Zeiten, und wird noch ferner bis zum Ende der Welt beobachtet werden. Nun diese heilige Handlung, wodurch den Priestern die erforderliche Gnade und Gewalt mitgetheilt wird, nennt man die Priesterweihe.

---

ken? Was thun sie am Altare für das Volk? Wessen Gesandte sind sie?

3. Wodurch empfangen die Priester ihre Gewalt?
Welche Priester werden wollen, können sich diese die geistliche Gewalt selbst geben? Können sie sich die nöthige Gnade selbst verleihen? Wie kam die geistliche Gewalt von den Aposteln weiter? Da die Apostel andere ausweihten, was thaten sie?

4. **Was ist die Priesterweihe?**

Sie ist ein Sakrament, in welchem den Dienern der Kirche die zu ihrem geistlichen Amte nothwendige Gewalt und Gnade ertheilt wird, wenn ihnen der Bischof die Hände auflegt.

Die Gnade und geistliche Gewalt wird den Dienern der Kirche zu Theil durch die Auflegung der bischöflichen Hände. Diese ist die äusserliche Handlung bey diesem Sakramente. Niemand kann die Priesterweihe ertheilen als nur die Bischöfe, weil nur diese im vollen Sinne die Nachfolger der Apostel sind.

5. **Was wirket die Priesterweihe?**

Sie ertheilt denen, die zu Priestern geweihet werden, eine geistliche Gewalt und die Gnade, ihr geistliches Amt recht zu verrichten. „Ich bitte dich, daß du die Gnade Gottes wieder erwekest, welche dir durch Auflegung meiner Hände zu Theile wurde.“ 2. Tim. 1, 6.

Welche geistliche Gewalt den Priestern durch die Priesterweihe ertheilt werde, habe ich bereits erklärt. Daß ihnen zu ihren wichtigen Verrichtungen auch eine besondere Gnade, ein besonderer göttlicher Beystand zu Theil werde, ist aus den angeführten Worten des h. Paulus zu ersehen, wo er den Timotheus, den er zum Bischofe geweihet hatte, ermahnte: „**Ich bitte dich, daß du die Gnade Gottes wieder erwekest, welche dir durch Auflegung meiner Hände zu Theile wurde.**“ Er redet da von einer besondern Gnade, die er demselben durch die Auflegung seiner Hände, durch die heilige Weihe mitgetheilt hatte.

Nun will ich euch noch etwas Weniges **von den Zeremonien der Priesterweihe** sagen. Jene, welche Priester werden wollen, empfangen zuerst 4 **niedere Weihen**, dann nach und nach 3 **höhere Weihen**, wovon die dritte und lezte **die eigentliche Priesterweihe** ist. Ich übergehe da die Zere-

---

4. Was ist die Priesterweihe?

Welches ist also die äusserliche Handlung bey der Priesterweihe? Wer kann die Priesterweihe ertheilen?

5. Was wirket die Priesterweihe?

Was hat da der h. Paulus unter der Auflegung seiner Hände verstanden? Welche Priester werden, bekommen

monien der 4 niedern, und der erstern zwey höhern Weihen, und will nur die Zeremonien erwähnen, welche bey der lezten, bey der eigentlichen Priesterweihe vorkommen.

1. Die Priesterweihe wird vom Bischofe unter der h. Messe vorgenommen. Er liest die Messe bis nach der Epistel; da werden ihm die neuzuweihenden Priester zuerst durch den sogenannten Archidiakon vorgestellt. Der Bischof fragt denselben, ob er wisse, daß sie des Priesterthums würdig seyen? Und nur, nachdem diese Frage bejahet wird, wird die Weihung vorgenommen. Der Bischof hält vor allem an die neuzuweihenden Kandidaten eine zwekmäßige Anrede, wodurch er ihnen vorstellt, wie hochwürdig das Priesterthum, und wie heilig die Pflichten seyen, die sie dadurch übernehmen.
2. Dann werfen sich alle Kandidaten mit dem ganzen Körper auf die Erde nieder, und bethen mit dem vor dem Altare knieenden Bischofe die Allerheiligenlitaney, unter welcher der Bischof einmal aufsteht, und sie dreymal segnet.
3. Nach dieser Litaney legt der Bischof seine beyden Hände über das Haupt eines jeden. Dasselbe thun nach ihm auch alle anwesenden Priester. Es streket auch der Bischof mit den anwesenden Priestern die rechte Hand über die Kandidaten aus, und verrichtet ein Gebeth.
4. Dann leget der Bischof einem jeden die Priesterstole und ein Meßgewand an, wobey er jedes Mal passende Worte ausspricht, z. B. bey der Stole: „Nimm hin das Joch des Herrn. Sein Joch ist süß, und leicht ist seine Bürde."

---

diese nur eine, oder mehrere Weihen? Wieviel giebt es niedere Weihen? Wieviel höhere?

1. Ehe die Zeremonien der Priesterweihe beginnen, wie weit liest der Bischof zuerst die Messe? Nimmt der Bischof zum Priesterthum auch Unwürdige an? Wie fragt er deßhalb den Archidiakon?
2. Wenn die Zeremonien anfangen, was wird zuerst gebethet? Wie müssen die zu Weihenden diese Litaney bethen? Was thut darunter der Bischof?
3. Was thut der Bischof nach dieser Litaney? Was thun nach ihm auch die anwesenden Priester?
4. Was wird dann den zu Weihenden angelegt?

5. Hierauf knieet sich der Bischof nieder, und rufet mit allen Anwesenden den h. Geist an.
6. Nach dieser Anrufung des h. Geistes salbet der Bischof die Hände eines jeden Kandidaten mit dem h. Chrysame, wobey er wieder passende Segnungen und Gebethe spricht.
7. Nach vollendeter Salbung reicht er ihnen den Kelch nebst der Paten, oder dem Opferteller. In dem Kelche ist Wein mit ein wenig Wasser vermischt, und auf der Paten liegt eine Hostie. Bey der Darreichung dieses Kelches mit der Paten sagt der Bischof: „Empfange die Gewalt, Gott zu opfern, und Messen zu lesen sowohl für die Lebenden, als für die Verstorbenen, im Namen des Herrn. Amen."
8. Der Bischof fährt dann in seiner Messe fort, und von nun an lesen auch die Neugeweihten mit dem Bischofe die h. Messe. Nach der Kommunion des Bischofes empfangen sie aus dessen Händen die h. Kommunion unter den Brodsgestalten.
9. Nach der Kommunion hält der Bischof an sie wieder eine Anrede. Hierauf sagen sie das apostolische Glaubensbekenntniß her, welches sie einst dem Volke verkünden sollen.
10. Nun legt der Bischof noch einmal seine Hände über das Haupt eines jeden Neugeweihten, und spricht: „Nimm hin den h. Geist; denen du die Sünden vergeben wirst, denen werden sie vergeben, und denen du sie behalten wirst, denen sind sie behalten." Hierauf läßt der Bischof das Meßgewand an ihnen, welches zeither rükwärts noch zur Hälfte mit einer Nadel aufgestekt war, ganz herabfallen, zum Zei-

---

5. Wer wird dann angerufen?
6. Werden die Kandidaten nicht auch gesalbet? Was wird an ihnen gesalbet? Womit?
7. Was wird dann einem jeden hingereicht? Was sagt dabey der Bischof?
8. Da der Bischof dann die Messe fortsezt, was thun darunter die neuen Priester? Was geschieht bey der Kommunion?
9. Was müssen die neuen Priester nach der Kommunion hersagen?
10. Da der Bischof noch einmal seine Händ über ihr Haupt legt, was sagt er? Was geschieht nun mit dem Meßgewand?

chen, daß die Neugeweihten die priesterliche Gewalt in ihrer Fülle erhalten haben.

11. Jezt fragt der Bischof einen jeden: „Versprichst du mir und meinen Nachfolgern Ehrerbiethung und Gehorsam"? Sie antworten: „Ich verspreche es."
12. Zum Schlusse ertheilt ihnen der Bischof den Segen, und fordert sie zu einem frommen Wandel auf.

Beschluß.

Wie gut ist es auch für euch, ihr Kinder, daß Jesus in seiner Kirche Priester eingesezt hat, durch welche die Heilsmittel, die Jesus vom Himmel brachte, auch euch zu Theil werden. Denn alle Gewalt und Gnade, welche den Priestern verliehen ist, wurde ihnen nur zum Behufe des Heiles der Gläubigen verliehen.

Zehnte Lehre.

Vom heiligen Sakramente der Ehe.

(Hundert und vierte Katechese.)

Kinder! Das siebente und lezte von den heiligen Sakramenten ist die Ehe. Da ihr aber den vollständigen kristlichen Unterricht hierüber noch in euerm reifern Alter vernehmen werdet, will ich hier nur etwas Weniges darüber sagen.

1. **Wozu hat Gott den Ehestand angeordnet?**
   Daß die Eheleuthe beysammenleben, einander liebreich beystehen und ihre Kinder gut erziehen.

Den Ehestand hat Gott im Paradiese eingesezt, da Er dem Adam die Eva zur Gehülfin gab.

---

11. Wie fragt der Bischof sie zulezt? Was antworten sie?
12. Was ertheilt ihnen der Bischof zum Beschlusse? Wozu fordert er sie auf?
1. Wozu hat Gott den Ehestand angeordnet?
   Wo hat Gott schon den Ehestand eingesezt?

2. Wie lange sollen die Eheleuthe beysammen leben?

So lange, bis sie der Tod scheidet.

Nach göttlicher Einsezung, und nach dem Ausspruche Jesu, ist die Ehe, wenn sie einmal gültig geschlossen ist, unauflöslich, und kann nur durch den Tod wieder getrennt werden. Angehende Ehegatten müssen dieß auch am Altare versprechen, daß sie beysammen bleiben wollen, bis sie der Tod scheidet. Daher läßt die katholische Kirche keine eigentliche Ehescheidung zu. Daher darf und kann in unserer Kirche ein Gatte, so lange sein Mitgatte lebt, keine andere Person heurathen.

3. Haben die Eheleuthe wichtige und schwere Pflichten?

Ja; sie haben wichtige und schwer verantwortliche Pflichten, sowohl gegen einander selbst, als auch gegen ihre Kinder.

Die Pflichten des Mannes gegen seine Frau, und der Frau gegen ihren Mann habe ich schon früher erklärt. Sie dürfen einander in keiner Trübsall verlassen. Wenn eines von ihnen unglüklich wird, muß das andere dessen Unglük mittragen helfen. Sie haben auch schwere Pflichten gegen ihre Kinder, haben große Beschwerden zu ertragen, bis die Kinder erzogen sind, und selbst wenn sie erzogen sind, nehmen oft die Sorgen der Eltern für dieselben noch kein Ende, dauern oft so lange fort, bis die Eltern, oder bis die Kinder sterben.

4. Was that Jesus zur Erleichterung dieser Pflichten?

Jesus erhob die Ehe zu einem Sakramente.

Er erhob die Ehe zu einem Sakramente, d. h. Er verband

---

2. Wie lange sollen die Eheleuthe beysammenleben?
   Wenn die Ehe einmal gültig geschlossen ist, kann sie vor dem Tode mehr aufgelöst werden? Giebt es in der katholischen Kirche eine eigentliche Ehescheidung?
3. Haben die Eheleuthe wichtige und schwere Pflichten?
   Darf der Mann die Frau in Trübsalen verlassen? Darf die Frau den Mann verlassen?
4. Was that Jesus zur Erleichterung dieser Pflichten?
   Ehegatten brauchen besondere Gnaden; erlangen sie diese?

mit der Ehe besondere Gnaden, deren die Eheleute im neuen Bunde durch seine Verdienste theilhaftig werden.

5. Was ist also die Ehe?

Sie ist ein Sakrament, in welchem zwey ledige Personen, Mann und Weib, wenn sie sich nach Gottes Ordnung verehelichen, die Gnade empfangen, alle Pflichten ihres Standes getreu zu erfüllen.

Die sich verehelichen wollen, müssen zwey ledige Personen seyn, weil derjenige, der schon einen Ehegatten hat, bey dessen Lebzeiten eine neue gültige Ehe einzugehen unfähig ist.

6. Woher wissen wir, daß die Ehe ein Sakrament ist?

1) Aus der heiligen Schrift. Der heilige Paulus fordert von den kristlichen Eheleuten eine heilige Liebe, eine Liebe, wie Kristus zu seiner Kirche hatte. Eine solche Liebe kann ohne Gnade Gottes nicht bestehen. 2) Aus der Erblehre. Die katholische Kirche hat zu allen Zeiten gelehrt und geglaubt, daß die Ehe ein Sakrament sey.

Daß im neuen Bunde die Ehegatten durch Jesu Einsezung und Verdienste besondere Gnaden empfangen, hat man in der katholischen Kirche schon immer geglaubt, und dem zufolge schon immer die Ehe als eines der h. Sakramente betrachtet.

7. Wie sollen sich jene, die sich verehelichen wollen, dazu vorbereiten?

Sie sollen 1) mit vernünftiger Ueberlegung und mit guten Absichten zu Werke gehen; 2) ihre Eltern um Rath fragen; 3) Gott um seine Gnade bitten; 4) in der Auswahl einer Person mehr auf Tugend und Rechtschaffen-

---

5. Was ist also die Ehe?
Es heißt: „zwey ledige Personen"; wer schon einen Ehegatten hat, der noch lebt, kann dieser eine neue gültige Ehe eingehen?

6. Woher wissen wir, daß die Ehe ein Sakrament ist?

7. Wie sollen sich jene, die sich verehelichen wollen, dazu vorbereiten?

heit, als auf andere Dinge sehen; endlich 5) sollen die Brautleuthe vor der Empfangung des heiligen Ehesakraments ihr Gewissen von aller Sünde reinigen, und auch die h. Kommunion empfangen.

Die Ehe ist ein lebenslänglicher Stand; wenn man übel wählt, ist man lebenslänglich unglüklich; die Reue kömmt da zu spät, sie ändert nichts. Was ist also nothwendiger, als daß jene, die in diesen Stand treten, sehr reiflich überlegen, wen sie sich wählen. Nicht nur sollen sie selbst die Sache wohl überlegen, sondern sie sollen da auch ihre Eltern zu Rathe ziehen. Die Kinder sollen ihre Eltern ehren; zur Ehre aber, die sie ihren Eltern erweisen sollen, gehört vorzüglich auch dieses, daß sie selbe bey einem so wichtigen Schritte um Rath fragen, und keine Person ehelichen, welche ihnen die Eltern mißrathen. Da die Eltern ein reiferes Urtheil haben, in der Regel die Sache besser einsehen, und dabey ihre Kinder lieben, werden sie denselben gewiß keinen bösen Rath ertheilen. Da man ferner in diesem Stande einer vorzüglichen Gnade Gottes bedarf, so gebühret es sich, daß jene, die ihn antreten, Gott auch recht eifrig um seine Gnade anrufen. Da man endlich mit einem ungesitteten, rohen oder verschwenderischen Gatten nicht nur zeitlich unglüklich wird, sondern auch sein ewiges Heil nicht so gut pflegen kann, so sollen sie sich nur einen tugendhaften, gutgesitteten und wirthschaftlichen Gatten wählen, mit dem sie sich ordentlich in der Welt

---

Wer einen schlimmen Gatten gewählt hat, ist diesem mehr zu helfen? Nüzt da eine Reue? Ist also da nur eine geringe, oder eine große Ueberlegung nöthig? Wen sollen diejenigen, die sich verehelichen wollen, voraus um Rath fragen? Wenn man da der Eltern Rath verachtet, heißt dieß die Eltern ehren? Werden die Eltern ihnen etwas Böses rathen? Sie brauchen die Gnade Gottes, um was sollen sie also Gott bitten? Sollen sie einen ungesitteten Gatten wählen? einen Verschwender? Werden sie mit einem solchen glüklich seyn? Werden sie mit einem solchen ihr ewiges Heil befördern? Dürfen sie das h. Sakrament der Ehe im Stande einer schweren Sünde empfangen? Um ihr Gewissen zu reinigen, was sollen sie voraus thun?

ernähren, und ihr ewiges Heil befördern können. Auch sollen sie vor dem Eintritt in diesen Stand beichten, und sich in der h. Kommunion mit Jesu vereinigen, weil es ein Frevel wäre, wenn man dieses Sakrament im Stande einer schweren Sünde empfienge.

Beschluß.

Kinder! Ihr habet dermalen nur auf dieses zu denken, daß ihr schon die erste Zeit euers Lebens Gott und der Tugend widmet. Ein guter Anfang des Lebens ist dann auch eine gute Vorbedeutung für das erwachsene Alter. Seyd gottesfürchtige Kinder, und bittet Gott, daß Er fortwährend in euerm ganzen Leben euer Führer, euer Beschüzer, euer Helfer und euer Versorger seyn wolle.

(Nota: Die noch übrige Zeit dieser Katechese könnte der Katechet auf eine nüzliche Weise dazu verwenden, daß er von den Schülern noch einmal die Begrifserklärungen über die h. Sakramente wiederholen ließe: Was sind die h. Sakramente? Was ist die Taufe? Was ist das h. Bußsakrament? Die Firmung? Das h. Altarsakrament? Die h. Oelung? Die Priesterweihe? Die Ehe?

Eilfte Lehre.

Von der Anhörung des Wortes Gottes.

(Hundert und fünfte Katechese).

Kinder! Nebst den sieben heiligen Sakramenten giebt es auch noch andere Tugend- und Heilsmittel, welche Jesus angeordnet hat. Ich will euch diese ebenfalls erklären.

1. **Welche Tugend- und Heilsmittel hat Jesus nebst den heiligen Sakramenten angeordnet?**

Die Anhörung des Wortes Gottes, das Gebeth, und den gemeinschaftlichen Gottesdienst?

---

1. Welche Tugend- und Heilsmittel hat Jesus nebst den heiligen Sakramenten angeordnet?

Das erste von diesen 3 Tugendmitteln, bey welchem wir auch heute stehen bleiben wollen, ist die Anhörung des Wortes Gottes, welches in Predigten verkündet wird.

2. **Warum ist Anhörung des Wortes Gottes ein kräftiges Tugend- und Heilsmittel?**

1) Weil wir dadurch Gott und Gottes Willen immer besser kennen lernen. 2) Weil wir dadurch angeeifert werden, unseren Sinn und Wandel nach dem Willen Gottes immer besser einzurichten. „Selig sind, die das Wort Gottes hören, und es behalten." Luk. 11, 28.

Im Worte Gottes wird euch eine Glaubenslehre nach der andern, eine Sittenlehre und Pflicht nach der andern erklärt, und an das Herz gelegt. Dort wird der Unterricht, dessen erste Grundlehren ihr hier in den Katechesen höret, für euch lebenslänglich fortgesezt, und erweitert. Was ihr schon wisset, an das werdet ihr dort von Zeit zu Zeit wieder heilsam erinnert, und was ihr hier nur unvollständig auffasset, dieß wird euch dort ausführlicher erklärt. Der Fromme, wie der Sünder — ein jeder kann daraus Nuzen ziehen. Wer schon auf gutem Wege, auf dem Wege der Tugend einhergeht, wird durch das Wort Gottes aufgemuntert, daß er darauf beharre. Und wer sich noch nicht auf gutem Wege befindet, wird durch das Wort Gottes auf selben hingeleitet. Der Leichtsinnige wird da zum Nachdenken gebracht, der Träge wird da angespornet, und der Unwissende wird da belehret. Wie viele tausend Sünder, die ihrem ewigen Untergange zueilten, sind durch das Wort Gottes schon von da zurükgezogen, bekehrt worden. Wie viel hat oft schon eine einzige Predigt bewirket! Als der Apostel Petrus am Pfingstfeste zu Jerusalem predigte, da haben sich auf diese einzige Predigt noch an dem nemlichen Tage bey 3000 Seelen zum Kristenthume

---

Das erste von diesen 3 Tugendmitteln ist die Anhörung des Wortes Gottes.

2. Warum ist Anhörung des Wortes Gottes ein kräftiges Tugend- und Heilsmittel?

Wenn du Gottes Wort fleißig hörest, wird dir dieses nichts nüzen? Hörst du da keine guten Lehren? Ist noch kein Sünder durch das Wort Gottes bekehrt worden? Als der Apostel Petrus am Pfingstfeste predigte, was hat

bekehret. Als dieser Apostel im Hause des Hauptmannes Cornelius zu Cäsarea predigte, da kam, ehe er noch ausgeredet hatte, der h. Geist über alle, welche diese Rede hörten. Ap. Gesch. 10, 44.

3. Ist jeder Krist, auch wenn er schon unterrichtet ist, schuldig, Gottes Wort zu hören?

Ja; denn 1) jeder Krist ist schuldig, die Wahrheiten seiner heiligen Religion immer besser kennen zu lernen. 2) Jeder Krist hat bey den vielen Reizungen zum Bösen Ermunterung zum Guten nothwendig. 3) Aus der Vernachläßigung des Wortes Gottes entspringt Lauigkeit im Kristenthume und viel Böses. „Wer aus Gott ist, der höret Gottes Wort an." Joh. 8, 47.

Wir sollen, wie uns der h. Paulus ermahnet, trachten, Gott immer besser kennen zu lernen. „Wachset in der Erkenntniß Gottes". Kol. 1, 10. Unsere Kenntnisse über Gott, über seinen Willen, über seine Offenbarungen, über die Lehren unsers h. Glaubens immer mehr zu vervollkommnen, soll unser stetes Streben seyn. Wer soll da die Predigten nicht gerne hören! Wer da meinet, er wisse selbst schon alles, was ihm der Prediger sagt, der kann sich irren. Und das Wissen allein ist noch nicht genug, er muß die Wahrheiten auch überlegen. Wer auch alle Lehren der Religion weiß, wird sich selbe doch nicht so zu Gemüthe führen, wie der Prediger sie ihm an das Herz legt.

Wirkung des Wortes Gottes.

Ein sehr gelehrter Mann wohnte alle Sonn- und Feyer-

---

diese einzige Predigt bewirket? Als Petrus im Hause des Cornelius predigte, was ist da geschehen?

3. Ist jeder Krist, auch wenn er schon unterrichtet ist, schuldig, Gottes Wort zu hören?

Wenn du Gott besser kennen lernen kannst, was sollst du thun? Wie lautet der Text: „Wachset in" —? Sind alle Menschen in ihrer Religion schon genug unterrichtet? Wenn einer meint, er wisse schon alles, kann er sich nicht irren? Soll man die Lehren der Religion nur wissen, oder soll man sie auch überlegen? Wer die Lehren der Religion nicht anhört, wird er sie recht überlegen?

tage, so wie dem Amte, so auch der Predigt bey. Da fragte ihn Jemand: „Warum hören Sie denn so fleißig die Predigt an, da Sie alles selbst so gut, wie der Prediger wissen"? „Ich weiß es wohl, erwiederte er, aber ich denke nicht immer daran. Der Prediger legt es mir besser an das Herz."

Jeder Krist ist andern ein gutes Beyspiel schuldig. Jene aber, welche das Wort Gottes versäumen, geben andern hierin gewiß kein gutes Beyspiel, erregen vielmehr Aergerniß. Die Gebothe, welche die Prediger vortragen, sind nicht ihre Erfindung, sondern göttliche Gebothe; die Prediger richten nur das aus, was Gott ihnen an die Menschen zu verkünden aufgetragen hat. Gott spricht durch die Prediger. Darum heißt dieses Wort „Gottes Wort."

Beym Gebethe red' ich, Gott, zu dir;
Bey der Predigt redest du zu mir.

Was Gott sagt, soll man anhören. Das Wort Gottes verachten heißt also Gott selbst verachten. Gott trägt den Geistlichen auf, daß sie predigen; so will Er also auch, daß die Gläubigen die Predigten anhören; eines folgt aus dem andern. Man hört alle Tage, man sieht alle Tage in der Welt Böses. Wir werden beständig zum Bösen angereizt, bald durch die sündhaften Beyspiele anderer, bald durch ihre Reden, und bald durch unsere verkehrten Neigungen; was ist da nothwendiger, als daß wir auch inzwischen wieder etwas Gutes hören? Vernachläßi-

---

Wo wir andern ein gutes Beyspiel geben können, was sollen wir thun? Wer das Wort Gottes versäumt, giebt dieser ein gutes Beyspiel? Giebt er ein gutes Beyspiel oder Aergerniß?

Sind die Gebothe, welche die Prediger vortragen, nur menschliche, oder sind es göttliche Gebothe? Haben die Prediger sie erfunden? Warum heißt dieses Wort „Gottes Wort"? Wie lautet der Spruch: Beym Gebethe red' ich —?

Wenn man Gottes Wort verachtet, wer wird da verachtet? Läßt Gott sein Wort deßwegen verkünden, daß man es nicht anhöre? Hört man in der Welt nichts Böses? Sieht man nichts Böses? Ist es da nicht nöthig, daß man auch wieder etwas Gutes höre? Wo hört man etwas Gutes?

gung des Wortes Gottes ist kein gutes Zeichen. Gleichwie Mangel am Appetite eine verstekte Krankheit andeutet, eben so verrathet Ekel am Worte Gottes eine böse Gemüthsbeschaffenheit. Wer die Predigten nicht gerne höret, dieser zeiget, daß er träge ist im Guten, daß ihm sein Seelenheil wenig am Herzen liege, und daß er nicht aus Gott ist, wie Jesus den ungläubigen Juden vorwarf: „Ihr höret Gottes Wort nicht, weil ihr nicht aus Gott seyd." Joh. 8, 47. Wer Gottes Wort vernachläßiget, der schadet sich selbst, er kömmt im Guten rükwärts. Wenn er noch nicht lasterhaft ist, so befindet er sich doch auf dem Wege, es zu werden. Unbesonnen wird er selbst auch seine wichtigsten Pflichten übertreten, die er eben deßwegen, weil er nichts davon hört, nicht kennt, oder nicht überlegt, und nicht achtet. Man darf auch nur solche Menschen in ihrem Wandel betrachten. Diejenigen, welche keine Predigten anhören, sind gewiß auch in ihrem Wandel nicht die besten.

4. **Wie sollen wir Gottes Wort hören?**

1) **Mit Aufmerksamkeit; 2) mit Anwendung auf uns selbst; 3) mit dem festen Entschlusse, das gehörte Wort Gottes auch zu befolgen. „Seyd Thäter des Worts, und nicht allein Hörer"** 2c. Jak. 1, 22.

Es verhält sich mit den Predigten, wie mit der Schule. Was nüzt es, in die Schule zu gehen, wenn man da keinen Fleiß anwendet; und was nüzet es, die Predigten zu hören, wenn man darauf nicht aufmerket? Ihr sollet dabey alle zerstreuenden, fremdartigen Gedanken aus euerm Gemüthe verbannen, und alle euere Gedanken einzig auf die Rede des Predigers richten, damit ihr selbe vollständig auffasset, und davon soviel behaltet, als es möglich ist. Ihr müsset euch auch während des

---

Wenn man das Wort Gottes nicht gerne höret, ist dieß ein gutes Zeichen? Ist dieß ein Zeichen des Eifers, oder der Lauigkeit? Ist es ein Zeichen, daß man aus Gott ist? Wer das Wort Gottes nicht hört, wird dieser im Guten vorwärts, oder rükwärts kommen?

4. Wie sollen wir Gottes Wort hören?

Sollst du die Predigten nur hören, oder auch darauf merken? Sollst du während des Wortes Gottes auf andere Sachen denken? Sollst du darunter unnöthiges Geräusch

Wortes Gottes ruhig verhalten, müsset darunter das Husten, in wie ferne es vermieden werden kann, vermeiden, oder doch auf eine Zwischenpause verschieben, wo ein Saz zu Ende ist, und dabey das Geräusch so gut beschränken, als es seyn kann, damit ihr und andere Gottes Wort recht vernehmen könnet. Ihr sollet Gottes Wort auf euch anwenden. Ihr sollet dabey nicht denken: „Dieß geht nur andere an", sondern jeder denke: „Dieß geht auch mich an. Wie muß ich mich da, wie muß ich mich dort verhalten, was muß ich an mir verbessern"? Und was ihr vom Worte Gottes gehöret habet, dieß müsset ihr auch treulich befolgen. Jesus spricht nur jene selig, die das Wort Gottes, das sie hören, auch befolgen. „Seyd Thäter des Worts, spricht der h. Apostel Jakob, und nicht allein Hörer; sonst würdet ihr euch nur selbst täuschen. Denn wer das Wort nur anhöret, sich aber darnach nicht richtet, der gleicht einem Menschen, welcher sein leibliches Angesicht in einem Spiegel beschauet, und wenn ers beschauet hat, seine Wege geht, und gleich wieder vergißt, wie er aussah", (ohne die Fleken, die er an sich bemerkte, auszulöschen). Jak. 1, 22—24.

Gottes Wort und gute Lehren
Muß man üben, nicht blos hören.

Unter den Zuhörern des Wortes Gottes ist ein großer Unterschied.

Der Säemann.

Ein Säemann, sprach Jesus, gieng zum Säen hinaus. Indem er nun säete, fielen einige Kernlein auf den Weg. Diese wurden zertreten; auch kamen die Vögel, und zehrten sie auf. Einige fielen auf Felsengrund, wo sie nur wenig Erdreich, und gar keinen tiefen Grund fanden. Diese schossen bald in die Höhe; allein da die Sonne anfieng, heiß zu scheinen, verdorrten sie,

---

machen? Wenn du darunter husten mußt, was sollst du da beobachten?

Sollst du denken: Dieß geht nur andere Leuthe an? Was sollst du denn denken? Sollst du das Wort Gottes nur anhören, oder auch befolgen? Welche spricht Jesus selig — die es nur anhören, oder die es auch befolgen? Wie heißt der Denkspruch: Gottes Wort, und —? Erzähle das Gleichniß Jesu vom Säemanne.

eben weil sie nicht tief gewurzelt waren. Einige fielen unter die Dornen. Die Dornen wuchsen mit empor, und erstikten sie, daß sie auch keine Frucht brachten. Einige aber fielen in ein gutes Erdreich. Diese giengen auf, und wuchsen empor, und vermehrten sich, und brachten dreissig-, sechzig-, ja hundertfältige Früchte.

Eben so, sprach Jesus, verhält es sich auch mit dem Worte Gottes. Getreue Befolgung — dieß ist der Zwek der Predigten.

Ende der Predigt.

Eine Frau gieng nach einer Predigt aus der Kirche nach Hause. Unterwegs begegnete ihr ein Herr, welcher ebenfalls zur Kirche gehen, und noch etwas von der Predigt hören wollte. „Ist die Predigt schon zu Ende"? fragte er. „Nein, erwiederte sie, die Predigt ist noch nicht zu Ende." „Wie kömmt es denn, fragte er weiter, daß alle Leuthe schon aus der Kirche gehen"? „Dieß kömmt daher, war ihre Antwort, weil der Prediger schon von der Kanzel gestiegen ist." „Wie? fuhr er fort, Sie sagen, die Predigt sey noch nicht zu Ende, und doch sey der Prediger schon von der Kanzel gestiegen. Wie reimt sich dieses zusammen"? „Es ist beydes wahr, was ich sagte, versezte die Frau. Der Prediger hat seine Predigt vorgetragen. Soviel ist vorüber. Jezt müssen wir aber zu Hause die Predigt erst befolgen; und wenn dieses geschehen ist — erst dann ist die Predigt zu Ende."

Wenn die Befolgung der Predigt mangelt, so mangelt noch das Allerwichtigste.

Beschluß.

Kinder! Höret Gottes Wort fleißig und aufmerksam an, versäumet keine Predigt. Vergesset aber nicht auf die Befolgung. Lasset Gottes Wort bey euch nicht vergeblich verhallen, sondern lasset es die bezielten Früchte bringen.

Erzähle die Geschichte vom Ende der Predigt.

Wenn die Befolgung mangelt, mangelt da nur eine Nebensache, oder die Hauptsache?

Zwölfte Lehre.

Vom Gebethe.

(Hundert und sechste Katechese.)

Kinder! Eines der allerkräftigsten Tugend- und Heilsmittel, welches uns Jesus im Evangelium, und die Apostel in ihren Schriften so oft, so nachdrüklich empfehlen, ist das Gebeth. Höret den Unterricht hierüber. Es ist aber dieser wichtige Gegenstand so reichhaltig, daß ich ihn wieder in zwey Katechesen abtheilen muß.

1. **Was heißt bethen?**

Bethen heißt: Seine Gedanken zu Gott erheben, um Ihn entweder lobzupreisen, oder Ihm zu danken, oder Ihn um etwas zu bitten.

Wenn wir lebhaft an Gott denken, wenn wir uns seine Allmacht, seine Weisheit, seine Güte, und seine übrigen Vollkommenheiten zu Gemüthe führen; da werden in uns fromme Gesinnungen, gottselige Empfindungen entstehen, Empfindungen der Liebe, der Dankbarkeit, der Ehrfurcht, des Vertrauens gegen Ihn. Wir haben Anliegen, Er kann uns helfen; wir werden Ihm da unsere Anliegen, unsere Bitten vortragen, und gute Entschlüsse fassen. Wenn wir nun diese Empfindungen entweder Ihm mit Worten ausdrüken, oder ohne sie auszudrüken, doch in unserm Herzen haben, so bethen wir. Das Gebeth ist deßwegen bald ein Lobgebeth, bald ein Dankgebeth, bald ein Bittgebeth; bald ein mündliches, bald ein Herzensgebeth. Wenn wir Gott lobpreisen, uns vor Ihm demüthigen, und Ihm als dem höchsten Wesen unsere Huldigung, unsere Verehrung darbringen, da verrichten wir ein Lobgebeth. Wenn wir Ihm für Wohlthaten, die wir von Ihm empfiengen, unsern Dank abstatten, dieß ist ein Dankgebeth. Wenn wir Ihn um Wohlthaten bitten, welche wir noch nicht besizen, die wir aber uns oder andern wünschen, dieß ist ein Bittgebeth. Wenn wir

---

1. Was heißt bethen?
Wenn wir Gott lobpreisen, wie nennt man dieses Gebeth? Wenn wir Gott für etwas danken, wie heißt dieses Gebeth? Wenn wir Ihn um etwas bitten, was für ein Gebeth ist dieses? Wenn wir unsere Bitten gegen Gott

diese Bitten und Empfindungen gegen Gott mit **Worten** ausdrüken, so ist es **mündliches Gebeth**; und wenn **wir** auf diese Weise, ohne Worte nur mit dem Herzen zu Gott **sprechen**, so ist es **Herzensgebeth**.

2. **Worauf kömmt es beym Bethen hauptsächlich an?**

Nicht auf Worte, sondern auf die Gesinnungen des Herzens. „Wenn ihr bethet, so sollt ihr nicht viele Worte machen, wie die Heiden." Matth. 6, 7.

Die Worte machen das Gebeth noch nicht aus; so wenig, als das Kleid den Menschen ausmacht. Die Worte sind nur die Weise, wie wir unsere Empfindungen und Bitten gegen Gott einkleiden und vortragen. Die Hauptsache, und das **Wesentliche** beym Gebethe sind die innern frommen Empfindungen des Herzens. Was nüzt es, Gott im Gebethe die schönsten Worte zu sagen, wenn das Herz nicht damit übereinstimmt? Leere Worte, die uns nicht vom Herzen gehen, haben vor Gott keinen Werth, sind noch gar kein Gebeth zu nennen, und wir werden auch mit selben nichts erlangen. **„Gott ist ein Geist, und die Ihn anbethen, sollen Ihn anbethen im Geiste und in der Wahrheit."** Joh. 4, 24. Eben hierauf will uns Jesus auch aufmerksam machen, wenn Er spricht: **„Wenn ihr bethet, sollet ihr nicht viele Worte machen, wie die Heiden."** Er will dadurch nicht lange Gebethe mißbilligen, wenn sie mit Andacht gesprochen werden, sondern Er verwirft nur solche Gebethe, die in leeren Worten bestehen, wie die Heiden betheten.

---

mit Worten ausdrüken, wie nennt man dieses Gebeth? Wenn wir nur mit dem Herzen zu Gott sprechen, was für ein Gebeth ist dieses?

2. Worauf kömmt es beym Bethen hauptsächlich an? Machen die Worte das Gebeth aus, oder die Andacht des Herzens? Haben leere Worte ohne Andacht vor Gott einen Werth? Kann man leere Worte ohne Andacht ein Gebeth nennen? Wie lautet der Text: Gott ist ein Geist" — ? Wir sollen beym Bethen nicht viele Worte machen, wie die Heiden; dürfen wir nicht auch lange Gebethe verrichten? Was verwirft da Jesus?

3. **Mit welchen Gesinnungen des Herzens sollen wir bethen?**

1) Mit kindlichem Vertrauen auf Gott als unseren besten Vater; 2) mit aufrichtigem Verlangen nach Tugend und Seligkeit.

Wir sollen mit kindlichem Vertrauen bethen, d. h. wir sollen bethen mit der Ueberzeugung und mit dem festen Glauben, daß uns Gott gerne erhören werde, wenn unsere Bitte gut ist. Dieß dürfen wir auch von Ihm zuversichtlich erwarten, weil Er unendlich gütig, unser liebvoller Vater ist, und weil Er uns selbst sagt, wir sollen in allen unsern Anliegen zu Ihm kommen. „Bittet, so wird euch gegeben werden; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan werden." Luk. 11, 9. „Um was ihr immer den Vater in meinem Namen bitten werdet, dieß wird Er euch geben." Was uns da Jesus verspricht, auf dieses dürfen wir uns verlassen. Wie viel man durch Gebeth erlangen könne, sehen wir aus den Beyspielen, welche uns die h. Schrift erzählt. Salomon bath um Weisheit, und Gott gab ihm Weisheit. Der Publikan bethete zu Gott um Vergebung seiner Sünden, und er gieng gerechtfertiget nach Hause. Der Schächer am Kreuze bethete um Aufnahme in das Himmelreich, und das Himmelreich wurde ihm zugesichert. Moses erwirkte durch sein Gebeth den Sieg über die Amalekiten. Ezechias bethete um Verlängerung seines Lebens, und sein Leben wurde ihm noch um 15 Jahre verlängert. Jesus bethete am Oelberge um Abwendung seines Leidens. Wenn Ihm gleich sein Leiden nicht abgenommen wurde, so wurde Er doch durch einen Engel gestärket. Stephanus bethete für seine Feinde; und Saulus,

---

3. Mit welchen Gesinnungen des Herzens sollen wir bethen?

Mit Vertrauen sollen wir bethen; was heißt mit Vertrauen bethen? Wird uns Gott gerne erhören? Warum dürfen wir dieses hoffen? Wie heißt der Text: „Bittet, so wird euch gegeben" —? Was uns da Jesus verspricht, dürfen wir uns auf dieses verlassen? Salomon bath um Weisheit; was hat er erlangt? Der Zöllner bethete um Vergebung seiner Sünden; was hat er erhalten? Der Schächer am Kreuz bath um die Aufnahme ins Himmelreich; was wurde ihm zugesichert? Ezechias bath um

der unter diesen seinen Feinden war, erhielt die Gnade der Bekehrung. Sehr viel kömmt auf ein festes Vertrauen an. Ohne Vertrauen erlangen wir nichts.

Wenn wir nicht gleich auf unsere erste Bitte erhört werden, so sollen wir deßwegen die Hoffnung noch nicht aufgeben, sondern mit erneuerten Vertrauen fortbethen. Was man auf die erste, auf etliche Bitten nicht erhält, dieß wird oft noch durch anhaltendes Gebeth bewirkt. Die Hülfe, welche verschoben wird, ist noch nicht versagt. Gott will manchmal nur unser Vertrauen prüfen.

Wir sollen 2) **bethen mit aufrichtigem Verlangen nach Tugend und Seligkeit.** Wir müssen darauf bedacht seyn, mit unserm Gebethe, mit unserer Gottesverehrung auch einen frommen Wandel zu verbinden, damit uns nicht auch der Vorwurf treffe, welchen Jesus den Pharisäern machte. Sie bethen zwar viel, waren aber wenig darauf bedacht, Gottes Gebothe zu befolgen. Daher wandte Jesus auf sie an, was Gott den Juden beym Propheten Isaias vorwarf: „**Dieses Volk ehret mich zwar mit seinen Lippen, ihr Herz aber ist ferne von mir.**" Matth. 15, 7.—8.

4. **Woran läßt sich abnehmen, ob wir recht bethen? Das sicherste Zeichen ist, wenn wir durch Bethen bessere Kristen werden.**

Wenn wir durch das Gebeth eifriger werden in Erfüllung unserr Pflichten, behutsamer werden, damit wir uns nicht versünden, geduldiger und getrösteter in Trübsalen, da haben wir gewiß recht gebethet. Wer gar nicht besser wird, dieser bethet nicht recht.

---

längeres Leben; was ist geschehen? Was hat Jesus am Oelberge durch sein Gebeth erlangt?

Wenn wir nicht gleich erhört werden, sollen wir da so geschwind die Hoffnung aufgeben? Ist die Hülfe, welche verschoben wird, schon versagt?

Wenn wir zwar viel bethen, aber Gottes Gebothe nicht halten, heißt dieß Gott recht verehren? Sollen wir Gott nur mit Gebeth, oder auch mit einem guten Wandel verehren?

4. Woran läßt es sich abnehmen, ob wir recht bethen? Wer gar nicht besser wird, bethet dieser recht?

Weil aber vielen Menschen nur das Zeitliche am Herzen liegt, und sie nur um dieses allein bitten, so fraget es sich:

5. Um was sollen wir Gott bitten?

Vor allem und am Oeftesten sollen wir um das bitten, was zum Heile unserer Seele nothwendig und nüzlich ist, nemlich um Gottes Gnade und Beystand zur Besserung unseres Lebens, um Vergebung der Sünden rc. „Suchet vor allem das Reich Gottes, und seine Gerechtigkeit. Matth. 6, 33.

Gleichwie an unserer ewigen Seligkeit mehr liegt, als an unserm zeitlichen Glüke, so sollen wir auch vor allem und vorzüglich Gott um das bitten, was zu unserem ewigen Heile beyträgt. Daß uns Gott nemlich beystehen wolle, damit wir unsere Fehler ablegen, daß Er uns Gedult, Sanftmuth, Demuth, Gehorsam gegen unsere Vorgesezten und ein reines Herz verleihen, daß Er uns unsere Sünden verzeihen, und einmal in die ewige Seligkeit aufnehmen wolle, um dieses sollen wir Ihn am Eifrigsten bitten.

Nur eins ist Noth,
Kind, liebe Gott.

So bath der Zöllner im Evangelium vor allem um Vergebung seiner Sünden: „Gott sey mir Sünder gnädig"! So hat der König Salomon vor allem um Weisheit, d. i. um Tugend gebethet.

Salomons Gebeth.

Als der König Salomon nach dem Tode seines Vaters David die Regierung antrat, da erschien ihm der Herr zu Nacht im Traume, und sprach zu ihm: „Bitte, was du willst, ich will es dir geben." Salomon sprach: „Du hast mich deinen Diener statt meines Vaters zum Könige gemacht. Ich bin aber

---

5. Um was sollen wir Gott bitten?
   Wohin soll unsere Hauptsorge gerichtet seyn, auf das Zeitliche, oder auf das Ewige? An welchem liegt mehr?
   Wie lautet der Denkspruch: Nur eins ist Noth —? Um was hat der Zöllner im Evangelium vor allem gebethet? Um was bath Salomon vor allem? Erzähle die Geschichte von Salomons Gebeth.

noch wie ein junger Knabe, und weiß weder aus, noch ein. Gieb mir also, deinem Diener, ein gelehriges Herz, daß ich dein Volk recht richten und erkennen möge, was gut und bös ist." Diese Bitte gefiel dem Herrn sehr wohl. Er sprach zu ihm: „Weil du um dieses bittest, und nicht um langes Leben, noch um Reichthum, noch um den Tod deiner Feinde, sieh, so hab' ich dir gethan, was du verlangt hast. Ich habe dir ein weises und verständiges Herz gegeben, daß kein König deines Gleichen vor dir gewesen, noch nach dir aufstehen wird. Aber auch das werde ich dir geben, was du nicht verlangt hast, Reichthum und Ehre. Und wenn du auf meinen Wegen wandeln wirst, will ich dir überdieß auch noch langes Leben geben." 3 Kön. 3.

6. **Dürfen wir Gott nicht auch um zeitliche Güter bitten?**

Ja; aber nur in so ferne, als sie uns zu unserm Seelenheile nothwendig oder nützlich sind. Jesus selbst lehrte uns, um unser tägliches Brod bitten. „Gieb uns unser tägliches Brod." Matth. 6, 11.

So lange wir hienieden noch leben, brauchen wir auch zeitlichen Unterhalt, leibliche Güter. Sie sind uns nicht nur zur Erhaltung unsers Lebens nothwendig, sondern sie tragen auch viel zur Beförderung unseres lezten Zieles bey. Wenn wir Gutes wirken, edle Handlungen üben wollen, so können wir zeitliche Güter sehr wohl brauchen. Deßwegen dürfen und sollen wir Gott auch um dieselben bitten. Unsere Arbeit, womit wir uns unsern Unterhalt verdienen, wird uns ohnehin nur dann gedeihen, wenn Gott mit seinem Segen dazu hilft. „Weder der, welcher pflanzet, noch der, welcher begießet, ist etwas, sondern Gott, welcher das Gedeihen giebt." 1 Kor. 3, 7.

An Gottes Segen
Ist alles gelegen.

Woher kömmt es, daß manche Menschen so viel arbeiten, und doch nicht vorwärts kommen? Woher kömmt es, daß man-

---

6. Dürfen wir Gott nicht auch um zeitliche Güter bitten?
Wenn uns Gott seinen Segen nicht verleiht, wird uns da unsere Arbeit gedeihen? Wie lautet der Denkspruch von Gottes Segen? Manche arbeiten immer, und kommen

che ihr grosses Vermögen wie Rauch verschwinden sehen? Es fehlt diesen und jenen an Gottes Segen. Und warum fehlt es ihnen an Gottes Segen? Weil sie sich dessen durch Gebeth aus einem frommen Herzen nicht würdig machen. Dieser Segen Gottes muß erbethen werden. Gleichwie die Lerche zwar ihre Nahrung auf der Erde sucht, aber nicht immer auf der Erde bleibt, sondern sich auch von Zeit zu Zeit gegen den Himmel emporschwingt, und ihr Lied jubelt, und sich erst dann wieder zur Erde herabläßt; auf gleiche Art soll auch der Krist zwar fleißig arbeiten, aber auch von Zeit zu Zeit sein Herz mit Gebeth gen Himmel erheben, woher aller Segen kömmt. Doch wenn wir um zeitliche Güter bitten, sollen wir sie nur bedingter Weise, nur in so ferne verlangen, als sie uns nüzlich sind. Z. B. Wir sind krank, und bitten um Genesung, oder wir bitten um fruchtbare Witterung; diese und ähnliche zeitliche Gaben sollen wir nur unter der Bedingung verlangen, wenn sie zu unserm Seelenheile dienlich sind. Wir sollen hiebey alles Gott überlassen, welcher es am Beßten weiß, was uns nüzlich sey, wie Jesus alles seinem himmlischen Vater überließ, indem Er sagte: „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe"!

Wird uns eine Bitte von Gott nicht erhört, so sollen wir uns zufrieden stellen und denken, es werde so für uns besser seyn.

7. **Warum will Gott, daß wir Ihn um seine Gnaden und Wohlthaten bitten sollen?**

Gott will, daß wir Ihn bitten, nicht als wenn

---

doch nicht vorwärts; was mangelt diesen? Und wenn wir den Segen Gottes brauchen, was sollen wir thun, um ihn zu erlangen? Wie macht es die Lerche — bleibt sie immer auf der Erde? Sollen wir nur arbeiten, oder sollen wir auch bethen? Sollen wir um solche zeitliche Güter bitten, die uns schädlich sind? Du bist z. B. krank, und bittest um Genesung; unter welcher Bedingung sollst du dieses verlangen? Was dir nüzlich sey, wer weiß dieß am Beßten? Wem sollst du also alles überlassen? Wem hat auch Jesus alles überlassen? Wie hat Er am Oelberg vor seinem Leiden gebethet? Wenn dir Gott eine Bitte nicht erhört, was sollst du da denken?

7. Warum will Gott, daß wir Ihn um seine Gnaden und Wohlthaten bitten sollen?

Er es sonst nicht wüßte, was wir nöthig haben; nicht, als wenn Er erst durch vieles Bitten müßte erweicht werden; nicht als wenn Er durch unser Bitten etwas an Größe und Herrlichkeit gewänne; sondern wir sollen Gott bitten, 1) damit wir unser kindliches Vertrauen auf Ihn weken, erhalten und stärken; 2) damit wir die Gaben Gottes desto höher schäzen, und desto besser anwenden.

Obschon uns Gott vermöge seiner Güte auch ungebethen viele Gaben mittheilt, so hat Er sich doch nach seiner anbethungswürdigen Fürsehung gewisse Gaben vorbehalten, welche Er nur denen mittheilt, die Ihn darum bitten. Aus den weisesten Ursachen, die zu unserm eigenen Beßten abzielen, thut Er dieses. Nemlich: Hätten wir alles, ohne daß wir Ihn zu bitten brauchten, so könnten wir kein Vertrauen auf Ihn zeigen; eben da erst, wo uns etwas eine Zeit lang mangelt, und wir erst darum bitten müssen, haben wir Gelegenheit zum Vertrauen auf Ihn; und wie schön ist diese Tugend! Wir würden auch die Gaben Gottes, wenn wir darum nicht zu bitten brauchten, lange nicht so hochschäzen. So aber lernen wir sie höher schäzen, besser anwenden, sie besser in Acht nehmen, und mit ihnen vorsichtiger und sparsamer umgehen. Hätten wir alles schon ohne Gebeth, so würden wir meinen, es müsse so seyn, wir würden des Dankes vergessen, und manche würden so Gott ganz auf die Seite sezen. So aber erkennen wir, daß seine Gaben freywillige Geschenke sind, wir werden dankbarer, enger an Ihn angekettet, und eben dadurch tugendhafter. Es schiket und gebühret sich auch nicht anderst, als daß wir, wenn wir Gottes Gaben haben wollen, Ihn darum bitten, daß wir Ihm nachher dafür danken, und daß wir Ihm als dem höchsten Wesen unsere Anbethung darbringen. Es ist dieß unsere Pflicht, und Er als der Allerheiligste kann uns unsere Pflicht nicht erlassen. Dazu kömmt erst noch dieses, daß das Gebeth, wie ihr nächstens hören werdet, ein so vor-

---

Wann können wir unser Vertrauen zu Gott besser zeigen, wenn wir in keiner Noth, oder wenn wir in einer Noth sind? Wenn wir ohne Gebeth schon alles hätten, würden wir da die Gaben Gottes so hochschäzen? Würden wir sie dann so gut anwenden?

treffliches Mittel zur Tugend, zu unserer Vervollkommung ist — Ursachen genug, warum Gott um gewisse Gaben gebethen seyn will.

Das Weitere wird nächstens vorgetragen.

Beschluß.

Kinder! Sezet das Gebeth nicht auf die Seite. Was ist der Mensch, der nicht bethet, wie weit wird er es bringen! Bethet für euch; bethet für andere. Bethet für euere Eltern, für euere Geschwister, euern Seelsorger, euere Lehrer, euere anderen Wohlthäter, sowohl für jene, welche noch leben, als auch für jene, welche schon gestorben sind. Viel sind der Gegenstände, um die ihr zu bethen habet. Seyd also eifrig im Gebethe.

Beschluß vom Gebethe.

(Hundert und siebente Katechese.)

Kinder! Das Gebeth ist eine so wichtige Sache, daß ich das lezte Mal noch nicht alles davon vortragen konnte. Vernehmet nach der Anleitung des Katechismus noch das Uebrige.

8. **Warum erlangen wir nicht immer von Gott, um was wir Ihn bitten?**

Entweder weil es an gehöriger Verfassung unseres Herzens fehlt, oder weil das, um was wir bitten, nicht wahrhaft gut für uns ist.

Wenn wir von Gott nicht erhört werden, liegt die Schuld an uns selbst. Nicht jedes Gebeth ist gut; nicht alle Bethenden sind in der gehörigen Gemüthsverfassung. Oft fehlt es am Vertrauen. „**Wer bittet**, spricht der h. Apostel Jakobus, **der bitte im Glauben, und zweifle nicht. Denn wer zweifelt,**“ (ob ihm seine Bitte erhöret werde), „**der ist gleich einer Meereswelle, welche durch die Winde getrieben und herumgeworfen wird. So ein Mensch**“ (dem es am Ver-

---

8. Warum erlangen wir nicht immer von Gott, um was wir Ihn bitten?

Wenn wir nicht erhört werden, liegt da die Schuld an Gott, oder an uns selbst? Haben alle, welche bethen,

trauen gebricht) „glaube also nur nicht, daß er vom Herrn etwas erhalten werde." Jak. 1, 6 — 7. Oder oft fehlt es dem Bethenden an der gehörigen Andacht; oft fehlt es wieder an der Ausdauer im Gebethe. Sehr oft bitten die Menschen auch um solche Sachen, welche ihnen mehr zum Schaden, als zum Nuzen gereichen würden. Da kann Gott nach seiner Weisheit und Güte sie unmöglich erhören, so wenig, als eine kluge Mutter dem unverständigen Kinde ein Messer zuläßt, womit es sich schneiden könnte. „Ihr bittet, aber ihr empfanget nichts, weil ihr übel bittet, damit ihr es in euern Lüsten verzehret." Jak. 4, 3.

Der gewöhnlichste Fehler beym Gebethe, wodurch dessen Nuzen am Oeftesten verloren geht, sind die Zerstreuungen, die ausschweifenden Gedanken. Da fraget es sich:

9. **Was sollen wir thun, um den vielen Zerstreuungen im Gebethe soviel, als möglich, auszuweichen?**

1) **Wir sollen uns jedes Mal zum Gebethe vorbereiten,** 2) **uns Gott gegenwärtig vorstellen,** 3) **alles, was uns zerstreuen könnte, meiden, und** 4) **mehr unser Herz, als den Mund sprechen lassen.**

Um bey dem Gebethe den Zerstreuungen, so gut es seyn kann, auszuweichen, müssen wir uns jedes Mal zum Gebethe vorbereiten. „Ehe du zu bethen anfängst, bereite deine Seele dazu vor, und sey nicht, wie einer, der Gott versuchet." Sir. 18, 23. Wir sollen also, da wir be-

---

ein wahres Vertrauen? Fehlt es nur am Vertrauen, oder fehlt es oft auch an der Andacht? Fehlt es nur an der Andacht, oder auch an der Ausdauer? Bitten die Menschen nur um nüzliche, oder bitten sie oft auch um schädliche Sachen?

Kann Gott solche thörichte Bitten erhören? Wenn ein kleines Kind von der Mutter ein Messer verlangt, läßt ihm die Mutter das Messer zu? Warum nicht?

9. Was sollen wir thun, um den vielen Zerstreuungen im Gebethe soviel, als möglich, auszuweichen?

Wenn du bethest; mit wem redest du da? An wen sollst du also da denken? Wenn du bethest, darfst du in dei-

then wollen, alle irdischen Sorgen, alle fremdartigen Gedanken, die nicht zum Gebethe gehören, auf die Seite legen, unsere Gedanken sammeln. Vorzüglich sollen wir allen Zorn, Neid, Haß, alle Feindschaft und Rache aus unserm Gemüthe verbannen, und dasselbe in eine ruhige Stimmung versezen. Wir sollen 2) uns Gott gegenwärtig vorstellen. Wir sollen denken: Ich bin da vor Gott, und Gott ist vor mir, um mich anzuhören. Ich bin da vor dem Allmächtigen, vor dem Herrn Himmels und der Erde, vor meinem Schöpfer bin ich da, wenn ich Ihn gleich nicht sehe. Dieser Gedanke wird uns gewiß zur Aufmerksamkeit anspornen. Wenn wir mit unserm Könige sprechen, und ihm unser Anliegen, unsere Bitten vortragen dürften, wie gespannt würde da unsere Aufmerksamkeit seyn. Sollen wir aber weniger aufmerken, da wir mit dem Herrn der ganzen Welt reden? Wir sollen 3) alles, was uns zerstreuen könnte, meiden. Sehet während dem Gebethe nicht vorwizig hin und her, damit euer Gemüth nicht von Gott abgezogen werde. Stellet euch in der Kirche neben Schwäzer nicht hin. Wenn während des Gebethes andere auf euch hinsprechen, so verweiset sie zum Stillschweigen, und gebet ihnen weiter keine Antwort. Wenn euch Zerstreuungen einfallen, gebet selben in euerm Gemüthe keinen Raum. Lasset endlich 4) mehr euer Herz, als den Mund sprechen. Was da euer Mund zu Gott spricht, damit soll auch euer Herz übereinstimmen.

10. Ist das Gebeth ein kräftiges Mittel zur Tugend und Seligkeit?

Ja; denn durch das Gebeth wird 1) unser Herz

---

nem Gemüthe einen Zorn behalten? Darf sich da in dir ein Haß regen? eine Feindschaft? eine Nachbegierde? Wenn du mit unserm Könige sprechen dürftest, würdest du da deine Gedanken nicht zusammennehmen? Was sollst du also auch beobachten, wenn du mit Gott sprichst? Sollst du unter dem Gebethe hin und her sehen? Warum nicht? Sollst du dich in der Kirche neben Schwäzer hinstellen? Wenn da andere auf dich schwäzen, sollst du ihnen Antwort geben? Sollst du nur mit dem Munde, oder auch mit dem Herzen zu Gott sprechen?

10. Ist das Gebeth ein kräftiges Mittel zur Tugend und Seligkeit?

zu Gott erhoben; 2) wir werden zu guten Vorsäzen ermuntert, und im Guten gestärket; 3) wir erhalten den Beystand und die Gnade Gottes zu allem Guten.

Beym Gebethe verläßt unsere Seele gleichsam diese niedere Erde, und schwingt sich zu Gott dem Höchsten empor, sie spricht mit Ihm. Das Sprechen mit Gott muß nothwendig zur Veredlung unsers Herzens beytragen. Mit welchem wir umgehen, von dessen Gesinnungen nehmen wir etwas an. Wir betrachten da Gottes Güte, seine Heiligkeit, Gerechtigkeit, seine Langmuth, seine Barmherzigkeit, und seine übrigen Vollkommenheiten; dieß spornt uns an, daß wir trachten, Gott ähnlich zu werden. Wir erwägen da die vielen Wohlthaten Gottes gegen uns; diese flößen uns Dank gegen Gott, und den Vorsaz ein, seinen Willen desto eifriger zu erfüllen. Wir erinnern uns da, daß wir, wenn wir recht bethen wollen, unsern Feinden verzeihen, allen Haß und Neid ablegen müssen; so werden wilde Leidenschaften aus uns verbannt. Wir üben uns da in der Demuth, im Vertrauen auf Gott. Wir erlangen da viele Gnaden, und die Gnade macht uns das Gute leichter. Wir erlangen da Gedult im Leiden, Rath in Bedrängnissen, Licht in Zweifeln, Muth in Gefahren, und Stärke in den Versuchungen. Nun aber durch alles dieses werden wir vollkommener.

Weil uns aber Jesus auffordert, wir sollen in seinem Namen bitten, so fraget es sich:

11. Was heißt im Namen Jesu bitten?

Es heißt: Mit Vertrauen auf die Verdienste Jesu, und nach seiner Anweisung bethen.

Da wir sündige Menschen statt der Wohlthaten, oft viel-

Wir sprechen da mit Gott; wird das Sprechen mit Gott unser Herz nicht veredeln? Wer Gedult im Leiden braucht, was wird er durch das Gebeth erlangen? Wer Rath in Bedrängnissen braucht, was wird er durch das Gebeth erhalten? Wer Muth in Gefahren braucht, was wird ihm durch das Gebeth zu Theil werden? Wer Stärke in den Versuchungen braucht, was wird ihm durch das Gebeth zu Theil werden?

11. Was heißt, im Namen Jesu bitten?
Wenn wir bethen, sollen wir auf unsere Verdienste bauen?

mehr Strafen von Gott verdienen, sohin bey unsern Bitten nicht auf unsere Verdienste bauen können, so sollen wir den göttlichen Vater bitten, daß Er uns erhöre in Ansehung der Verdienste Jesu seines eingebornen Sohnes, in Ansehnng aller der Tugenden, die derselbe auf Erden ausgeübt, in Ansehung all' der Genugthuung, die Er für uns geleistet hat, und der Vermittlung, die Er noch izt im Himmel für uns leistet, da Er unsere Gebethe dem göttlichen Vater darbringt. Dieß heißt dann im Namen Jesu bitten. Daher kömmt es, daß sich, wie ich schon früher einmal sagte, die meisten Gebethe der Kirche mit den Worten schließen: „Durch unsern Herrn Jesum Kristum.“ Wir müssen auch nach seiner Anweisung bitten, d. i. alle unsere Gebethe sollen nach dem Muster eingerichtet seyn, wie das Gebeth eingerichtet ist, das Er uns gelehret hat.

12. **Hat uns Jesus eine besondere Anweisung gegeben, wie wir bethen sollen?**

Ja; Er sprach: „**Ihr sollt also bethen: Vater unser, der du bist in dem Himmel,**

1) **geheiliget werde dein Name;**
2) **zukomme dein Reich;**
3) **dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.**
4) **Unser tägliches Brod gieb uns heut;**
5) **vergieb uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern;**
6) **und führe uns nicht in Versuchung;**
7) **sondern erlöse uns von dem Uebel. Amen.**

Weil uns Jesus selbst dieses Gebeth lehrte, darum heißt es auch **das Gebeth des Herrn.**

13. **Wie erklärt man diese schöne Gebethsformel?**

Soll uns der göttliche Vater wegen unserer Verdienste erhören? Wegen wessen Verdienste? Wie schließen sich die meisten Gebethe der Kirche?

Wir sollen auch bethen nach der Anweisung Jesu.

12. Hat uns Jesus eine besondere Anweisung gegeben, wie wir bethen sollen?

Weil dieses Gebeth von Jesu herkömmt, wie nennt man darum dasselbe?

13. Wie erklärt man diese schöne Gebethsformel?

O Gott! du bist der Herr Himmels und der Erde, zugleich aber auch der liebreichste Vater aller Menschen.

1) Vor allem wünsche ich, daß alle Menschen dich recht erkennen, und verehren.

2) Dein Reich ist Wahrheit, Tugend und Seligkeit. O daß wir die Wahrheit immer besser erkennen, die Tugend eifriger üben, und einmal zu dir in den Himmel kommen mögen!

3) Möchten wir doch alle Mal deinen heiligsten Willen so genau und gerne befolgen, wie die heiligen Engel im Himmel!

4) Gieb uns, was wir zur Erhaltung unseres Lebens brauchen. Segne unsere Arbeit, durch die wir uns die tägliche Nahrung verschaffen sollen.

5) Vergieb uns unsere Sünden, wie auch wir denen vergeben, die uns beleidiget haben.

6) Bewahre uns vor Verführung zum Bösen.

7) Behüte uns vor allem Uebel Leibs und der Seele, besonders vor der Sünde, als dem größten Uebel. Es geschehe; gieb uns alles das Gute, um was wir dich bitten.

Das Vater unser ist da schon erklärt. Nur noch etwas Weniges will ich noch darüber sagen.

„Vater unser", oder: unser Vater! Das Wort „Vater", womit wir Gott anreden, flößet uns schon gleich anfangs Vertrauen ein. Wir sagen: Unser Vater, und nicht: Mein Vater, weil Gott der Vater aller Menschen ist, der Vater der Armen, wie der Vater der Reichen, und weil so alle Menschen Gottes Kinder sind.

„Der du bist in dem Himmel." Dieß sagen wir, um anzuzeigen, daß wir nicht mit unserm sterblichen Vater auf Erden, sondern mit Gott im Himmel reden. Wir sagen:

„Vater unser"; warum sagen wir nicht: Mein Vater, sondern: Unser Vater? Ist Gott nur der Vater der Reichen?

„Der du bist in dem Himmel"; redest du da mit deinem irdischen Vater? Ist Gott nur im Himmel allein? Wenn Gott überall ist, warum sagen wir so?

Der du bist in dem Himmel, nicht als wenn Gott nur im Himmel allein wäre; denn wir wissen wohl, daß Er auch auf Erden, und an allen Orten sey; sondern wir sagen dieß nur deßwegen, weil Er im Himmel seine Herrlichkeit vorzüglich zeiget.

1) „Geheiliget werde dein Name"! Noch giebt es viele Millionen Heiden, welche den wahren Gott noch nicht erkennen. Noch giebt es viele Juden, welche Jesum den Sohn Gottes nicht erkennen; viele Irrgläubige, welche zwar Jesum erkennen, aber in Ansehung seiner Lehre im Irrthume sind. Unter den Katholiken selbst wird der Name Gottes oft durch Gotteslästerung, durch Meineid und andere Sünden entheiligt. Wir wünschen also bey dieser Bitte, daß sich alle Heiden, Türken, und Irrgläubige zum wahren Glauben bekehren, daß diese alle, und auch wir Katholiken Gott mit dem Munde sowohl, als mit einem frommen Wandel recht verherrlichen möchten.

2) „Zukomme dein Reich"! Das Reich Gottes, um dessen Ankunft wir da bitten, ist zweyerley, nemlich das Reich Gottes auf dieser Welt, und das Reich Gottes in der andern Welt. Das Reich Gottes auf dieser Welt, welches kommen soll, ist das Reich der Wahrheit und der Tugend. Die Menschen sind noch lange nicht, wie sie seyn sollten. Sie sollten alle vollkommen gut seyn, man sollte von keinem Laster etwas hören. Wären nur lauter vollkommen gute Menschen auf der Erde, wäre keiner unter ihnen lasterhaft, dann erst könnte man sagen, daß das Reich Gottes auf dieser Welt vollkommen hergestellt sey; es würde aber dann auch schon hienieden ein halber Himmel seyn — so glüklich würden sich dann die Menschen fühlen. Um diese Herstellung des Reiches Gottes hienieden bitten wir: „Laß, o Gott! eine Welt von lauter

---

1) „Geheiliget werde dein Name"; was wünschen wir da in Betreff der Ungläubigen und der Irrgläubigen? Soll Gott nur erkannt, oder auch verehret werden?

2) „Zukomme dein Reich." Bitten wir nur um das Reich Gottes in der andern Welt, oder bitten wir auch um das Reich Gottes in dieser Welt? So lange es noch Lasterhafte giebt, ist da das Reich Gottes auf dieser Welt schon hergestellt?

guten, edeln Menschen werden"! Und nebst diesem Reiche Gottes auf dieser Welt bitten wir zweytens auch um das Reich Gottes in der andern Welt, um das Himmelreich. „Nimm uns alle, wollen wir sagen, einmal zu dir in den Himmel auf"!

3) „Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden." Im Himmel wird Gottes Wille nie übertreten, er wird von den h. Engeln und den Seligen auf das Genaueste vollzogen. So sollte es auch auf der Erde seyn. Dieß wünschen wir da, und nehmen uns bey diesen Worten vor, daß wenigstens wir denselben getreu vollziehen, daß wir nicht dem Beyspiele lasterhafter Menschen, welche Gottes Gebothe übertreten, sondern dem Beyspiele der h. Engel nachfolgen, auch daß wir nie wider Gottes Anordnung murren, sondern mit allem, was Gott über uns verhängt, auch in Trübsalen zufrieden seyn wollen.

4) „Unser tägliches Brod gieb uns heut." Unter dem Brod, um welches wir da bitten, verstehen wir überhaupt unsere zeitliche Nahrung, und was wir sonst noch brauchen, Kleidung und Wohnung. Wir nennen nach der Anweisung Jesu nur das Brod, weil wir uns nicht Ueberfluß, nicht Reichthum, sondern nur das Nothwendige verlangen sollen. Wir bitten um unser Brod, das wir ehrlich erwerben, nicht um fremdes, das wir andern rauben. Wir bitten um das Brod nur für heute, weil wir nicht wissen, ob wir mor-

---

Wann könnte man sagen, daß es hergestellt sey? Und was ist das Reich Gottes in der andern Welt?

3) „Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden"! Wird der Wille Gottes im Himmel übertreten? Sollte er auf Erden übertreten werden? Sollten wir ihn übertreten? Wem sollen wir nachfolgen — den lasterhaften Menschen, oder den h. Engeln? Dürfen wir gegen Gottes Anordnung murren? Soll uns Gottes Wille nur im Glüke, oder auch in Trübsalen recht seyn?

4) „Unser tägliches Brod gieb uns heut." Was verstehen wir unter dem Brod, um welches wir bitten? Warum nennen wir nur das Brod, und nicht bessere Sachen? Bitten wir um das Brod, das wir andern nehmen, oder das wir uns ehrlich erwerben? Warum bitten wir um das

gen noch leben werden, und wir uns aller unmäßiger Sorgen enthalten sollen. Wir sagen endlich nicht: Gieb mir mein tägliches Brod, sondern: Gieb uns unser tägliches Brod, weil wir nicht nur für uns allein, sondern auch für unsere Mitmenschen bethen sollen.

5) „Vergieb uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern." Unter unsern Schulden verstehen wir da unsere Sünden. Wir versprechen da, daß auch wir allen unsern Feinden verzeihen wollen, weil uns Jesus gesagt hat: „Wenn ihr den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euer Vater auch euch euere Fehler nicht vergeben." Matth. 6, 15.

6) „Und führe uns nicht in Versuchung." Gott führt uns nicht in Versuchung in dem Sinne, als wenn Er uns zur Sünde anreizte. Nur von unsern eigenen bösen Neigungen, dann von der Welt und von andern Menschen, und vom bösen Feinde werden wir zum Bösen angereizt. Da bitten wir nun Gott, daß Er uns seine Gnade verleihen wolle, damit wir den Versuchungen widerstehen, und daß Er solche Versuchungen, welchen wir unterliegen würden, von uns abwende. Und da uns Gott manchmal mit Trübsalen prüfet in der Absicht, damit unsere Tugend desto glänzender erscheine, so bitten wir Ihn zugleich, daß Er uns keine zu schwere Prüfung zuschike, wo unsere Gedult wanken würde.

7) „Sondern erlöse uns von dem Uebel." Es giebt leibliche Uebel, und Uebel der Seele. Leibliche Uebel sind: Armuth, Krankheiten, Hungersnoth, Krieg,

---

Brod nur für heute? Warum sagen wir nicht: Gieb mir mein Brod, sondern: Gieb uns unser Brod?

5) „Vergieb uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern," was verstehen wir da unter unsern Schulden? Was versprechen wir da? Wenn wir nicht verzeihen, was ist uns angedroht?

6) „Und führe uns nicht in Versuchung; reizt uns Gott zur Sünde an? Von wem werden wir zur Sünde angereizt? Um was bitten wir Gott bey diesen Versuchungen? Wenn uns Gott Prüfungen zuschiket, um was bitten wir da?

7) „Sondern erlöse uns von dem Uebel." Es giebt leibliche Uebel, und Uebel der Seele; nenne einige leibliche Uebel. Welche

Pest u. dgl. **Die Uebel der Seele** sind: die Sünden, und was daraus erfolget, ein böser Tod, die ewige Verdammniß. Wir bitten da Gott, Er wolle uns vor allem von den Uebeln der Seele, vor Sünden bewahren. Was die leiblichen Uebel betrifft, so bitten wir, Gott wolle sie nur dann von uns abwenden, wenn sie uns an unserm Heile schädlich sind.

„Amen!" Es geschehe! Erhöre, o Gott! unsere Bitten.

14. Was wollte uns Jesus durch diese Gebethsformel lehren?

Er wollte uns lehren, 1) um was, und 2) wie wir zu Gott bethen sollen.

Jesus lehrte uns das Vater unser nicht dazu, daß dieses nur unser einziges Gebeth seyn soll; sondern Er wollte uns darin ein Muster vorlegen, nach welchem wir auch unsere übrigen Gebethe einrichten sollen. Gleichwie nemlich im ganzen Vater unser um das Zeitliche nur eine einzige Bitte vorkömmt, „Unser tägliches Brod gieb uns heut," dagegen alle andere 6 Bitten die Beförderung der Ehre Gottes und unsers Seelenheiles bezielen; gleichwie auch diese einzige Bitte um das Brod, um das Zeitliche nicht oben an steht, sondern erst die vierte Bitte ausmacht; so soll uns auch bey unsern übrigen Gebethen mehr das Ewige, als das Zeitliche am Herzen liegen. Gleichwie wir da Gott unsern Vater nennen, so sollen wir auch bey anderen Gebethen Gott als unsern Vater betrachten, und mit kindlichem Vertrauen uns Ihm nahen. Wie wir da in Betreff des Zeitlichen nur um das Nothwendige bitten, so sollen sich auch sonst unsere Wünsche nur auf

---

sind die Uebel der Seele? Vor welchen Uebeln soll uns Gott vor allem behüten? In welchem Falle soll Gott die leiblichen Uebel von uns abwenden?

„Amen," was heißt dieß?

14. Was wollte uns Jesus durch diese Gebethsformel lehren? Wieviel kommen im Vater unser Bitten um das Zeitliche vor? Ist diese Bitte um das Zeitliche die erste Bitte? Was soll uns also auch bey unsern übrigen Gebethen am Meisten am Herzen liegen? Wie nennen wir da Gott? Wie sollen wir also Gott auch bey unsern andern Gebethen betrachten? Wir bitten da nur um das Nothwendige; was sollen wir auch bey andern Gebethen beobachten? Wir bitten da auch für andere Menschen, wie soll es bey unsern andern Gebethen seyn?

das Nothwendige beschränken. Und wie wir da nicht für uns allein, sondern auch für unsere Mitmenschen bitten, so sollen wir auch sonst unsere Mitmenschen gleichfalls liebvoll in unser Gebeth einschließen.

Beth oft und gut. Dieß wird
Dir Kraft zum Guten geben.
Wer recht zu bethen weiß,
Der weiß auch recht zu leben.

Beschluß.

Kinder! Wir sollen oft, wir sollen gut bethen, sagt dieser Denkspruch. Ach, manches Gebeth ist nur Lippenwerk. Euer Gebeth soll wahre Andacht seyn, soll vom Herzen ausgehen.

Dreyzehnte Lehre.

Vom gemeinschaftlichen öffentlichen Gottesdienste.

(Hundert und achte Katechese.)

Kinder! Auch der gemeinschaftliche öffentliche Gottesdienst ist ein vortreffliches Tugend- und Heilsmittel. Lernet, wie ihr auch dieses Mittel zu euerm Heile anwenden sollet.

1. Was versteht man unter dem gemeinschaftlichen öffentlichen Gottesdienst?

Wenn sich die Kristen in ihren Kirchen versammeln, um da der Verkündung des Evangeliums und dem heiligen Meßopfer beyzuwohnen, und sich durch Gebethe, Gesänge, und andere geisterhebende Handlungen im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe zu stärken; so heißt man gemeinschaftlichen öffentlichen Gottesdienst.

Wir verehren Gott zu Hause, wir verehren Ihn auch in der Kirche. Zu Hause bethen wir z. B. unser tägliches Morgen- und Abendgebeth, das Gebeth vor und nach dem Essen,

---

1. Was versteht man unter dem gemeinschaftlichen öffentlichen Gottesdienst?

Was wir zu Hause bethen, ist dieß schon der öffenliche

dann dreymal im Tage den englischen Gruß, und andere Gebethe. Dieß ist häusliche Andacht. Wir kommen aber auch oft zum Gebethe in der Kirche zusammen, wo wir bey den heiligen Handlungen, welche Jesus und die Kirche angeordnet hat, alle gemeinschaftlich Gott verehren. Der Priester verrichtet das große Opfer des neuen Bundes, das h. Meßopfer. Es wird, wenn dieses Opfer feyerlich gehalten wird, dabey bald vom Priester, bald vom Chore, oder vom Volke gesungen; Priester und Volk tragen da ihre Anbethung, ihre Bitten und ihre Danksagungen gemeinschaftlich Gott vor. Es wird an Sonn- und Feyertagen Gottes Wort dabey verkündet. Die Kristen empfangen da zu gewissen Zeiten das h. Buß- und Altarssakrament. Einige Mal im Jahre werden auch ausser der Kirche im Freyen öffentliche Bittgänge oder Prozessionen angestellt. Dieß alles zusammen nennt man den gemeinschaftlichen öffentlichen Gottesdienst?

2. **Welches sind die wesentlichen Bestandtheile des gemeinschaftlichen öffentlichen Gottesdienstes?**

   1) **Die Verkündigung des heiligen Evangeliums; 2) das heilige Meßopfer, 3) die Empfangung der heiligen Kommunion.**

Wir haben, wie ihr wisset, im neuen Bunde nur ein einziges Opfer, welches aber desto kostbarer ist, das h. Meßopfer. Dieses Opfer macht also einen Haupttheil unsers öffentlichen Gottesdienstes aus. Sehr viel liegt daran, daß das Wort Gottes immer wieder erklärt, und den Gläubigen an das Herz gelegt werde, damit sie einen heiligen Wandel führen möchten. Diese Verkündigung ist also ebenfalls ein nothwendiger Theil des öffentlichen Gottesdienstes. Frommen Kristen ist keine Handlung ehrwürdiger, als die h. Kommunion, wo sie nach reumüthiger Beicht das Glük haben, mit Jesu ihrem Heilande vereinigt zu werden. Diese heilige Handlung ist also ebenfalls unter die wichtigsten Stüke des öffentlichen Gottesdienstes zu rechnen. So war der Hauptsache nach schon der Gottesdienst der ersten Kristen

---

Gottesdienst? Wie nennt man diese Gebethe, die wir zu Hause verrichten? Was geschieht beym öffentlichen Gottesdienst?

2. Welches sind die wesentlichen Bestandtheile des gemeinschaftlichen öffentlichen Gottesdienstes?

eingerichtet. Wenn sie sich zum Gottesdienste versammelten, da sangen oder betheten sie Psalmen. Es wurde ein Stük aus den Evangelien, oder aus den Briefen der Apostel, oder eine Stelle aus dem alten Testamente vorgelesen, und solches vom Bischofe oder von einem Priester erklärt. Sie munterten sich einander auf, daß sie standhaft bleiben wollen im Glauben, daß sie sich durch keine Marter davon wollen abbringen lassen. Sie munterten sich auf, einen frommen, reinen Wandel zu führen, sich mit keiner bösen That zu bemakeln. Es wurde sowohl für die Gegenwärtigen, als für die Abwesenden, für die Lebendigen sowohl, als für die Verstorbenen gebethet. Es wurde vom Bischofe oder von einem Priester Brod und Wein in den Leib und in das Blut des Herrn verwandelt. Dieser Leib und dieses Blut Jesu wurde dann dem himmlischen Vater für das Volk aufgeopfert, und dabey der Tod Jesu gefeyert. Endlich haben der Priester, und auch die anwesenden Glaubigen den Leib und das Blut Jesu in der h. Kommunion empfangen, und so wurde nach verrichteter Danksagung die Versammlung wieder entlassen. So wird in der Geschichte der Apostel von den Kristen zu Jerusalem erzählt: „Sie verharrten in der Lehre der Apostel, in dem gemeinschaftlichen Brodbrechen, und im Gebethe." Ap. Gesch. 2, 42, wo unter der Lehre der Apostel, ihre Predigten, und unter dem gemeinschaftlichen Brodbrechen ohne Zweifel die Empfangung der h. Kommunion und die h. Messe verstanden wird. Was also die Hauptsache unsers izigen Gottesdienstes ist, dieß war schon damals die Hauptsache.

3. **Warum ist gemeinschaftlicher öffentlicher Gottesdienst ein Tugendmittel?**

1) **Weil wir dadurch zur Anbethung und Liebe Gottes recht lebhaft gewekt, und zu allem**

Wie war es schon bey dem Gottesdienste der ersten Kristen — was haben sie dabey gesungen oder gebethet? Was wurde da vorgelesen? Wurde dieses nur vorgelesen, oder auch erklärt? Wozu haben sie sich aufgemuntert? Wer wurde in ihr Gebeth eingeschlossen? Was ist da mit dem Brode und Weine geschehen? Was ist mit dem Leibe und Blute Jesu geschehen?

3. Warum ist gemeinschaftlicher öffentlicher Gottesdienst ein Tugendmittel?

Guten ermuntert werden; 2) weil die kristliche Nächstenliebe, und die wechselseitige Erbauung dadurch ungemein befördert wird.

Bey dem öffentlichen Gottesdienste wirket alles, was ihr sehet und höret, zusammen, um euch zum Gebethe, zur Anbethung des Schöpfers aufzumuntern. Ihr sehet da, wie alle um euch herum, Junge und Alte, Reiche und Arme Gott anbethen, wie sie sich hinwerfen auf ihre Kniee, und gemeinschaftlich zu Gott rufen: Erbarme dich unser! Ihr sehet den Priester am Altare das heilige Opfer entrichten. Ihr höret in den Hochämtern, wie bald der Priester, bald der Chor, oder auch das Volk seine Stimme erhebt, um Gottes Lob zu singen. Ihr sehet vor euch die Bildnisse des Erlösers und der Heiligen. Ihr seyd da an dem heiligen Orte, wo Gott in einem ganz vorzüglichen Sinne wohnet, wo Jesus körperlich auf dem Altare gegenwärtig ist. Da müßtet ihr ein steinernes Herz haben, wenn euch dieses alles nicht auch zur Andacht entflammte. Da werdet ihr durch den Glauben anderer gleichfalls im Glauben gestärket. Einer erbauet da den andern. Da werden auch durch die Predigten und Katechesen die Wahrheiten der Religion immer neuerdings zu Gemüthe geführt, Gottes Gebothe immer wieder an das Herz gelegt. Und wie sehr wird bey dem öffentlichen Gottesdienste auch die **kristliche Nächstenliebe befördert!** Wenn wir da sehen, wie alle ohne Unterschied, Arme wie Reiche zur Speisebank hinzutreten dürfen, wie sie alle als gemeinschaftliche Kinder des nemlichen himmlischen Vaters an seinem Tische Theil nehmen; wenn wir sehen, wie für alle das Opfer verrichtet wird; wenn wir alle zu Gott rufen hören: Vater unser! wer soll sich da nicht erinnern, daß wir alle Brüder und Schwestern sind, daß wir uns also so gutmeinend, so mitleidsvoll und fern vom Stolze, wie Brüder und Schwestern gegen einander betragen

Was siehst du in der Kirche andere Leuthe thun? Was siehst du den Priester am Altare verrichten? Was hörst du in den Hochämtern? Wer ist da auf dem Altare? Wenn alle bethen, was thuest du? Wirst du nur zum Gebethe ermuntert, oder auch im Glauben gestärkt? Wirst du da nur im Glauben gestärkt, oder auch in deinen Pflichten unterrichtet? Wirst du da nur unterrichtet, oder auch zur Liebe des Nächsten ermuntert? Alle nennen da

sollen. Es ist auch das **gemeinschaftliche Gebeth ganz vorzüglich wirksam**, weit kräftiger, als wenn nur ein Einzelner bethet, gemäß der Verheissung Jesu: „**Wo zwey oder drey in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.**" Matth. 18, 20. So bringt der öffentliche Gottesdienst, während dem wir da eine Pflicht gegen Gott erfüllen, zugleich uns selbst den größten Nuzen.

Einweihung des salomonischen Tempels.

Als der König Salomon den Tempel Gottes vollendet hatte, versammelten sich alle Fürsten, und die Aeltesten, und das ganze Volk Israel zur Einweihung des Tempels. Da erfüllte eine dunkle Wolke den ganzen Tempel. Der König aber trat vor den Augen des ganzen Volkes zum Altare, fiel auf seine Kniee nieder, strekte die Hände gen Himmel aus, und bethete: „Herr, Gott Israels! Sieh gnädig auf das Bitten und Flehen deines Dieners herab. Laß deine Augen offen stehen über diesem Hause Tag und Nacht. Erhöre das Gebeth deines Dieners, und deines Volkes. Um was sie dich auch immer an diesem Orte bitten werden, erhöre sie oben in deiner Wohnung, dem Himmel, und sey ihnen gnädig." Als Salomon auf diese Weise laut bethete, da fiel vor den Augen des ganzen Volkes Feuer vom Himmel, und verzehrte die Opfer. Und der Herr erschien dem Salomon bey der Nacht in einem Traumgesichte, und sprach: „Ich habe dein Gebeth erhöret, und habe mir diesen Ort zum Hause des Opfers erwählet. Wenn ich den Himmel zuschließen werde, daß kein Regen hinabfließt; wenn ich die Pest über mein Volk schiken werde; mein Volk aber sich bekehren, mich bitten, und mein Angesicht suchen wird; alsdann will ich sie vom Himmel erhören, ihnen ihre Sünden vergeben, und ihrem Lande Heil verschaffen. Meine Augen sollen stets offen, und meine Ohren sollen stets gerichtet seyn auf das Gebeth desjenigen, der an diesem Orte bethen wird. Denn ich habe diesen Ort erwählet, und

---

Gott ihren Vater; was lernest du daraus? Und was haltest du vom gemeinschaftlichen Gebethe — wird es nur wenig bewirken? Wie lautet der Text: „Wo zwey oder drey in meinem Namen" —? Wenn du zu Hause allein bethest, wirst du da auch so viel erlangen? Erzähle die Geschichte von der Einweihung des salomonischen Tempels.

geheiliget, daß mein Name allda ewig seyn soll, und meine Augen und mein Herz allzeit daselbst bleiben sollen." 2. Kron. 6 und 7.

4. **Ist der Krist auch schuldig, dem gemeinschaftlichen, öffentlichen Gottesdienste beyzuwohnen?**

Ja; der Krist ist es sich und anderen schuldig.

Daß wir dem öffentlichen Gottesdienste beywohnen, dieß sind wir vor allem **Gott schuldig.** Denn wir sollen Gott so sehr verehren, als wir nur immer können. Da nun Gott, wenn wir Ihn öffentlich und feyerlich im Angesichte unserer Mitmenschen verehren, weit mehr verherrlicht wird, als wenn wir Ihn nur allein zu Hause anbethen, so sind wir ihm auch öffentliche Anbethung schuldig. Wir sollen unsern Glauben auch öffentlich bekennen; wir bekennen ihn aber vorzüglich beym öffentlichen Gottesdienste. Wir sollen das Wort Gottes hören, wir sollen die h. Sakramente empfangen. Dieß alles kann nur beym öffentlichen Gottesdienst geschehen. Jesus hat das h. Meßopfer und andere äussere Religionsübungen eingesezt; was will er anders, als daß die Kristen denselben beywohnen? — Aber auch **uns sebst** sind wir es schuldig, daß wir den öffentlichen Gottesdienst besuchen. Denn die Pflicht gegen uns erfordert, daß wir alle die Gelegenheiten ergreifen und benüzen, wo wir erbauet, wo wir im Guten vorwärts gebracht werden. Dazu ist aber der öffentliche Gottesdienst ein vorzügliches Mittel. Wer demselben nicht beywohnt, dieser versäumt seine Vervollkommnung, verwahrloset sich selbst. Er entbehrt die Bildung seines Verstan-

---

4. Ist der Krist auch schuldig, dem gemeinschaftlichen öffentlichen Gottesdienste beyzuwohnen?

Ist es genug, wenn wir Gott nur zu Hause anbethen? Wo wird Gott mehr verherrlicht — wenn wir Ihn nur zu Hause, oder wenn wir Ihn öffentlich anbethen? Wo bethen wir Ihn öffentlich an? Sollen wir unsern Glauben nicht bekennen? Sollen wir nicht von Zeit zu Zeit beichten? Müssen wir da nicht in die Kirche gehen? Hat Jesus das Meßopfer dazu eingesezt, daß wir demselben nicht beywohnen? Wozu denn?

Wenn wir erbaut werden können, sollen wir eine solche Gelegenheit vernachläßigen? Wo werden wir vorzüglich erbaut?

des, er entbehrt die Veredlung seines Herzens, die er bey dem öffentlichen Gottesdienst gewonnen hätte; er entbehrt der Gnade, die ihm durch den Gottesdienst zu Theil geworden wäre. — Endlich fordert dieses auch die Pflicht gegen andere. Denn wir sind schuldig, andere zu erbauen, andern mit gutem Beyspiele vorzuleuchten. Wir sollen ihnen vorzüglich vorleuchten durch eifrige Verehrung des Schöpfers. „Lasset uns auf einander Acht haben, damit wir einander zur Liebe und zu guten Werken ermuntern. Verlassen wir unsere Versammlung nicht" (nemlich die gottesdienstliche Versammlung). Hebr. 10, 24—25.

Wer sich dem Gottesdienst entziehet
An dem dazu bestimmten Tag,
Aus Trägheit die Versammlung fliehet,
Und nicht mit andern bethen mag,
Entzieht sich einer heil'gen Pflicht,
Und sorgt für seine Seele nicht.

Wie eifrig war Jesus, den öffentlichen Gottesdienst zu besuchen. Schon als ein Knabe von 12 Jahren machte Er die Reise nach Jerusalem mit, um seinem himmlischen Vater allda öffentlich seine Verehrung zu bezeigen. Wie sehr ereiferte Er sich, als Er wahrnahm, daß man den Vorhof des Tempels mit Handelschaft entweihe. Er machte eine Geisel von Striken, und jagte alle, welche da kauften und verkauften, von der heiligen Stätte hinweg. Wie eifrig haben auch die ersten Kristen den Gottesdienst besucht. In den ersten 3 Jahrhunderten, wo die Kristen noch verfolgt wurden, mußten sie ihren Gottesdienst gewöhnlich nur heimlich, mit größter Gefahr halten, mußten oft nur unterirdische Grüfte dazu aufsuchen. Wenn die Heiden sie entdekten,

---

Wenn wir auch andere erbauen können, was sollen wir thun? Wo können wir sie vorzüglich erbauen? Wenn wir den Gottesdienst versäumen, werden wir sie da erbauen? Sag den Denkspruch: Wer sich dem Gottesdienst entziehet —. Hat auch Jesus den Gottesdienst gerne besucht? Da Er sah, daß man den Tempel entheiligte, hat Er dieses gelitten? Haben auch die ersten Kristen den Gottesdienst fleißig besucht? Durften sie zur Zeit der Verfolgung ihren Gottesdienst öffentlich halten? Wo mußten sie da oft ihren Gottesdienst halten? Was

wurden sie oft vom Gottesdienste hinweg zur Marter hingeschleppt. Dennoch ließen sie sich durch all' diese Gefahr vom Besuche ihres Gottesdienstes nicht zurükhalten.

Da man aber dem Gottesdienste beywohnet, soll man demselben auch **mit der gehörigen Andacht** und **auf eine erbauende Weise** beywohnen. Nicht mit Schwäzen soll man da die Zeit hinbringen, sondern mit der Verehrung Gottes. Man soll auch darauf sehen, daß man da **zur rechten Zeit erscheine**, und nicht zu spät komme. Selbst schon **auf dem Wege zur Kirche, oder von der Kirche** soll sich der Krist sittsam betragen, eingedenk, daß er zu einer heiligen, wichtigen Handlung hinzugehe, oder davon hinweggehe.

Beschluß.

Kinder! Gehet fleißig in den Gottesdienst, kostbar sollen euch diese Stunden seyn. Wohnet aber demselben immer so bey, daß dabey Gott verehret, euere Mitmenschen erbauet werden, und ihr immer mit neuen Gnaden begabet davon nach Hause kommet.

Vierzehnte Lehre.

Mittel zur höheren Vollkommenheit — evangelische Räthe.

(Hundert und neunte Katechese.)

Kinder! Bisher war die Rede von solchen Tugend- und Heilsmitteln, die uns Jesus zur Pflicht gemacht hat. Nebst den-

---

hatten sie dabey zu befürchten? Ließen sie sich durch diese Gefahr von ihrem Gottesdienst zurükhalten?

Wie soll man aber dem Gottesdienste beywohnen? Wenn man lachet, schwäzet, heißt dieß Gott verehren? Heißt dieß andere erbauen? Wenn du in den Gottesdienst zu spät kommest, ist dieses recht?

Was hast du schon auf dem Wege zur Kirche, oder von der Kirche zu beobachten?

selben giebt es aber auch noch einige besondere ausserordentliche Tugendmittel, welche Jesus nicht gebothen, aber doch jenen angerathen hat, die nach einer höhern Vollkommenheit streben. Diese wollen wir heute durchgehen.

1. Welche Mittel führen zur höheren Vollkommenheit?

   Nach der Lehre des Evangeliums und der katholischen Kirche sind es vorzüglich diese drey: 1) Freywillige Armuth; 2) jungfräuliche Keuschheit; 3) freywilliger Gehorsam unter einem geistlichen Obern.

2. Was versteht man unter der freywilligen Armuth?

   Man versteht darunter die freywillige Verlassung der zeitlichen Güter, um so ungestörter nach den ewigen Gütern zu trachten.

Die Veranlassung, wo Jesus dieß Mittel zur Vollkommenheit anrieth, war jene Begebenheit, welche ich schon früher einmal erwähnte, wo zu Jesu jener reiche Jüngling kam, der Ihn fragte, was er Gutes thun müsse, um das ewige Leben zu erlangen. Jesus sagte ihm, er sollte die Gebothe Gottes halten, und nannte ihm einige der vornehmsten Gebothe Gottes her. Der Jüngling erwiederte: „Lehrer, alles dieses hab' ich von Kindheit an schon beobachtet. Was geht mir aber nun noch ab"? Jesus sah ihn liebvoll an, und sprach: „Eines geht dir noch ab. „Wenn du vollkommen seyn, (wenn du die Liebe zu Gott auf die vollkommenste Weise üben) willst, so gehe hin, und verkaufe alles, was du immer hast, und gieb es den Armen, so wirst du einen Schaz im Himmel haben. Dann komm und folge mir nach." Matth. 19. Diesem Jünglinge hat also Jesus die freywillige Armuth angerathen zu dem Zweke, damit der Jüngling in seine Gesellschaft treten, und sich der Ausbreitung seiner Lehre widmen sollte. Auf gleiche Weise mußten auch die Apostel

---

1. Welche Mittel führen zur höheren Vollkommenheit?
2. Was versteht man unter der freywilligen Armuth?
   Bey welcher Gelegenheit hat Jesus die freywillige Armuth anempfohlen? Wie hat der reiche Jüngling Jesum gefraget? Was hat Jesus geantwortet? Zu welchem Zweke sollte dieser Jüngling alles verlassen? Durften die

unsers Herrn, und ihre Gehülfen, die ersten Verkünder unsers Glaubens, bey ihrem Berufe alles, was sie hatten, verlassen, sie konnten von keinem Eigenthum mehr Gebrauch machen, weil sie zur Verkündung des Evangeliums weit hin in ferne Länder reisen mußten. Jesus versprach ihnen aber dafür reichliche Entschädigung.

Entschädigung im Himmel.

Einmal sprach der Apostel Petrus zu Jesu: „Sieh, wir haben alles verlassen, und sind dir nachgefolgt. Was wird denn uns dafür werden"? Jesus gab zur Antwort: „Wahrlich sage ich euch, daß ihr, die ihr mir nachgefolget seyd, bey der Wiedergeburt, (bey der allgemeinen Auferstehung), wenn der Sohn des Menschen auf dem Throne seiner Herrlichkeit sizen wird, auch ihr auf 12 Thronen sizen, und die 12 Stämme Israels richten werdet. Ja ein jeder, der Haus, oder Brüder, oder Schwestern, oder Väter, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker um meiner und des Evangeliums willen verlassen wird, der wird es hundertfältig wiederbekommen, und das ewige Leben erlangen." Matth. 19, 27—29.

So hatte auch Jesus selbst auf Erden nichts Eigenes. „Die Füchse, sprach Er, haben ihre Höhlen, und die Vögel des Himmels ihre Nester; aber der Sohn des Menschen hat nicht so viel Eigenes, wo er sein Haupt hinlege." Matth. 8, 20. Es hatten auch die ersten Kristen zu Jerusalem alle Güter gemein. „Es war, heißt es in der Apostelgeschichte, nicht einer unter ihnen, der etwas von dem, was er besaß, noch sein Eigenthum genannt hätte. Es litt auch keiner Mangel, denn alle, welche Felder oder Häuser besaßen, verkauften selbe, brachten das erlöste Geld herbey, und legten es den Aposteln zu Füßen. Davon wurde dann an einen jeden Einzelnen soviel ausgetheilt, als er nöthig hatte." Ap. Gesch. 4, 32—35.

Apostel, da sie Jesu nachfolgten, ein Eigenthum behalten? Hat ihnen Jesus dafür keine Entschädigung versprochen? Erzähle die Geschichte von der Entschädigung im Himmel. Hatte Jesus ein Eigenthum? Haben die ersten Kristen zu Jerusalem ihre Güter behalten?

3. **In wie ferne ist die jungfräuliche Keuschheit ein Mittel zur höheren Vollkommenheit?**

In so ferne man sich freywillig entschließt, unverehelicht zu bleiben, um desto ungehinderter an seinem und des Nächsten Seelenheile arbeiten zu können.

In der Welt giebt es allerley Stände. Viele Menschen sind verehelicht. Es giebt aber auch solche, welche lebenslänglich unverehelicht bleiben, und jungfräulich leben. Man kann in beyden Ständen selig werden; doch fraget es sich, welcher von beyden an und für sich vollkommener sey. Jesus sagt uns, der **jungfräuliche Stand** sey vollkommener. „**Es giebt solche,**" spricht Er, „**welche enthaltsam sind um des Himmelreiches willen; wer es fassen kann, der fasse es.**" Matth. 19, 12. Auch der h. Paulus empfiehlt den jungfräulichen Stand, „**Den Ledigen sage ich: Es ist gut, wenn sie also bleiben, wie auch ich so bleibe.**" 1. Kor. 7, 8. „**Eine Jungfrau denkt allein an das, was des Herrn ist**" (wie sie Gott diene). 1. Kor. 7, 34. Es ist auch gewiß, daß jene, welche lebenslänglich jungfräulich bleiben, im Himmel einmal eine besondere Auszeichnung genießen werden gemäß dem, was in der geheimen Offenbarung Johannis von den Jungfrauen geschrieben steht: „**Sie sangen vor dem Throne Gottes — ein neues Lied, und Niemand konnte ausser ihnen dieses Lied singen. Sie sind Jungfrauen, und folgen dem Lamme (Gottes), wo es immer hingeht, nach.**" Geh. Off. 14, 3. Dieß wird auch von Jesu selbst bekräftiget in der Stelle, welche ich eben vorhin erwähnte, wo Er versprach, daß dem Menschen alles das, was er hienieden wegen Gott aufopfert, in der andern Welt hundertfältig werde erſezt werden. So ist **Johannes der Taufer**, der dazu berufen war, die Juden zur Aufnahme Jesu vorzubereiten, im jungfräulichen Stande verblieben, um desto ungehinderter an der Verbreitung des Rei-

---

3. In wie ferne ist die jungfräuliche Keuschheit ein Mittel zur höheren Vollkommenheit?
Welcher Stand ist an sich vollkommener — der Ehestand, oder der jungfräuliche Stand? Wer erklärt den jungfräulichen Stand für vollkommener? Haben Jungfrauen im Himmelreiche keinen Vorzug? Nenne mir aus der

ches Gottes auf der Erde arbeiten zu können, und Jesus nannte ihn den größten unter allen Propheten: „Er ist mehr, als ein Prophet.“ Matth 11, 9. So war auch Johannes der Evangelist, wie das ganze Alterthum von ihm bezeuget, nie verehelicht. Der jungfräuliche Stand war ihm das tauglichste Mittel, um das Reich Gottes auszubreiten, und recht viele Seelen zu gewinnen; und Jesus hatte diesen Apostel vorzüglich lieb.

4. **Worin besteht der freywillige Gehorsam unter einem geistlichen Oberen?**

Darin, daß man den Willen eines geistlichen Oberen befolgt, dem man sich freywillig unterworfen hat.

Solcher freywilliger Gehorsam unter einem geistlichen Obern wird in den Klöstern ausgeübt. Wer in ein Kloster geht, unterwirft sich den Befehlen und der Leitung des Obern, welcher allda aufgestellt ist, damit dieser ihn gemäß der Ordensregel zu allem dem anweise, was zu seiner höhern Vollkommenheit beytragen kann. Da wird auch jungfräuliche Keuschheit geübet. Und weil da kein Einzelner ein Eigenthum besizt, sondern alles der gesammten Klostergemeinde angehöret, so wird da in so ferne auch freywillige Armuth gehalten. Es werden also in den Klöstern die 3 evangelischen Räthe miteinander beobachtet.

5. **Warum ist ein solcher Gehorsam ein Mittel zur höheren Vollkommenheit?**

---

biblischen Geschichte einige Heilige, welche im jungfräulichen Stande blieben? Warum blieb der h. Johannes der Taufer im jungfräulichen Stande? Was gab ihm Jesus für einen Lobspruch?

4. Worin besteht der freywillige Gehorsam unter einem geistlichen Oberen?

Wo wird freywilliger Gehorsam unter einem geistlichen Oberen ausgeübt? Wird da nur freywilliger Gehorsam, oder auch jungfräuliche Keuschheit geübet? Wird da nur jungfräuliche Keuschheit, oder auch freywillige Armuth angelobet?

5. Warum ist ein solcher Gehorsam ein Mittel zur höheren Vollkommenheit?

Weil man dadurch den Gefahren der Eigenliebe und des Eigensinnes sicherer entgeht.

Da unser Wille nicht immer gut ist, stets starke Neigung zum Bösen äussert, so begeben sich jene, welche in ein Kloster treten, freywillig ihrer natürlichen Freyheit, welche sie heraussen in der Welt genießen, um sich lebenslänglich der dort herrschenden Ordensregel zu unterwerfen, damit ihre sittliche Vervollkommnung allda befördert werde. In der Absonderung von der Welt werden sie da nicht so zerstreut, wie die Menschen im Weltgewühle, sie hören, sie sehen da nicht so viel Böses, sie haben sich um ihren Unterhalt nicht zu bekümmern, sie haben mehr Zeit zum Gebethe, zu heilsamen Betrachtungen, und alle ihre Beschäftigungen beziehen sich unmittelbar theils auf ihr eigenes Heil, theils auf das Heil ihrer Mitmenschen.

6. **Sind diese drey Mittel höherer Vollkommenheit gebothen?**

Nein; Jesus hat es jedem selbst überlassen, ob und wie er sich derselben bedienen wolle. Daher werden sie evangelische Räthe genannt.

Weder die Verlassung aller zeitlicher Güter, noch die lebenslängliche Jungfrauschaft, noch der Eintritt in ein Kloster, — keines dieser 3 Stüke ist gebothen. Alle Leuthe könnten auch nicht in einem solchen Stande leben. Nur Räthe sind es für solche, welche sich einer höhern Vollkommenheit widmen wollen. Sie heissen evangelische Räthe, weil sie uns nicht von Menschen, sondern von Jesu selbst im Evangelium ertheilt werden.

7. **Wer ist aber doch schuldig, diese evangelischen Räthe zu befolgen?**

Derjenige, der sich selbst dazu verbindlich gemacht, z. B. durch ein Gelübd.

Obgleich zu diesen 3 evangelischen Räthen kein Mensch an sich verpflichtet ist, so ist doch derjenige, der sich zu einem, oder

---

6. Sind diese drey Mittel höherer Vollkommenheit gebothen?
Sind dieses Gebothe, oder nur Räthe? Warum heissen sie evangelische Räthe?

7. Wer ist aber doch schuldig, diese evangelischen Räthe zu befolgen?
Wenn man Gott etwas versprochen hat, was soll man da thun?

zu allen dreyen derselben durch ein Gelübd verbindlich gemacht hat, vermöge seines Versprechens schuldig, selbe zu halten. Versprechen macht Halten.

Uebrigens wenn wir gleich in der Welt zur Beobachtung dieser 3 Räthe im vollen Sinne nicht gehalten sind, so sollen wir doch diesen Tugenden in so ferne nachstreben, als es unser Stand zuläßt. Und zwar 1) ob es gleich von uns nicht verlangt wird, daß wir alles verlassen, so ist doch für uns und für alle Menschen soviel Pflicht, daß wir das Zeitliche nicht unmäßig lieben, daß wir nach zeitlichen Gütern nicht gar zu begierig streben, daß wir keinen unerlaubten Gewinn suchen, fremdes Gut nicht nehmen, fremdes Gut nicht behalten. Wir sollen, was wir haben, nicht zur Unmäßigkeit, nicht zum Wohlleben mißbrauchen. Wer sich im Wohlstande befindet, soll deßhalb nicht stolz werden; und wer nur wenig besizt, soll sich auch mit dem Wenigen begnügen, auch in der Armuth Gott preisen. Und wenn uns Gott von hier abruft, wenn wir dieses Zeitliche verlassen müssen, so sollen wir zu jeder Stunde dazu bereit seyn. 2) Ob es gleich keinem Menschen gebothen ist, lebenslänglich im jungfräulichen Stande zu bleiben, so ist es doch für alle Pflicht, die standesmäßige Keuschheit zu halten. Und 3) ob es gleich keine Verbindlichkeit giebt, in ein Kloster zu gehen, so ist es doch Pflicht, daß jeder, auch in der Welt, jenen Vorgesezten, unter welchen er steht, den gebührenden Gehorsam leiste; daß Kinder ihren Eltern, Schüler ihren Lehrern, Dienstbothen ihrer Dienstherrschaft, Unterthanen ihrer Obrigkeit, Kristen ihrem Seelsorger und Beichtvater gehorchen.

Wird von uns verlangt, daß wir alles verlassen? Dürfen wir aber das Zeitliche unmäßig lieben? Dürfen wir fremdes Gut nehmen? Was wir haben, sollen wir dieses zur Unmäßigkeit verwenden? Wer reich ist, darf dieser deßwegen stolz seyn? Wer nur wenig besizt, soll er wider Gott murren? Wenn wir das Zeitliche verlassen müssen, sollen wir dazu nicht bereit seyn?

Wenn wir gleich in keinem Kloster sind, haben wir nicht auch in der Welt unsere Vorgesezte? Sollen wir diesen nicht folgen? Was haben Kinder für Vorgesezte. Dienstbothen? Unterthanen? Was hat der Krist für geistliche Vorgesezte?

Beschluß.

Kinder! In euerm Stande kann davon noch nicht die Frage seyn, ob ihr die evangelischen Räthe befolgen wollet. Befolget nur einstweilen die evangelischen Gebothe. Viel haben wir schon zu thun, wenn wir nur das erfüllen wollen, was wirklich gebothen, was wirklich Pflicht ist, Pflichten gegen Gott, gegen uns, und gegen den Nächsten. Dahin sey eure ganze Aufmerksamkeit gerichtet.

Zweites Hauptstück.

Tugendmittel, die Jesus seiner Kirche anzuordnen überlassen hat.

Erste Lehre.

Von den Kirchengebothen überhaupt.

(Hundert und zehnte Katechese.)

Kinder! Nebst den Tugend- und Heilsmitteln, welche Jesus selbst angeordnet hat, giebt es auch noch solche, die seine Kirche, die katholische Kirche, vermöge der von Ihm empfangenen Vollmacht anordnete. Es gebührt sich, daß wir auch diese durchgehen.

1. **Was für Tugendmittel hat die katholische Kirche angeordnet?**

Diese sind vorzüglich in jenen Gebothen enthalten, welche die katholische Kirche gegeben hat, und die deßwegen Kirchengebothe genannt werden.

2. **Wie heissen die vorzüglichsten Kirchengebothe?**

1) Du sollst die gebothenen Feyertage halten.

---

1. Was für Tugendmittel hat die katholische Kirche angeordnet?
2. Wie heissen die vorzüglichsten Kirchengebothe? (Wird öfter wiederholt).

2) Du sollst an Sonn- und Feyertagen die h. Messe mit Andacht hören. 3) Du sollst die gebothenen Fasttage halten. 4) Du sollst im Jahre wenigstens einmal deinem verordneten Priester, oder mit dessen Erlaubniß einem anderen deine Sünden beichten. 5) Du sollst im Jahre wenigstens einmal zur österlichen Zeit die heilige Kommunion empfangen.

Die katholische Kirche fand für gut, ausser dem Sonntage, der von göttlicher Anordnung herkömmt, auch noch gewisse Festtage einzusezen, die im Verlaufe des Jahres einfallen. Diese sollen wir also feyern. Da man an Sonn- und Feyertagen Gott verehren soll, und der öffentliche Gottesdienst in der katholischen Kirche hauptsächlich im h. Meßopfer besteht, so sollen wir alle Sonn- und Feyertage der h. Messe beywohnen. Die Kirche hat auch gewisse Fasttage eingesezt, zu welchen sie uns verbindet. Wer nicht öfter beichtet, soll wenigstens des Jahres einmal beichten; und wer nicht öfter zur h. Kommunion geht, soll sie wenigstens einmal im Jahre um die österliche Zeit empfangen. Die Kirche hat wohl noch mehr Sachen verordnet; dieß sind aber die vornehmsten und wichtigsten von ihren Gebothen.

3. Kann die Kirche, d. i. die Vorsteher der Kirche Gebothe geben?

Ja; Jesus selbst hat ihnen diese Gewalt ertheilt, und die Apostel als erste Kirchenvorsteher haben dieselbe auch ausgeübt.

Jesus gab, wie ihr wisset, seinen Aposteln die Gewalt, zu binden und zu lösen. „Was ihr immer auf Erden bindet werdet, das soll auch im Himmel gebunden seyn, und alles, was ihr immer auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel gelöset seyn." Matth. 18, 18. Binden heißt da, ein Gesez machen, und Lösen, Auflösen

---

Sind dieses die einzigen, oder nur die vorzüglichsten Vorschriften der Kirche?

3. Kann die Kirche, d. i. die Vorsteher der Kirche Gebothe geben?

Was hat Jesus seinen Aposteln vom Binden und Lösen ge-

heißt da ein Gesez wieder aufheben. So sagen wir: **Ich bin verbunden**, dieses zu thun, anstatt: es ist meine Pflicht. Jesus wollte mit diesen Worten seinen Aposteln sagen: Was ihr immer als Vorsteher meiner Kirche auf Erden befehlen und anordnen werdet, dieß soll so angesehen werden, als wäre es von Gott selbst befohlen und angeordnet worden. Euere Verordnungen sollen auch im Gewissen verbinden; wer sie übertritt, dieser sündiget, dieser wird auch von Gott als ein Uebertreter angesehen und bestraft werden. Ohne diese Gewalt, Gebothe zu geben, könnte auch die Kirche nicht bestehen. Sie ist eine große Gesellschaft von Menschen. In einer jeden wohlgeordneten Gesellschaft müssen Geseze vorgeschrieben werden, nach welchen sich die Gesellschaft zu richten hat. Ueberall in der Welt müssen Vorgesezte seyn, welche Ordnung erhalten, welche das Ganze regieren, um wie viel mehr in einer so weit verbreiteten Gesellschaft, wie die katholische Kirche ist, welche sich über den ganzen Erdkreis erstreket, und welche einen so hochwichtigen Zwek hat, nemlich das ewige Heil der Menschen. Diese Vorgesezte müssen zu befehlen haben, müssen Geseze geben können; denn würden sie nichts befehlen dürfen, so könnten sie ihren Zwek, warum sie da sind, nicht erreichen, sie könnten nichts nüzen, und würden ein leeres Schattenbild seyn. Wir finden auch, daß schon die Apostel diese Gewalt ausgeübt, daß sie den Kristen mehrere Gebothe gegeben haben. So haben sie angeordnet, daß statt des jüdischen Sabbats von den Kristen der Sonntag gefeyert, und zum Ruhetag bestimmt seyn soll. Wie die Kirchengeschichte erzählt, ist auch die vierzigtägige Fasten von ihnen schon angeord-

---

sagt? Was heißt da Binden? Was heißt da Lösen? Was wollte ihnen also Jesus mit diesen Worten sagen? Kann eine Gesellschaft ohne Vorgesezte bestehen? Kann die katholische Kirche ohne Vorgesezte bestehen? Wie weit erstrekt sich die katholische Kirche? Hat sie nur einen geringen, oder einen wichtigen Zwek? Welchen Zwek? Sind da keine Vorgesezte nothwendig? Wenn aber diese Vorgesezte der Kirche nichts zu befehlen hätten, könnten sie da etwas nüzen? Könnten sie da ihren Zwek erreichen?

Haben schon die Apostel Gebothe gegeben? Was haben sie z. B. in Ansehung des Sabbats verordnet? Von wem

net worden. Um diejenigen, welche aus dem Judenthume zum Kristenthum heribertraten, nicht zu ärgern, haben sie den Kristen ihrer Zeit den Genuß des Bluts der Thiere, und das Fleisch erstikter Thiere verbothen, Ap. Gesch. 15, 29, ein Verboth, welches von der Kirche späterhin wieder aufgehoben wurde, nachdem dieses Aergerniß nicht mehr zu befürchten war. Da wurde also gebunden, und gelöset; gebunden wurde, da die Apostel dieses verbothen, und gelöset wurde, da man dieses Verboth wieder aufhob. So lesen wir in der Apostelgeschichte, daß der h. Paulus, da er durch Syrien und Cilicien reisete, den dortigen Kristen einschärfte, die Gebothe der Apostel und Aeltesten zu beobachten. Ap. Gesch. 15, 41. Es muß also solche Gebothe der Apostel und der Aeltesten gegeben haben. Er lobte auch die Korinthier in seinem ersten Briefe an dieselben, wegen ihres Gehorsames gegen seine Anordnungen. „Ich lobe euch, ihr Brüder, daß ihr in allen Dingen meiner eingedenk seyd, und meine Gebothe haltet, die ich euch gegeben habe.“ 1. Kor. 11, 2. Es haben also die Apostel die von Jesu erhaltene Gewalt, in der Kirche Gebothe zu geben, auch wirklich ausgeübt.

1. Sind wir auch schuldig, diese Gebothe zu beobachten?

Ja; denn die Kirche hat nach der Anordnung Jesu selbst das Recht, diese Gebothe zu geben; folglich sind wir als Glieder der Kirche auch schuldig, sie zu befolgen.

Da der Sohn Gottes in seiner Kirche Vorsteher einsezte, und dieselben, wie ihr so eben hörtet, mit der Macht bekleidete, Geboth zu geben, so hat Er eben dadurch die untergeordneten Gläubigen verpflichtet, diesen Gebothen Folge zu leisten. Eines

---

wurde die vierzigtägige Fasten angeordnet? Was haben sie in Ansehung erstikter Thiere verordnet? Warum haben sie dieses damals den Kristen verbothen? Warum hat die Kirche dieses Verboth in der Folge wieder aufgehoben? Wurde also auch da gebunden? In wie ferne? Wurde auch gelöset? In wie ferne?

Da die Kirche Gebothe gab,

4. Sind wir auch schuldig, diese Gebothe zu beobachten?

Wer ein Mitglied der Kirche seyn will, muß er sich nicht

geht aus dem andern hervor. Wer ein Mitglied der Kirche seyn will, muß sich auch ihren Gesezen unterwerfen. Die Vorsteher der Kirche sollen das Seelenheil der Glaubigen befördern; wie könnten sie aber dieses befördern, wenn die Glaubigen ihre Verordnungen nicht befolgten — dann wären ja alle ihre Bemühungen vergeblich. „Gehorchet euern Vorgesezten, spricht der h. Paulus, und seyd ihnen unterthänig als denen, die von der sorgfältigen Wach über euere Seelen Rechenschaft zu geben haben, damit sie ihr Amt mit Freude versehen, und über euch nicht wehklagen dürfen; denn dieses würde euch keinen Segen bringen." Hebr. 13, 17. „Gehorchet euern Vorgesezten" — und welche Vorgesezte meint da der Apostel vorzüglich? Er redet da von solchen Vorgesezten, welche für die Seelen ihrer Untergebenen Rechenschaft geben müssen; dieß sind die geistlichen Vorgesezten. Was sagt Jesus von jenen, welche gegen die Kirche ungehorsam sind? „Wer die Kirche nicht höret, spricht Er, d. i. wer ihre Gebothe nicht beobachtet, „den haltet für einen Heiden und Publikanen." Matth. 18, 17. Dieser soll aus der Kirche als ein unwürdiges Mitglied ausgestoßen werden. „Wer euch höret, sagte Jesus zu seinen Jüngern, der höret mich; wer euch verachtet, der verachtet mich. Wer aber mich verachtet, der verachtet denjenigen, der mich gesandt hat." Luk. 10, 16. Den Vorgesezten der Kirche widerspänstig seyn, heißt also widerspänstig seyn gegen Gott selbst, und dieser Ungehorsam gegen jene wird von Gott eben so bestraft, wie der Ungehorsam gegen Ihn selbst. Die Kirche ist unsere Mutter, die uns geistlicher Weise wiedergeboren hat, als wir getauft wurden. Wenn nun ein Sohn, der gegen seinen Vater oder seine Mutter ungehorsam ist, in den Augen Gottes strafbar wird, wie kann der Ungehorsam eines Kristen gegen seine geistliche Mutter, die Kirche vor Gott recht seyn?

---

ihren Gesezen unterwerfen? Was sagt Jesus von denen, die die Kirche nicht hören? Erkläre diese Worte. Wie lautet der Text: „Wer euch höret" —? Wann wir gegen die Kirche ungehorsam sind, wie sieht also Gott dieses an? Die Kirche ist unsere geistliche Mutter; was haben Kinder gegen ihre Mutter zu beobachten? Was die Kirche verordnet hat, sind dieses unnüze Sachen?

Die Kirche, die vom h. Geiste geleitet ist, legt uns auch nichts auf, als was für uns gut, für uns heilsam ist. Keines ihrer Gebothe ist unnüz, keines ist überflüßig. Die Festtage, die sie einführte, haben alle einen weisen Zwek. Ein Gleiches kann man von den von ihr vorgeschriebenen Fasttagen sagen. Daß man alle Sonn- und Feyertage der h. Messe beywohne, ist sehr billig, weil sie zur Gottesverehrung eingesezt sind. Daß man endlich, wenn es nicht öfter geschieht, im Jahre wenigstens einmal seine Sünden beichten, und wenigstens einmal im Jahre um Ostern die h. Kommunion empfangen müsse, gereicht wieder zu unserm eigenen Heile, und ist eine nothwendige Vormauer, damit die Lauigkeit nicht zu weit gehen kann. Um so bereitwilliger sollen wir also diese so heilsamen Gebothe befolgen.

Beschluß.

Kinder! Auch was die Kirche befiehlt, sey euch unverbrüchlich. Ihr seyd Mitglieder der katholischen Kirche; kommet also auch ihren Satzungen getreulich nach.

Zweyte Lehre.

1) Du sollst die gebothenen Feyertage halten.

(Hundert und eilfte Katechese).

Kinder! Das erste Geboth der Kirche lautet: Du sollst die gebothenen Feyertage halten. Es muß nemlich auch solche Tage geben, welche ausschließlich zur Verehrung Gottes, und zur unmittelbaren Besorgung unsers Seelenheils bestimmt sind. Solche Tage sind die Sonntage, und Festtage. Von den Sonntagen ist in der nächsten Lehre bey dem zweyten Gebothe der Kirche die Rede. Von den Festtagen handelt der heutige Unterricht.

1. Was für Festtage sind uns zu feyern gebothen?

---

1. Was für Festtage sind uns zu feyern gebothen?

Es sind entweder Feste des Herrn, oder Feste Mariä und anderer Heiligen.

2. Welche Feste werden Feste des Herrn genannt? Jene, an welchen wir die großen Geheimnisse unserer heiligen Religion feyerlich begehen. Dergleichen sind Weihnachten, Ostern, Kristi Himmelfahrt, Pfingsten, das Frommleichnamsfest.

Das Kirchenjahr fängt mit dem ersten Sonntag im Advent an. Advent heißt die Ankunft, und es wird hier die Ankunft des Herrn, die Geburt Jesu verstanden, zu welcher die Adventzeit eine Vorbereitung ist. Es folgt dann am 25ten Dezember das Kristfest oder Weihnachten, wo wir die Geburt Jesu feyern. Am Feste der Beschneidung, oder am neuen Jahr, den ersten Jänner, wo Jesus 8 Tage alt war, erhielt Er den Namen Jesus. Am Feste der Erscheinung, sonst 3 Könige genannt, den 6ten Jänner, feyern wir die Begebenheit, wo die Weisen aus Morgenlande nach Bethlehem kamen, um den neugebornen Heiland zu verehren. An Lichtmeß, den 2ten Februar feyern wir das Ereigniß, wo Jesus als ein Kind von 40 Tagen von seiner Mutter in den Tempel gebracht, und wo für Ihn als Erstgebornen das im mosaischen Geseze vorgeschriebene Opfer entrichtet wurde. Der Karfreytag ist jener merkwürdige Tag, an welchem der Heiland für uns am Kreuze starb, und das große Versöhnungsopfer für unsere Sünden vollbrachte. Am Osterfeste wird die Auferstehung Jesu von den Todten gefeyert. Am Kristi Himmelfahrt als am 40ten Tage nach Ostern feyern wir das Ereigniß, wo Jesus nach vollbrachter ir-

---

2. Welche Feste werden Feste des Herrn genannt?
Wann fängt das Kirchenjahr an? Was heißt Advent? Wessen Ankunft wird da gemeint? Auf was bereiten wir uns im Advente vor? Wann feyern wir die Geburt Jesu? Welche Begebenheit feyern wir am Feste der Erscheinung? Wie wird das Fest der Erscheinung sonst noch genannt? Wann fällt dieses Fest ein? Welche Begebenheit feyern wir an Lichtmeß? Wann wird dieses Fest gefeyert? Welche Begebenheit feyern wir am Karfreytage? Welches Ereigniß feyern wir am Osterfeste? Was geschah an Kristi Himmelfahrt? Am wievielten Tage nach Ostern wird dieses Fest gefeyert? Welche Begeben-

discher Laufbahn in den Himmel auffuhr. Das Pfingstfest als der 50te Tag nach Ostern ist zur Feyer der großen Begebenheit gewidmet, wo der h. Geist über die Apostel herabkam. Das Fest der h. Dreyfaltigkeit am ersten Sonntag nach Pfingsten ist — wie schon der Name anzeigt, eingesezt zur Feyer des hohen Geheimnisses von der Dreyeinigkeit Gottes, des Geheimnisses, daß ein Gott ist in drey göttlichen Personen. Das Frommleichnamsfest am ersten Donnerstag nach dem Dreyfaltigkeitsfeste ist zur feyerlichen Anbethung des heiligen Altarssakraments, und zur öffentlichen Darlegung unsers Glaubens an dieses Geheimniß eingesezt. Das Kirchweihfest wird endlich in jeder Kirche gefeyert zum dankbaren Andenken an jenen Tag, an welchem jene Kirche zum öffentlichen Gottesdienst eingeweihet wurde. Dieß sind die Feste des Herrn.

3. **Warum hat die Kirche die Feste des Herrn zu feyern gebothen?**

Dieß thut sie deßwegen, daß unser Glaube an die Geheimnisse unserer heiligen Religion von Zeit zu Zeit neu belebt, und wir zur größeren Frömmigkeit angeeifert werden.

Durch diese Feste werden uns die großen Geheimnisse unsers Glaubens, und die merkwürdigsten Ereignisse der Offenbarung im neuen Bunde, der Reihe nach alle Jahre immer wieder neuerdings in das Gedächtniß gerufen, und gleichsam vor Augen gestellt. Es wird dadurch unser Glaube gestärkt, unsere Hoffnung belebt, unsere Liebe mehr angefachet, und die Kirche will uns dadurch auffordern, daß wir unserm Erlöser für das, was Er

---

heit feyern wir am Pfingstfeste? Am wie vielten Tage nach Ostern wird dieses Fest gefeyert? Welches Geheimniß feyern wir an Dreyfaltigkeit? Wann wird dieses Fest nach Pfingsten gefeyert? Zu welchem Zweke ist das Frommleichnamsfest? Welche Begebenheit feyern wir am Kirchweihfeste?

3. Warum hat die Kirche die Feste des Herrn zu feyern gebothen?

Fällt dir an diesen Festtagen nicht die Geschichte Jesu ein? Denkst du da nur an die Geschichte Jesu, oder auch an die Geheimnisse unsers Glaubens? Wenn diese Feste nicht wären, würdest du an diese Geheimnisse auch so denken?

für unser Heil gethan hat, unsern schuldigen Dank abstatten. Sie sind lauter solche merkwürdige Tage, welche es gewiß verdienen, von uns gefeyert zu werden. Die Tage z. B., wo Jesus geboren wurde, oder wo Er für uns am Kreuze starb, oder wo Er wieder von den Todten auferstand, wo Er in den Himmel auffuhr, wo der h. Geist herabkam — welchem Kristen sollten diese Tage nicht höchst merkwürdig, heilig seyn!

4. **Warum hat die Kirche gewisse Feste Mariä und anderer Heiligen eingesezt?**

Damit wir durch ihre Verehrung und Nachahmung tugendhafter werden.

Daß wir auch einige Festtage zu Ehren der Mutter unsers Herrn und einiger anderer Heiligen feyern, geschieht deßwegen, weil diese Heiligen bey der Offenbarung des neuen Bundes besonders wichtige Dienste leisteten, und durch die Ehre, die wir ihnen erweisen, auf eine gewisse Weise auch Jesus wieder geehret wird. Die Feste Mariä, welche gefeyert werden, sind: 1) **Mariä Empfängniß** am 8ten Dezember, wodurch die Kirche den glüklichen Augenblik feyert, an dem die Mutter des Erlösers in dieses Leben eintrat. 2) **Mariä Geburt** am 8ten September. 3) **Mariä Verkündigung** am 25sten März, wo ihr der Engel die Bothschaft brachte, daß sie die Mutter des Sohnes Gottes werden sollte. 4) **Mariä Reinigung** am 2ten Februar, wo sie am 40sten Tage nach der Geburt Jesu im Tempel zu Jeru-

---

Sind die Feste des Herrn für uns keine merkwürdigen Tage? Verdient der Tag, wo Jesus geboren wurde, von uns nicht gefeyert zu werden? Soll uns der Tag, wo Er für uns am Kreuze starb, nicht wichtig seyn? Oder ist der Tag, wo Er wieder von den Todten auferstand, nicht merkwürdig? Der Tag, wo Er in den Himmel auffuhr, oder wo der h. Geist herabkam, sollen uns dieß keine festlichen Tage seyn?

4. Warum hat die Kirche gewisse Feste Mariä und anderer Heiligen eingesezt?

Welche sind die Festtage Mariä, welche gefeyert werden? Was feyert die Kirche an Mariä Empfängniß? Wann feyern wir Mariä Geburt? Welche Begebenheit feyern wir an Mariä Verkündigung? Wann fällt dieses Fest? Welche Begebenheit feyern wir an Mariä Himmelfahrt?

salem das Opfer entrichtete, welches nach dem mosaischen Geseze die Mütter entrichten mußten. Dieses Fest, welches zugleich **Lichtmeß** heißt, ist also ein Fest des Herrn, und zugleich ein Fest Mariä. 5) **Mariä Himmelfahrt**, am 15ten August wo sie starb, und in den Himmel aufgenommen wurde. Zwey andere Feste Mariä, welche ehemals ebenfalls gefeyert wurden, sind nun auf die zwey vorhergehenden Sonntage verlegt, nemlich das Fest **Mariä Opferung**, am 21sten November, wo sie in ihrer Jugend im Tempel den Entschluß faßte, ihr ganzes Leben Gott und der Tugend zu widmen, und das Fest **Mariä Heimsuchung**, am 2ten July, wo sie ihrer Baase Elisabeth einen Besuch abstattete, und diese aus Gottes Eingebung erkannte, daß Maria die Mutter des Messias sey.

Die Feste der andern Heiligen, welche gefeyert werden, sind diese: 1) **Das Fest des h. Josephs**, des Gemahls Mariä, und Nährvaters Jesu, am 19ten März. 2) **Das Fest des h. Johannes des Taufers**, des Vorläufers Jesu am 24sten Juny. 3) **Das Fest der h. Apostel Peter und Paul** am 29. Juny. 4) **Das Fest des h. Stephanus**, der der erste aus den kristlichen Martyrern war, am 26sten Dezember, oder am zweyten Weihnachtfeyertage. Endlich 5) **Das Fest aller Heiligen** am ersten November, wo wir das Andenken sämmtlicher Heiligen miteinander feyern. Dazu kömmt gewöhnlich in jedem Bisthume das Fest des alldort ausgewählten **Bisthumspatrones**, welcher in unserm Erzbisthume Bamberg der h. **Kaiser Heinrich**, und seine h. Gemahlin **Kunigund** ist, und dann in jeder Pfarrey **das Fest des dortigen Kirchenpatrons**. Auch feyert die Kirche am Sonntage, der dem ersten September am nächsten kömmt, **das Fest der h. Schuzengel**. — Alle diese Fest- oder Feyertage wurden von der Kirche eingesezt. Sie wurden nicht alle gleich im Anfang der Kirche, sondern größtentheils erst in der Folge der Zeit, auch nicht alle auf einmal, sondern erst nach und nach eingeführt. Die ältesten Feste sind die Feste des Herrn. Ostern und Pfingsten wurde schon von den Aposteln gefeyert. Ehemals gab es noch weit mehr Feyer-

---

Welche sind die Feste der übrigen Heiligen, welche gefeyert werden?

Wer hat alle diese Feste eingesezt? Wurden sie alle zu gleicher Zeit eingeführt? Welche Feste sind die ältesten? Hat

tage, welche aber im Jahr 1756 und 1770 von dem Pabste theils ganz aufgehoben, theils auf die ihnen vorhergehenden Sonntage verlegt wurden. Die so verlegten Feyertage sind: Mariä Opferung und Mariä Heimsuchung, von welchen ich vorhin redete, dann die Feste der 11 Apostel ausser Peter und Paul; ferner Sebastiani, Lorenz, Michaelis und Martini. Da fraget es sich:

5. **Warum hat die Kirche mehrere Festtage, die sonst zu feyern gebothen waren, wieder abgewürdigt?**

Dazu hatte sie die wichtigsten Ursachen. Sie merkte, daß die Vielheit der Feyertage schädlich zu werden anfieng. Daher minderte sie ihre Anzahl, und befahl, die wenigern noch bestehenden Festtage desto würdiger zu feyern.

Es waren vor dem Jahre 1770 der Feyertage zu viele, so daß der Arbeit gar zu viele Tage entzogen, die Leuthe dadurch zum Theil der Arbeit entwöhnt, und diese Tage — wider die Absicht der Kirche — oft mehr zu Ausschweifungen, als zur Verehrung Gottes verwendet wurden. Dadurch sah sich die Kirche veranlaßt, die damalige große Anzahl der Feyertage zu vermindern. Sie konnte es thun, sie hatte dazu die Vollmacht. Denn da die Feyertage von ihr selbst eingesezt waren, stand es auch in ihrer Macht; welche sie von denselben aufheben wollte, auch wieder aufzuheben. Sie hat, wie ihr wisset, die Gewalt, zu binden und zu lösen. Da sie jene Feyertage einführte, hat sie gebunden; und da sie dieselben wieder aufhob, hat sie gelöset. Es giebt noch immer Feyertage genug. Würden nur diese allzeit auf eine würdige Weise nach dem Geiste der Kirche gefeyert!

---

es ehmals nur diese, oder hat es noch mehr Feyertage gegeben? Vom wem wurde ihre Anzahl vermindert?

5. Warum hat die Kirche mehrere Festtage, die sonst zu feyern gebothen waren, wieder abgewürdigt?

Da die Kirche gewisse vormalige Feyertage aufhob, hat sie dieses thun können? Warum konnte sie diese Feyertage aufheben? Kann sie nur binden, oder kann sie auch lösen? Wann hat sie gebunden? Wann gelöset? Was hat die zu große Menge der Feyertage geschadet? Giebt es nicht noch Feyertage genug?

6. **Wie soll sich der Krist an den abgewürdigten Feyertagen verhalten?**

Er soll, wie an andern Werktagen fleißig arbeiten, und auf solche Art auch seinen Gehorsam gegen seine geistliche und weltliche Obrigkeit an den Tag legen.

Da die abgewürdigten Feyertage wieder in die Klasse der Werktage zurükversezt sind, so darf man also, und soll man an denselben arbeiten, wie an andern Werktagen. Die Kirche und der Landesherr gebiethen es. Wer sie noch feyern wollte, würde also gegen die geistliche und weltliche Obrigkeit ungehorsam seyn, und dadurch, anstatt ein Gott wohlgefälliges Werk zu verrichten, sich vielmehr versündigen. „Gehorsam, sagt die h. Schrift, ist besser als Opfer." 1 Kön. 15, 22. Doch darin werden die Geseze befolget.

Beschluß.

Kinder! Ihr sehet, daß auch die Festtage einen wichtigen Zwek haben. Sie sollen auch euch heilige Tage seyn. Bringet auch ihr an denselben aus frommen Herzen Gott euere Anbethung dar.

Dritte Lehre.

2) Du sollst an Sonn- und Feyertagen die heilige Messe mit Andacht hören.

(Hundert und zwölfte Katechese).

Kinder! Du sollst an Sonn- und Feyertagen die heilige Messe mit Andacht hören, so lautet das zweyte Geboth der Kirche. Vernehmet heute den Willen der Kirche bey diesem Gebothe.

Die Festtage wurden, wie ihr hörtet, von der Kirche eingesezt. Nun haben wir auch den Sonntag.

---

6. Wie soll sich der Krist an den abgewürdigten Feyertagen verhalten?

Wenn man solche abgewürdigte Feyertage noch feyern würde, wäre dieß ein Gott wohlgefälliges Werk? Kann Ungehorsam gegen die Obrigkeit Gott wohlgefallen? Wie heißt der Text: „Gehorsam ist besser" — ?

1. **Wer hat den Sonntag zu feyern gebothen?**

Im alten Bunde hatte Gott selbst den siebenten Tag in der Woche, den Samstag zu feyern gebothen. „Gedenk, daß du den Sabbat heiligest." 2. Mos. 20, 8. Im neuen Bunde haben die Apostel den ersten Tag in der Woche, den Sonntag dazu bestimmt.

Daß jedes Mal der siebente Tag soll geheiligt werden, darauf trug Gott schon bey Erschaffung der Welt an; deßwegen wollte Er zur Erschaffung der Dinge absichtlich 6 Tage anwenden, und am siebenten ruhen. Dieser Ruhetag war im alten Bunde der Samstag, bey den Juden Sabbat genannt. Im neuen Bunde aber bey uns Kristen wird als Ruhetag statt des Samstags oder siebenten Tages der Woche, der Sonntag oder erste Tag der Woche gefeyert. Diese Anordnung kömmt von den Aposteln her, welche diese Abänderung deßwegen trafen, weil 2 Hauptbegebenheiten im neuen Bunde, die Auferstehung Jesu von den Todten, und die Sendung des h. Geistes an einem Sonntag sich zutrugen. Vermuthlich thaten sie es auch darum, damit die Kristen auch hierin mit den Juden nichts gemein haben. Sie konnten und durften mit allem Rechte diese Abänderung vornehmen, weil sie die Gewalt zu binden und zu lösen hatten. Das Geboth Gottes, daß man allzeit den siebenten Tag feyern soll, wird auf diese Weise nicht im Geringsten verlezet. Denn es sind von einem Sonntage zum andern 7 Tage, wie solche von einem Sabbat zum andern waren. Der Sabbat oder Ruhetag ist dadurch keineswegs aufgehoben, sondern nur auf einen andern Tag verlegt.

2. **Was sind wir an Sonn- und Feyertagen zu thun schuldig?**

Wir sind schuldig, sowohl dem heiligen Meß-

---

1. Wer hat den Sonntag zu feyern gebothen?
Welcher Tag in der Woche wurde im alten Bunde gefeyert? Warum haben die Apostel statt des Samstags den Sonntag zum Ruhetag gewählt? Haben die Apostel diese Abänderung treffen dürfen? Warum? Wird so der siebente Tag nicht mehr gefeyert? Ist so der Sabbat aufgehoben, oder ist er nur verlegt worden?

2. Was sind wir an Sonn- und Feyertagen zu thun schuldig?

opfer als auch dem Religionsunterrichte in Predigten oder kristlichen Lehren aufmerksam und andächtig beyzuwohnen; auch sollen wir uns von solchen Arbeiten enthalten, wodurch die Feyer dieser Tage gestört wird.

Die **Sonn**= und Feyertage sollen heilige Tage seyn, d. i. wir sollen sie **nur** zur Verehrung des Schöpfers, und zur unmittelbaren **Besorgung** unsers ewigen Heiles verwenden. Wir sollen da dem öffentlichen Gottesdienste beywohnen. Dieß fordert unsere **Pflicht** gegen Gott; dazu fordert uns auch die Kirche durch ihr **Geboth** hier ausdrüklich auf. Und da wir im neuen Bunde **kein** anderes Opfer, als das h. Meßopfer haben, und dieses die **Hauptsache** des kristlichen Gottesdienstes ausmacht, so verpflichtet **uns** die Kirche an solchen Tagen vor allem zur Gegenwart **bey** diesem Opfer. Sie verpflichtet uns dazu unter einer **schweren** Sünde. Wer an solchen Tagen ohne Nothwendigkeit, **ohne** wichtige Ursache das h. Meßopfer versäumt, versündigt sich schwer. Schon bey den ersten Kristen wurde streng darauf gehalten, daß sich an den Sonntagen alle Kristen bey dem Gottesdienste einfanden. Wer ohne hinlängliche Ursache davon hinwegblieb, wurde in den Kirchenbann gethan, und aus der Gemeinde der Kristen wenigstens auf einige Zeit ganz ausgeschlossen. Auch derjenige, der aus dem Gottesdienste vor dessen Beendigung fortgieng, wurde mit dem Banne belegt. — Nur jene, welche durch ein nothwendiges Hinderniß zurükgehalten **werden**, sind vom Besuche des Gottesdienstes entschuldigt, z. B. Kranke, Krankenwärter, alte Leuthe bey rauher Winterszeit, wenn sie einen weiten Weg zur Kirche haben. Auch darf,

---

Sind diese Tage zu irdischen Geschäften, oder zur Verehrung Gottes eingesezt? Sind sie nur zur Verehrung Gottes, oder auch zu unserm Heile bestimmt? Was macht bey unserm Gottesdienste die Hauptsache aus? (Das h. Meßopfer). Dürfen wir dieses versäumen? Sind wir nur unter einer läßlichen, oder unter einer schweren Sünde dazu verpflichtet? Durfte man bey den ersten Kristen an Sonntagen den Gottesdienst versäumen? Wer ohne hinlängliche Ursache ausblieb, wie wurde dieser bestraft? Welche allein sind an Sonn= und Feyertagen vom Besuche des Gottesdienstes entschuldigt? Welche zu Hause

wo es nöthig ist, in jedem Hause eins zu Hause bleiben, um das Haus, und das Feuer zu bewachen. Wer aber zu Hause bleiben muß, soll indessen zu Hause bethen. — Unter der h. Messe, welcher man beywohnen soll, wird in der Regel der pfarrliche Gottesdienst mit Amt und Predigt verstanden. Die Frühemesse, wo eine solche Statt findet, ist nur für jene bestimmt, welche dem pfarrlichen Amte nicht beywohnen können, und während desselben zu Hause bleiben müssen. „Mit Andacht“ — heißt es — soll man die h. Messe hören. Der Schöpfer soll verehret werden; blos körperliche Gegenwart ohne Andacht nüzet nichts. Auch soll man die Sonn- und Feyertage dazu benüzen, um von Zeit zu Zeit zu beichten und zu kommuniziren. Und da der ganze Ruhetag geheiligt werden soll, so soll man auch nachmittag, wenn es seyn kann, den Gottesdienst besuchen. Fromme Kristen verwenden auch diejenige Zeit, welche ihnen vom öffentlichen Gottesdienste noch übrig bleibt, noch dazu, daß sie auch zu Hause etwas bethen, geistliche Bücher lesen und fromme Betrachtungen anstellen.

Damit wir nun die Sonn- und Feyertage so gottselig verwenden können, so ist ferner gebothen, daß wir uns an diesen Tagen von der Arbeit enthalten. „Sechs Tage sollst du arbeiten, und alle deine Werke verrichten; an dem siebenten aber ist der Ruhetag des Herrn deines Gottes. An demselben sollst weder du arbeiten, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh.“ 2. Mos. 20, 9—10. Und wie da Gott am siebenten Tage die Arbeit verbiethet, so

---

bleiben müssen, was sollen diese zu Hause thun? Was wird unter der h. Messe, welche man hören soll, verstanden? Wo eine Frühmesse ist, für welche ist dieselbe bestimmt? Soll man nur in die Kirche gehen, oder soll man da auch bethen? Nüzt ohne Andacht die körperliche Gegenwart etwas? Soll man nur den Gottesdienst besuchen, oder soll man auch manchmal beichten? Soll man dem Gottesdienste nur vormittag, oder auch nachmittag beywohnen? Wie soll man die Zeit, die vom Gottesdienste noch übrig bleibt, zu Hause verwenden?

Darf man an Sonn- und Feyertagen ohne Noth arbeiten? Warum ist da die Arbeit verbothen? Braucht nur die

verbiethet auch die Kirche dieselbe an den von ihr eingesezten Feyertagen. Wir haben an solchen Tagen höhere Geschäfte. Wie könnte man da Gott anbethen, und sein ewiges Heil recht besorgen, wenn man auch an diesen Tagen arbeiten wollte? Vorzüglich sind da verbothen **knechtliche Arbeiten**, d. i. schwere Arbeiten, und solche, welche viel Geräusch machen. Unter die Geschäfte, welche an Sonn- und Feyertagen in der Regel unterbleiben sollen, ist auch das weite Reisen zu rechnen, sey es zu Fuß oder mit Gefährde, theils weil auch das Reisen ermüdend ist, und theils auch, weil dadurch der Zwek der Ruhetage ebenfalls vereitelt wird.

3. **Thut derjenige Krist genug, der an Sonn- und Feyertagen nur der heiligen Messe, nicht aber den Predigten, oder kristlichen Lehren beywohnt?**

Nein; wer an Sonn- und Feyertagen nur der heiligen Messe beywohnt, die Predigten aber, oder kristlichen Lehren aus eigener Schuld versäumt, der thut dem Kirchengebothe nicht genug.

Die Kirche will, daß der pfarrliche Gottesdienst mit Amt und mit Verkündung des Wortes Gottes gehalten werde. Wie er aber gehalten werden soll, so sollen auch die Kristen demselben beywohnen. In den ersten Zeiten des Kristenthumes, und noch lange nachher war die Verkündung des Wortes Gottes mit dem h. Meßopfer so verschmolzen, daß nur beydes den ganzen Gottesdienst ausmachte. So wird noch immer in vielen Bisthümern das Wort Gottes mitten unter dem Amte, vor der Aufopferung verkündet, damit die Menschen desto weniger dasselbe versäumen können. Von der Nothwendigkeit des Wortes

---

Arbeit, oder braucht auch die Verehrung Gottes ihre Zeit? Welche Arbeiten sind an Sonn- und Feyertagen vorzüglich verbothen? Wenn man an solchen Tagen weit reiset, heißt dieß den Ruhetag feyern?

3. Thut derjenige Krist genug, der an Sonn- und Feyertagen nur der heiligen Messe, nicht aber den Predigten oder kristlichen Lehren beywohnt?

Gehört nur die h. Messe, oder auch die Predigt zum öffentlichen Gottesdienst? Soll man nur die Predigten, oder

Gottes, und von der Pflicht, es zu hören, habe ich schon neulich gehandelt. Wer das Wort Gottes versäumt, dieser versäumt ein vorzügliches Mittel seiner Fortbildung, und zeiget dadurch, daß ihm sein ewiges Heil gar wenig am Herzen liege. Zum Worte Gottes gehören auch die kirchlichen Katechesen. Wenn ihr einst erwachsen seyd, bildet euch dann nicht ein, daß euch die kristlichen Lehren nichts mehr angehen. Auch diese sind für alle bestimmt. Sie heissen nicht Kinderlehren, sondern sie heissen Kristenlehren.

4. **Wo soll der Krist an Sonn- und Feyertagen der heiligen Messe und dem Religionsunterrichte beywohnen?**

Wenn es füglich seyn kann, in seiner Pfarrkirche. Die Heerde soll bey ihrem Hirten seyn, und gute Schafe hören die Stimme ihres Hirten. Joh. 10, 4.

Ueberall soll Ordnung herrschen, auch in Ansehung des Gottesdienstes. Diese aber erheischet es, daß ein jeder bey seiner Pfarrkirche bleibe. So hat es auch der allgemeine Kirchenrath von Trient ausdrüklich verordnet. Euere Pfarrkirche ist es, wo ihr getauft wurdet; sie ist es, wo ihr die erste h. Kommunion empfanget. Sie ist der Ort, der euch zur Verehrung Gottes angewiesen ist, und wohin ihr gehöret. In einer fremden Kirche seyd ihr nur als Gäste. In euerer Pfarrkirche hält euer Seelsorger oder Seelenhirt den Gottesdienst; die Heerde soll aber bey ihrem Hirten seyn. Da predigt euer Seelsorger; gute

---

soll man auch die kristlichen Lehren anhören? Werden die Kristenlehren nur für die Kinder, oder auch für die Erwachsenen gehalten? Heissen sie Kinderlehren oder Kristenlehren?

4. Wo soll der Krist an Sonn- und Feyertagen der heiligen Messe und dem Religionsunterrichte beywohnen?

Wenn man viel in fremde Kirchen geht, ist dieß der Ordnung gemäß? Gehörst du in eine fremde Kirche, oder in deine Pfarrkirche? In welcher Kirche bist du getauft worden? In welcher Kirche empfängst du die erste h. Kommunion? Wo hält dein Seelsorger den Gottesdienst? Soll sich die Herde von ihrem Hirten entfernen? Wenn

Schafe hören die Stimme ihres Hirten. Jeder Krist ist seiner Pfarrgemeinde ein erbauendes Beyspiel schuldig. Wer aber in einer fremden Kirche bethet, wie kann er da seine Pfarrgemeinde erbauen? Dort sehen ihn zwar fremde Pfarrgenossen bethen, aber seine eigenen Pfarrgenossen sehen ihn nicht, und entbehren so von seiner Seite des guten Beyspiels. Alle Sonn- und Feyertage wird für euch in euerer Pfarrkirche das h. Meßopfer im pfarrlichen Amte aufgeopfert. Was ist nun schiklicher, als daß ihr bey dem Opfer, das für euch dargebracht wird, auch selbst gegenwärtig seyd?

5. **Ist es niemals erlaubt, an Sonn- und Feyertagen zu arbeiten?**

Wenn Nothfälle eintretten, so ist es nicht nur erlaubt, sondern es ist sogar Pflicht. „Der Sabbath ist um des Menschen willen gemacht, und nicht der Mensch um des Sabbaths willen.“ Mark. 2, 27.

Nur solche Arbeiten sind an den geheiligten Tagen erlaubt, welche sich nicht voraus verrichten, und nicht bis nach denselben verschieben lassen. Dieser Fall kann z. B. manchmal im Sommer zur Erndtezeit eintreten, wenn es längere Zeit fortgeregnet hat, wo Gefahr ist, daß die geschnittenen Früchte verderben, und gerade an einem Feyertag heitere Witterung einfällt. Nur die Nothwendigkeit entschuldigt da das Arbeiten.

---

du in eine fremde Kirche gehest, sieht dich da deine Pfarrgemeinde bethen? Kannst du da deine Pfarrgemeinde erbauen? Sollst du sie nicht erbauen? Für wen wird an Sonn- und Feyertagen das pfarrliche Amt aufgeopfert? Wo sollst du lieber seyn — wo für dich das Opfer nicht entrichtet wird, oder wo es entrichtet wird?

Wir sollen an Sonn- und Feyertagen nicht arbeiten; da fraget es sich:

5. Ist es niemals erlaubt, an Sonn- und Feyertagen zu arbeiten?

Was sich vor dem Ruhetag verrichten läßt, soll man dieß am Ruhetag verrichten? Was sich bis nach dem Ruhetag verschieben läßt, darf man dieses am Ruhetag thun? Sage mir ein Beyspiel eines Nothfalles zum Arbeiten.

6. **Wodurch werden die Sonn- und Feyertage gewöhnlich entheiliget?**

Durch sündhafte Ergözlichkeiten.

Man muß die Tage des Herrn, welche zu heiligen Zweken verwendet werden sollen, nicht zu Tagen der Schwelgerey, der Ausschweifungen machen, wie es, leyder! so oft geschieht. Wenn man an solchen Tagen unmäßig trinket, sich berauschet, halbe oder ganze Nächte fortzechet, unmäßig tanzet, Raufhändel erreget, sündhaften Umgang pfleget; dieß heißt nicht, die Feyertage heiligen; dieß ist ärger, als an solchen Tagen arbeiten.

7. **Dürfen wir an Sonn- und Feyertagen nicht eine Ergözlichkeit genießen?**

Ja; eine anständige Ergözlichkeit dürfen wir genießen; nur darf das Seelengeschäft und der öffentliche Gottesdienst dadurch nicht vernachläßiget werden.

Die Sonn- und Feyertage dürfen auch Tage der Fröhlichkeit seyn, aber einer solchen Fröhlichkeit, wie sie sich für Kristen schiket. Unsere Ergözungen dürfen nie in Muthwillen, nie in Frechheit ausarten. Und es darf durch unsere Ergözungen an solchen Tagen das Seelengeschäft und der öffentliche Gottesdienst nicht vernachläßiget werden. Diesem wichtigen Geschäfte muß seine Zeit verbleiben. Wenn ihr z. B. während des Gottesdienstes herumlaufen, und miteinander spielen wolltet, wenn Erwachsene während des Gottesdienstes schon die Wirthshäuser besu-

---

6. Wodurch werden die Sonn- und Feyertage gewöhnlich entheiligt?

Wenn man sich an solchen Tagen berauschet, werden sie so geheiligt? Wenn man unmäßig tanzet, ist dieses die rechte Feyer? Wenn man Raufhändel erreget, heißt dieß die Feyertage heiligen? Was ist an Feyertagen ärger — arbeiten, oder Sünden und Laster begehen?

7. Dürfen wir an Sonn- und Feyertagen nicht eine Ergözlichkeit genießen?

Sollen unsere Ergözungen unehrbare, oder ehrbare Ergözungen seyn? Sollst du dich ergözen zur Zeit des Gottesdienstes? Wenn man während des Gottesdienstes kartenspielt, ist dieses recht? Wenn man während desselben

chen, kartenspielen und kegeln würden, dieß hieße sich zur Unzeit ergözen.

Am Sonntag ruh' und bethe gern,
Der Sonntag ist der Tag des Herrn.

Beschluß.

Kinder! Ach, wie oft kommen die Menschen an Sonn- und Feyertagen in ihrem Heile, statt vorwärts zu schreiten, vielmehr rükwärts. Viele begehen an solchen Tagen, welche Gott gewidmet werden sollten, mehr Sünden, als an Werktagen. Verwendet ihr diese Tage besser. Machet die Tage des Herrn nicht zu Tagen des bösen Feindes.

Vierte Lehre.

3) Du sollst die gebothenen Fasttage halten.

(Hundert und dreizehnte Katechese.)

Kinder! Die Kirche schreibt uns auch von Zeit zu Zeit gewisse Fasttage vor, und gebiethet uns in ihrem dritten Gebothe, daß wir sie beobachten sollen. Vernehmet heute den Inhalt von diesem Gebothe.

1. Was versteht man unter der Kirchenfasten?
Man versteht darunter theils die Enthaltung von mehrmaliger Sättigung, theils die Enthaltung vom Fleischessen an gewissen Tagen.

Wir haben in der katholischen Kirche zweyerley Arten von Fasten. Wir haben Tage, wo wir uns des Tages nicht öfter als einmal satt essen dürfen, sey es mit Fleisch- oder mit Fastenspeisen; dieß ist das eigentliche Fasten. Und wir haben wieder andere Tage, wo wir uns zwar mehrmalen im Tage ersättigen, aber kein Fleisch genießen dürfen. Solche Tage nennen

---

kegelt — in Wirthshäusern zechet, ist dieses zu loben? Sag mir einen Denkspruch über den Sonntag.

1. Was versteht man unter der Kirchenfasten? Wie nennen wir solche Tage, wo wir uns nur einmal ersättigen dürfen? Und wie nennen wir jene Tage, wo wir kein

wir **Abstinenztage.** Oft ist an einem Tage das eigentliche Fasten ohne Abstinenz, oft ist die Abstinenz ohne eigentliches Fasten; oft aber auch Fasten und Abstinenz zugleich zu beobachten. Wir wollen jezt sehen, an welchen Tagen das eine, und an welchen das andere zu beobachten sey.

2. **An welchen Tagen gebiethet die Kirche, daß man sich des Tages nicht öfter als ein Mal ersättigen soll.**

1) An vierzig Tagen vor Ostern (die Sonntage sind ausgenommen). Dieß ist die vierzigtägige Fasten, welche am Aschermittwoch anfängt, und mit dem Karsamstage aufhört. 2) In den vier sogenannten Quatemberwochen, am Mittwoche, am Freytage und Samstage. Dieß sind die Quatemberfasttage. 3) An gewissen Vorabenden von Festtagen. Dieß sind die sogenannten Vigilfasttage.

Das Geboth, sich im Tage nur einmal zu sättigen, ist zu beobachten 1) in der **vierzigtägigen Fasten**, vom Aschermittwoche an, bis Ostern, nur mit Ausnahme der dazwischen fallenden Sonntage. Diese Fasten wurde schon in den ersten Zeiten des Kristenthumes eingeführt, war schon im zweyten Jahrhunderte gesezlich vorgeschrieben. Sie ist eingesezt, damit wir uns auf das Osterfest, wo wir geistlicher Weise mit Jesu auferstehen sollen, und zur österlichen Kommunion desto würdiger vorbereiten. Daß sie 40 Tage lang dauert, ist vorgeschrieben zur Nachahmung Jesu, welcher auch 40 Tage lang gefastet hat. — Dieses Geboth, sich im Tage nur einmal zu ersättigen, ist auch zu beobachten 2) in den vier sogenannten **Quatemberwochen, am Mittwoche, am Freytage und Samstage.** Diese Quatemberfasttage sind eingesezt, damit der Krist zu allen Jahrszeiten an die Nothwendigkeit der Buße und der Abtödtung erinnert werde. Die Kirche fastet da auch deßwegen, weil in den Qua-

---

Fleisch essen dürfen? Giebt es nicht auch Tage, wo Fa- und Abstinenz zusammentrifft?

2. An welchen Tagen gebiethet die Kirche, daß man sich des Tages nicht öfter als ein Mal ersättigen soll?

Ist die vierzigtägige Fasten schon lange im Gebrauche? Warum fasten wir da? Zu welchem Zweke ist die Qua-

temberwochen junge Geistliche ausgeweiht werden; sie fastet, damit Gott seiner Kirche lauter würdige Priester zusenden möchte. — Das Geboth, sich im Tage nur einmal zu sättigen, ist zu beobachten 3) an gewissen Vorabenden, oder Vortagen vor Festtagen. Diese Fasttage sind eingeführt, um uns auf jene Festtage, welchen sie vorangehen, vorzubereiten. Schon die ersten Kristen nahmen die Vorabende vor hohen Festtagen in Obacht. Sie kamen an solchen Vorabenden zusammen, brachten die ganze Nacht mit Gebethe zu, um sich auf den eintretenden Festtag zu bereiten. Und weil sie so die ganze Nacht durchwachten, so hieß man diese Nächte **Vigilien, oder Nachtwachen.** Daher kömmt es, daß auch noch heut zu Tage die Fasten an diesen Tagen **Vigilfasten** genannt wird. Solche Vigilfasttage sind:

der Tag vor dem Kristfest, oder der heilige Abend,
der Tag vor dem Pfingstfest,
vor Mariä Verkündigung,
vor Mariä Himmelfahrt,
vor Peter und Paul, und vor den Festen der übrigen Apostel,
vor dem Feste des h. Johann des Taufers,
vor jenem des h. Laurentius, und
vor Allerheiligen.

An allen diesen Tagen, sowohl in der vierzigtägigen Fasten, als an den Quatember- und Vigilfasttagen soll man sich in der Regel nicht öfter als einmal im Tage ersättigen, und sich daher, wenn man sich zu Mittag satt aß, des Abends einigen Abbruch thun.

3. **Wer ist zur Haltung dieses Gebothes verbunden?**

Alle jene katholische Kristen, die schon das 21te Jahr ihres Lebens zurückgelegt haben. Doch

---

temberfasten eingesezt? Warum fasten wir vor gewissen Festtagen? Was haben die ersten Kristen an den Vorabenden vor Festtagen gethan? Welche Feste sind es, die voraus einen Fasttag haben? Was hat man also an allen diesen Fasttagen zu beobachten? Wenn man sich an solchen Tagen zu Mittag schon gesättigt hat, was soll man des Abends beobachten?

3. Wer ist zur Haltung dieses Gebothes verbunden?

sind jene, die der Gesundheit halber, oder wegen standesmäßiger Arbeiten nicht so fasten können, davon ausgenommen.

Die Kirche bindet an ihr Fastengeboth nur jene, welche dazu fähig sind. Aus diesem Grunde sind Kinder zum Fasten noch nicht verpflichtet; auch junge Leuthe bis zum vollstreckten 21ten Lebensjahre noch nicht; deßgleichen auch Kranke nicht; auch alte Leuthe über 60 Jahre nicht mehr. Eben so sind jene, welche schwer arbeiten, oder reisen müssen, an das Fasten nicht so strenge gebunden.

4. **Müssen wir uns an diesen Fasttagen auch vom Fleischessen enthalten?**

Ja; wenn aber der Bischof hierin Erlaubniß ertheit, so darf man zwar Fleisch essen, jedoch sich des Tages nicht öfter, als ein Mal ersättigen.

Eigentlich der Regel nach würde man an allen gebothenen Fasttagen, wo nur eine einzige Ersättigung gestattet ist, auch kein Fleisch genießen dürfen, wenn der Bischof deßfalls nicht dispensirte, oder das Gesez milderte. So wurden in den alten Zeiten die gebothenen Fasttage gehalten. So wurde sonst in der ganzen 40tägigen Fasten kein Fleisch gegessen. Dermalen aber wird wegen des höhern Preises der Fastenspeisen in Ansehung des Fleischgenusses an den meisten Fasttagen dispensirt, worüber sich der Bischof alle Jahre vor der 40tägigen Fasten erklärt. Er kann hierin dispensiren. Seit mehreren Jahren blieb in unserm Erzbisthume der Genuß der Fleischspeisen nur an folgenden Fasttagen verbothen:

An den Mittwochen und Freytagen der 4 Quatemberwochen,

Sind also Kinder zum Fasten verbunden? Junge Leuthe unter 21 Jahren? Wer ist noch ausgenommen? Wer noch?

4. Müssen wir uns an diesen Fasttagen auch vom Fleischessen enthalten?

Hat man ehmals an den gebothenen Fasttagen Fleisch gegessen? Wer kann in Betreff des Fleischgenusses dispensiren? Wird darin vom Bischof dispensirt? Wann erklärt der Bischof darüber alle Jahre seinen Willen? An welchen Fasttagen blieb seit mehreren Jahren in unserm

am Aschermittwoch,
an den Freytagen in der Fasten, wie an allen Freytagen im Jahre, und
an den 3 lezten Tagen der Karwoche.
(Nota: Es versteht sich, daß, so wie sich hierin die bischöfliche Verordnung ändert, der Katechet hier auch seinen Vortrag ändert.)

Man muß aber nicht glauben, daß, wenn an Fasttagen in Ansehung des Fleischgenusses dispensirt wird, deßwegen auch das Geboth wegen einer einzigen Ersättigung erlassen sey. Nein; dieses Geboth besteht auch da noch an allen Fasttagen fort. Auch ist noch dieses zu merken, daß man an Fasttagen, wo die Fleischspeisen erlaubt sind, nicht Fleisch und Fastenspeisen miteinander genießen darf, weil dieß Ueppigkeit ist. Wer Fastenspeisen hat, und diese vertragen kann, soll bey diesen bleiben.

5. An welchen Tagen dürfen wir uns des Tages öfter ersättigen, aber kein Fleisch essen?

In unserm Bisthume dermalen an allen Freytagen des ganzen Jahres. Diese Tage nennt man Abstinenztage.

Der Freytag im ganzen Jahre ist, wenn auch kein Fasttag mit einer einzigen Ersättigung darauf fällt, doch ein Abstinenztag, wo man kein Fleisch essen darf, und es macht da blos das Kristfest, wenn es darauf fällt, eine Ausnahme. Es würde auch der Samstag ein solcher Abstinenztag seyn, wenn nicht dispensirt wäre. Es ist aber bey uns schon seit vielen Jahren dispensiret.

6. Wer ist schuldig, an diesen Abstinenztagen sich vom Fleischessen zu enthalten?

Erzbisthume der Genuß der Fleischspeisen verbothen? Wenn an Fasttagen das Fleischessen erlaubt wird, wird dadurch auch eine mehrmalige Ersättigung erlaubt? Darf man an Fasttagen, wo Fleischspeisen erlaubt sind, Fleisch nnd Fastenspeisen miteinander essen?

5. An welchen Tagen dürfen wir uns des Tages öfter ersättigen, aber kein Fleisch essen?

Welcher Tag der Woche war sonst auch noch ein Abstinenztag?

6. Wer ist schuldig, an diesen Abstienztagen sich vom Fleischessen zu enthalten?

Alle katholische Kristen, die schon bey Vernunft, und dieses Gebothes fähig sind.

Es sind also ausgenommen, und es dürfen an den Abstinenztagen Fleisch genießen die Kranken, und solche, die entweder aus Armuth, oder weil sie auf Reisen sind, keine Fastenspeise haben, weil sie dieses Gebothes nicht wohl fähig sind. Aus leeren Vorwänden aber, und blos der Sinnlichkeit wegen, weil man Fleischspeisen lieber ißt, soll man sich über dieses Geboth nicht hinaussezen. Wer die Abstinenz beobachten kann, soll sie auch beobachten. Beschränkung der Sinnlichkeit ist ja eben der nächste Zwek dieses Gebothes.

7. **Warum hat die katholische Kirche Fasttage angeordnet?**

Die Absicht der katholischen Kirche geht hauptsächlich dahin, daß wir uns an Mäßigkeit und an Beherrschung unserer sinnlichen Begierden gewöhnen, um desto leichter das zu meiden, was böse ist.

Die Kirche hat bey ihrem Fastengebothe sehr weise Absichten. Durch solche Enthaltung von sonst erlaubten Dingen, wie die Speisen sind, sollen wir uns eine Fertigkeit erwerben, damit wir uns desto leichter auch vor solchen Dingen enthalten können, die schon an und für sich unerlaubt sind. Wir üben uns da in der Mäßigkeit, in der Selbstbeherrschung, in der Herrschaft über unsere sinnlichen Begierden und Neigungen. Wir suchen durch Abtödtung unsere bösen Begierden zu schwächen, und unsern Geist zu frommen Empfindungen und heiligen Religionsübungen geschikter zu machen. Wir fasten auch deßwegen, um für unsere meistens wegen vorherrschender Sinnlichkeit begangenen Sünden zu büßen. Schon von jeher hat man das Fasten als ein Tu-

---

Sind auch Kranke diesem Gebothe unterworfen? Welche sind noch davon ausgenommen? Warum sind diese ausgenommen? Soll man sich aber die Fleischspeisen blos der Sinnlichkeit wegen erlauben? Wer die Abstinenz halten kann, was soll dieser thun?

7. Warum hat die katholische Kirche Fasttage angeordnet?

Warum thun wir uns in sonst erlaubten Dingen, wie die Speisen sind, einen Abbruch? Büßen wir da nichts von unsern Sündenstrafen ab? War das Fasten schon im

gendmittel betrachtet. Schon im alten Bunde bey den Israeliten war das Fasten sehr gewöhnlich, z. B. am allgemeinen Versöhnungstag. So oft es ihnen übel ergieng, nahmen sie zum Fasten ihre Zuflucht. Moses, Elias, Daniel und andere Propheten zeichneten sich durch strenge Fasten aus. Und daß das Fasten Gott auch angenehm sey, können wir aus vielen Beyspielen der h. Schrift entnehmen. Sehr oft haben die Israeliten in allgemeinen Drangsalen durch Fasten und Buße die erzürnte göttliche Gerechtigkeit wieder besänftiget. So haben die Niniviten, deren Untergang von Gott schon beschlossen war, und schon in 40 Tagen erfolgen sollte, durch Fasten und Besserung alles Unglük wieder von sich abgewandt. Im neuen Bunde fastete Johannes der Taufer auf eine sehr strenge Weise, indem er nur Heuschreken und wildes Honig genoß, nur Wasser trank. Jesus selbst bereitete sich zu seinem öffentlichen Lehramte durch 40tägiges Fasten vor. Deßgleichen haben auch die Apostel und andere Jünger Jesu gefastet, so oft sie etwas Wichtiges unternahmen. Zwar schrieb uns Jesus kein ausdrükliches Geboth hierüber vor. Er gab uns aber doch zu verstehen, daß das Fasten Gott angenehm sey, weil Er uns über die Weise belehrte, wie wir fasten sollen. „Wenn ihr fastet, sprach Er, so sehet nicht so traurig darein, wie die Heuchler, die ihr Angesicht verunstalten, damit ihnen die Menschen ihr Fasten ansehen sollen. Wahrlich sage ich euch, das ist auch ihr ganzer Lohn. Du aber, wenn du fasten willst, wasche dein Angesicht, damit (du heiter und fröhlich aussehest, und) kein Mensch, sondern nur dein Vater, der im Verborgenen zugegen ist, von deinem Fasten wisse. Und dein Vater, der ins Verborgene sieht, wird dir's dann öffentlich vergelten." Matth. 6, 16 — 18. Erlangt man nun, wenn man recht fastet, von Gott eine Belohnung, so

---

alten Bunde üblich? Wenn es den Israeliten übel ergieng, was haben sie gethan? Haben auch die Propheten gefastet? Welche z. B.? Was haben die Niniviten gethan, als ihre Stadt untergehen sollte? Hat ihnen das Fasten nicht genüzet?

Wie hat Johannes der Taufer gefastet? Hat nicht auch Jesus selbst gefastet? Wann? Was sagt Er uns über die Weise, wie wir fasten sollen? Was lernen wir

ist also das Fasten eine Gott wohlgefällige Uebung. Man kann auch nicht sagen, daß das Fastengeboth, besonders bey der dermaligen Milderung, zu schwer sey. Unser heutiges Fasten ist ja ohnehin nur ein Schatten gegen das strenge Fasten der ersten Kristen. Wir sättigen uns zu Mittage; sie aber nahmen bis auf eine gewisse Stunde Nachmittags, oder gar bis zum Abende keine Speise zu sich, erlaubten sich auch selbst von den Fastenspeisen, welche wir heut zu Tage genießen dürfen, viele nicht. Konnten aber diese so strenge fasten, wie dürften wir uns unsers so erleichterten Fastens weigern? Es ist auch ein eitler Vorwand, wenn man sagt, daß unser iziges so leichtes Fasten der Gesundheit schade. Viele Heilige, welche strenge fasteten, haben doch ein hohes Alter erreicht. Nicht das Fasten, sondern die Unmäßigkeit bringt viele in das Grab.

8. **Worauf sollen wir bey unserem Fasten vorzüglich bedacht seyn?**

Daß wir die Absicht der Kirche erreichen, uns von Sünden enthalten, und bessere Kristen werden.

Wenn man etwas Gutes thun will, muß man es nicht auf der andern Seite wieder verderben. Dieser Fall würde seyn, wenn man fasten, und dabey Sünden begehen wollte; dieß würde sich widersprechen. Das Fasten soll ein Mittel zur Tugend seyn. Wir müssen diesen Zwek der Kirche nicht vereiteln, sondern dabey an unserer Besserung arbeiten. Zu diesem Behufe sind von der Kirche während der vierzigtägigen Fasten alle lärmende Lustbarkeiten untersagt, und besondere Andachten angeordnet, damit wir da unsern Geist besser sammeln, und dem Gebethe eifriger obliegen möchten. Und wenn wir mit unserm Fasten auch andere gute Werke, Werke der Barmherzigkeit ver-

---

daraus — wird das Fasten Gott nicht angenehm seyn? Wie haben die ersten Kristen gefastet? Oder ist das Fasten der Gesundheit nachtheilig? Bringet das Fasten die Menschen in das Grab, oder die Unmäßigkeit?

8. Worauf sollen wir bey unserm Fasten vorzüglich bedacht seyn? Was wir durch Fasten bey Gott verdienen, sollen wir dieses wieder verderben? Sollen wir bey unserm Fasten Sünden begehen? Wenn wir mit unserm Fasten auch andere gute Werke verbinden können, was sollen wir thun?

binden können, so sollen wir solche damit verbinden, wie Gott bey dem Propheten Isaias spricht: (Wenn du fastest), „Brich Hungrigen dein Brod, führe den armen Wanderer in dein Haus, bedeke des Nakten Blöße, und verachte den nicht, der deines Fleisches (dein Mitbruder) ist. — Dann kannst du rufen, und der Herr wird Antwort geben; du wirst zu Ihm schreyen, und Er wird sagen: Hier bin ich.“ Is. 58, 7 und 9.

Beschluß.

Merket euch, ihr Kinder! auch diese heutigen Lehren. Haltet die von der Kirche vorgeschriebenen Abstinenztage, wozu ihr jezt schon verbunden seyd; und werdet ihr einmal erwachsen seyn, so beobachtet auch die eigentliche Fasten so, wie es sich für gute Katholiken gebührt.

Fünfte Lehre.

4) Du sollst wenigstens ein Mal im Jahre deinem verordneten Priester deine Sünden beichten, und

5) um die österliche Zeit das heilige Altarssakrament empfangen.

(Hundert und vierzehnte Katechese.)

Kinder! Wir kommen heute an die zwey lezten, an das vierte und fünfte Geboth der Kirche, welche heissen: 4) Du sollst wenigstens ein Mal im Jahre 2c. Wir müssen nun auch diese zwey Gebothe durchgehen.

1. Warum hat die katholische Kirche gebothen, im Jahre wenigstens einmal zur Beicht und Kommunion zu gehen?

Dieß that sie, um der Lauigkeit solcher Kristen

---

1. Warum hat die katholische Kirche gebothen, im Jahre wenigstens einmal zur Beicht und Kommunion zu gehen?

Einhalt zu thun, welche diese zwey kräftige Tugend- und Heilsmittel ohne jenes Geboth selten oder etwa gar nicht gebrauchen würden. Der eifrige Krist gehet aus eigenem Antriebe öfter im Jahre zur Beicht und Kommunion.

Jesus sezte zwar die h. Sakramente der Buße und des Altares ein, und befahl uns zwar im Allgemeinen, daß wir das h. Altarssakrament empfangen sollen, aber wie oft wir diese 2 Sakramente empfangen sollen, darüber hat Er keine Vorschrift gegeben, sondern diese beyden Punkte zu bestimmen, hat Er — so wie mehreres andere, seiner Kirche überlassen. In den ersten Zeiten des Kristenthumes, wo noch ein warmer Eifer die Kristen beseelte, war hierüber noch kein Geboth nothwendig, und auch noch keines gegeben. Es herrschte damals an gewissen Orten sogar der Gebrauch, alle Tage zu kommuniziren. Uebrigens kommunizirte man durchgehends alle Sonntage. Bey dem heiligen Wandel, den die damaligen Kristen führten, waren sie auch einer so oftmaligen Kommunion würdig. Erst als dieser erste Eifer erkaltete, fand die Kirche für nöthig, hierüber ein Geboth zu geben. Sie geboth anfangs, daß die Gläubigen im Jahre wenigstens 3 Mal kommuniziren sollten, nemlich an den 3 höchsten Festtagen, an Weihnachten, an Ostern und Pfingsten. Endlich aber wurde im Jahre 1215 auf der allgemeinen Kirchenversammlung im Lateran zu Rom dieses Geboth in so weit gemildert, daß nur befohlen wurde, im Jahre wenigstens einmal zu beichten, und um die österliche Zeit zu kommuniziren, mit der Drohung, daß — wer nicht einmal dieses beobachten würde, von der Kirchengemeinschaft, und bey seinem Tode von der kristlichen Begräbniß ausgeschlossen werden sollte. Seit dieser Zeit beste-

---

Wie oft man das h. Bußsakrament empfangen soll, hat Jesus dieß bestimmt? Wie oft man kommuniziren soll, hat Er dieses festgesezt? Wem hat Er dieses zu bestimmen überlassen? Wie oft haben die ersten Kristen kommunizirt? Haben sie dazu ein Geboth gebraucht? Waren sie auch würdig, so oft zu kommuniziren? Als der Eifer abnahm, wie oft im Jahre mußte man dann kommuniziren? Wie oft im Jahre muß man izt beichten und kommuniziren? Wer die österliche Kommunion unterläßt,

hen diese 2 Gebothe. Wie gut, wie nothwendig dieselben seyen, kann ein jeder leicht einsehen. Denn wenn diese Gebothe nicht wären, was würde geschehen? Viele laue Kristen würden die Beicht und Kommunion mehrere Jahre hindurch aufschieben, und zulezt gänzlich unterlassen. Wozu also die Sorge für ihr eigenes Wohl sie nicht anspornet, dazu sucht die Kirche durch ihr Geboth sie zu zwingen. Es heißt: „Wenigstens einmal im Jahre“ — das Wörtlein „wenigstens“ — ist hier wohl zu bemerken. Denn wenn die Kirche nur einmal im Jahre zu beichten und zu kommunizieren befohlen hat, so ist es nicht ihre Meinung, daß man es im ganzen Jahre nur bey dieser einzigen Beicht und Kommunion belassen soll; sie wünscht dabey vielmehr, daß die Kristen auch aus freywilliger Andacht öfter im Jahre diese kostbaren Heilsmittel empfangen, und eifrige Kristen, welchen ihr Heil am Herzen liegt, werden sich auch schon von selbst dazu angespornet fühlen. Was ist nöthiger, als dieses, daß wir von Zeit zu Zeit wieder von unsern Sünden gereiniget werden, und daß wir nach einiger Zeit immer wieder die geheimnißvolle Speise unserer Seele genießen? Wer sich im ganzen Jahre nur einmal waschen würde, würde gewiß nicht reinlich seyn. Ein Zimmer, welches im Jahre nur einmal ausgekehrt würde, wie schmuzig würde dieses aussehen! So übel wird es auch mit der Reinheit der Seele desjenigen stehen, der im Jahre nur einmal beichtet. Wie wird dieser mehr alle Sünden des ganzen Jahres wissen? Sie werden ihm gewiß nicht mehr alle einfallen. Nur einmal im Jahre — nur da beichten und kommunizieren, wo man es thun muß, ist die Gewohnheit der Lauen. —

---

wie soll dieser bestraft werden? Ist es gut, daß die Kirche dieses Geboth gab? Wenn dieses Geboth nicht wäre, was würden die lauen Kristen thun? Was wünscht die Kirche — daß wir nur um Ostern, oder daß wir öfter beichten? Wenn in einem Zimmer des Jahres nur einmal ausgekehrt wird, wird dieses Zimmer reinlich aussehen? Wenn sich einer im ganzen Jahre nur einmal waschen würde, würde dieser reinlich seyn? Sollen wir nur für die Reinheit unsers Gesichtes, oder auch für die Reinheit unserer Seele sorgen? Wer nur einmal im Jahre beichtet, wird dieser noch alle Sünden des ganzen Jahres wissen? Die nur einmal im Jahre beichten, sind

Besonders ist es nöthig, auch unter dem Jahre zu beichten, wenn man in eine schwere Sünde gefallen ist. Da erfordert es die Pflicht gegen uns selbst, und die Klugheit, daß wir das Beichten nicht lange verschieben, weil wir keinen Augenblik vor dem Tode sicher sind. Auch ist es nöthig, zu beichten, wenn wir ein anders h. Sakrament empfangen wollen, und endlich am Ende des Lebens auf dem Todbette.

2. **Wem sollen wir nach dem Gebothe der Kirche wenigstens einmal im Jahre beichten?**

Unserem verordneten Priester, d. i. unserem eigenen Pfarrer, oder mit dessen Erlaubniß einem anderen, der als Beichtvater aufgestellt ist.

So lautet das Geboth der Kirche. Die gute Ordnung bringt es mit sich, daß ein jeder in der Regel seine jährlich von der Kirche vorgeschriebene Beicht in seiner Pfarrey verrichte. Gute Schafe halten sich zu ihrem Hirten. Es wird zwar denjenigen, welche ihre jährliche Beicht lieber in einer fremden Pfarrey verrichten wollen, hiezu alle Jahre die Erlaubniß ertheilt, aber dieß geschieht nur Ausnahmsweise.

3. **Wer ist schuldig, im Jahre wenigstens einmal zu beichten?**

Alle Kristen, welche die Vernunftjahre erreichet haben, und dieses Gebothes fähig sind.

Dieses Geboth geht alle jene an, welche bereits im Vernunftgebrauche und im kristlichen Unterricht so weit vorgerükt sind, daß sie zu beichten fähig sind.

---

dieses eifrige Kristen? Wenn man in eine schwere Sünde gefallen ist, soll man da das Beichten lang verschieben? Warum nicht? Wenn wir ein anders h. Sakrament empfangen wollen, was sollen wir da voraus empfangen? Welches Sakrament sollen wir vor allem auf dem Todbette empfangen?

2. Wem sollen wir nach dem Gebothe der Kirche wenigstens einmal im Jahre beichten?
   Schließen sich gute Schafe lieber an einen fremden Hirten, oder an ihren Hirten an?

3. Wer ist schuldig, im Jahre wenigstens einmal zu beichten?

4. **Zu welcher Zeit sollen wir die von der Kirche gebothene heilige Kommunion empfangen?**

Zur österlichen Zeit, welche alle Jahre vom Bischofe bestimmt wird.

Die österliche Kommunion muß um Ostern verrichtet werden. Wer z. B. um Weihnachten gebeichtet hat, kann diese Kommunion nicht hieher rechnen, sondern muß auch um Ostern wieder kommuniziren. Wie lange aber die österliche Zeit dauern, wann sie beginnen, und wann sie sich enden soll, dieß hat der Bischof zu bestimmen, und dieß wird alle Jahre im Fastenmandat festgesezt. Seit geraumer Zeit fieng die österliche Zeit immer 3 Wochen vor Ostern an, und dauerte bis 3 Wochen nach Ostern, also 6 Wochen lang. Es ist auch im ganzen Jahre keine Zeit zu finden, die sich für die gebothene jährliche Kommunion besser schikte, als die Zeit um Ostern. Da werden wir durch die vorausgehende vierzigtägige Fasten zur h. Kommunion besser vorbereitet. Da ist am Ostertag Jesus unser Heiland von den Todten erstanden. Was schikt sich dazu besser, als daß auch wir mit Ihm sittlicher Weise auferstehen, welches durch die Buße geschieht.

5. **Wo sollen wir die österliche Kommunion empfangen?**

In unserer Pfarrkirche, oder mit Erlaubniß des Pfarrers in einer anderen.

Es verhält sich mit der österlichen Kommunion, wie mit der jährlichen Beicht. Jeder Krist ist das gute Beyspiel, daß er seine Religion ausübe, zu allererst und vorzüglich seinen Pfarrgenossen schuldig. Unter diesen lebt er, unter diesen soll er also

---

4. Zu welcher Zeit sollen wir die von der Kirche gebothene heilige Kommunion empfangen?
Wenn einer z. B. um Weihnachten beichtet, gilt diese Kommunion schon für die österliche Kommunion? Wann die österliche Zeit anfangen, und wann sie sich enden soll, wer hat dieses zu bestimmen? Bey welcher Gelegenheit wird dieses alle Jahre bestimmt? Wann fängt dermalen gewöhnlich die österliche Zeit an? Wann hört sie auf? Warum hat die Kirche die jährliche Kommunion an die österliche Zeit geknüpft?

5. Wo sollen wir die österliche Kommunion empfangen?

auch die Uebungen seiner Religion vornehmen. Der Seelsorger soll für seine untergebene Pfarrgenossen Rechenschaft geben; dieß kann er nur, wenn sie bey ihm bleiben. Gleichwie er aufgestellt ist, um ihnen die Worte des ewigen Lebens zu verkünden, so gebührt es sich auch, daß sie das Brod des ewigen Lebens aus seiner Hand empfangen. Wer also die österliche Kommunion in einer fremden Kirche empfangen will, muß dazu von seinem Seelsorger erst die Erlaubniß erholen.

6. **Wer ist schuldig, die österliche heilige Kommunion zu empfangen?**

Jeder erwachsene Krist, der von seinem Seelsorger als tauglich dazu befunden worden ist.

Von der Zeit an, wo der Krist in seiner Jugend von seinem Seelsorger das erste Mal zur h. Kommunion hinzugelassen wird, dauert hernach diese Verbindlichkeit, jährlich zu kommuniziren, durch das ganze Leben fort.

7. **Thut man dem Kirchengebothe durch eine ungültige Beicht, und durch eine unwürdige Kommunion genug?**

Nein, nur durch eine gültige Beicht und durch eine würdige Kommunion wird dem Kirchengebothe genug gethan, und die Absicht der Kirche erreichet.

Da die Kirche die jährliche Beicht, und österliche Kommunion vorschreibt, so will sie, wie man sich leicht denken kann, daß man diese h. Handlungen mit dem gehörigen Bußgeist und der gebührenden Vorbereitung empfange. Durch eine ungültige

---

Wenn man die österliche Kommunion in einer fremden Kirche empfängt, ist dieses der Ordnung gemäß? Bist du deiner Pfarrgemeinde kein gutes Beyspiel schuldig? Wenn man anderstwo kommuniziren will, darf es ohne Erlaubniß des eigenen Seelsorgers geschehen?

6. Wer ist schuldig, die österliche heilige Kommunion zu empfangen?

Von welcher Zeit fängt für jeden Kristen diese Verbindlichkeit an?

7. Thut man dem Kirchengebothe durch eine ungültige Beicht, und durch eine unwürdige Kommunion genug?

Beicht, und durch eine unwürdige Kommunion wird der Kirche nicht ein Wunsch erfüllt, sondern vielmehr ein tiefer Kummer verursachet.

Damit man wisse, ob alle diesem Gebothe genug thun, werden alle Jahre in der österlichen Zeit an jene, welche beichten, **Beichtzettel** ausgetheilt, bey deren Einsammlung es sich hernach ergiebt, welche gebeichtet, und welche nicht gebeichtet haben.

Beschluß.

Kinder! Wie sehr vernachläßigen jene ihren Nuzen, welche des Jahres nur einmal beichten. Folget diesen Lauen nicht nach; beichtet nicht nur, wenn es seyn muß, um Ostern, sondern auch während des Jahres öfter, damit so euer Gewissen immer wieder gereiniget, und ihr immer wieder mit Jesu vereiniget werdet, und Er so in euch bleibe, und ihr in Ihm.

Sechste Lehre.

Verehrung und Anrufung der Heiligen.

(Hundert und fünfzehnte Katechese.)

Auch die Verehrung und Anrufung der Heiligen kann für uns ein wirksames Tugend- und Heilsmittel werden, wie ihr aus der nachfolgenden Erklärung vernehmen werdet. Es ist dieß aber wieder ein Gegenstand, welchen ich auf 2 Mal abtheilen muß.

1. **Warum stellt uns die katholische Kirche die Heiligen im Himmel zur Verehrung vor?**

   Ihre Absicht ist, wir sollen 1) die schönen Tugendbeyspiele der Heiligen nachahmen; 2) wir sollen uns durch ihre herrliche Belohnung im Himmel ermuntern lassen, jede Beschwerlichkeit der Tugend standhaft zu überwinden.

Warum werden bey der österlichen Beicht Beichtzettel ausgetheilt?

1. Warum stellt uns die katholische Kirche die Heiligen im Himmel zur Verehrung vor?

An den Heiligen stellt uns die Kirche die schönsten Muster zur Nachahmung vor, sie giengen uns mit den glänzendsten Tugenden voraus. An ihnen sehen wir, daß es jedem Stande, jedem Alter, jedem Geschlechte, und unter allen Umständen möglich ist, heilig zu leben, weil wir auch aus allen Ständen, von jedem Alter und Geschlechte Heilige haben. Sie waren von der nemlichen Natur, wie wir, wurden zum Bösen versucht, wie wir, und führten doch einen so reinen Wandel. Die Kirche will uns da sagen: Sehet, was diesen möglich war, dieß ist auch euch möglich. Zugleich weiset uns die Kirche hin auf deren Herrlichkeit in dem Himmel. Dieß ist der Lohn, will sie sagen, der auf treue Erfüllung der Pflichten folget. „Da wir, spricht der h. Paulus, einen so großen Haufen Zeugen (die der Tugend treu blieben) über uns haben, so lasset uns die Bürde, die uns drükt, die uns umschlingende Sünde ablegen, und mit Gedult auf der uns angewiesenen Laufbahn forteilen." Hebr. 12, 1. „Was kein Aug gesehen, kein Ohr gehöret hat, was in keines Menschen Sinn gekommen ist, das hat Gott denen bereitet, die ihn lieben." 1. Kor. 2, 9. Dieß will uns die Kirche zu Gemüthe führen, da sie uns die Heiligen zur Verehrung vorstellt. Die Heiligen sind aber auch billig unserer Verehrung würdig.

2. **Warum gebührt den Heiligen im Himmel unsere Verehrung?**

1) **Wegen ihrer bewährten Tugend und Heiligkeit; 2) wegen ihrer gegenwärtigen Verherrlichung.**

Edle Menschen, Wohlthäter der Menschheit hat man zu allen Zeiten geehret. Die Heiligen aber gehörten unter die alleredelsten aus den Menschen; denn die katholische Kirche verehret

---

Haben wir nur Heilige von einem Stande, oder von allen Ständen? Waren sie von anderer Natur, als wir? Was ihnen möglich war, ist dieß nicht auch uns möglich? Wo sind jezt die Heiligen? Wie lautet der Text: „Was kein Auge gesehen" —? Ist ein solcher Lohn nicht aller Mühe werth? Verdienen es auch die Heiligen, daß wir sie verehren?

2. Warum gebührt den Heiligen im Himmel unsere Verehrung?

keinen als einen Heiligen, der sich nicht durch einen ganz ungewöhnlichen Heldenmuth in der Tugend ausgezeichnet hat. Die einen von den Heiligen giengen unter wilde, heidnische Völker hin, und bekehrten sie zum wahren Glauben, für welchen viele von ihnen den Martertod erdulten mußten. Andere haben als heilige Fürsten ihre Länder glüklich gemacht, oder als heilige Bischöfe und Priester viele Tausende zum Himmel geführt. Andere, welche die Mittel hiezu besaßen, haben Spitäler, Armenhäuser und Kirchen erbaut und begütert, Klöster und Bisthümer gestiftet. Sie erbauten mit ihrem schönen Beyspiele schon ihre Zeitgenossen, sie erbauen auch noch uns, die wir nach ihnen leben. Warum sollten sie uns also nicht ehrwürdig seyn, besonders da sie nunmehr nach schon abgelegter Sinnlichkeit noch vollkommnere, bereits himmlische Wesen sind. Schon die ersten Kristen zeigten gegen die Heiligen eine große Verehrung; denn sie versammelten sich öfters bey den Gräbern der Martyrer, um ihr Andenken zu ehren. Ja Gott selbst verherrlichet die Heiligen. Er verherrlichet sie auf Erden, und Er verherrlichet sie im Himmel. Er verherrlichet sie auf Erden; denn Er hat auf die Fürbitte der Heiligen schon viele Wunder gewirket. Und Er verherrlichet sie noch mehr in dem Himmel, wo sie so große Seligkeit genießen; wie Jesus versprochen hat: „Wo ich bin, da wird auch mein Diener seyn. Wer mir dienet, den wird mein Vater ehren." Joh. 12, 26. „Wer mich vor den Menschen bekennen wird, den werde ich auch vor meinem Vater im Himmel bekennen." Matth. 10, 32. Wenn nun Gott selbst seine Heiligen im Himmel und auf Erden so verherrlichet, warum sollten wir ihnen nicht auch Ehre erweisen?

3. **Wie sind die Heiligen zu dieser Verherrlichung im Himmel gelanget?**

Als die Heiligen noch auf der Erde lebten, haben sie nur wenig Gutes gethan? Was haben sie z. B. Gutes gethan? Haben auch schon die ersten Kristen die Heiligen verehret? Wie haben sie ihre Verehrung gegen die Martyrer bewiesen? Hat Gott auf die Fürbitte der Heiligen noch keine Wunder gewirkt? Wenn Gott selbst die Heiligen verherrlichet, sollen wir sie nicht auch ehren?

Durch die Gnade Gottes, mit welcher sie getreu mitwirkten. Gott ist es, der sie geheiliget, und verherrlichet hat.

Gott theilte ihnen seine Gnade zu, und sie wirkten derselben getreulich mit, wie der h. Paulus von sich sagte: „**Was ich bin, das bin ich durch die Gnade Gottes, und seine Gnade ist an mir nicht ohne Frucht geblieben. Ich habe mehr gearbeitet, als jene alle** (als die übrigen Apostel); **jedoch nicht ich allein, sondern die Gnade Gottes mit mir.**“ 1. Kor. 15, 10. Daher kann man auch nicht einwenden, daß die Verehrung der Heiligen derjenigen Ehre, die wir Gott schuldig sind, einen Abbruch thue. Im Gegentheile fällt alle Ehre, die wir den Heiligen erweisen, **auf Gott selbst zurük.** Sind die Heiligen in der Vollkommenheit weit gekommen, so gereichet es Gott selbst zur Ehre; denn durch Ihn sind sie so weit gelanget, wie der h. Paulus abermals spricht: „**Alles ist nur aus Ihm, und durch Ihn, und in Ihm. Ihm sey Ehre in Ewigkeit.**“ Röm. 11, 36.

4. **Auf wen soll sich also die Heiligenverehrung beziehen?**

Auf Gott, als die Quelle aller Heiligkeit. Gott soll in seinen Heiligen verehret werden.

Verehren dürfen wir die Heiligen, doch nicht so hoch verehren wie Gott, wie Jesum Kristum. „**Gott deinen Herrn,** sagt Jesus, **sollst du anbethen, und Ihm allein sollst du dienen.**“ Matth. 4, 10. Gleichwie zwischen Gott und den Heiligen ein unendlicher Abstand Statt findet, so muß auch zwi-

---

3. Wie sind die Heiligen zu dieser Verherrlichung im Himmel gelanget?
   Durch wessen Beystand haben es die Heiligen so weit gebracht? Gereichen ihre Tugenden nur ihnen, oder auch Gott zur Ehre?
4. Auf wen soll sich also die Heiligenverehrung beziehen?
   Dürfen wir die Heiligen so hoch verehren, wie Gott? Sollen wir zwischen Gott, und den Heiligen keinen Unterschied machen? Sollen wir zwischen Gott und ihnen nur einen kleinen Unterschied machen?

schen der Verehrung Gottes und der Heiligen ein großer Unterschied seyn.

5. **Welcher großer Unterschied ist zwischen der Verehrung Gottes, und der Verehrung der Heiligen?**

Gott allein sind wir die tiefeste Verehrung und Anbethung schuldig; die Heiligen aber verehren wir nur in Beziehung auf Gott, als Freunde Gottes.

Die Verehrung, die wir Gott dem höchsten Wesen erweisen, nennen wir Anbethung. Anbethen heißt, eine göttliche Ehre erweisen, als Gott verehren. Solche Ehre erweisen wir den Heiligen nicht, wir bethen sie nicht an, wir dürfen sie nicht anbethen, wir verehren sie nur. Verehrung ist weniger. Wir betrachten sie nicht als Götter, sondern nur als Freunde Gottes. Diesen Unterschied machen wir bey allen unsern Gebethen. Wenn es z. B. in der Litaney von allen Heiligen heißt: „Gott Vater im Himmel; Gott Sohn Erlöser der Welt; Gott heiliger Geist; heilige Dreyfaltigkeit ein einiger Gott!" Da sagen wir jedes Mal: „Erbarme dich unser!" Sobald aber Heilige genannt werden, z. B. h. Maria, h. Michael, h. Petre," da sagen wir nur: „Bitt für uns," oder wenn mehrere genannt werden, Bittet für uns." Wir wenden uns zuerst zu Gott, und dann erst zu den Heiligen; und von den Heiligen kommen wir wieder zu Gott zurük: „Sey uns gnädig; o du Lamm Gottes." Sehet den Unterschied unserer Verehrung!

6. **Warum halten wir auch die Bilder und Reli-**

---

5. Welcher großer Unterschied ist zwischen der Verehrung Gottes, und der Verehrung der Heiligen?
 Wie nennen wir die Verehrung, die wir Gott erweisen? Was heißt: Anbethen? Bethen wir auch die Heiligen an? Sind sie Götter, oder nur Freunde Gottes? Wenn es in der Litaney von allen Heiligen heißt: Gott Vater im Himmel — Gott Sohn Erlöser der Welt; wie wird da geantwortet? Wenn es heißt: h. Maria, h. Petre; wie sagt man da? Wenden wir uns zuerst zu den Heiligen, oder zuerst zu Gott? Und von den Heiligen zu wem kommen wir wieder zurük?

quien, oder Ueberbleibsel der Heiligen in Ehren?

Weil sie uns an jene Heilige erinnern, die Gott selbst wegen ihrer Tugend und Heiligkeit verherrlichet hat.

Daß wir Bilder, Abbildungen der Heiligen haben, und solche in Ehren halten, ist gewiß auch nicht zu tadeln; denn die Bilder der Heiligen sind für uns sehr lehrreich, sehr erbauend. Gleichwie uns das Bildniß des Erlösers, z. B. das Kruzifix dazu dienet, um uns sein schönes Beyspiel, seine große Liebe zu uns, und seinen Tod am Kreuze vor Augen zu stellen; eben so rufen uns auch die Bilder der Heiligen ihre Tugenden ins Gedächtniß, und machen sie uns anschaulich. Sie sind ein Buch für jene, die nicht lesen können. Schäzen wir ja auch das Porträt solcher Menschen, die uns ehrwürdig sind, z. B. das Porträt unsers Königs. Wenn es im ersten der 10 Gebothe Gottes heißt: „Du sollst kein geschniztes Bild anbethen," so ist dadurch nicht verbothen, Bilder zu haben, sondern nur sie anzubethen. Dieß thun wir nicht, wir bethen die Bilder nicht an. Wir verehren nicht die Materie des Bildes. Wenn wir z. B. ein aus Holz geschniztes Bild eines Heiligen verehren, so bezieht sich unsere Verehrung nicht auf das Holz, woraus das Bild geschnizt ist, sondern auf denjenigen, der dadurch vorgestellt wird. — Billig verehren wir auch die Reliquien oder die Ueberbleibsel der Heiligen, z. B. ihre Gebeine. Denn ihre Leiber waren, da sie noch lebten, Tempel Gottes, in welchen der h. Geist wohnte, waren Glieder Jesu Kristi. An ihren Leibern haben sie durch den Martertod, den sie für Gott litten, und durch die Bußwerke, die sie verrichteten, Gott die schönsten Opfer dargebracht. Aus

---

6. Warum halten wir auch die Bilder und Reliquien oder Ueberbleibsel der Heiligen in Ehren?

Wozu nüzen uns die Bilder der Heiligen? Ist der Gebrauch, den wir von den Bildern der Heiligen machen, nicht im ersten Gebothe Gottes verbothen? Wie lautet dieses erste Geboth? Bethen wir die Bilder an? Verehren wir das Holz, den Stein, aus welchem das Bild gemacht ist? Auf wen bezieht sich da unsere Verehrung? Wir verehren auch die Reliquien der Heiligen; was versteht man unter ihren Reliquien? Warum sind uns ihre

ihrem Staube werden einst bey der allgemeinen Auferstehung glorreiche Leiber hervorgehen. Warum sollten uns diese ihre Leiber nicht ehrwürdig seyn? Gott selbst ehret die Leiber der Heiligen; indem Er durch dieselben schon viele Wunder wirkte. So lesen wir in der h. Schrift, daß ein Todter wieder lebendig wurde, als man ihn in das nemliche Grab legte, wo die Gebeine des Propheten Elisäus ruhten. In der Apostelgeschichte lesen wir, daß Kranke auf ihren Betten zu Jerusalem auf die Gassen hingesetzt wurden zu dem Zweke, daß wenn der Apostel Petrus vorbeygienge, wenigstens sein Schatten auf sie hinfallen möchte; und sie wurden dadurch schon gesund. Ap. Gesch. 5, 15. So lesen wir auch, daß Kranke wieder geheilt wurden, wenn man auch nur die Leibtücher des h. Paulus auf sie legte. Ap. Gesch. 19, 12. Wenn nun Gott selbst die Leiber der Heiligen so verherrlichet, so dürfen wir sie auch ehren.

7. Haben gewisse Bilder, die man Gnadenbilder nennt, eine innere Kraft, uns zu helfen?

Nein; glauben wollen, daß in irgend einem Bilde eine Kraft, uns zu helfen, verborgen sey, dieß wäre die größte Unvernunft und der gröbste Aberglaube, den die katholische Kirche schon lange verdammt hat. Nicht das Bild eines Heiligen, sondern Gott ist es, der alle Gnade wirket.

Jedes Bild ist nur eine Vorstellung, und die Bilder der Heiligen sind sich in so ferne alle gleich. Nicht vom Bild kömmt die Hülfe, sondern von Gott. Indessen kann Gott auf die Für-

---

Leiber ehrwürdig? Weißt du kein Beyspiel, wo durch die Gebeine eines Heiligen ein Wunder geschah? Was für ein Wunder ist durch die Gebeine des Propheten Elisäus geschehen? Wenn vom Apostel Petrus auch nur der Schatten auf die Kranken fiel, was ist erfolgt? Wenn man die Leibtücher des h. Paulus auf die Kranken legte, was ist auch da geschehen? Wenn also Gott selbst die Leiber der Heiligen verherrlicht, dürfen wir sie nicht ehren?

7. Haben gewisse Bilder, die man Gnadenbilder nennt, eine innere Kraft, uns zu helfen?

Wenn wir vor einem Bilde bethen und erhört werden, kömmt die Hülfe vom Bilde her? Von wem denn?

bitte dieses, jenes Heiligen, oder denen, die an diesem Orte, vor diesem Bilde bethen, Einiges ertheilen, welches Er sonst entweder gar nicht, oder wenigstens nicht so leicht ertheilen würde.

Die weitere Erklärung verspare ich bis zur nächsten Katechese.

Beschluß.

Kinder! Verehret die Heiligen so, wie die katholische Kirche sie verehret, nicht als Götter, sondern nur als Freunde Gottes. Indem ihr sie aber verehret, suchet auch ihre Tugenden nachzuahmen, und den Heiligen ähnlich zu werden.

Beschluß der sechsten Lehre.

Verehrung und Anrufung der Heiligen.

(Hundert und sechzehnte Katechese.)

Kinder! Wir verehren nicht nur die Heiligen, wir rufen sie auch an. An diesen Gegenstand kommen wir heute bey der achten Frage des Katechismus.

8. Dürfen wir die Heiligen auch anrufen?

Ja; wir dürfen sie anrufen, nicht aber, als wenn sie uns selbst helfen könnten, sondern daß sie bey Gott für uns bitten.

Wir sehen schon dieses gerne, wenn sterbliche Menschen für uns bethen; warum sollte es uns nicht auch lieb seyn, wenn die Heiligen im Himmel für uns bitten? Und wenn wir dieses wünschen, warum sollten wir sie nicht darum anrufen dürfen? Ein Gerechter kann mit seinem Gebethe weit mehr bewirken, als ein Sünder; sie aber sind bereits vollendete Gerechte, geheiligte Seelen, Freunde Gottes. Schon damals, da sie noch als sterbliche Menschen auf dieser Erde herumgiengen, haben sie durch

---

8. Dürfen wir die Heiligen auch anrufen?

Wenn die Heiligen im Himmel für dich bethen, ist dir dieses lieb? Wer wird bey Gott mehr erbitten — wenn ein sündiger Mensch für dich bethet, oder wenn die Heiligen für dich bethen?

ihr Gebeth die wunderbarsten Dinge bewirket. Durch sein Gebeth erwarb Moses den Israeliten einen glänzenden Sieg über die Amalekiten. Ein anders Mal am Berge Sinai, nachdem die Israeliten das goldene Kalb angebethet hatten, und Gott deßwegen das ganze Volk vertilgen wollte, brachte es Moses durch seine fromme Fürbitte dahin, daß Gott sie wieder verschonte. Wie viel haben der Patriarch Abraham, der fromme Job, Stephanus, und der h. Apostel Paulus durch seine Fürbitte bewirket. Daraus sehen wir, wie viel auch wir uns versprechen können, wenn die Heiligen für uns bitten. Freylich können sie uns nicht durch sich selbst helfen. Wir rufen sie auch nicht so an, als wenn sie uns selbst helfen sollten; wir rufen sie nur an, daß sie bey Gott bitten, damit Gott uns helfe. Wir wissen wohl, daß alle Gaben ursprünglich von Gott herkommen, wie der h. Apostel Jakobus sagt: „**Jede gute Gabe, und jedes vollkommene Gnadengeschenk kömmt von oben herab, von dem Vater der Lichter.**" Jak. 1, 17. Wenn wir sie aber nur auf diese Weise anrufen, daß sie bey Gott für uns bitten, wer mag dieses tadeln? Der Ehre Gottes ist es nicht nachtheilig, es kann Ihm nicht mißfallen. Im Gegentheile muß Gott, der die Liebe selbst ist, und der uns die Nächstenliebe so sehr einschärfet, an dieser liebvollen Verbindung zwischen den Heiligen und uns das innigste Wohlgefallen finden.

9. **Werden aber auch die Heiligen bey Gott für uns bitten?**

Ja; wenn wir nichts anderes verlangen, als was dem Willen Gottes gemäß ist; denn sie gehören noch zu unserer Gemeinschaft, und wünschen nichts mehr, als daß auch wir, wie sie, heilig und selig werden mögen.

Die Heiligen haben schon auf Erden gegen ihre Mitmenschen ein sehr mitleidiges Herz bewiesen. Ohne ein gutes Herz würden

---

Können sie uns aber durch sich selbst helfen? Was können sie für uns thun? Verlangen wir, daß sie uns selbst helfen? Was verlangen wir von ihnen? Von wem kommen alle Gaben?

Wenn wir die Heiligen nur um ihre Fürbitte anrufen, kann dieß Gott mißfallen? Schadet dieses der Ehre Gottes?

9. Werden aber auch die Heiligen bey Gott für uns bitten?

sie nicht heilig geworden seyn. Dieses mitleidige Herz ist ihnen, ob sie gleich bereits der Erde entrükt sind, auch noch im Himmel eigen. Denn „die Liebe (Gottes und des Nächsten), spricht der h. Paulus, hört nie auf", (auch im Himmel nicht). 1. Kor. 3, 8. Im Gegentheil muß ihr schon zuvor so edles Herz nun, da sie himmlische Wesen sind, nur noch wohlwollender, noch edler seyn. So sah Johannes in seiner geheimen Offenbarung, wie die Heiligen im Himmel vor dem Throne Gottes goldene Schalen voll Weihrauch hatten, welchen sie Gott darbrachten, „und dieß Rauchwerk, heißt es dort, ist das Gebeth der Heiligen." Offenb. 5, 8. Sie bringen also für uns ihre Mitbrüder auf Erden Gott Gebethe dar. Daß sie es auch wissen, wenn wir sie anrufen, daran ist wieder nicht zu zweifeln. Jesus sagt uns, daß sich die Engel im Himmel erfreuen, wenn ein Sünder Buße thut. Wenn die Engel von unserm Thun und Lassen Kenntniß haben, so wissen auch davon die Heiligen. Auf eben dem Wege, wie es die Engel erfahren, erfahren es auch die Heiligen. Wenn wir also solche Sachen verlangen, die uns zu unserm Heile wahrhaft nüzlich sind, werden uns die Heiligen mit ihrer Fürbitte gerne unterstüzen.

10. **Was lehrt uns die katholische Kirche von der Anrufung der Heiligen?**

Sie lehrt 1) daß die Heiligen bey Gott für uns bitten; 2) daß es gut und nüzlich sey, sie um ihre Fürbitte anzurufen, damit wir von Gott

---

Da die Heiligen noch auf Erden lebten, haben sie ungerne geholfen? Werden sie dieses gute Herz nicht mehr haben? Wird ihr Herz izt weniger edel, oder wird es izt noch edler seyn? Wie es uns ergehe, werden sie dagegen gleichgültig seyn?

Wenn wir sie anrufen, werden sie dieses auch wissen? Wissen die Engel von uns? Woraus können wir dieses abnehmen? Wenn die Engel von uns wissen, wie wird es bey den Heiligen seyn? Wann werden sie für uns bitten — wenn wir schädliche, oder wenn wir nüzliche Sachen verlangen?

10. Was lehrt uns die katholische Kirche von der Anrufung der Heiligen?

durch Jesus unseren einzigen Erlöser und Heiland Wohlthaten erhalten.

Daß die Heiligen im Himmel für uns bitten, und daß uns ihre Fürbitte nüzlich sey, war schon von jeher die Lehre der katholischen Kirche. Schon vom Anfange her hat die katholische Kirche in ihrem apostolischen Glaubensbekenntnisse die Glaubenslehre ausgesprochen: „**Ich glaube eine Gemeinschaft der Heiligen**", wodurch wir den Glauben bekennen, daß sowohl wir auf Erden durch unser Gebeth den Seelen im Reinigungsorte, als daß auch die Heiligen und Seligen im Himmel durch ihr Gebeth uns auf Erden nüzen können, daß wir also auf Erden, die Heiligen im Himmel, und die Seelen im Reinigungsorte, daß wir alle, obgleich dem Orte nach weit voneinander getrennt, doch noch in wechselseitiger Verbindung miteinander stehen.

11. **Welche unter den Heiligen stellt uns die Kirche am Oftesten zur Verehrung und Anrufung vor?**
Die seligste Jungfrau Maria.

12. **Warum sollen wir Maria vorzüglich verehren?**
1) Weil Gott sie als Mutter des göttlichen Sohnes vor allen anderen Geschöpfen verherrlichet, und 2) weil sie sich durch ihre erhabenen Tugenden einer vorzüglichen Verehrung würdig gemacht hat.

Sie ist die Mutter unsers Erlösers. Sie hat am Werke unserer Erlösung großen Antheil genommen. Wenn uns also, wie es sich gebührt, unser Erlöser über alles ehrwürdig ist, so muß uns gewiß auch diejenige ehrwürdig seyn, die Ihn geboren und erzogen hat. Sie war die Mutter dessen, der zugleich der Sohn Gottes, der Herr des Weltalls ist. Keine andere aus

---

Glaubst du nicht eine Gemeinschaft der Heiligen? Wenn du sagest: Ich glaube eine Gemeinschaft der Heiligen, was bekennst du mit diesen Worten?

11. Welche unter den Heiligen stellet uns die Kirche am Oeftesten zur Verehrung und Anrufung vor?

12. Warum sollen wir Maria vorzüglich verehren? Verdient sie als Mutter des Erlösers keine Ehre? Verdient sie als Mutter des Sohnes Gottes keine Ehre? Hat je eine Mutter einen so vornehmen Sohn gehabt? Wird

allen Müttern, so lange die Welt steht, kann sich eines so vornehmen Sohnes rühmen. Sie ist und bleibt dadurch für immer vor allen andern ihres Geschlechtes hoch ausgezeichnet. Niemand kennt die Menschen so gut, wie Gott. Da Gott sie vor allen andern Frauen zu dieser hohen Würde auserwählte, muß sie auch aus allen die würdigste, die heiligste seyn. Der Engel selbst nannte sie voll der Gnade, und sagte, daß der Herr mit ihr sey. Maria verdient also gewiß Verehrung, und diese Ehre, die wir ihr erweisen, ist um so weniger zu tadeln, da sie auf ihren göttlichen Sohn zurükfällt. Wir verehren die Mutter wegen ihres Sohnes, wir verehren in der Mutter den Sohn. Wir rufen sie um ihre Fürbitte an, weil wir überzeugt sind, daß sie bey Gott als Mutter seines Sohnes sehr viel bewirken könne, daß der Sohn Gottes seiner Mutter nicht leicht etwas abschlagen werde. Auf ihre Fürbitte hat Er schon auf Erden sein erstes Wunder gewirket, indem Er bey der Hochzeit zu Kana in Galiläa Wasser in Wein verwandelte. Da sie eine sehr gütige Mutter ist, wird sie auch gerne für uns bethen. Die Wirkung ihrer Fürbitte haben schon viele tausend Menschen erfahren.

Wir haben ein eigenes, in der ganzen katholischen Kirche bekanntes Gebeth, womit wir sie verehren.

13. **Wie heißt das Gebeth, womit wir Maria gewöhnlich verehren und anrufen?**

Es ist der englische Gruß, und lautet so:

Gegrüßet seyst du Maria, voll der Gnaden, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeyt unter den Weibern:

Und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibs, Jesus.

Heilige Maria, Mutter Gottes, bitt für uns arme Sünder, jezt und in der Stunde unsers Absterbens. Amen.

---

je eine Mutter einen so vornehmen Sohn haben? Da Gott sie zur Mutter seines Sohnes wählte, muß sie dieser Ehre nicht würdig gewesen seyn?

Und wenn wir sie anrufen, wird sie ungerne für uns bitten?

Und wenn sie für uns bittet, wird sie nur wenig bewirken?

13. Wie heißt das Gebeth, womit wir Maria gewöhnlich verehren und anrufen?

14. **Warum wird diese Gebethsformel der englische Gruß genannt?**

Weil sie mit jenen Worten anfängt, mit welchen der Engel Maria grüßte, als er ihr die Bothschaft brachte, daß sie den Sohn Gottes empfangen und gebähren sollte.

Der englische Gruß besteht aus 3 Absäzen. Der erste Absaz kömmt vom h. Erzengel Gabriel, der zweyte von der frommen Elisabeth, der Baase der h. Jungfrau Maria her; und der dritte und lezte Theil ist von der katholischen Kirche verfaßt worden. —

Der erste Absaz dieses Gebeths besteht in den Worten: Gegrüßet seyst du Maria, voll der Gnaden, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeyt unter den Weibern." So sprach zu ihr der Erzengel Gabriel, als er ihr das Glük ankündete, daß sie die Mutter des Sohnes Gottes werden sollte. Luk. 1, 28. Daher hat auch dieses ganze Gebeth den Namen: „Englischer Gruß" erhalten.

Und gebendeyt ist die Frucht deines Leibs, Jesus." So lautet der zweyte Absaz dieses Gebethes. Diese Worte kommen von der frommen Elisabeth, der Mutter des h. Johannes des Taufers her. Als Maria der Elisabeth einen Besuch abstattete, erkannte Elisabeth durch Gottes Eingebung, daß Maria die Mutter des längst ersehnten Messias sey. Deßwegen rief sie ihr glükwünschend zu: „Gebenedeyt, oder gesegnet bist du unter den Weibern," du bist aus allen Frauen die allerglüklichste, „und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibs." Luk. 1, 42. Mit dankbarem Gemüthe machen wir die Worte Elisabeths auch zu unsern Worten: Gesegnet ist dein göttlicher Sohn! Denn durch Ihn, der den Fluch von uns hinwegnahm, uns dafür zu glüklichen Kindern Gottes, zu Erben des ewigen Lebens machte, ist uns allen großes Heil widerfahren.

---

14. Warum wird diese Gebethsformel der englische Gruß genannt?

Der englische Gruß besteht aus 3 Absäzen; wie heißt der erste Absaz? Von wem kommen diese Worte? Wann hat der Engel sie so angeredet?

Wie lautet der zweyte Absaz des englischen Grußes? Von wem kommen diese Worte? Bey welcher Gelegenheit hat Elisabeth diese Worte gesprochen?

„**Heilige Maria, Mutter Gottes, bitt für uns arme Sünder, jezt, und in der Stunde unsers Absterbens. Amen.**“ Diese Worte hat die katholische Kirche dazu gesezt. Billig nennen wir Marien Mutter Gottes, weil derjenige, den sie als Menschen geboren hat, zugleich vermöge seiner höhern Natur Gott, der Sohn Gottes ist. Wir rufen sie um ihre Fürbitte an: „Bitt für uns arme Sünder.“ Wir nennen uns arme Sünder, weil wir viele Sünden auf uns haben, und die Sünde uns unglüklich macht. Wir flehen, sie möchte schon izt für uns bitten, wo wir noch auf unserer irdischen Wanderschaft sind, und sie möchte besonders einmal für uns bitten in der Stunde unsers Absterbens, weil von einem guten Tode die ganze Ewigkeit abhängt. „**Amen,**“ so geschehe es!

Aus dem Vater unser und englischen Gruße, mit Voransezung des apostolischen Glaubensbekenntnisses ist auch der **Rosenkranz** zusammengesezt.

15. **Worin besteht die wahre Verehrung Mariä?**
Darin, daß wir nach ihrem Beyspiele ein frommes und tugendhaftes Leben führen.

Während wir Maria verehren, sollen wir auch ihr edles Beyspiel uns zum Muster nehmen, und ihre schönen Tugenden nachzuahmen streben. Maria spricht gleichsam zu denen, die sie verehren:

Sieh meinen Sohn, folg seinen Lehren;
So wirst du Ihn und mich verehren.

Wenn wir bey der Verehrung der Heiligen frömmer, besser werden, dann ist der Zwek der Kirche erreicht.

Wer hat die übrigen Worte des englischen Grußes verfaßt? Hat Maria Jesum als Gott, oder als Menschen geboren? Warum nennen wir sie doch Mutter Gottes? Was verlangen wir, daß Maria für uns thun soll? Wann soll Maria für uns bitten? Was heißt Amen? Welches Gebeth ist aus der Zusammensezung des Vater unsers, und des englischen Grußes entstanden?

15. Worin besteht die wahre Verehrung Mariä?
Sollen wir Maria nur verehren, oder ihr auch nachfolgen? Was sagt Maria zu ihren Verehrern?

Beschluß:

Kinder! Wie glüklich sind wir, da uns auch durch die Fürbitte der Heiligen eine Quelle eröffnet ist, wodurch Gottes reiche Gnaden uns zuströmen.

Siebente Lehre.

Prozessionen und Bittgänge.

(Hundert und siebenzehnte Katechese.)

Kinder! Die katholische Kirche hat auch einige, während des Jahres vorkommende, feyerliche Prozessionen und Bittgänge angeordnet, die ebenfalls zu unserer Erbauung abzweken. Dieß ist es, worüber ich euch heute unterweisen will.

1. **Warum hat die katholische Kirche Prozessionen und Bittgänge angeordnet?**

Ihre Absicht geht dahin, wir sollen durch diese besondern und seltneren Feyerlichkeiten unsere Liebe zu Gott und zu unseren Mitkristen neu beleben und stärken, auch unsere Einigkeit im Glauben und in der Liebe öffentlich an den Tag legen.

Prozessionen und Bittgänge sind solche religiöse Feyerlichkeiten, wo die Kristen in oder ausser der Kirche in einem feyerlichen Zuge gemeinschaftlich herumgehen, während sie miteinander laut bethen, oder geistliche Lieder singen. Es werden dabey **Fahnen** mitgetragen. Diese erinnern uns, daß wir alle auf Erden noch nicht zur triumphirenden Kirche gehören, welche im Himmel ist, sondern zur streitenden Kirche, indem wir noch zu kämpfen haben wider den bösen Feind, und wider unsere bösen Neigungen; und gleichwie den Soldaten die Fahne ein Zeichen ist, das ihnen zu ihrer Zusammenhaltung und Vereinigung

---

1. Warum hat die katholische Kirche Prozessionen und Bittgänge angeordnet?

Was versteht man unter Prozessionen und Bittgängen? Was zeigen die Fahnen an, welche dabey mitgetragen werden?

dient; eben so sind uns die Fahnen bey Prozessionen ein Sinnbild der Einigkeit im Glauben. Wenn wir bey Bittgängen über Feld wallen, so werden wir dabey erinnert, daß wir alle auf dieser Erde Fremdlinge und Wanderer sind, daß wir hier keine bleibende Stätte haben, sondern jenes himmlische Vaterland aufsuchen, welches dort oben im Himmel ist. Der Gebrauch, Prozessionen zu halten, ist in der katholischen Kirche schon sehr alt. Denn sobald die blutigen Kristenverfolgungen aufgehört hatten, und die Kristen frey und ungehindert ihren Gottesdienst halten durften, wurden auch schon feyerliche Prozessionen angestellt.

2. **Was für Prozessionen und Bittgänge sind in der katholischen Kirche allenthalben eingeführt?**

Die Prozessionen am Frommleichnamsfeste, dann die Bittgänge am Markustage, und an den drey Tagen vor Kristi Himmelfahrt in der sogenannten Bittwoche.

3. **Was für besondere Absichten hatte die Kirche bey Einführung der Frommleichnamsprozession?**

Durch diese Prozession sollen 1) die Kristen einen öffentlichen Beweis ihres Glaubens an dieses große Geheimniß geben; 2) sie sollen ihre Liebe zu Jesus im heiligsten Altarssakramente neu beleben und stärken.

Die Frommleichnamsprozession ist, wie jeder weiß, dazu eingesezt, damit wir unsern Glauben an die Gegenwart Jesu im h. Altarssakramente öffentlich bekennen, und Jesu in diesem Geheimnisse öffentlich unsern Dank, unsere Anbethung darbringen. Darum wird das hochwürdige Gut unter freudigen Lobgesängen

---

An was werden wir erinnert, wenn wir bey Bittgängen über Feld gehen? Sind die Prozessionen in der katholischen Kirche schon lange üblich?

2. Was für Prozessionen und Bittgänge sind in der katholischen Kirche allenthalben eingeführt?

3. Was für besondere Absichten hatte die Kirche bey Einführung der Frommleichnamsprozession?

Was wird bei der Frommleichnamsprozession verehrt? Warum werden da die Wege mit Blumen bestreut? Was

herumgetragen, und von allen in einem feyerlichen Zuge begleitet. Der Weg, den man dabey einschlägt, wird mit Blumen bestreut, und mit Maybüschen bestekt, um den Sohn Gottes zu ehren, welcher diesen Weg besucht, so wie einst bey dessen Einzug in Jerusalem das Volk jubelnd den Weg mit Palmzweigen und mit Hinbreitung ihrer Kleider schmükte. Es werden auf den Gassen 4 Altäre aufgebaut, welche nach und nach besucht werden. Bey jedem dieser Altäre wird zuerst der Anfang von einem der 4 Evangelien gesungen, um unsern Glauben und unsere Unterwerfung gegen die 4 Evangelien auszudrüken, und nach einem Gebethe wird mit dem hochwürdigen Gute der Segen gegeben. Diese Prozession ist schon seit mehr als 500 Jahren allgemein in der katholischen Kirche eingeführt.

4. **Was für besondere Absichten hatte die Kirche bey Einführung der Bittgänge?**

   1) **Die Bittgänge sollen den Geist der Buße und des Gebeths in uns weken; 2) die Kirche will, daß wir auf freyem Felde, wo wir die Werke der Allmacht, Güte und Weisheit Gottes vor Augen haben, für die empfangenen Wohlthaten danken, und Ihn um seinen ferneren Segen bitten.**

Der Bittgang am Markustage, oder am 25ten April soll schon im sechsten Jahrhunderte eingeführt worden seyn. Eine damals zu Rom ausgebrochene Pest soll die Veranlassung dazu gegeben haben. Nach und nach hat sich die Gewohnheit, diesen Bittgang zu halten, durch die ganze katholische Kirche verbreitet. Es war ehmals mit diesem Bittgange auch eine strenge Fasten verbunden.

Die Bittgänge an den drey Tagen vor Kristi Himmelfahrt hatten ihren Ursprung in Frankreich im fünften Jahrhundert. Der fromme Bischof **Mamert** zu Vienne war der Urheber derselben. Mehrere Gegenden Frankreichs, und unter

---

geschieht bey jedem der 4 Altäre? Ist dieses Fest schon lange üblich?

4. Was für besondere Absichten hatte die Kirche bey Einführung der Bittgänge?

Ist der Bittgang am Markustage auch schon lange üblich? Was hat man ehmals mit diesem Bittgange verbunden?

diesen die Stadt Vienne, hatten durch Kriegsunfälle, durch Ueberschwemmungen, Erdbeben, Feuersbrünste, Anfälle wilder Thiere, und andere Drangsalen viel zu leiden. Der Bischof Mamert sah in diesen traurigen Ereignissen ein Strafgericht Gottes, und forderte seine Gemeinde auf, 3 Tage lang durch Fasten, Bethen und Bittgänge die göttliche Gerechtigkeit zu besänftigen. Er wählte dazu die 3 Tage vor Kristi Himmelfahrt. Diese Bittgänge wurden immer weiter nachgeahmt, bis sie endlich in der ganzen Kirche eingeführt wurden. Der Hauptzwek dieser 3 Bittgänge in der Bittwoche ist heut zu Tage dieser, um alle Jahre um diese Zeit, wo eben die Feldfrüchte emporwachsen, Gott um deren Segnung anzuflehen. Einen gleichen Zwek hat auch die in unserm Vaterlande übliche jährliche Flurprozession.

Ausser den erwähnten größern Prozessionen und Bittgängen giebt es aber noch mehrere **kleine Umgänge in oder um die Kirche** während des Jahres. So geht man **am Palmsonntage** mit Palmzweigen um die Kirche, um den feyerlichen Einzug, den einst Jesus am Palmsonntag in Jerusalem hielt, vorzustellen. So geht man **am Lichtmeßfest** mit brennenden Kerzen in der Kirche herum, wo wir uns über das Licht des Glaubens freuen, das uns durch Jesus aufgegangen ist. So geht man **an Quatembersonntagen und an Allerseelen** auf dem Kirchhofe herum, während man für die Abgestorbenen bethet. Und an vielen Orten herrschet die löbliche Gewohnheit, daß wenn das hochwürdige Gut zu einem Kranken getragen wird, jene, welche eben Zeit haben, dasselbe dahin begleiten.

5. **Wie können die Prozessionen und Bittgänge kräftige Tugendmittel für uns werden?**

Wenn wir die Absichten der Kirche zu erreichen suchen, und uns durch sie zu frommen Gesinnungen weken lassen.

Wenn bey solchen Gelegenheiten in Gottes natürlichem Tempel, der weitem freyen Natur alle laut zu Ihm rufen, seine Er-

---

Welches ist der Hauptzwek der 3 Bittgänge in der Bittwoche? Um was bittet man bey der Flurprozession?

Giebt es nicht noch mehr kleinere kirchliche Umgänge? An welchen Festtagen?

5. Wie können die Prozessionen und Bittgänge kräftige Tugendmittel für uns werden?

barmung ansehen, wer soll da nicht mit dem allgemeinen Gebethe auch das seinige vereinigen? So sollen auch wir, wenn wir solchen Religionsübungen beywohnen, mit vereinter Stimme zu Gott flehen. Und da gemäß dem h. Paulus alles mit Anstand und Ordnung geschehen soll, so sollen auch da alle die gebührende Ordnung im Auge behalten. Wo die Ordnung aufhört, und alle durcheinander gehen, da verliert die Prozession alle Anmuth.

6. Was ist von Wallfahrten zu halten?

Durch Wallfahrten, besonders in weit entfernte Orte wird 1) gewöhnlich der Pfarrgottesdienst versäumt; 2) die Standespflichten werden dadurch oft vernachläßiget; 3) nicht selten leidet dabey die Gesundheit Schaden; 4) auch werden sie oft Gelegenheit zur Verführung und zu Ausschweifungen. Endlich 5) irren jene sehr, welche meinen, das Gebeth an einem Wallfahrtsorte sey Gott wohlgefälliger und kräftiger, als in ihrer Pfarrkirche. Aus diesen wichtigen Ursachen hat die Obrigkeit das Wallfahrten eingeschränkt.

Wallfahrten können zwar in gewissen Fällen nüzlich seyn, können aber auch oft schädlich werden. Mancher Vater, manche Mutter gehen wallfahrten, während zu Hause ihre Kinder sich selbst überlassen, keinen Aufseher haben. Bey einer solchen Wallfahrt werden also die Standespflichten vernachläßiget. Man entbehrt oft auf der Reise einer ordentlichen Kost, wodurch die Gesundheit Schaden leidet. Manche haben sich schon auf Wallfahrten berauschet, manche sind gar unterwegs verführt worden. Solche Wallfahrten sind dann gewiß Gott nicht angenehm. Man kann ja auch in seiner Pfarrkirche bethen. Man wird, wenn man nicht schädliche Sachen verlangt, auch da von Gott erhört

---

Wenn bey Prozessionen alle bethen, was sollst du thun? Darfst du dabey die Ordnung vernachläßigen?

6. Was ist von Wallfahrten zu halten?

Sind Wallfahrten allzeit nüzlich? Wenn du anderst wohin wallest, hörst du da deinen Pfarrgottesdienst? Leidet dabey die Gesundheit nie einen Schaden? Kannst du nicht auch in deiner Pfarrkirche bethen? Kannst du nicht auch

werden. Die Hülfe Gottes ist an keinen Ort gebunden; Gott ist überall gegenwärtig. Wer beichten und kommunizieren will, kann ja dieß auch in seiner Pfarrkirche verrichten, und zwar gewöhnlich sogar noch weit bequemer und besser, als auf Wallfahrten, wo man oft so lange dort stehen muß, bis man zum Beichtstuhle gelangt, wo man oft vor starkem Gedränge der Menschen sein Gemüth kaum sammeln kann, wo man wegen Müdigkeit zum Bethen weniger aufgelegt ist, und durch so viele neue Gegenstände, die man um sich sieht, so sehr zerstreut wird. Den Menschen bessert nicht die Veränderung des Ortes, sondern die Veränderung des Sinnes; und seinen Sinn kann man auch zu Hause ändern. Es giebt auch nirgends ein Geboth, daß man wallfahrtengehe; es ist solches nur etwas Freywilliges.

Beschluß.

Kinder! Ich kehre noch einmal zu den von der Kirche angeordneten Prozessionen und Bittgängen zurük. Wohnet denselben mit Eifer und mit Andacht bey. Lasset euch da erbauen durch andere, und suchet auch sie wieder zu erbauen; damit auch durch solche Andachten Gott verherrlichet, und euer Heil befördert werde.

Achte Lehre.

Von den Segnungen in der katholischen Kirche (nach Stapf).

(Hundert und achtzehnte Katechese.)

Kinder! Ehe ich im Katechismus weiter fortfahre, muß ich euch auch die verschiedenen Segnungen erklären, welche in

da erhört werden? Ist die Hülfe Gottes an einen Ort gebunden? Ist Gott nur an einem Orte, oder überall gegenwärtig? Kannst du nicht auch in deiner Pfarrkirche beichten? Wo kannst du bequemer beichten, auf Wallfahrten, oder in deiner Pfarrkirche? Was bessert den Menschen — die Veränderung des Ortes, oder die Veränderung des Sinnes? Giebt es ein Geboth, daß man wallfahrten gehen soll?

der katholischen Kirche üblich sind. Diesem Gegenstande sey der heutige Unterricht gewidmet.

Segnungen waren schon im alten Bunde üblich. So segnete Moses das Volk Israel. So segnete Aaron der Hohepriester das Volk; er und seine Nachfolger im Priesterthume hatten sogar von Gott selbst eine Vorschrift, wie sie das Volk segnen sollten. Im neuen Bunde kommen auch wieder viele Segnungen vor. Jesus segnete die Kinder, die deßwegen zu Ihm gebracht wurden. Vor seiner Auffahrt in den Himmel segnete Er seine Jünger. In der Wüste segnete Er die 5 Brode und 2 Fische, die Er so wunderbar vermehrte. Beym lezten Abendmale segnete Er Brod und Wein, ehe Er es in sein heiliges Fleisch und Blut verwandelte.

Alles, was gesegnet wird, wird mit dem Kreuzzeichen bezeichnet, weil aller Segen und alle Gnaden von dem Tode Jesu herkommen, welcher am Kreuze vollbracht wurde. Was gesegnet wird, dieß wird auch mit Weihwasser besprengt, um anzuzeigen, daß die Kristen, um Gottes Segen zu erlangen, eines reinen, sündenfreyen Herzens seyn, und die geweihte Sache nie zu einer Sünde mißbrauchen sollen. Viele Dinge, welche gesegnet werden, werden auch mit Weihrauch beräuchert, um anzuzeigen, daß gleichwie der Rauch mit Wohlgeruch aus der Glut aufsteigt, auch das Gebeth auf eine Gott gefällige Art aus einem reinen, von Liebe Gottes entflammten Herzen zum Himmel aufsteigen soll. Und endlich die Salbung, die bey gewissen Weihungen angewendet wird, bedeutet die milde, und sanft eindringende, heilsame Kraft des h. Geistes, dessen Gnade durch die Weihe von Gott erflehet wird. Dieses vorausgesezt, will ich nun die gewöhnlichen Segnungen, welche während des Jahres vorkommen, im Einzelnen erklären.

1. Das Weihwasser. Die Kirche läßt von ihren Priestern Wasser segnen, und das Volk damit besprengen. Damit giebt sie

---

Waren auch schon im alten Bunde Segnungen üblich? Sage mir davon einige Beyspiele. Hat auch Jesus den Segen ausgetheilt? Bey welchen Gelegenheiten? Warum werden alle Sachen, welche gesegnet werden, mit dem Kreuzzeichen bezeichnet?

1. An was erinnert uns das Weihwasser? Um was bittet der Priester bei Segnung des Wassers?

zu verstehen, daß wir vor Gott nicht anderst, als mit einem reinen Herzen erscheinen, und wenn wir gesündiget haben, unsere Sünden durch wahre Buße wieder abwaschen sollen. Auch bittet der Priester bey Segnung des Wassers, daß alle, welche sich damit besprengen, von den Nachstellungen des bösen Feindes möchten bewahret werden. Er streut in das Wasser etwas geweihtes Salz, damit gleichwie das Salz vor der Fäulniß bewahret, eben so das geweihte Wasser uns durch Gottes Kraft von allem Uebel behüten möchte.

2. Die Segnung des Weines am Feste des h. Evangelisten Johannes, den 27ten Dezember, der sogenannte Johannessegen. Dieser Wein wird gesegnet zum Andenken an den h. Johannes, der, um einen Gözendiener zu bekehren, einen vergifteten Trank genommen hat, aber von Gott am Leben und völlig unbeschädigt erhalten wurde. Daher bittet der Priester bey der Segnung dieses Weines zu Gott, daß Er alle jene, welche davon trinken, von allen Krankheiten, und von allen Gefahren Leibs und der Seele bewahren wolle. Auch soll der Krist ermuntert werden, die Liebe des h. Johannes nachzuahmen. Daher sagt auch der Priester bey Darreichung dieses Weines: „Trinke zur Liebe des h. Johannes"! Oder: „Trinke hinein die Liebe des h. Johannes"! Der Wein ist ein Sinnbild der Liebe.

3. Die Weihe des sogenannten Dreykönigwassers am 5ten Jäner als am Vorabende vor der Erscheinung des Herrn. Dieses Wasser wird geweiht zum Andenken an die Taufe Jesu im Jordanflusse, und zum Andenken an unsere Taufe. Wir werden dabey ermahnet, „daß, da wir aus dem Wasser und dem h. Geiste wiedergeboren sind, wir aller Gottlosigkeit und den irdischen Gelüsten entsagen, nüchtern, gerecht und fromm auf dieser Welt leben, und in der Hoffnung der Seligkeit und der herrlichen Ankunft des großen Gottes, und unsers Erlösers Jesu Kristi beharren."

---

2. Warum wird am Feste des h. Evangelisten Johannes Wein gesegnet? Um was bittet der Priester bey Segnung dieses Weins? Was sagt der Priester bey Darreichung dieses Weins?

3. Warum wird am Vorabende vor 3 König-Wasser geweiht?

4. **Die Kerzenweihe an Lichtmeß, den zweyten Februar.** Am Feste Mariä Reinigung, Lichtmeß genannt, weihet der Priester vor dem h. Meßopfer Kerzen, welche nachher angezündet, und in einer feyerlichen Prozession herumgetragen werden. Dieß geschieht zum frohen Andenken an jene Begebenheit, die sich damals zutrug, als Maria am 40ten Tage nach der Geburt Jesu ihr göttliches Kind in dem Tempel zu Jerusalem Gott dem Allerhöchsten darstellte; wo der fromme Simeon das Kind Jesus, an dem er den längst erwarteten Heiland erkannte, freudig auf seine Arme nahm, und sagte: „**Dieß ist das Licht zur Erleuchtung der Heiden, und zur Verherrlichung des Volkes Israel.**" Die Kerzen, die an diesem Tage geweihet werden, deuten also hin auf Jesus, der durch seine göttliche Lehre das Licht der ganzen Welt ist.
5. **Die Kerzenweihe am Feste des h. Bischofs und Martyrers Blasius den dritten Februar.** Vom h. Blasius wird erzählt, er habe unter andern wunderbaren Heilungen der Kranken, die er durch sein Gebeth bewirkte, auch einen Knaben gerettet, der an einem, im Halse steken gebliebenen Fischgräte die größten Schmerzen litt, und ganz gewiß hätte sterben müssen, wenn ihm nicht Gott auf die Fürbitte des h. Blasius geholfen hätte. Daher wird der h. Blasius wider das eben so schmerzliche als gefährliche Halswehe als Fürbitter angerufen. Zu diesem Ende werden an seinem Gedächtnißtage 2 Kerzen geweiht, solche kreuzweis den Gläubigen um den Hals gelegt, wobey der Priester spricht: „**Durch die Fürbitte des h. Bischofs und Martyrers Blasius befreye und bewahre dich der Herr vor allem Halswehe, im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des h. Geistes. Amen.**"

---

4. Warum werden an Lichtmeß Kerzen geweihet? Die Kerzen, welche da geweihet und angezündet werden, auf wen deuten sie hin?
5. Zu welchem Zweke wird am Feste des h. Blasius der Segen gegeben? Warum wird der h. Blasius als Fürbitter wider das Halswehe angerufen? Was sagt der Priester bey Umlegung der 2 geweihten Kerzen?

6. **Die Aschenweihe am Aschermittwoch.** Am Aschermittwoch, wo die vierzigtägige Fasten ihren Anfang nimmt, läßt die Kirche Asche weihen, und ihren Glaubigen auf die Stirne streuen, um sie zur Buße vorzubereiten, und ihnen einen reumüthigen und zerknirschten Sinn einzuflößen. Nichts demüthiget uns mehr, als der Gedanke, daß wir einst Staub und Asche werden. An dieses werden wir da erinnert; daher wenn der Priester die geweihte Asche auf die Stirne streuet, spricht er dazu: „**Gedenk, o Mensch, daß du Staub bist, und wieder zu Staub werden wirst.**" Wir sollen deßwegen diese geweihte Asche mit den Gesinnungen der Demuth und der Buße empfangen.
7. **Die Palmenweihe am Palmsonntage.** Am Palmsonntage läßt die Kirche Palmen weihen, und in einer gleich darauf folgenden Prozession herumtragen. Dieß geschieht, wie ihr schon wisset, zum Andenken an jenen feyerlichen Einzug, den Jesus im Anfange seiner Leidenswoche in Jerusalem hielt. Bey der Weihung der Palmen bittet der Priester unter anderm, daß wir einst mit Kristo siegreich, und im Triumphe in das himmlische Jerusalem möchten einziehen dürfen.
8. **Die Oelweihe am grünen Donnerstage.** Am grünen Donnerstage weihet der Bischof, der mit 12 Priestern umgeben ist, die heiligen Oele, und zwar
   1) **das Krankenöl**, womit die Kranken gesalbet werden;
   2) **den h. Chrysam**, ein mit Balsam vermischtes Oel, welches bey der Taufe, und bey der h. Firmung und bey Einweihung der Priester gebraucht wird, und

---

6. Warum wird am Aschermittwoch Asche geweihet, und auf das Haupt gestreut? An was werden wir durch diese Asche erinnert? Was sagt der Priester, da er den Gläubigen die Asche auf das Haupt streut?
7. Warum werden am Palmsonntag Palmen geweiht, und in Prozession herumgetragen?
8. Was wird vom Bischofe am grünen Donnerstag geweihet? Wozu wird das Krankenöl gebraucht? Wozu der h. Chrysam? Wozu gebraucht man das Oel des Heils?

3) das Oel des Heils, womit die Täuflinge noch vor der h. Taufe gesalbt werden.

9. Die Weihung des neuen Feuers am Karsamstage. Die katholische Kirche hat die Gewohnheit, alles, was zum Gottesdienste gehört, dazu einzuweihen. Daher läßt sie auch das Feuer und Licht, welches in unsern Gotteshäusern gebraucht wird, ein Mal im Jahre, nemlich am Karsamstage einsegnen. Der Priester bethet dabey, daß Gott unsere Herzen mit himmlischen Begierden entzünden wolle.

10. Die Weihung des Taufwassers am Vorabende vor Ostern und Pfingsten. In den ältesten Zeiten des Kristenthumes, wo es immer solche gab, welche sich aus dem Juden- und Heidenthume zum Kristenthume bekehrten, hat man gewöhnlich die Taufe derselben verschoben bis auf diese 2 Tage, den Tag vor Ostern und den Tag vor Pfingsten, wo hernach deren Taufe vorgenommen wurde. Deßwegen wurde auch das hiezu erforderliche Wasser mit größter Feyerlichkeit geweihet. So wird also noch izt das Wasser, welches man während des Jahres zum Taufen braucht, an diesen zwey Tagen geweiht.

11. Die Kräuterweihe am Feste Mariä Himmelfahrt, den 15ten August. Die Kirche will durch diese Weihe die glorreiche Aufnahme Mariä in den Himmel verherrlichen; denn zu allen Zeiten hat man die Wege ausgezeichneter Menschen mit Blumen und Kräutern bestreut. Der Priester, der die Kräuter weihet, bittet zu Gott, daß alle jene, welche dieselben gebrauchen, an der Seele sowohl, als am Leibe gesund erhalten werden möchten.

12. Die Weihung des Salzes für das Vieh an den Quatember Sonntagen. Weil der zeitliche Wohlstand viel zur Wohlfahrt der Seele beytragen kann, und der zeitliche Wohlstand bey der Landwirthschaft zum Theile von der Erhaltung des Viehes abhängt, hat es die Kirche so ange-

---

9. Warum wird am Karsamstage das Feuer geweiht?

10. Wann wird das Taufwasser geweiht? Wann hat man in den ältesten Zeiten die Taufe der Neubekehrten vorgenommen?

11. Warum werden am Mariä Himmelfahrt Kräuter geweiht?

12. Warum wird an Quatember Sonntagen Salz geweiht?

ordnet, daß von Zeit zu Zeit Salz geweihet wird, mit der Bitte zu Gott, daß Er das Vieh, welches davon genießet, gesünd erhalten, und vor allem Schaden und Unglüke bewahren möge.

13. Die Aussegnung der Wöcherinen. Nach dem Beyspiele Mariä, welche am 40sten Tage nach der Geburt Jesu ihr göttliches Kind in den Tempel brachte, und Gott darstellte, pflegen auch die kristlichen Mütter, welchen Gott ein Kind geschenkt hat, mit demselben in die Kirche zu gehen, und unter einem Dankgebeth ihr Kind der Obhut und Gnade Gottes zu empfehlen.

Beschluß.

Sehet; Kinder, so hat die katholische Kirche auch bey ihren Segnungen sehr weise, gottselige Zweke. Uebrigens wenn selbst leblose Geschöpfe durch Anrufung des heiligsten Namens Gottes eine Weihung erhalten, die sie vom gemeinen Gebrauche ausnimmt, so müssen wir nicht vergessen, daß wir als lebendige Tempel des h. Geistes um so mehr uns von allen sündhaften nnd unheiligen Werken enthalten müssen.

Drittes Hauptstück.

Tugendmittel, welche jeder nach seinen Umständen gebrauchen kann und soll.

Erste Lehre.

Lesung geistlicher Bücher, und heilsame Betrachtungen.

(Hundert und neunzehnte Katechese.)

Kinder! Nebst den Tugend- und Heilsmitteln, welche Jesus unser Heiland selbst, und nebst jenen, welche seine Kirche angeordnet hat, welche euch nunmehr erklärt sind, giebt es auch andere, die jeder Krist nach seinen Umständen gebrauchen kann und soll. Wir wollen nun auch diese durchgehen, und sind heute

am ersten derselben: **Lesung geistlicher Bücher und heilsame Betrachtungen.**

1. **Welchen Nuzen verschaffet uns das Lesen eines geistlichen Buches?**

Wir werden dadurch mit unsern Pflichten mehr bekannt, und zur gewissenhaften Befolgung derselben mehr angeeifert.

Wem sein ewiges Heil, seine Vervollkommnung recht am Herzen liegt, dieser ergreift jedes Mittel, wodurch er sich vervollkommnen kann. Unter diese Mittel, sich zu vervollkommnen, gehört auch die Lesung geistlicher Bücher. Aus guten Büchern könnet ihr sehr viel Nüzliches schöpfen. Aus ihnen werdet ihr Gott besser kennen lernen, eine deutlichere Einsicht in unsere h. Religion, eine vollständigere Erkenntniß euerer Pflichten erlangen. Was ihr hier in der Schule, und was ihr in der Kirche in kristlichen Lehren und in Predigten höret, dieß wird euch zu Hause durch Lesung guter Bücher deutlicher gemacht und bestättigt werden. Was man nur höret, geht vorüber in Tönen, welche verhallen. Man kann es nicht zurükrufen, wenn man es öfter hören möchte. Was man aber lieset, hat man in bleibenden Zügen vor sich; man kann es so oft wiederlesen, als man will; es drükt sich auch der Seele fester ein. Gute Bücher sind gleichsam Behälter, in welchen kostbare Schäze aufbewahrt werden. Wie manchem Sünder ist schon durch ein gutes Buch auf einmal ein besonders Licht aufgegangen.

Der h. Ignaz von Loiola.

Der h. Ignaz von Loiola war zuerst im Militärstande. Da er im Kriege durch eine Kanonenkugel am Schenkel verwundet wurde, mußte er lange Zeit das Bette hüten. Aus langer Weile verlangte er ein Buch zum Lesen, um sich damit zu unterhalten. Man gab ihm die Lebensgeschichten der Heiligen. Die schönen Beyspiele der Tugend, die er darinnen las, machten auf ihn einen wunderbaren Eindruk, stimmten auf einmal seine ganze Denkungsart um. Er faßte den Entschluß, ein Geistlicher zu

---

1. Welchen Nuzen verschaffet uns das Lesen eines geistlichen Buches?

Nenne mir etliche, denen das Lesen eines geistlichen Buches vorzüglich viel genüzt hat. Erzähle die Geschichte der

werden. Weil er nicht studirt hatte, fieng er mit 33 Jahren noch zu studiren an. Er vollendete seine Studien, wurde Priester, und ein sehr berühmter Heiliger.

Der h. Augustin.

Der h. Augustin hatte in seinen jüngern Jahren einen sehr ausschweifenden Wandel geführt, auch sehr verkehrte, kezerische Grundsäze geheget. Einmal, da er in einem Garten war, dachte er über seine bisherigen Ausschweifungen nach. Da fieng er an, darüber bitterlich zu weinen. In demselben Augenblike hörte er eine Stimme, die ihm zurief: „Nimm und lies!“ Er erkannte es für eine Stimme aus dem Himmel, und glaubte, er solle die Briefe des h. Paulus lesen, welche er kurz zuvor zu Hause in seinen Händen hatte. Er eilte nach Hause, schlug diese Briefe auf, um zu sehen, welche Stelle ihm zuerst in die Augen falle. Er traf auf folgende Stelle: „Zeit ist es, daß wir vom Schlafe aufstehen. Die Nacht ist dahin, und der Tag ist angebrochen. Fort also mit den Werken der Finsterniß! Lasset uns als am Tage ehrbar wandeln, nicht in Völlerey und Trunkenheit, nicht in Unzucht und Frechheit, nicht in Zank und Streit; sondern ziehet den Herren Jesum Kristum an.“ Röm. 13, 12 — 14. Diese Worte drangen wie ein Pfeil in sein Herz. Er besserte von der Stunde an seinen ganzen Wandel. Späterhin legte er auch seine kezerischen Grundsäze ab, und nahm den wahren Glauben an. Und so wurde er einer der berühmtesten Heiligen, und einer der vornehmsten Lehrer der Kirche.

Sehet, wie viel diesen beyden Heiligen das Lesen eines guten Buches nüzte.

2. **Welches ist das vornehmste geistliche Buch, welches der Krist lesen soll?**

Das heilige Evangelium, worin die vortrefflichsten Lehren Jesu enthalten sind. „Zu wem sollen wir sonst gehen? Du hast die Worte des ewigen Lebens.“ Joh. 6, 69.

Bekehrung des h. Ignaz von Lojola. Erzähle die Bekehrung des h. Augustin.

2. Welches ist das vornehmste geistliche Buch, welches der Krist lesen soll?

So sagte der Apostel Petrus zu Jesu. Diese Worte des ewigen Lebens sind im Evangelium, im neuen Testamente aufgezeichnet. Darin finden wir die Geschichte Jesu, die Geschichte der Apostel, die vorzüglichsten Lehren unsers h. Glaubens, die vortrefflichsten Vorschriften zu einem heiligen Wandel. Da jedoch nicht alle Uebersezungen der h. Schrift richtig sind, da es auch verfälschte Uebersezungen derselben giebt, welche von Irrlehrern herausgegeben wurden, so soll man nur eine solche Uebersezung lesen, welche gut katholisch ist. Davon ist man versichert, wenn die Gutheissung einer bischöflichen Stelle voransteht. Ist man im Zweifel, ob die Uebersezung, welche man lesen will, katholisch sey, so soll man sie seinem Seelsorger zeigen, welcher darüber Auskunft geben wird. Wenn man aber das neue Testament liest, so ist es sehr nüzlich, daß man dazu auch eine gute, katholische Erklärung desselben lese. Das alte Testament zu lesen ist jedoch dem gemeinen Manne nicht anzurathen, weil darin viele Stellen vorkommen, welche für den Unverständigen anstößig sind, die er irrig verstehen, und daher mißbrauchen kann.

Andere geistliche Bücher, die man mit Nuzen lesen kann, sind: die biblische Geschichte, das Leben und Leiden Jesu, die Legende der Heiligen, und gute Predigtbücher.

3. **Wann ist die schiklichste Zeit, ein geistliches Buch zu lesen?**

An den Sonn- und Feyertagen. Das Lesen eines geistlichen Buches an diesen Gott gehei-

---

„Du hast die Worte des ewigen Lebens," wer hat so gesagt? Wo sind diese Worte des ewigen Lebens aufgezeichnet? Was wird im neuen Testamente erzählt? Stehen darin nur die Thaten, oder auch die Lehren Jesu? Es giebt katholische Uebersezungen der h. Schrift, und nicht katholische; was für eine Uebersezung sollst du lesen? Wenn du zweifelst, ob die Uebersezung, die du hast, katholisch sey, was sollst du thun? Was ist besser — wenn du das neue Testament ohne Erklärung, oder mit einer Erklärung liesest? Ist aber auch das alte Testament allen zu lesen nüzlich? Verstehen es alle Menschen?

Welche geistliche Bücher kann man sonst noch lesen?

3. Wann ist die schiklichste Zeit, ein geistliches Buch zu lesen?

ligten Tagen gehört mit zum häuslichen Gottesdienste.

Da an Sonn- und Feyertagen nach dem öffentlichen Gottesdienste noch eine geraume Zeit übrig bleibt, so hat man da die schönste Gelegenheit, ein nüzliches Buch zu lesen. Dazu soll man auch wenigstens einen Theil dieser Zeit verwenden. Solche Lesung bringt ausser dem wirklichen Guten, welches man daraus lernet, auch schon dadurch viel Gewinn, daß man so von vielem Bösen abgehalten wird, welches andere begehen, welche an Feyertagen unmäßig trinken, unmäßig tanzen, oder theuere Kartenspiele spielen, oder Zänkereyen, Raufereyen erregen, oder Abwesende verläumden, unzüchtige Reden führen, unanständige Lieder singen. Wie weit besser ist es, indeß lieber etwas Erbauendes lesen.

Die häusliche Schule.

In Kristians Hause herrschte die schöne Gewohnheit, daß des Sonntags Abends Kristian seine Kinder und sein Gesinde versammelte, sie zum Lesen, Schreiben und Rechnen anhielt, und sie fragte, was sie aus der Predigt oder Kristenlehre behalten hätten. Vom Herrn Pfarrer borgte er immer schöne Bücher, schaffte sich auch auf dessen Anrathen zuweilen selbst eines an. Aus diesen las er entweder selbst vor, oder ließ Jemand anderen vorlesen, wobey auch oft der eine, oder der andere Nachbar zuhörte. Wenn er sein Abend- Morgen- und Tischgebeth bethete, so mußten alle seine Hausleuthe zusammen kommen. Das Gesinde, welches bey Kristian gedient hatte, war Zeit Lebens zu kennen; denn es hatte dort viel Gutes gelernt.

4. Was sollen wir bey Lesung geistlicher Bücher beobachten?

1) Daß wir unter denselben eine gute Auswahl treffen; 2) daß wir nur in der Absicht lesen um bessere, tugendhaftere Kristen zu werden; 3) daß wir über das Gelesene nachdenken — Betrachtungen darüber anstellen.

Wir sollen unter den Büchern, die wir lesen können, eine

Was ist besser, müßig gehen, oder etwas Erbauendes lesen?
Was ist besser, den Nächsten verläumden, oder ein nüzliches Buch lesen?

4. Was sollen wir bey Lesung geistlicher Bücher beobachten?

gute Auswahl treffen; denn es giebt auch schädliche und gottlose Bücher. Wir sollen es beym Lesen machen, wie es die Biene macht, da sie Honig sammelt. Es giebt Blumen, welche Honig, und giebt auch Blumen, welche Gift enthalten. Was thut da die Biene? Sie sucht nur solche Blumen auf, welche Honig enthalten; jene aber, welche Gift enthalten, läßt sie bey Seite. Auf gleiche Weise sollen wir auch zwischen nüzlichen und schädlichen Büchern unterscheiden. Wir sollen keine Bücher wider den Glauben lesen, keine kezerischen Bücher, keine Bücher, worin unehrbare Erzählungen vorkommen, oder wo Aberglaube gelehrt wird. Dieß sind keine geistlichen Bücher. Nur nüzliche, nur erbauende Bücher sollen wir lesen. Und da uns der Apostel sagt: „Was ihr immer thuet, so thuet alles zur Ehre Gottes." 1 Kor. 10, 31, so sollen wir auch beym Lesen eine gute Meinung haben. Wir sollen nur in der Absicht lesen, um bessere, tugendhaftere Kristen zu werden. Wir sollen lesen mit einem gelehrigen Herzen, welches für gute Lehren empfänglich ist. Endlich damit uns das Gelesene recht nüze, sollen wir über dasselbe auch nachdenken, und darüber Betrachtungen anstellen. Gleichwie eine Speise, die wir genießen, uns erst dann Kräfte verleiht, wenn wir sie gehörig verdauen, wenn sie in unser Fleisch und Blut übergeht; eben so wird uns die Lesung eines geistlichen Buches erst dann den gehörigen Nuzen gewähren, wenn wir uns die Lehren, die wir lasen, wohl zu Gemüthe führen. Mit dem Lesen guter Bücher sollen wir also auch geistliche Betrachtungen verbinden.

Sollen wir jedes Buch ohne Unterschied lesen? Giebt es nur nüzliche, oder auch schädliche Bücher? Wenn die Biene auf den Blumen herumfliegt, sucht sie Gift, oder Honig? Wenn sie in einer Blume Gift findet, saugt sie auch das Gift ein? Wie sollen wir es nach ihrem Beyspiele auch im Lesen machen? Sollen wir Bücher wider die Religion lesen? Sollen wir kezerische Bücher lesen? Sollst du unsittliche Erzählungen lesen? Sollst du Bücher wählen, welche den Aberglauben lehren? Sind dieses geistliche Bücher? Wenn du liesest, was soll deine Absicht seyn?

Sollst du nur lesen, oder auch über das Gelesene nachdenken? Wie ist es mit den Speisen — nüzen sie, wenn sie

5. **Wie sollen wir geistliche Betrachtungen anstellen?**

Wir sollen uns zuerst eine Religionswahrheit oder eine Kristenpflicht recht klar und deutlich vorstellen, dann unseren zeitherigen Lebenswandel damit vergleichen, und uns zu guten Vorsäzen ermuntern.

Ich stelle z. B. eine Betrachtung an über die Worte Jesu; „Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.“ Da frage ich mich: Ist es nicht schön, wenn man friedfertig ist? Ist dieß nicht Pflicht? Was habe ich zu hoffen, wenn ich friedfertig bin? Es lieben mich dann Gott und die Menschen. Was habe ich zu fürchten, wenn ich nicht friedfertig bin? Ich bin dann bey Gott und den Menschen verhaßt, und in meinem Innern voll Unruhe. Wie muß ich mich verhalten, wenn ich friedfertig seyn will? Muß ich nur mit einem, mit 2 — 3 Menschen im Frieden leben? Nein, mit allen. Darf ich da andere beleidigen? Nein. Wenn sie mich beleidigen, darf ich zürnen, Rache nehmen? Nein. War ich bisher friedfertig? Ich habe da und dort dagegen gefehlt; gegen diesen — jenen Menschen habe ich mich unfriedlich betragen. Ich will künftig friedlich seyn, keinen Menschen will ich beleidigen, voll Sanftmuth will ich bleiben, wenn mich ein anderer beleidigt; kein unfreundliches Wort soll aus meinem Munde hervorgehen. Gleich heute will ich mich so verhalten, und damit den Anfang machen.

Sehet, auf eine ähnliche Weise sollen wir auch bey andern Religionswahrheiten, die wir betrachten, verfahren.

Beschluß.

Kinder! Leset fleißig geistliche Bücher, leset sie mit Aufmerksamkeit, und denkt darüber nach. „Heil demjenigen, spricht der Psalmist, den nur das Gesez des Herrn erfreut, und der Tag und Nacht über dasselbe Betrachtungen anstellt.“ Ps. 1, 2.

---

nicht verdaut werden? Nüzt uns das Gelesene, wenn wir es nicht überlegen? Wir sollen also geistliche Betrachtungen anstellen;

5. Wie sollen wir geistliche Betrachtungen anstellen?

Zweite Lehre.

Morgens- und Abendsandacht. Erneuerung guter Vorsäze.

(Hundert und zwanzigste Katechese.)

Kinder! Gute Kristen pflegen des Morgens nach dem Aufstehen, und des Abends vor dem Niederlegen Gebethe zu verrichten. Auch diese Gebethe, gleichwie sie Pflicht sind, können für uns zugleich nüzliche Tugendmittel werden, besonders wenn wir damit gute Vorsäze verbinden. Dieß ist nun der Gegenstand des heutigen Unterrichts.

1. **Wie soll der Krist jeden Tag anfangen und endigen?**
   Mit Gebethe.

Da uns Jesus sagt, daß wir allzeit bethen sollen, da unser ganzes Leben ein beständiger Gottesdienst seyn soll, so gebührt es sich, daß an jedem Tage vorzüglich der Anfang und Beschluß desselben Gott gewidmet werde. Schändlich ist es, wenn der Mensch so aufstehet, sich so niederleget, wie die unvernünftigen Thiere, welche von Gott ihrem Schöpfer nichts wissen. Wir müssen da an unsern Schöpfer denken, Ihn anrufen, Ihn verehren, Ihm unsere Huldigung darbringen. Dazu fodert uns, ohne daß wir hierüber ein eigenes Geboth brauchen, schon unsere Vernunft auf. Selbst auch unser eigener Vortheil ist damit auf das Engste verknüpfet. Da wir nemlich so schwache, ohnmächtige Geschöpfe sind, welche so oft in Sünden fallen, welche von so vielen Gefahren umgeben werden, welche alle Augenblike Gottes Beystand brauchen, welche in allem von Gott abhängen, was ist da nothwendiger für uns selbst, als daß wir uns gleich am Anfange und am Schlusse eines jeden Tages im Gebethe zu Ihm wenden. Wie leicht kann uns an einem solchen Tage, wo wir das Morgengebeth unterlassen, ein Unglük begegnen; oder wie leicht können wir an einem solchen Tage in eine schwere Sünde fallen. Ist es wohl zu verwundern, wenn derjenige, welcher Gott auf die Seite sezt, von Gott auch wieder verlassen

---

1. Wie soll der Krist jeden Tag anfangen und endigen?
   Von wem haben wir jeden Tag? Zu wem sollen wir uns

wird? Wenn wir aber alle Morgen Gott anrufen, wenn wir Ihm alle Abende gehörig danken, da wird uns jede Arbeit leichter von Statten gehen, da wird Gott unsere Bemühungen segnen.

Nuzen des Morgengebeths.

Der kleine Benedikt mußte eines Abends einen Brief in das Pfarrhaus tragen. Da fragte ihn der Herr Pfarrer: „Nun, Benedikt, wie geht's"? „So, so", antwortete der Knabe, und schlug die Augen nieder. „Warum nur so, so"? fragte der Herr Pfarrer weiter. Benedikt erwiederte: „Es gieng mir heute gar nichts von Statten. Ich hielt heute nicht, was ich mir vorgenommen hatte. Das Lernen, das Arbeiten — alles kam mir schwer vor." „Hast du vielleicht — war die weitere Frage, heute kein Morgengebeth verrichtet"? „Verrichtet habe ich es zwar, sprach der Knabe, aber nicht mit Andacht." „Nun — fuhr der Herr Pfarrer fort, so bethe morgen frühe mit mehr Andacht, rufe Gott recht eifrig an, daß er dir zum Guten beystehen wolle." Benedikt befolgte es. Des andern Abends, wo er wieder etwas im Pfarrhause zu thun hatte, sagte er freudig: „Heute gieng es schon besser, heute begieng ich nur einen einzigen Fehler." „Sieh, sprach der Herr Pfarrer, so können wir nach und nach alle Fehler verbessern. Der liebe Gott hilft uns schon dabey."

2. **Worin soll das Morgengebeth bestehen?**

1) In einem recht herzlichen Danke zu Gott für den neuerlebten Tag; 2) in guten Vorsäzen, wie man diesen Tag nach Gottes Willen zubringen wolle.

Jeder Tag ist ein neues Geschenk von Gott. Jeder Tag ist eine neue Gelegenheit, etwas für unsere unsterbliche Seele zu gewinnen. Was ist also billiger, als daß wir Gott für jeden

---

also zuerst wenden? Wenn wir frühe und Abends bethen, haben wir davon nicht selbst einen Nuzen? Was wird uns dieß bey unsern Geschäften nüzen? Wenn du frühe bethest, wie wird es mit dem Lernen gehen? Wem wird das Gute leichter vorkommen — dem, der nicht bethet, oder dem, der bethet?

Erzähle die Geschichte vom Nuzen des Morgengebeths.

2. Worin soll das Morgengebeth bestehen?

Tag, den Er uns erleben läßt, danken? Und da uns Gott jeden Tag nur dazu verleiht, daß wir an demselben gute Thaten verrichten, so sollen wir jeden Tag mit dem Vorsaze beginnen, daß wir ihn nach Gottes Willen recht gut zubringen wollen. Ein gutes Kind z. B. nimmt sich bey seinem Morgengebethe Folgendes vor: „Heute will ich wieder recht fleißig lernen, damit ich mich vervollkommne. Heute will ich meinen Eltern und Lehrern recht gehorsam seyn. Heut will ich mit meinen Geschwistern und andern Kindern mich recht gut betragen. Heut will ich mich vor allen Sünden recht in Acht nehmen." Wir sollen auch bey unserm Morgengebethe alle unsere Handlungen dieses Tages Gott zum Voraus aufopfern, und Ihn für den neuen Tag um seinen Beystand anrufen, daß Er uns vor Sünden bewahren, daß Er uns zum Guten seine Gnade, und zu unsern Geschäften seinen Segen verleihen wolle.

3. **Woran sollen wir uns bey dem Morgengebethe besonders erinnern?**

Besonders sollen wir uns dabey erinnern, vor welchen Gefahren des Leibs und der Seele wir uns den Tag über am Meisten zu hüten haben.

Wir wissen z. B. von uns, daß wir sehr stark zum Zorne geneigt sind. Da sollen wir des Morgens nachdenken, und überlegen: Was muß ich heute thun, damit ich mich vor dem Zorne bewahre? Ich will — so gut es seyn kann, aller Gelegenheit zum Zorne ausweichen; ich will über mich wachen, damit mich keine gähe Hize übereile, ich will mich in der Geduld üben.

4. **Worin soll das Abend- oder Nachtgebeth bestehen?**

Wenn du frühe aufstehst, freuet es dich, daß du noch lebest? Was sollst du dafür thun? Läßt uns Gott deßwegen leben, daß wir Böses begehen? Wozu denn? Was sollst du dir also alle Morgen vornehmen? Was nimmt sich ein gutes Kind des Morgens vor? Um was bittest du Gott des Morgens?

3. Woran sollen wir uns bey dem Morgengebethe besonders erinnern?

Wer z. B. stark zum Zorne geneigt ist, was soll sich dieser frühe vornehmen?

1) Daß wir Gott für die den Tag über empfangene Wohlthaten herzlich danken; 2) daß wir nachdenken, wie wir den vergangenen Tag zugebracht haben; 3) daß wir unsere begangenen Fehltritte bereuen, Gott um Verzeihung bitten, und Besserung angeloben; 4) daß wir uns für die kommeude Nacht dem allmächtigen Schuze Gottes empfehlen.

Nachdem wir den Tag hindurch wieder so manche Wohlthat von Gott empfangen haben, so soll bey unserm Nachtgebethe das Erste allzeit dieses seyn, daß wir Gott für die den Tag über empfangenen Wohlthaten unsern Dank abstatten, nemlich für alle Speise und allen Trank dieses Tages, für alle genossenen Freuden, für allen Beystand zu unsern Geschäften, und für alle von uns abgewandte Gefahren. So hat Jesus der Sohn Gottes selbst, nachdem Er den Tag mit lauter edeln Handlungen dahingebracht, die unwissenden Menschen belehrt, Sünder bekehrt, und Kranke geheilet hatte, des Abends eine Weile gebethet. Manchmal gieng Er des Abends, um desto ungestörter bethen zu können, fort an einen einsamen Ort, auf einen Berg, und brachte einen Theil der Nacht im Gebethe zu. Als Er das wichtige Geschäft unternahm, seine 12 Apostel zu wählen, brachte Er die ganze vorhergehende Nacht im Gebethe zu. Haben wir Gott beym Nachtgebethe gedankt, so sollen wir dann nachdenken, wie wir den vergangenen Tag verwendet haben. Wir sollen da eine Gewissenserforschung anstellen, uns ausfragen: „Habe ich heute meine Pflichten getreu erfüllt? Habe ich alles Gute gethan, welches ich thun konnte, und sollte? Habe ich keine Sünde begangen? Habe ich Niemanden beleidigt, keinem ein Unrecht zugefügt? Solche Fragen sollen wir uns bey unserm Nachtgebethe vorlegen. Und finden wir, daß wir uns in dem einen oder dem andern Stüke verfehlt haben, so sollen wir unsere begangenen Fehltritte bereuen, Gott um Vergebung bitten, und Besserung angeloben. Endlich sollen wir uns bey unserm Nachtgebethe für die kommende Nacht dem allmächtigen Schuze Gottes empfehlen. Wir können, während wir schlafen, nicht

---

4. Worin soll das Abend- oder Nachtgebeth bestehen?
Wie hat Jesus allzeit den Tag beschlossen?
Sollst du das Nachtgebeth bis in das Bett versparen?

selbst über uns wachen. Es können während der Nacht uns allerhand widrige Zufälle treffen; es könnte während der Nacht Feuer auskommen; es könnten Diebe einbrechen. Wie nöthig ist es da, daß wir beym Schlafenlegen zu Gott rufen, daß Er, dessen Fürsehung nie schläft, während der Nacht uns beschüzen wolle. Es ist auch gut, wenn wir auch unsern Schuzgeist bitten, daß er während der Nacht alle Gefahren von uns abwende. Und dieses unser Nachtgebeth sollen wir nicht bis ins Bette verspären, weil man sehr leicht darüber einschläft, sondern sollen dasselbe vor dem Niederlegen schon verrichten.

Der Katechismus kömmt noch einmal zu den guten Vorsäzen zurük, die wir des Morgens erweken sollen.

5. **Was soll man thun, um seine guten Vorsäze nicht so leicht wieder zu vergessen?**

Man soll sie den Tag über öfter erneuern.

Wenn ihr zwar frühe einen guten Vorsaz machet, aber dann den ganzen Tag hindurch nicht mehr daran denket, da wird euch der gute Vorsaz wenig nüzen. Ihr müsset euern guten Vorsaz auch während des Tages öfter in die Seele zurückrufen, damit er euch immer gegenwärtig bleibe. Es verhält sich da, wie mit einem Nagel, den man in die Wand schlägt. Wenn ein Nagel, den man in die Wand schlägt, fest haften soll, so muß man mit dem Hammer öfter darauf schlagen. Auf einen Schlag, auf etliche Schläge wird er noch nicht fest haften. Eben so werden gute Vorsäze nur dann in Erfüllung übergehen, wenn man sie immer wieder erneuert. Darum hat uns Gott befohlen, daß wir sein Gesez immer vor Augen behalten. „**Die Worte, die ich dir heute befehle, sollen stets in deinem Herzen bleiben. — Du sollst sie betrachten, wenn du zu Hause bist, und wenn du auf dem Wege gehest, wenn du dich niederlegst, und wenn du aufstehest.**" 5 Mos. 6, 6—7.

---

5. Was soll man thun, um seine guten Vorsätze nicht so leicht wieder zu vergessen?

Wenn du an die guten Vorsäze, die du frühe erwekest, den ganzen Tag nicht mehr denkest, werden sie da viel nüzen? Wenn man einen Nagel in die Wand schlägt, wird er auf einen Schlag schon fest halten? Und wenn ein guter Vorsaz nur einmal, nicht öfter erwekt wird, wird er da schon in Erfüllung gehen?

Nehmet ein Gleichniß von der Sonnenblume. Diese Blume wendet sich gleich in aller Frühe der aufgehenden Sonne zu. Dieß ist ihr aber nicht genug. Sie läßt die Sonne während des ganzen Tages nicht mehr aus. Wie sich diese von Osten nach Westen bewegt, so wendet sie sich ebenfalls. Was der Sonnenblume die Sonne ist, dieß ist uns Gott. Es soll uns nicht genug seyn, daß wir unser Gemüth nur des Morgens zu Gott erheben; sondern wir sollen auch während des Tages Gott immer vor Augen haben, uns an seine Allgegenwart erinnern, und daher heilig vor Ihm wandeln.

Der gute Vorsaz.

Liese hatte den Fehler, daß sie aus Unvorsichtigkeit bald dieß, bald jenes zerbrach, bald etwas umwarf, bald mit dem Kleide hängen blieb, überall anstieß. Einst zerbrach sie eine theuere Trinkschale von Porzellan. Schon oft hatte sie ihren Fehler bereuet, aber dießmal, wo ihr das Unglük doppelt nahe gieng, faßte sie den Vorsaz, täglich an sich zu bessern so lange, bis sie diesen Fehler ganz abgelegt hätte. Sie eilte zu ihren Eltern, umfaßte ihre Hände, und entdekte ihnen mit Thränen den Unfall, zugleich aber auch ihren festen Entschluß, täglich behutsamer und vorsichtiger zu werden. Sie bath um Verzeihung, und um die Erlaubniß, aus ihrer Sparbüchse eine neue Schale kaufen zu dürfen. Diese Aufrichtigkeit gefiel den Eltern, sie verziehen ihr. Liese hielt ihren Vorsaz getreu, und vermied von der Zeit an alles sorgfältig, was den Eltern den geringsten Verdruß hätte erregen können.

Die Schreibtafel.

Wilhelm, der bis in sein zwanzigstes Jahr sehr gähzornig war, nahm sich vor, sich diese Leidenschaft abzugewöhnen, es koste, was es wolle. Er rief dazu voraus Gott in eifrigem Gebethe um seine Gnade an, und fieng dann an, jedesmal, so oft er sich vergaß, und wieder erzürnte, einen Strich in seine Schreibtafel zu machen. An jedem Abende sah er dann in seiner Schreibtafel nach, wie viele Striche darinnen seyen, und legte

---

Erzähle die Geschichte vom guten Vorsaze.
Erzähle die Geschichte von der Schreibtafel.

sich selbst für jeden dieser Fehltritte eine kleine Strafe auf, z. B. ein Vater unser zu bethen.

Am ersten Tage, am Sonntag waren es 15 Striche,
am 2ten Tag 8,
am 3ten 4,
am 4ten 3,
am 5ten 2,
am 6ten 1,
und am 7ten keiner.

Der Zorn überraschte ihn zwar da und dort noch öfter, aber durch stete Aufmerksamkeit auf sich selbst hat er diese Leidenschaft endlich dennoch in sich ausgerottet.

Soviel vermag die fortwährende Erneuerung eines guten Vorsazes.

Beschluß.

Kinder! Vergesset nicht, alle Morgen und alle Abende euer Gebeth zu verrichten. Verrichtet aber dieses Gebeth mit mehr Andacht, als es vielleicht bisher manchmal geschehen ist.

Mit Gott fang an, mit Gott hör' auf,
Dieß ist der schönste Lebenslauf.

Dritte Lehre.

Gelübde.

(Hundert ein und zwanzigste Katechese).

Kinder! Weil wir Menschen sehr veränderlich sind, oft die schönsten Vorsäze wieder brechen, so bedienen sich eifrige Kristen manchmal auch dieses Tugendmittels, daß sie ein Gelübd machen, wodurch sie Gott versprechen, und sich verpflichten, dieses — jenes gute Werk zu verrichten, damit ihr wankelmüthiger Wille nicht mehr zurükweichen kann. Dieß ist der Gegenstand, an dem wir heute stehen.

1. Was ist ein Gelübd?

---

1. Was ist ein Gelübd?

Es ist ein wohlüberlegtes Versprechen, welches man Gott macht, etwas Gutes zu thun?

Wenn man aus freyem Willen, ohne gezwungen zu seyn, mit reifer Ueberlegung, mit hinlänglicher Kenntniß der Sache etwas Gutes, welches man sich vorgenommen hat, Gott in der Art verspricht, daß man dazu verbunden, unter einer Sünde verbunden seyn will, dieß ist ein Gelübd oder ein Verlobniß. Nur wo diese Stüke insgesammt zusammentreffen, nur da entsteht ein ein wahres, geltendes Gelübd; wo aber auch nur eines von diesen Stüken mangelt, da findet kein geltendes Gelübd Statt. Was man z. B. zwar versprochen, aber nur aus Zwang, aus heftiger Furcht versprochen hat, dieß verbindet nicht, weil dabey der Wille nicht frey war. Wenn man sich etwas Gutes nur vornimmt, ohne es zu versprechen, ohne sich verpflichten zu wollen, ein solcher bloßer Vorsaz ist wieder noch kein Gelübd.

2. **Wann ist das Gelübdmachen ein Tugendmittel zu nennen?**

Wenn man etwas wahrhaft Gutes zu thun verspricht, in der Absicht, um es um so gewisser zu thun.

Daß Gelübde, wodurch man Gott wahrhaft gute, edle Werke verspricht, und hält, Gott angenehm seyen, ist aus der h. Schrift gewiß. Im mosaischen Geseze waren verschiedene Gelübde üblich, worüber Gott selbst Vorschriften ertheilte. Die h. Schrift ermahnt uns, wir sollen, was wir Gott versprochen haben, auch halten, wir sollen dessen Erfüllung nicht unnöthiger Weise verschieben. Dieß sezt deutlich voraus, daß Ihm gute Gelübde wohlgefällig sind. Die h. Schrift erzählt uns auch viele Beyspiele von frommen Menschen, welche Gelübde machten. So machte Anna, die Mutter des Propheten Samuel, da sie Gott um einen Knaben bath, das Gelübde, daß der Knabe, den ihr Gott schenken würde, lebenslänglich im Tempel dienen sollte. Der

---

Wenn man sich etwas Gutes nur vornimmt, und nicht verspricht, ist dieses schon ein Gelübd?

2. Wann ist das Gelübd machen ein Tugendmittel zu nennen? Sage mir einige Beyspiele von Gelübden aus der biblischen Geschichte. Was für ein Gelübd hat Anna die Mutter des Propheten Samuels gemacht? Der h. Johann der Taufer? Der h. Paulus?

h. Paulus verlobte sich einmal, daß er bis auf eine gewisse Zeit nichts vom Weine genießen wolle; und der h. Johannes der Taufer hat sich während seines ganzen Lebens vom Weine und allem, was berauschen kann, enthalten.

3. Ist man schuldig, Gelübde zu machen?

Nein; für Kinder und junge Leuthe ist es nicht einmal rathsam; wenigstens sollten sie vorher ihren Seelsorger um Rath fragen?

Gelübde sind etwas Freywilliges, wir haben dazu kein Geboth. Es ist nicht nur keine Schuldigkeit, etwas zu verloben, sondern Jedermann soll darin behutsam seyn. Manche haben schon in der ersten Hize einer übereilten Andacht, in der Heftigkeit eines großen Schmerzens, oder im ersten Schreken eines großen Unglükes etwas verlobet, welches sie nachher wieder reute, oder welches sie nachmals nicht erfüllten, so daß ihnen ihr Gelübde, anstatt ein Vorschub zu ihrem Heile zu seyn, vielmehr zu einer Sünde gereichte. Für Kinder und junge Leuthe ist es nicht einmal rathsam, etwas zu verloben, weil sie noch keine hinlängliche Kenntniß, noch zu wenig Ueberlegung besizen, sich selbst noch nicht kennen, und daher voraus nicht wissen, ob sie auch einst das Verlobte erfüllen werden. Wenigstens sollten junge Leuthe, ehe sie etwas verloben, ihren Beichtvater, ihren Seelsorger und ihre Eltern voraus darüber zu Rathe ziehen, und ohne deren Gutheissen nichts verloben. Kinder, welche noch unter der Gewalt ihrer Eltern stehen, können für sich schon deßwegen nichts geloben, weil sie noch nicht ihre eigenen Herren sind. So ist auch ein Gelübd ungültig, wodurch ein anderer einen Schaden leidet, wenn dieser nicht dazu einwilligt. So kann ein Ehegatte zum Nachtheil seines Gatten ohne dessen Ge-

---

3. Ist man schuldig, Gelübde zu machen?

Warum ist es für Kinder und junge Leuthe nicht rathsam, etwas zu verloben? Können Kinder, die noch unter elterlicher Gewalt stehen, ohne Einwilligung ihrer Eltern etwas verloben? Gilt ein Gelübd, wodurch ein anderer einen Schaden leidet? Können Ehegatten zum Nachtheil ihres Gatten etwas verloben? Kann ein Dienstbothe zum Nachtheil seines Dienstherrn etwas verloben? Wenn man aber doch etwas verlobet hat,

nehmigung nichts verloben. So können Dienstbothen nichts verloben zum Nachtheil ihres Dienstherrn.

Wenn aber gleich Gelübde zu machen keine Schuldigkeit ist, so fraget es sich doch:

4. **Ist man aber schuldig, die freywillig gemachten Gelübde zu erfüllen?**

Ja; es wäre eine Unehrerbiethigkeit gegen Gott, wenn man das Ihm gemachte Versprechen halten könnte, aber nicht halten wollte.

Gleichwie wir, was wir den Menschen versprechen, halten müssen, so müssen wir auch erfüllen, was wir Gott versprechen. Der Verlobende hat sich selbst freywillig so verpflichtet, er wollte es selbst so. Ein gutes, gültiges Gelübd, welches man halten könnte, nicht halten, ist eine Sünde, eine Untreue gegen Gott, wovor uns die h. Schrift nachdrüklich warnt.

5. **Was sagt die h. Schrift von der Erfüllung der Gelübde?**

„Hast du Gott ein Gelübd gethan, so vollstreke es ungesäumt; denn eine treulose und thörichte Verheissung mißfällt Ihm, vollzieh also, was du gelobet hast. Besser ist es, kein Gelübd machen, als das gemachte nicht halten." Pred. 5, 3 — 4.

Wir sollen also, wenn wir Gott etwas Gutes versprochen haben, es nicht nur getreulich erfüllen, sondern auch die Erfüllung ohne hinlängliche Ursache nicht lange aufschieben. Davon heißt es auch im fünften Buche Mosis 23, 21: „**Wenn du dem Herrn ein Gelübd gemacht hast, so sollst du nicht säumen, es zu entrichten; denn der Herr dein Gott wird es von dir fordern. Wenn du es aufschiebest, so wird es dir zur Sünde gerechnet werden.**" Die

---

4. Ist man schuldig, die freywillig gemachten Gelübde zu erfüllen?
   Wenn man etwas verspricht, was entsteht daraus für eine Verbindlichkeit? Wer sein Gelübd halten könnte, und nicht hält, begeht dieser keine Sünde?
5. Was sagt die heilige Schrift von der Erfüllung der Gelübde?
   Soll man also die Erfüllung ohne Nothwendigkeit lang verschieben? Wenn aber die verlobte Sache unmöglich ist,

Verbindlichkeit, das Verlobte zu entrichten, ist um so größer, je wichtiger die versprochene Sache ist. Es giebt sogar etliche Gelübde, welche nach den Gesezen der Kirche in der Regel nur allein der Pabst wieder erlassen kann, z. B. das Gelübd, lebenslänglich jungfräulich zu leben.

Die Verbindlichkeit, das gemachte Gelübde zu erfüllen, **hört nur in folgenden Fällen auf:**

1) Wenn die Erfüllung des Gelübdes unmöglich ist. Zu unmöglichen Sachen ist Niemand verbunden. Unmöglich wird die Sache auch, wenn sie nicht gehalten werden kann ohne Nachtheil eines andern, und dieser nicht einwilligt.
2) Wenn das Gelübd nicht gut, wenn die Nichterfüllung besser ist, als die Erfüllung. Gott will nicht, daß wir das weniger Gute thun, und indeß das Bessere unterlassen. Die Verbindlichkeit hört ferner auf,
3) Wenn es bey Ablegung des Gelübdes an hinlänglicher Kenntniß mangelte, wenn der Verlobende die Sache zu wenig einsah, oder wenn er keinen freyen Willen hatte.
4) Wenn die Vorgesezten des Gelobenden die Verbindlichkeit aufheben, z. B. wenn ein Kind ein Gelübd gemacht hat, und der Vater demselben entgegegen ist. Endlich
5) Wenn der Pabst oder der Bischof vom Gelübde entbindet, oder das Gelübd in ein anders gutes Werk verändert.

Auch darf ein jeder sein Gelübd in etwas Besseres verändern.

Doch soll sich in allen diesen Fällen Niemand eigenmächtig von seinem Gelübde loszählen, sondern sich vorher hierüber mit seinem Beichtvater berathen.

Beschluß.

Kinder! Ihr seyd jetzt ohnehin noch nicht fähig, Gelübde abzulegen. Aber auch wenn ihr aufgewachsen seyd, merket euch wohl die Regel, welche ich vortrug, daß man das, was man verloben will, voraus wohl überlegen, und sich hierin nicht übereilen soll.

---

ist man dazu auch noch verpflichtet? Wenn die Unterlassung besser ist, als die Erfüllung, ist man da zur Erfüllung verbunden? Wenn die Vorgesezten ein Gelübd aufheben, bindet dieses Gelübd noch? Wenn der Pabst, der Bischof in einem Gelübde dispensirt, was ist da wieder die Folge?

Vierte Lehre.

Aufmerksamkeit auf gute Beyspiele anderer, und Umgang mit frommen Kristen.

(Hundert und zwey und zwanzigste Katechese.)

Kinder! Großen Nuzen für unsere sittliche Vervollkommnung können wir auch daraus ziehen, wenn wir fromme Kristen finden, mit solchen umgehen, und auf ihr gutes Beyspiel unsere Aufmerksamkeit richten. Davon handelt gemäß der Ordnung des Katechismus der heutige Unterricht.

1. **Wozu dienen uns die Beyspiele frommer Kristen?**

Sie ermuntern uns, ein Gleiches zu thun.

Wir Menschen haben einen Trieb, eine natürliche Neigung in uns, daß wir alles das, was wir andere thun sehen, auch gerne nachahmen, welches man den **Nachahmungstrieb** nennt. Wenn wir gute Beyspiele vor uns sehen, ermuntern sie uns zum Guten; wenn wir böse Beyspiele vor uns erbliken, reizen sie uns zum Bösen an. Es ist also ein Glük für uns, wenn wir fromme Menschen vor unsern Augen haben. Solche sind dann für uns stillschweigende Lehrmeister. Welchen mächtigen Eindruk hat einst das schöne **Beyspiel** des h. **Johannes des Taufers** auf seine Zeitgenossen gemacht, als er in der Wüste, in stiller, ernster Einsamkeit unter der strengsten Lebensweise aufwuchs, uud dann in seinem 30sten Jahre anfieng zu predigen: „**Thuet Buße, denn das Himmelreich ist nahe!**" Von Jerusalem, vom ganzen jüdischen Lande, weit und breit herum strömten alle zu ihm in die Wüste hinaus, um den großen Propheten zu sehen, seine Predigten zu vernehmen. Und unzählige Menschen, die sich ihm nahten, änderten ihren

---

1. Wozu dienen uns die Beyspiele frommer Menschen?
   Wozu treibt uns überhaupt der Nachahmungstrieb an? Was ist also zu wünschen — daß wir böse, oder daß wir gute Beyspiele vor uns sehen? Welche Wirkung hat einst das schöne Beyspiel des h. Johannes des Taufers hervorgebracht?

Sinn, ließen sich von ihm im Jordanflusse taufen, und giengen gebessert von ihm hinweg. Soviel bewirkte das heilige Beyspiel dieses einzigen Mannes.

2. **Wenn die guten Beyspiele anderer für uns so heilsam sind, was sollen wir deßhalb thun?**

Wir sollen auf die guten Beyspiele anderer aufmerksam seyn, und uns ermuntern, ihnen nachzuahmen.

Noch ist die Welt nicht so verdorben, daß es nicht auch mitunter noch fromme, tugendhafte Menschen giebt. Auf ihr Beyspiel sollen wir dann unsere Aufmerksamkeit richten. Wenn ihr ein gutgesittetes Kind sehet, welches sich überall recht sittsam beträgt, welches willig folget, eifrig lernet, sich in der Kirche recht erbauend benimmt, keines seiner Geschwister, keines von andern Kindern beleidigt, so nehmet euch daran ein Beyspiel. Denket da: Sieh, so soll, so will ich auch werden. Was dieses Kind Gutes thun kann, dieß kann ich auch thun. „**Alles was wahr, was wohlanständig ist,** sagt der h. Paulus, **was gerecht, was heilig, was liebenswürdig ist, was einen guten Namen bringt, jeder tugendhaften und löblichen Handlung befleisset euch.**" Philipp. 4, 8.

3. **Wäre es nicht auch für unser Seelenheil sehr nüzlich, wenn wir mit solchen tugendhaften Kristen öfter Umgang hätten?**

Ja, dieß wäre sehr nüzlich; denn 1) solche tugendhafte Kristen unterrichten uns durch lehrreiche Gespräche; 2) sie geben uns in unseren Zweifeln guten Rath; 3) sie theilen uns ihre frommen Gesinnungen mit; 4) sie warnen uns vor dem Bösen, und ermuntern uns zu allem Guten.

---

2. Wenn die guten Beyspiele anderer für uns so heilsam sind, was sollen wir deßhalb thun?

   Wenn ein anders Kind fleißig lernet, was sollst du dir vornehmen? Wenn ein anders Kind willig folgt, was soll da dein Vorsaz seyn? Was ein anders Kind Gutes thun kann, kannst du dieses nicht auch thun?

3. Wäre es nicht auch für unser Seelenheil sehr nüzlich, wenn wir mit solchen tugendhaften Kristen öfter Umgang hätten?

„Ein guter Mensch, spricht Jesus, bringt aus seinem guten Vorrath (des Herzens) nur Gutes hervor." Matth. 12, 35. Fromme Menschen werden nur Erbauendes sprechen, sonst wären sie nicht fromm. Von frommen Kristen werdet ihr manche schöne und nüzliche Lehre hören, an die ihr nicht dachtet. Sie werden euch auf manche Pflicht aufmerksam machen, die ihr ausser Acht ließet. Lehrreich für euch werden ihre Reden, lehrreich für euch werden ihre Thaten seyn. Wenn sie nichts sagen, werdet ihr doch schon stillschweigend durch ihre Handlungen zurechtgewiesen. Wenn ihr guten Rath brauchet, da werden sie euch nur zu dem rathen, was anständig, was Gott wohlgefällig, was euch und andern nüzlich ist. Durch ihr Beyspiel erbaut, werdet ihr ebenfalls die Tugend liebgewinnen, das Laster verabscheuen lernen. Wollet ihr Böses begehen, so werden sie euch davon zurükzuhalten suchen. Wollet ihr das Gute unterlassen, so werden sie euch aufmuntern, im Guten eifrig zu seyn.

Möchte ich doch stets bey Guten seyn,
Und mich ihres Worts und Beyspiels freun!

Ihr Wort nüzet mir, und ihr Beyspiel; ihr Wort, womit sie mich belehren, und ihr Beyspiel, womit sie mich erbauen.

Aber nicht alle Menschen sind gutgesittet. Viele sind so beschaffen, daß man ihren Umgang eher fliehen, als suchen muß. Darum ist im Katechismus die vierte Frage:

4. Wäre es aber nicht eben so schädlich, wenn wir mit lauen, oder bösen Menschen umgiengen?

Ja; nichts ist der Tugend schädlicher, als böse Gesellschaft, oder Umgang mit bösen Menschen. „Wer mit den Weisen umgeht, wird auch weise; wer aber ein Freund der Thoren ist, wird ihnen gleich werden." Sprichw. 13, 20.

Du sollst, soviel du kannst, die bösen Menschen flieh'n;
Sonst werden sie auch dich auf ihre Seite zieh'n.

Wenn du mit frommen Kristen umgehest, wirst du von ihnen keine nüzliche Lehren hören? Sind nur ihre Worte, oder ist auch ihr Beyspiel lehrreich?

4. Wäre es aber nicht eben so schädlich, wenn wir mit lauen, oder bösen Menschen umgiengen?

Wir sollen zwar alle Menschen lieben, und keinen hassen; aber zu unsern Freunden, mit denen wir umgehen, sollen wir nur Tugendhafte wählen.

Der Köhler und der Bleicher.

Ein Kohlenbrenner sagte zu einem Bleicher, der eine Wohnung miethen wollte: „Bruder! zieh zu mir in mein Haus; es ist groß genug, deine und meine Waaren darin unterzubringen. Allein der Bleicher sprach: „Das geht nicht, Bruder! Denn die Leinwand, die ich mit vieler Mühe weiß mache, würde ja von deinen Kohlen schwarz werden.“ Da lachte der ehrliche Köhler, und sagte: „Du hast Recht! Weiß und Schwarz schiken sich nicht zusammen. Ja, wie es der weissen, reinen Leinwand unter den Kohlen gehen würde, so geht es auch reinen Seelen unter Menschen von schwarzer Seele und schmuzigen Sitten.

Als vor der Sündfluth die **Kinder Gottes** mit den **Kindern der Menschen**, (die Frommen mit den Lasterhaften) umgiengen, da sind auch die Kinder Gottes ausgeartet. Warum fiel es den Israeliten am Berge Sinai ein, ein goldenes Kalb anzubethen? Weil sie in Egypten gesehen hatten, daß die Egyptier einen Stier verehrten. So groß dieser Unsinn war, so ahmten sie denselben doch nach, weil sie das Beyspiel der Egyptier vor sich hatten. Wenn ihr mit ungesitteten Menschen umgehet, werdet ihr unvermerkt ihnen gleich werden. Ihr werdet bald eben so denken, eben so handeln, wie sie. So wenig ihr flüßiges Pech anrühren könnet, ohne daß etwas davon an euern Fingern kleben bleibe, so wenig wird es möglich seyn, daß ihr mit Lasterhaften umgehet, ohne daß etwas von ihren Sitten an euch hängen bleibe. Sie werden euch böse Thaten anrathen. Wollet ihr Gutes thun, so werden sie euch darin irre machen,

---

Lieben sollen wir alle Menschen; sollen wir auch mit allen umgehen? Erzähle die Geschichte vom Köhler und vom Bleicher.

Als vor der Sündfluth die Kinder Gottes mit den Kindern der Menschen umgiengen, was war die Folge? Als die Israeliten ein goldenes Kalb anbetheten, von wem haben sie diese Abgötterey gelernt? Wenn du flüßiges Pech anrührest, was wird die Folge seyn? Und wenn du mit

euch dabey auslachen, und so davon abwenden. Wollet ihr Böses begehen, so werden sie euch darin bestärken.

Ein böser Gesell
Führt auch den andern in die Höll'.

Sowohl der Tugendhafte, als der Verdorbene — beyde verlieren, wenn sie mit Lasterhaften umgehen. Wer zuvor tugendhaft war, wird bey dem Umgang mit Lasterhaften auch lasterhaft werden; und wer schon verdorben ist, wird bey solchem Umgange immer noch tiefer sinken. „Wisset ihr nicht, spricht der h. Paulus, daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert? Schaffet den alten Sauerteig hinweg." 1. Kor. 5, 6—7. Er wollte sagen: So wie auch nur ein wenig Sauerteig die größte Masse süßen Teiges durchsäuern kann, eben so kann ein einziger böser Mensch viele gute verderben. Eben dieser Apostel, um die Gläubigen vor dem Umgange mit den Ungläubigen zu warnen, gebraucht folgende Gleichnisse: „Unterhaltet keine Gemeinschaft mit den Ungläubigen; denn was hat die Gerechtigkeit für eine Gemeinschaft mit der Ungerechtigkeit? Oder was hat das Licht für eine Verbindung mit der Finsterniß? — Darum gehet aus ihrer Mitte." 2. Kor. 6, 14 und 17.

Die faulen und die frischen Aepfel.

Da der kleine Peter hörte, daß man mit verdorbenen Menschen keinen Umgang pflegen soll, sagte er zu seinem Vater: „Ich meine, gute Kinder sollten mit bösen Kindern umgehen deßwegen, damit die bösen auch wieder gut würden." Der Vater konnte nicht gleich darauf antworten, weil eben ein fremder Mensch in das Zimmer trat. Am Abende aber ließ der Vater eine Schüsselvoll fauler Aepfel auf den Tisch stellen. Dann gab er dem Knaben etliche schöne, frische Aepfel, und sagte: „Da leg diese frischen Aepfel zu den faulen hinein, damit sie auch wie-

---

Lasterhaften umgehest, was wird da die Folge seyn? Wie heißt das Sprichwort: Ein böser Gesell —?

Wer gutgesittet ist, und mit Bösen umgeht, was wird aus ihm werden? Und wer schon verdorben ist, und er geht mit Bösen um, was wird aus diesem werden? Erzähle die Geschichte von den faulen und frischen Aepfeln.

der schön und frisch werden." „Nein, Vater, antwortete Peter, dieß geschieht nicht; gerade das Gegentheil würde erfolgen; es würden von den faulen auch die frischen noch angestekt werden." „Eben so, mein Kind, versezte der Vater, ergeht es, wenn gute Menschen mit bösen umgehen. Nicht die bösen werden von den guten gebessert, sondern von den bösen werden auch noch die guten verdorben.

Wenn ihr aber böse Beyspiele sehet, so folget ihnen nicht nach. Glaubet nicht, daß das Böse deßwegen recht sey, weil es andere thun.

Ersparte Reue.

Erhards Söhne und Töchter wollten auf den Jahrmarkt in die Stadt gehen, um dort zu tanzen. Der Vater aber sprach: „Dieß paßt nicht für euch. Dort geht es nicht immer ehrbar zu. Ich habe euch gut und unschuldig erzogen; allein dort könntet ihr leicht verdorben werden." Die Kinder sagten: „Ey! andere gehen ja auch dahin." Der Vater sprach hierauf: „Es giengen schon viele dahin, und büßten Gesundheit und Leben, Ehre und Unschuld ein. Wollet ihr es ihnen deßhalb nachthun? Macht es doch nicht wie die Schafe. Ihr wisset, wenn eines in den Abgrund springt, so springen die andern alle nach. Ihr nennet sie deßhalb dumme Thiere. Allein der Mensch, der sich in das Verderben stürzt, weil andere es auch so machen, ist eben so thöricht."

Stürzt sich ein Mensch in Sünd und Schmach,
Seyd klug, und macht es ihm nicht nach.

Wollen euch Lasterhafte zu bösen Thaten verleiten, so lasset euch nicht irre machen. „Wenn dich Sünder verführen, so folge ihnen nicht." Sprichw. 1, 10.

Wenn du böse Beyspiele siehst, sollst du ihnen nachfolgen? Wenn du andere Leuthe fluchen hörst, sollst du dir dieses auch angewöhnen? Wenn andere Leuthe grobe Reden ausgeben, sollst du dir dieß auch erlauben? Wenn andere Leuthe lügen, wird deßwegen das Lügen erlaubt? Erzähle die Geschichte von der ersparten Reue.

Wenn man dich anreizet, Böses zu thun, sollst du dich zum Bösen verleiten lassen?

Beschluß.

Kinder! Denkt an die faulen Aepfel. Die beßten Kinder, die rechtschaffensten Jünglinge und Mädchen sind schon verdorben worden durch böse Gesellschaft. Haltet euch schon izt und künftig von böser Gesellschaft ferne.

Fünfte Lehre.

Wachsamkeit über sich selbst, und öftere Selbstprüfung.

(Hundert und dreiundzwanzigste Katechese.)

Kinder! Die h. Schrift sagt: „Auch der Gerechte fällt siebenmal im Tage." Sprichw. 24, 16. „Wir alle versehen es in vielen Dingen." Jak. 3, 2. Ein jeder fühlt dieß an sich. Was wir da zu thun haben, kömmt in der heutigen Lehre vor, welche handelt von der Wachsamkeit über uns selbst, und von öfterer Selbstprüfung.

1. Was sollen wir thun, daß wir nicht unbehutsam in Sünden fallen?

Wir sollen über uns selbst wachsam seyn.

Gleichwie wir, wenn wir gehen, beständig unsere körperliche Augen gebrauchen müssen, damit wir uns nicht anstoßen, nicht fallen; eben so müssen wir auch die Augen unsers Gemüthes, unsern Verstand gebrauchen, damit wir in keine Sünde fallen.

2. Worin besteht diese Wachsamkeit?

Wir sollen aufmerksam seyn

1) auf unsere Gedanken, Begierden und Neigungen;
2) auf unsere Worte und Handlungen; dann
3) auf unsere Absichten bey denselben.

Wir können uns versündigen in Gedanken, in Worten, in Werken, und durch Unterlassung des Guten. Ueber alles dieses

---

1. Was sollen wir thun, daß wir nicht unbehutsam in Sünden fallen?
2. Worin besteht diese Wachsamkeit?

sollen wir also wachbar seyn. Wir sollen 1) aufmerksam seyn auf unsere Gedanken, Begierden und Neigungen. Wir sollen uns z. B. enthalten vor Argwohn und freventlichen Urtheilen, vor stolzer Gesinnung, vor unreinen Gedanken. Wir sollen uns nichts Böses vornehmen, keinem Hasse wider andere, keiner Feindschaft, keinem Neide, keiner Schadenfreude in unserm Herzen Raum geben. Wir sollen uns vom Zorne, von der Ungedult nicht dahin reissen lassen. Beym Gebethe, beym Worte Gottes, und beym Unterrichte soll man alle Zerstreuungen aus seiner Seele verbannen. Dieß alles sind sündhafte Gedanken, gegen welche wir unser Herz bewahren müssen. Wir sollen 2) aufmerksam seyn auf unsere Worte, nemlich daß wir nicht falsch oder ohne Noth schwören, keine beleidigende Rede gegen den Nächsten ausstoßen, nichts Unehrbares sagen, kein unanständiges Lied singen, beym Gottesdienste, beym Unterrichte nicht schwäzen, andern an ihrer Ehre nicht schaden, nicht fluchen, nicht lügen, andere nicht verspotten. „Wäge deine Worte ab, heißt es im Buche Sirach, (unterscheide, was du sagen darfst, und was du nicht sagen darfst), „und bezähme deinen Mund, und sieh zu, daß du mit deiner Zunge nicht strauchelst.“ Sir. 28, 29—30. Wir sollen ferner aufmerksam seyn auf unsere Handlungen. Nemlich wir sollen dahin Bedacht nehmen, daß wir die uns obliegenden Geschäfte nicht verabsäumen, daß wir die Befehle unserer Vorgesezten nicht übertreten, daß wir kein fremdes Gut antasten, Niemand betrügen, Niemanden einen Schaden, eine Unbild zufügen, daß wir nichts wider die Ehrbarkeit begehen, daß wir unserer Gesundheit nicht schaden, daß wir den Gottesdienst nicht versäumen, und die gebührenden häuslichen Andachten nicht unterlassen. Auch auf unsere Absichten bey unsern Handlungen sollen wir aufmerksam seyn. Wir sollen uns in Acht

---

Vor welchen Sünden in Gedanken sollst du dich hüten? Sollst du dich nur vor Sünden in Gedanken, oder auch in Worten enthalten? Vor welchen Sünden in Worten z. B.? Sollst du dich nur vor Sünden in Worten, oder auch vor Sünden in Werken enthalten? Z. B. vor welchen Sünden in Werken? Sollst du nur aufmerksam seyn auf deine Handlungen, oder auch auf deine Absichten? Welches sind z. B. unedle Absichten?

nehmen, daß wir andere nicht mit Fleiß kränken, nicht mit Fleiß ärgern, ihnen keinen Verdruß machen. Wir sollen das Gute, das wir verrichten, mit guter Meinung, aus reiner Absicht verrichten, nicht um Lob zu erhaschen, nicht aus schnödem Eigennuz, sondern weil es Pflicht ist, aus Liebe zu Gott.

3. Ist diese Wachsamkeit nothwendig?

Ja; ohne dieselbe wird auch der beßte Mensch leicht in Sünden fallen. Daher sagt auch Jesus: „Wachet und bethet, daß ihr nicht in Versuchung fallet." Matth. 26, 41.

„Wachet", d. i. nehmet euch in Acht, „und bethet", weil ihr zu schwach seyd, suchet euch Beystand von Oben. „Wer da meint, er stehe, spricht der h. Paulus, der sehe zu, daß er nicht falle." 1 Kor. 10, 12. Wer auf schlüpfrigem Wege, auf Glatteis gehen muß, dieser wird, wenn er nicht sehr behutsam ist, leicht dahin stürzen. In geichem Falle befinden wir uns mit unserer Tugend. „Wir tragen, spricht der h. Paulus, den Schaz unserer Tugend in irdenen (leicht zerbrechlichen) Gefäßen. 2 Kor. 4, 7., d. i. gar leicht, gar bald ist die Tugend verloren. Wir werden versucht sowohl von innen, als von aussen. Wir werden versucht von innen, durch unsere eigene böse Neigungen; und wir werden versucht von aussen durch böse Beyspiele, die wir sehen, durch ungesittete Menschen, die uns oft ausdrüklich zum Bösen anreizen, dazu ermuntern, dazu rathen; dann auch durch den bösen Feind, der uns unsichtbarer Weise versuchet, wovon der Apostelfürst Petrus sagt: „Seyd nüchtern und wachbar; denn der Teufel, euer Gegner, geht umher, wie ein brüllender Löwe, und lauert, wen er verschlingen könne. Widerstehet ihm muthig im Glauben." 1 Petr. 5, 8—9. Als der König David sein Herz nur einen Augenblick nicht bewachte, da fiel er in eine sehr schwere Sünde. Als der König Salomon sein

---

3. Ist diese Wachsamkeit nothwendig?

Wenn du auf Glatteis gehest, und nicht Obacht giebst, was wird geschehen? Und wenn du auf dem Weg der Tugend nicht Obacht giebst, was wird da geschehen? Wie lautet der Text: „Wir tragen den Schaz (unsere Tugend) —? Was will dieses sagen? Als der König David sein Herz nicht bewachte, was ist geschehen? Als der

Herz nicht bewachte, da fiel dieser sonst so weise König in Abgötterei, und in den Abgrund der Sinnlichkeit. Mangel an Wachsamkeit über sich selbst beraubte den Helden Samson seiner Freyheit, seines Augenlichts und seines Lebens. — Vorzüglich wachsam müssen wir über uns seyn im Sturme der Leidenschaft und bey unsern Ergözungen, weil man Gott da am Leichtesten vergißt. Besondere Behutsamkeit müssen wir auch anwenden wider jene Fehler, wozu wir die meiste Neigung fühlen, oder welche wir am Oeftesten begehen, und welche wir also schon gewohnt sind.

4. **Wodurch wird diese Wachsamkeit befördert?**
Durch öftere Selbstprüfung.

Ein Kaufmann rechnet öfters nach, ob er gewinne oder verliere. Ein kluger Hausvater stellt von Zeit zu Zeit eine Berechnung an, ob sich sein Vermögen vermehre oder vermindere. Eben so sollen auch wir untersuchen, wie es mit unserm Heile stehe, ob wir in der Tugend vorwärts oder rükwärts schreiten, und um dieses zu wissen, müssen wir uns öfter selbst prüfen. Wer sich oft prüfet, wird sich verwundern, wie viele Unvollkommenheiten er noch an sich trage, wie schwach er sey, und wird auf sich gewiß künftig aufmerksamer werden.

5. **Worin besteht die Selbstprüfung?**
Darin, daß wir unser Gewissen redlich fragen, was wir Böses gethan, geredet und gedacht haben; 2) welches unser gewöhnlicher Fehler sey; 3) woher es komme, daß wir diesen oder jenen Fehler so oft begehen; endlich 4) ob, wie und aus welchen Absichten wir unsere Pflichten erfüllt haben.

Denket zurük, was ich von der Selbstprüfung, oder, was eines ist, von der Gewissenserforschung schon bei dem Unter-

---

König Salomon sein Herz nicht bewachte, in welche Sünde ist er gefallen? Als Samson sein Herz nicht bewachte, was hat ihm dieß geschadet? Wann sollen wir besonders auf uns Obacht geben? Vor welchen Fehlern sollen wir uns besonders hüten?

4. Wodurch wird diese Wachsamkeit befördert?
5. Worin besteht die Selbstprüfung?
Wie fragst du dich dabey als Kind?

richt zum h. Bußsakramente sagte. Wir können uns selbst prüfen entweder über einen Theil unsers Lebens, z. B. über die Zeit seit der lezten Beicht; oder wir können uns prüfen über unser ganzes Leben. In beyden Fällen sollet ihr euch bei dieser Selbstprüfung folgende Fragen vorlegen: Erfülle ich getreu und gewissenhaft alle die Pflichten, welche mir obliegen? — meine Pflichten gegen Gott, gegen mich selbst, gegen meinen Nächsten, nemlich gegen meine Eltern und Erzieher, gegen meine Geschwister, gegen andere Kinder, und gegen alle Menschen. Welche Sünden begehe ich am Oeftesten? Zu welchen Sünden fühle ich die größte Neigung? Wie lange bin ich schon diesem — jenem Fehler unterworfen? Woher kömmt es, daß ich diesen Fehler schon so oft begieng? Was muß ich künftig beobachten, um denselben auszuweichen, um ihn mir abzugewöhnen? Und wie steht es selbst auch mit meinen guten Werken? Wenn ich lerne, wenn ich gehorche, wenn ich die mir aufgetragenen Geschäfte verrichte, verrichte ich sie willig, mit gutem Herzen, mit dem erforderlichen Fleiße? Geschieht es immer mit guter Meinung, weil es so Pflicht ist, weil es Gott haben will — geschieht es nicht oft mehr aus Zwang, aus bloßer Furcht der Strafe? Solche Fragen sollet ihr euch bey euerer Selbstprüfung vorlegen und vernehmen, was euch euer Gewissen darauf antworte.

6. **Wozu ist öftere Selbstprüfung nothwendig?**
Um uns selbst kennen zu lernen, und unsere Fehler bessern zu können. Je länger wir die Selbstprüfung aufschieben, desto schwerer muß sie uns werden.

Ohne Selbstprüfung giebt es keine Selbstkenntniß, und ohne Selbstkenntniß keine Besserung. Wer seine Fehler nicht kennt, wie wird er diese bessern. Daher, daß wir uns oft zu wenig selbst prüfen, kömmt es, daß wir oft die größten Unvollkommenheiten an uns nicht wahrnehmen, während wir doch andere schon wegen kleiner Fehler strenge richten. Auf unsere Fehler zu

---

6. Wozu ist öftere Selbstprüfung nothwendig?
Giebt es ohne Selbstprüfung eine Selbstkenntniß? Giebt es ohne Selbstkenntniß eine Besserung?
Sollen wir mehr auf fremde, oder mehr auf unsere Fehler sehen? Wie lauten die Worte Jesu: „Warum siehst du

sehen, dazu ermahnt uns Jesus, da Er spricht: „Warum siehst du den Splitter in dem Auge deines Bruders, und des Balkens in deinem eigenen Auge wirst du nicht gewahr? Oder wie magst du zu deinem Bruder sagen: Halt! laß mich den Splitter aus deinem Auge herausnehmen! da du doch selbst einen Balken in deinem Auge hast? Du Heuchler! zieh erst den Balken aus deinem Auge heraus, und dann erst magst du sehen, wie du den Splitter aus dem Auge deines Bruders herausbringen mögest.“ Matth. 7, 3—5.

Der Quersak.

Melcher gieng mit einem wohlgefüllten Quersak auf der Schulter über Feld, und Kasimir gesellte sich zu ihm. Melcher redete unterwegs beständig von den Fehlern anderer Menschen; von seinen eigenen Fehlern aber schwieg er mäuschenstill. Da sagte endlich Kasimir: „Du hast, wie es scheint, alle fremden Fehler in den vordern Theil deines Zwerchsakes gethan, um sie immer vor Augen zu haben, und sie tadeln zu können. Deine eigenen Fehler aber hast du auf deinen Rüken geworfen, damit sie dir aus den Augen kommen. Kehre einmal den Sak um; das wird dir viel nüzlicher seyn.“

Melcher hatte die Selbstprüfung unterlassen, darum kannte er seine Fehler so wenig.

7. **Wann ist die schiklichste Zeit zur Selbstprüfung?**
Am Ende eines jeden Tages vor dem Schlafengehen; auch gehört die Selbstprüfung unter die heilsamsten Seelengeschäfte an Sonn- und Feyertagen.

Wer du bist, dieß mußt du wissen,
Drum prüf' dich selbst, frag' dein Gewissen.

Von der Gewissenserforschung, die wir am Ende eines jeden Tages bey unserm Nachtgebethe anstellen sollen, habe ich schon neulich gehandelt.

Beschluß.

Wachet über euch selbst, Kinder! seyd aufmerksam auf eure

---

den Splitter“ —? Erzähle die Geschichte vom Quersake. Was hatte Melcher unterlassen?

7. Wann ist die schiklichste Zeit zur Selbstprüfung?

Handlungen. Prüfet euch von Zeit zu Zeit, ob ihr im Guten vorwärts kommet; denn unsere Aufgabe ist, uns von bösen Gewohnheiten immer mehr zu reinigen.

Sechste Lehre.

Oeftere Erinnerung an die lezten Dinge des Menschen.

(Hundert und vier und zwanzig'ste Katechese).

Kinder! Eines der kräftigsten Tugend- und Heilsmittel, welches schon viele tausend Menschen zu allen Zeiten zur Beförderung ihres ewigen Heiles mit großem Nuzen angewandt haben, ist die öftere Erinnerung an die lezten Dinge des Menschen. Damit schließt sich der Katechismus. Ich will von dem, was ich euch schon früher über die lezten Dinge ausführlich vorgetragen habe, das Wichtigste hier wiederholen.

1. **Wozu nüzet uns die öftere Erinnerung an die lezten Dinge des Menschen?**
 Sie macht, daß wir die Sünde desto sorgfältiger meiden, und das Gute desto eifriger thun. „Gedenk, o Mensch, an deine lezten Dinge, und du wirst in Ewigkeit nicht sündigen." Sir. 7, 40.

Reizt dich die Sünd', reizt dich die schnöde Freud', Denk an das End', denk' an die Ewigkeit.

Die lezten Dinge des Menschen sind, wie ihr wisset, der **Tod, das Gericht, der Himmel, die Hölle, der Reinigungsort, die Auferstehung der Todten,** und das **Weltgericht.** An diese große Gegenstände sollen wir oft und ernstlich gedenken.

Wir **sollen 1) oft an unsern Tod gedenken.** Wir bleiben nur eine bestimmte Zeit auf dieser Erde. „Wir haben

---

1. Wozu nüzet uns die öftere Erinnerung an die letzten Dinge des Menschen?
 Welche sind die lezten Dinge des Menschen?
 Wir sollen 1) oft an unsern Tod gedenken. Werden wir immer auf dieser Erde bleiben? Sollen wir also zeitliche

hier keine bleibende Stätte, sondern wir suchen die zukünftige", (welche dort oben im Himmel ist) Hebr. 13, 14. Wir sollen also die zeitlichen Güter nicht unmäßig lieben. „Liebet nicht die Welt, noch was in der Welt ist. — Die Welt vergeht mit ihrer Begierlichkeit", mit allem dem, was sie Ergözendes hat. 1. Joh. 2, 15 und 17.

Der Regenbogen.

Nach einem fruchtbaren Gewitter erschien ein lieblicher Regenbogen am Himmel. Der kleine Heinrich sah eben zum Fenster hinaus, und rief voll Freude: „Solche wunderschönen Farben habe ich in meinem Leben noch nicht gesehen! Dort bey dem alten Weidenbaume am Bache reichen sie aus den Wolken bis auf die Erde herab. Gewiß tröpfeln alle Blättlein des Baumes von den schönen Farben. Ich will eilends hin, und alle Muschelschalen in meinem Farbekästlein damit füllen." Er sprang, so schnell er konnte, dem Weidenbaume zu; allein zu seinem Erstaunen stand der arme Kleine nun im Regen da, und ward nicht das Geringste von einer Farbe wahr. Ganz durchnäßt vom Regen gieng er traurig wieder heim, und klagte sein Mißgeschik dem Vater. Der Vater lächelte und sprach: „Diese Farben lassen sich in keine Schale auffassen; die Regentropfen scheinen nur im Glanze der Sonne einige Augenblike so schön gefärbt. Die schöne Farbenpracht ist aber nichts Wirkliches, und hat keinen Bestand. Und so, liebes Kind, ist es mit aller Herrlichkeit der Welt; sie dünkt uns Etwas zu seyn, ist aber nur eitler Schein."

Da wir einmal alle zeitlichen Güter verlassen müssen, sollen wir nach denselben nicht allzu begierig streben, sollen nicht habsüchtig, nicht geizig seyn. „Wir haben nichts in diese Welt mit uns hereingebracht, und werden ohne Zweifel auch nichts mit uns fortnehmen." 1 Tim. 6, 7. Nicht irdische Schäze zu sammeln, soll unser Hauptbestreben seyn,

---

Güter unmäßig lieben? Erzähle die Geschichte vom Regenbogen.

Sollen wir zu begierig nach zeitlichen Gütern streben? Wenn wir sterben, werden wir davon etwas mitnehmen? Wenn wir einst alles verlassen müssen, sollen wir geizig seyn? Sollen wir mehr nach irdischen, oder mehr nach ewigen

sondern uns Schäze für den Himmel zu erwerben, sey unsere Hauptsorge, wie uns Jesus ermahnt: „Sammelt euch nicht Schäze auf Erden, wo der Rost und die Motten sie verzehren, wo die Diebe einbrechen und sie stehlen. Hinterlegt euch vielmehr einen Schaz für den Himmel, wo weder Rost und Motten ihn zerstören, noch die Diebe ihn ausgraben und stehlen können." Matth. 6, 19—20.

Der Pilger.

In einem schönen Schlosse lebte einst ein sehr reicher Ritter. Er verwendete sehr viel Geld darauf, sein Schloß recht prächtig auszuzieren. Den Armen that er aber wenig Gutes. Da kam nun einmal ein armer Pilger in das Schloß, und bath um eine Nachtherberge. Der Ritter wies ihn trozig ab, nnd sprach: „Dieses Schloß ist kein Gasthaus." Der Pilger sagte: „Erlaubt mir nur drey Fragen, so will ich weiter gehen." Der Ritter sprach: „Auf diese Bedingung hin mögt ihr immer fragen. Ich will euch gerne antworten." Der Pilger fragte ihn: „Wer wohnte doch wohl vor euch in diesem Schlosse"? „Mein Vater", sprach der Ritter. Der Pilger fragte weiter: „Wer wohnte vor euerm Vater da"? „Mein Großvater", war die Antwort. „Und wer wird wohl nach euch darin wohnen"? fragte der Pilger weiter. „So Gott will, mein Sohn." „Nun, sprach der Pilger, wenn jeder nur eine Zeitlang in diesem Schlosse wohnt, und immer einer dem andern Plaz machet, was seyd ihr denn anders hier, als Gäste? Dieses Schloß ist also wirklich ein Gasthaus. Verwendet daher nicht soviel, dieses Haus so prächtig auszuschmüken, das euch nur kurze Zeit beherbergt. Thut lieber den Armen Gutes, so bauet ihr euch eine bleibende Wohnung im Himmel." Der Ritter nahm diese Worte zu Herzen, behielt den Pilger über Nacht, und wurde von dieser Zeit an wohlthätiger gegen die Armen.

Die Herrlichkeit der Welt vergeht;
Nur was wir Gutes thun, besteht.

Gütern trachten? Wie lautet der Text: „Sammelt euch nicht Schäze auf Erden" —? Erzähle die Geschichte vom Pilger.

Wie lautet der Denkspruch: Die Herrlichkeit der Welt ver-

Wenn wir an unsern Tod denken, so wird uns anbey aller Stolz vergehen. Denn was wird einst unser Ende seyn? Eine Speise der Würmer werden wir werden, ein Abscheu der Menschen. Gestank wird von uns ausgehen, ein kahler Todtenkopf, ein schauerliches Todtengerippe wird der einzige traurige Ueberrest von uns seyn, bis endlich auch unsere Gebeine in Staub zerfallen, und man von uns gar nichts mehr wird sehen können. Wie wenig schikt sich da der Stolz für uns! — Ferner, da uns der Tod gewiß, die Stunde desselben aber unbekannt ist, so müssen wir uns schon izt darauf so bereit halten, daß er uns, wenn er uns überfällt, immer in einer guten Verfassung finde. Wir müssen also das Gute und unsere Besserung nicht auf eine zukünftige Zeit verschieben, von der wir nicht wissen, ob sie uns noch verliehen werde. „Wachet; denn ihr wisset weder den Tag, noch die Stunde." Matth. 25, 13.

Wir sollen 2) oft denken an das Gericht Gottes, welches uns nach dem Tode bevorsteht, nemlich an das besondere Gericht. Wir müssen dort Rechenschaft ablegen über unser ganzes Leben. Alle unsere Thaten werden dort genau abgewogen, jedes Unrecht wird da hervorgezogen, sogar jedes unnüze Wort wird uns angerechnet werden. Wir müssen also unsere Pflichten getreu erfüllen, ehrlich, billig, gerecht gegen unsere Mitmenschen verfahren; wir dürfen Niemand kränken, keinem Menschen schaden, keinem Unrecht thun. „Was nüzet es dem

---

vergeht" —? Wer an den Tod recht denkt, wird dieser stolz seyn? Was wird einmal im Grabe mit unserm Leibe geschehen? Wünschest du unvorbereitet zu sterben? Damit dich der Tod nicht unvorbereitet überfallen kann, was sollst du schon jezt thun? Sollst du das Gute verschieben? Wie lautet der Text: „Wachet, denn ihr wisset" —?

Sollst du nur an den Tod oder auch an das göttliche Gericht denken? Wie nennt man das Gericht, das gleich nach dem Tode folgt — das allgemeine, oder das besondere Gericht? Wenn wir einmal vor Gottes Gericht erscheinen müssen, dürfen wir unsere Mitmenschen kränken? Dürfen wir ihnen Unrecht thun? Wie heißt der Text: „Was nüzet es dem Menschen" —? Möchtest du, daß Gott

Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden leydet? Oder womit wird der Mensch seine Seele auslösen?" Matth. 16, 26. Wir wünschen uns einmal einen gelinden Richter. So müssen wir auch Nachsicht tragen mit den Fehlern unserer Mitmenschen, und gerne verzeihen, wie uns Jesus ermahnt: „Vergebet, so wird euch auch vergeben werden." Luk. 6, 37. „Wenn ihr den Menschen ihre Fehler nicht verzeihet, so wird euer Vater im Himmel euch euere Sünden auch nicht verzeihen." Matth. 6, 15.

Wir sollen 3) oft denken an den Himmel. Herrlich, unvergänglich ist der Lohn, der dort für die Tugend ausgesezt ist. „Freuet euch, und frohlocket, denn euer Lohn ist groß in dem Himmel." Matth. 5, 12. „Was kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret hat, und was in keines Menschen Sinn gekommen ist, das hat Gott denen bereitet, die ihn lieben." 1 Kor. 2, 9. Auch wir sind als Erben des Himmels eingeschrieben. Wir müssen also sorgfältig darauf bedacht seyn, daß wir das Recht zum Himmel nicht durch einen unwürdigen Wandel verscherzen. Wie jezt die Arbeit ist, so wird einst der Lohn ausfallen. „Was der Mensch aussäet, dieß wird er einerndten." Gal. 6, 8. „Wer sparsam aussäet, wird auch sparsam einerndten; und wer reichlich aussäet, wird reichlich erndten." 2 Kor. 9, 6. Auch die kleinste gute That wird nicht ohne Lohn bleiben. „Wer einem unter den Geringsten auch nur einen Trunk frischen Wassers zu trinken reicht, —

---

im Gericht mit dir streng verfahre? Wenn du einen gelinden Richter haben willst, darfst du gegen Beleidiger rachgierig seyn? Wie lautet der Text: „Vergebet, so wird euch auch" —? Und der Text: „Wenn ihr den Menschen ihre Fehler nicht verzeihet" —?

Sollen wir nur an das Gericht Gottes, oder auch an den Himmel denken? Ist der Lohn im Himmel nur ein kleiner Lohn? Was sagt Jesus davon? Wie heißt der Text: „Was kein Auge gesehen" —? Sag den Text: „Was der Mensch aussäet" —. Und den Text: „Wer sparsam aussäet" —. Wird eine gute Handlung unbelohnt bleiben? Was sagt Jesus von einem Trunk Wasser,

wahrlich sage ich euch, er wird seinen Lohn nicht verlieren." Matth. 10, 42. Kurz ist die Mühe, der Lohn aber ewig.

Wir sollen aber auch 4) oft denken an die Hölle, damit uns, wenn uns nicht schon die Liebe zu Gott, und die unendlichen Belohnungen der Frommen im Himmel zum Guten ansporuet, wenigstens die Strafen der Gottlosen vom Bösen zurükschreken, wie uns Jesus warnt: „Fürchtet den, der Leib und Seele in das höllische Feuer stürzen kann." Matth. 10, 28. Wir sollen uns also oft zu Gemüthe führen das unabsehbare Elend, welches dort den ungebesserten Sündern bevorsteht, wo, wie Jesus sagt, „ihr Wurm nie stirbt, ihr Feuer nie erlischt," wo sie ewig entfernt von Gott, von seinem Reiche für immer ausgeschlossen, von ihrem Gewissen gepeinigt, sich dahin verwiesen sehen, wo alle Bösewichter der Erde zusammen treffen, und wo die Teufel selbst ihren Wohnsiz haben. Wer soll die Sünde nicht meiden, die den Menschen auf ewig so unglüklich macht! Wer soll, wenn er dennoch schwere Sünden begangen hat, nicht ernstlich darüber Buße thun, und Gott wieder zu versöhnen streben, um einem solchen entsezlichen Schiksale zu entgehen! Wer soll so thöricht seyn, sich wegen einer eiteln, kurzen Wollust in solches Unglük zu stürzen!

Aber auch 5) selbst an den Reinigungsort sollen wir uns oft erinnern. Da nemlich sogar diejenigen, welche auch nur mit geringen Sünden dahinscheiden, oder welche hier auch nur einige zeitliche Sündenstrafen schuldig bleiben, doch schon deßwegen eine bestimmte Zeit lang im Reinigungsorte büßen müssen, so soll uns dieß zur Warnung dienen, daß wir uns auch selbst vor geringen Sünden sorgfältig enthalten, auch

---

den man seinem Mitmenschen reicht? Dauert die Mühe für den Himmel ewig? Dauert aber der Himmel ewig? Sollen wir nur an den Himmel, oder auch an die Hölle denken? Wie lauten die Worte Jesu: „Fürchtet den, der Leib und Seele" —? Was sagt uns Jesus vom Wurme und vom Feuer der Verdammten? Welche kommen in der Hölle zusammen? Wenn man sich für eine kurze Wollust eine ewige Pein zuzieht, ist dieses vernünftig? Sollen wir nur an die Hölle, oder auch an den Reinigungsort denken? Wenn man dort auch schon wegen kleinen

für unsere bisherigen Sünden schon hienieden, so gut wir können, Gott genug zu thun trachten, und solche Genugthuung nicht bis in die andere Welt versparen.

Wir sollen 6) auch oft an die dereinstige Auferstehung der Todten denken. Daß selbst unser Leib, wenn er einst stirbt, nicht immer todt bleiben, daß er einst durch Gottes Allmacht neubelebt, aus dem Grabe wieder auferstehen, daß er mit unserer Seele wieder vereinigt werden, und so Theil nehmen wird an der Belohnung oder Strafe der Seele — auch dieses sollen wir uns oft zu Gemüthe führen. Auferstehen werden wir alle, aber nicht alle mit Freude; die einen werden zwar auferstehen zur Seligkeit, aber die andern zur Strafe. Auferstehen werden wir alle; aber nicht alle mit gleicher Herrlichkeit. Nur jene, welche ihren Leib heilig halten, nur die Frommen werden mit einem herrlichen Leibe auferstehen. Wir müssen uns also wohl hüten, daß wir durch Sünden und Laster unsere Auferstehung nicht selbst verderben.

Wir sollen endlich 7) auch oft an das allgemeine Gericht denken, vor welchem nach der allgemeinen Auferstehung alle Menschen erscheinen müssen. Wir sollen deßwegen izt so leben, daß wir in jenem Gerichte bestehen können. Wer dort verworfen wird, dem ist ewig nicht mehr zu helfen. Wenn dort der Sohn Gottes die guten, und die bösen Menschen auseinander scheiden; wenn Er die Guten auf die rechte Seite, und die Bösen auf die linke Seite stellen läßt; wenn Er zu seinen Auserwählten die gnadenvollen Worte sprechen wird: „Kommet

---

Sünden büßen muß, was soll unser Vorsaz seyn? Sollen wir die Genugthuung für unsere Sünden in die andere Welt versparen?

Wenn wir oft an unsere einstige Auferstehung denken, wird uns dieses nicht auch nüzlich seyn? Werden alle Menschen mit gleicher Herrlichkeit auferstehen? Welche allein werden herrlich auferstehen? Sollst du deine zukünftige Auferstehung verderben? Wodurch würdest du deine Auferstehung verderben?

Sollst du nur an die Auferstehung, oder auch an das lezte Gericht denken? Wünschest du, daß du dort unter die Vorworfenen gestellt werdest? Unter welche denn? Wer dort verworfen wird, ist diesem mehr zu helfen? Wenn

her, ihr Gesegneten meines Vaters, nehmet das Reich in Besiz, welches schon vor Grundlegung der Welt für euch bereitet war;" wenn Er diese seine Auserwählten vor allen Menschen öffentlich ihrer edeln Thaten wegen anrühmen wird: „Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset" —; welche Ehre, welches Glük wird es für uns seyn, wenn auch wir diesen Auserwählten beygezählt werden! Und welche unaussprechliche Freude wird es seyn, wenn wir dann mit dem Sohne Gottes, und mit seinen h. Engeln im festlichen Triumphzuge in sein ewiges Reich eingehen dürfen! Aber wehe uns, wenn wir dort auf der linken Seite unter den Verworfenen stehen müßten! Was werden diese fühlen, wenn der Sohn Gottes über sie das schrekliche Urtheil ausspricht: „Gehet hin, ihr Verfluchte, in das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinem Anhange bereitet ist!" Wie wird ihnen zu Muth seyn, wenn Er ihnen ihr liebloses, schändliches Betragen öffentlich vorwerfen wird: „Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset!" Welcher unbeschreibliche Jammer wird es seyn, wenn sie den Weg zur Hölle antreten müssen, aus welcher sie nie mehr herauskommen!

Beschluß.

Kinder! Wir sind nun den Katechismus durchgangen. Ihr wisset nun, wie ihr euch verhalten sollet. Es liegt vor euch der Weg zum Himmel, und der Weg zur Hölle. Wählet doch vernünftig, wählet den Weg zum Himmel. Jezt ist der Morgen euers Lebens, machet einen guten Anfang. Wenn die Bäume im Sommer Früchte tragen sollen, so müssen sie im Frühlinge blühen. Wenn sie keine Blüthen zeigen, wie werden sie Früchte bringen? Zeiget auch ihr die Blüthen eines frommen Lebens. Ihr wisset nicht, wie es euch in euerm erwachsenen Alter ergehen werde, ob ihr reich, oder arm seyn, ob ihr nur kurz oder lange leben werdet. Daran liegt auch nicht so viel. Aber daran liegt viel, und alles, daß ihr hier gut, und dort selig werdet. „Nur eines ist nothwendig," und dieses eine ist — die

---

du dort unter die Auserwählten gestellt werden willst, was mußt du für einen Wandel führen?

Tugend. Bald ist die Zeit euers Lebens vorüber; benüzet sie zu euerm ewigen Heile. „Es kömmt die Nacht, wo Niemand mehr wirken kann.“ Alles kann noch aus euch werden, gute Menschen, und böse Menschen. Gott, die Kirche, der Staat, euere Eltern, Lehrer und ich — wir alle machen uns die Hoffnung, daß ihr gute Menschen werdet. Sehet zu, daß ihr ihre, daß ihr meine Hoffnung nicht täuschet!

Druckfehler in diesem 2ten Theil.

Statt S. 52 steht S. 25.
Seite 149 Zeile 10 von oben statt: Fuhrmaan, lese: Fuhrmann.
— 196 — 8 v. o. statt: besinnen? lese: besinnen.

Im 1sten Theile sind noch folgende Druckfehler zu verbessern:

Von Seite 304 sollte es springen auf 305 — und es heißt dafür 307.
Seite 482 Zeile 1 von unten statt: Gesezt, man sagt von uns Böses, welches nicht wahr ist, lese: — welches wahr ist.

